Digitized by Google

[redacted]
H. sing.
794

Karte fehlt!

Xerokopieren aus konservatorischen Gründen nicht erlaubt
Nur im Lesesaal benützbar

Digitized by Google

<36602738030013

<36602738030013

Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

Digitized by Google

Der

Passagier

auf der

Reise in Deutschland

und einigen angränzenden Ländern,

vorzüglich

in Hinsicht auf seine Belehrung, Bequemlichkeit und Sicherheit.

Ein

Reisehandbuch für Jedermann.

Verfasset und herausgegeben

von

H. A. O. Reichard.

Verfasser des Guide des voyageurs en Europe.

Mit einer großen Postkarte.

Weimar 1801.

Gedruckt und verlegt bey den Gebrüdern Gädicke.

Digitized by Google

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Digitized by Google

Vorrede

des Verfassers und Herausgebers.

Ich verdanke dem Reisen einen großen Theil der heitersten und belehrendsten Augenblicke meines Lebens; Dankbarkeit und Neigung haben mich daher schon einige, dem Unterricht und der Leitung der Reisenden gewidmete, Versuche unternehmen lassen, und da ich die neue umgearbeitete Ausgabe meines größern Werks, des Guide des voyageurs en Europe, bis zum Abschluße eines festen Continental-Friedens und bis zu den dadurch zu bestimmenden Staaten- und Länder-Umschaffungen zu verschieben genöthigt bin, so war mir die Ausarbeitung des gegenwärtigen auf Deutschland und die Schweiz hauptsächlich berechneten Reisehandbuchs, ein sehr willkommener Auftrag. Ich habe die aus einer Menge der neuesten und bewährtesten Reise- und Länderbeschreiber: aus Nicolai, Meiners, Berchtold, Gilbert, Fick, Küttner u. s. w. zusammengetragene Nachrichten, Notizen, Zurecht-

Digitized by Google

weisungen, mit meinen eigenen Reise-Erfahrungen gepaart, und das Ganze, unter Rücksicht auf des Verlegers Wunsch, kein zu bogenreiches Werk zu liefern, in eine zweckmäßige Form zu ordnen gesucht. Bey einer Zusammentragung der Art lassen sich aber Irrungen und Mängel nie ganz vermeiden, und ich werde mich deswegen glücklich schätzen, wenn Reisende meiner Bitte Gehör geben und mich durch Berichtigungen, die an die Verlagshandlung eingesendet oder in öffentliche Blätter eingerückt werden können, in den Stand setzen wollten, jene Mängel bey einer zweyten Auflage heben und verbessern zu können. Bey dem Stich der Reisekarte ist die bekannte Diezsche, mit einigen Abänderungen, zum Grund gelegt worden. Der Druck des Werks begann schon im December vorigen Jahres, wenn gleich die lezten Bogen erst im Junius des gegenwärtigen die Preße verließen. Dieser Umstand giebt die Ursache an, warum ich verschiedene in der Ostermesse d. J. erschienene Schriften, bey mehr als zwey Drittheilen nicht habe benutzen können.

Gotha, den 16ten Jun. 1802.

Reichard.

Digitized by Google

Inhalt

des

Reisehandbuchs für Jedermann.

Seite

I. Einige praktische Gemeinplätze, Regeln und Erfahrungen: statt der Einleitung.

a) Allgemeine Bemerkungen, 1
Gesundheit, Einfluß und Vortheile des Reisens — Zweck dieses Buchs — Reiseplan — zu flüchtiges Reisen — Verabredung vor der Abreise — Pässe — Kleideraufwand — Sprachen und deren Hülfsmittel — Contrebande und Vorsichtsmaasregeln — Visitiren — Reiseklugheit — Reisejournal — Mittel, wie man eine Stadt oder Land kennen lernt — Freygebigkeit — gute Laune — Spiel — unbekannte Reisegefährten — Emigranten.

b) Sicherheits-Maasregeln. 14
Reisegefährte — Bedienter — Meldung bey seinem Gesandten — Doppelpistolen — Räuberanfall — wenn soll man von seinem Gewehr Gebrauch machen? — Pfänden — Vorsicht wegen der Ladung des Gewehrs — Nächtliche Fluß- und Waldpassage — Beraubung in einer großen Stadt — Empfehlungsbriefe.

c) Gepäcke und Reisegeräthe. 19
Wenig Gepäcke — Papiere und Schriften — deren Verwahrung — Koffer — wenn soll man packen? — Vache — Nachtsack, Mantelsack — Reiseschatulle — Reisebette — compendioses Reisebettzeug — Reiserouleau — Reisebecher und Besteck — Schraubschloß, Nachtriegel — bequeme Schreibfeder — wissenschaftliches Geräthe — Taschenbuch, Feuerzeug, Nadel, Zwirn.

d) Baares Geld, Creditbriefe. 2
Gelduns — Creditbriefe, Wechsel — Papiergeld.

Digitized by Google

Seite

c) Ueberschlag der Reisekosten. 29
Nothwendigkeit des Ueberschlags — Unmöglichkeit einer allgemeinen Norm — Kosten der ordinären und der Extrapost auf die Meile — Wirthshäuser — Kosten bey Besichtigung von Merkwürdigkeiten — Aufenthalt in großen Städten — Schlußlob des Standes des Reisenden.

II. Regeln für junge Leute, die in die Fremde auf Kunst und Handel wandern. 33

III. Noch einige Regeln für Kaufmannsdiener, die in Geschäften reisen. 40

IV. Vorschrift, wie sich Reisende in Rücksicht ihrer Gesundheit verhalten sollen. 46

a) Allgemeine Gesundheits-Vorschrift für Reisende. 48
Allgemeine Gesundheitsregeln — Beschaffenheit der Luft — Speisen — Getränke — Bewegung — Gewitter — giftige Dunsttheile — andere Warnungen — was soll vor dem Antritt der Reise geschehen? — Nothwendigkeit ungestörter Ausdünstung — Auswahl der Speisen — der Weine — der Mineralwasser — des Brunnenwassers — ruhige Verdauung — Gefahr bey fremden Betten — Schädlichkeit der Wollust — Nachtheile des nächtlichen Reisens — Erhitzung — mephitische Luft der Städte — Wahl der Aerzte — Spielsucht.

b) Gesundheitsreg. für Reisende zu Wasser. 60

c) — — — — Fußgänger. 62

d) — — — — reitende Reisende. 64

e) Reiseapotheke. 68

Nachtrag. 68

a) Ueber die nöthige Reinigung der Luft in Krankenzimmern. 69

b) Rettungsmittel in plötzlichen Lebensgefahren von D. Struve. 71
Ertrunkene — Erwürgte — Erstickte — vom Blitz Getroffene — Erfrorene — Lebloſe von einem Fall — todscheinende Neugeborne — Biß toller Hunde — Vergiftung — Verbrennen — allgemeine Anmerkung.

c) Medicinische Miszellen. 75
Vorsicht bey Kindern — Zahnweh — Sonnenstich — Ohrenzwang — geschoßener Zapfen, geschwollene Mandeln — Insektenstiche — Gurgelwasser — Prüfung der Reinheit der Luft.

Digitized by Google

Seite

V. Witterungs-Kunde. 73

Wetterzeichen am Mond — Regenzeichen am Himmel und an der Sonne — Gewitter — fernere Regenanzeigen — an Thieren — an Menschen — an Pflanzen — Anzeigen von gutem und trockenem Wetter — die Spinne, der sicherste Wetterprophet.

VI. Ueber die verschiedenen Arten zu reisen. 85

a) Reisen zu Fuß. 85

Annehmlichkeit der Fußreisen — Wirthshäuser — wohlfeile Zehrung — in welchen Ländern? — Kleidung — Mantelsack — der Träger des Mantelsacks, zugleich Wegweiser — Zeit zur Reise — Eile mit Weile — stärkendes Waschen — Gesellschafter, Paß — Wind, Gewitter — Wegerkundigung — andere Sicherheitsregeln — trau, schau, wem? — Vertheidigungsmittel — Schrittmesser — Gesundheit — Tabackrauchen.

b) Reisen zu Pferd. 94

Annehmlichkeit dieser Art zu reisen — Alter des Pferds — Vorsicht vor der Reise — Tagreisen — Mittagmachen — Krippe und Rause — Waschen des Pferds — Müdigkeit — öfteres Visitiren des Beschlags — Einschlagen des Pferdehufs — Mangel an Appetit — Salpeterpulver — Uebergehen des Stallens — Chamillenclystier — allgemeine Regel — Gepäcke, Kleidung, Bewaffnung — Pistolen befreyen vom Geleitezoll — nützliche Taschenbücher

c) Reisen im Wagen mit eigenen oder mit Miethpferden. 101

Kostbar und zeitfressend — Lesen der Warnungstafeln — wo soll man mit eignen Pferden reisen? — einige Regeln — Wagen — Lohnkutscher — wenn soll man einen Lohnkutscher nehmen? — einige Regeln — Retourfuhren — Zwang bey Extraposten — Anweisung zur Behandlung der Pferde, sonderlich der Zugpferde — allgemeine Regeln — im Sommer — im Winter — vom Hinken der Pferde — Stall.

d) Reisen mit dem Postwagen oder der Landkutsche. 117

Unannehmlichkeiten — Annehmlichkeiten dieser Reiseart — Landkutschen — Notiz von einigen solchen Landkutschen zu Wien, Leipzig, Regensburg — einige Regeln — blinde Passagiere — Trinkgeld der Postillone — freyes Gepäcke — Postgeld — ohngefehre Postgeldberechnung auf einigen Cursen.

e) Reisen mit Extrapost. 129

Vorzüge — Postkaleschen — Requisiten eines guten Reisewagens — Wienerwagen und Chaisen — englische Wagen oder Coupes — Batarde — einige Re-

Seite

tizen und Beherzigungen für Besitzer von Coupes und Vatarden — Stuhlwagen — Postgeld und Preise der Extrapostpferde — Zahl der Pferde, Laufzettel — das mehr Pferde nehmen — Schmiergeld — Trinkgeld des Schwagers — Raischfahren in Städten — schnelle und gute Forderung und wo? — Umspannen — Chaussee- und Wegegeld — Reisekleidung — Unterschied der Geleise in Deutschland — im Ausland — Aenderung der Spur.

b) Reisen zu Wasser. 152

Verschiedene Arten der Wasserreisen — Vorzüge dieser Reiseart — Unannehmlichkeiten — Reisen auf Flüssen — Rhein — Donau — Elbe — Reisen auf Kanälen und Seen — Reisen auf dem Meere — Reise mit öffentlichen oder gemietheten Fahrzeugen — Angabe einiger Wasserreisen — Vorsichtsregeln in Ansehung des Schiffs — des Schiffers — der Postschiffe — der Kost — zwey Beispiele von Schiffproviantvorrath — von Büsching — von Franklin — Küchengeräthe — Resultat dieser Vorschriften — Seekrankheit — Zeit zu Seereisen — Fahrt nach Nordamerika — Fahrt von Curhaven nach England.

VII. Kurze Notiz von dem Extrapostwesen in einigen auswärtigen Ländern. 167

Frankreich — Italien — Weg durch Tyrol — über den Cenis — über den St Gotthard — über den großen Bernhard — über den Simplon — über den Splügen — über die Corniche — allgemeine Vorsicht — Holland — Treckschuyten — Beurtschiffe — Kruyer — Wirthshäuser.

VIII. Gemälde der Fahrten auf zwey der größten Flüsse Deutschlands, der Donau und dem Rhein. (Als Pendant zu dem Aufsatze über Wasser-Reisen.) 182

a) Die Donaufahrt. 182

Vorzüge der Donau — Schönheiten ihrer Ufer — Reichthum an alten Ruinen und Burgen — Donau-Nebel — Farbe des Wassers — Menge von Fischen — die Naufahrt und der Gegentrieb — das ordinaire Donauschiff — Schilderung desselben — Preis der Miethe eines eigenen Schiffs — Lokalmerkwürdigkeiten der Fahrt bis Wien — Straubingen — Poppen — Deckendorf — Viltshofen — Passau — Krempenstein — Engelhardszell — Rheinach — Linz — Ens — Greyner Schwall — Donaustrudel und Wirbel — Ips — Maria-Taferl — Melk — Spitz — Richards Löwenherz Kerker — Krems und Stein — Gottwich — Wien — Schriften zu Wegweisern und Begleitern.

Seite

a) Die Rheinfahrt von Mainz bis Coblenz. 193
Johannisberg — Osteinsche Anlagen — Vereinigung der Nahe mit dem Rhein — St. Goar — Preis des Schiffs — Neuwied — Coblenz — Rückfahrt zu Lande über die Bäder — Nachschrift und Noten des Herausgebers — Gegend von Bingen — Gegend von St. Goar — der Königsstuhl — Schriften die zu Wegweisern und Begleitern dienen können.

IX. Der Reisende im Wirthshaus. 200
Welches Wirthshaus soll man wählen? — wie soll man das beste Wirthshaus erfragen? — Vorsicht in Ansehung des Namenbehaltens — Vorsicht und Wahl bey den Zimmern — Vorsicht im Winter bey Oefen — Wanzen: Mittel dagegen — man wohne nicht mit Unbekannten — richtige Angabe seines Standes und Namens — Verwahrung der Effekten — einsame und verdächtige Wirthshäuser — Erkundigung nach den Polizeygesetzen — Lohnbedienter, Wäscherin ꝛc. — Essen — Wirthstafel — Mittel gegen den Lärm in den Gasthöfen — Vorsicht bey Abtritten — Wirthsrechnung — Mittel gegen doppelte Kreide — Herausgeben und Wechseln des Geldes — Trinkgeld.

X. Was ist bey Abgabe von Briefen zu beobachten? Wie lange sind dieselben auf einigen Hauptkursen unterweges? 211
Einige Regeln bey Abgabe von Briefen — wie lange sind Briefe ohngefehr unterweges? — Curs von Augsburg — von Frankfurt am Main — von Nürnberg — von Regensburg.

XI. Entfernung einiger Städte von einander. 218
Augsburg — Frankfurt am Main — Hamburg — Leipzig — Nürnberg — Strasburg — Wien — Basel — Bern — Schafhausen — Zürch.

XII. Geldkurs und Münzwesen in Deutschland und einigen angränzenden Ländern. 236

1) Deutschland. 236
Einige allgemeine Bemerkungen über den deutschen Geldkurs — wo gilt der 20, wo der 24 Guldenfuß? — übrige Münzfüße — Rechnung und Kurs — Gold- und Silbermünzen-Werth — fremde Münzen — Uebersicht einiger Münzrechnungen — zu Braunschweig — zu Breslau — zu Hamburg — zu München — zu Prag — zu Wien.

Seite

2) Frankreich. 243
Französische Rechnung und Münzen vor der Revolution — in der Revolution — neuester Münzfuß.

3) Die Schweiz. 244
Kurs vor der Revolution — von Basel — von Bern — Kurs des Laubthalers.

4) Italien.
Allgemeine Norm — Genua — Mailand — Turin — Venedig — Rom — Neapel.

5) Amsterdam und die batavische Republik. 250
Rechnung — wirkliche Münzen — Kurs der fremden Münzen.

XIII. Maaße und Gewichte in Deutschland und einigen angränzenden Ländern. 255

1) Deutschland. 255
Längenmaaß — Handelsgewicht — Gold- und Silbergewicht — Apothekergewicht — Apothekerzeichen — Perlen- und Edelsteingewicht — Hamburg — rheinländisch Längenmaaß — deutsche Meile — Berlin — Leipzig — Frankfurt a. M. — Wien.

2) Frankreich. 262
Altfranzösische Maaße und Gewichte — neues metrisches System — Verhältniß der alt- und neufranz. Maaße — Reduction auf einige ausländische Maaße — officielle Uebersetzung der neuen Benennungen.

3) Die Schweiz. 266
Basel — Bern — Zürch.

4) Italien. 269
Turin — Mailand — Venedig — Rom — Neapel.

5) Amsterdam und die batavische Republik. 274

XIV. Einige arithmetische Miszellen. 276
Zählarten und deren Benennung — Zählart des Papiers — Gold- und Silberproben — Gewicht einiger Geldsorten — Weingemäß — Reduction der Meilen.

XV. Statistische Uebersicht von Deuschland vor dem Revolutionskriege, vorzüglich in Rücksicht auf Größe, Volksmenge, Einkünfte und Kunstfleiß der verschiedenen Staaten. 282

1) Oesterreichischer Staat. 282

2) Preußischer Staat. 284

3) Uebrige Kurfürstliche Länder. 286
Mainz — Trier — Cöln — Pfalz-Bayern — Sachsen — Hannover.

4) Geistliche Glieder des Fürstenkollegiums. 291
Salzburg — deutscher Orden — Bamberg — Würzburg

Seite

— Worms — Eichstädt — Speyer — Strasburg — Constanz — Augsburg — Hildesheim — Paderborn — Freysingen — Regensburg — Passau — Trient — Brixen — Basel — Lüttich — Osnabrück — Münster Lübeck — Fulda — Kempten — Ellwangen — Berchtesgaden — Corvey.

5) Die deutschen Reichsstifter. 296

6) Weltliche Fürsten. 298

Weimar und Eisenach — Gotha und Altenburg — Coburg-Saalfeld — Meiningen — Hildburghausen — Braunschweig-Wolfenbüttel — Schwedisch-Pommern Wirtemberg — Hessen-Cassel — Hessen-Darmstadt — Hessen-Homburg — Baden — Meklenburg-Schwerin — Meklenburg-Strelitz — Hollstein — Oldenburg — Anhalt-Dessau — Anhalt-Bernburg — Anhalt-Cöthen — Aremberg — Hohenzollern-Hechingen — Hohenzollern-Siegmaringen — Lobkowitz — Salm-Salm — Salm-Kyrburg — Dietrichstein — Nassau-Usingen — Nassau-Weilburg — Nassau-Saarbrücken — Nassau-Oranien — Auersberg — Fürstenberg — Schwarzenberg — Lichtenstein — Thurn und Taxis — Schwarzburg-Sondershausen — Schwarzburg-Rudolstadt.

7) Reichsgrafen-Collegien. 307

Solms — Isenburg — Stollberg — Sayn- und Wittgenstein — Wild- und Rheingrafen — Leiningen — Reußen — Schönburg — Wied — Buchau — Oettingen Königsegg — Waldburg — Wolfegg-Waldsee — Zeil und Trauchburg — Zeil-Wurzach — Hohen-Geroldsegg Fugger — St Blasien — Hohenlohe — Castell — Löwenstein-Wertheim — Erbach — Limburg — Schauenburg — Lippe-Detmold — Bentheim — Tecklenburg — Rheda — Steinfurt-Bentheim — Rietberg — Holzapfel — und Uebrige.

8) Collegium der Reichsstädte. 314

Cölln — Aachen — Lübeck — Worms — Speyer — Frankfurt a. M. — Goßlar — Bremen — Hamburg — Mühlhausen — Nordhausen — Dortmund — Friedberg — Wezlar — Regensburg — Augsburg — Nürnberg — Ulm — Eßlingen — Reutlingen — Nördlingen — Rotenburg — Schwäbisch-Hall — Rothweil — Ueberlingen Heilbronn — Schwäbisch-Gmünd — Memmingen — Lindau — Dünkelsbühl — Biberach — Ravensburg — Schweinfurt — Kempten — Windsheim — Kaufbeuern — Weil — Wangen — Isny — Pfullendorf — Offenburg — Leutkirchen — Wimpfen — Weissenburg — Giengen — Gengenbach — Zell — Buchhorn — Aalen — Buchau — Bopfingen.

XVI. Schilderung der Reisen in die sogenannten alpinischen Gebirge Deutschlands. 329

Seite

a) Reise auf den Harz und auf den Brocken. 322
Unähnlichkeit des Brockens mit den Schweizeralpen — des Harzes mit der gebirgigten Schweiz — Karlsburg — Klausthal *) — Gittelde — Goßlar — der Rammelsberg — Domkirche zu Goßlar — der Brocken — Zeit zur Brokkenreise — Fahr- und Fußwege — Klippen und Felsen; der Ilsenstein — Lasiussche Karte — Herenbrunnen — die herrliche Aussicht vom Brocken — Nebelwolken und Wetterprophezeiungen des Brocken — Wohngebäude auf dem Brocken — neues Gasthaus — Flüße auf dem Brokken — die Bode, ihr Fall und ihre Forellen — Roßtrapp — Oderteich, Rehberger-Klippe und Graben — Höhenmessungen des Brocken — Ursprung der Herentanzsage — Elbingerode — Baumannshöle — Bielshöle — Blankenburg — Ballenstedt — Größe und Volksmenge des Harzes — Grade der Länge und Breite einiger Harzpunkte — Sprache, Wege, Gasthöfe — Schriften und Reisebeschreibungen.

2) Reise nach dem Riesengebirge. 339
Weg, den man gewöhnlich nimmt — schicklicher Reiseplan — Messersdorf — Tafelfichte — Iserquellen — Hohenelb — Elbe — Heuschober — Riesengrund und Rübezahl — Sturmhaube — Schneekoppe — Flinzberg — Schwarzenthal — Riesenkoppe — Elbfall — Schneegrube — Dauer der Reisen — Jahreszeit — Kosten — hohes Interesse der Reise — unstatthafte Vergleichungen des Riesengebirges — Höhenmessungen einiger Punkte — Kahleisches Modell zu Steinseifen — Schriften, so zu Begleitern dienen können.

XVII. Regeln bey Badereisen und Beschreibung einiger Bäder Deutschlands. 351

1) Allgemeine Regeln für Brunnengäste. 351

2) Karlsbad, 353
Volksmenge — Gebäude, Säle — die Wiese — Quellen und ihre Heilkräfte — Fabriken, Kunstfleiß — Wohnungen, Aufwand — Aerzte — Vergnügungen — Spazierplätze — Excursionen — Miszellen und Notizen — Schriften — Routen und Wege nach Karlsbad.

3) Franzbad bey Eger. 362
Bestand und Beschaffenheit des Brunnens — Aerzte — Kur und Kurzeit — Tarif und andere Notizen — Vergnügungen — Schriften.

4) Töplitz. 366
Neubecks poetisches Gemälde — Lokal — Lage der Stadt — Schloßberg mit seinen Ruinen — Schloß und Garten —

*) Siehe auch: Authentische Beschreibung von dem merkwürdigen Bau des Georg-Stollens, von J. C. Gotthard dem jüngern. Wenigerode 1801. 8.

Seite

Gebäude — Karakter der Einwohner — Fabriken — Vergnügungen — Excursionen — ärztlicher Beystand — Bäder — Gartenquelle — Badstunden — Bestandtheile des Wassers — Heilkräfte desselben — wo ist der Gebrauch des Wassers zu widerrathen? — Zeit der Entdekkung dieses Bades — Speisehäuser — Wohnungen — Wege — Schriften.

5) Pyrmont. 373
Kurzeit — Pyrmontertag — Sehenswürdigkeiten — die große Allee — Vergnügungen — Spazierplätze — Gasthöfe — Wohnungen — Excursionen — belehrende Notizen — Schriften.

6) Doberan. 377
Einziges deutsches Seebad — schöne Aussichten — Badhaus am Meer — heiliger Damm — Schiffe und Nähe von Häfen — englische Anlagen — Badzeit und Badweise — Vergnügungen.

7) Liebenstein. 380
Reizendes Lokal — die Burgruine — schöne Aussicht — merkwürdige Grotte — das romantische Altenstein — Glücksbrunn — die Höhle — der hohle Stein — Alter und Nachrichten vom Brunnen — seine jetzige zweckmäßige Einrichtung — Tarif der Preise — Lustparthien in die umliegende Gegend — Preise der Wagen und Pferde.

8) Lauchstädt. 384
Lokal — Annehmlichkeit der Wege — Lebensweise — Wohnungen — Quelle — Preise — Entfernung einiger Städte — Schriften.

9) Sichersreuth oder Alexandersbad. 386
Reizendes Lokal — das Gasthaus — Quelle — Bestandtheile derselben — Lebensweise — die Luxburg — Wege — Schriften.

10) Nenndorf. 389
Alter und Bestandtheile des Bades — Tugenden und Kräfte — Wohnungen, Anlagen — Aussicht vom Galenberg — Bäder — Apotheke — Lebensbedürfnisse und übrige Einrichtungen — Entfernung einiger Städte — Schriften.

XVIII. Die Schweizer-Reise. 394

1) Rückblick auf Weiland: als Einleitung. 394
Rückblick — neue Schriften, die zu Begleitern dienen können.

2) Einfluß der Schweizerreise auf körperliche Gesundheit, und Angabe der Thäler und Alpen, zum Gebrauche von Milchkuren, Alpenluft u. s. w. 397
Fußreisen, deren physischer Nutzen — Wirkung der Bergluft — Thäler und Alpen, wo Fremde reine Luft genies-

Seite

sen und Milchkuren gebrauchen können — Wirthshäuser auf zwey Voralpen — Zeit zum Besuch der genannten Bergluft-Kurgegenden — Sennenhütten — wo ist für einen Fremden die beste Sennenwirthschaft? — herrliche Aussicht bey einem ehemaligen Wirthshause ohnweit Einsiedeln — Hospiz auf dem Rigi und allgemeine Anmerkung — Reiz der Spaziergänge auf dem Rigi und Vorzüge dieses Berges — der Weissenstein und der Chasseral — herrliche Ansicht der ganzen Alpenkette — Monate zum Aufenthalt auf diesen Alpen — Vorzüge der Bergluft — Schweizerbäder — Pfeffers, Leuk — Stahlbrunnen zu St. Maurice.

5) Kosten der Schweizerreisen und des Aufenthalts. 405

Beträchtlicher Aufwand — Gründe der Theurung — Preise an den Gastreien in großen Wirthshäusern — Preise der Zimmer — Preise des Essens auf dem Zimmer — Einfluß des hohen befehlenden Tons auf die Rechnung — Fuhrlohn; einer der Hauptartikel der Theurung — öffentliche Diligencen — Preise des Fuhrlohns — Ersparniß bey Benutzung der Retourkutschen — neue gesiegene Preise — Preise der Reitthiere in den Alpen — Uebersetzung der Schiffleute und Alpenwirthe — wenn hat man Schaden, wenn Nutzen bey einem Akkord auf lange Zeit? — große Ersparniß bey Reisen mit eigenen Pferden — nur nicht beym Reiten im Gebirge, auch wegen der Gefahr — Anschlag des Kostgeldes eines Domestiken — Vortheile bey Reisen in Gesellschaften — Preis eines Schiffs auf den Seen — ohngefehrer Ueberschlag der Kosten — sie sind größer bey einem kurzen und schnellen Aufenthalt — monatliche Ausgaben bey einem langen Aufenthalt — Miethe von Landhäusern und sogenannten Campagnes und wo?

4) Welche Art des Reisens zu Fuß, zu Pferd, zu Wagen, ist die wohlfeilste und nutzbarste? 414

Vortheil des Führens in der Schweiz — Preis für Damen — Lohn des Führers oder Wegweisers — tägliche Kosten bey solchen zu reisen — Ueberschlag der Kosten auf ein Jahr — Reisekosten für den, der keinen Führer hat — Nothwendigkeit und Nutzen eines Führers — Lohnbediente, die sich dem Führergeschäfte widmen — Namen einiger Führer in der Schweiz — Vorsicht, sich ihrer bey Zeiten zu versichern — Lohn für die Rückreise.

3) Wie viel Zeit braucht man zur Schweizerreise? 419

Verschiedenheit nach jedes Reisenden Zeit — große Veränderlichkeit der Witterung — vernünftiger Plan zum besten Genuß des Landes — Empfehlungsschreiben — Witterung der verschiedenen Monate.

Seite

6) Kostum für Schweizerfußreisende; noch einige Erinnerungen bey Gebirgreisen, auch in Absicht auf die Reitthiere. 421
Reisekleider, Schuhe, Stiefeletten ꝛc. — Vorsicht bey rauher Bergluft — Schirme, wachsleinwandner Mantel — Mantelsack — Bergstock, Fußeisen — Mittel gegen den Durst — Vorsicht für den, der Milch nicht vertragen kann — Vorsicht bey kaltem Quell- und Gletscherwasser — Fiorüber ang — Geräthschaften beym Gletscherbesteigen — Mittel gegen Brennen und Blasen an den Füßen — Waschen mit Kirschwasser — Regel beym Ersteigen der Berge — Sicherheit der Saumrosse.

7) Wo kann man fahren und sich eines Wagens bedienen? 426

8) Großer Reiseplan durch die ganze Schweiz von Deutschland aus. 430

9) Zwölf Reisepläne, um auf einer kleinen Reise, von Zürch, Basel, Bern, Genf aus, interessante Theile der Schweiz zu sehen. 444

10) Beschreibung und Merkwürdigkeiten von Chamouny. 452

11) Landkarten, Kupferstiche. 459

XIX. Reiseroute nach Paris. 461
Erstes Haupterforderniß: der Paß — Route über Strasburg — Route über Metz — Route über Trier — Route aus der Schweiz — Skizze von Paris — Haupt-Sehenswürdigkeiten — öffentliche Sammlungen — gelehrte Anstalten und Institute — Miszellen — Schriften, Grundrisse.

XX. Reiseroute nach Petersburg. 481
Erste Hauptroute von Leipzig über Dresden, Groduo, Mietau — zweite Hauptroute über Berlin, Konigsberg — drei Wege von Königsberg nach Memel — Paßuntersuchung zu Polonga — Fuhre mit Miethpferden von Königsberg nach Riga — Post- und Trinkgeld in Rußland — kleines Wörterbuch in 4 Sprachen — Posteinrichtung und Vorsicht in Liefland — schnelles Reisen mit Schlitten — wo muß man am Tage reisen? — Geldsorten und Münzkurs — gutes Wirthshaus zu Jamburg — und zu Strelna — Werst-Pfähle — Ueberfahrt-Taxen — Angabe der Stationen — Wirthshäuser in Petersburg — Anmerkung.

XXI. Neun und neunzig Reiserouten durch Deutschland, in verschiedenen Hauptrichtungen, mit kurzen Notizen von guten Gasthöfen und von den Sehenswürdigkeiten einiger Städte. 500

No.		Seite
1.	Von Augsb. nach Basel	500
2.	Zweite Route	503
3.	V. Augsb. n. Frkft. a. M.	ib.
4.	Zweite Route	607
5.	V. Augsb. n. Freyburg	308
6.	V. Augsb. nach Inspruck	ib.
7.	Zwte Rte bis Mantua	510
8.	V. Augsb. nach Lindau (ist verdruckt)	510
9.	V. Augsb. n. München	ib.
10.	V. Augsb. n. Nürnberg	514
11.	V. Augsb. n. Regensb.	519
12.	Von Augsb. nach Salzburg und Triest	ib.
13.	V. Augsb n. Venedig	524
14.	Zweite Route	534
15.	V Augsb n. Wirzburg	535
16.	V. Augsb. n. Wien	538
17.	Von Augsb. nach Constanz und Zürch	560
18.	Von Berlin n. Breslau	562
19.	Zweite Route	565
20.	V. Berlin nach Wesel und Brüssel	566
21.	V. Berlin n. Dresden	568
22.	V. Berlin n. Magdeb. und Halberstadt	572
23.	V. Berlin n. Hamburg	574
24.	V. Berlin nach Braunschweig und Hannov.	575
25.	V. Berlin n. Leipzig	ib.
26.	V. Berlin nach Stettin und Stralsund	577
27.	V. Cölln nach Aachen	ib.
28.	V. Cölln n. Amsterdam	578
29.	V. Cölln nach Brüssel über Lüttich	584
30.	V. Cölln n Frkft. a M.	ib.
31.	V. Cölln üb. Paderborn nach Hamburg	585
32.	V. Cölln üb. Düsseldorf nach Münster	ib.
33.	V. Dresden n. Berlin	586
34.	V. Dresdn n. Carlsbad	594
35.	V. Dresden n. Leipzig	ib.
36.	V. Dresden n. Nurnb.	598
37.	V. Dresden n. Prag	599
38.	V Frankfrt. a. M. nach Augsburg	601
39.	Zwte Rte üb. Heilbronn	602
40.	Von Frkfrt. a. M. nach Wirzburg u. Bamberg	603
41.	V. Frankfrt. a. M. nach Basel	605
42.	V. Frankfrt. a. M. nach Cassel u. Bremen	606
43.	V. Frankfrt. a. M. nach Bayreuth u. Eger	609
44.	V. Frankfrt. a. M. nach Cölln	ib.
45.	V. Frankfrt. a. M. nach Hannover u. Hamburg	610
46.	V. Frankfrt. a. M. über Fulda, Gotha n Lpzg.	617
47.	V. Frankfrt. a. M. nach Mannheim	622
48.	V. Mannh. n. Strasb.	623
49.	V Frankfrt. a. M. nach Münster	624
50.	V. Leipzig über Dessau nach Berlin	ib.
51.	V. Leipzig nach Halle, Braunschw. Bremen	626
52.	V. Leipzig n. Hamburg	630
53.	V. Leipzig n. Warschau	631
54.	V. Leipzig n. Carlsbad	ib.
55. 56. 57.	Drei Routen v. Lpzg. nach Nürnberg	632
58. 59. 60.	Drei Rout. v. Hamb. nach Amsterdam	633
61.	V Hamb. n. Braunschw.	634
62.	V. Hamb. n. Kopenhag.	ib.
63.	V. München nach Prag	635
64.	V. Münch. n Regensb.	636
65.	V. Münch. nach Wien	ib.
66.	V. Regensb. n. Wien	637
67.	V. Nurnb. n. Augsb.	ib.
68.	V. Nürnb. n. Heilbr.	638
69.	V. Nürnb. n. Mannh.	ib.
70.	V. Nürnb. n. Prag	641
71.	V. Nürnb. n. Regensb.	ib.
72.	V Nürnb. nach Ulm	642
73.	V. Prag nach Breslau	ib.
74.	V. Prag nach Carlsbad	643
75.	V. Prag nach Wien	ib.
76.	V. Regensb. nach Eger	644
77.	V. Regsb. n. Bayreuth	645
78.	V. Regensb. nach Prag	ib.

No.		Seite
79.	Von Regensburg nach Salzburg	645
80.	V. Regsb. n. Stuttgrd	646
81.	V. Regensb. nach Ulm	ib.
82.	V. Stuttgrd n. Nürnb.	647
83.	V. Stuttg. n. Schafhs.	ib.
84.	V. Stuttg. n. Strasb	648
85.	V. Ulm nach Constanz	ib.
86.	V. Ulm nach Lindau	649
87.	V. Wien nach Brünn	ib.
88.	V. Wien n. Belgrad	ib.
89.	V. Wien n. Breslau	650
90.	V. Wien n. Carlstadt	651
91.	Von Wien nach Clagenfurt	652
92.	V. Wien nach Krakau	ib.
93.	V. Wien nach Ofen und Herrmanstadt	653
94.	V. Wien nach Salzburg und Inspruck	654
95.	V. Wien n. Presburg	ib.
96.	V. Wien nach Triest	ib.
97.	V. Wien nach Venedig	655
98.	V. Wien nach Zengg	656
99.	V. Hannov. üb. Gotha nach Wirzburg	ib.

Von folgenden Städten befinden sich unter folgenden Nummern die umständl. Beschreibungen. Amsterdam Nro. 28. Augsburg 1. Bamberg 40. Berlin 33. Braunschweig 51. Breslau 18. Cassel 42. Dessau 50. Dresden 21. Frankfurt a. d. Oder 18. Frankfurt a. M. 3. Gotha 46. Halle 51. Hamburg 45. Hannover 45. Heidelberg 69. Inspruck 6. Klagenfurt 12. Königsberg 35. Konstanz 17. Laybach 12. Leipzig 35. Lübeck 45. Magdeburg 22. Mannheim 69. Mantua 7. München 9. Nürnberg 10. Potsdam 20. Prag 37. Salzburg 12. Stuttgard 3. Triest 12. Venedig 13. Weimar 46. Wien 16. Wirzburg 15.

		Seite
XXII.	Alphabetisches Verzeichniß der in vorstehender Liste und überhaupt im Reisehandbuch vorkommenden Städte, Ortschaften, Stationen, zum Behuf des Nachschlagens und Auffindens.	657
XXIII.	Nachtrag.	
1)	Zu Seite 4 die Päße und die neue K. K. Verordnung betreffend.	673
2)	Ueber die Einrichtung des französischen Zollwesens am Rhein: zu Seite 7.	677
3)	Berichtigungen zu Seite 208.	686
4)	Zur Brockenreise zu Seite 324–335.	686

Digitized by Google

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

I.

Einige praktiſche Regeln, Gemeinplätze und Erfahrungen, ſtatt der Einleitung.

a) Allgemeine Bemerkungen.

Geld, Zeit, ſind die Haupt-Requiſiten zu einer Reiſe; ohne das erſtere läßt ſich keine antreten; ohne das leztere keine endigen, wenigſtens nicht, weder mit phyſiſchem noch geiſtigen Nutzen zurücklegen. Geſundheit könnte für ein drittes Requiſit gelten, allein wer ſie nicht hat, erlangt ſie oft durchs Reiſen. Es iſt eine ſichere Bemerkung, daß ein Reiſender, der nur die gewöhnlichſte Vorſicht anwendet, und nicht muthwillig in ſeine Geſundheit ſtürmt, ſelten erkranken wird, denn Zufriedenheit und Heiterkeit der Seele, haben die wohlthätigſten Einflüße auf das Wohlbefinden des Körpers: und wo iſt man heitrer als auf Reiſen?

Geſundheits-Einfluß und Vortheil des Reiſens.

Wer ſagt es mir, was doch im Schalle
Des Poſthorns, in dem muth'gen Knalle
Der Peitſche, für ein Zauber liegt?
Hoch ſteigt mir jezt die Welt, gleich einem Federballe,
Der im Zenith der Kinderjahre fliegt.

v. Thümmel.

Ich weiß aus dem Munde eines vornehmen Geschäftmannes, daß ihm der berühmte Tissot, zur Erhaltung seiner Gesundheit, keinen andern Rath gab, als jährlich ein paar Wochen zu reisen, und sich auf den Landstraßen rütteln zu lassen. „Der größte uud geheimste Reiz des Reisens, sagt ein andrer sehr bewährter Richter, Meiners, liegt in dem erhöhten Wohlbefinden des Körpers, und der ungewöhnlichen Heiterkeit des Geistes, die durch den beständigen Genuß (und Wechsel) einer freyen und gesunden Luft, durch anhaltende Bewegung und Zerstreuung, und durch Entfernung von allen häuslichen Sorgen und anstrengenden Geschäften, hervorgebracht werden. Wenn man auch noch so sehr erschöpft und ermüdet ist, so bleibt man doch meistens heiter, und tröstet sich mit der Hoffnung einer baldigen Stärkung durch Ruhe, Speise und Trank, deren Süßigkeiten man auch nur auf Reisen ganz empfinden kann. — Es werden nur wenige seyn, die nicht auf Reisen, an manchem kühlen und heitern Morgen, die Luft mit einer solchen Gierigkeit eingesogen hätten, als wenn sie mit einem jeden Athemzuge einen vollen Freudenbecher, oder gar den Trank des Lebens ausleerten.“

Zweck dieses Buchs.

Wenig Reisende werden von ihren Reisen zurückkommen, ohne zu gestehn, — wenigstens wenn sie aufrichtig seyn wollen — daß sie haben Lehrgeld geben müßen! Und dieses manchmal hohe Lehrgeld, wo nicht zu ersparen, doch zu mindern, war die Hauptabsicht der beyden Wegweiser, die ich bereits zum Behuf für Reisende herausgegeben habe, und ist es auch von gegenwärtigem Handbuche.

Jeder Reisende muß sich nicht allein von der Reise, die er anzutreten im Begriff steht, von der Route, dem Aufenthalt unterweges, Nachtlagern, Haupt- Verweilungs- Oertern, zu Hause einen überdachten Plan entwerfen, von dem er ohne dringende Umstände nie abweicht, sondern er muß sich auch bey jeder Stadt einen andern, kleinern Plan vorzeichnen, was, und wen er da sehen will, und worin die Hauptgegenstände seines Aufenthalts daselbst bestehen sollen? Auf diese Art wird er sich in Stand gesetzt sehn, mit großem Vortheil, und mit Gewinn an Zeit und Kosten, jede Stunde zweckmäßig zu benutzen, und weder durch langweilige Erkundigungen und Entschließungen Zeit zu verlieren, noch sie an unnütze Dinge zu verschwenden. „An jedem Orte, (sagt Nicolai, indem er eine solche Vorbereitung aus eigner Erfahrung rühmt), an jedem Orte, wo wir ankamen, lag, so zu sagen, auf einem Blatte vor uns, was wir da zu verrichten hatten, und da auch die dazu nöthige Zeit bestimmt und angemessen war, so konnte es auch wirklich geschehn, und da wir Alles eingetheilt hatten, so blieb uns allenthalben noch zu den uns unbekannt gebliebenen Merkwürdigkeiten die gehörige Zeit übrig.“ Dem kaufmännischen Reisenden kann Büschs trefliche Abhandlung in Bohns erfahrnem Kaufmann, und dem Gelehrten Uffenbachs Vorbereitung zum Muster dienen. Reiseplan.

Das Durchfliegen ist die gewöhnlichste, theuerste und unnützeste Art zu reisen. Es läßt den Kopf leer, schadet dem Geiste und Körper, und hat kein anderes Verdienst, als viel Post gefahren Zu flüchtiges Reisen.

zu seyn. „Wenn man auf Reisen, sagt Meiners, von Zeit zu Zeit nicht Pause macht, so bringt die unaufhörliche Bewegung und Zerstreuung zulezt eine Art Schwindel hervor, und das, was man gesehn und gehört hat, dreht sich im Kopf in reißenden Wirbeln herum, in welchen Alles aus seiner Stelle verrückt und verstümmelt wird.“

Verabredung vor der Abreise.

Vor der Abreise verabrede man mit seinen Bekannten, an welche Orte sie uns schreiben, und woher und wann? sie Briefe von uns erwarten können. Denn es können Sachen von Belang vorfallen, an deren baldiger Kundmachung uns unendlich gelegen ist.

Päße.

Man verfehle nicht, sich mit einem Paß von seiner Obrigkeit oder der Behörde zu versehen. Sollte auch der Friede die Strenge mildern, mit der jetzt in den österreich'schen Staaten, in Frankreich, der Schweiz, Italien, England, Holland, auf Vorzeigung und Vidimirung eines gültigen Paßes gedrungen wird, so läßt sich doch voraussehen, daß, sonderlich in den neurepublikanischen Ländern, jene Wachsamkeit noch viel Jahre anhalten werde, und dann können sich auch eine Menge unvorhergesehener Zufälle ereignen, wo ein solches Certificat unsrer Person, uns höchstnöthig ist, und gar manches Widrige und Unangenehme verhütet. Für Frankreich und Rußland werden jetzt außer dem Paß, den man von seiner Heimath mitnimmt, noch besondere Päße von den Gesandten und Residenten jener Reiche gefodert, wenn man Einlaß finden will. Nie gebe man sich aus kindischem Muthwillen, in einer Stadt oder am Thore,

einen fremden Namen. Dieß ist das leichteste Mittel, sich Verdruß zuzuziehen, zumal in Ländern, wo Policey und Thorwachen sich nicht gern äffen lassen.

Die beste Kleidungsregel hat schon Shakespear in seinem Hamlet gegeben, wenn er den Vater des Laertes zu seinem Sohn sagen läßt: „Kleide dich so gut als es dein Beutel bezahlen mag, „aber nicht zu phantastisch; nicht immer kostbar, aber „immer mit Geschmack: denn der Anzug verräth „den Mann!“ — Man kleide sich nach der Landesart, doch nie zu prächtig. Das Vornehmer-scheinen-Wollen schneidet immer in den Beutel. Gutes feines Leinengeräth macht auf Reisen mehr Ehre als prächtige Kleidung. Ein großer Kleideraufwand bey Herrn — selbst Damen pflegen sich ja auf Reisen einer Kleider-Ordnung von Weiß oder Schwarz zu unterwerfen — ist überhaupt nicht mehr nach dem Mode-Geist der Zeit. Ein einfacher Frack von dunkler oder blauer Farbe und gutem Tuch, oder ein ganz schwarzer Anzug, Rock, Unterkleider und Strümpfe, kleidet auf Reisen den Vornehmsten wie den vom Mittelstande, den Reichsten wie den Haushälterischesten, und findet Zutritt in allen Versammlungen und Gesellschaften. Avec un habit à la mode on est vêtu, on est dispensé de suivre la mode: sagt schon Mercier. Prächtige diamantene Ringe unterweges anstecken, mit kostbaren Uhren oder Dosen prunken, hat das Leben manches Reisenden, und noch mehr seinen Geldbeutel in Gefahr gebracht. Herr Gilbert meynt, daß eine etwas auszeichnende Kleidung, eine schnellere Expedition auf den Poststationen zu verschaffen pflegt: ich habe gefunden, daß eine zierliche in die

Kleider-Aufwand.

Augen fallende Reise-Equipage dieses noch ehender bewirkt, indem es jetzt schwer hält, den Stand aus den Kleidern zu beurtheilen, indem gerade Personen vom ersten Range am einfachsten gekleidet erscheinen.

Die französische Sprache ist so allgemein bekannt, daß ein Reisender, der fremde Länder besuchen will, und deren Sprache nicht kennt, wenigstens die französische verstehen sollte. Daß er seiner eigenen Muttersprache mächtig sey, und gut rechnen und schreiben könne, ist billig vorauszusetzen. Für ein sehr brauchbares und portatives Wörterbuch der französischen Sprache gilt das bey Rabenhorst zu Leipzig erschienene: Nouveau dictionaire de poche, François-Allemand et Allemand-François, 1798*).

Sprachen und deren Hülfsmittel.

In eben dem Verlage kam heraus: Handwörterbuch der deutschen Sprache, zum Gebrauch des Lesens, Sprechens und Schreibens. Nach den besten deutschen Sprachforschern 1798, das seiner Kürze und Brauchbarkeit wegen empfohlen zu werden verdient. In England kann man, will man sich nicht einer Menge Unannehmlichkeiten aussetzen, nicht wohl reisen, ohne die Landessprache etwas reden zu können. Wer sie in England selbst erlernen will, gebe sich auf das Land bey irgend einem Pfarrer oder Geistlichen in Kost und Lehre. Er wird da größere und schnellere Fortschritte machen, als mit Londner Sprachmeistern. Ein gutes englisches Taschen-Wörterbuch, ist: New-Pocket-Dictionary of the English and German Lan-

*) Dahin gehört auch Nouveau dictionaire portatif François-Allemand, et Allemand-François, par M. Catel. a Brönsvic 1799. N. E.

guages. Es ist in demselben Format, wie die obigen, und gleichfalls zu Leipzig 1800 bey Rabenhorst herausgekommen. Ich werde mich freuen, wenn ich meine Leser durch diese Anzeige, auf diese drey nützlichen Taschen-Wörterbücher von drey Haupt-Sprachen aufmerksamer gemacht habe.

Ehe man von einem Lande ins andere übergeht, so erkundige man sich zuvor genau, was in demselben für Contrebande oder verbotene Waare gilt, und sollte man dergleichen bey sich haben, so suche man lieber derselben los zu werden, oder gebe sie redlich bey der Behörde an. Taback, Spielkarten, Porcellain ꝛc. sind in den meisten Ländern kontreband. Im folgenden Paragraph werde ich auch etwas von Briefen, Paketen, Goldsummen ꝛc. erwähnen, die dahin gehören. Defraudirungen der Landesgesetze und Landesabgaben geziemen keinem ehrlichen Manne, und schon darum sollte sich der Reisende ihrer nicht schuldig machen, wenn er auch nicht die Verdrießlichkeiten und Weitläuftigkeiten in Anschlag bringen wollte, die so leicht für ihn daraus erwachsen können. Die Mauthen und Zölle im Oesterreichischen und Preußischen sind bey vielen Reisenden verschrieen; ich habe gefunden, daß Höflichkeit und ein gutes Wort auch hier ihre Wirkung nicht verfehlen, und daß man Unrecht hat, sich vor Schikanen zu fürchten, wenn man sie nicht selbst herbeyruft. Ein Trinkgeld zur rechten Zeit in die Hand gedrückt, beschleunigt und erleichtert Plombirung, Visitirung und Förderung; und wer weiß, wie köstlich letztere für einen Reisenden ist, der immer Eile hat, wird gern hier nicht mit etwas Münze knickern, auch wenn er sich sicher von Kontrebande weiß. Man leide auch

Kontrebande und Vorsichtsmaasregeln.

nie, daß der Bediente Kontrebande mit sich nehme, indem der Herr in solchen Fällen gewöhnlich die Schuld des Dieners büßen muß.

Visitiren.

Beym Visitiren lasse man niemals zwey Koffers u. d. g. zugleich visitiren; denn man kann nur auf einen Obacht haben, und es kann aus dem andern etwas wegkommen, oder gar hineinprakticirt werden, was uns hernach Verdruß macht. In vielen Ländern kann man der Unannehmlichkeit und dem Aufenthalt, seine Koffers unterweges visitiren zu lassen, dadurch ausweichen, daß man ihn versiegeln oder plombiren läßt. Man erkundige sich also wohl, wo das angeht. Z. B. ich rathe jedem Reisenden, der nach Berlin reiset, sich auf der Gränze visitiren und nicht plombiren zu lassen; hingegen rathe ich das Gegentheil denen, die nach Karlsbad reisen. Versiegelte Pakete, Briefe ꝛc. sind in manchen Ländern verboten, mit hinein oder mit heraus zu nehmen; im Preußischen darf man nicht über eine bestimmte Summe an gemünztem Gold bey der Abreise bey sich führen; ein gleiches galt auch noch vor kurzem an den neufränkischen Gränzenmauthen. Dieß Alles sind also Dinge, wornach sich ein Reisender wohl zu erkundigen hat.

Reisklugheit.

Die Kunst zu fragen, ist bey Betrachtung fremder Länder und Sitten, eine schwere aber nothwendige Kunst. Die an Ort und Stelle selbst geschöpfte Belehrung, geht über die aus Büchern genommene. Unterredungen allein können erstere gewähren, und da Bescheidenheit und Ueberlegung immer eine gute Antwort erhalten, die durch Indiskretion und Vorwitz

verscherzt wird, so bedarf es wohl keines Fingerzeigs, daß man sich der letztern nicht schuldig mache, wenn man belehrt seyn will. Ueber interessante Gegenstände sich kurz, bündig ausdrücken können, vernünftig und bescheiden zu fragen wissen, das ist die eigentliche Reiseklugheit, ohne welche man umsonst durch Städte und Länder wandelt. Daß man die Menschen nehmen müsse, wie sie sind, ist eine Hauptregel des Reisenden. Man muß Meinungen, selbst Vorurtheile, Irrthümer, nicht antasten noch bestreiten, noch sich zum Schiedsrichter aufwerfen. Politische Gespräche, sonderlich in diesen Zeiten der Gährung, religiöse Streitigkeiten, meide man so viel man kann. Schweigen und Beobachten steht jedem Fremdling an; schließt aber nicht aus, auch ein Wort reden zu können zu seiner Zeit. Will man den eigenthümlichen Geist und Karakter der niedrigen Stände genau erforschen, so ist es sehr rathsam, bey Gesprächen mit ihnen seinen Stand und Rang zu verheimlichen; das ist das einzige Mittel, um sie frey und offenherzig reden zu machen. Alles, was man Bemerkenswerthes hört oder sieht, sollte man wenigstens jeden Abend zu Papier bringen, damit die Materialien sich nicht zu sehr häufen, und nichts Erhebliches vergessen wird. Bey Nachrichten über sehr wichtige Gegenstände, sollte man nie vergessen, den Namen, Stand, Wohnort ꝛc. dessen zu notiren, der uns diese Nachrichten mittheilte, weil deren Glaubwürdigkeit oft sehr stark davon abhängt.

„Nehmen sie auf ihrer Reise ein Buch Papier mit, so werden sie bald eine ganze Bibliothek haben!“ sagte Leibnitz. Die Führung eines Reisejournals

Reisejournal.

sollte niemand verabsäumen. Er braucht darum eben nicht in ein tägliches und kleinfügiges Detail zu gehen. Es ist dabey gut, wenn man im Schreiben mit Abbreviaturen geübt ist, indem man so weniger Zeit zum Aufschreiben oder Abschreiben braucht. Nur hüte man sich, schon neunmal gedruckte Dinge zum zehntenmal abzuschreiben, wie Schlözer sehr richtig bemerkt. Man lasse auch niemand merken, daß man mit der Feder in der Hand reise! Leider! ist es durch so viele indiskrete Reisende und Reisebeschreibungen schon dahin gekommen, daß man in jedem schriftstellernden Reisenden einen Anekdotenhascher wittert, vor dem man Mund und Thüre verschließt.

Mittel, wie man eine Stadt oder Land kennen lernt.

In großen Städten, wie Wien, Hamburg, Berlin ꝛc. oder gar Paris und London, Petersburg, muß man sich einen Grundriß anschaffen, den man beständig in der Tasche trägt, und der, weil gewöhnlich im Anzeiger die Straßen und Plätze darauf verzeichnet stehen, der beste und unentbehrlichste Wegweiser ist. In mittelmäßigen und kleinen Städten, ist eine solche Ausgabe unnöthig, verbietet sich auch von selbst, indem von den wenigsten Mittel-Städten solche Grundrisse vorhanden sind. Hingegen was man in jeder Stadt findet, und wornach man zu fragen nie vergessen sollte, sind: Beschreibungen, Intelligenzblätter, Zeitungen, und andre die Gegend und den Ort betreffende Flugschriften, Anzeigen, Addreß- und Staatskalender, Taxen ꝛc. denn hieraus lassen sich die besten oft unbekannten Fingerzeige und Data zur historischen, politischen, physischen Kenntniß einer Stadt oder eines Landes sammlen. Auch selbst der Reisende, dem es um Sammlung solcher Notizen nicht zu thun

ist, sollte billig in jeder Stadt, wo er verweilt, einen Blick in die öffentlichen Zeitungen und Intelligenzblätter thun, denn wie leicht findet er darin etwas, das ihn interessirt, das ihm unvermuthet willkommen ist, oder ihn gar unmittelbar angeht. Kommt ein Reisender in eine große Stadt, so sollte er mit dem Grundriß in der Hand, den höchsten Thurm besteigen. Von hier, wo er die ganze Stadt übersieht, wird es ihm leichter, ihre allgemeine Topographie zu fassen, und sich nach ihrem Grundriß zu orientiren. Er besuche auch, sobald als möglich, den größten Buchladen. Da Buchhändler immer mit Gelehrten in Verbindung stehen, so können sie uns die besten Nachrichten von ihren Schriften geben, und oft auch zu ihrer persönlichen Bekanntschaft verhelfen. Auf Koffeehäusern trifft man auch zuweilen Leute an, mit denen sich ein Wort der Belehrung sprechen läßt, welche berühmte Künstler da wohnen? was für künstliche Werkstätten, Arbeitshäuser, Manufakturen, Institute in der Stadt vorhanden sind? u. s. w. Denn ein wißbegieriger Reisender wird sich nicht begnügen, große Fabriken und Gebäude uur von außen anzustaunen, sondern auch die Erlaubniß zu erhalten suchen, sie von innen in Augenschein zu nehmen. Noch erinnere ich mich mit lebhaftem Vergnügen meines Besuchs der mannichfaltigen Industrieschulen und Werkstätten, des einst daran so reichen Lyons.

Freygebigkeit.

Ein Reisender sey nicht zu karg. Bey Leuten von niedrigem Stande, deren Hülfe man auf Reisen so viel braucht, thut das Geld das meiste, und man kann bey ihnen mit Wenigem viel ausrichten. Nichts ist aber auf der andern Seite thörichter, als mit sei-

nem Gelde in Wirthshäusern u. s. w. prahlen zu wollen. Man muß für diese Eitelkeit nicht allein theuer büßen, sondern wird auch noch heimlich ausgelacht.

Gute Laune.

Wer über jede Kleinigkeit gleich zanket, und seiner üblen Laune gleich den Zügel schießen läßt, ohne dazu eine wichtige Veranlassung zu haben, wird, weil er sich und alle Leute verdrießlich macht, nichts als Schaden und Unwillen einärndten. Mit Freundlichkeit oder mit einem ernsten aber nicht zänkischen Bestehn auf sein Recht, kommt man immer am weitesten. Ist man in einem Wirthshause, wo man nicht Alles nach seinem Sinn findet, so thut man sehr übel, wenn man mit Ungestüm es anders fodert. Eben so trift man oft Wirthe oder Postmeister an, die, ohne eben grob zu seyn, doch stolz thun. Man fährt immer schlecht, wenn man sich auf eben diesen Ton stimmt.

Spiel.

Ein junger Mann, der dem Spiel ergeben ist, sollte billig gar nicht reisen. Man lerne entweder gar nicht spielen, oder lerne es recht, ehe man in die Welt tritt. In dem Fall des Nicht-Spielens ist man aber immer am sichersten daran. Ich habe noch nie einen Mann verachtet oder heruntergesetzt gesehen, weil er bey einer Auffoderung zum Spiel erklärt habe, er verstehe kein Spiel, oder er liebe es nicht. Unterdessen, da man nicht immer auf Reisen des Spielens überhoben seyn kann, so lerne und spiele man wenigstens keine andere Spiele als solche, bey denen der Kopf das meiste thut, und wo man nicht ganz vom Glück abhängt. Die Gelegenheit zu Spielen der Art bietet sich nicht so oft dar, wie zu den Glücksspielen, und

man kommt nicht sobald dahin, das Spiel zum Handwerk zu machen. Spieler, die durch Glücksspiele zu berücken suchen, trifft man ohne Unterlaß auf seinem Wege, allein zu einem Kommerzspiel gehört die Vereinigung mehrerer Personen. Auch richten solche Spiele selten zu Grunde, man müßte sich denn in zu hohe einlassen, und ehe man ihre Regeln recht begriffen hat.

Wenn es möglich ist, so reise man mit Bekannten, und mache, so wenig wie es gehen will, mit fremden Reisegesellschaftern Gemeinschaft. Allein da dieses sich nicht immer verhüten läßt, so werde man nie zu treuherzig gegen solche unbekannte Reisegefährten, die man zufällig antrifft. Auch frage man nie nach der Absicht ihrer Reise, wie lange sie an einem Ort zu bleiben gedenken, und lasse sich eben so wenig auf bestimmte Antworten ein, wenn solche Fragen an einen gerichtet werden. Trifft man wo Landsleute an, so sey man, wenn man sie zuvor nicht genau gekannt hat, darum nicht vertraulicher gegen sie, als gegen andere Fremde, sondern warte ab, bis man sich von ihrem wahren Werth überzeugt hat. Unbekannten oder Fußgängern, die man unterweges antrifft, auf seinem Wagen, aus unvorsichtiger Barmherzigkeit, einen Platz einzuräumen, ist das beste Mittel, beraubt oder ermordet zu werden.

Unbekannte Reisegefährten.

Es giebt in unsern Zeiten eine eigene Art von Reisenden, welche man in den vorigen nicht kannte. Reisende aus Noth, Unglückliche, die ihre Heymath mit dem Rücken ansehen müssen. Da die Gastfreyheit, diese Tugend des goldnen Zeitalters, in vielen Ländern

Emigranten.

für sie verloren ist, so haben dergleichen Personen bey ihren Reiseplanen vorzüglich Bedacht darauf zu nehmen, nicht solche Länder zu berühren, wo Emigrirte nicht geduldet werden, und kommen sie in Gegenden, wo sie sich aufhalten und verweilen dürfen, so ist wohl der beste Rath, den man ihnen geben kann, daß sie nie auf dem Lande und fern von Städten ihre Wohnung aufschlagen. Denn nicht zu gedenken, daß man auf einem isolirten Dorfe der meisten Unterstützungen und Aushülfen entbehren muß, deren der größte Theil solcher Flüchtlinge bedarf, so hat dieß auch noch eine Menge von Inconvenienzen für den Fremdling. Von seinen Verwandten, seinen Freunden gekannt, wird ihm der Briefwechsel mit ihnen zum unschätzbaren Bedürfniß. Aber fern von Städten ist die Correspondenz weit unregelmäßiger und kostbarer. Wird man krank, so fehlts an Beystand; liebt man Lektüre, Musik oder andre Beschäftigungen der Art, so mangelts an Allem, was dazu nöthig ist. Dann ist auch ein Aufenthalt der Art nichts weniger als ökonomisch. Es ist leider! gewiß, daß man Emigrirten, was sie brauchen, sehr oft theuer bezahlen läßt, und daß sie nur da nicht bevortheilt werden, wo sie sich unter der Menge der Einwohner verlieren, oder wo leutselige Herzen die Mittelspersonen machen. Das Alles fällt auf dem Dorfe unmöglich, oder wird wenigstens nicht so leicht wie in Städten.

---

b) Sicherheits-Maaßregeln.

Reisegefährten.

Man sey äußerst vorsichtig in der Wahl eines Reisegefährten. Wer andere Zwecke auf seiner Reise beabsichtigt, wer ein anderes Interesse hat als wir, anders denket als wir, der wird uns eine Last werden,

und das Angenehme, was das Reisen in Gesellschaft sonst hat, durch seine Person in Bitterkeit verwandeln. Die kleine Ersparniß, die wir etwa durch ihn am Postgeld machen, gäben wir dann gern darum, wenn wir seiner los und wieder in Freyheit wären.

Es erlauben nicht die Umstände einem jeden, einen Bedienten auf Reisen mit sich zu nehmen; wer dieß aber kann, sey sehr vorsichtig in der Wahl eines solchen Menschen, damit er einen treuen, mäßigen, verschwiegenen, in Gefahr thätigen Mann, und keine überflüßige oder lästige Person an ihm erhalte. Ein Reise-Bedienter sollte auch billig französisch verstehen, eine leserliche Hand schreiben, auch im Nothfall, wenn kein Wundarzt zu haben ist, eine Ader öfnen können. Wer einen solchen Schatz von Bedienten gefunden hat, wird wohl thun, wenn er sich durch väterliche Vorsorge seine Zuneigung noch mehr gewinnt. Am sichersten nimmt man einen Menschen aus seiner Vaterstadt mit sich, den die Bande Einer Heymath, Eines Vaterlandes in der Fremde noch fester an uns ketten. Man wähle ihn nie zu jung, doch auch nicht zu alt. Die Mittelstraße ist hier, wie überall, die beste. Bedienter.

Kommt man in die Hauptstadt eines Landes, wo sich ein Gesandter von unserer Nation oder Regierung befindet, so melde man sich sogleich bey ihm, um bey einem unglücklichen Zufall auf seinen Schutz rechnen zu können, und um in guten Häusern vorgestellt und in den besten Gesellschaften eingeführt zu werden. An vielen Orten wird ein Fremder gar nicht zu guten Gesellschaften zugelassen, wenn ihn sein Gesandter nicht kennt. Meldung bey seinem Gesandten.

Pistolen mit doppelten Läufen, (zumal wenn beyde Läufe oben sind, daß man nicht nöthig hat, die Pistole umzukehren) sind die besten Waffen zur Verthei- Doppel-Pistolen.

digung eines Reisenden. Es macht den Angreifer stuzziger, wenn man ihm zwey Läufe entgegenhält, denn sollte auch der eine versagen, so ist es doch nicht wahrscheinlich, daß der andere ein nämliches thun werde. Geschliffene Agatsteine sind besser als gewöhnliche Feuersteine. Die horizontale Lage der Pistolen im Wagen ist auch vorzuziehen, weil alsdenn der Schuß durch das Rütteln sich nicht senkt, doch läßt sich das letztere, bey einer perpendikulären Stellung der Pistolen, als der gewöhnlichsten, dadurch verhüten, daß man in jeden Lauf ein rundes Stäbchen steckt, das auf dem Schuß genau auffitzt, und beym herausziehen der Pistole in der Halfter liegen bleibt. Schieber am Schloße der Pistolen, damit sie nicht von selbst losgehen können, sind eine ganz gute Erfindung, allein bey einem Ueberfall hat man nicht immer die Zeit, sie erst aufzuschieben, denkt auch wohl in der Bestürzung nicht daran. Ich rathe also nicht zu ihrem Gebrauch. Eine Pistole, deren Hahn in Ruhe und in gutem Stande ist, wird nie von selbst losgehen. Ich habe gewöhnlich nur den einen Lauf der Pistole mit der Kugel, und den zweyten mit grobem Schrot geladen, um nach Gutbefinden von dem einen oder dem andern Gebrauch zu machen; ich bin jedoch auf allen meinen Reisen nie in die geringste Veranlassung zu einer so traurigen Nothwendigkeit gerathen, und ich halte es überhaupt für äußerst selten, daß Extra-Post-Reisende angefallen werden. Hingegen wer mit dem ordinären Postwagen reiset, ist einem Anfall gar leicht ausgesetzt, indem auf Postwagen sich oft Geldsummen und andere Kostbarkeiten befinden, von welchen Räuberbanden Wind bekommen haben und ihren Anschlag darauf machen. Im letztern Fall thut ein Passagier, wenn er für sich keinen empfindlichen Ver-

Räuber-Anfall.

luſt zu befürchten hat, faſt klüger, ſich nicht zum Vertheidiger aufzuwerfen, und die Sache als einen ihm ganz fremden Handel zu betrachten; überhaupt iſt es eine wichtige Frage: wenn ſoll man von ſeinen Waffen Gebrauch machen? — Und darauf antworte ich: nur im äußerſten Fall der Nothwehr, wenn man ſein und der Seinigen Leben in Gefahr erblickt, oder wenn man bey einem Anfall nicht blos Mishandlungen und Einbuße ſeiner Haabe vorausſieht, ſondern auch durch die Beraubung einen zu empfindlichen und nicht leicht zu verſchmerzenden Verluſt erleiden würde. Beſſer aber keine Wehre, als eine ſchlaffe und halbe, weil man dann von dem Angreifer auch weniger Schonung zu erwarten hat. Wer ſich vertheidigen will, der thue es mit Ernſt und Ausdauer; mit Piſtolen ſchieße man nie zu weit zu, ſondern warte, bis man dem Räuber das Weiße im Auge ſehen kann, und dann ziele man immer auf den halben Mann; man wird ſo weniger fehlen. Sind es Schrotſchüße, ſo ziele man nach den Beinen. Selbſt die zahlreichſte Räuberbande iſt immer furchtſam, da ſie weiß, daß ſie in jedem Hinzukommenden einen natürlichen Feind und einen Helfer des Angegriffenen findet. Es verſteht ſich, daß bey dieſer Vertheidigung nur die Rede von Dieben und Mördern ſeyn kann. Wird der Reiſende angehalten, weil er verbotene Wege und Straßen durch ſeine oder ſeines Fuhrmanns Schuld gereiſet iſt, und er kann es nicht durch ein Trinkgeld ausgleichen, ſo würde er thöricht handeln, ſelbſt wenn es eine augenſcheinliche Prellerey wäre, ſich mit Gewalt der Waffen Recht verſchaffen zu wollen. Er beſtehe in ſolchen Fällen darauf, zur nächſten Ortsobrigkeit gebracht zu werden, und er wird immer ſo beſſer fahren, als durch Thätlichkeiten. Ihm

Wenn ſoll man von ſeinem Gewehr Gebrauch machen?

Pfänden.

bleibt ja die Rüge der Publicität, wenn ihm sein Recht von der Obrigkeit verweigert werden sollte.

Vorsicht wegen der Ladung des Gewehrs.

Da von dem guten Zustande der Pistolen das Leben eines Reisenden abhängen kann, so sollte er wenigstens einen Tag um den andern nach Pfanne und Stein sehen, ob das Zündkraut nicht abgefallen, der Stein noch scharf und festgeschraubt ist, und ob der Schuß fest aufsitzt. Man darf auch nie eine Ladung zu lange im Lauf lassen, indem der Schuß bey regnichter und feuchter Witterung leicht einrostet, und beym Abfeuern das Springen des Laufs nach sich ziehen kann. Am besten ists, seine Pistolen alle 14 Tage frisch zu laden.

Nächtliche Fluß- und Wald-Passage.

Bey der nächtlichen Passage eines Flußes, einer Brücke, verlasse man sich nicht blos auf die Vorsicht des Postillons. Oft ist er betrunken oder schläfrig, verfehlt den rechten Weg, und macht sich und den Reisenden unglücklich. Eben so sey man auf seiner Hut, wenn man bey Nacht durch große und einsame Waldungen reiset. Man thue dieses letztere nie ohne dringende Eile und warte lieber bis der Tag anbricht.

Beraubung in einer großen Stadt.

Hat ein Fremder das Unglück, in einer großen Stadt angefallen oder beraubt zu werden, so setze er nie dem entflohenen Diebe nach; dieser, oder seine Helfershelfer können irgendwo lauren, und zu ihrer Verheimlichung den Verfolgenden tödten oder verwunden. In Wirthshäusern lasse man seine Börse oder was sonst in die Augen fallend ist, nicht umher und auf dem Tische liegen, um niemand dadurch zu reizen und zu Diebereyen Anlaß zu geben.

Empfehlungsbriefe.

Empfehlungsschreiben, nicht blos an gute Bankiershäuser, sondern an Leute aus allen Ständen, verschmähe man ja nicht. Ein Fremder kann nicht zu viel Freunde in der Fremde haben, und wie viele

unvorhergesehene Zufälle können sich auf Reisen ereignen, wo man in Verlegenheit kommt, und eine Stütze braucht, wozu uns am ersten die Freundschaft solcher Personen verhilft, die uns kennen, oder denen wir empfohlen sind. Nützen gleich in vielen Fällen Empfehlungsschreiben wenig, (z. B. in grossen Städten wegen der Ueberhäufung mit solchen Schreiben, die Addressen an große Bankiers, wo es sich gewöhnlich auf ein paar Diners und den offenen Kredit bey der Kasse einschränkt) so schaden sie doch gewiß nie.

---

c) Gepäcke und Reisegeräthe.

Wenig Gepäcke.

Je mehr man auf Reisen bey sich führt, desto größer ist die Unbequemlichkeit, desto schwerer reiset man, desto mehr Zeit braucht man zum Aus- und Einpacken, und desto stärkere Rechnungen machen die Wirthe. Wer weite Reisen antritt, sollte sich daher immer so wenig als möglich mit vielem Gepäcke beschweren.

Papiere und Schriften.

Papier und Schriften werden am besten verwahrt, wenn man sie aufrollt, in hartes Papier wickelt, und nachdem man ihren Inhalt kurz darauf notirt hat, zu unterst in den Koffer legt. Eben dahin gehören Geldrollen, schwere Pakete, Bücher und Alles was gewichtig ist und andere Sachen zerreiben und verderben kann. Die großen, schwarzen oder rothen verschlossenen Brieftaschen sind die besten Verwahrer wichtiger Papiere und Schriften. Graf Berchtold empfiehlt auch zur Verwahrung wichtiger Papiere einen rothledernen Gurt, der mit vier Taschen versehen, (die der bessern Biegung wegen einen Zoll von einander abstehen) und ohngefehr zehen Zoll breit ist.

Deren Verwahrung.

Dieser Gurt wird unter der Weste mit sechs kleinen Schnallen um den Leib befestigt, und jede Tasche mit drey kleinen platten metallenen Knöpfchen verschlossen. Da auf diese Art viele Papiere sich darin verwahren, und nicht leicht daraus verlieren lassen, so ist ein solcher Gurt sonderlich den reitenden Reisenden und den Kurieren zu empfehlen.

Koffers.

Kurze und hohe Koffers sind besser als lange und flache, weil sie auf alle Wagen passen. Daß Festigkeit eine Haupteigenschaft sey, versteht sich von selbst. Wer seinen eigenen Wagen hat, lasse ja die wohlfeile und bequeme Einrichtung treffen, daß der Koffer mittelst drey oder vier starker an seinem Boden befestigter Eisen, durch welche die Schraubenstöcke, die unten Knöpfe haben, gesteckt werden, an dem Packbret aufgeschraubt sey. Diese Methode übertrifft alle andere, denn der Koffer sitzt unbeweglich, das Abschneiden fällt von selbst weg und man hat nicht nöthig, auf jeder Station die Stricke oder Ketten von neuem fester anziehen zu lassen. Damit die Schraubenflügel durch das Fahren sich nicht aufrütteln, zieht man kleine Riemen durch und bindet sie damit fest. Die Knöpfe der Schraubenstöcke müssen oben auf dem Koffer-Eisen aufsitzen und von unten geschraubt werden. Wo es nur irgend möglich ist, bringe man seinen Koffer zwischen den Vorderrädern an; man hat ihn nicht allein so beständig im Gesicht, sondern es erleichtert auch den Pferden das Ziehen, der Hinterwagen schlägt nicht so stark und man wirft weniger um.

Wenn soll man packen?

Uebrigens packe man seine Sachen immer des Tags vorher, und warte nie damit bis zur letzten Stunde. Denn das letztere ist der Fall, seine Effekten durch übereiltes Packen zu verderben und manches vergessen und liegen zu lassen.

Man nennt Vache einen mit Leder überzogenen, selten über einen Schuh hohen Behälter, der auf dem Kutschen- oder Chaisen-Deckel (wenn letzterer ein steifes Verdeck hat) aufgeschnallt wird, gewöhnlich die Gestalt des Wagendeckels hat und durch Anwürfe verschlossen werden kann. Man hat halbe Vachen, die nur die Hälfte des Wagendeckels einnehmen, und ganze. Erstere sind vorzuziehen, weil sie natürlich weniger lasten. Eine Vache muß an sich selbst schon sehr leicht gebaut — am besten von Korb geflochten — seyn, und auch nur mit leichten Sachen, als mit Kleidern, Frauenzimmerputz u. d. g. bepackt werden; die schweren, als Wäsche, Bücher, Geld, gehören in den Koffer. Die Vachen sind eine große Hülfe und conserviren die Kleider vortreflich, weil man sie bequem hineinlegen und ausbreiten kann, ohne daß sie, wie im Koffer, gepreßt werden. Eine zu schwere oder zu hohe Vache ist aber äußerst gefährlich; die Federn des Wagens leiden nicht allein sehr und zerbrechen, sondern der Wagen bekommt dann auch leicht das Uebergewicht und wirft um. Vache.

Wer einen eigenen Wagen hat, dem dient der Einsatzkasten oder die sogenannte hinten am Wagen angebrachte Pauke zum Nacht- oder Mantelsack, um darin seine Nachtsachen und überhaupt die Dinge zu verwahren, die er immer bey der Hand haben oder unterweges brauchen will, um nicht in dem Fall zu seyn, den Koffer deswegen abpacken oder aufreißen zu zu müssen. Wer jenes entbehrt, für den ist ein Nachtsack, wie man sie in Frankreich, der Schweiz ꝛc. hat, bequemer noch als ein Mantelsack; nemlich eine Art Beutel von weichem Leder oder einem starken Tuch, oben mit Schnüren oder Bändern zum auf- und zuschnüren. Nachtsack. Mantelsack.

Eine der nothwendigsten Reisemeublen für den, der Platz und Gelegenheit dazu hat, ist die Reisechatulle. Sie dient unsere Kostbarkeiten, Ringe, Wechsel, Scripturen, Geld ꝛc. zu verwahren. Papier, Dinte, Federn, Siegellack, Oblaten, finden darin ihren Platz, und auch Visitenkarten. Denn einen Vorrath von gestochenen oder gedruckten Visitenkarten, ist auf jeder Reise rathsam mit sich zu nehmen. In großen Städten schreibt man dann noch den Namen des Gasthofs oder die Nummer des Hauses darauf, wo man wohnt, damit unsre Bekannte wissen, wo sie uns aufsuchen sollen. Auch durch die Abgabe am Thore, wenn man nach seinem Namen und Stande gefragt wird, können Visitenkarten dienen, die Unrichtigkeiten und Namen-Verstümmelungen zu verhüten, worein Thorschreiber und Wachthabende so oft verfallen. Sie muß inwendig durchgehende Schrauben haben, um sie im Wagen oder Wirthszimmer fest anschrauben zu können: einem dritten ist es alsdenn unmöglich, sie wegzunehmen, ohne zuvor die Schlösser zu erbrechen. Jede Schatulle hat gewöhnlich ein Schreibzeug. Einige enthalten auch noch andere Bequemlichkeiten, Teller, Kannen, Rasirzeug, Flakons ꝛc. oder bilden beym Aufschlagen einen Schreibpult. Alles dieses hängt dann von der Wahl und Liebhaberey des Käufers ab. Die englischen Mahagony-Schatullen, die man fast in jeder Kunsthandlung antrifft, verdienen vor allen den Vorzug. Um sie zu schonen, versieht man sie mit einem Futteral von Leder. In der Rostschen Knnsthandlung zu Leipzig findet man dergleichen mit allem Geräthe, zu verschiedenen Preisen, von 15 — 25 und mehr Thaler zum Verkauf; auch die trefliche Bastol-

Reise-Schatulle.

meyersche Quincaillerie- und Kunsthandlung liefert dergleichen Reiseschatullen mit vielen Bequemlichkeiten und Geräthschaften, für den Preiß von 25 fl. rheinisch.

Einige Personen pflegen in sogenannten Bettsäcken, die von wasserdichtem Leder gemacht sind und auf dem Koffer oder unter dem Bedientenbock aufgeschnallt werden, ein vollständiges Reisebette, Matratze, Decke, Kissen, Bettlacken und oft auch noch ein leichtes, eisernes, sich zusammenlegendes Bettgestelle bey sich zu führen. Lady Craven vervollkommte diese Bequemlichkeit noch durch eine artige Erfindung, um sich vor dem kriechenden Ungeziefer zu sichern, wovon zuweilen die Wirthszimmer wimmeln, und die nicht verfehlen, sich auch in des Passagiers seinem Bette einzuquartiren. Sie ließ nämlich die Füße ihres eisernen Bettgestelles in kleine blecherne mit Wasser gefüllte Becher oder Eymerchen setzen, wodurch dem Ungeziefer alle Communication abgeschnitten war. Reisebette.

Nicht jedermann kann solche Bettsäcke bey sich führen, da sie das Gepäcke immer vermehren und eine zahlreiche Diener-Menge voraussetzen. Es ist dieß ein Vorrecht vornehmer und reicher Personen. Unterdessen, da man auf Reisen keinesweges sicher ist, immer gesunde und reinliche Betten zu bekommen und daraus die schädlichsten Folgen für die ganze Lebenszeit entspringen können, so führe man, um die Ansteckung zu vermeiden, ein Bettlacken und zwey zusammengenähte, gegerbte Hirschhäute, 6 Fuß einige Zoll lang und 3 Fuß einige Zoll breit, bey sich. Diese Hirschhäute werden im Wirthshause auf die Unterbetten oder Matratze gelegt und mit des Reisenden eigenem Bettuche bedeckt, wodurch alle schädliche in den Betten verhaltene Ausdünstung verhütet wird. Ueber sich Compendiöses Reisebettzeug.

nimmt man die wollene oder seine Decke, die man ebenfalls bey sich hat, und legt darauf, der Wärme wegen, entweder die Decke des Wirthshauses oder seine eigenen Kleidungsstücke. Reicht die Hirschhaut bis über das Kopfkissen, so bedarf man keins an dessen Stelle. Wo nicht, so bedient man sich statt dessen eines kleinen viereckigen mit Haar und Wolle fest ausgestopften ledernen Kißchens, das man dann beym Fahren im Wagen oder auf der Postkutsche zum weichern und bequemern Sitze unter sich legt. Dieser ganze Apparat ist weder kostspielig noch lästig. Decke, Hirschhaut und Betttuch lassen sich in ein sehr kleines Pack zusammenrollen oder unter dem Sitz aufbinden. Die Hirschhaut muß jedoch des Morgens vor dem Einpacken einige Minuten jedesmal gelüftet werden. Wer nicht mit einem solchen Reisebettzeug versehen ist, sollte sich wenigstens nie ganz entkleidet in ein verdächtiges Bette legen. Doch löse er dann Halstuch, Strumpfbänder ꝛc. damit der Umlauf des Bluts nicht gehemmt werde und er Schlagflüßen vorbeuge.

Das Reiserouleau ist ein Bequemlichkeits-Luxus; es macht das Fahren im Wagen bequemer. Oft kann man im Fahren den Kopf nicht anlegen oder schlafen; frey zu sitzen und ihn hängen zu lassen, ist eben so unbequem. Dawider hilft nun das Reiserou-

Reiserou-leau.

leau, eine sechs oder mehr Zoll dicke, drey Fuß lange Wulst, von feinem rauchgaren gelben Schaafleder, mit ungeschlossenen Gänsefedern, (s. meinen Guide) jedoch nur so dicht gestopft, daß es sich bequem auf den Achseln um den Hals herumlegen und vorn durch die Riemen an beyden Enden zusammenknüpfen läßt; der Kopf ruht mitten darin und schlägt nie an die Seiten des Wagens an. Will man nicht mehr schlafen, so bindet man es vom Halse los, legt es über die Hüf-

ten um den hohlen Rücken damit auszufüttern; auch in den Gasthöfen ist es keine unnütze Meuble; es gibt da, zusammengelegt, ein reinliches Kopfkißen ab.

Es wäre thöricht, wenn man jemand vorschreiben wollte, was für Gepäcke und vie viel Reisegeräthe er bey sich führen solle. Das hängt von eines jeden Umständen, Bedürfnissen und Laune ab. Unterdessen gibt es einige Dinge, die jeder Reisende, er reise mit der Postkutsche oder in eigenem Wagen, zu Pferd oder zu Fuß, immer bey sich führen sollte. 1) Einen Reisebecher in einem Futteral: in England verfertigt man welche von Horn, die inwendig mit Silber platirt sind. Ein solcher Becher kostet im Rostschen Magazine zu Leipzig 4 — 5 Thaler. 2) Ein Reisebesteck, Messer, Gabel, Löffel. Die englischen in rothsaffianen Umschlägen sind sehr sauber. In Carlsbad verfertigt man Reisebestecke um den Preiß von 1 bis 2 und mehrere Gulden, die ebenfalls sauber gearbeitet und sehr portativ sind. Noch mehr Empfehlung verdienen die Reisebestecke der Bestelmeyerschen Handlung zu Nürnberg, die für 1 Laubthaler auch noch andere Dinge, als Korkzieher, Packnadel ꝛc. enthalten. 3) Ein festes Schraubschloß, oder kleine Nachtriegel in Gestalt eines Kreuzes: sie lassen sich beynahe an allen Thüren anschrauben oder anwerfen. Es versteht sich, daß man nicht eher als an verdächtigen Oertern, abgelegenen Wirthshäusern ꝛc. sich ihrer bediene; denn da die Thüren immer Merkmale davon behalten, so sehen es die Wirthe selten gern, und es ist überhaupt ein schlechtes Compliment, das man der Sicherheit ihres Hauses macht. 4) Eine Schreibfeder von Horn oder Metall, wo die in einer Kapsel über der Feder befindliche Dinte von selbst zufließt und doch so fest verschlossen werden kann, daß man

Reisebecher und Bestecke.

Schraubschloß. Nachtriegel.

Bequeme Schreibfeder.

die Feder stets ohne Besorgniß bey sich tragen darf. Bey der leichten Verlöschbarkeit der Bleystiftschrift, leistet eine solche Schreibfeder gleich-bequeme und doch weit solidere Dienste. Der Preiß einer solchen Schreibfeder in Leipzig war noch vor einiger Zeit nicht höher als acht gute Groschen. Unterdessen wird jeder Mechanikus sie nach der Beschreibung, die Nicolai in seiner Reise davon gibt, und nach der Zeichnung in meinem Guide des voyageurs en Europe, sehr leicht nachmachen können. Reisebarometer, von de Luc's und Rosenthals Erfindung; Reise-Pendeluhren, dergleichen Herr Seyffert in Dresden um den billigen Preiß von 30—40 Thaler verfertigt, und deren in Zachs Korrespondenz von 1800 rühmlichst gedacht wird, gehören unter die wissenschaftlichen Geräthe der reisenden Gelehrten, Naturforscher, Astronomen, Geographen ꝛc. so wie der bequeme Apparat zum Fangen, Aufbewahren ꝛc. der Insekten, den die Bestelmeyersche Handlung zu Nürnberg für 1 Laubthaler liefert, Insektologen zu empfehlen ist. Wer einen eigenen Wagen hat, der sollte auf der weitesten Reise, und selbst wenn er mit Frau und Kindern reiset, sich an einem Koffer, einer Vache, Reiseschatulle, zur Beherbergung seines Gepäckes begnügen. Was darüber ist, ist gewiß mehr Beschwerde als Bequemlichkeit. Denn wie viel läßt sich nicht noch in den Einsatzkasten oder in die Paucke am Rücken des Kutschkastens packen. Ich weiß dieß aus eigener Erfahrung, selbst auf Badreisen, wo man doch gewöhnlich mit einer Menge Sachen überladen zu seyn pflegt, die man auf andern Reisen nicht mit sich schleppt.

Wissenschaftliche Geräthe.

Eine englische Brieftasche mit ihrem Geräthe, führt wohl jedermann bey sich. Außerdem sollte man

Taschenbuch.

auch noch seinen Bedienten etwas Leinewand, Nadel, Zwirn und ein Feuerzeug beständig bey der Hand haben lassen. Feuerzeug. Nadel. Zwirn ꝛc.

---

d) Baares Geld, Kredit-Briefe.

Eine Hauptnotiz, die man sich vor der Abreise von den Ländern, die man zu bereisen Willens ist, zu verschaffen suchen muß, ist: was für Münzsorten haben daselbst den besten Kurs? Welche Geldsorte muß sich daselbst ein Agio gefallen lassen? Hiernach richtet man sich in der Mitnahme oder der Aufwechselung desjenigen baaren Geldes, das man von dem Ort seiner Ausreise in seiner Schatulle bey sich führt. Geldkurs. Da Silber stark lastet, so thut man am besten, auf weiten Reisen sich mit Goldmünzen, Ducaten, Louisd'or zu versehn, je nachdem diese oder jene Sorte in dem bereiseten Lande am meisten gäng und gäbe ist. In Deutschland, in Ober- und Niedersachsen, Hessen, Preußen sind die Conventions-Thaler, Pistolen oder Louisd'or, 20 und 10 Kreuzerstücke und die Laubthaler die gangbarste Münze; in den österreichischen Staaten fährt man mit Ducaten, Kronenthalern, Conventions-Thalern, 20 und 12 Kreuzerstücken am besten; in der Schweiz mit allem französischen Gelde, sowohl nach dem alten als neuen Münzfuß; in Italien, Dännemark, Pohlen, Königreich Preußen, Rußland, Schweden mit Ducaten, die hingegen in England und Frankreich nicht gelten; in England mit ganzen und halben Kronen, ganzen und halben Guineen; in Frankreich mit den Louisd'or und Laubthalern des alten Regime, wozu nach dem republikanischen Münz-

fuße die 5 Livresstücke, die 30, 15 und 5 Solsstücke gekommen sind.

Uebrigens handelt ein Reisender sehr unvorsichtig, wenn er viel baares Geld bey sich führt. Die sicherste Art ist, sich Kreditbriefe oder Wechsel von einer großen Stadt zur andern zu verschaffen. Kreditbriefe sind in vielen Rücksichten den Wechseln vorzuziehen; denn letztere können oft kleiner oder größer seyn, als wir sie gerade jezt brauchen; man kann zufällig durch sie in Prozesse verwickelt und im Lauf seiner Reise aufgehalten werden, da hingegen Kreditbriefe noch den Vorzug haben, daß sie dem Reisenden gewissermaßen ein Recht auf die Zurechtweisung und den Schutz des Kaufmanns oder Bankiers erwerben, auf den sie gestellt sind. Es ist gebräuchlich, daß man für den Betrag des Kreditbriefs, der gewöhnlich auf eine bestimmte Summe lautet, entweder einen Bürgen stellt, oder dessen Werth in baarem Gelde oder in Verschreibungen (letzteres ist das Beste) einsetzt.

Kreditbriefe. Wechsel.

Baar Geld lacht! ein altes, deutsches und wahres Sprüchwort. Es gibt aber jezt so viel Banknoten, Kassenscheine ꝛc. oder Papiergeld, daß ein Reisender nicht immer entübrigt seyn kann, einen guten Theil seiner Wechsel oder Kreditbriefe darin ausgezahlt zu erhalten. Da bekanntlich alle dergleichen öffentliche Papiere verfälscht oder nachgemacht werden, so muß ein Reisender bey ihrer Annahme nicht allein sehr vorsichtig zu Werke gehen, sondern auch darauf sehen, daß die Banknoten nicht auf zu große Summen lauten. Banknoten von geringen Summen, kann man im Handel und Wandel leichter umsetzen, und verliert nicht so viel als bey den größern, deren Umsatz gewöhnlich mit einem Diskonto verknüpft ist.

Papiergeld.

e) Ueberschlag der Reisekosten.

Jeder vernünftige Mann wird mit seinem Reiseplan auch den Ueberschlag seiner Reisekosten zu Hause entwerfen. Ein solcher Ueberschlag läßt sich aber nur überhaupt und nie bis zum Thaler auf oder ab berechnen. Für tausend Kleinigkeiten, an die man nicht gedacht hat, muß man unterweges den Beutel ziehen, und tausend Zufälle oder Aufenthalte, Krankheit ꝛc. können uns unsern Ueberschlag erhöhen. Wer also zur Totalsumme seiner überschlagenen Reisekosten noch ein Viertel mehret, wird am Ende finden, daß er knapp damit ausreicht. Nothwendigkeit des Ueberschlags.

Eine genaue Norm zu einem solchen Ueberschlage läßt sich von einem Dritten nicht geben. Ist der Reisende mäßig und häushälterisch? Nascht und schmauset er gern unterweges? Liebt er Aufwand und theure Gasthöfe? Fördert er sich, oder bleibt er gern fest? Lauter Varianten, die eine allgemeine Regel hier zur Unmöglichkeit machen. Unterdessen, um doch die Hauptpunkte anzugeben, von welchen der Reisende ausgehen muß, um seinen Ueberschlag zu berechnen, so bestehen die unentbehrlichsten Ausgaben und Kosten: 1) In dem Stations- oder Postgeld, mit den dazu gehörigen Nebenausgaben der Trinkgelder, Weggelder u. s. w. 2) In der Zehrung unterweges auf der Landstraße. 3) In der Zehrung in Wirthshäusern. 4) In den Trinkgeldern an Aufseher, Kastellane ꝛc. bey Besichtigung von Sammlungen und andern Sehenswürdigkeiten: wohin auch die Lohnbedienten, Miethwagen gehören. Unmöglichkeit einer allgemeinen Norm.

Was No. 1. betrifft, so kann man rechnen, daß die Meile mit der ordinairen Post ohngefehr auf 8 gute Groschen oder 30 schwere Kreuzer im Durch-

schnitt; bey Extrapost mit 2 Pferden, 1 Person und 1 Bedienten auf 1 Laubthaler, und mit 3 Pferden und 3 Personen auf 1 und ½ Laubthaler in Ansatz gebracht werden kann. Fördert sich der Extrapostreisende, d. h. hält er sich unterweges nicht mit diniren, soupiren, Nachtlagermachen auf, sondern eilt von Station zu Station bis zu dem Ziel, wo er sich nach seinem Plan einige Zeit zu verweilen gedenkt, so werden jene 1½ Laubthaler auch noch zur Bestreitung von No. 2. d. i. der Zehrung unterweges auf den Landstraßen hinreichen, und vielleicht wird noch eine Kleinigkeit davon bey seiner Ankunft an Ort und Stelle übrig bleiben. Denn der große Gewinn des Extrapostreisens ist Ersparung der Zeit und der Zehrkosten. Eben darum sind Reisen mit eigenen Pferden oder Lohnkutschen langweilig und kostspielig. Die Schweiz und Italien jedoch ausgenommen, weil man da jeden Tag auf etwas Sehenswürdiges stößt und nicht wie bey bloßen Stationen durchfliegen kann.

Kosten der ordinairen und der Extrapost auf die Meile.

Wirthshäuser.

In Ansehung von No. 3. so kann man rechnen, daß sich die Zehrung von 1 Person und 1 Bedienten, bey einem mäßigen doch nicht filzigen Aufwand, auf 2 Speciesgulden des Tags, höchstens ½ alten Louisd'or im Durchschnitt belaufen wird. No. 4. hängt von dem Plan des Reisenden ab und richtet sich nach dem, was er an jedem Orte in Augenschein zu nehmen gedenkt. Die Douceurs an Aufseher, Kastellane ꝛc. sind gewöhnlich bestimmt und an Ort und Stelle bekannt. Es läßt sich dabey eine Ersparniß anbringen, wenn man mit andern Fremden, mit denen man in seinem Gasthof zusammentrifft, Gesellschaft zur Besichtigung der Museen, Gärten, Schlösser, Gallerien ꝛc. zu machen sucht, wo dann das fixirte Douceurgeld gemeinschaftlich bezahlt wird.

Kosten bey Besichtigung an Merkwürdigkeiten.

So erinnere ich mich zu Wilhelmshöhe bey Cassel, die Merkwürdigkeiten der Gebäude, das Springen der Wasser u. s. w. in Gesellschaft einiger Holländer und anderer Fremden gesehen zu haben, wo es nur kaum den sechsten Theil von dem kostete, was es mir sonst allein gekostet haben würde. Der Preiß eines Lohnbedienten kann fast in allen Städten zu einem Gulden oder 60 Kreuzer für den Tag angenommen werden.

Schlözer in seinem Reisekollegio rechnet, daß, wer allein aber doch mit Anstand reiset und nicht blos läuft, auch Reisewirthschaft schon aus Erfahrung kennt, etwa des Jahres 200 Ducaten auf 200 deutsche Meilen brauchen werde. Ein kurzer Aufenthalt in großen Städten, ist immer theuer. Er wird aber minder kostbar, wenn man länger bleibt und seine Einrichtung nach seinen gemachten Erfahrungen, auf mehrere Monate trifft. Dann thut man am besten, sich in einem Privathause einzumiethen, weil man dabey so vieles gewinnt, und immer mit mehr Bequemlichkeit und Oeconomie lebt. Sonderlich ist dieß der Fall in großen Hauptstädten, wie Wien, Berlin, Dresden, Hamburg u. s. w.

Aufenthalt in großen Städten.

Es sey mir erlaubt, diesen Aufsatz wieder mit der Beherzigung zu schließen, womit ich eins meiner Reisejournale, und die 2te Auflage meines Handbuchs ꝛc. schloß. „Dürfte ich mir einen Stand wählen, so wäre es der Stand des Reisenden, und wünschte ich zu einem Volke zu gehören, so wäre

Schlußlob des Standes des Reisenden.

es zum Volk der Fremden. Wo ist unter allen Ständen unterm Monde Einer, welcher Ehre, Gesundheit, Gleichheit und stete Neuheit, die Seele des Vergnügens, in dem Grade vereinigt, und von den zahllosen Peinigern des einheimischen Lebens, den Rücksichten und Verhältnissen, so frey ist wie dieser? — „Es ist ein Fremder!“ Diese magischen Worte entschuldigen Manches, was bey dem Einheimischen nicht entschuldigt wird, und öfnen manche Thüre, die jenem verschlossen bleibt. Wer gereiset ist, wird mir beypflichten, und nur der wird ungläubig bleiben, den Unentschlossenheit, Laune, oder Hang zur Gemächlichkeit an sein Zimmer und ans Pflanzenleben fesseln.“ —

II.

Regeln für junge Leute, die in die Fremde auf Kunst und Handel wandern.

Sieben Hauptfehler junger Leute, die auf die Wanderschaft oder auf Reisen gehen, sind folgende:

1) Sie halten sich gemeiniglich an Orten zu lange auf, wo sie nichts lernen können, und zwar sind ihnen die Konditionen die liebsten, wo sie gleich den Herrn spielen können; und also mögen sie lieber bey dummen und unwissenden Herrn, als bey geschickten und selbst arbeitenden fleißigen Männern seyn. Bey letztern muß man sich freylich an Ordnung und Ernst gewöhnen, aber das ist ja kein Unglück. Ein junger Mensch lernt dabey wieder viel, weil uns diese Eigenschaften erst recht brauchbar und gut machen.

2) Mancher Jüngling theilt seine Zeit gar nicht recht ein; er dehnt seine Reisen zu weit aus und kann dann nirgends lang bleiben, und nur obenhin sehen und lernen, auch nichts gründlich erforschen. Alles will seine Zeit haben; wer was rechts erlernen will, muß nicht glauben, er wisse schon alles, wenn er kaum flüchtig die ersten Begriffe davon eingesehen hat. Uebung, lang fortgesetzte Uebung bringt wahre Fertigkeit hervor, und ohne diese Fertigkeit, wobey Ge-

schwindigkeit in der Arbeit und Güte vereiniget werden, taugt kein Geschäft etwas. Aber solche Brauchbarkeit und Geschicklichkeit erlangt man nicht plötzlich, nur durch anhaltende Bemühung und geduldiges Ausharren wird man ein geschickter Mann. Das Beyspiel eines braven Lehrherrn oder Principals hilft dazu, und alle Tage kann man in einem solchen Hause etwas neues lernen. Wer das Glück hat, eine solche Stelle zu haben, und sie leichtsinnig wieder verläßt, zeigt deutlich genug, daß er ewig ein Pfuscher oder Stümper bleiben will.

3) Insonderheit aber vergessen die Deutschen zu sehr, daß in ihrem Vaterlande für alle Arten von Handwerkern und Künstlern sehr vieles zu lernen sey; sie eilen darüber weg und gehen in fremde Länder, lernen alles Ausländische kennen, und in ihrem eignen Lande bleiben sie Fremdlinge.

4) Mancher junge Mensch kommt in Gegenden, wo er gar nichts lernen kann, und wo er seine Zeit gleichsam verliert. Wenn er schon guten Handlohn hat, so gereicht ihm das doch für sein ganzes Leben zu großem Nachtheil, weil er indessen Zeit und Gelegenheit versäumt hat, auf seiner Profeßion und in seiner Kunst geschickter zu werden. Er büßt eine solche verlohrne Wanderzeit mit einer langen aber zu späten Nachreue. Auch andere junge Reisende halten sich in dieser und andern Städten zu lange auf, wo nichts als Wollust und Sinnlichkeit sie dazu reizt; wo sie viel müßig gehen und Geld auf leichte Art gewinnen können, und eben dadurch leichtsinnig und für andere Landesgegenden unbrauchbar werden.

5) Es ist kein unangenehmeres Geschöpf, als der Jüngling, der sich vor der Zeit weise und klug glaubt und alles auf Reisen beschnarcht, was ihm vor-

kömmt, bald über diese bald über eine andere Einrichtung des Landes, wo er kaum angekommen ist, frech raisonnirt; Gegenstände und Sachen beurtheilt, die er noch gar nicht kennt, und wovon ihm ein Handwerkspursche oder ein mißvergnügter Reisender Nachricht gegeben hat. Oder wenn er Kunstwerke anstaunt, sich für einen Kenner davon ausgibt und nachplaudert, was ihm Lohnlakayen und Straßenbuben erzählen, und für seine Beobachtungen ausgiebt. Solche Schwätzer werden mit tapferm Hohngelächter ausgezischt. Man erzählt ihnen Mährchen als reine Wahrheit; man bindet ihnen Fabeln auf und sie merken es nicht. —

6) Der größte Fehler junger Leute ist, daß sie die Kunst nicht verstehen, gut zu hören. Das vorlaute Wesen macht ihre Sitten plump und man ist ihnen nie recht gut. Daher können sie auch durch Unterredungen und Nachfragen nicht viel lernen, weil sich niemand mit ihnen ernsthaft einlassen kann. Das Aufschreiben hilft zu nichts, wenn man nicht beym ersten Anschauen der Gegenstände seine Gedanken andern mittheilt und darüber zu sprechen Gelegenheit nimmt; denn durch Unterredungen entwickelt man seine Gedanken und macht die Beobachtung lehrreich.

7) Die Zerstreuungen, welchen junge Leute auf Reisen so gerne folgen, bringen sie um allen Nutzen; die Wollust vollendet ihr Elend. Von drey jungen Reisenden verfehlen zwey ihres Zwecks dadurch, daß sie sich durch anhaltende Erregung niedriger Leidenschaften schwächen, und den Geist hindern, mit gehöriger Aufmerksamkeit die wichtigen ihnen vorkommende Geschäfte wohl zu besorgen und jeden Gegenstand zu beobachten; darum kehren sie oft schlechter heim, als sie ausgegangen sind. An Körper schwächer und

an Tugenden ärmer. Gott bewahre jeden Jüngling vor solchen Reisen!

Ein Künstler suche die Orte auf, wo seine Kunst in höherm Grade blüht, als da, wo er sie erlernt hat. Der junge Kaufmann suche sich auf den vornehmsten Handelsplätzen Bekanntschaften zu erwerben und halte sich ja nicht bey Krämerey auf, mit Auswiegung der Pfunde und Vierlinge, oder Abmessung und Ausklopfen der Waaren; diese Arbeiten sind gut genug für einen Lehrjungen, aber ein Mensch, der auf der Handlung sein Glück machen will, muß sich nicht zu lange damit abgeben, sonst ist er verlohren. Er wird sein Lebenlang ein Handlanger bleiben und zur höchsten Gefälligkeit noch ein Salarium von zehn Louisd'or jährlich gewinnen; im Alter mag er zusehen, wo Gnade und Erbarmen für ihn ist. Ich kenne keine elendern Geschöpfe, als solche altgewordene Ladendiener. Sie haben sich selbst überlebt und müssen sich überall auf Diskretion ergeben, weil sie schwach und ohne Zutraun auf ihre Kräfte sind; um solche Menschen stehet es allemal schlecht.

Je entschlossener und unternehmender ein junger Mensch ist, je mehr Zutrauen hat man zu ihm, und er wird sein Glück gewiß machen; da hingegen die Bedenklichen und Furchtsamen, die Schlafhauben und Träumer nirgends fortkommen, überall sitzen bleiben und keinen Principal befriedigen; denn sie sind ewige Ueberlegungsmacher, stete Speculanten ohne Ausführung; indem sie ihre Sachen gar zu klug und vorsichtig anfangen wollen, bleiben sie indessen aller Orten zurück und andere laufen ihnen den Rang ab. Gott bewahre einen jungen Menschen vor einem solchen unglücklichen Temperamente; er wird in seinem gan-

zen Leben genug zu thun haben, nur das tägliche Brod und ein karges Ersparniß zu gewinnen. — —

Frisch, aufgeweckt, munter, herzhaft, müßen junge Leute seyn, die in die Welt treten; mit den Träumern und Kopfhängern ist niemand gedient. Sie stehen andern nur im Wege, verhindern mehr als sie fördern; und wenn auch allenfalls ihre Bedenklichkeit noch zuweilen von einigem Nutzen ist, so bringen sie doch höchstens nur soviel heraus, daß dasjenige, was schon da ist, nicht verlohren geht; zum Gewinn und Höhertreiben aber bringen sie es nicht. Denn sie wagen nichts, weil sie von allem gewiß seyn wollen. Nichts aber kann weniger gewiß seyn, als der Gewinn beym Handel. Der Moment, die Schnelligkeit in der Ausführung, verhilft am ersten dazu. Aber eben hier sind sie zaghaft und bedenklich: also sind sie ewig nicht für den Handel geschaffen.

Ein junger Mensch muß stets bemühet seyn, die besten Werkstätte, die geschicktesten Principale und Künstler aufzusuchen und ihre Gunst zu erlangen; dieß macht ihm Credit, und wenn er aus einem solchen Hause kommt, so wird er überall gern aufgenommen. Er muß auch unter jungen geschickten Leuten sich gute Bekanntschaften erwerben, mit welchen er über ihre Kunst einen sorgfältigen Briefwechsel unterhalten kann; eben so muß er auf seinen Reisen bey Leuten von seinem Metier und Gewerbe sich erkundigen, wo die Arbeit am stärksten geht und am vollkommensten gemacht wird. Dahin suche er auch zu kommen und arbeite lieber eine Zeitlang ohne Gewinn, nur daß er Zutritt erhält und in seinen Kenntnissen das Vorzügliche bemerken kann. Sieht der Herr,

daß er ein lehrbegieriger Mensch, fleißig, aufmerksam und für die Geschäfte lebhaft eingenommen ist, dann wird er ihm mit Vergnügen eine einträgliche Stelle anweisen, und wenn er ihm nicht selbst Arbeit geben kann, doch zu andern geschickten Meistern verhelfen. In Frankreich, Spanien, England, Holland werden große Künstler, geschickte Jünglinge allemal wohl aufgenommen; die Meister machen kein so saures Gesicht, wie in Deutschland; und sie belohnen auch ihre Leute besser, welches ihnen zur Aufmunterung dient. Junge Leute, die in ihrer Heymath nur Stümper geblieben wären, haben sich dort durch Wetteifer, durch gute Behandlung und rechtschaffene Unterstützung zu berühmten brauchbaren Männern gebildet; ihr Geist hat sich ganz entwickelt, sie haben Muth bekommen, mit großen Erfindungen die Welt zu bereichern, und in ihrer Kunst über das Mittelmäßige hinweg zu gehen. — So konnten schon viele tausend Schweizer und Deutsche sagen: Mein Vaterland hat mich groß gezogen, aber die Fremde hat mich zum glücklichen Mann gemacht.

Wenn man also frägt: wie soll ein junger Mensch sich in der Fremde würdig bilden? So ist die Antwort kurz diese: Er suche Arbeit bey berühmten Männern; er sey nicht stolz, sondern wo was zu lernen ist, und auf seinen Beruf Beziehung hat, da lasse er sich keine Mühe und keine Kosten reuen; er trete aber plötzlich aus einem Hause, wo er keine Hofnung hat, in seinem Stande sich auszubilden; er verlasse den Beruf ganz, wenn er keine Freude und keine Vorliebe dazu hat. Er arbeite lieber gar nicht, als daß er andern Leuten mit seiner Arbeit Verdruß und Schaden zuziehe; unbillig ist es auch, wenn man das Zu-

trauen eines Herrn so schlecht belohnet. — Er lebe ordentlich, eingezogen, still, und ohne die schändliche Neigung zu faullenzen. — Ich wünsche sehr, daß sich ein junger Mensch in seinen Nebenstunden mit der Mathematik und Zeichenkunst abgebe, um seinen Verstand und sein Auge an Ordnung und Uebereinstimmung zu gewöhnen. Lieber aber unterlasse er die Wanderung in fremde Länder, wenn er keine lebendige Begierde in sich fühlt, geschickter und besser zu werden.

III.

Noch einige Regeln für Kaufmannsdiener, so in Geschäften reisen.

Ueberall wird es demjenigen, der gute Artikel und zu den besten Preisen hat, nicht an Käufern und Abnehmern fehlen, und auf Messen und Jahrmärkten darf auch dort noch keiner auf die Käufer lange warten, und sein Betragen nicht sehr ausstudiren, wenn er dafür bekannt ist, daß er gute Waare habe. Die Hauptsache ist aber zu erforschen, wem Credit zu geben, und wem solcher abzuschlagen sey?

Ohne gute Waare kann man auch nicht lange gute Kundleute behalten, und wer nicht Credit geben kann, macht kleine, oder gar unbedeutende Geschäfte. Hier muß man vorzüglich sein Augenmerk darauf richten, wie der Mann, der unsere Waare wünscht, handelt, ob er selbst eigene Fabrikwaaren tauscht und verkauft, also schon Vermögen im Handel stecken hat; oder ob er blos die Messen zum Einkauf besucht: letztere Kundleute sind immer die besten; sie halten sich

an wenige Artickel, gehen ſicherer, riskiren nicht auf allen Seiten, ſondern verkaufen im Detail, wo niemals ſoviel verlohren werden kann, als bey dem Handel en gros. Man muß auch zuweilen kleine Nebenreiſen machen, die Leute in ihrer häuslichen Wirthſchaft beobachten, ihre Familie und Lebensweiſe erforſchen; ſo kann man Vieles errathen und das Zutrauen beſtärken oder ſich nach den Umſtänden vorſehen. Verſteht ein ſolcher Kleinhändler ſeinen Handel und kennt er die Waaren; iſt er vorſichtig im Nehmen; macht er nicht zu große Beſtellungen; iſt er exakt im Abrechnen und läßt er keine alten Rechnungen ſtehen, ſondern ſucht ſelbſt ſorgfältig von Zeit zu Zeit Richtigkeit zu treffen; iſt er ein Feind alles zänkiſchen, wunderlichen Weſens; liebt er die Ordnung in der Bedienung, und iſt er ſelbſt ordentlich in ſeinen Antworten, ſo traue man — weil keine beſſere Kundleute auf dieſer Welt zu finden ſind; und alle unvorhergeſehene Fälle abgerechnet, mit einem ſolchen Mann niemals etwas zu verlieren iſt. Hier laſſe ich Herrn Büſch weiter reden:

„Der Kaufhandel läßt es in des Käufers Freyheit, nicht mehr Credit zu nehmen, als er ſelbſt will. Aber bey dem Verkaufhandel iſt es umgekehrt. Man muß ſich gefaßt halten, daß mehr Credit verlangt wird, als man zu geben Luſt hat. Der Zweck der Reiſen eines Kaufmanns muß inſonderheit der ſeyn: die Perſonen und deren Umſtände kennen zu lernen, welchen er als Verkäufer Credit geben kann und darf. Hiebey ſind folgende Regeln der Behutſamkeit ſehr wichtig:

„Erſtlich: Leuten, die ſich am willigſten bezeigen, mit ihm neue Geſchäfte zu ſchließen, muß er am

wenigsten trauen. Denn sehr oft ist der einzige Grund, warum solche Leute ihre bisherigen Verkäufer verlassen, dieser, daß ihr Credit bey ihnen zu Ende geht. Er kann um soviel gewisser davon seyn, wenn er erfährt, daß sie bis dahin mit einem soliden Verkäufer gehandelt haben. Denn diesen verläßt man nicht leicht ohne Ursache.

„Zweytens: Er muß am wenigsten denjenigen trauen, die den ersten Anfang mit einer großen Unternehmung machen wollen. Denn es ist natürlich für jeden verständigen Kaufmann, mit einem neuen Verkäufer in einem nur kleinen Versuch anzufangen. Freylich muß man sich dabey erkundigen, ob das Gewerbe eines solchen Mannes so sehr ins Große gehe, daß er Ursache habe, den ersten Versuch mit einer großen Quantität Waare zu machen.

„Drittens: Eben so klar ist es, daß man dem Manne mehr trauen könne, der die meiste Schwierigkeit macht, und auf die ihm gemachten Anträge und Erbietungen antwortet: daß er mit seinem bisherigen Verkäufer zufrieden sey und keine Ursache habe, eine Veränderung zu machen.“

Ein junger Kaufmann, der zur Vergrößerung seiner Geschäfte reiset, hat Ursache, auf solche Leute am meisten zu sehen; er muß sich durch die erste Antwort nicht abschrecken lassen; aber auch destomehr Klugheit und Kunst zu gefallen anwenden, um solche Leute zu gewinnen und sie wenigstens dahin zu bringen wissen, daß sie einen kleinen Versuch mit ihm machen. Eben dieß ist der schwerste Punkt in den Reisen eines Kaufmanns.

In neuern Zeiten ist es der Zweck kaufmännischer Reisen geworden, daß man seinen Kaufhandel bis zu solchen Leuten auszubreiten sucht, welche bis dahin aus der zweyten Hand kauften.

Solche Reisende finden allenthalben eine anscheinende Leichtigkeit, ihre Absichten zu erreichen. Es ist nicht leicht ein Krämer, der sich nicht gerne darauf einließe, aus der ersten Hand zu kaufen. Wenn er sich gleich zu schwach fühlt, den Credit zu entbehren, welchen er bey der zweyten Hand hatte, so wird er es doch nicht gerne selbst sagen. Es freut ihn, von einem Fremdling aufgesucht zu werden, der ihn für einen größern Kaufmann hält, als er wirklich ist, und ihm größern Credit anbietet, als er in der Nähe hat.

Aber eben hieraus ist klar, wie viel Behutsamkeit und wie viel sorgfältige Erkundigung ein in diesem Zweck Reisender anzuwenden habe, wenn er seine Reise sich recht nützlich machen will. Die Umstände eines großen Kaufmanns lassen sich aus manchen Gründen viel sicherer beurtheilen, als die eines kleinern Kaufmanns oder Krämers in einer Landstadt, der es mit wenigem Aufwande bald dahin bringt, daß ihm seine Mitbürger mehr Thaler beylegen, als er Groschen hat, zumal, da sie nicht leicht mit ihm in solche Verhältnisse kommen, daß sie sein Vermögen zu zahlen auf die Probe stellen.

Insonderheit muß sich ein Mann, der auf die Verbreitung seines Verkaufhandels reiset, hüten, daß er nicht durch den äußerlichen Anschein vom Wohlstand berücket werde, welchen er in denen Häusern findet, mit welchen er Geschäfte zu machen sucht. Es ist der

Fehler vieler junger Kaufleute, daß sie den Wohlstand eines solchen Hauses nach der Pracht und dem Aufwande beurtheilen, mit welchem man sie dort bewirthet hat, und allenfalls einen Mann für schwach und unsicher halten, bey dem sie nicht hoch geschmauset haben.

Ueberhaupt werden kaufmännische Reisen dadurch gewissermaßen unnütz, daß man die Handlungshäuser, mit welchen man Bekanntschaft sucht, so wenig in ihrer häuslichen Verfassung kennen lernt. Man wird nur eingeladen, um Zeuge von dem großen Aufwande zu seyn, der wenigstens an einzelnen Tagen in solchen Häusern gemacht wird.

Man muß auch nicht glauben, daß man die sicherste Erkundigung von dem Zustande eines Handelshauses jedesmal an dem Orte, wo dasselbe ansäßig ist, einziehen könne. Denn an diesem Orte urtheilt man gewöhnlich eben so gut nach den äußerlichen Umständen, als der Fremde es thut, der es besucht. Manches Haus treibt seine Geschäfte so, daß es zur Stelle wenig zu zahlen hat, und seine Verlegenheit dort nie merklich wird, wenn es sich schlecht steht. Der Wechselreuter insonderheit weiß sich zu hüten, daß seine Wechsel so selten als möglich an seinem Wohnorte erscheinen. Für einige Plätze kann es auch bey dem Gange der Wechselgeschäfte nicht anders seyn. Da kann ein Mann sehr schwach und nicht mehr im Stande seyn, eine kleine Rimesse zu machen; aber dort zur Stelle weiß niemand davon: denn, weil keine Tratten auf ihn kommen, so geräth er nicht in den Fall, da sein Mitbürger von ihm erführe, daß er seine Wechsel nicht mehr bezahlen könne. Hiezu kömmt, daß

mancher Mann nicht gern ein aufrichtiges Urtheil von seinem Miteinwohner an Ort und Stelle giebt, wohl aber freyer in die Fremde von ihm schreibt oder beym Durchreisen seine Meinung sagt.

Ein kluger Kaufmann wartet daher nicht mit seiner Erkundigung über den Wohlstand eines Hauses, bis er zu demselben gereiset ist, sondern fängt schon in der Ferne an, in solchen Plätzen, wo er merkt oder muthmaßet, daß dasselbe dorthin Geschäfte treibt. Freylich müssen solche Erkundigungen mit vieler Klugheit angestellet werden, wenn man nicht selbst durch die Antworten, die man bekömmt, bethört werden will.

IV.

Vorschrift, wie sich Reisende in Rücksicht ihrer Gesundheit verhalten sollen.

Unzählbar sind die Schicksale, welche der Gesundheit der Reisenden drohen; viele sind unvermeidlich, viele können auf die Rechnung des unvorsichtigen Reisenden selbst geschrieben werden. Mancher hoffnungsvolle Jüngling verließ mit kernhafter Gesundheit das väterliche Haus, wanderte in fremde Länder und kam mit einem siechen Körper, zur Last seiner Familie, zurück.

Verändertes Clima, ungesunde Morast-Luft, Speise und Trank, Verfälschung des Weins, fremde Sitten und Gewohnheiten, einheimische Krankheiten gewisser Gegenden, Verschiedenheit der Jahreszeiten, das Fahren und Reisen bey der Nacht, Unvorsichtigkeit in der Auswahl der Wirthshäuser, besonders der Schlafzimmer und Bettungen, die Gefahren in bevölkerten Postwägen, in engraumigen Wohnzimmern auf Schiffen, die Nachtheile der Seeluft selbst, Umgang mit unreinen Weibspersonen, alle diese Krankheitsursachen sind gefährliche Klippen, an welchen die Gesundheit eines auch stammhaften Reisenden scheitern kann.

Ist die Gesundheit des Reisenden ohnehin schon zerrüttet, so ist es um so nöthiger, vorsichtig zu seyn. Ist die Absicht des halbgesunden Reisenden, sich an einem Orte, wo ein Gesundbrunnen sprudelt, lang aufzuhalten, so muß er um so sorgfältiger seyn, je grösser die Gefahren der Unordnungen sind, welche manchesmal an diesen Heilquellen herrschen, und das an der Gesundheit der Gäste abreiben, was die Heilquelle verbessern soll. Da es also für einen Reisenden unmöglich eine gleichgültige Sache seyn kann, die seiner Gesundheit nachstellenden Gefahren zu wissen und denselben vorzubeugen, so hat mich der Herausgeber dieses Handbuchs aufgefordert, einige Vorschriften zu entwerfen, wie man den verschiedenen Gefahren auf der Reise ausweichen und seine Gesundheit erhalten könne. Schmeichelhaft wird die Belohnung für den Verfasser seyn, wenn die Gesundheit eines einzigen nützlichen Bürgers dadurch gerettet wird. Wesentlich ist der Unterschied des Verhaltens zwischen jenem Reisendem, der zu Fuß Länder durchwandert, und jenem, dessen Glücksumstände ihn in den Stand setzen, entweder in Postwägen oder in gemächlichen eigenen Kutschen zu reisen.

Wir wollen vorher jenes betrachten, was jeder Reisende in Rücksicht seiner Gesundheit zu beobachten hat, alsdenn sollen einige nützliche Anmerkungen nachfolgen, welche jeder Gattung von Reisenden besonders angemessen sind.

a) Allgemeine Gesundheits-Vorschrift für Reisende.

Allgemeine Gesundheitsregeln.

Da die Gesundheit für jede Gattung reisender Menschen ein so unschätzbarer unentbehrlicher Gefährte ist, so suche ein jeder sich mit folgenden Grundsätzen bekannt zu machen, die daraus folgenden Vorschriften selbst zu wählen und zu befolgen.

Beschaffenheit der Luft.

1) Es sind überhaupt vier verschiedene Weltgegenden, welche man entweder zu Land oder zu Wasser durchreisen kann. Jede dieser Weltgegenden hat ihren besondern Einfluß auf die Gesundheit eines Reisenden. Die Luft, welche von Sonnenaufgang (von Osten) her wehet, ist meistentheils sehr lebhaft, sehr trocken, weil die Feuchtigkeiten derselben von dem häufigen sandigten Erdreich zuviel eingesaugt werden. Die Luft, welche von Sonnenuntergang über zahlreiche Meere, morastige sumpfige Gegenden herströmt, ist meistens feucht und ungesund.

In den mittäglichen Weltgegenden ist die Luft entweder sehr heiß und trocken, oder feucht und warm, beyde Eigenschaften sind der Gesundheit nachtheilig.

Die Luft der gegen Mitternacht liegenden Weltgegenden ist wegen der vielen Eismeere immer rauh, bald trocken, bald naßkalt.

Eben so verschieden sind auch die vier Jahrszeiten nach Verschiedenheit der Weltgegenden, so zwar, daß in einigen Ländern bald mehr Sommer- bald mehr Winter- bald mehr Frühjahrs- bald mehr Spatjahrs-Witterung herrschet.

Zu wünschen wäre es, daß jeder Reisende einige geographische Kenntnisse von den verschiedenen Weltgegenden, von der Nahrungsart, Sitten, Gebräuchen,

Gewohnheiten und Krankheiten verschiedener Völker hätte, um sich selbst für seine Gesundheit einige Maasregeln abzuziehen.

2) Eingesperrte mit dem Hauch der Menschen verunreinigte Luft in dumpfen niederen Zimmern der Gasthöfe, Kohlendampf in den Schlafzimmern, gar zu nahe Nachbarschaft von Viehställen und heimlichen Gemächern, feuchte schimmlichte Wände sind der Gesundheit besonders nachtheilig. Die ungestörte Ausdünstung unsers Körpers ist ein unentbehrliches Mittel für die Erhaltung unserer Gesundheit. Naßkalte Nächte, feuchtgewordene Kleidung, Zugluft, sumpfigte dicke Waldungen, Fehler in der Speisordnung, unmäßige Wollust stören oder mindern diese so nöthige Ausleerung.

3) Mäßigkeit im Essen und Trinken, vernünftige Auswahl der Speisen und des Tranks, Vermeidung gar zu hitziger Getränke sind einem jeden Menschen, besonders aber jenen, welche die Ungemächlichkeiten und Gefahren auf Reisen auszuhalten haben, gedeihlich.

Gut gegohrnes und hartgebacknes Brod, gebratenes Fleisch von jungem Federvieh, Kalb- und Hammelfleisch, Rindbraten, nicht zu scharf gesalzenes Fleisch, Milch, weichgesottene Eyer, zeitiges Obst, sind die sichersten und besten Schüsseln für Reisende. Mißbrauch von scharfem Gewürz ist schädlich. Speisen.

Helles reines Quell- und Brunnenwasser, worin sich die Seife auflöset, Flußwasser, welches durch Kiessand geseigert worden, wohlvergohrnes Bier, ächter Rheinwein sind in jeder Gegend ein gesunder Trank. In heißen Weltgegenden oder im höchsten Sommer ist Wasser mit Citronensaft, mit Weinessig und ein wenig Zucker ein nützliches Getränke. Getränke.

Wohlhabende Reisende sollten im Sommer nie ohne eine Flasche guten Wein- oder Himbeer-Eßig und ohne zeitige Citronen reisen. Es ist sicherer, seinen Durst mit Brunnenwasser und Weineßig, mit frischer Kuhmilch, mit Sauer- oder Buttermilch zu löschen, als sich der Gefahr auszusetzen, entweder unzeitigen, oder gar mit Silberglätte verfälschten Wein zu trinken. Warme Getränke sind nur jenen weniger schädlich, bey welchen dieser Mißbrauch zu einer andern Natur geworden ist.

Bewegung. 4) Heftige Leibesbewegungen im Reiten, Fahren oder Gehen gleich nach gesättigtem Magen sind immer schädlich.

Niemals sollen Reisende halbe Tage lang im Wagen sitzen bleiben, ohne bisweilen durch Gehen das in den Füßen stocken bleibende Geblüt in Bewegung zu setzen.

Gewitter. 5) Bey heftigen Donnerwettern ist es gefährlich stark zu fahren, zu reiten, oder zum Schwitzen zu gehen, weil der Dunstkreis der dämpfenden Thiere ein gar gemächlicher Blitzleiter ist. Eben so bedenklich ist es, in Waldungen oder auf dem freyen Felde sich unter hohen Bäumen gegen den Platzregen zu schützen, weil das saftige Holz des Stammes und der Aeste gar gern den Blitz auf den Wanderer hinleiten und derselbe, wo nicht getödtet, doch sehr beschädigt werden kann. Auf Kutschen, welche unter hohe Bäume bey den Donnerwettern gestellt werden, stürzt sich gar gern der Blitz, wegen dem vielen Metalle, womit gemeiniglich die Fuhrwerke bekleidet sind.

Giftige Dunsttheile. 6) Federbetten und Weißzeug, besonders Baumwollenzeuge, ziehen gar leicht fremde schädliche Dunsttheile in sich. Man weiß durch untrügliche Erfah-

rungen, daß die Pest durch baumwollene Waaren in gesunde Gegenden überbracht worden ist.

7) In großen volkreichen Städten pflanzet sich die Liebesseuche leicht fort. Dirnen, welche ihre Reize um Geld feil biethen, sind wegen ihrer Gesundheit verdächtig.

8) Schlaf ist den Leibeskräften eben so nöthig, als mäßige Leibesbewegung zur Verdauung unentbehrlich ist. Andere Warnungen.

9) Unmäßige Erhitzungen durch Gehen oder Reiten, noch mehr aber jählinge Abkühlung bey erhitztem Blut, sind Gift für die Gesundheit.

10) In großen bevölkerten Städten sind einheimische Krankheiten hartnäckig, und ansteckende gefährlich.

11) Marktschreyer und Quacksalber Universal-Arzneyen verderben mehr an der Gesundheit, als zehn vernünftige Aerzte daran bessern können.

12) Lüderliche besonders Spielgesellschafter, rauben Ehre, Vermögen und Gesundheit.

Lohnlakeyen, Keller und Kellerinnen sind manchesmal die schlüpfrigen Gelegenheitsmacher zu solchen Ausschweifungen.

Nach diesen aus der Menschenkenntniß, Naturlehre und Heilkunde ausgehobenen Grundsätzen wird es jeder Gattung Reisender wenig oder gar nicht schwer fallen, besondere Maasregeln abzuziehen, wie man seine Gesundheit auf Reisen bewahren und erhalten könne.

Der Reisende wird dahero vernünftig handeln, wenn er beym Antritt einer großen Reise wohl überlegt: Was soll vor dem Reiseantritt geschehen?

1) Wie seine Gesundheit beschaffen sey, welche Weltgegend und zu welcher Jahreszeit er dieselbe durchreiset, ob er zu Wasser oder zu Lande, gehend, fahrend oder reitend den Ort seiner Bestimmung zu erreichen hat? Er bewahre sich wider die jeder Weltgegend eigene und zugleich unvermeidliche Eindrücke der Luft, wider besondere schädliche Eigenschaften eines jeden Clima, besonders wider die gar schnelle Abänderung entgegengesetzter Witterungen.

Keine Luft ist der Gesundheit schädlicher, als jene, welche entweder durch Kohlendampf, durch morastige Dünste, oder durch die Ausdünstung zahlreicher Menschen verdorben ist. Aus diesem Grunde sind große, sehr bevölkerte Städte, meistens, besonders im Sommer sehr ungesund.

Der Reisende wähle immer in den Gasthöfen geräumige Zimmer, er lasse dieselben wohl durchlüften und mit Rauchwerk beräuchern. Wenn es möglich ist, so wähle er jene Wohnzimmer, welche der freyen Luft ausgesetzt sind.

Die Nachtluft ist überhaupt, nach dem Urtheil der größten Naturforscher, mit schädlichen Ausdünstungen der Pflanzen, Bäume und Moräste angefüllt, daher ist dieselbe meistens sehr ungesund. Heitere trokkene Nächte im Winter, wenn übrigens der Reisende wohl gekleidet ist, und er die Luft in den Wägen von Zeit zu Zeit durch Eröfnung eines Kutschenfensters reiniget, sind der Gesundheit weniger nachtheilig, als die dem Anschein nach schönste Sommernacht. In sehr bevölkerten Postwägen, so wie in den Wohn- und Schlafgemächern auf den Schiffen ist die öftere Durchlüftung außerordentlich nöthig.

2) Die für die Gesundheit so unentbehrliche Ausdünstung unseres Körpers suche der Reisende mit aller Sorgfalt zu unterhalten, er meide daher, wenn es möglich ist, naßkalte Früh- und Spatjahrsluft, jählinge Abkühlung derselben nach heftigen Gewittern, naßgewordene Kleidung, strenge Zugluft und die Luft in dicken morastigen Waldungen. Er reibe Abends beym Schlafengehen, wenn er sich erkältet hat, seinen ganzen Leib mit einem trockenen Flanell, lege ein wohldurchräuchertes Hemde an, trinke einige Schaalen Fliederblumen- Safran- oder auch nur gemeinen Thee, lege sich in ein mit trockenem wohldurchräucherten Weißzeug versehenes Bette, und suche die unterdrückte Ausdünstung durch dieses Verhalten wieder herzustellen. Nichts ist für die Ausdünstung unseres Körpers schädlicher, als Ueberladung des Magens und der unmässige Gebrauch der viehischen Wollust. Nothwendigkeit ungestörter Ausdünstung.

3) Die Sorgfalt in der Auswahl der Speisen und des Getränkes ist auf Reisen ein unentbehrliches Bewahrungsmittel gegen Krankheiten. Auswahl der Speisen.

Der Reisende wird, nebst der schon oben bemerkten Anleitung, wohl thun, in Gasthöfen nur Fleisch-Gerichte zu genießen, welche von frischem Fleisch zubereitet sind. Ragouts sollte er überhaupt meiden, und nur gebratenes Fleisch mit ein wenig Eßig oder Citronensaft wählen. Wildpret von jeder Gattung, ist gemeiniglich verdächtig in großen Gasthöfen wegen der Fäulung, welcher diese Fleischgattung unterworfen ist. Im Sommer ist es nöthiger, aufmerksam bey den Fleischgerichten zu seyn, wenn man nicht Lust hat, dem Arzte und dem Apotheker zinnsbar zu werden.

Eyerspeisen sind deshalb verdächtig, weil bey der Menge von Arbeit in der Küche groſser Gasthöfe, gar leicht halbfaule, verdorbene Eyer untermischt werden.

Backwerke sind immer schädlich. In Ländern, wo keine Weinberge sind, sey der Reisende vorsichtig, um nicht von verfälschten Weinen vergiftet zu werden. Keine Verfälschung ist schädlicher als jene, wo man die Säure eines unzeitigen Weins mit Silberglätte versüßet. Es ist freylich die Sache der Policey, über solchen Unterschleif zu wachen, allein auch diese Wachsamkeit wird gar oft durch den Gelddurst hintergangen.

Der Weine. Wenn der Wein durch Beymischung des Probeflusses schwarz wird, so ist es ein Zeichen, daß derselbe mit Silberglätte verfälschet und der Gesundheit sehr nachtheilig ist. Der verfälschte Wein schmeckt im Munde süßlich, aber etwas zusammenziehend.

Fremde ausländische Weine kann man nur in jenen Gasthöfen mit Sicherheit genieſsen, welche schon durch den allgemeinen Ruf bekannt sind. Uebrigens sind die Verfälschungen der Weine mit Zucker, Rosinen, Zibeben, Feigen und andern genieſsbaren Dingen, wenigstens der Gesundheit nicht so nachtheilig, als jene mit Silberglätte.

Der Mineralwasser. Wenn der Reisende in den Gasthöfen mit dem Weine Mineralwasser zu trinken verlangt, so erkundige er sich vorher um die Bestandtheile desselben, ehe er unvorsichtig davon trinkt. Er verabscheue immer jenes Brunnenwasser zum Trank, welches in der Nachbarschaft von Mistlachen und heimlichen Gemächern geschöpft wird.

Des Brunnenwassers. Jenes Brunnenwasser, welches über Nacht einen weissen Rand in dem Glas ansetzet, vielleicht gar kleines Gewürme in sich enthält, ist ein schädlicher Trank. Wenn man auf Reisen in heiſsen Sommertagen mit Quell- oder Flieſsbachwasser den bren-

nenden Durst löschen will, so seige man zuvor das Wasser durch ein reines Tuch, und mische etwas guten Weineßig mit Citronensaft hinzu, man hüte sich aber immer, bey erhitztem Blute gar zu kalt und jähling zu trinken.

4) Gleich nach dem Essen stark gehen oder reiten wollen, ist gefährlich. Sogar das unvernünftige Vieh suchet nach der Sättigung zu ruhen. Die nach dem Essen natürlicherweise erfolgende Trägheit sollte der Fingerzeig seyn, wie wenig starke Bewegungen nach dem Essen behagen, Selbst das Verdauungsgeschäfte ist mit schnelleren Pulsschlägen begleitet. Unmäßige Leibesbewegungen nach dem Essen können dahero gar leicht das Blut zu sehr erhitzen, die Verdauung stören und zu verschiedenen Krankheiten den Grund legen. Ruhige Verdauung.

Es hüte sich der Wanderer, in den Wirthshäusern so ohne alle Vorsicht ausgekleidet auf Federbetten zu schlafen, wenn die Kissenüberzüge von Cattunenzeuge, und weder diese noch das Weißzeug frisch gewechselt worden sind. Schädliche Dunsttheilchen vorhergehender Gäste werden gar leicht eingesaugt und können der Gesundheit eines dritten nachtheilig werden. Gefahr bey fremden Betten.

Herrschaften sollten nie ohne eigenes Bettzeug, wenigstens nie ohne ein Betttuch und Kissenzüge von Hirschleder reisen. Man bedecke sich lieber mit seinem eigenen Reisemantel, als mit einem schweren Federbette, unter welchem vielleicht mancher ungesunde Schwelger und Wollüstling schon geschwitzet hatte.

6) Verlust der Gesundheit ist gewöhnlich die Belohnung, die dem Wollüstling zu Theil wird. Feile Mädchen in großen Städten sind meistens mit der Liebesseuche angesteckt, plündern den Geldbeutel des Wanderers und überantworten dessen Gesundheit Schädlichkeit der Wollust.

dem Wundarzte. Das Uebel wird auf Reisen gemeiniglich tobender, weil einige Ungemächlichkeiten, z. B. Erhitzungen des Bluts, Wechsel von Clima und Nahrungsart auf Reisen beynahe unvermeidlich sind. Fällt man dabey noch in die Hände eines Pfuschers, wie es leicht möglich ist, dann werden die Folden der Ausschweifung unendlich trauriger. Die Schärfe der Lustseuche ist nach Verschiedenheit des hitzigern oder mäßigern Clima wüthiger, wie die Geschichte hinlänglich beweiset. Hat der Reisende das Unglück, seine Lüsternheit mit dieser Krankheit abbüssen zu müssen, so meide er sorgfältig alle hitzigen Speisen und Getränke: er reinige den Leib öfters mit kühlenden Laxiertränken, z. B. mit Tamarinden, Molken, etwas Salpeter und Manna; er trinke häufig Quekkenwurzeltrank, genieße Milchspeisen, welche ohne Eyer und vieler Butter bereitet werden, und enthalte sich von dem Gebrauch der Queckſilbermittel, bis er sich an einem Standorte länger aufhalten und sich den Händen eines geschickten Arztes anvertrauen kann. Quacksalber schaden in diesen wie in allen Krankheiten öfters mehr, als die Krankheit selbst. Ein Reisender, welcher bey der wirklich an seinem Körper nagenden Lustseuche, durch falschen Reiz getäuscht, noch immer fortfährt lüstern zu seyn, ist ein Vergifter anderer noch nicht verunreinigter Dirnen und leget für sich den Grund zu unheibaren Uebeln.

Nachtheile des nächtlichen Reisens.

7) Der Reisende, dem seine Gesundheit lieb ist, hüte sich mehrere Nächte durchzureisen. Schon die Nachtluft selbst ist, nach den neuern Erfahrungen des berühmten Inghousen, mit schädlichen Dunsttheilchen angefüllt. Auch in den gemächlichsten Wägen ist der Schlaf nie so erquickend, als wenn man ausgekleidet diesem Bedürfnisse abwartet. Die Ausdünstung un-

sers Körpers wird gemeiniglich dadurch gestöret; jeder kann es an sich selbst bemerken, wie wenig er zu Leibes- und Seelenarbeiten aufgelegt ist, wenn er mehrere Nächte in seinen eigenen Kleidern durchwachet hat. Schwere in den Gliedern, blasse Farbe, unangenehme Empfindungen eines beständigen Fröstelns sind die Folgen dieser freywilligen Schlaflosigkeit. Der Reisende richte daher seinen Plan so ein, daß er in 24 Stunden wenigstens 4 bis 5 Stunden ausgekleidet schlafen kann.

9) Jede unmäßige Erhitzung des Körpers legt den Grund zu Krankheiten. Ist dabey der Wanderer noch so unvorsichtig, sich jählings mit einem kalten Trunk abzukühlen, oder seinen dämpfenden Körper kühler und durchziehender Luft auszusetzen, so öfnet er den gefährlichsten Krankheiten Thüre und Thore. Jener Wanderer, welcher von einem kalten Gewitterregen überrascht und durchnässet worden ist, suche, sobald es immer möglich, mit trockenem Flanell seinen Leib zu reiben und beräuchertes Weißzeug anzulegen. Erhitzung.

10) So angenehm große bevölkerte Städte für gesellschaftliche Zerstreuungen sind, so ungesund wird die Luft durch die Ausdünstungen der überhäuften Menschen und Thiere in großen Städten. Einheimische, von einer besonders ungesunden Lage herrührende Krankheiten, sind dahero meistens schwer zu heilen, und ansteckende Seuchen sind wegen der unvermeidlichen Unreinigkeit der Stadtluft sehr gefährlich. Der Reisende hüte sich bey solchen Umständen, durch Ausschweifungen im Essen und Trinken oder durch sonstige unmässige Belustigungen seine Gesundheit zu schwächen. Er verlasse, wenn es von ihm abhängt, jenen Ort, welcher von ansteckenden Krankheiten heimgesucht wird, er fliehe überhaupt zur Sommerzeit bevölkerte Städte, Mephitische Luft der Städte.

und suche die Vergnügungen des Landlebens auf, wo jeder Athemzug balsamische Luft einsaugt. Diese Warnung lassen sich besonders jene Reisende an das Herz legen, welche wegen ihrer eigenen Gesundheit fremde Länder besuchen.

Im Winter sind die Gefahren der Stadtluft nicht so groß, wenn man sich von andern unnennbaren Ausschweifungen zu enthalten weiß. Der Reisende handelt in Rücksicht dieses Gegenstandes vernünftig, sich mit der Beschaffenheit eines jeden Orts, wo er eine Zeitlang zu wohnen gedenket, wohl bekannt zu machen, und sich sorgfältig zu erkundigen, welchen Gefahren die Gesundheit der Inwohner ausgesetzt sey, ob öfters ansteckende gefährliche Krankheiten, die in der unseligen Lage des Orts selbst ihren Grund haben, einreissen, und welches die Vorbeugungsvorschrift der besten einheimischen Aerzte gegen diese Uebel sey?

Gewisse Weltgegenden und Städte haben ihre besondere Plagen, aber auch ihre besondere durch lange Erfahrung bewährte Wehrmittel, womit man seine Gesundheit schützen kann. Man lasse sich nur nicht durch das beym Reisen gewöhnliche Gefühl einer Stärke der Gesundheit zu viel täuschen, und überlasse sich keiner Unordnung, besonders in großen Städten, wo die vorbereitenden Ursachen zu Krankheiten so zahlreich sind. Hat der Reisende das Unglück, an irgend einem Orte zu erkranken, so meide er

11) Alle hochgepriesene Universal-Arzneyen, Quacksalber und Marktschreyer; er vertraue sich einem Arzt an, welcher nebst dem Ruf einer gründlichen Wissenschaft, auch jenen eines rechtschaffenen Mannes erworben hat. Er sehe nicht darauf, ob sein Aesculap eine große Peruque auf dem Kopfe, handbreite goldne Borden auf dem Rocke und brillantene Ringe an dem

Wahl der Aerzte.

Finger habe. Auch ist es nicht nöthig, daß sein Arzt am Hofe, oder ein Medicinalrath sey; beruhigend genug ist es für den kranken Wanderer, wenn sein Arzt das öffentliche Zutrauen des Publikums besitzet und sich seiner als ein wahrer Freund annimmt. An Oertern, wo sich Residenten und Gesandte von fremden Höfen aufhalten, wendet man sich am natürlichsten an den Leibarzt des Gesandten seiner Nation.

12) Was das Ungeziefer in einer saftigen Pflanze ist, das sind in großen Städten die Spieler an der Gesundheit eines unvorsichtigen Wanderers. Diese hämische Beutelschneider wissen unter der Larve der Freundschaft den Beutel zu leeren, die Nachtruhe zu stehlen, manchesmal mit falschen Liebesgöttinnen ihre Fallstricke auf Unkosten der Gesundheit und des Vermögens zu legen, und stürzen oft den unerfahrnen Fremdling in den Abgrund der Verzweiflung. Das trau, schau, wem! sollte jeden Schritt des Reisenden abmessen. Nicht selten sind die Lohnlakeyen, Keller und Kellerinnen die bestochenen Lockvögel, welche den Wanderer ins Netz bringen. Spielsucht.

Nach diesen allgemeinen Warnungen und Vorschriften für Reisende, wollen wir noch einige einzelne entwerfen, die für Wanderer insbesondere bestimmt sind. Eine kleine sehr einfache Reise-Apotheke für jene Herrschaften, welche von einem zahlreichen Gefolge begleitet werden, soll diese Warnungen beschließen.

b) Reisende zu Wasser.

Gesundheitsregeln für Reisende zu Wasser.

Der fortdauernde feuchte Dunstkreis, worin sich Reisende zu Wasser befinden, die schwankende zum Brechen reizende Bewegung des Schiffs, die engraumigen Schlaf- und Wohnzimmer, der mehrmals einreißende Mangel an gutem Trinkwasser und andern sanften Nahrungsmitteln, der Abgang an Leibesbewegung, wenn man außer dem Kreis der Bootsknechte ist, die marternde Ungewisheit, ob man dem Raube der Wellen entgehen und das feste Land erreichen werde, die Todesangst bey heftigen Stürmen und Ungewittern, die Gefahren ansteckender Krankheiten auf dem Schiffe, die oft unvermeidliche Schärfe des Geblüts, sind lauter Grundursachen, wodurch die Gesundheit eines Reisenden zu Wasser beschädigt werden kann.

Der Wanderer, welcher eine große Reise auf irgend einem Meere zu unternehmen gedenkt, wird dahero vorsichtig handeln, wenn er

1) ehe er sich einschifft, den Leib mit einem seinen Umständen angemessenen Abführungsmittel einigemal reiniget.

Er meide sorgfältig

2) jede Gattung von Schwelgerey, besonders wollüstige Ausschweifungen, welche den Körper schwächen. Man will sich gemeiniglich, ehe man sich einschiffet, noch recht lustig machen, weil zu solchen Unordnungen auf den Schiffen weder Erlaubniß noch Gelegenheit zu hoffen ist; durch dieses unsinnige Betragen legt man den Stoff zu leichtmöglichen Seekrankheiten. Der Seewanderer enthalte sich

3) von unmäßigem Fleisch- und Fischessen; er wähle zu seiner meisten Nahrung Brod, Gemüse, besonders Sauerkraut, mehligte Kartoffeln, dürre Zwetschgen und andere Gattungen gedörrten Obsts. Er trinke gutes Bier, Wasser mit Wein oder ein wenig Weineßig und Brandwein; Mäßigkeit ist überhaupt das beste Bewahrungsmittel gegen Krankheiten.

4) Er rauche besonders Morgens und bey neblichter Witterung sein Pfeifchen Taback, trinke einige Schaalen Thee mit einem Eßlöffel voll guten Anis-Brandwein, oder ein wenig Rack. Die Gewohnheit, Morgens frische saftige Wachholderbeeren zu kauen, ist sehr nützlich.

5) Er trage ein feines flanellenes Hemde und Beinkleider auf dem bloßen Leibe, welches eines der besten Mittel ist, die so nöthige Ausdünstung zu unterhalten.

6) Bey schöner heller Witterung halte er sich meistens in der freyen Luft.

7) Er suche seinen Körper bisweilen durch freywilliges Rudern zu bewegen.

8) Er speise nie in verschlossenen, mit einer Menge Reisender angefüllten Gemächern, vielweniger in den Schlafzimmern, ehe die Ausdünstungs-Feuchtigkeiten durch Zugluft verwehet oder durch Räuchern unschädlich gemacht worden sind.

9) Er vertreibe seine Langeweile und ermuntere seinen Geist durch angenehme Bücher, wozu vernünftige und lehrreiche Reisebeschreibungen die besten sind.

10) Eine gutes Dosis Religion, mit lebendigem Zutrauen auf den allgütigen Schöpfer gewürzet, ist die beste Arzney gegen die Furcht und den Schrecken bey erscheinenden Seegefahren.

11) Heimliche Sünden (Onanie) sind Gift für die Gesundheit des Seewanderers.

12) Bey entstehenden Krankheiten unter den Schiffbewohnern, bewahre sich der Reisende mit strengerer Mäßigkeit im Essen und Trinken. Er schlucke weder seinen Speichel, noch sonst etwas in dem Krankenzimmer. Er wasche vor der Mahlzeit, die er, wo möglich, in freyer Luft genießen sollte, seinen Mund mit Eßig und Wasser aus und folge dem vernünftigen Rathe des Schiffarztes.

Das Verhalten auf den Schiffen muß übrigens nach der Jahrszeit und Weltgegend, die man durchschiffet, abgemessen seyn. Der Reisende wird daher in verschiedenem Betracht wohl thun, die Freundschaft des meistens naturkundigen Schiffkapitains und des Wundarztes zu gewinnen. Aufklärung, angenehmer Unterhalt, freundschaftliche Theilnahme an seiner Gesundheit werden die seligen Folgen dieser Vorsicht seyn.

---

c) Fußgänger.

Gesundheitsregeln für Fußgänger.

Nebst den allgemeinen Warnungen für jeden Reisenden, muß sich der Fußgänger nachfolgendes merken:

1) Bey heftiger Kälte im höchsten Winter, suche er immer, wo möglich, in Gesellschaft anderer zu reisen, er meide die berauschenden Getränke, Wein, Bier, Brandewein, oder genieße dieselben wenigstens außerordentlich mäßig, weil er sonst von einem tödtlichen Schlaf überfallen werden und erfrieren kann. Guter starker Kaffee ist zum Erwärmen besser als Wein und Brandwein, weil der Kaffe nicht berauschet.

Merket der Fußgänger unterweges im höchsten Winter, Neigung zum Schlaf, eine angenehme Ermattung, so verdopple er eilends seine Schritte, um eine Herberge zu erreichen. Er rauche oder schnupfe Taback, um sich zu ermuntern; er esse etwas Brod, welches er mit Eßig, den jeder Fußgänger bey sich tragen sollte, anfeuchten kann. Er reibe seine Hände, sein Gesicht mit Schnee, und suche, wo möglich, zu laufen; ist er dieser anwandelnden Gefahr glücklich entgangen, hat er eine Herberge, ein Hirtenhäuschen oder sonst eine Menschenwohnung erreicht, so hüte er sich, seine erstarrten Glieder jählings zu erwärmen und sich durch übermäßige Ofenglut zu braten, vielweniger sich sogleich in einem stark eingeheitzten Zimmer schlafen zu legen; er trinke vorher einige Schaalen Thee oder Fleischbrühe, er trinke und esse sehr mäßig, um nicht an dem Orte seiner Rettung sich einer neuen Gefahr auszusetzen.

Die Gefahren, vom Wetterstrahl im Sommer getroffen zu werden, meide er auf obenbeschriebene Art.

2) Der Fußgänger erhitze im Sommer das Blut nicht zu sehr durch gar zu lang fortdaurendes Gehen; er trinke nicht in den erhitzten Magen; er kühle sich nicht jählings in einer kühlen Abendluft ab. Er trage immer ein Fläschchen guten Weineßig bey sich, um davon unter sein Trinkwasser schütten zu können. Er enthalte sich sorgfältig, von stehendem Pfüzzenwasser zu trinken, auch das Rieselwasser seige er vorher durch ein reines Tuch. Er wechsele, wo möglich, das verschwitzte Weißzeug öfters, besonders wenn es durch Schweiß oder Regen feucht geworden ist.

3) Er wähle die Morgen- und Abendstunden zum Gehen im Sommer. Er hüte sich unter schattigten Bäumen auf einem feuchten Rasen, oder in der Nachbarschaft betäubender Kräuter, z. B. Schierling, Bilsenkraut, Hanf und dergleichen einzuschlafen. Er schlafe Nachts nicht bey offenen Fenstern, und suche immer einen gelinden Schweiß zu erhalten.

4) Er sey mäßig im Essen und Trinken, genieße im Sommer viel zeitige Baumfrüchte. Süße, saure und Buttermilch sind nützliche Speisen für diese Gattung Wanderer.

5) Er bade nie in einem stehenden Teichwasser; auch nicht in einem Bach oder Fluß, ehe sein Körper ganz abgekühlet ist. Er wasche Abends die brennenden Füße mit kaltem Wasser, Eßig und ein wenig Branbewein. Laulichte Fußbäder sind ehender schädlich als nützlich. (Siehe auch unten, was dem Fußgänger in Rücksicht auf die Reise durch die Schweiz empfohlen wird.)

---

d) Reitende Wanderer.

Das Reiten ist zwar an sich selbst eine sehr gesunde Leibesbewegung, und in verschiedenen Krankheiten ein kräftiges Genesmittel; aber jene, welche mehrere Tagreisen in einer kurzen Zeitfrist zu Pferde zurücklegen, wie zum Beyspiel die Eilboten, welche Tag und Nacht schnell fortreiten, sind verschiedenen Gefahren ausgesetzt. Diese Gattung Wanderer hat dieselbige Unhuld der Witterung wie die Fußgänger zu ertragen. Der Reitende wird dahero

Gesundheitsregeln für reitende Reisende.

Erſtens vernünftig handeln, wenn er dieſelbigen Warnungen, welche den Fußgänger bewahren ſollen, befolget. Er ſuche

Zweitens, wenn er einem heftigen Sturmwinde gerade entgegen reiten ſoll, demſelben durch einen Nebenweg entweder zu entgehen, ſich irgend an einem Orte ruhig zu halten, oder wenigſtens Mund und Naſe mit einem reinen Tuche zu bedecken, um die Gewalt der drückenden Luft einigermaßen zu brechen. Er enthalte ſich

Dritttens, beſonders wenn er vollblütig und zum Naſenbluten geneigt, von erhitzenden Getränken und aufblähenden Speiſen. Er laufe

Viertens im Winter mehrmalen eine Strecke Wegs neben ſeinem Pferde, beſonders wenn ſeine Füße der Erſtarrung nahe ſind;

Fünftens: Er trage im Sommer gute ſaftige Citronen, Orangen, oder auch ſaftige Aepfel, Birnen und Zwetſchgen bey ſich, um ſeinen Durſt, ohne abſteigen zu müſſen, damit einigermaßen zu löſchen.

Sechſtens: Die Bedürfniſſe der natürlichen Ausleerungen des Harns und Stuhlgangs lange zurückhalten, iſt thöricht und gefährlich.

Siebentens: Bey heftigen Staubwolken bewahre er Naſe und Mund mit einem mit Waſſer beſpritzten Sacktuche.

Achtens: Die brennenden Theile ſeines Körpers, welche den ſtärkſten Druck leiden, waſche er einigemal bey dem Pferdewechſeln mit goulardiſchem Bleywaſſer. Spürt der Reitende ſtarkes Kopfwehe, leidet er an Verſtopfungen, ſo laſſe er ſich unterweges

eine Ader öffnen und von laulichtem Wasser täglich ein Clystier beibringen. Uebrigens folge er den allgemeinen Warnungen, wenn er seine Gesundheit gegen die Gefahren schützen will.

---

e) Reise-Apotheke.

Wir sind nun noch vor dem Beschluß dieser wohlmeinenden Warnungen, die kleine sehr einfache Reise-Apotheke schuldig, welche eigentlich nur für fahrende Reisende wegen des Packens bequem ist. Diese bestehet aus folgenden sehr einfachen Mitteln:

Reise-Apotheke.

1) Guter destillirter Weineßig, französischer Brandwein, Schußwasser (eau d'arquebusade), von jedem eine Flasche. Der Weineßig dienet zum innerlichen und äußerlichen Gebrauch und ist zu kühlenden Tränken öfters besser als Citronensaft; die beyden übrigen dienen zu Umschlägen bey Quetschungen.

2) Ein Fläschchen guten Bleyeßig; ein Theelöffelchen voll von diesem Eßig und zwey Theelöffelchen voll französischen Brandwein mit einer Bouteille Flußwasser gemischt, geben das sogenannte goulardische Bleywasser, welches zu Bähungen bey Quetschungen, bey Entzündungen der Augen, bey schmerzhaften Hämorrhoidal-Geschwulsten mit Charpie aufgeleget, ein sehr gutes kühlendes und linderndes Mittel ist. Für Augen-Entzündungen nimmt man nur die Hälfte Bleyeßig und gar keinen Brandwein.

3) Ein Fläschchen flüchtigen Salmiakgeist, welcher in Ohnmachten, in Erstickungen, in Anwandlungen von Schlagflüssen, in hisierischen Fällen zum Riechen und Erwecken gebraucht werden kann.

4) Statt der so berühmten Hofmännischen Tropfen, enthalte unsere kleine Reise-Apotheke zum Stärken eine gute Flasche ungarischen oder Capwein, und gegen die Blähungen eine Flasche Pfeffermünzwasser, wovon ein Eßlöffel voll auf einmal bey Magenwehe von Blähungen genommen wird.

5) Eine Schachtel voll folgenden kühl- und eröffnenden Pulvers:

1 Loth präparirten Weinstein,
1 Loth gereinigten Salpeter,
1 Viertelpfund weißen auf Citronen abgeriebenen Zucker.

Dieses wird zu einem Pulver gemacht und in einer mit weißem Papier beklebten Schachtel aufbewahret. Von diesem Pulver kann man ein- auch zweymal den Tag bey Erhitzungen einen Löffel voll in einem Trinkglas voll Wasser nehmen. Manchesmal befördert es den Stuhlgang.

6) Eine Schachtel voll fein gepülverter Brechwurzel. Bey verdorbenem Magen durch Unmäßigkeit, oder bey gegründetem Verdacht eines verschluckten Gifts, nimmt man zwey Messerspitzen voll mit laulichtem Wasser, wiederholet dieselbige Gabe alle Viertelstunden bis zum Erbrechen.

7) Eine Schachtel voll fein gepülverter Rhabarberwurzel, wovon man ein Quentchen mit einer Tasse siedenden Wassers wie einen Thee anbrühen und bey Verstopfungen oder Koliken gebrauchen kann.

8) Eine gute Clystirspritze. Laulichtes Wasser mit frischer Butter, ein halber Löffel voll gestoßenen *leinsaamens* in einem Schoppen Wasser gekocht und *durchgeseigt*, sind für die Verstopfungen der Reisenden

die besten Clystire. Die übrigen Flaschen und Büchsen unserer kleinen Reise-Apotheke, sollen durch Mässigkeit und Gebrauch des reinen Quellwassers entweder ersetzet oder ganz entbehrlich gemacht werden.

Nachtrag.

So weit geht der Aufsatz meines verstorbenen Freundes, des kurpfälzischen Leibarztes, Doctor May zu Mannheim, ein Aufsatz, dessen Nützlichkeit und Zweckmäßigkeit von Gilbert und mehrern nach Würden gepriesen wurde, und den ich aus der zweyten Auflage meines Handbuchs ꝛc. hier einrücken lasse. Ich füge noch einen kleinen Nachtrag hinzu, der, wie ich glaube, vollkommen dazu paßt, und einige Lücken gleichnützlich ausfüllt. Dieser Nachtrag besteht in 3 Stücken: 1) in einer Anweisung zur Reinigung der Luft in Krankenzimmern, aus des biedern May Unterricht für Krankenwärter genommen; 2) in einem Abdrucke des Struveschen Taschenblatts der Rettungsmittel in plötzlichen Lebensgefahren: gewiß ein wesentliches Requisit für einen Reisenden; 3) in ein paar medicinischen Miscellen.

---

a) Ueber die nöthige Reinigung der Luft in Krankenzimmern.

Reine Luft in Krankenzimmern, trägt sehr vieles zur Genesung bey. Reinigung der Luft in Krankenzimmern.

Die Ausdünstung, der Schweiß, der Harn, die Stühle der Kranken vergiften die Luft. Wie unvernünftig ists daher, im Krankenzimmer die verschwitzte Wäsche am Ofen zu trocknen oder gar im Zimmer zu waschen.

Schädlich sind kleine Alkoven und Wohnzimmer, dicke Vorhänge ums Bette, selbst für Gesunde; viele, auch gesunde Menschen im Krankenzimmer verderben die Luft durch ihre Ausdünstung. Oftere, langverweilende Besuche sind aus diesem Grunde schädlich, indem ihre Ausdünstung die Luft des Gemachs verunreiniget.

Oefteres Eröffnen der Thüren und Fenster, verweht die unreine Zimmerluft. Durchziehende Luft bessert die Luft treflich und schadet keinem Kranken, wenn dieser nicht unmittelbar von ihr berühret wird.

Außerordentlich trockene und warme Luft, wie jene in heissen Sommertagen, wird durch die Morgens und Abends eröffneten Fenster und Thüren, durch wiederholte Anfeuchtung des Bodens mit kaltem Wasser und Eßig, durch Mayen- oder Fichtensträuche, welche im frischen Wasser in die Ecken hingestellt werden, endlich durch Wasser, worinnen Stücken Eis geschmolzen, am besten erfrischet.

Helle, trockene, kalte Luft, ist in allen langwierigen Krankheiten, welche von einer Schwäche des Körpers stammen, ersprießlich. Bläh- Wasser- Gichtsüchtige Menschen, schwache Kinder, Schwer-

müthige, Fieberkranke befinden sich bey dieser Gattung reiner Luft außerordentlich wohl. Dieselbige Luft ist auch in Gall- und Faulfiebern, bösartigen Ruhren, Blattern, Masern, außerordentlich nützlich. Unvernünftig ists daher, im Winter bey den eben genannten Krankheiten die Stubenofen zu stark zu heitzen.

Feuchte, gelind-abgekühlte Luft, nach einem gedeihlichen Gewitterregen, ist ein wahres Genesungsmittel bey Entzündungsfiebern, z. B. Seitenstechen, Lungenentzündung. Bey langwierigem Regenwetter, nebelichter, feuchter Herbstwitterung, schneidender Schneeluft im Winter, was keinem Kranken nützlich ist, kann das Krankenzimmer mit trockenem Rauchwerk öfters beräuchert werden. Ein Flakkerfeuer von Wachholder- oder Kienholz, welches im Zimmer in hellen Flammen auflodert, ist ein wirksames Mittel, die Luft zu bessern.

Bey Faul- und Fleckfiebern, Kinderblattern, Ruhren, bösartigen Kindbetterkrankheiten, muß die Luft des Krankenzimmers desto sorgfältiger erfrischt werden, je bösartiger die Ausdünstung in dergleichen Krankheiten ist; denn die Heilung wird nicht allein dadurch erschwert, sondern auch Gesunde werden davon angegriffen.

Der Kohlendampf in Kranken- und Wohnzimmern, ist nicht nur schädlich, sondern öfters gar tödlich. Oeldampf von Nachtlichtern, verunreiniget die Luft im Krankenzimmer, und ist Hustenden, Engbrüstigen nachtheilig. Nachtlichter, welche in Laternen zum Fenster herein in das Zimmer leuchten, sind die vorzüglichsten.

Die Stadtluft ist überhaupt wegen Menge der Menschen und der daher angehäuften Unreinigkeiten unreiner, ungesunder als die in den Dörfern, wo jede

Bauernhütte mit Garten- und Baumgewächsen umgeben ist, und die reine, freye Luft von allen Seiten durchstreichen kann.

Die Herbstluft ist aus vielen Ursachen für halbgesunde Menschen nachtheilig. Die Frühjahrsluft hingegen, so wie die kalte, trockene Luft im Winter, ist für manche Krankheiten sehr gedeihlich.

---

b) Rettungsmittel in plötzlichen Lebensgefahren: von D. Struve.

Ertrunkene. Behutsames Herausziehen. (Schädlich ist das Stürzen auf den Kopf und Rollen auf einem Faß.) Schnelles Entkleiden; behutsames Abtrocknen; Einhüllen in flanellene Decken, Kleider, Betten ꝛc. — Lage mit aufgerichtetem Oberleibe, auf die rechte Seite zu — Reinigung des Mundes und der Nase vom Schleim mit einem Lappen oder mit einer Feder in Oel getaucht. (Die Stube darf nicht zu heiß seyn, noch Zugluft haben.) Erwärmen, mittelst warmer, trockener, oder in warmes Wasser getauchter Tücher um die Brust, Leib und Füße, und durch Auflegen einer mit warmem Wasser gefüllten Blase auf die Herzgrube. — In das Bette werden in ein Tuch oder in Flanell eingehüllte Flaschen mit warmem Wasser, oder Wärmflaschen gelegt. — Ein warmes Bad, welches in der Wärme durch Zugießen erhalten werden muß. — Während man das alles thut, bläßt jemand ihnen Luft in den Mund, indem er zugleich die Nase desselben zuhält, und wenn er bemerkt, daß die Ribben davon ausgedehnt werden, Ertrunkene.

hält er ein wenig inne, drückt und streicht gelinde die Brust von unten nach oben und wechselt so ab. Man reibt und bürstet zugleich Hände, Fußsohlen, Unterleib und Rücken, Anfangs schwach und nach und nach etwas stärker. Auch kann man kaltes Wasser oder Wein, aus einer gewißen Höhe auf die Herzgrube langsam herabfallen lassen, oder die Herzgrube mittelst einer Spritze benetzen. Nach jedesmaliger Anwendung wird der Kranke sogleich abgetrocknet, wohlbedecket, und ruht eine Weile.

Bey der Wiederkehr des Lebens wird das Erwärmen und mäßige Reiben fortgesetzt, bis völliges Leben da ist. — Kann er niederschlucken, so giebt man ihm nach und nach etwas Thee mit Wein oder Warmbier.

Erwürgte. Behutsames Abnehmen, Ablösen des Stricks und aller drückenden Kleidungsstücken. — Uebrigens dasselbe Verfahren wie bey Ertrunkenen. — Es werden Tücher in warmen Eßig oder Brandwein oder in Leinöl getaucht um den Hals geschlagen.

Erwürgte.

Erstickte von Kohlendampf oder in Kellern von gährendem Bier, Most, Wein, oder in dumpfen Gewölben und Gruben. — Eiliges Oeffnen der Thüren und Fenster; Entfernen des Erstickten aus einem dunstigen Orte — das übrige Verfahren ist wie bey Ertrunkenen, besonders aber das Besprengen der Herzgrube mit eiskaltem Wasser, wie oben gelehrt wird. — Der Retter der Erstickten in verschlossenen Gemächern oder Kellern, nimmt einen in Eßig getauchten Schwamm in den Mund, behängt sich mit in kaltem Wasser durchnäßten Tüchern, trinkt zuvor etwas Wein oder Brandwein. Jederzeit wird ein Licht oder eine Fackel mitgenommen oder heruntergelassen. So lange ein Licht, das man bis auf den Grund der Grube

Erstickte.

herabläßt, darin verlöscht, darf man nicht hineinsteigen. Man reinigt die Luft zuvor an einem solchen Orte, indem man Schießpulver darin abbrennt oder hineinschießt; an der Oefnung ein Strohfeuer anmacht; kaltes Wasser Eymerweise hineingießt. Man bindet dem Retter ein doppeltes Seil um den Leib, welches man unter den Achseln durchzieht, giebt ihm auch ein besonderes Seil in die Hand, womit er ein Zeichen geben kann.

Vom Blitz Getroffene. Behandlung wie bey Ertrunkenen, besonders das Bespritzen der Herzgrube mit kaltem Wasser. — Das Erdbad. Man legt sie entweder mit dem offenen Mund auf ein frischaufgegrabenes Fleck Erde, oder man scharrt sie bis an den Hals in frischaufgegrabene Erde; läßt sie darin, bis das Leben wiederkehrt. Vom Blitz Getroffene

Erfrorene. Sie dürfen nicht in warme Stuben, nicht ans Feuer gebracht werden. — Sie werden schnell entkleidet, in Schnee gescharrt, (das Gesicht bleibt frey) und ½ Elle am ganzen Leibe mit Schnee zugedeckt; oder in ein eiskaltes Bad gesetzt, oder in kaltes Wasser getauchte Säcke oder Tücher um den Leib und den Kopf geschlagen. Dieß thut man so lange, bis sie warm werden und die Glieder sich beugen lassen. — Man reibt sie gelinde am ganzen Leibe mit Schnee. Leben sie auf, so flößt man warmen Thee mit Wein ein und bringt sie zu Bette. Erfrorene.

Leblose von einem Fall. Umschläge um den Kopf, von Tüchern in kaltes Wasser getaucht. — Besprengen des Gesichts mit Wasser nnd Weineßig — Klystire von Wasser und Oel mit Salz. Leblose von einem Fall.

Todscheinende Neugeborne. (Die Nabelschnur darf bey Scheintoden nicht eher durchschnitten werden, bis das Kind schreyet oder athmet.) Todscheinende Neugeborne.

Reinigen des Mundes vom Schleime; Reinigen des Schlundes durch etwas Salz; Lufteinblasen wie bey Ertrunkenen; ein lauwarmes Bad mit Wein; Klystire von Salz, Wasser und Oel — Herabtröpfeln kalten Wassers auf die Herzgrube; warmes Bedecken und Ruhenlassen des Kindes eine kurze Zeit, nach jedesmaligem Besprengen, wie man bey Ertrunkenen verfährt. Starke Riechmittel, Salmiak ꝛc. sind schädlich, am meisten bey anfangender Erholung.

Biß toller Hunde.

Biß toller Hunde. Unverzügliches Auswaschen der Wunde mit lauwarmem Wasser, worein man viele Holzasche rührt, oder mit scharfem Salzwasser, oder mit Eßig, oder im Nothfall mit Urin. Die Wunde muß offen bleiben *). Alles kommt darauf an, die Wuth zu verhüten. Niemand ist vor der Wasserscheu sicher, sollte ihn auch ein toller Hund blos geleckt haben. Man eile sogleich zum Arzte.

Vergiftung.

Vergiftung. Eine große Menge Milch, so viel nur der Kranke vermag, wird getrunken, ingleichen alle Viertelstunden eine halbe Tasse Oel, welches Oel es wolle. Bricht es der Kranke weg, desto besser, und man giebt ihm wieder von neuem, bis das Brennen und andere Zufälle vergehen. — Ist das Gift Arsenik, so läßt man häufig Wasser, worin Seife aufgelößt ist, trinken. Dieß ist hinlänglich, bis der Arzt kommt.

Verbrennen.

Verbrennen. Hat sich jemand am ganzen Leibe verbrannt, so setzt man ihn in ein kaltes Bad von Milch und Wasser, oder bedeckt ihn mit frischem Kuhmist. Sonst dienen gegen Brandschäden: Umschläge von Oel, oder Dinte, oder Weineßig; oder ein Brey von ungeschälten, gequetschten rohen Kar-

*). Einschnitte: Aufsetzen von Schröpfköpfen. R.

tzeln, die wieder frisch aufgelegt werden, sobald sie warm sind.

Anmerkung. Sechs bis sieben Leute sind zur Hülfe genug. — Die Mittel werden nicht zu hastig angewendet. — Erwärmen und Reiben wird nach und nach verstärkt; anfangs reibt man nur schwach. — Bevor das Schlingen nicht hergestellt ist, darf man nichts einflößen. — Das Aderlassen hat nicht eher statt, als bis sich der Kranke wieder erholt hat; am sichersten geschieht es blos auf Anordnung des Arztes. — Man fährt mit der Hülfe 5 bis 6 Stunden fort. Allgemeine Anmerkung

---

c) Einige mediciniſche Miscellen.

Vorsicht bey Kindern. Wenn man mit Kindern reiset, die noch nicht die Kinderkrankheiten gehabt haben, und durch Gegenden kommt, wo Blattern, Masern ꝛc. grassiren, so muß man darauf Acht haben, erstlich, was sich von selbst versteht, daß keine bettelnde oder andre Kinder, welche die Zeichen dieser Krankheiten noch an sich tragen, ihnen zu nahe kommen; zweytens, wenn man durch Dörfer fährt, oder vor Posthäusern, Wirthshäusern ꝛc. weilt, ihnen ein mit Eßig angefeuchtetes Tuch oder eine Citrone mit Gewürznägel gespickt, unter die Nase zu halten. Ein Stück Kampfer eingenäht und um den Hals gehängt, soll auch ein Mittel vor Blatter-Ansteckung seyn. Doch mit Sicherheit kann man sich auf Alles dieses nicht verlassen. Kleinen Kindern ist die Milch die zweckmäßigste Nahrung, nur muß sie wohl abgekocht und mit etwas Wasser und Zucker, am besten Vorsicht bey Kindern.

Milchzucker, versetzt werden. Der Genuß fetter Milch auf Reisen, ist überhaupt schädlich, weil sich durch die Bewegung leicht Butter absondert. Brey von Zwieback und Milch, oder von Wein mit Wasser und Zucker, ist eine sehr gesunde Speise kleiner Kinder.

Zahnwehe.

Zahnwehe. Laues Wasser in den Mund genommen, ist ein Palliativ, das freylich, wie alle Palliative, nicht lange lindert. Ist der Zahn anbrüchig, so thue man in das Loch etwas Baumwolle, mit sublimirtem Weingeist angenetzt: nichts lindert schneller. Ist ein Fluß die Ursache, so äußert folgendes Liniment von Sydenham gute und schnelle Wirkung: 2 Unzen Mandelöl, 2 Quentchen Kampfer, 2 Quentchen Hirschhornsaiz, sind die Bestandtheile; dieß wohl durcheinander gerüttelt, und äußerlich an der leidenden Stelle des Backens aufgestrichen, bis das Brennen nachläßt. Das beste Mittel, die Zähne zu reinigen, besser als alle scheuernde Pulver, ist frisches Wasser, worin man ein paar Tropfen mit Kampfer versetzten Brandwein fallen lassen.

Sonnenstich.

Sonnenstich. Wenn die Zufälle nicht von solcher Wichtigkeit sind, daß sie die Gegenwart eines Arztes erfordern, so ist folgendes hinreichend: Man legt auf die leidende Stelle, auf Schläfe, Stirn, und den ganzen Kopf, nasse Tücher, in kaltes Wasser mit Roseneßig vermischt, getaucht, oder mit dem Saft von Portulack, Lattich, Eisenkraut angefeuchtet. Man trinkt viel Mandelmilch, Limonade, Molken ꝛc.

Ohrenzwang.

Ohrenzwang. Kißen mit Hollunder- und Chamillenblüthen zu gleichen Theilen angefüllt, mit Brandwein, worin etwas Kampfer aufgelöset, besprengt und warm aufgelegt. In der Zwischenzeit, wo man die Kissen nicht auflegt, etwas Chamillenöl lau ins Ohr getröpfelt.

Geschossenes Zäpfchen; geschwollene Mandeln. Ein Kißen mit warmer Asche um den Hals gebunden. Mit Milch gegurgelt, worin man etwas Pfeffer kochen lassen. Geschossener Zapfen, geschwollene Mandeln.

Insektenstiche. Mit Eau de Luce gerieben; ein Stückchen frischgestochenen Rasen aufgelegt. Insektenstiche.

Gurgelwasser. Auf ein Weinglas guten Weineßig, 6 — 7 Gläser warmes Wasser gegossen, worin 18 — 20 Salpeterkügelchen aufgelöset worden, und darunter ein halbes Weinglas Maulbeersaft gerührt. Man gurgelt sich lau damit. Auch bey Katharren, die von Schnupfenschärfe entstehen, thut es gute Dienste. Gurgelwasser.

Mittel die Luft-Reinheit zu prüfen. Man nehme ein Glas mit wohlfiltrirtem und klaren Kalkwasser; man setze es an die Luft, und lasse es in einem Fenster, das nicht zu hoch nicht zu niedrig gelegen ist, ein 8 — 10 Tage stehen. Je schneller das Wasser sich trübt, desto mehr unreine Luft ist in der Atmosphäre. Mittel die Luftreinheit zu prüfen.

V.

Witterungs-Kunde.

Es ist äußerst wichtig für den Reisenden, ohngefehr im voraus beurtheilen zu können, welche Witterung er zu seiner anzutretenden Reise zu erwarten habe, um seine Einrichtung darnach zu treffen, und sie entweder aufzuschieben, oder unverzüglich zu beginnen. Erfahrung hat den Meteorologen dergleichen Kennzeichen und Wetterprophezeiungen gelehrt, die sich aus der Beschaffenheit des Himmels, oder aus dem Betragen einiger Thiere muthmaßlich abstrahiren lassen. Herr Fick hat sie in seinem Taschenbuch ꝛc. gesammelt.

Wetterzeichen am Monde.

Man weiß, sagt er, daß der Mond, nach Beschaffenheit seines Standes gegen die Erde und die Sonne, verschiedenen Einfluß auf die Witterung hat. Man kann immer sechs gegen eins wetten, daß einige Tage vor oder nach einem Neu- oder Vollmonde sich einige Wetterveränderung zutragen werde; daß Vollmonde eher heiteres als trübes Wetter mit sich bringen; daß es in den Neumonden häufiger regnet als in andern Mondsvierteln; daß die Neu- oder Vollmonde um die Zeit der Nachtgleiche das Wetter vorzüglich

abändern; daß Regen oder Winde nahe um die Stunde anfangen oder aufhören, wo der Mond auf- oder untergeht*). Ferner haben schon die ältesten Naturlehrer den 3ten oder 4ten Tag nach dem Neumonde für sehr bedeutend gehalten, und wahrgenommen, daß, wenn an diesen Tagen die Hörner des Mondes klar und deutlich erscheinen, gutes Wetter darauf erfolgte, und gewöhnlich bis zum Vollmond anhielt. Da hingegen das Gegentheil zu befürchten steht, wenn die Hörner matt und trübe aussehen. Verbindet man damit die Gesetze, die man in Rücksicht auf den Stand der Wettergläser annimmt, und die noch folgenden Beobachtungen, so kann man schon mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit eine Wetterprophezeiung auf kurze Zeit vorher wagen. Je mehrere dieser Kennzeichen zugleich statt finden, desto sicherer wird die daraus geleitete Muthmaßung ausfallen.

Kennzeichen, ob es bald regnen werde, sind: 1) wenn des Morgens der Himmel sehr roth aussieht; 2) wenn das Bild der aufgehenden Sonne nicht recht rund, sondern länglicht, sichelförmig, mit unordentlich durcheinander fahrenden Strahlen erscheinet; 3) wenn die Sonne bleich aufgeht, oder gar einen farbichten, oder weißlichten Ring um sich hat; wenn die Luft um sie her dick und wäßricht aussieht, oder wenn sich gar dunkelrothe oder braune Wolken um sie her sammeln; 4) wenn Wolken, die des Morgens in Westen stehen, durch die aufgehende Sonne sich nicht zertheilen, sondern mehr anhäufen; 5) wenn die untergehende Sonne blaß aussieht, oder sich gar hinter

Regenzeichen am Himmel und an der Sonne.

*) Folgender Mönchvers bestimmt den Gehalt der Wetteranzeigen nach den Mondesvierteln:

Prima luna nihil, secunda aliquid,
Tertia, quarta qualis, tota luna talis.

dunkles und finsteres Gewölke versteckt. In allen diesen Fällen pflegt auch häufig Wind zu erfolgen.

Gewitter. Wenn im Sommer dergleichen Wolken, nach Untergang der Sonne, allerley Figuren, wie aufgethürmte Felsen, Berge bilden; wenn man es an Sommerabenden bey sonst heiterem Himmel, blitzen sieht, oder sich ein dunkelgraues Wölkchen an einem sonst heitern Himmel plötzlich zeigt, so sind dieß Vorboten von Gewittern, sonderlich bey schwülen Tagen. Regen und

Ferner Regenanzeigen. Wind darf man ferner erwarten, wenn sich die schon längst aufgegangene Sonne hinter Wolken versteckt, die wie Schuppen sich aneinander legen; wenn sie mit einem b.eichen, farbigen Ring umgeben ist, wenn dabey der Wind aus Süd, oder Südwesten geht, oder wenn die Sonne Wasser zieht, d. i. hinter einem trüben und neblichten Gewölke hervorschimmert.

Sind die Gebirge in der Ferne nicht recht klar, sondern trübe und nebelicht; sehen des Abends die Sterne bleich aus; erscheinen die Hörner des Mondes nicht recht deutlich und abgeschnitten; hat der Mond einen Hof; so sind dieß lauter Kennzeichen, daß Dünste in der Luft vorhanden sind, die sich bald in Regen verwandeln können, besonders wenn der Wind aus Süden oder Westen weht. Erhebt sich ein Ostwind, so pflegen diese Kennzeichen oft fehl zu schlagen. Hat der Mond um sich her verschiedene unterbrochene Ringe, oder ziehen am Himmel viele kleine, schwarze Wolken umher, so ist Sturm zu erwarten.

Von Thieren hergenommene Merkmale des Regens sind: wenn die Krähen mit einer rauhen Stimme

Regenzeichen an Thieren. von den Gipfeln der Bäume schreien; wenn sie mit aufgesperrtem Schnabel umherfliegen, eine gewiße Unruhe und Unstätigkeit merken lassen, sich in der Nachbarschaft der Gräben, Bäche und Weiher auf-

wenn Pfauen, Gänse, Enten, ihre Federn putzen, schreien und unstät sind: wenn die Schwalben niedrig fliegen; wenn die Frösche, außer dem Anfang des Frühlings, ungewöhnlich, besonders des Morgens quacken; wenn die Fische bey klarem Wetter sich gerne nahe an der Oberfläche des Wassers aufhalten, oder wohl gar hervorspringen; wenn die Würmer oft aus ihren Löchern hervorkriechen; wenn der Hahn nach Sonnenuntergang oft krähet; wenn Fliegen, Flöhe und andere Insekten, ungewöhnlich Menschen und Vieh stechen und plagen; wenn die Schaafe sich munter zeigen, das Rindvieh den Kopf in die Höhe wirft und seine Mäuler beleckt; wenn die Bienen sich frühzeitig aufmachen, den Honig zu sammeln, nicht gar weit fliegen, sondern sich bald wieder nach Hause begeben; wenn die Ameisen ihre gewöhnliche Emsigkeit unterlassen und sich in ihre Löcher zurückziehen; wenn Vögel, die auf Bäumen wohnen, in ihre Nester flüchten; wenn die Schweine unruhig werden und Gras fressen; Katzen sich lecken und putzen, oder schlafend mit dem Hintertheil des Kopfes aufliegen.

Regenvorboten bey Menschen, Pflanzen ꝛc.

Vorboten, die Regen verkündigen, sind bey Menschen: wenn alte Schäden, Hüneraugen und dergleichen, zu schmerzen und zu jucken anfangen; bey Pflanzen: wenn die Blüthen der Pimpinellen sich schließen, was sie oft einen ganzen Tag vorher thun, ehe es regnen will; wenn der Klee viel gerader und steifer steht. Zu diesen Vorboten gehören ferner: wenn der Rauch nicht in die Schornsteine will; wenn die Abtritte ungewöhnlich riechen.

Anzeigen von gutem und trockenem Wetter.

Hingegen Merkmale von anhaltendem trockenen und guten Wetter sind: wenn die aufgehende Sonne recht glänzend und hell ist; oder nur leichtes Gewölke in Osten steht, welches sich beym Aufgang der Sonne

von Osten nach Westen zertheilt; wenn ferner die untergehende Sonne sich an einem recht klaren, goldgelben oder röthlichen Himmel zeigt; oder wenn die vorhandenen Wölkchen eine schöne hellrothe oder glänzende Farbe haben; wenn dabey der Wind aus Osten geht, in Osten selbst sich aber keine Wolken zeigen; wenn die Nebel des Morgens auf die Erde niederfallen und nicht in die Luft ziehen; wenn am Tage sich Wolken am Himmel befinden, die wie klare, glänzende Wolle aussehen, oder wenigstens einen hellen, weissen Saum haben, und der Himmel zwischen ihnen eine lebhafte, blaue Farbe zeigt; oder wenn sich der Himmel in einer Gegend aufheitert, von welcher der Wind nicht herkommt; wenn die Hörner des zunehmenden Mondes recht scharf und abgeschnitten erscheinen; die Gipfel entlegener Gebirge sich deutlich ausnehmen; wenn des Morgens sich über Gewässern leichte Nebel befinden, die von der aufgehenden Sonne zerstreut werden; wenn des Abends die Fledermäuse häufig hin- und herfliegen, Käfer, Mücken und andere Insekten in kleinen Schwärmen beysammen fliegen; wenn die Holztaube ungewöhnlich im Walde girrt, Habicht, Schwalben, Weyhen, Geyer, Reiher und dergleichen Vögel gern hoch fliegeen, die Bienen spät nach Hause kommen, und die Seevögel das Ufer verlassen. —

So weit Herr Fick. Allein nun muß ich noch die Beobachtungen über den sichersten Wetterpropheten beyfügen, die wir dem General-Adjudanten Pichegrü's, dem Herrn Quatremere d'Isjonval, verdanken, und deren Richtigkeit ich selbst zu erproben öfters Gelegenheit gehabt habe. Mit Recht nennt er die Hängspinne einen un-

Die Spinne, der sicherste Wetterprophet.

trüglichern Wetterverkünder, als das beste Barometer. Diese Spinnen haben wirklich zweyerley Weisen, ihr Gespinnst zu weben, woran man erkennen kann: was für Wetter man zu erwarten habe. Will das Wetter regnicht oder windigt werden, so macht sie die Hauptfäden, woran ihr ganzes Gewebe hängt, sehr kurz; hingegen will sich dauerhaftes, warmes und gutes Wetter einstellen, so gleicht nichts der Emsigkeit, mit der sie nicht allein ihr Rad ausspannt, sondern auch solches an langen Fäden befestigt. Er erhellt hieraus: daß die Spinne nicht blos, wie alle Barometer, ein nahes, sondern auch ein fernes Gefühl von den bevorstehenden Aenderungen in der Atmosphäre habe. Das Barometer bürgt nur für gutes Wetter auf ein paar Tage, allein wenn die Spinne viele und lange Fäden spinnt, so kann man mit Gewißheit auf 10 — 14 Tage hinaus gutes Wetter erwarten. Die Spinne, die vielleicht das haushälterischeste aller Thiere ist, geht nicht eher ans Werk, und macht nicht eher einen so großen Aufwand an Fäden, die sie aus ihrem Eingeweide zieht, als bis sie von dem vollkommensten Gleichgewicht aller constituirenden Theile der Luft auf eine beträchtliche Zeit hinaus versichert ist. Selbst wenn es schon weit ins Jahr ist, und sie nicht anders mehr als im Abmarsch arbeitet, und man dann die Häng-Spinne bey einem Regenwetter ihr Gewebe wieder ausbessern sieht, das der Regen zerstörte, so kann man immer darauf rechnen, daß das Regenwetter nicht anhalten, sondern bald einer dauerhaften guten Witterung Platz machen werde.

Bey den Winkel-Spinnen ist es ein Vorbote von gutem Wetter, wenn sie mit dem Kopfe weit aus ihren Gespinsthöhlen hervorlauschen und die Beine hervorstrecken; je weiter, desto länger dauert das gute Wetter. Hingegen eine Anzeige vom schlimmen ists: wenn sie den Hintertheil nach der Oefnung kehren, und sich in ihrer Höhle zurückziehen.

VI.

Ueber die verschiedenen Arten zu reisen.

a) Reisen zu Fuße.

Der Mineraloge und Botaniker muß zu Fuße reisen, das erfodert sein Studium. Allein seit einiger Zeit sind die Reisen zu Fuße in Deutschland auch bey andern Personen Mode geworden, die, ohne eben Mineralogen und Botaniker zu seyn, sie sehr bequem und behaglich fanden. Sie gehen freilich langsamer, allein man genießt auch des Weges doppelt, lernt die Naturschönheiten des Landes besser kennen und bekommt herrlichen Appetit. Mancherley kleine, zum Theil äußerst angenehme Zufälle und Abentheuer stossen dem Fußgänger auf, wenn andern Eilenden in ihrem Wagen Alles wie in einem Guckkasten vorüberfliegt. Man lese in von Heß Durchflügen ꝛc. die Schilderung seiner Fußreisen nach. Allmählig werden unsre deutschen Wirthe von ihrem Vorurtheil gegen Fußreisende zurückkommen, die in vielen Gegenden Deutschlands nicht viel besser behandelt werden, als nach Büsch und Moritz Zeugniß in England, wo das zu Fuße-Reisen gar nicht die vorzüglichste Aufnahme gewährt.

Annehmlichkeit des Fusreisens.

Allein wenn auch gleich der erste Empfang etwas kalt ausfällt, wenn man den Fußreisenden vom Kopf bis zu den Füßen betrachtet, und kaum weiß, ob man ihn aufnehmen, oder wohin man ihn im Hause verweisen will, so kann doch der Dilettante von Fußreisenden dem Wirth gar bald eine bessere Meinung von sich beibringen, wenn er auf so gute Zimmer und Bewirthung besteht, als ob er mit Extrapost angekommen wäre. D. Böttger in einem lesenswerthen Aufsatze im J. d. Moden, May 1800, schlägt zwar eine eigene Uniform vor, woran man die Reisedilettanten zu Fuße sogleich erkennen, und von Landstreichern und Fußgängern von gemeinem Schlage unterscheiden könnte, allein schwerlich möchte sein Vorschlag angenommen werden, so sehr er es auch verdiente.

Wirthshäuser.

Der Reisende, der aus Oeconomie das Fußreisen gewählt hat, wird es von selbst vermeiden, in zu großen Gasthäusern abzutreten. Man findet an vielen Oertern Becker, Metzger, Bierbrauer, die recht gut und wohlfeil speisen. Auch giebt es in großen Städten Garküchen, Kaffeehäuser, wo man immer gute und nahrhafte Speisen zu billigen Preisen haben kann. Auf dem Lande findet man gute Milch, unvermischten Landwein oder selbstgebrautes Bier, gutes Hausbrod, Würste, Käse, was Alles nicht theuer, und doch zumal dem von der Bewegung Hungrigen und Durstigen eine willkommene und nahrhafte Kost ist. In Weinländern haben die Landleute meistens selbst Weinberge, und schenken in ihrem Hause guten Wein um geringes Geld.

Wohlfeile Zehrung.

Im Hessischen, Brandenburgischen, Sächsischen, Thüringischen ꝛc. ist freilich der Bauer nicht darauf eingerichtet, und oft so arm, daß er kaum ein

schwarzes Stück Brod, saures Bier oder Kovent und elenden Käse vermag. Allein in den meisten großen Dörfern und Flecken, sonderlich im Thüringischen, trifft man doch immer ein leidliches Wirthshaus zur Einkehr an. In Schwaben, der Pfalz, Franken, Vorderösterreich, am Rhein, in Bayern, der Donau hinab, und in der ganzen Schweiz (wenigstens vor der Revolution) sind Landleute und Bauern wohlhabend, und gegen Fremde artig und dienstfertig. Bey ihnen kann sich der Wanderer mit den Landesprodukten am wohlfeilsten bewirthen. In der Schweiz mit Käse, Butter, Milch, Wein; in Bayern und dem österreichischen, so wie im Reich, mit gebackenen Fischen, Mehlspeisen, Kuchen, Bayerwürsten, gutem Bier; in der Pfalz mit Rheinwein und Märzenbier und was sonst die Schnabelweide des gesegneten Landes auftischt. In welchen Ländern?

Das viele Mitschleppen von Kleidern ist allemal lästig, aber nirgends mehr als bey Fußreisen. Auf der Reise trage der Fußreisende eine kurze Jacke mit Taschen, lange, sonderlich gestrickte Beinkleider oder Pantalons, (eine zum Gehen so bequeme Tracht) kurze Stiefel oder Halbkamaschen von Tuch, einen runden Hut mit einem wachstaffetnen Ueberzuge vor dem Regen, leicht, inwendig mit Stirnleder, hinten, wo er auf dem Zopfe ruht, mit einem schwarzledernen Puderabweiser und vorn einer seidenen Schnur, die unter dem Kinn herläuft, (Wolle reibt zu sehr) damit, wenn man blos in einem Käppchen von schwarzem Leder gehen will, man den Hut nur hinten herunterhängen laße; Schuhe und Stiefeln müssen schon ausgetreten, nie ganz neu und mit starken doch nicht zu plumpen Sohlen oder dazwischen genäheten Korks versehen seyn. In einen ledernen Mantelsack packt er seine Kleidung.

Mantelsack.

übrigen Haabseligkeiten, 3—4 Hemden, so viel Schnupftücher, mehrere Paar Strümpfe, Nachtmütze, und was er sonst für seine Gesundheit oder Bequemlichkeit nöthig erachtet, noch ein Paar Schuhe oder Pantoffeln und einen simplen Frack, um an Oertern, wo er sich umsehen und verweilen will, anständig gekleidet zu erscheinen. Auf den Mantelsack schnallt er den Oberrock, Mantel oder Spencer, den er zum Schutz vor bösem Wetter bey sich führt. Ein Oberrock oder Mantel hüllt freilich den ganzen Körper ein, ist aber schwer, schlägt um die Beine, erhitzt oder ermüdet. Ein Spencer aber, (d. i. eine Jacke von Biber oder Tuch, die man über die andere zieht) schirmt den Oberleib, Brust, Arme, und hindert nicht im Gehen. Beherzigung verdient auch was D. Böttger in dem oben erwähnten Aufsatze empfiehlt: nemlich eine kleine lederne Tasche, die an einer Schnur oder Riemen von Leder, von der rechten Schulter zur linken hängt, und worin in kleinen, leichten und nicht steifen Fächern, Scheere, Messer, Brieftasche, Feuerzeug, kleine Münze, Becher, Besteck ꝛc. und was man sonst gleich bey der Hand haben will, verwahrt wird. Alle Riemen müssen lackirt seyn, damit Regen und Staub ihr Spiel nicht haben. Ein kleiner Kompaß sollte auch darin stecken. Mit dessen Hülfe man nie viel irre gehen kann, wenn man von dem Standpunkt der Abreise die Gegend, wohin man will, genau weiß.

Träger des Mantelsacks, zugleich Wegweiser.

Der Mantelsack, der nicht über 50 Pfund wiegen darf, wird entweder vom Reisenden selbst getragen, oder der Fußreisende, oder die Gesellschaft Fußreisender miethet zur Fortschaffung des Gepäcks, auf den Tag oder auf mehrere Meilen, einen Mann aus der Gegend, der zugleich, da einem solchen Menschen

alle Fußpfade und nähere Wege gewiß bekannt sind, treflich als Wegweiser nützt und für Irrgehen behütet, was bey Fußreisen doppelt unangenehm fällt. Es versteht sich, daß man zu solchem Behuf nicht den ersten, besten aufrast, sondern ihn sich von dem Wirth, wo man geherbergt hat, oder von einem andern sichern Manne, dem man trauen darf, vorschlagen läßt. Auf der Reise darf man nicht leiden, daß er mit den Sachen zurückbleibe oder zu weit vorausgehe, oder sich sonst aus dem Gesicht entferne. Sollte man aber auch nicht jemand zum Transport seines Gepäckes nöthig haben, so verfehle man doch nie, bey schwerzufindenden Wegen oder durch Wälder, einen Boten mitzunehmen.

Die Fußreisen im Spätjahr oder Winter sind ungesund, beschwerlich und langsam; die Wege sind kothig, die Tage kurz. Wer es also vermeiden kann, der richte seine Wanderungen auf die Monate April, May, Junius ein; Julius und August sind fast zu brennend heiß; hingegen das Ende des Augusts, Septembers, Octobers, gewähren die angenehmsten, weder zu kühlen noch zu heissen Tage, wo man auch überall reife Früchte unterweges antrifft. Zeit zur Reise.

Man reise immer früh aus, um den Tag vor sich zu haben und das Nachtquartier bequem zu erreichen, ohne sich zu stark angreifen zu dürfen. Die ersten Tagereisen sollten kurz, nicht über sechs Stunden seyn, in der Folge kann man nach und nach eine oder zwey Stunden zulegen. Der Fußgänger, der eine lange Reise vor sich hat, sollte überhaupt nie über acht Stunden des Tages sich zumuthen. Wird der Körper durch zu forcirte Märsche angegriffen, so bleibt er desto länger marode und braucht mehrere Tage zur Erholung. Eine große Stärkung ist es, sich des Abends Eile mit Weile.

Stärkendes Waschen.

die Füße und Schenkel mit gemeinem Kornbrandwein zu waschen, so empfindet man am andern Morgen fast gar keine Müdigkeit. In der Schweiz thut der Berner Kirschgeist gleiche treffliche Dienste und halbe Wunder. Des Sommers bey großer Hitze, ruhe man in der Mittagszeit von 12 bis 4 Uhr Nachmittags, und mache sich dafür früh um 4 oder 5 Uhr, und Abends von 4 bis 9 Uhr auf den Weg.

Gesellschafter. Paß.

Man trete keine Fußreise ohne einen begleitenden Bekannten an. Ein Paß ist einem Fußreisenden unentbehrlich.

Winde. Gewitter.

Bey starkem Winde suche man ihn lieber von der Seite als im Gesichte zu haben. Wird man von einem Gewitter überfallen, so laufe man weder zu hastig, weil man sich dadurch erhitzt, und allzustarke Ausdünstungen bey Gewittern gefährlich sind, noch trete man unter einen Baum, was noch gefahrvoller ist: lieber werde man naß.

Wege-Erkundigung.

Man bleibe auf der Landstraße: nicht genug bekannte Wege und Seitenpfade schlage man nicht eher ein, als wenn man einen Wegweiser oder andern landkundigen Gefährten bey sich hat: man kann sich verirren, gepfändet werden. Man erkundige sich vor der Abreise bey dem Wirthe, wo man geherbergt hat, nach dem Wege und schreibe sich sorgfältig die Oerter auf, durch welche man kommen muß, auch die Seiten- und Schleifwege. Sind verdächtige Personen zugegen, denen man (vielleicht dem Wirthe selbst) zu trauen nicht wagt, so frage man entweder gar nicht, oder frage nach mehrern Orten und Straßen, und lasse nicht merken, wohin eigentlich unser Weg geht. Man trift bald auf der Straße Leute an, wo man sich weiter erkundigen kann, auch kann man bey der Abreise von einem Orte am sichersten unter dem Thore

nach dem Wege fragen. Verirrt man sich z. B. in einem Walde, und man hat sich vorher nicht (was man nie vergessen sollte) nach den Himmelsgegenden orientirt, um zu wissen, wo Süden, Norden ꝛc. ist, auch keinen Kompaß bey sich, um sich darnach zu richten, so mache man es wie die Indianer, und untersuche die Rinde der Bäume: die rauheste Seite zeigt allezeit Norden an.

Andere Sicherheitsregeln.

Außer den allgemeinen Sicherheitsregeln, deren in der Einleitung gedacht worden ist, giebt es einige, die den Fußgänger besonders angehen.

Kommt ein Unbekannter unterweges zu uns oder weißt er uns den Weg, so lasse man ihn vorangehen, und richte es immer so ein, daß er, zumal auf schmalen Pfaden und in Wäldern, nie hinter uns hergehe. In Städten kann man immer sicherer übernachten, als in Dörfern und Weilern. Auf einzelnen Mühlen, Schenken, Höfen, zumal wenn sie in Wäldern liegen, halte man sich nicht zu lange auf und übernachte nie in denselben. Sieht man eine solche unsichere Gegend oder Gehölze in der Ferne, und kann man aus dem schon sinkenden Tag abnehmen, daß man sie vor später Nacht nicht werde zurücklegen können, so thut man besser, an einem sicherern Orte über Nacht zu bleiben, als sich in Gefahr zu begeben. Man ziehe seinen Geldbeutel nie öffentlich vor verdächtigen Fremden heraus oder zähle gar seine Baarschaft. Auch vor Werbern hat sich ein Fußgänger in vielen Ländern zu bewahren. Sind Werber in der Stadt oder dem Gasthofe, wo man eingekehrt ist, so ists oft sicherer, in einem andern Wirths- oder Privathause, oder gar auf dem Dorfe zu herbergen.

Das trau, schau, wem! das eine stets erinnerliche Hauptregel für jeden Reisenden in der Fremde

ist, muß es noch mehr für den Fußreisenden werden, den sein Stand mehr als alle andere Reisende mit Unbekannten zusammenbringt. Scheint uns ein solcher, mit dem wir auf dem Wege oder gar an verschrieenen Oertern und in Waldungen zusammentreffen, im geringsten verdächtig, so wäre es klüger, wenn man ihn nicht los werden kann, lieber wieder umzukehren, als sich in die Gefahr zu begeben, von ihm und seinen vielleicht in der Nähe lauernden Helfershelfern überfallen zu werden. Es ist immer gefährlich, Gegenden, die wegen ihrer Unsicherheit verrufen sind, besonders des Morgens, Mittags und Abends zu bewandern, und man handelt vorsichtiger, einen Umweg einzuschlagen, oder in Ermangelung eines rechtlichen Gesellschafters, einen sichern, handfesten Boten mit sich zu nehmen.

Trauschau, wem!

Pistolen öffentlich als Fusgänger zu führen, sieht gar zu renommistenmäßig aus; und Taschenpistolen geben ein gewißes Banditen-Air, und man könnte leicht darüber Händel mit der Policey des Landes bekommen; allenfalls stecke man ein doppelläufiges Terzerol in die oben erwähnte Umhängetasche. Ein tüchtiger Stock, mit einer guten Rapierklinge oder herausspringenden Stilet oder oben mit einem starken bleyernen Knopf versehen, um im Nothfalle als Streitkolbe zu dienen, dünkt mir noch immer die bequemste Wehre für den Fußgänger, ja zweckmäßiger als Hirschfänger oder Säbel. Ein großer Hund ist freilich der sicherste und treueste Beschützer, allein wie jede Sache ihre gute und ihre schlimme Seite hat, so kann ein solcher Hund, wenn er nicht gut dressirt und zum Gehorsam gewöhnt ist, uns unterweges durch Anfälle auf fremde Thiere und Menschen, in große Verdrießlichkeiten bringen, außerdem seßt er uns auch in die Noth-

Vertheidigungsmittel.

wendigkeit, in jeder Stadt oder Land nach den Polizeyverordnungen wegen der Hunde zu forschen, um nicht in Strafe zu verfallen.

Schrittmesser.

Ein Schrittmesser ist ein Instrument, das wie der Wegmesser am Wagen, auf eine bequeme und unmerkliche Weise die Distanzen nach Schritten abzählt, die man zu Fuße zurückgelegt hat. Einen solchen Schrittzähler verfertigte Catel zu Berlin für Nicolai, der ihn in seiner Reise beschrieben hat. Er hatte eine Scheibe und auf derselben drey Zeiger, wovon der erste 100, der zweyte 1000, der dritte 20,000 Schritte zählte. Dies Instrument wurde mit einem Haken rechts am Bunde der Beinkleider befestigt, und es gieng von demselben eine seidene Schnur längs dem Schenkel, welche in der Gegend des Knies an die Beinkleider mit einer gebogenen stählernen Spitze angemacht wurde. Bey jedem Schritte zeigte der erste Zeiger zwey, weil der Schritt, den der linke Fuß thut, sonst nicht mit bemerkt worden wäre. Nach Gilbert verfertigt ein Uhrmacher in Halle solche Schrittzähler für den Preis von fünf Reichsthalern, und die schon mehrmals gerühmte Bastolmeyersche Handlung zu Nürnberg läßt sich nicht mehr als den mäßigen Preis von 6 Gulden rheinisch dafür zahlen. Obgleich dieses Instrument keine unentbehrliche Meuble für jeden Fusgänger ist, so kann es doch manchem Fußreisenden willkommen und nützlich seyn.

Gesundheit.

Was die Gesundheit des Reisenden zu Fuße betrifft, so verweise ich auf den Aufsatz, der diesem Gegenstande besonders gewidmet ist. Eine Flasche Weineßig in der Reisetasche, um damit bey starker Erhitzung das Brunnenmasser zu mischen, oder ein Glas Wasser, worin Zucker zerschmolzen und einige

Eyerdotter zerschlagen sind, geben ein heilsames unschädliches Getränke.

Tabackrauchen.

Der tabackrauchende Reisende sehe sich wohl vor, ob in dem Lande, das er durchwandert, das Tabackrauchen auf der Straße, in Wäldern ꝛc. (wie ich dieß im Jahr 1800 in der Gegend von Schleiz fand) nicht unter die verbotenen Dinge gehört. Taback den Berg hinauf zu rauchen, oder bey schwülem Wetter, oder starkem Winde, findet D. Böttger nicht rathsam.

---

b) Reisen zu Pferde.

Annehmlichkeit dieser Art zu reisen.

Ein Mann, der bey seinen Lebzeiten viel gepriesen, dann nach seinem Tode, wie das so oft der Fall ist, zu sehr herabgesetzt wurde, der aber gewiß nicht ohne Verdienste war, und dessen Reisen, was auch darüber abgeurtheilt wurde, manche Belehrung und manche Wahrheit enthalten; der verstorbene Professor Sander schreibt in seiner Reise durch Schwaben und Bayern: „Mein Fuhrwerk war ein Pferd: im Trabe habe ich die ganze Reise gemacht, und ich muß Ihnen sagen, daß ich in meinen Jahren diese Art zu reisen selbst der Extrapost (?) vorziehe: denn Sydenham hat mit Recht den Gelehrten das Reiten sehr empfohlen. Nichts erschüttert so sehr den ganzen Körper, bringt die stockenden Flüßigkeiten in den feinsten Gefässen wieder in Bewegung, stärkt die Muskeln des Unterleibes, befördert die Verdauung, erweckt den Appetit, hilft zur unmerklichen Ausdünstung, ruft den angenehmen Schlaf herbey, erheitert den Geist beschleunigt die Wirkungen der Phantasie und des

Verstandes, als ein mäßiges aber anhaltendes Reiten. Auch lieb' ich diese Bewegung deswegen, weil dem freyen, uneingeschlossenen Auge nichts, kein schöner Anblick der Natur, keine Heerde, keine Gruppe spielender Kinder, keine Bauerhütte, kein kühles Thal, kein schattiges Wäldchen entgehen kann, und wie das Auge des Matrosen scharf in die Ferne sieht, weil es immer auf der unermeßlichen Fläche des Meeres hinauslaufen kann, so glaube ich auch an mir bemerkt zu haben, daß meine Augen viel frischer, heller und gesünder sind, wenn ich mich wieder von der Studirstube losgerissen und das göttliche Vergnügen genossen habe, der Natur auf dem Lande näher zu seyn. Das Pferd des Europäers ist auch, meiner Meinung nach, dem Elephanten, dem Elendthier, dem Rennthier, dem Kameel ꝛc. weit vorzuziehen. Es vereinigt Geschwindigkeit und Lebhaftigkeit mit der Kraft, lange auszudauern. Zum Erstaunen ist es, was für große Strecken man mit einem guten und wohlgepflegten Pferde in Einem Tage zurücklegen kann. Zu naturhistorischen Reisen ist ebenfalls das Pferd die allerschicklichste Voiture. Es klettert auf jeden Berg, trabt auf jedem kleinen Wege fort, wandelt in Thälern und Gebirgen den rauhesten Pfad, frißt sich schnell wieder zu Kräften und schläft nur wenige Stunden!“ —

In der zweyten Auflage meines Handbuchs ꝛc. steht ein Aufsatz von einem erfahrnen Pferdekenner, der Alles erschöpft, was sich über die Behandlung dieses nützlichen Thieres auf Reisen sagen läßt. Mit Vergnügen wird man ihn hier eingerückt lesen.

Alter des Pferdes.

Das Alter eines Pferdes, das man zum Gebrauch auf Reisen nehmen will, sollte eigentlich nie unter 5 und nie über 12 Jahren seyn.

Vorsicht vor der Reise.

Einige Tage, ehe man die Reise antritt, giebt man dem Pferde etwas mehr Futter als gewöhnlich, reicht es ihm aber in öfteren und kleineren Portionen, und fährt damit auf der Reise fort.

Tagreisen.

Anfangs macht man nur kleine Touren, etwa täglich 6 Stunden, und die folgenden reitet man immer eine Stunde weiter, bis ohngefehr 12 Stunden. Um den dritten oder vierten Tag macht man einen Ruhetag. Schritt und kurzer Trab sind die gewöhnlichsten Gänge, um das Pferd nicht über Gebühr zu ermüden.

Mittagmachen.

Bey Annäherung des Mittags-Quartieres läßt man sein Pferd sachte gehen, damit es nicht erhitzt in den Stall komme. Sollte es dennoch warm seyn, so läßt man es nicht sogleich in den Stall bringen, sondern erst herumführen, gurtet dann den Sattel los, lüftet ihn, bindet es hoch an und reibt es mit Stroh, bis es trocken ist. Alsdann läßt man es abzäumen und absatteln, läßt ihm die Schenkel bis nahe übers Knie abwaschen und die Augen, Naselöcher und das Maul von aussen und innen mit einem in reines Wasser getauchten Schwamme abwischen. Eine nöthige Vorsorge, zumal bey schmutzigem Wege, ist: es vorne zwischen den Schenkeln mit Inbegriff der Brust wohl abwaschen zu lassen und darauf zu sehen, daß kein Sand oder Schmutz da zurückbleibe. Eine Vernachläßigung der Art verursacht oft, daß das Pferd nicht von der Stelle gehen kann, und auf einige Zeit zum Dienste untauglich wird.

Krippe und Raufe.

Krippe und Raufe muß sorgsam gereinigt und mit Stroh ausgewischet, auch das Wasser zum Trän-

ken einige Stunden vorher, ehe man es dem Pferde reicht, in den Stall geſetzt werden, damit es überſchlage. Man thut wohl, am Abend eines jeden Tages dem Pferde den Rücken mit Eßig, oder in Ermangelung deſſen mit kaltem Waſſer zu waſchen. Sollte ſich ja eine Geſchwulſt finden, die der Druck eines ſchlecht beſchaffenen Sattels verurſacht hat, ſo wird Seife, die in Brandwein bis zu einem dicken Brey aufgelöſet iſt und ſtark gegen die Haare eingerieben wird, bald gute Dienſte leiſten. Waſchen des Pferdes.

Sollte ja das Pferd ſehr ermüdet ſeyn, ſo nehme man nur Aufwaſchwaſſer, thue in ſelbiges kleingeſchlagene Knochen, Speck uud altes Fett, laſſe das zuſammen kochen, und dem Pferde die Schenkel ſtark damit gegen die Haare waſchen. Dann mache man ihm Stiefeln von dünngeflochtenem Stroh, ſchütte dieſes Waſſer von oben hinein und binde das Pferd hoch an, damit es das Stroh nicht abfreſſe. Je länger es ſitzen bleibt, je größeren Nutzen wird man ſpüren. Auch kann man Brandewein zum Waſchen und Brandeweinſpülich zum Eingießen nehmen, welches faſt noch mehr Dienſte thun wird. Müdigkeit.

Sehr nöthig iſt es, öfters nach dem Beſchlage zu ſehen, den Huf inwendig mit einem Holze zu reinigen und zu unterſuchen, ob ſich vielleicht ein Stein oder etwas dergleichen unter das Eiſen geſetzt hat. Oefteres Viſitiren des Beſchlags.

Die Abende vor den Ruhetagen ſchlägt man den Huf mit Kuhmiſt oder rohem Sauerkraut ein, und thut das um ſo öfter, wenn man auf böſen und trokkenem Boden oder Chauſſeen reiſet. Einſchlagen des Pferdehufs.

Nicht ſelten geſchieht es, daß Pferde auf Reiſen nicht freſſen und ſaufen wollen. In dem Falle gebe man dem Pferde eine mäßige Hand voll Salz auf das erſte Futter und das einigemal. Hat das Pferd Mangel an Appetit.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Hitze im Maule, so reinige man ihm solches mit Essig und Salpeter; hilft das nicht, so gebe man auf folgende Umstände Achtung, die oft die Pferde am Fressen hindern.

1) Ob es kleine weisse Bläschen im Munde hat. Man findet sie inwendig auf den obern und untern Lippen. Sie stehen über der äußern Haut.

2) Ob es den Frost im Maule hat. Das ist eine Geschwulst von der Größe einer Haselnuß. Man findet sie an den obern Kinnbacken, vorne an den vordern Zähnen.

3) Ob es Gallen- oder sogenannte Hungerrippen hat. Das sind fleischige rothe Gewächse, die auf beyden Seiten unter der Zunge, zwey Finger breit hinter den Haken, an der innern Seite der Zähne stehen.

4) Ob es Doppelzähne hat. Dergleichen wachsen dem Pferde zwischen den Stockzähnen und Kinnbacken außer der natürlichen Reihe. Deshalb läßt das Pferd das Futter oft mit vielem Schaume aus dem Maule fallen.

5) Ob es Wolfszähne hat. Bisweilen werden auch den Pferden die Zähne über den Haken zu lang.

Sind alle diese Umstände nicht vorhanden und die Haare sträuben sich, sind ihm die Ohren kalt, ist es unruhig, will sich niederlegen u. s. w. so ist das Pferd krank und man muß die Hülfe eines Roßarztes suchen.

Salpeter-Pulver.

Billig sollte jeder Reisende zu Pferde ohngefähr ein Pfund gereinigten zu feinem Pulver gestoßenen Salpeter bey sich führen. In dem angeführten Falle und wenn nicht gleich ein Roßarzt bey der Hand ist, giebt man einem Pferde bis 2 Loth davon und läßt es bis am Abend ruhig stehen, wo diese Gabe wiederholt werden kann. Ob es gleich nicht allemal die

Krankheit hebet, so wird es doch wenigstens ihr Fortschreiten so lange hemmen, bis man den Rath eines Roßarztes erhalten kann.

Ein nicht ungewöhnlicher Vorfall auf Reisen ist, daß das Pferd den Stall übergangen hat. Ein solches Pferd ist sehr unruhig, hackt mit einem Vorderbeine und riecht mit der Nase nach der Erde hin, darauf fängt es an, sich mit dem Hinterleibe hin und her zu bewegen, wackelt mit dem Schweife und thut als ob es sich niederlegen wolle; statt dessen aber richtet es sich mit dem in etwas niedergelassenen Hinterleibe wieder auf, sein Athem ist bey der Unruhe etwas kurz und geschwind, wird aber wieder natürlich, sobald das Pferd ruhig steht und die Schmerzen nachlassen. Bey dieser abwechselnden Unruhe stellt sich das Pferd oft zum Stallen an und läßt das Hengstglied aushängen, darauf aber nichts weniger als der Abgang des Urins erfolgt. In der Geschwindigkeit diese Krankheit zu heilen, ist eines der leichtesten Mittel, das Pferd in einen Schaafstall zu bringen und da so lange zu lassen, bis es stallt. Hilft das nicht, so nehme man

Uebergehen des Stallens.

Petersiliensaamen 1 Loth,
Gereinigten Salpeter 1 Loth,
Mische und mache es zu Pulver.

Diese Portion wird dem Pferde auf einmal mit einem Nösel Wasser zum Maule eingeschüttet, zugleich zieht man aber das Hengstglied aus dem Schafte und stopft etwas Salz oder Pfeffer in die Oefnung der Harnröhre. Die Besserung wird gemeiniglich darauf erfolgen. Sollte dies nicht geschehen, so wiederholt man den Trank und giebt ein erweichendes Klystir. Hierzu dient eine Hand voll Chamillen in einer Kanne Wasser gesotten, mit etwas Leinöl vermischt und dem Pferde

lau-warm beygebracht. In dem angeführten Falle wird vorzüglich dieses Klystir Dienste leisten.

Chamillen-Klystir.

2 Hand voll Chamillen,
2 Loth Salpeter,
In 1 Maas Wasser untereinander gesotten und kalt beygebracht.

Allgemeine Regel.

Ueberhaupt ist bey allen innerlichen Krankheiten, das angegebene Klystir aus Chamillen dienlich, und man kann es anwenden, wenn man auch noch nicht von der Beschaffenheit derselben mit Sicherheit unterrichtet ist. Gute, gelinde Behandlung auf dem Wege und genaue Aufsicht im Stalle, werden ein Pferd, das gesund die Reise antritt, am besten vor Zufällen schützen. Die Meinung, das vieles Futter Kräfte gebe, hat manchen um sein Pferd gebracht, so gewiß es übrigens ist, daß ein Pferd auf der Reise etwas mehr als zu Hause erhalten müsse.

So weit mein Freund. Bey dem folgenden Aufsatze über das Reisen im Wagen mit eigenen oder mit Miethpferden, findet man einen Auszug aus der Instruktion für die Konduktöre der französischen Armeen angehängt, der manche gute veterinarische, hier ebenfalls anwendbare Regel enthält.

Gepäcke, Kleidung, Bewafnung des Reisenden zu Pferde.

Ich füge hier noch etwas über Gepäcke, Kleidung und Bewafnung des reitenden Reisenden hinzu. Der Mantelsack umfaßt das erstere, und ist er zu schwer, desto schlimmer für Pferd und Reiter, ersteres wird müde, gedrückt und letzterer büßt Zeit und Kosten darüber ein. Hier gilt von Gepäcke und Kleidung ganz, was oben von Fußreisenden gesagt worden ist. Eine Jacke, ein paar Ueberhosen über die langen

Hirsch- oder Gemsenledernen Beinkleider, und einen Mantel vor Wind und Wetter, ist das beste Kostum unterweges. Ein Reiter, der seines Pferdes mächtig ist, hat schon dadurch viel zu seiner Sicherheit voraus. Ein guter Säbel wäre also schon zur Bewafnung hinreichend; und mit einem paar Pistolen und einem treuen Hunde, dergleichen die meisten kaufmännischen Reisenden jezt bey sich zu haben pflegen; kann er keck jedem Angriffe trotzen. In einigen Gegenden, z. B. in Mühlhausen, muß der Reiter, der keine Pistolen führt, einen Geleitezoll erlegen, und erlegt er ihn nicht, so wird er hart gestraft: also auch in dieser Rücksicht sind ein paar Pistolen ein nothwendiges Requisit eines reitenden Reisenden.

Pistolen befreyen vom Geleitezoll.

Folgende Bücher enthalten manche nützliche Vorschrift für reitende Reisende: Einige der nöthigsten Verhaltungsregeln für unerfahrene Reisende zu Pferde. Gera 1783. 8. — Gründliche Unterweisung zum Satteln und Packen, daß kein Pferd gedrückt werde. Berlin 1791. 8. — Vornehmer Herrn Taschenschmidt, aus dem Engl. Leipzig 1795. Ein nützliches Büchelchen.

Nützliche Taschenbücher.

---

c) Reisen im Wagen, mit eigenen oder mit Miethpferden.

Das Reisen mit eigenen Pferden ist immer kostbar. Man muß das Futter theuer bezahlen, man muß öftere Mittagshalte und Nachtlager machen; der Kutscher weiß den Weg nicht, man muß also oft Boten nehmen; das Risico des Krank- oder Lahm-

Kostbar und Zeitfressend.

Werdens der Pferde nicht zu erwähnen; dazu kommen noch die Weg- Brückengelder u. s. w. Um diese nicht zu überfahren, und sich dadurch in Kosten und Aufenthalt zu bringen, ist einem Reisenden mit eigenen Pferden vorzüglich zu empfehlen: die Anschläge und Warnungstafeln an den Landstraßen zu lesen und auf die Schlagbäume zu achten. In manchen Ländern ist man vom Zahlen des Geleitegeldes frey, wenn man mit eigenen Pferden reiset. In manchen Ländern dürfen aber auch Poststraßen nicht mit Miethoder eigenen Pferden befahren werden.

Lesen der Warnungstafeln.

Ich kenne ein einziges Land, wo man wohl thun würde, mit eigenen Pferden zu reisen, dieß ist die Schweiz, weil man da keine Extra- Posten hat, weil die Lohnkutscher dort außerordentlich theuer, und die Fahrstraßen gut und bequem sind. Man lese nach, was Peruquet darüber in seiner Schweizer- Reise sagt. Auch in Länder, die nicht zu entfernt sind, sollte man mit eigenen Pferden reisen, indem es da eine Bequemlichkeit ist, sie zu seinem Dienst stets bey der Hand zu haben.

Wo soll man mit eigenen Pferden reisen?

Daß man, zumal im Anfange, keine zu starke Tagereisen mache, und daß in Absicht dieser sowohl als anderer die Pferde betreffender Vorsichtigkeits- und Wartungsregeln dasselbe statt findet, was oben beym Reisen zu Pferde gesagt worden ist, bedarf wohl keiner weitläuftigen Erwähnung. Ich werde am Schluß dieses Aufsatzes noch einen Auszug aus der so gründlichen und lesenswerthen Instruction sur les soins à donner aux chevaux anhängen, welche zu Anfange des Revolutionskrieges, auf Befehl des Wohlfarths- Ausschusses, zum Behuf der französischen Armeen in Druck gegeben wurde.

Einige Regeln.

Daß der Kutscher seine eigenen Striegel, Abwisch- und Putzlappen, Bürste, Eymer und eine Stallaterne bey sich führe, ist eine gewöhnliche Regel. Was den Wagen oder das Fuhrwerk anbetrifft, so gilt davon, was oben unter Extra-Postreisen hiervon angemerkt ist. Wagen.

Bey den Reisen mit Lohnkutschern trift dasselbe ein, was oben von dem Reisen mit eigenen Pferden gesagt ist, nemlich: daß sie wegen des nothwendigen Haltmachens zu Mittag und Abend, und wegen der dadurch verursachten Zehrungen, Zeit- und Geldsplittrig sind. Unterdessen sind sie doch weniger kostbar als die Reisen mit eigenen Pferden; denn die Lohnkutscher, die eine Straße gemeiniglich mehrmals befahren, sind da schon bekannter, wissen die Gelegenheiten besser, (ein großer Vortheil), fahren nicht so oft irre wie ganz fremde Kutscher, und die Wirthe, bey denen sie einkehren, verderben es nicht gern mit ihnen durch Uebertheuern ihrer Herrschaften, aus Furcht, um ihre Einkehr zu kommen. Doch kann es auch Fälle geben, wo Wirth und Lohnkutscher sich verstehen und dann ist freilich der Reisende geschnellt. Sobald er es aber merkt, und den Lohnkutscher noch auf eine lange Strecke behalten muß, so versehe er sich mit kalter Küche und Getränke, um den Wirthen nicht mehr als Dach und Fach bezahlen zu müssen. Lohnkutscher.

Wer keinen eigenen Wagen hat, und doch mit Familie oder vielem Gepäcke reiset, thut am besten, sich einen Lohnkutscher zu miethen. Es giebt Städte in Deutschland, wo man Lohnkutscher nach allen Gegenden antrift: in Hamburg, Leipzig, Dresden, Braunschweig, Frankfurt am Main, Gotha, Wirzburg, Bamberg, Nürnberg, im ganzen Reiche und in allen Schweizer-Städten. Im Hannöverschen Wenn soll man einen Lohnkutscher nehmen?

und Hessischen hält es aber schwer, andere als Postpferde zu bekommen. Oft kann man mit Lohnkutschern so schnell wie mit Extrapost gefordert werden. Nemlich in Gegenden, wo man fast von Stadt zu Stadt solche Hauderer, wie man sie nennt, bekommen kann, indem entweder die Wirthe selbst eigene Pferde zur Förderung der Passagiere halten, oder sie doch gleich in der Stadt verschaffen. Z. B. auf der Route zwischen Frankfurt und Leipzig, in Frankfurt, Fulda, Gotha, Weimar. Noch ein anderes Beyspiel: Wer von Dresden oder Leipzig nach Carlsbad reiset, thut dieses bequemer mit Lohnkutschern als auf andere Art. Ich weiß dieses aus dem Munde mehrerer Dresdner und Leipziger Einwohner. In Ländern, wo man auf den Posten chicanirt wird, z. B. mehr Pferde nehmen muß, als zur Fortbringung des Wagens erforderlich sind, handelt man auch klüger, sich solcher Verdrießlichkeiten durch Reisen mit Miethpferden zu überheben.

Einige Regeln.

Hier folgen einige Regeln. Man miethe nie einen Lohnkutscher zu weit, sonst ist er zuletzt so fremd wie wir. Man erkundige sich genau, ob er die Strasse, die man fahren will, schon gereiset ist oder nicht; im letztern Falle nehme man ihn nicht. Man lasse sich die Zeit des Unterwegesseyn, d. i. die Tagereisen, Nachtlager, die täglich zurückzulegenden Meilen, angeben und im Accorde bestimmen. Man übernehme nie für's Futter zu sorgen, sondern accordire dieses, so wie die Schmier- Weg- Chaussee- Geleite-Gelder, mit in der Hauptsumme ein. Bey Eindingung der Kost des Kutschers oder Fuhrmanns, gewinnt man aber wenig, denn er wird sich immer auf des Reisenden Conto mit durchessen, und es ist also rathsamer, um nicht doppelt, im Accorde und im Wirthshause,

zu zahlen, man übernimmt die Zeche des Fuhrmanns. Hält man wo still und trinkt oder genießt etwas, so ist doch die gewöhnliche Frage des Wirths: „Bezahlen Sie für den Kutscher?“ es macht dann einem Reisenden Mühe Nein zu sagen, weil ihm daran gelegen ist, seinen Fuhrmann stets bey Freundlichkeit und gutem Willen zu erhalten.

Retourfuhren.

Auf großen, viel besuchten Straßen, in großen Städten, in Bädern, zur Meßzeit, trift man immer Retourkutscher an, mit denen man einen billigen Accord abschließen, und weil sie lieber den kleinen Gewinn auf ihrer Rückkehr einstecken als leer und ohne Verdienst fahren wollen, für eine Kleinigkeit, oft für das bloße Trinkgeld oder die Zehrung, die Reise nach dieser oder jener Stadt, die auf unserm und des Kutschers Wege liegt, zurücklegen kann. Man thut in solchen Fällen wohl, sich an den Hausknecht (als dessen Instanz in großen Gasthöfen gewöhnlich der Stall und was dahin gehört, ist) zu wenden und ihm ein Trinkgeld zu versprechen, wenn er uns eine billige Retour-Gelegenheit da- oder dorthin ausmacht.

Zwang bey Extraposten.

In Ländern und Städten, wo Extrapoststationen sind, darf ein Reisender, der mit Post gekommen ist, erst nach Verlauf einer festgesetzten Zeit mit Miethpferden weiter reisen. In Churſachsen muß er 24 Stunden, im Preußischen, Gothaischen und mehrern Ländern, mit Miethpferden zweymal 24 Stunden, in den österreichischen Staaten dreymal 24 Stunden liegen bleiben, bevor er mit einem Miethkutscher oder Privatfuhre seinen Weg fortsetzen darf.

Anweisung zur Behandlung der Pferde, sonderlich der Zugpferde.

(Ein Auszug aus der von der Viehartzneyschule in Lyon abgefaßten Instruction für die Kondukteurs bey den französischen Armeen.)

Allgemeine Regeln.

Allgemeine Regeln.

Die Kondukteurs (Kutscher, Fuhrleute,) sollen, wenn es nur immer möglich ist, bey ihren Fuhren folgende Artikel mit sich führen: 1) eine Schachtel, worin eine Klystirspritze liegt; 2) ein Pfund Salpetersalz oder pulverisirten Salpeter, in Päkchen abgetheilt, wovon jedes zwey Loth enthält; 3) eine mit Weiden umflochtene, steinerne und mit Eßig angefüllte Flasche; 4) einen kleinen Eymer, der dritthalb bis drey Maas hält; 5) einen Schwamm.

Sie sollen dafür besorgt seyn, daß alles, was zu ihren Pferde-Geschirren gehört, immer in gutem Stande ist, damit die Pferde nicht dadurch verwundet werden. Das Reiben des Sattels, des Kummets und des Karrensattels verursacht Drückungen und beträchtliche Geschwulsten am Halse und auf dem Widerrisse oder auf dem Rücken, welche die Thiere für eine lange Zeit zum Dienste unfähig macht.

Dieß zu verhindern, sollen die Kondukteurs ihre Pferdegeschirre, so oft sie naß und wieder trocken und hart worden sind, klopfen und mit Fett einschmieren lassen. So bald sie sehen, daß sie den Pferden wehe thun oder sie verwunden, haben sie dafür zu sorgen, daß sie umgearbeitet oder ausgebessert werden.

Wenn die Fuhrleute sich auf die Pferde setzen und einschlafen, so pflegen sie sich alsdann an den Hörnern des Kummets zu halten, wodurch dasselbe beständig hin und her bewegt wird: diese Bewegung

veranlaßt an der Haut zwischen dem Kummet und dem Sattel ein Kneipen, woraus böse Zufälle entstehen.

Wenn sie an Orte kommen, wo sie Rasttag haben — oder sich eine Zeitlang aufhalten, sollen sie die Füße der Pferde aufheben, die Erde und alle andere Körper, wie z. B. Steine, Kiesel, Nägel u. s. w. so oft daran hängen, wegnehmen; denn diese Dinge können sich in den Huf eindrücken, den Thieren ein Hinken oder eine Lähmung verursachen. Wenn die Füße trocken sind, sollen sie dieselben mit frischem Roßmiste oder Thonerde ausfüllen.

Die Hufeisen und Nägel an denselben, welche nicht fest sind oder fehlen, müssen sie anschlagen und fest machen lassen, damit die Pferde kein Eisen unterweges verlieren, noch das Pflaster mit nackenden Füßen betreten.

An gutem Futter ist auf der Reise gar viel gelegen; da aber die Kondukteurs sich nicht immer das Futter auswählen können, so müssen sie solche Maasregeln ergreifen, wodurch den Mängeln des Futters abgeholfen wird. Ist das Heu voll Staub, so muß es wohl durcheinander geschüttelt werden; riecht es nach Schimmel, so muß man es mit Wasser, worin man ein wenig Küchensalz hat zergehen lassen, begießen. Der Hafer soll sorgfältig gesiebt und die Steinchen und der Sand, so manchmal darunter sind, sollen davon gethan werden, weil sie bey den Pferden, wenn sie unter ihren Zähnen krachen, einen Ekel erwecken, auch überdem den Zähnen ihre Festigkeit nehmen können. Hat der Hafer einen üblen Geruch, so soll man ihn ebenfalls mit Salzwasser begießen.

Sie sollen, so oft sichs nur thun läßt, jedem ihrer Pferde seine Portion Futter besonders geben,

damit dasjenige, welches gerne viel oder auch geschwind frißt, denen, die ihm zur Seite stehen, nicht auch das ihrige wegfresse.

Auch sollen sie nicht zugeben, daß man ihnen den Hafer auf die Erde hinwerfe — wie dieß nur allzu oft, aus Eile oder aus Nachläßigkeit, zu geschehen pflegt — denn dadurch geht nicht nur viel für die Pferde verloren, sondern sie kriegen auch oft dadurch eben so viel Erde als Hafer in den Magen. Man soll ihnen deswegen, wo keine Krippen sind, den Hafer in Maulkörben oder in kleinen, tragbaren, zu dem Zwecke bestimmten Krippen geben.

Sie haben dafür zu sorgen, daß ihre Pferde, so viel möglich, pünktlich alle Tage, in allen Jahreszeiten und außerhalb der Ställe gestriegelt werden.

Die Kondukteurs sollen sich ja hüten, ihren Pferden warmen Wein mit zerriebener Muskate oder Zimmet oder andern erhitzenden Dingen zu geben oder geben zu lassen, am allerwenigsten während der Sommerhitze, nur diejenigen Fälle sind hievon ausgenommen, wo es Krankheitshalber als Arzeney geschieht.

Mit Fuhrwerken, die von erst seit kurzem gezeichneten und insonderheit von jungen Pferden gezogen werden, welche eher erkranken als ausgewachsene Pferde, muß man mit mehrerer Schonung umgehen und auf sie ein wachsames Auge haben.

Im Sommer.

Bey großer Hitze haben die Kondukteurs die Vorsicht zu gebrauchen, daß sie ihre Pferde so langsam als möglich und zu nächtlicher Zeit gehen lassen. Im Sommer. Aber am Tage sollen sie dieselben, so viel möglich, an einem kühlen Platze ruhen lassen.

Sobald sie im Sommer ankommen, sollen sie die Pferde abschirren und mit einem Strohwische wohl reiben; sie sollen ebenfalls ein Glas mit Eßig in ein Maas Wasser gießen, und die Naselöcher, den Mund und den ganzen Kopf, den Hintertheil, den Schlauch und alle Theile des Leibes ihrer Pferde, die vom Pferdgeschirre berührt worden, damit waschen.

Wenn es ihren Pferden sehr heiß und der Ort, wo sie ruhen sollen, sehr kühl ist: müssen sie den Schweiß der Pferde vor dem Abschirren in der Sonne vertrocknen lassen, aber anbey dafür sorgen, daß die Sonne sie nur von hinten her bescheint, sie können sie auch, wenn es ihnen die Zeit erlaubt, ein wenig herumführen.

Auch können sie ihnen zu wiederholtenmalen einige Mundvoll mit etwas Eßig vermengten Wassers in das Maul und in die Naselöcher einblasen.

Ehe sie ihren Pferden zu fressen geben, müssen sie dieselben einige Augenblicke ausschnaufen und nicht eher saufen lassen, als bis sie ganz trocken sind; je frischer und je härter das Wasser ist, um so viel nöthiger ist diese Vorsicht.

An heißen Tagen sollen sie die Pferde lieber auf einer guten Streu in den Höfen oder unter Schopfen, als in meistens verdumpften und sehr warmen Ställen ruhen lassen.

Von Zeit zu Zeit können sie ihren Pferden eine Mahlzeit von angemachtem Kleyen, wenn sie solche haben, halten lassen. Sie sollen ihnen nicht Kleyen und Hafer miteinander vermengt, sondern immer jedes besonders zu fressen geben; insonderheit haben sie sich dieß in Absicht auf gefräßige Pferde zu merken.

Auf jedes Pferd sollen sie eine oder zwey Handvoll Kleyen zum Wasser thun, wie auch, wenn an-

ders die Pferde es trinken, ein wenig Eßig damit vermengen.

Wenn ein Pferd vor den Uebrigen besonders abgemattet und erschöpft zu seyn schien: so müssen sie das, was oben anbefohlen wird, nochmals mit demselben wiederholen, es nicht zum Fressen nöthigen, und ihm einen halben Eymer voll mit Gersten- oder Kleyenmehl angerührtes Wasser (eau blauche), worin man eine kleine Handvoll Salpetersalz hat zergehen lassen, hinstellen.

Wenn das Pferd nicht saufen will, muß man zwey Loth Salpetersalz in anderthalb Schoppen Wasser zergehen lassen, dieses Getränk hierauf in eine Flasche oder Bouteille thun und es ihm langsam einschütten.

(Das in dieser Anweisung angenommene Maas ist noch das alte gewöhnliche: das Pfund zu 32 Lothen; die Pinte oder halbe Maas zu 64, der halbe Schoppen zu 16 Lothen gerechnet.)

Wenn man dem Thiere dieses Getränke, nach Verlauf von zwo Stunden, zum zweytenmale beygebracht hat, und dasselbe die gehofte Wirkung nicht thut: muß man ihm eine Flasche mit Wein einschütten, und es unmittelbar darauf mit einem Strohwische reiben.

Wenn die Füße sehr heiß sind, muß man sie mit frischem Pferde- oder Kuhmist, so mit ein wenig Essig verdünnt worden, ausfüllen und umwickeln; man kann auch die Köthen und den untern Theil der Füße mit Stroh, das in Eßigwasser eingetaucht war, umwickeln.

Die Kondukteurs sollen ihre Abreise lieber aufschieben, oder diese Pferde am ersten Tage einen kürzern Weg machen lassen, als sich mit ihren Fuhren

wieder auf den Marsch machen, ehe sich alle vollkommen erholt haben.

Ist Wasser an dem Orte, wo sie anhalten: so sollen sie nicht unterlassen, ihre Pferde in dasselbe zu führen, wenn sie vollkommen trocken und ohne Schweiß sind. Ist das Wasser fließend und nicht allzu kalt: so sollen sie dieselben, wo möglich, darin ganz eigentlich baden. Ist es aber eine Tränke oder sonst stehendes Wasser: so sollen sie sie nur bis über die Kniekehle darein gehen lassen.

Wo aber nichts als Brunnenwasser ist: sollen sie ihnen nur, und zwar nicht bey der Ankunft, sondern vor der Abreise, die Beine waschen und wieder abtrocknen.

Wenn sie an den Fuß eines Berges kommen: sollen sie Halt machen und die Pferde ein wenig verschnauben und sich erholen lassen, ehe sie anfangen, hinauf zu steigen; eben dieß sollen sie auch während des Aufsteigens thun, wenn es Ruheplätzen giebt; so auch, wenn der Berg erstiegen ist, im Fall der Weg ein wenig lang und steil wäre.

Ist es sehr warm: so können sie jedes Pferd um die Naselöcher herum, ehe es hinaufwärts geht, mit ein wenig Eßig bestreichen.

Sobald abwärts der Abhang nur ein wenig jähe ist, dürfen sie nicht vergessen, die Räder zu sperren, einen Radschuh anzulegen oder die Kette einzuhängen.

Treffen sie unterweges Wasser an: so sollen sie stille halten und ihre Pferde saufen lassen. Ist das Wasser frisch: so müssen sie, sobald die Thiere ein wenig gesoffen haben, wieder mit ihnen fortmarschiren; ist es stehendes Wasser und ihre Pferde hätten sehr nöthig, getränkt zu werden: so sollen sie mit dem Ey-

mer Wasser schöpfen und ein wenig Eßig dazu schütten. Unterweges sollen sie die Pferde nie nach Durst saufen lassen.

Im Winter.

Im Winter.

Von der Kälte haben die Pferde weniger zu fürchten als von der Hitze; auch ist es leichter, den üblen Folgen derselben als den bösartigen Wirkungen der Hitze zuvorzukommen. Allein sind schon die Folgen der Kälte nicht so schnell noch so bösartig: so hat man länger damit zu thun und sie sind schwerer zu heben; es ist also viel daran gelegen, daß man ihnen ausweiche.

Sobald die Kondukteurs im Winter in die Gasthöfe kommen, sollen sie ihre Pferde mit einem Strohwische reiben lassen, bis sie völlig trocken sind. Insonderheit haben sie darauf zu sehen, daß ihre Beine mit kaltem Wasser gewaschen werden, damit die Eiszäpfchen, welche sich unterweges an die Haare ansetzen, davon zerschmelzen: denn es ist gefährlich, sie von selbst zergehen zu lassen; sie machen die Beine steif, hemmen die Ausdünstung und es entstehen daraus entzündungsartige Durchfäulen, die schon viele Pferde getödtet oder sie gelähmt und zum Dienst unbrauchbar gemacht haben.

Wenn ein oder mehrere Pferde bey ihrer Ankunft zittern, nicht fressen wollen und abgemattet sind: so sollen die Kondukteurs, sobald sie sie mit einem Strohwische gerieben, Küchensalz, soviel man mit fünf Fingern fassen kann, in einem halben Schoppen warmen Wassers sich auflösen lassen, anderthalb Schoppen Wein dazu gießen, alles miteinander in eine Flasche thun und den Pferden einschütten; ist dieß geschе-

hen, so müssen sie mit dem Reiben fortfahren, bis die Pferde zu zittern aufhören.

Erst alsdann, wenn das Zittern einige Augenblicke nachgelassen hat, soll man ihnen ihr Futter nochmals hingegeben.

Wenn das Wasser, so die Pferde saufen sollen, zu kalt ist: kann man auf den Eymer eine oder zwey Handvoll Kleyen zu dem Wasser thun, oder man wirft auf einige Augenblicke eine Handvoll Heu in dasselbe, oder man darf es auch nur einige Augenblicke, ehe man es ihnen zum Saufen reicht, wenn es sich anders thun läßt, in den Stall stellen.

Wenn sie bey Schneewetter auf dem Marsche sind: sollen sie den Schnee weder auf dem Kopfe, noch auf dem Kreutze der Pferde, noch auch auf jedem andern Theile ihres Körpers, wo er liegen bleiben könnte, sich anhäufen lassen, sondern ihn von Zeit zu Zeit wegnehmen.

Das Schmelzen des Schnees ist für die Glieder, über welche er hinunter läuft, eben so nachtheilig als das schmelzende Eis, welches sich am Haare der Beine ansetzt. Der Schnee, den man auf dem Kopfe der Thiere schmelzen läßt, verursacht öfters Speckbeulen und Flüsse in den Augen.

Sie sollen auch von Zeit zu Zeit die Füße vom Schnee, der sich gerne darin zusammenballt, und der am Ende macht, daß sich die Pferde nicht mehr auf dem Pflaster halten können, reinigen lassen.

Beym Eiswetter dürfen sie nicht verabsäumen, ihre Pferde mit Griffen und Stollen, für das Eis beschlagen zu lassen; auch müssen sie sie mit Eisnägeln versehen, insonderheit wenn es bergan geht.

Bey großer Kälte und bey schlechter Witterung sollen sie des Nachts, wo möglich, nicht auf der

Straße seyn. Sie sollen des Morgens spät abreisen und bey guter Zeit ankommen, und ihre Tagereise, wenn es thunlich ist, in einem Futter machen.

Die Kondukteurs sollen dafür sorgen, daß die Ställe im Winter nicht allzu warm sind. Fänden sie den Stall zu warm: so müssen sie Thüre und Fenster offen halten. Es ist ein der Gesundheit der Pferde sehr nachtheiliger Misbrauch, sie, aus Furcht, sie möchten frieren, zusammengedrängt, in wohlverschlossene Ställe zu stecken; denn wenn sie aus solchen Ställen kommen, thut ihnen die Kälte der Luft hernach viel weher, und sie sind den üblen Folgen, die durch die Kälte entstehen können, weit eher ausgesetzt.

Vom Hinken.

Vom Hinken der Pferde.

Sobald die Kondukteurs gewahr werden, daß eins von ihren Pferden auf dem Marsche hinkt, sollen sie Halt machen, und nach der oben befindlichen Anweisung, den Fuß untersuchen, um zu sehen: was Schuld daran ist. In jedem Falle aber, sollen sie das Pferd ausspannen und dem Wagen hinten nachgehen lassen.

Am nächsten Orte, wo sie hinkommen, sollen sie das Hufeisen vom hinkenden Füß wegnehmen und den Huf auswirken lassen. Finden sie die Ursache des Uebels wirklich an demselben: so sollen sie den kranken Theil wohl entblößen lassen, aber dem Schmiede nicht erlauben, Terpentin-Essenz oder ähnliche Mittel darauf zu legen; es soll nichts als Brandewein mit eben so viel Wasser vermengt, oder blos Wein darauf gethan werden. Auch sollen sie nicht zugeben, daß die Füße mit Pferdesalbe eingeschmiert werden; sondern

sie sollen die Füße, wie auch die Krone derselben, mit einem Aufschlage von Kleyen, die in Wasser gekocht und mit ein wenig Fett angefeuchtet worden, oder mit Pferdemist, der feucht erhalten werden muß, ausfüllen und umwickeln.

Wenn die Ursache des Hinkens nicht am Fuße zu finden ist: so muß man sie anderwärts suchen. Ist die Köthe oder die Schulterspitze heiß, empfindlich: so sind es wohl diese Theile des Leibes, die das Hinken verursacht haben; es sollen die Kondukteurs sie dann mit einer Vermischung von Eßig und Brandewein nochmals reiben.

Hinkt das Pferd nicht mehr: so können sie es mit sich nehmen, sie müssen es aber anfangs ganz langsam gehen lassen. Wenn es sonst zunächst an der Deichsel geht: so kann man es, um seiner zu schonen, eine Zeitlang als Vorderpferd brauchen.

Sobald die Kondukteurs gewahr werden, daß eines ihrer Pferde sich einen Nagel eingetreten hat: sollen sie ihn sogleich herausziehen, die Wunde bluten lassen, ja nicht in dem Loche, das der Nagel zurückgelassen hat, herumwühlen, sondern ein wenig Hanf darauf legen; den Fuß mit Schmiere von einem Wagen oder mit feuchtem Pferdemist ausfüllen und dies alles mit einer Schiene bedecken, die unter das Hufeisen gesteckt wird. Wenn sie in den Gasthof kommen, sollen sie das befolgen, was oben vorgeschrieben worden; aber das vom Nagel verursachte Loch sollen sie den Schmied ja nicht sondiren noch darin herumwühlen, noch auch, aus der ungegründeten Furcht, das Loch möchte sich verstopfen, zusammengewickelte Scharpie drein legen lassen: denn diese Behandlungart macht das Uebel nur ärger. Sie sollen es nur mit breiter Scharpie von Werg verbinden lassen.

Die Kondukteurs müssen sorgfältig darauf sehen, ob ihre Pferde nicht unmittelbar, nachdem sie ganz beschlagen oder ihnen auch nur frische Nägel eingeschlagen worden, hinken: wenn sie ein solches Hinken bemerken, sollen sie sogleich das Hufeisen abbrechen und ja keinen Nagel in die vom vorigen Nagel verwundete Stelle einschlagen lassen. Oft ist es hinlänglich, einige Zeitlang mit Brandewein oder mit Eßig und Wasser um die Krone herum zu reiben: fahren die Pferde fort zu hinken, so haben sie das zu thun, was oben gesagt ist.

Im Stalle.

Wenn sie in einen Gasthof kommen: sollen sie, ehe und bevor sie ihre Pferde in den Stall führen, ehe
Stalle. sie dieselben in den Höfen anbinden, ja ehe sie ausspannen, sich erkundigen, ob der Stall seit kurzem erst gereiniget worden. Im Fälle nun dieß nicht geschehen wäre, haben sie folgende Vorsicht zu gebrauchen:

Sie müssen allen Mist und alle Streu aus dem Stande thun, ihn gründlich auskehren und säubern lassen, die Raufen, die Vorder- und Seitenmauern und insonderheit die Krippen von innen und von außen mit Strohwischen reiben und mit Wasser waschen. Ist der Stall gepflastert, so muß man auch das Pflaster waschen, auch die Standbäume müssen gewaschen werden.

In keinem Falle dürfen sie die alte Streu wieder in den Stand thun, sondern sie sollen ihren Pferden frisches Stroh, wenn sie anders solches haben können, unterlegen.

Ihre Pferde sollen sie, wo es möglich und thunlich ist, nicht zu andern stellen; auch nicht zugeben, daß fremde Personen sie füttern und besorgen.

Sie dürfen nicht gestatten, daß die Pferde mit, vor oder nach andern Pferden, in das Wasser oder in die Schwemme geführt oder aus Tränksteinen und Trögen getränkt werden; sondern sie sollen sie aus einem Eymer saufen lassen, und die Vorsicht brauchen, das Wasser für jedes Pferd besonders zu schöpfen; was das eine Pferd übrig läßt, sollen sie ausschütten, und wenn eines von ihnen etwas von seinem Geifer oder seinem Nasenausflusse im Eymer zurückgelassen hätte, muß man ihn, ehe ein anderes daraus trinkt, ausspühlen.

Können die Pferde in keinem besondern Stalle stehen: so sollen die Kondukteurs dafür sorgen, daß keine fremde Pferde allzu nahe an die ihrigen zu stehen kommen; wenigstens muß allemal für eines Raum zwischen ihnen seyn; und die Pferde, die sich auf dieser Seite finden, müssen so kurz angebunden werden, daß sie einander nicht beriechen noch lecken können.

---

d) Reisen mit dem Postwagen oder der Landkutsche.

Reisen mit dem Postwagen sind beschwerlich und angreifend. Das unbequeme, enge Sitzen, oft bey schwüler Luft, das langsame Fortrutschen mit phlegmatischen oder schlafenden Postillionen, die oft schmuz- Unannehmlichkeiten.

zige und schlechte Zusammensetzung der bunten Reisekompagnie, wo man nur dann und wann durch eine angenehme, interessante Bekanntschaft entschädigt wird, sind lauter Dinge, an die sich ein Reisender mit dem Postwagen gewöhnen muß. Dazu kommt der Verlust der Zeit. In allen Städten, Landflecken, Stationen wird abgeladen, aufgeladen, registrirt; das nimmt viele Stunden weg. Man muß oft an einem unbedeutenden Orte so liegen bleiben; man muß über das Warten Geld verzehren; man hat zu viel und zu wenig Zeit, denn man kann weder weggehen noch schlafen, weil man am Postwagen bereitstehen und auf seine Sachen Acht haben soll. Kurz, bey einer solchen Fahrt giebts harte Prüfungen der Geduld. Und sind auf dem Postwagen Summen Geldes oder andere Kostbarkeiten-Transporte befindlich, so riskirt der Reisende in jeder unsichern oder nächtlichen Gegend einen Räuberanfall.

Annehmlichkeiten.

Nun kommt aber auch das Angenehme. Darunter steht billig die Wohlfeilheit oben an. Nicht eines jeden Beutel erlaubt dem Passagier mit Extrapost zu reisen, und doch wünscht er, wegen seiner Geschäfte, schnelle Förderung. Die findet er denn, um ein geringes Geld, auf dem Postwagen, und wenn er gleich nicht immer auf den Punkt bestimmen kann, um die und die Zeit an Ort und Stelle einzutreffen, so wird doch die Differenz nie beträchtlich ausfallen. Dann fehlt es auch nicht an lustigen und erheiternden Abentheuern, und schon manche wichtige und nützliche Bekanntschaft verdankten Reisende dem Postwagen. Da Alles auch regulirt ist und seinen Tarif hat, so entgeht der Reisende allen Verdrießlichkeiten wegen mehrerer Pferde, höherer Zahlung u. d. gl. denen der Extrapostreisende ausgesetzt ist.

Im Reiche und im Oesterreichischen sind alle Postwagen, so wie in Frankreich, bedeckt, und der Reisende findet darauf Schutz vor der bösen Witterung; allein im Sächsischen, Heßischen, Preußischen sind sie ganz freygelassen und offen, und heißen daher die offene Post, zum Unterschied gewißer Landkutschen, welche ein Verdeck von Leder haben, und zu bestimmten Tagen zwischen gewißen Städten, von denen sie den Namen führen, auf- und abfahren: z. B. der Jenaer blaue oder Kammer-Wagen, der Nürnberger oder gelbe Wagen, der Hamburger Wagen, die Braunschweigische Kutsche, der Pfalz-Bayersche Wagen, der Lindauer Bote und mehrere andere. Solche Landkutschen werden von einem Konduktör oder Schaffner begleitet, der die Aufsicht darüber hat, und da man gewöhnlich sichere und verständige Männer dazu aussucht, denen durch ihr öfteres hin- und herreisen die Straßen und Wirthe genau bekannt sind, und die sich gern der Passagiere annehmen, wenn diese durch Höflichkeit und ein Trinkgeld sie zu gewinnen wissen, so ist das Reisen mit solchen Landkutschen weit angenehmer und bequemer, und dem Reisen mit der offenen Post unendlich vorzuziehen. Jeder Reisende sollte also billig sich erkundigen und Bedacht darauf nehmen, wo er solchen Landkutschen bey seiner Reiseroute aufstößt. Von den Landkutschen oder Deligencen in der Schweiz werde ich am gehörigen Orte das Nöthige beybringen. Landkutschen.

Es wird nicht unangenehm seyn, wenn man hier eine Notiz von einigen solchen Landkutschen, und zwar aus ein paar Hauptpunkten Deutschlands angemerkt findet. Notiz von einigen solchen Landkutschen zu

In Wien heißt man Postkutsche oder Deligence, was in andern Ländern Landkutsche genannt wird, und Landkutsche heißt hingegen eine Art Hauderer. Die Postkutsche faßt acht Personen, von welchen zwey außerhalb derselben sitzen. Die Expedition ist in der Wollzeil Nro. 817. und
Wien, man erlegt die Hälfte der Posttaxe bey der Einschreibung. Wer von der Reise wegbleibt, verliert das Bezahlte. Der Platz auf den deutschen inländischen Kursen kostet 22½ Kreuzer jede Meile, das Postillions-Trinkgeld mit einbegriffen; auf den ungarischen Kursen kostet er nur 15 Kreuzer. Wer außerhalb sitzt, bezahlt die Hälfte. Kinder auf dem Schooße bezahlen den fünften, Kinder, die Raum zwischen zwey Personen haben, den vierten Theil. Die Wiener Postkutsche geht bis Temeswar und Italien; ausserdem hat man die Grätzer, die Mährische, die Sächsische und die Böhmische Postkutsche. Die Landkutschen und Boten fahren 100 und mehr Meilen weit, aber ohne Pferdewechsel; auch dürfen sie kein Posthorn führen. Sie machen den Tag gewöhnlich 8 Meilen. Es ist nichts seltenes, daß sie zuweilen den Reisenden unterweges an eine dritte Kutsche, diese wieder an eine andere ꝛc. verdingen, worauf sich also der Reisende vorzusehen hat. Alle diese Landkutschen und Boten haben ihre bestimmten Addressen in Wien. Hier sind die Namen einiger der vornehmsten: Baadner-, Brünner-, Cremser-, Böhmische-, Grätzer-, Kärntner-, Nolosiner-, Oedenburger-, Ofner-, Preßburger-, Pöltner-, Pohlnische-, Raaber-, Salzburger-, Schemnitzer-Kutsche. Zeiselwägen heißen im Oesterreichischen Hauderer, welchen in Leiterwagen blos mit Rohrdecken versehen, die Anspannung auf den Poststraßen erlaubt ist.

Zu Leipzig hat man außer der Dresdner und Braunschweigischen Postkutsche, noch folgende zum Fortschaffen der Personen und Pakete gewidmet. Fuhrgelegenheiten: die Altenburger-, Geraische-, Hallische-, Jenaische-, Hamburger-, Magdeburgische-, Nürnberger-, Geleits-, Wittenberger-Kutsche, und den Zeitzer Kammerwagen. zu Leipzig.

Mit der Regensburger und Augsburger Deligence kann ein Passagier das ganze deutsche Reich, bis an die italienische und altfränkische Gränze durchreisen. zu Regensburg, Augsburg.

Wer mit dem Postwagen oder der Landkutsche reisen will, muß sich auf dem Postbüreau dazu einschreiben lassen. Das thue man denn immer bey Zeiten, weil die Plätze nach der Reihe des Hinschreibens vergeben werden. Doch sollte niemand wegen der zu zu großen Strapatze, sich für eine gar zu weite Reise, ohne auszuruhen, einschreiben lassen. Die Plätze auf bedeckten Wagen, an den Luftlöchern oder Fenstern, sind immer die besten. Auf den hintern Sitzen, wenn Alles vorn besetzt ist, kann man auch die Füße nicht strecken, was schlimme Stockungen und Geschwulste veranlaßt. Diese suche man überhaupt durch eine angemessene Kleidung (siehe was weiter unten, unter dem Extrapostreisen davon gesagt ist) zu verhüten. Und da man Tag und Nacht auf solchen Postwägen fortreiset und aller Witterung ausgesetzt ist, so hat sich ein Reisender dagegen, durch einen zweckmäßigen Anzug, zu verwahren. Ein Schirm gewährt auf den offenen Postwägen, gegen Sonnenbrand und Regen, einen sehr willkommenen Schutz. Man finde sich immer vor der vorgeschriebenen Zeit am Posthause ein, denn die Postwagen gehen, wo nicht allemal ganz exact, doch öfters zur Stunde ab. Ein jeder Passa- Einige Regeln.

gier habe immer selbst ein Auge auf seine Sachen, Mantelsack, Koffer, und setze sich nie ein, ohne vorher darnach gesehen oder gefragt zu haben: gar oft geschehen Verwechselungen, zumal wenn des Nachts umgepackt wird. Bleibt man wo über Nacht, so thut man am besten, sein Felleisen, Mantel u. s. w. mit sich ins Logis zu nehmen, als es unter andern im Posthause liegen zu lassen, wo eben so leicht eine Verwechselung, Entwendung ꝛc. vorgehen kann. Taback im Postwagen zu rauchen oder Hunde mit hinauf zu nehmen, ist in vielen Ländern nicht erlaubt. Da die Sitze auf den Postwägen sehr hart sind, so läßt sich ohne die sogenannten Postkissen keine weite Fahrt darauf aushalten. Wer das oben angeführte compendiöse Reise-Bettzeug bey sich hat, kann es zur Unterlage und Polster, bequemer als alle Postkissen, gebrauchen.

Die Postknechte pflegen gewöhnlich, gegen einen Brandewein, unterweges Fußgängern von ihren Bekannten oder armen Reisenden zu erlauben, sich aufzusetzen und sie mitzunehmen. Kein Passagier ist gehalten, sich ohne seine Einwilligung das Aufsitzen und Mitnehmen solcher blinden Passagiere gefallen zu lassen, an denen er oft sehr unsaubere und unsichere Gesellschafter erhalten kann. Er braucht in solchen Fällen dem Postknecht nur zu drohen: die Anzeige davon beym nächsten Postmeister zu machen.

Blinde Passagiere.

Im Reiche ist die Taxe des Trinkgeldes der Postillione bey den Postwagen 6 Kreuzer von der einfachen Station; in Sachsen, Hessen, Braunschweig, Hannover 2 Groschen. In Preußen, Schlesien, den österreichischen Staaten, ist das Trinkgeld schon mit in dem Postgeld begriffen. Doch wird man wohl thun, wenn man den Postknecht bey gutem und gefäl-

Trinkgeld der Postillione.

ligen Humor erhalten will, demohngeachtet etwas zum Brandewein an ihn zu spendiren; so wie es überhaupt Regel für den Postwagen-Reisenden seyn muß, nicht karg oder knickerig gegen die Postillions zu seyn: gewöhnlich giebt man statt 6 Kreuzer, deren 8 bis 10, statt 2 Groschen, deren 3. Eine Kleinigkeit über die Taxe macht sie willig und fördert auch besser auf den Stationen, weil einer es dem andern wieder sagt. Dem Schaffner oder Kondukteur ist man eigentlich nichts schuldig, man giebt ihm aber gern etwas, wenn er sich manierlich und sorgsam beträgt. Im Hannöverischen, Braunschweigischen, Hessischen, Preußischen, muß dem Wagenmeister an den Orten, wo frisch gepackt wird, ein Trinkgeld von ein paar Groschen gezahlt werden. Dieß mag jedoch im Reglement stehen oder nicht, so thut ein Reisender wohl, gegen diese Leute, die ihm oft reelle Gefälligkeiten erweisen können, sich nie karg finden zu lassen.

Freyes Gepäcke.

Jeder Passagier hat eine bestimmte Zahl Pfunde am Gepäcke frey: gewöhnlich ist dieß sein Felleisen. Was darüber ist, oder was sein Koffer wiegt, bezahlt er nach dem in jedem Lande herkömmlichen Tarif, so und so viel vom Pfund, und nach der Natur des Gepäckes. Auf den Reichsposten hat der Passagier 40 Pfund, im Preußischen, Hessischen, Hannöverischen, Braunschweigischen, Oesterreichischen, Hollsteinischen, 50 bis 60 und 70 Pfund Gepäcke frey. Im Französischen auf den Deligencen nur 10 Pfund. Ist jedoch das Uebergewicht nicht gar zu beträchtlich, so wird es mit ein paar Pfunden auf und zu, nirgends allzugenau genommen.

Postgeld.

Das Postgeld ist in jedem Lande durch die in den Posthäusern angeschlagene, gedruckte Taxe bestimmt. Auf den Reichsposten zahlt man 20 Kreuzer rheinisch;

im Preußischen, Schlesischen, Hessischen, 6 Groschen die Meile; im Sächsischen, Braunschweigischen, Hannöverischen 5 Groschen; in den österreichischen Staaten 22½ Kreuzer; in Ungarn 15 Kreuzer; im Hollsteinischen 8 Schillinge lübisch. Während des Revolutionskrieges haben diese Preise in einigen Ländern eine momentane Erhöhung erlitten. In Frankreich zahlte man vor der Revolution 16 Sols in den Deligencen; 10 Sols auf den Wagen, die festgesetzte Tagereisen halten; 6 Sols in den Fourgeons, Paniers. Auch dieses hat in gegenwärtigen Zeitläuften eine Erhöhung erfahren.

Die Person zahlte noch vor ein paar Jahren von Augsburg bis

Ohngefehre Postgeldberechnung auf einigen Postcursen.

Inspruck	9	fl.	12	Kr. mit Tringeld.
Britzen	24	"	—	
Botzen	16	"	24	"
Trient	19	"	36	"
Roveredo	21	"	12	"
Verona	24	"	48	"
Vicenza	27	"	36	"
Padua	29	"	12	"
Venedig	32	"	—	

Von Frankfurt am Main bis

Wetzlar	1	rthlr.	30	Kr.
Kölln	6	"	—	
Darmstadt	—		60	"
Heidelberg	2	"	—	
Stuttgard	5	"	—	
Bruchsal	3	"	—	
Durlach	3	"	—	
Strasburg	5	"	—	

Von Hamburg bis

Bremen	2	rthlr.	—	Gr.	
Berlin mit verdecktem Postwagen	10	"	—		
Braunschweig	6	"	—		
Celle	2	"	—		
Coppenhagen im Winter	15	"	—		
im Sommer	12	"	—		
Erfurt	9	"	—		
Frankfurt am Main	16	"	—		
Gothenburg im Winter	20	"	—		
im Sommer	18	"	—		
Güstrow	3	"	12	"	
Halle	10	"	3	"	
Halberstadt	4	"	18	"	
Hannover	2	"	18	"	
Jena	12	"	3	"	
Kiel	2	"	—		
Leipzig über Magdeb.	13	14	"	—	
Lübeck	2	"	—		
Lüneburg	1	"	—		
Schwerin	5	"	—		
Minden	4	"	6	"	
Nürnberg mit Kost	20	"	—		
Osnabrück	4	"	12	"	
Rostock	4	"	—		
Schleswig	2	"	8	"	
im Winter	2	"	16	"	

Von Hamburg bis

Stade, ohne Elbetransport	1	rthlr.	—	Gr.
Stettin	10	"	12	"
Wismar	2	"	21	"

Die zwey Haarburger Passagier-Ever fahren täglich von Haarburg nach Hamburg, und von da wieder zurück nach Haarburg zu bestimmten Stunden. Der zweyte im Winter und Sommer fast immer um 10 Uhr Vormittags von Haarburg, und 3 oder 4 Uhr Nachmittags von Hamburg.

Die von Hamburg nach Hollstein und über die Belte fahrende dänische Post besteht aus mehrern leichten Wagen, welche ein eigener Postmeister in Person begleitet.

Von Hannover bis

Amsterdam	10	rthlr.	—	Gr.
Berlin	7	"	12	"
Braunschweig	9	"	4	"
Bremen	2	"	2	"
Cassel	4	"	—	
Celle,	—		14	"
mit der Küchenpost	—		11	"
Clausthal	3	"	2	"
Cleve, über Osnabrück	7	"	12	"
über Minden u. Lippstadt	8	"	10	"
Dresden	8	"	12	"
Erfurt	6	"	—	
Frankfurt an der Oder	10	"	—	

Von Hannover bis

Göttingen	2	rthlr.	18	Gr.
Haarburg mit d. Küchenpost	3	"	14	"
Hildesheim	—	"	12	"
Leipzig, über Nordhausen	6	"	9	"
über Braunschweig	6	"	14	"
über Braunschweig und Stollberg, mit dem gelben Wagen	4	"	20	"
Lübeck	4	"	—	
Regensburg	15	"	—	

Von Bremen bis

Cassel	6	rthlr.	—	Gr.
über Minden	5	"	5	"
Osnabrück	3	"	16	"
Stade	1	"	20	"

Von Berlin bis

Breslau	10	rthlr.	—	Gr
Cleve	18	"	6	"
Dresden	5	"	—	
Güstrow	5	"	6	"
Halle	5	"	—	
Leipzig	5	"	—	
Königsberg	21	"	3	"

Von Prag auf Linz 8 Kaisergulden.
Von Prag auf Leipzig 5 rthlr. 16 Gr.
Von Prag auf Wien 13 Kaisergulden.

Von Troppau auf Wien 11 Kaisergulden.
Von Wien auf Gräz 8 Kaisergulden 20 Kr.
Von Gräz bis Triest 11 Kaisergulden.
Von Wien nach Regensburg 5 Ducaten.

Auch kann man von Wien nach München, Augsburg oder Ulm mit den zurückgehenden Ulmer Schiffsleuten, und mit leichtem Fuhrwerke zu Lande, um billigen Preis und geschwind, alle Wochen reisen.

Von Breslau nach Wien mit dem verdeckten Wagen 11 thlr. 18 Gr.
Von Breslau nach Glatz 3 thlr.
Von Basel nach Strasburg auf der Deligence nebst Trinkgeld 8-9 leichte Gulden.
Von Basel bis Kolmar in einer Postkutsche zu 4 Plätzen 1 Laubthaler.
Von Basel nach Frankfurt am Main auf der deutschen Seite 15 Gulden mit Trinkgeld. Auf der französischen Seite kostet es etwas mehr, man kommt aber schneller von der Stelle.
Von Schafhausen auf Ulm mit Trinkgeld 7 fl. 30 Kr.

In Frankreich kam vor der Revolution die Reise von Strasburg nach Paris in der Deligence, mit Kost, ohngefehr 5 Karolin. Von Lyon nach Paris in der Deligence und mit Kost $4\frac{1}{2}$ Karolin. Von Paris nach Brüssel fuhr man in der Deligence für 28 Brabanter Gulden.

Sollte bey allen diesen Preisenoten eine Abänderung oder Erhöhung durch die Zeitläufte statt gefunden haben, so wird sie doch schwerlich von großem Belange seyn und ein Reisender wird immer seine Ausrechnung ohngefehr darnach machen können. Ich berufe mich übrigens dabey auf das, was bereits oben von einem Ueberschlag-Machen erinnert worden ist.

e) Reisen mit Extrapost.

Die bequemste, geschwindeste und angenehmste Art des Reisens, ist das Reisen mit Extrapost. Man ist Herr von sich, seiner Zeit, seinem Aufenthalt, und das verdrießlichste, was einem begegnen kann, ist allenfalls hier und da die Prellerey um ein Pferd mehr, als man nach der Beschaffenheit seines Fuhrwerks benöthigt gewesen wäre. Vorzüge.

Man hat entweder seinen eigenen Wagen oder nicht. Im letztern Falle erhält man ihn von Station zu Station vom Postmeister gegen eine bestimmte Vergütung. Diese ist gewöhnlich auf die Meile zu 4 Groschen oder 20 Kreuzern bestimmt. Im Preußischen zahlt man 6 Groschen und kein Trinkgeld; im Oesterreichischen, Lüneburgischen und Dänischen nichts; im Braunschweigischen ebenfalls nichts, wenn man offene Wagen nimmt. Allein das lästige und beständige Auf- und Abpacken, und den dadurch verursachten, auf Reisen so hoch in Anschlag zu bringenden Zeitverlust nicht zu erwähnen, so sind auch die Postkaleschen gewöhnlich so schlecht beschaffen, so stoßend, und so wenig vor Wind und Wetter geschirmt, und die Kosten dafür, zumal auf einer weiten Reise, doch immer so beträchtlich, daß der Reisende unendlich an Zeit, Bequemlichkeit und selbst Kostenaufwand gewinnt, wenn er seinen eigenen Wagen bey sich hat. Postkaleschen.

Auf großen Reisen ist ein bequemer Wagen, wie Nicolai mit Recht sagt, eben dasjenige, was im menschlichen Leben eine bequeme Wohnung ist! Die erste Eigenschaft eines guten Reisewagens ist: Leichtigkeit ohne Zerbrechlichkeit. Ein Pferd mehr oder weniger vor einem Wagen, macht auf Reisen gar ei- Requisiten eines guten Reisewagens.

nen beträchtlichen Unterschied im Kostenaufwand aus. Hohe Vorderräder tragen sehr viel bey, daß ein Fuhrwerk sich leicht fährt, oder eine gute Folge hat. Auch Fuhrwerke mit Längwieden oder Bäumen, fahren sich leichter, als die mit Schwanenhälsen, und haben überdieß den Vortheil, daß eine zerbrochene Längwiede sich bey jedem Dorfschmiede repariren läßt, was bey Schwanenhälsen nur selten der Fall ist. Das Unterkrecken des Vorderwagens fällt freylich bey den Längwieden hinweg, allein man wendet auch nicht auf einer Straße so kurz wie auf einem Teller, oder wie mit einer Stadtkarosse. Bey Längwieden kann auch noch eine Vorsicht angebracht werden, um die Unfälle zu verhüten, die durch den Bruch des Rungnagels, z. B. im Hinauffahren einer Anhöhe entstehen können. Nämlich es wird eine starke Klammer oder Rinken an der Spitze der Längwiede und ein dergleichen am hintern Ende der Deichsel angebracht, und durch beyde ein starker Riemen gezogen, so bleiben Vorder- und Hinterwagen immer aneinander befestigt, auch wenn der Rungnagel bricht. Eiserne Achsen rollen besser als hölzerne; kommt aber das Unglück des Zerbrechens über sie, was sonderlich bey starkem Frost sich ereignet, so hält auch ihre Reparatur weit schwerer. Alte, eiserne Achsen, die schon manche Reise gemacht und die Probe bestanden haben, sind ganz neuen weit vorzuziehen, so wie gebrauchte (versteht sich, nicht ruinirte) Reisewagen, denen, die erst vom Sattler kommen. Das Ablaufen der Räder und die schädlichen Folgen davon zu verhüten, hat man verschiedene Mittel: Achsenschrauben mit einem durchgesteckten Stift, an welchem unten ein Riemchen eingefädelt wird, damit er nicht herausgerüttelt werden kann; Vorstecker, die oben auf dem Dreckdeckel an dem durchgehenden obern

Ende, durch eine Schraube festgehalten werden, was nicht kostbar ist und überall angebracht werden kann; Vorstecker, die mit einem Riemen an eine in die Achse geschlagene Klammer geschnallt werden: letztere sind an den Postschaisen die gewöhnlichsten, allein nicht immer die sichersten; streicht der Wagen in einer Hohle, oder sonst wo an, so ist nichts leichter, als daß Riemen oder Klammer abgerissen werden, ohne daß man es, z. B. bey Nachtzeit gewahr wird. Ein ähnlicher Zufall, zu Pont sur Yonne in Frankreich, kostete mir eine zerbrochene Achse, und durch diese, so viel Reparaturen, daß sich die Kosten zuletzt auf einige Karoline beliefen. Bey der Ungleichheit des Geleises in Deutschland ist es angenehm, wenn die Achsen so viel Raum haben, daß man sie weit- und engspuricht machen kann. Doch dieses ist nur bey Postschaisen anwendbar. Bey englischen Wagen und Batarden, mit Wachen auf den Kutschdeckeln, würde man sich der Gefahr des Umwerfens aussetzen, wenn man sie engspurichter machte, als sie nach dem Verhältnisse ihres Baues seyn sollen. Man wird am Schluß dieses Aufsatzes einen andern über die Verschiedenheit des Geleises finden. Laternen an einem Wagen sind bey Nachtzeit eine große Hülfe. Eine große Laterne in der Mitte, die zugleich vorn zwischen die Pferde und inwendig in den Wagen leuchtet, und also zwey Gläser oder Halbkugeln hat, wovon man die innere zuklappen kann, ist besser als zwey Laternen an den Ecken. Denn verlischt eine von diesen, so wird die andere unbrauchbar, weil sie einen falschen Schein macht. Ich merke bey der Gelegenheit an, daß Fackeln ein sehr überflüßiges Geräth sind. Nicht allein sind sie beym Durchfahren durch Dörfer wegen Feuersgefahr höchst unschicklich, sondern es werden auch leicht die Pferde

davon scheu. Daß jeder Wagen Einsatzkasten habe, die man verschließen und herausnehmen könne, bedarf wohl keiner Erwähnung. Die sogenannte Pauke, oder der außerhalb am Hintersitze angebrachte halbrunde Behälter, ist eine Bequemlichkeit von großem Nutzen, eine Art festes Felleisen, das an keinem Wagen fehlen sollte, und worin sich eine Menge Dinge bergen lassen, die man zur Hand braucht.

Die üblichsten und besten Reisefuhrwerke sind: die Schaisen oder sogenannten Wienerwagen; die englischen Wagen; und die Batarden, wozu seit ein paar Jahren noch die Stuhlwagen oder hollsteinischen Kürwagen gehören.

Wienerwagen oder Schaisen.

Man bedient sich in Deutschland am häufigsten der halbbedeckten Wagen oder Schaisen, die man Wienerschaisen oder Wienerwagen nennt, vermuthlich, weil die Erfindung davon aus Oesterreich stammt, wo überhaupt Alles, was Fuhrwerk betrifft, in vortreflichem Stande ist. Diese Wienerwagen sind eben so leicht als bequem und gewöhnlich viersitzig, und damit auch die Personen auf dem Rücksitze vor Witterung geschützt sind, so kann ein Verdeck von Leder an einem eisernen Gestänge eben so schnell an- als abgeschnallt werden. Die zwey Personen im Fond sind schon vor allen Anfällen des bösen Wetters hinlänglich verwahrt. Seit einiger Zeit giebt man diesen Schaisen ein steifes Halbverdeck mit kleinen Seitenfenstern, vorn mit einer sich ab- und zuklappenden Jalousie voll kleiner Fensterscheiben, statt des sonst üblichen Leders versehen. Diese letztere Art ist noch brauchbarer als die andere, weil man dann eine Wache darauf packen kann, und überhaupt darinnen so gut geschützt ist, wie in der besten zugemachten Kutsche.

Daß man eine Schaise zurückschlägt und frey fährt, geschieht überhaupt unterweges höchstselten, denn bey Staub und Sonnenhitze ist man ihr lieber nicht ausgesetzt, und bey Regen verbietet es sich von selbst. Die sogenannten französischen Chaisen haben feste Verdecke. Die alten Wienerschaisen hängen blos hinten in Federn und sitzen vorn auf der Achse auf; diese fahren sich weit leichter als die andern, welche vorn und hinten Federn haben. Man baut solche Schaisen jetzt überall, doch werden die ächten Wiener- und Prager immer den Vorzug behaupten. Ein Reisender kann diese Art Schaisen fast in allen großen Städten de rencontre und oft sehr wohlfeil zu kaufen bekommen. Der gewöhnliche Preis neu, ist 100 bis 300 Thaler, nach Beschaffenheit der größern Schönheit, oder in Rücksicht auf andere Vorzüge. Ein solcher Wagen mit einem Koffer und zwey Personen, wird in ganz Deutschland mit zwey Pferden gefahren, ausgenommen im Hannöverischen, Hessischen, Preussischen ꝛc. wo man immer Streit darüber hat. Auch nach der Churfächsischen Postordnung sind die Postmeister berechtigt, bey zwey Personen, sobald sie eine eigene Schaise haben, sogar wenn diese unbepackt ist, drey Pferde vorzuspannen, dahingegen sie zwey Personen mit einem Koffer, nur mit zwey Pferden fortschaffen müssen, sobald diese die Chaise von der Post nehmen. Auf großen Routen, z. B. zwischen Leipzig und Erfurt, sind jedoch die Postmeister so billig, selten davon Gebrauch zu machen. Für einen Herrn, der mit einem Bedienten reiset, und überhaupt für zwey Personen, giebt es kein bequemeres, schnelleres, wohlfeileres, folglich mehr anzurathendes Reisefuhrwerk, als eine solche Wienerschaise.

Englische Wagen oder Coupes

Was man in Deutschland englische Wagen nennt, sind eigentlich englische*) Postchaises. Auf dem breiten Hintersitze haben drey Personen Platz, und gewöhnlich ist so viel Raum, daß noch eine Rücksitzbank für die vierte Person angebracht werden kann. Mit einem eleganten Aeußerlichen verbinden sie Leichtigkeit, Dauerhaftigkeit, Bequemlichkeit im höchsten Grade: hohe Vorderräder, Koffer, Vache, eiserne Achsen, Jalousien, Schlösser zum verschließen der Thüren und mehrere gute Einrichtungen: kurz, wenn des Reisenden Wagen seine Wohnung ist, so sind dieses gewiß die zierlichsten und bequemsten Wohnhäuser, die er sich wählen kann. Man kennt die Treflichkeit der englischen Arbeit, und an diesen Wagen bewährt sie sich vorzüglich. Aechte englische Wagen sind seit einigen Jahren in Deutschland, durch die vielen Emigranten, denen oft Noth gebot, sich davon zu trennen, ziemlich gemein und wohlfeil geworden. Selten wird ein solcher Wagen über 60 oder 70 Karoline im Ankaufe zu stehen kommen. Auch zu Hamburg findet man stets verschiedene Magazine mit englischen neuen und alten Wagen zum Verkaufe angefüllt. Vor der Revolution und wahrscheinlich noch, konnte man in Gränzstädten, die an Passagen liegen, wo Reisende entweder zu Wasser ihre Reise fortsetzen, oder ihr Fuhrwerk über die Alpen transportiren lassen müssen, und

*) Ein Wagen mit ordentlichen und mit Rücksitzen, heißt in England a coach, daher ein Miethwagen, der stets 4 Sitze hat, schlechtweg a coach heißt. Ein Staatswagen hingegen a chariot, hat nur eine Sitzbank. A Postchaise ist, die 2 oder 3 Sitze. Die öffentlichen Reisewagen Stages, Stagecoaches, Mails, Mailscoaches haben vor- und rückwärts Platz Longcoaches, auch Reise-Landkutschen, haben blos Seitensitze, so daß die eine Hälfte der Passagiere dem Kutscher zur Rechten, die andere ihm zur Linken sitzt. Wohl 20 Personen finden darin Platz.

daher sich dessen gern zu entledigen suchen, Wagen aller Arten, sonderlich Coupés, zu sehr billigen Preisen zum Kaufe bekommen: z. B. zu Calais, (siehe Yorick) Ostende, Brüssel, Genf, Turin, Padua, Triest. In großen Städten findet man überhaupt sehr oft in den öffentlichen Blättern, Wagen von allen Sorten, als Voitures de rencontre, zum Verkaufe angetragen. Ein englischer Coupé wird in Deutschland ohne Widerrede mit 4 Pferden, sehr oft nur mit 3 auf den Posten gefahren, und ich selbst habe mich eines solchen zu meinen Reisen, selbst in den Böhmischen Gebirgen, nie anders als dreyspännigt bedient. Der Gang der englischen Postchaisen auf guten Wegen, ist äußerst sanft, so daß man fast keine Bewegung fühlt. Gräfin Genlis behauptet in ihrem Voyageur, Personen, die zu ihrer Gesundheit reiseten, sollten die etwas hartgehenden oder stoßenden Wagen denen zu sanften vorziehen, weil die Bewegung eines hartgehenden Wagens, sobald er nur nicht zu stark stößt, bey Gelbsucht, Verstopfung und andern Krankheiten, von gutem Nutzen wäre. Ich zweifle aber, ob alle Damen ihrer Meinung seyn und ob sie nicht lieber ein sanftes, einlullendes Schaukeln, allen möglichen Cahots vorziehen mögten, und wenn sie auch noch so mediciniſch-gut wären. Gewöhnlich sind an den englischen Wagen Wagebalken ohne Ortscheite. Da die deutschen Postillons in der Meinung stehen, daß den Pferden das Ziehen leichter mit Ortscheiten werde, so rathe ich jedem Reisenden, dergleichen daran machen zu lassen, wenn er nicht durch ungeschicktes Anspannen Schaden haben will.

Ein Fuhrwerk, das an Vortreflichkeit, Leichtigkeit, Bequemlichkeit und allen andern Vorzügen, Batarde.

mit jenen englischen Postschaisen wetteifert, nicht so hoch hängt, aber so wie sie allen Damen und Personen, die mit ihrer Familie reisen, und allen Reisenden von Stande gar sehr empfohlen zu werden verdient, ist die Batarde, eine Wiener Erfindung. Sie hat ganz die niedliche Form der englischen Wagen. Nur vorn am Kasten ist ein Vorsprung, der von aussen im Kutscher- oder Bedientensitze, und von innen in seinem Bauche überflüßigen Platz zur Schatulle ꝛc. und anderem Reisegepäcke gewährt, wobey die Klappe, die ihn inwendig verschließt, zugleich einen Tisch mit Ressorts zum Auf- und Niederlassen bildet. Zwischen den Vorderrädern wird ein Koffer, und hinten noch einer, nebst dem Bedientenbocke angeschraubt; oben auf dem Kasten läßt sich, wie auf jeder Kutsche, eine Vache anbringen. Ich habe solchen Batarden im Reiche, mit drey und vier Personen und bepackt begegnet, die von drey Pferden so leicht wie eine Kurierschaise gezogen wurden. Im Augustheft des Journals der Moden von 1787, findet man die Abbildung einer solchen Batarde nebst dem Kostenanschlage, der sich mit der Vache nicht über 400 — 610 Kaisergulden oder 200 — 300 Speciesthaler beläuft. Abein man kauft sie, de rencontre, in Wien und Prag oft weit wohlfeiler. Diese Batarden werden jetzt überall verfertigt, doch die ächt-Wienerschen behalten immer den Vorrang.

Einige Notitzen und Beherzigungen für Besitzer von Coupés und Batarden.

Hier wäre wohl die Stelle, für die Besitzer englischer Wagen, Batarden oder anderer zugemachten Kutschen, ein paar Notitzen einzuschieben, die noch einige Beherzigungen und Verhaltungsregeln von Belange enthalten. 1) Bekanntlich liegen an allen, auf englische Art gebauten Kutschen und Wagen, die Fußtritte innerhalb der Thüren, und müssen beym Ein-

und Aussteigen herunter- und wieder hinaufgeschlagen werden. Der im Wagen Sitzende kann dieß nicht selbst verrichten, und hat er keinen Bedienten, so muß der abgestiegene Postillon diesen Dienst leisten, und wie leicht können unterdessen die Pferde etwas anstiften. Ein gewißer Thomasson in London, hat daher ein wahres wichtiges Geschenk dem Publikum durch die Erfindung von Fußtritten gemacht, welche sich mit Oefnung des Kutschenschlags selbst heraus- und mit Schließung desselben hineinlegen. Sie lassen sich, eben so wie die gewöhnlichen, an allen auf englische Art gebauten Wagen anbringen, sind eben so geformt, legen sich eben so zusammen, nehmen nicht mehr Platz ein, sind leichter, und wegen ihres einfachen Mechanismus, der blos aus einer Rolle und einem Schieber besteht, zugleich ausdauernd. Unter dem Titel: Thomassons Patent-Carriage-Steps, kann man sie sich leicht aus London kommen lassen, wenn sie nicht bald in Deutschland in englischen Waarenhandlungen vorräthig seyn, oder nach der im Journal der Moden, October 1800 gelieferten Zeichnung, nachgemacht werden sollten. 2) Die besten Jalousien an den Fenstern, sind die hölzernen mit dergleichen Stäben, welche durch eine Feder horizontal aufgespannt werden können, so daß man die Aussicht behält und die Luft durchstreicht, ohne daß man von der Sonne leidet. Wenn sie nicht aufgespannt aber aufgezogen sind, so wird oben ein Stift durchgesteckt, daß man sie nicht von außen niederlassen und in den verschlossenen Wagen greifen kann. Seidene Vorhänge sind altväterisch, unbequem und versperren Aussicht und freye Luft. 3) Die besten und dauerhaftesten Federn sind die, welche die Gestalt eines liegenden lateinischen ∩ haben. Jede Feder muß mit

ſtarken Schnüren umſponnen ſeyn. 4) An gefährlichen Stellen laſſe man jederzeit die Fenſtergläſer nieder; nichts iſt gefährlicher als die Splitter und Stükken, zumal derer von Spiegelglas, wenn ſie beym Umwerfen oder durch einen andern Unfall zerbrechen und umherfliegen. In Wäldern, wo Aeſte und Zweige leicht die Gläſer zerſchlagen, iſt wohl ein gleiches zu empfehlen, ſo wie das Hinausſtecken der Hände und des Kopfes da ebenfalls nicht rathſam iſt. 5) An heißen Tagen genießt man eine ſehr willkommene, erfriſchende Kühlung in ſeinem Wagen, wenn man oben auf den Kaſten eine wollene Decke legt, die vorher in einem Kübel mit kaltem Waſſer wohl eingeweicht worden. Auf jeder Station laſſe man ſie von friſchem anfeuchten. 6) Der Hauptkoffer, wie ſchon oben angemerkt worden, ſey immer zwiſchen den Vorderrädern angebracht, und der Bedientenbock mit ſeinen Rück- und Seitentaſchen, die man abſchnallen kann, ſtehe hinten auf dem ſogenannten Packbrete und verſperre nicht den Reiſenden im Wagen die Ausſicht. 7) Zur Nothhülfe habe man in einem ledernen Sacke an Wagen-Requiſiten bey ſich: einen Rungnagel; ein paar Nothfedern, die gleich an den Stumpf der zerbrochenen angeſchraubt werden können; einen Hammer, auf der einen Seite als Beil geſtaltet, unten am Stiele mit einem eiſernen Schwalbenſchwanz, Schraubenſtifte, Vorſtecker ꝛc. im Vorrathe. 8) Der Hemmſchuh, der an jedem Fuhrwerke unentbehrlich iſt, ſey von Eiſen und an eine Kette befeſtigt, dem Hemmſchuhe ſelbſt ſey noch ein Riemen oder kleines Kettchen auf der einen und ein Haken auf der andern Seite befindlich, um wenn der Hemmſchuh am Rade eingeſetzt iſt, durch Einhaken dieſes Riemchens oder Kette über der Felge, das Abſpringen des Hemmſchuhes

zu verhindern, das gerade an den abhängigsten und gefährlichsten Stellen geschehen kann.

Seit ein paar Jahren sind in Deutschland die sogenannten Kür- oder Stuhlwagen, die man sonst nur im Hollsteinschen und den Gegenden kannte, sehr gebräuchlich. Sie gleichen fast den offenen sächsischen Postwagen, haben hohe Vorderräder, und in der Mitte hängt ein Chaisekasten an Riemen oder Federn, wo zwey Personen gegen alle Witterung Schirm und Schutz finden; außerdem können noch mehrere, aber unbedeckte Sitzbänke angebracht werden. Hinten ist eine Schooßkelle mit ledernem Ueberzuge, für das Gepäcke; überhaupt läßt sich wohl auf keinem Reisefuhrwerk mehr Gepäcke und unmerklicher beherbergen, als auf einem solchen Stuhlwagen. Einige sind so leicht gebaut, daß man sie auf den Posten mit zwey Personen zweyspännig fährt. In Niedersachsen, wo dieses Fuhrwerk einheimisch ist, kann man es sich wohl am besten anschaffen, doch werden auch schon dergleichen Stuhlwagen in Berlin und in den neuen Wagenfabriken zu Frankfurt am Main und Darmstadt verfertigt. Die Preise richten sich nach Verhältniß größerer Eleganz oder anderer Eigenschaften und Vorzüge, und steigen von 150 bis 400 Thalern. Stuhlwagen.

Das Postgeld wird in Deutschland vor der Abfahrt, und in Ländern, wo ein Unterschied zwischen Conventions- oder Kassengeld und Currentgeld gemacht wird, jederzeit in der erstern Sorte bezahlt. Man zahlt von der Meile für jedes Pferd in Postgeld und Preise der Extrapostpferde.

Kursachsen	Preußen	Hessen	Hannover	Braunschweig
10 Gr.	10 Gr.	10 Gr.	12 Gr.	12 Groschen
sonst 8.	sonst 8.	sonst 8.	sonst 8.	sonst 8.

Auf der letzten Station nach Berlin, und bey der Abreise von Berlin doppelt, oder mille royal.

im Reiche	in den österreich. Staaten
sonst 30 leichte Kr.	30 schwere Kreuzer, sonst — 22½.

Ob diese Erhöhungen von Bestande seyn oder die alten Preise wieder eintreten werden? muß die Zeit lehren. Für ein Kurierpferd wird in den meisten deutschen Ländern gewöhnlich 12 Groschen pro Meile bezahlt.

Den Preis der Extrapostpferde im Auslande, findet man in einem eigenen Aufsatze in gegenwärtigem Handbuche angegeben.

Zahl der Pferde Laufzettel.

In den meisten deutschen Postreglements ist die Anzahl der Pferde bestimmt, welche dem Reisenden, nach Verhältniß seines Gepäckes und der Anzahl der Personen, vorgespannt werden sollen. Von der Kursächsischen ist bereits oben gesprochen worden. Im Braunschweigischen soll ein viersitziger Wagen mit 4 Personen, 2 Bedienten und höchstens 300 Pf. Gepäcke, mit 4 Pferden; einer mit 3 Personen, 1 Bedienten und 200 Pfund, mit 3 Pferden; einer mit 2 Pers. 1 Bedient. und 150 Pfund, mit 2 Pferden; eine Halbschaise mit 3 Pers. den Bedient. unbegriffen, und 150 Pfund, mit 2 Pferden gefahren werden.

Nach dem im October 1800 bekannt gemachten Auszug aus den Extrapostverordnungen, muß im Preußischen auf besuchten Poststraßen, jede ankommende Extrapost innerhalb einer Stunde abgefertigt werden; wenn der Reisende länger als eine Stunde die angespannten Pferde warten läßt, zahlt er pro Pferd und Stunde, 2 Groschen Wartegeld; eben so viel zahlt er, wenn er einen Laufzettel vorausgeschickt hat und neun Viertelstunden später als die im Laufzet-

zel anberaumte Zeit eintrifft. Die ersten zwey Stunden werden aber denn nicht gerechnet. Eine halbverdeckte Chaise oder ein anderer Wagen von ähnlicher leichter Bauart, woran sich entweder ein halbes oder gar kein Verdeck befindet, soll, wenn nicht mehr als 1 Person und 1 Koffer darauf befindlich, zwar mit 2 Pferden fortgebracht, falls aber der Personen 2 sind, sollen jedesmal 3, und bey 3 Personen, jedesmal 4 Pferde genommen und bezahlt werden. Bey 4 Pferden ist der Postillon schuldig, vom Sattel zu fahren, wenn es verlangt wird: bey 2- und 3spännigen Posten hingegen, gebührt ihm ein Platz auf dem Bocke. Eine 2sitzige zugemachte Kutsche mit 1 oder 2 Personen, wird mit 3 Pferden, und bey 3 und 4 Personen, mit 4 Pferden bespannt. Jeder 4sitzige Wagen, er sey halb oder ganz offen oder ganz verdeckt, erfodert 4 Pferde, selbst wenn sich nur 1, 2 oder 3 Personen darin befinden. Bey 4 Personen werden 5 Pferde bezahlt und 4 vorgespannt; ist die Personenzahl 5, 6 oder 7 stark, so werden 6 Pferde und 2 Postillone erforderlich, und führt der Wagen außer den 7 Personen, noch starkes Gepäcke, so müssen 8 Pferde genommen und bezahlt werden. Es ist nicht von Consequenz, wenn man auf einer Station mit weniger Pferden ankommt, als die Verordnung besagt. Jeder Domestike gilt für 1 Person; Kinder unter 6 Jahren werden gar nicht, 1 oder 2 Kinder von 6 — 12 Jahren für eine Person, und jedes Kind über 12 Jahren für eine ganze Person gerechnet. Die Meile auf der Chaussee soll in 1 Stunde auf gutem ordinairen Wege in $1\frac{1}{4}$, und auf schlechten Wegen in $1\frac{1}{2}$ Stunden zurückgelegt werden. Für schlechten Weg gilt ein Sandboden, wenn bey trockener Hitze der Sand mahlt; ein schwerer Boden, wenn durch anhaltende nasse Wit-

terung selbiger grundlos ist. Hat ein Reisender die vorgeschriebene Anzahl Pferde mit Einwilligung des Posthalters nicht genommen, so kann er auch nicht auf obiges Stundenreglement bestehen. Ohne Genehmigung des Reisenden, darf kein Postillon unterweges wechseln, trinken oder sonst anhalten, ausgenommen auf Stationen von 4 Meilen, wo er aber nur einmal seinen Pferden Heu und Brod reichen darf.

Im Hessischen und Hannöverischen müssen 2 Personen 3 Pferde, 3—4 Personen 4 Pferde, und 5—7 Personen 6 Pferde nehmen. Im Reiche und in den österreichischen Staaten behandelt man die Passagiere in Rücksicht der Pferdezahl am billigsten. Zwey Personen nehmen nie über 2 Pferde, 3—4 Personen deren nur 3, und ein Wagen muß schon sehr schwer und stark bepackt und besetzt seyn, wenn man sich weigert, ihn mit 4 Pferden zu fahren. Laufzettel, die man vorausschickt, um auf jeder Station seine Pferde in Bereitschaft zu finden, haben allerdings viel Gutes und erleichtern die Förderung; sie sind unentbehrlich, wenn man eine gewiße Strecke in kurzer Zeit zurücklegen will.

Das mehr Pferde nehmen.

Gewöhnlich ist die Regel angenommen, daß der Passagier mit so viel Pferden, als er angekommen ist, weiter geschaft werden soll. Allein sehr oft geschieht es, daß Posthalter unter diesem oder jenem Vorwande, dem Reisenden mehr Pferde aufdringen, was dann, weil man sie selten wieder los wird, einen gewaltigen Unterschied für den Beutel ausmacht. Denn die Scheine, welche solche Posthalter ausstellen, daß man nur mit so und so viel Pferden gekommen sey und dieß ohne Konsequenz seyn solle, sind ganz vergeblich und werden auf der nächsten Station nicht respectirt. Hat man das Postreglement nicht

für sich, so kann man durch Bitten und Drohen noch weniger ausrichten, denn man ist in den Händen solcher Herrn. Das sicherste Mittel ist, entweder dem Wagenmeister ein gutes Trinkgeld zu geben, oder den Postillon, der fahren soll, auf eben die Art zu gewinnen, und deswegen nicht da, wo man so etwas ahnet, vor das Postamt, sondern in ein Wirthshaus zu fahren, und da selbst umspannen zu lassen, oder dem Posthalter ein oder zwey Pferde mehr zu bezahlen, als er vorspannt. Sind Länder wegen solcher Schwierigkeiten bekannt, so thut man am besten, man nimmt Haudern auf die Strecken, welche unsere Route uns durch sie führt. Im Braunschweigischen sind auf jeder Station Commissarien zur Schlichtung der Irrungen zwischen Postmeister und Passagiere bestellt, und ihre Namen im Pösthause angeschlagen.

Das Schmiergeld ist an vielen Oertern das Accidenz des Wagenmeisters, oft auch des Postmeisters. Im Reiche zahlt man 12 Kreuzer rheinisch, im Oesterreichischen 14 Kreuzer für die Schmiere, und 6, wenn man seine eigene bey sich hat. In Kursachsen, Preußen, Hannover, Hessen ꝛc. zahlt man nicht unter 3—4 Groschen; im Hollsteinischen 3 Schillinge. Im Ganzen genommen, so ist das Schmieren in Deutschland ein so unwandelbares und hartnäckiges Herkommen, mehr des Benefizes als der Nothwendigkeit wegen, und für den Reisenden ein sehr unangenehmer, zeitsplitteriger Verzug. In Frankreich, wo ohne ausdrückliches Verlangen des Reisenden niemand ans Schmieren denkt, bin ich zehen und mehr Meilen, z. B. von Genf nach Lyon, ungeschmiert gefahren, ohne daß mein Wagen Schaden litte oder minder schnell rollte. Das Anbrennen der Räder ist eine leere Furcht, und ereignet sich viel-

Schmiergeld.

leicht nur bey ganz neuen Wagen: bey gebrauchten sichert die dicke Schmierkruste davor, womit die Achsen überzogen sind, und allenfalls lasse man ein paar Eymer Wasser über die warmen Naben gießen. Nur im Oesterreichischen existirt die weise Verordnung, daß bey einfachen oder 2meiligen Stationen, erst wieder auf der 3ten geschmiert werden darf. Da die Schmiere auf vielen Stationen mehr in einer zähen, unreinen, klebrigen, als guten und schlüpfrigen Substanz besteht, so sollte jeder Reisende, dem sein Wagen lieb ist, seine eigene Schmiere bey sich führen. So oft geschmiert wird, lasse man durch seinen Bedienten Acht geben, oder sehe selbst zu, daß es ordentlich geschieht und sonderlich, daß Alles an Schrauben, Vorsteckern, Stiften ꝛc. gehörig befestigt wird. Denn die Schmierenden überheben sich dessen gar gern. Bey dieser Gelegenheit halte man auch zugleich seine Runde um den ganzen Wagen, und forsche: ob Koffer, Gepäcke ꝛc. sich in gehöriger Festigkeit und gutem Zustande befindet. Es giebt in einigen Ländern, außer dem Schmiergelde, noch Nebenspeesen. Z. B. in Hamburg erhält der Wagenmeister 1 Mark für Bestellung der Extrapostpferde; im Meklenburgischen wird ebenfalls auf jeder Station 1 Mark pro expeditione bezahlt; im Braunschweigischen für die Bestellung von 3—4 Pferden 2 Groschen, von 6 Pferden 6 Groschen; im Preußischen und im Reiche findet eine bestimmte Geldbuße statt, wenn man die angespannten Pferd über $\frac{1}{2}$ Stunde warten läßt.

Wer gut schmiert, der fährt auch gut!

Trinkgeld des Schwagers.

Diese Wahrheit ist weniger von der Achse, als vielmehr vom Postillon zu verstehen. Unter allen Trinkgeldern, die ein Reisender auf seinem Wege ausgiebt, ist keines besser angewendet, als das, welches er dem

Schwager, (wie der Postillon in Deutschland gewöhnlich genannt wird) in die Hand drückt. Wer hier knickert, ist noch nicht viel gereiset, oder Feind seines eigenen Interesse. Ein paar Groschen oder Kreuzer mehr, als das Uebliche oder Herkömmliche, pflanzt sich von Station zu Station durch Tradition fort, und verinteressirt sich zehnfach dem Geber durch schnellere Förderung, schnelleres Fahren, größere Schonung seines Wagens. Die meisten Postordnungen reguliren das Trinkgeld des Postillons, allein das ist eine Norm, die der Reisende nie, sondern nur dann befolgen muß, wenn er Ursache hat, mit seinem Schwager unzufrieden zu seyn. Denn es giebt solche Menschen, die kein Gefühl für gute Behandlung haben. In solchen äußersten Fällen, und damit er mich bey seinen Kameraden nicht anschwärze, pflegte ich es ihm unter Vorhaltung seines Betragens in Gegenwart des letztern zu geben, und letztern zu bedeuten, daß ich ihm zutraue, daß er mich besser behandeln werde, wo er dann nicht diese Kleinigkeit, sondern mein Gewöhnliches, so und so viel zu gewärtigen habe. Das übliche oder herkömmliche Trinkgeld in Deutschland, ist im Reiche von der 2- oder 3meiligen Station ein Gulden rheinisch, und in Sachsen, Preußen, Hannover ꝛc. ein Conventionsgulden. Sind die Stationen länger, so versteht sich eine billige Erhöhung von selbst.

Es ist eine Gewohnheit der Postillons, in den Städten rasch zu fahren: gegen diese Gewohnheit eifere man ja nicht, sondern befördere sie vielmehr; denn ist am Wagen etwas wandelbar, so wäre es besser, es äußere sich hier, wo Hülfe bey der Hand ist, als auf der Landstraße. Hält aber das Fuhrwerk das Rasseln auf dem Steinpflaster aus, so kann man hoffen, wenigstens die nächste Station ohne Zufall zu erreichen. Raschfahren in Städten.

Zerbricht etwas an dem Wagen, so pflegen Handwerker gewöhnlich im Einverständniß mit Postillen oder Wagenmeister, den Schaden für größer anzugeben, als er ist, um mehr Geld vom Reisenden zu ziehen. Man untersuche es daher selbst, oder durch einen treuen Bedienten, ehe man zur Ausbesserung schreitet, und verakkordire die Arbeit auf das Genaueste.

Schnelle und gute Förderung und wo?

Man muß allen Reichsposten öffentlich das Zeugniß geben, daß man sehr gut und schnell von ihnen expedirt und gefahren wird, daß sie in Ansehung der Pferdezahl keine unnöthige Schwierigkeiten machen, und daß Posthalter und Postillone höflicher gegen Passagiere und genügsamer im Trinkgelde sind, als in einigen andern deutschen Gegenden. Auf meinen Reisen durch Schwaben, Franken, an die böhmische Gränze, auf den Routen von Regensburg, Constanz, Lindau, Augsburg, habe ich dieses aus eigener Erfahrung erprobt und rühme es dankbarlich. Ein Gleiches, versichert Meiners, gilt vom ganzen übrigen südlichen Deutschland. „Auf den besuchtesten Straßen zwischen den großen Städten in Bayern, Oesterreich, (sagt dieser Gelehrte, dem wir schon manche nützliche Reisenachricht verdanken) wird man auf den Posten kaum 5 Minuten und nur in abgelegenen Gegenden bisweilen eine Viertel- oder kleine halbe Stunde aufgehalten. Die Postillone fahren ohne Unterlaß einen starken Trab, und lassen sich gar nicht einmal einfallen, unterweges stille zu halten und zu trinken, (wie das so oft anderswo der Fall, z. B. bey den sächsischen Postillonen und ihren sogenannten Pleistern ist). Gewöhnlich legt man eine einfache, 2meilige Station in 1½ Stunden Zeit zurück. Das ununterbrochene schnelle Fahren und die Geschwindigkeit, womit man gefördert wird, setzt Reisende in Stand, in

Einem Tage, ohne große Mühe, 15 bis 18 deutsche Meilen zurückzulegen, welches im nördlichen Deutschland ganz unglaublich scheinen muß. Am schnellsten wird man in Bayern gefördert und gefahren.“ —

Das Umspannen oder Wechseln der Pferde unterweges, wenn sich Postillone von 2 Stationen begegnen, ist höchst unangenehm und ein verdrießlicher Aufenthalt. Allein selten hilft das Protestiren des Passagiers dagegen, und öfters kann letzterer dabey gewinnen, wenn nämlich wirklich Pferdemangel auf der nächsten Station und dieses nicht bloße Entschuldigung des Schwagers ist. Umspannen.

Nichts klingt schlimmer in des Reisenden Ohren, als die Nachricht: hier hört die Chaussee auf! In Ansehung dieser Dammwege, hat das südliche Deutschland vor dem nördlichen, wesentliche Vorzüge voraus. Man kann im südlichen Deutschland von Frankfurt bis Wien, von da bis Italien und die Schweiz, und aus der Schweiz wieder bis Frankfurt in allen möglichen Richtungen fahren, ohne andere als Dammwege, d. h. gute Wege anzutreffen: die Bayerschen, Fuldaschen, Würzburgschen, Wirtembergschen, Bayreuthschen Chausseen gehören unter die herrlichsten, (wenn sie nicht seitdem durch die vielen Heerzüge und Kriegsfuhrwerke ruinirt worden sind) und an ihnen schliessen sich die Oesterreichschen, Baadenschen, Maynzschen an. Die Kursächsischen, Meiningschen, Weimarschen, Gotha'schen Chausseen, die seit einigen Jahren in sehr gutem Stande angelegt worden, lassen uns hoffen, daß mit Einschluß der Chausseen, in einigen Hannöverschen und Hessischen Strichen, diese Wohlthat für Land Chausseen- und Weggeld.

und Reisende, in Deutschland immer ausgebreiteter werden möchte. Wer zahlt nicht die paar Groschen oder Kreuzer gern, sobald man sie nicht für bloße Schlagbäume mit der Chaussee in petto, sondern für eine wirkliche Wegvervollkommnung der Art hingiebt! Da nur im Bayerschen und Pfälzischen die gute Einrichtung getroffen ist, daß der Reisende das Chaussee- und Weggeld, im Ganzen und auf einmal beym Austritt auf dem Geleite zahlt, und daher oft die Postillone unter dem Vorwande, dem Reisenden die Hudeley mit Geldwechseln und Stillhalten zu ersparen, sich zu erbieten pflegen, das Chausseegeld auf der nächsten Station sich von ihm zahlen zu lassen und es mit zurückzubringen; so hat der Passagier sich wohl vorzusehen, daß nicht dahinter eine kleine Prellerey versteckt liege. Denn oft rechnet ihm der Schwager mehr an, als er an den Chausseehäusern schuldig gewesen wäre. Am besten also, man halte immer etwas kleine Landesmünze nach der Erkundigung parat, die man bey der Abfahrt von der Station leicht einziehen kann, und erlege selbst die kleine Summe an jedem Zollhause. Das Ausweichen des Postillons von der Landstraße, das Fahren auf Nebenwegen und über Aecker und Feld gestatte man nie; denn gewöhnlich entstehen Verdrießlichkeiten daraus.

Reisekleidung.

Nun nach ein paar Worte von der Reisekleidung im Wagen, und zwar der Herrn. Keine Tracht ist wohl bequemer, Stockungen, geschwollene Füße und dergleichen Nachwehen eines langen Fahrens zu verhüten, als das jetzige Modekostum der Pantalone, mit schlaffen Halbstiefeln oder Bänderschuhen. Reiset der Passagier in einer Jahreszeit, wo ihm Schnee und Eis keine wärmere Hülle nöthig machen, so be-

darf er ſtatt des Geſchleppes des Oberrocks und Mantels, nichts weiter als einen Spencer, bey kühlen Morgen und Nächten über ſeine Kleidung gezogen, und er wird in ſeinem Wagenzimmer verwahrt genug ſeyn.

Unterſchied der Geleiſen oder der Wagenſpur innerhalb der Räder.

Deutſchland.

	Rheinländiſche Fuß.	Zolle.	
Augsburg	3	$6\frac{1}{2}$	
Bayern	4	$4\frac{1}{2}$	
Berlin und Mark Brandenburg	4	1	Unterſchied der Geleiſe in Deutſchland.
Böhmen	3	6	
Braunſchweig	4	$4\frac{1}{2}$	
Cölln	5	—	
Danzig	3	2	
Dresden	3	6	
Frankfurt am Main	3	$11\frac{1}{4}$	
Preußiſch-Geldern	5	—	
Halle im Magdeburgiſchen	4	$5\frac{1}{2}$	
Hamburg	4	$2\frac{1}{2}$	
Hannover und Kalenberg	5	$1\frac{1}{2}$	
Hannover in Sandgegenden und Lüneburg	5	$5\frac{1}{5}$	
Leipzig	3	$8\frac{1}{4}$	
Lübeck	4	$2\frac{1}{2}$	
Mähren	3	6	
Meklenburg	3	6	
Belgien	3	9	

		Rheinländische Fuß.	Zolle.
	Nürnberg und Franken	3	11½
	Oesterreichische Staaten	3	6
	Kurpfalz	5	—
	Pommern	3	6
	Rheinischer Kreis	4	4½
	Schlesien	3	2
	Schwaben	4	4½
	Thüringen	3	5
	Wirtemberg, wie Schwaben, und in einigen Gegenden	3	6
	Zittau, Lausitz	3	2
	Ausland.		
	Batavische Republik	3	6
	Dännemark	4	4
	England, Wagenspur	4	4½
Im Ausland.	Frankreich	4	4½
	Pohlen	3	6
	Preußen, Königreich	3	2
	Riga und Liefland	4	9
	Rußland	4	4
	Schweden	4	4
	Schweiz	5	11¼
	Ungarn	3	6

Welch' eine lästige Verschiedenheit! Hat der Wagen das Geleise nicht, so leidet er gewaltig; er verliert seine Folge, wird hin- und hergerissen; er streicht in Hohlungen an; und in manchen Ländern, wo Chausseen sind, wird dem Passagier, wegen Fehler der Spur und daraus supponirter Beschädigung der Straße, doppeltes Weggeld abgefordert. Bey Hamburg findet ein Reisender, z. B. wenn er östlich reiset, eine ganz andere Spur, als die, welche er westlich antraf. Ein Wagen, er sey gebaut wo er wolle, wird daher in dem einen Lande zu viel Breite, und in dem nächstfolgenden zu wenig haben. Wie ist dem abzuhelfen? Bey Chaisen ist dieß leicht zu bewerkstelligen. Man giebt der Achse die Länge des weitesten Geleises: etwa 5 Fuß $6\frac{1}{2}$ Zoll rheinländisch. Auf jeder Seite ist ein besonderes Stück Holz mit einem eisernen Ringe, das an die Achse angeschoben oder abgenommen werden kann. Nimmt man beyde Stücke ab, so hat man die engste Spur; setzt man eins an die mittlere und steckt man beyde auf, die breiteste. Allein es ist schon oben angemerkt worden, daß dieses bey verschlossenen, hochhängenden, mit Bachen beschwerten Kutschen gar nicht rathsam ist, indem die geringste Aenderung an dem Verhältniß des Gebäudes, Umwerfen und die schlimmsten Folgen nach sich ziehen kann. Die englischen Wagen haben 4 Fuß $4\frac{1}{2}$ Zoll Breite: diese läßt sich höchstens auf 4 Fuß vermindern. Die österreichischen Bataden haben alle 3 Fuß 6 Zoll, und dieses Geleisemaas finde ich das allerschicklichste und rathsamste bey Kutschen: denn mit einer solchen engen Spur wird man überall durchkommen.

Aenderung der Spur.

f) Reisen zu Wasser.*)

Verschiedene Arten der Wasserreisen.

Die Reisen zu Wasser geschehen entweder auf Flüssen, oder auf Canälen, oder auf eingeschlossenen Seen, oder auf der offenen See.

Alle diese Arten zu reisen, haben, so wie das Reisen zu Lande, ihre Annehmlichkeiten und Vortheile, aber auch ihre Unannehmlichkeiten und Beschwerlichkeiten, und beyde sind wieder theils allen diesen verschiedenen Arten gemein, theils jeder derselben insbesondere eigen.

Vorzüge dieses Reisens.

Die allgemeinen Vortheile aller dieser verschiedenen Arten zu Wasser zu reisen, bestehen darin: daß sie ungleich wohlfeiler sind, als das Reisen zu Lande, und doch kann der Reisende all sein Gepäcke mit sich führen. Sie sind auch weit bequemer: denn die Bewegung der Schiffe ist weit sanfter als die im Wagen. Daher kann auch der Reisende ungestört lesen, schreiben und studiren. Auch ist er gegen Regen und üble Witterung geschützt.

Unannehmlichkeiten.

Die Wasserfahrten haben auch ihre unangenehme und beschwerliche Seite. Ermüden sie gleich am wenigsten, so sind sie doch auch bisweilen die langsamste und langweiligste Art zu reisen. Bey widrigen Winden rückt man nicht nur sehr langsam fort, sondern kann wohl gar verschlagen und von dem Ziele seiner Reise entfernt werden. Der Anblick des gränzenlosen Meeres ist nur anfänglich neu und interessant, bald aber gewöhnt man sich daran. Wasserfahrten können auch bisweilen mit großen Gefahren verbunden

*) Zum Theil nach Posselt.

seyn, obgleich diese nicht so häufig zu seyn pflegen, als sich manche vorstellen. Die Schiffsgesellschaft ist bisweilen gut und angenehm, bisweilen aber auch sehr schlecht und langweilig.

Außer diesen allgemeinen Vorzügen und Nachtheilen, hat aber jede der verschiedenen Arten zu Wasser zu reisen, auch ihre besondern Annehmlichkeiten und Bequemlichkeiten, so wie ihre besondern Unannehmlichkeiten und Beschwerden.

Reisen auf Flüssen.

Das Reisen auf Flüssen, Canälen und eingeschlossenen Seen, ist größtentheils sehr angenehm und gewährt oft die schönsten Aussichten, indem viele Flüsse durch die angenehmsten Thäler führen, manche Seen in höchst romantischen Gegenden liegen, und die Canäle meistens in den am besten angebauten Gegenden angelegt sind. Dergleichen Flußreisen kann man in allen denen Ländern, die durch schiffbare Flüsse durchschnitten sind, machen. So erleichtern die ansehnlichen Flüsse, welche z. B. Deutschland durchströmen, die Wasserreisen in diesem Lande. Schwerlich ist in diesem Lande eine Gegend zu finden, die mehr Mannichfaltigkeit und Schönheit der Landschaft, mehr Cultur und Wohlstand verriethe, als die Rheingegenden. Wer daher aus Deutschland nach Holland reisen will, würde thörigt und wider sein eigenes Vergnügen handeln, wenn er nicht die angenehme und reizvolle Reise auf dem Rheine von Mannheim über Maynz, Koblenz, Kölln und Düsseldorf allen andern Gelegenheiten vorziehen wollte. Nicht weniger schöne Aussichten gewährt das Reisen auf der Donau. Wer daher den schwäbischen und bayerischen Kreis bereisen, oder nach Oesterreich gehen will, kann eine schöne Strecke auf der Donau machen, und zu Ulm, Augsburg, Lauingen, München

Rhein.

Donau.

oder Regensburg einsitzen, da überall Nebenwasser mit der Donau sich vereinigen; er kann auch aussteigen, wo er will, und wenn er an einen Ort will, der auf der Seite liegt: so kann er dahin zu Fuße gehen. Elbe. Eben so kann man auch auf der Elbe den wichtigsten Städten in Ober- und Niedersachsen, wo nicht ganz, doch auf wenige Meilen auf der Seite sich nähern. Man findet in diesem Handbuche eine besondere Schilderung der Rhein- und der Donaufahrt. In Frankreich kann man mittelst der sogenannten Coches d'eau oder Wasserkutschen auf der Seine, Rhone, (von Lyon nach Avignon) und Yonne Wasserreisen machen. Es versteht sich übrigens wohl von selbst, daß hier nur von dem Stromabwärtsfahren die Rede seyn könne: denn ohne Noth wird niemand Strom aufwärts fahren, weil es äußerst langsam geht und weit mehr kostet, da das Schiff von Pferden oder Menschen gezogen werden muß. Reisen auf Canälen und Seen. Reisen auf Flüssen, Canälen und eingeschlossenen Seen, können nur in denjenigen Ländern gemacht werden, wo dergleichen anzutreffen sind. So kann man z. B. einen großen Theil von Holland auf den vielen Flüssen, Canälen, von denen das Land durchschnitten ist, mittelst eigner Wasserposten, die Treckschuyten genannt werden, bereisen. In Italien geht von Venedig nach Ferrara eine Postbarke, theils auf Canälen, theils auf Flüssen. — Das Reisen auf Seen, wo dergleichen vorhanden sind, ist sehr angenehm. Welche herrliche Aussichten gewähret nicht das Reisen auf einigen Seen der Schweiz, z. B. auf dem Boden- Genfer- Zürcher- oder Brienzer-See, und in Italien auf dem Lago di Como, oder dem Laga maggiore mit den schönen borromäischen Inseln.

Das Reiſen auf dem Meere endlich iſt bey glücklichem Winde die ſchnellſte und zugleich die wohlfeilſte Art zu reiſen. Sind Schiff und Seeleute gut: ſo ſind Seereiſen eben ſo wenig gefährlich, als das Reiſen im Wagen, wenn Wagen, Kutſcher und Pferde gut ſind. Dauern Seereiſen einige Wochen oder Monate: ſo haben ſie noch den Vortheil, daß ſie bisweilen nicht blos zu vorübergehenden, ſondern auch zu fortdauernden Bekanntſchaften Gelegenheit geben. Aber die Seekrankheit, der nur wenige Reiſende entgehen, iſt wieder ein Uebel, das dieſe Art zu reiſen, zumal im Anfange, ſehr beſchwerlich macht. Ueberdieß ſind die Schiffleute, die ſich der Reiſende doch zu Freunden machen muß, größtentheils die roheſten Menſchen, und wenig Perſonen zu Lande werden ſich von der Macht einen Begriff machen können, die ein Schiffskapitän auf ſeinem Schiffe ausübt: glücklich alſo, wenn dieſe Macht nicht in Deſpotismus ausartet. —

Reiſen auf dem Meere.

Wer eine von dieſen verſchiedenen Arten zu Waſſer zu reiſen wählt, kann entweder mit den ordentlichen Schiffen, welche zu beſtimmten Zeiten von einem Lande oder Orte zum andern gehen, reiſen, oder er kann ſich ein beſonderes Fahrzeug miethen, das alsdann ganz allein von ſeiner Diſpoſition abhängt, die letztere Art zu reiſen iſt aber ungleich theurer als die erſtere. Die ordentlichen Schiffe auf Flüſſen oder Canälen heißen in Frankreich Coches d'eau oder Waſſerkutſchen, in Holland Treckſchuyten, und in Deutſchland auf dem Rheine und auf der Donau Marktſchiffe; die beſonders gemietheten Fahrzeuge auf Flüſſen heißen in Deutſchland Jagden. Auf ſolchen Jagden verſieht gewöhnlich der Schiffer oder die Schiffersfrau die Kochkunſt, und da eine kleine Küche

Reiſen mit öffentlichen oder mit eigenen gemietheten Fahrzeugen.

angebracht ist, so kann man, wenn man sich mit Speisen und Getränke versehen hat, seinen Appetit so gut wie im Wirthshause befriedigen. Auf meiner Fahrt von Mainz nach Coblenz, auf einer solchen Jagd, fand unsere Gesellschaft durch die Kochkünste der Schifferin und die reichliche Aussteuer unserer Speisekörbe, die Fülle der bonne chere wieder, welche dieses gesegnete Land gewährt. — Das Reisen zur See geschieht entweder mit Paketbooten oder Postschiffen oder mit Kauffarteyschiffen. Die Paketboote gehen zu bestimmten Tagen und Stunden ab; man kann sie aber auch besonders miethen.

Angabe einiger Seereisen.

Von Hamburg nach Stockholm kann man im Sommer am geschwindesten die Reise und ohne große Kosten zu Wasser machen, wenn man sich zu Lübeck oder Wismar einschifft, wo für einen Platz in der Kajüte etwa 2 Ducaten bezahlt wird und man gewöhnlich in 8 Tagen an Ort und Stelle gelangt. Auch von Hamburg nach Riga geschieht die Reise Sommerszeit am geschwindesten über Lübeck zu Wasser. Man zahlt für einen Kajütenplatz etwa 6 Rubel, und hat noch 2 Centner Gepäcke frey. Man kann auch alle Sonnabende mit dem Paketboote von Hamburg über Kiel nach Koppenhagen gehen, welches etwa 40 Meilen zur See gerechnet wird, wofür man 4 thlr. für einen Platz in der Kajüte giebt, sich aber mit Proviant, im Falle von contrairem Winde, auf 8 Tage wenigstens versehen muß. Von Hamburg geht ebenfalls eine wohlfeile Wasserfahrt nach Königsberg. Zuerst auf der Weichsel nach Elbingen, von da über den Meilen-breiten Haf nach Königsberg.

Vorsichts-Regeln

Wer zu Wasser reisen will, es sey nun auf Flüssen, eingeschlossenen Seen, oder auf Canälen, oder

wer genöthigt ist, zur See zu reisen, der sollte nicht versäumen, das Schiff oder Fahrzeug, worauf er reisen will, vorher zu besehen, sonst kann er oft wider Vermuthen zu einem elenden Fahrzeuge kommen. Auch nach der Gesellschaft, die mitreisen will, hat er sich zu erkundigen, widrigenfalls er sonst oft in eine sehr unangenehme und schlechte Gesellschaft gerathen kann. Wer aber das viele Unangenehme und die oft ziemlich buntgemischte Gesellschaft eines öffentlichen Marktschiffes oder Paketbootes scheuet, der muß sich eine Jagd oder ein besonderes Fahrzeug oder Paketboot miethen, welche sodann ganz allein von seiner Disposition abhängen. Endlich muß er sich noch nach dem Schiffskapitän erkundigen. Man hat nicht immer die Wahl, sich seinen Kapitän auszusuchen, obgleich von dessen persönlichem Charakter der gröste Theil des Trostes auf der ganzen Reise, zumal wenn dieselbe lange dauert, abhängt, weil man die ganze Zeit der Reise auf seine Gesellschaft eingeschränkt und seiner Führung anvertraut ist. Wenn er ein vernünftiger, gesellschaftlicher, gutartiger und verbindlicher Mann ist: so wird man desto glücklicher reisen. Wenn es sich aber zutragen sollte, daß er anders ist; und er ist ein geschickter, sorgsamer, wachsamer, bey Führung seines Schiffs thätiger Mann, und vor allem andern dem Trunke nicht ergeben: so entschuldige man alles übrige; denn das sind Haupteigenschaften eines guten Schiffskapitäns.

in Ansehung des Schiffs,

des Schiffers,

Seereisen macht man entweder auf Paketbooten oder auf Kauffarteyschiffen. Paketboote sind nichts anders als Postschiffe, die gewöhnlich in allen größern Seehäfen an bestimmten Tagen und Stunden aus einem Lande nach dem andern gehen. Dergleichen Paketboote gingen sonst z. B. alle Wochen zweymal von

der Postschiffe,

Calais nach Dover, und von Harwich nach Helvoetsluys, und seit dem Revolutionskriege gehen sie von Cuxhaven nach England allein und sehr regelmäßig ab (s. unten am Schluß). Kauffarteyschiffe gehen zu unbestimmten Zeiten ab. Die erstern haben ihre bestimmten Preise für Ueberfahrt und Fracht; bey den letztern aber sind sie willkührlich und müssen behandelt werden: man kann daher leicht übersetzt werden, wenn man nicht vorher akkordirt hat. Der Reisende mag nun aber ein Paketboot oder ein Kauffarteyschiff wählen, so muß er beym Akkordiren mit dem Schiffskapitän nicht vergessen, sich ein Bette in der Kajütte ausdrücklich mit einzubedingen, damit er sich, wenn er seekrank wird, niederlegen könne. Auch sein Gepäcke muß in den Akkord eingeschlossen werden, und er muß mit einbedingen, daß es in den Schiffsraum gebracht werde, und nicht auf dem Verdeck bleibe: sonst kann es naß werden oder bey der Nacht erbrochen werden. Nächstdem muß er für seine Kost Sorge tragen. Bey kleinen Seereisen, wo die Fahrt nur einige Stunden dauert, wie z. B. von Frankreich nach England, ist dieß zwar nicht unumgänglich nothwendig, und der Reisende darf sich in Ansehung des mitzunehmenden Proviants in keine große Kosten setzen: denn wenn er seekrank wird, so ekelt ihm ohnehin vor aller Speise. Etwas Thee und Zukker, Citronen und frisches Brunnenwasser ist alles, was er in diesem Falle mitzunehmen braucht. Nöthiger wird aber die Sorge für die Kost, wenn die Fahrt einen oder einige Tage dauert, z. B. aus Hamburg nach England. In dem letztern Falle wird diese Vorsorge um so nöthiger, da die Ueberfahrt bey widrigem Winde statt 5. 6 Tagen, wohl deren 10 und mehrere dauern kann. Der Reisende thut daher immer besser,

der Kost.

wenn er mehr mitnimmt, als er wirklich braucht, weil er nicht wissen kann, wie lange er zur See werde bleiben müssen. Sollte die Seereise z. B. nur einige Tage dauern: so verproviantire er sich lieber auf ein paar Wochen. Am allernothwendigsten aber ist diese Vorsorge, wenn der Reisende einige Wochen oder wohl gar einige Monate auf der See zubringen muß, z. B. auf der Reise von Travemünde nach Petersburg. Hier muß sich nun der Reisende entweder selbst verköstigen und folglich die nothwendigen Lebensmittel mitnehmen, oder er kann sich die Kost beym Schiffskapitän bedingen und dieser versieht ihn dann damit. Will er das letztere wählen, so muß er sich vorher bey Personen, die schon eine Seereise mit dem Schiffskapitän gemacht, nach dem Tische erkundigen, den dieser führt: denn oft ist die Zubereitung des Essens durch den Schiffskoch und seine Jungen für einen Mann von etwas feinerm Geschmack sehr ekelhaft und die Kost kaum genießbar. Wo dieß der Fall ist, da thut er besser, sich selbst zu beköstigen. Wenn er sich aber auch gleich bey dem Schiffskapitän oder Schiffer in die Kost verdungen hat, so wird er doch immer vorsichtig handeln, wenn er einige Eßwaaren mit zu Schiffe nimmt. Außerdem, daß er sich dadurch das Unangenehme der Schiffskost, wenn diese nemlich seinem Gaumen nicht behagen sollte, einigermaßen erträglich machen kann, so wird er dadurch zugleich in den Stand gesetzt, den Schiffer bisweilen zu Gaste zu bitten, um sich bey ihm beliebt zu machen und nicht immer von seiner Diskretion abzuhängen: oder er kann auch Matrosen dadurch gewinnen, die ihm manchen nützlichen Dienst erweisen können.

Hier entsteht nun die Frage: Was soll der Reisende auf einer Seereise mitnehmen, sey es nun, um

sich entweder selbst zu verköstigen, oder die Schiffskost einigermaßen erträglich zu machen?

Zwey Beyspiele von Schiff-Proviantvorrath

Zu Beantwortung dieser Frage will ich hier die Erfahrungen zweyer Männer anführen, die sich jeder Reisende, der eine etwas längere Seereise zu machen hat, nach Verhältniß seiner Umstände, zu Nutze machen kann.

von Büsching.

Der erstere von diesen Männern ist Herr Büsching, der folgendes von sich selbst erzählt: Der Vorrath von Lebensmitteln, sagt er, den wir auf der Seereise von Lübeck nach Petersburg mitnahmen, bestand in rothen und weissen portugiesischen und französischen Weinen, Selterswasser, Chocolade, Kaffeebohnen, Zucker, Eyer, Sago, Nudeln, Heringen, Elblachs, Citronen und Pomeranzen, trockenem Zugemüse verschiedener Art, für uns ganz eigen gebackenem Zwieback, geräuchertem Fleisch und Ochsenzungen, Schinken, Würsten und andern Bedürfnissen.

von Franklin.

Der andere von diesen Männern ist Herr Dr. Franklin, der Seereisenden gleichfalls empfiehlt, einen Vorrath von den nöthigsten Lebensmitteln und zwar aus eben diesem Grunde mitzunehmen. Das allerschlimmste auf den gewöhnlichen Kauffarteyschiffen, sind seine Worte, ist die Kocherey. Sie haben keine gelernten Köche, und der schlechteste bey der Schiffsarbeit wird gewöhnlich zum Koche bestellt, wobey er nicht allein höchst unwissend, sondern auch noch sehr unreinlich zu seyn pflegt. Die Matrosen sagen deswegen: Gott giebt Speise, aber der Teufel kocht. Frömmere Seereisende, die geneigt sind zu glauben, der Himmel ordne alles zu unserm Besten, mögen glauben: daß, weil die Seeluft und die ununterbrochene Bewegung durch das Schwanken

des Schiffs ungewöhnlich starke Eßlust erzeuge, schlechte Köche gnädiglich deswegen verhängt sind, uns vor Ueberladung mit Essen zu verwahren; oder: daß bey diesen schlechten Küchen guter Appetit deswegen verhängt sey, um uns vor dem Hungertode zu sichern. Ein Reisender, der sich diese Verhängnisse nicht gefallen lassen will, muß daher sein eigener Koch werden, und zu dem Ende auch den nöthigen Vorrath von Lebensmitteln mitnehmen. Was für ein Recht man sich auch durch den Vertrag wegen der Reise auf den Mundvorrath des Kapitäns, den er für die Passagiere angeschaft hat, erworben haben mag: so ist es doch immer sehr zuträglich, Dinge bey sich zu haben, die uns immer zu Gebote stehen. 1) Gutes Wasser. Der Vorrath des Schiffs ist oft schlecht. Man kann sicher seyn, gutes Wasser zu haben, wenn man es aus einer klaren Quelle oder aus einem Brunnen schöpfen läßt, und in guten reinen Flaschen (oder steinernen Krügen) verwahret. 2) Guten Thee. 3) Gemahlenen Kaffee. 4) Chocolade. 5) Wein von einer Sorte, die man gern trinkt und Cyder. 6) Rosinen. 7) Mandeln. 8) In Fett eingeschmolzene Eyer. 9) Syrup Capillaire. 10) Geistige Getränke von Jamaika. 11) Citronen. (Wenn das Wasser schon unangenehm zu werden anfängt: so läßt man es abkochen und träufelt Citronensaft hinein.) 12) Zukker. 13) Brod. 14) Tragbare Suppe oder Suppenkuchen. Eigene Hühner mitzunehmen, ist nicht der Mühe werth, wenn man sie nicht nach eigenem Willen füttern und warten lassen kann. So wie sie gegenwärtig auf Schiffen gewöhnlich behandelt zu werden pflegen, sind sie größtentheils

krank, und ihr Fleisch zähe und hart, wie gegerbtes Leder. Schaafe und Schweine sind deshalb die beste Zuflucht, um frisches Fleisch auf der See zu haben, indem das Hammelfleisch gewöhnlich erträglich, das Schweinefleisch aber vortreflich ist. Auch könnte es dienlich seyn, unter dem eigenen Vorrathe, eingekochtes Fleisch mitzunehmen, welches, wenn es gut eingekocht ist, sich lange gut erhält. Der gewöhnliche Schiffszwieback ist für manche Zähne zu hart. Durch Rösten läßt er sich erweichen. Aber zweymal gebackenes Brod (Rusk) ist ungleich besser; denn da dieses aus gesäuertem, in Scheiben zerschnittenem und noch einmal gebackenem Brode besteht: so saugen diese Stücke leichter Wasser ein, erweichen leichter, verdauen sich geschwinder, und sind daher gesünder als der ungesäuerte Schiffszwieback. —

Küchengeräthe.

Zu dem Küchengeräthe, das man mitnehmen muß, um sein eigener Koch zu seyn, gehört: Eine Spirituslampe und eine kleine Bratpfanne, die den Reisenden in den Stand setzen, einige Kleinigkeiten für sich selbst zu bereiten, etwa eine Haché oder eine Suppe u. dgl. Ein kleiner blecherner Bratofen, der mit der offenen Seite gegen das Feuer gesetzt wird, ist gleichfalls ein sehr brauchbares Reisegeräth; ein eigener Bedienter kann darin bequem ein Stück Hammel- oder Schweinefleisch braten.

Resultat dieser Vorschriften.

Aus diesen beyden von Büsching und Franklin angegebenen Verzeichnissen ergiebt sich also, daß trockene und harte Kost, z. B. geräuchertes Fleisch, Gemüse aller Art, Zwieback u. dgl. gute, alte, starke und bittere Weine, vorzüglich Franzwein: denn der Rheinwein soll sich auf der See nicht gut halten; gutes Wasser und Citronen die nothwendigsten Bedürfnisse auf langen Seereisen sind. Alles übrige, z. B.

Chocolade, Kaffee, Thee u. s. w. gehört zu den minder nothwendigen Bedürfnissen.

Alles was der Reisende mitnimmt, muß verschlossen und gut verwahrt seyn, sonst wird es gestohlen. Selbst Flaschenkeller werden ausgeleert und mit Seewasser angefüllt, wenn sie nicht verschlossen sind.

Das größte physische Uebel auf Seereisen ist die Seekrankheit. Sie besteht in Uebelkeiten, Schwindel und Erbrechen, welche bald von langer bald von kurzer Dauer sind. Nicht alle Menschen haben die Seekrankheit gleich stark. Einige greift sie mehr, andere hingegen weniger an; manche bleiben ganz frey davon. Schwächliche Personen und diejenigen, die eine sitzende Lebensart führen, leiden gewöhnlich weniger davon, als starke und robuste Menschen. Bey den meisten ist die Seekrankheit nicht anhaltend, sondern dauert nur die ersten Tage hindurch; viele hingegen werden davon geplagt, so lange sie zur See sind. Seekrankheit.

Weil es keine allgemeinen Verwahrungsmittel gegen die Seekrankheit zu geben scheint: so muß sich jeder Reisende, so lange er dergleichen noch nicht aus eigener Erfahrung kennen gelernt hat, auf die Seekrankheit gefaßt machen. Stellt sie sich endlich ein, so suche er sich wenigstens das Brechen durch eine schwache Limonade zu erleichtern.

Wenn es von dem Reisenden abhängt, die Zeit, wo er eine Seereise machen will, zu wählen, so wähle er doch ja den Sommer dazu und hüte sich, zu denen Zeiten zur See zu gehen, wo Stürme heftiger zu seyn pflegen. In dem Kanale ist dieß die Zeit der Aequinoktien, in der Ostsee hingegen der October, November und December. Zeit zu Seereisen.

Gegen Scharbock und faule Fieber, die bey den Seekrankheiten nicht selten sind, verwahrt man sich durch Reinigkeit, Bewegung, frische Luft, gesunde und vorzüglich saure Speisen, und durch eine gute Diät.

Fahrt nach Nord-Amerika.

Seit einiger Zeit pflegt man von Bremen, Hamburg oder Curhaven, mit amerikanischen Schiffen, häufig Fahrten nach Nordamerika anzutreten. Die Beschreibungen eines Bülow, Wild, haben freylich in neuern Zeiten die Eldorado-Ideen sehr herabgestimmt, die man sich so freigebig in der Ferne von diesem neuen Staate und seinen Einwohnern machte. Unterdessen giebt es auch eine Menge Reisende, welche Handel, Neugier oder die den Deutschen so eigene Wanderungslust, nach Amerika hinüberführt. Gewöhnlich ist der Preis einer Fahrt von einem der genannten deutschen Hafen bis Philadelphia oder Baltimore, mit Einschluß der Kost am Kapitänstische, 170 spanische Thaler von der Person. In der Steerage wird jetzt 16 bis 18 Guineen von einer Person bezahlt; nur selten findet man Kapitäne, die mit 12 zufrieden sind. Bey Familien richtet sich die Forderung für die Passage der Kinder, nach der Anzahl und dem Alter derselben, vom 2ten bis zum 14ten Jahr, von 6—10 Guineen für eins. Wer die akkordirte Summe gar nicht oder nur zum Theil bezahlt, stellt eine Schuldverschreibung an den Kapitän aus, bey der Ankunft in Amerika zahlbar, und diese giebt dem Kapitän ein Recht auf die Person des Ausstellers. Die Steerage-Passagiere empfangen sehr kärgliche Kost. Jemand, der 30 Guineen für seine Ueberfahrt bezahlt, erhält nichts als Pöckelfleisch, Speck, Kartoffeln, Pudding, Reiß, Graupen, Suppe; und Wein,

Zucker, Eyer, Kaffee, Thee u. dgl. muß er sich selbst schaffen. Schließe man nun, welche Beköstigung der zu gewarten hat, der fast die Hälfte weniger bezahlt? Nirgends gilt daher die Vorsicht, von dem Karakter des Schiffkapitäns bey Freunden und Bekannten Erkundigung einzuziehen, mehr als hier; sehr oft werden Reisende (sonderlich Handwerker und Familienväter) bey ihrer Ankunft, unter dem gegründeten oder ungegründeten Vorwande, daß sie den Schiffskapitän für Fracht und Ueberfahrt nicht befriedigen können, in die Nothwendigkeit versetzt, sich auf eine gewiße Zahl von Jahren an diesen oder jenen zu Leibeigenen verkaufen zu lassen. Nun ist zwar zu Philadelphia die sogenannte deutsche Gesellschaft in der wohlthätigen Absicht gestiftet, sich in Pensylvanien der deutschen Ankömmlinge und ihrer Klagen und Beschwerden anzunehmen; jedoch ihre Hülfe kann nicht immer durchdringen, nicht immer angefleht werden, oder tritt zu spät ein. Diese Gesellschaft kann darauf dringen, daß diese Passagiere (Redemtioners), wenn sie ihre ganze Fracht nicht bezahlt haben, nur auf drey Jahre verdingt werden. Allein in Maryland und Virginien, geht dieß Verdingen oft bis auf sieben Jahre.

Die englischen Paketboote, welche seit undenklichen Zeiten zwischen Harwich und Helvoetsluis etablirt waren, gehen seit 1795, des Revolutionskrieges wegen, zwischen Yarmouth und Cuxhaven. Um eine regelmäßige und direkte Gemeinschaft zwischen Hamburg und Cuxhaven zu haben, sind am erstern Orte zwey Paketboote angelegt, welche die Namen Stadt Hamburg und Stadt London führen. Sie segeln jeden Dienstag und Freytag von Hamburg nach Cuxhaven, damit sie vor

Fahrt von Curhaven nach England.

der Abfahrt der englischen Paketboote daselbst eintreffen, und auch wenn diese aus England anlangen, nach Hamburg zurückkommen. Sie sind so gut als möglich eingerichtet und man findet Lebensmittel am Bord.

Außer dem möblirten Zimmer für Reisende überhaupt, befindet sich noch ein anderes mit Betten für eine geschlossene Gesellschaft darauf, die Bedienten abgesondert. Der Preis ist für

1 Platz im Privatzimmer 15 Mark — —
1 Platz in Nro. 2. = 11 — 4 Schill.
1 Platz für Bediente = 7 — 12 —

Wer Plätze bestellen will, wendet sich zu Hamburg an das Comtor bey dem Graskeller.

VII.

Kurze Notiz von dem Extra-Postwesen in einigen auswärtigen Ländern.

Frankreich.

In Frankreich war vor der Revolution das Postwesen herrlich eingerichtet, und man wurde so schnell gefördert und überall so freundlich behandelt, daß dieses einen gewaltigen Abstand mit manchen deutschen Gegenden machte. Die guten Chausseen in allen möglichen Richtungen, ohne daß der Extrapostreisende einen Sol Chausseegeld zu zahlen braucht, beförderten die Geschwindigkeit noch mehr. Durch die Stürme der Revolution ist freylich auch hierin manches Anders geworden, und die Straßen sollen sich nicht im besten Zustande, aus Mangel an gehöriger Ausbesserung, befinden. Unterdessen wird man auf den Hauptrouten noch immer gut bedient, und immer noch schneller expedirt, als auf deutschen Routen. Es ist noch Gebrauch, daß ein Wagen mit Glasfenstern, was man in Frankreich diligence moderne nennt, sobald er eine Limoniere oder Gabeldeichsel hat, (woran man Frankreich.

aber auch sein eigenes Geschirr haben muß) mit nicht mehr als 3 Pferden, wovon eins auf der Wildbahn geht, bespannt wird, wenn nur 2 Personen darin sitzen. Vorderrädrige Wagen mit der Deichsel und 3, 4, 5, 6 Personen, müssen nach Beschaffenheit 4, 6, 8 Pferde nehmen, und 5, 7 und 9 bezahlen. Die zweyräderigen Postschaisen oder Bramards, das gewöhnlichste Postfuhrwerk, und die unglaublich schnell rollen, werden mit 2 — 3 Personen, von nicht mehr als 2 Pferden gefahren. Der Preis des Pferdes ist 30 Sols par Poste, (ohngefehr 1 starke deutsche Meile betragend) und der Postillon erhält wenigstens 10 Sols par poste Trinkgeld. Wer in Frankreich mit Extrapost reisen will, muß sein eigenes Fuhrwerk haben, denn man kann da nicht auf den Stationen, wie in Deutschland, Postkaleschen für sein Geld bekommen.

Als ich in Frankreich (vor der Revolution) reisete, legte ich nicht allein in Sommertagen, ohne vorgängige Bestellung der Pferde, 18 — 20 deutsche Meilen recht bequem, und ohne die Nacht zu Hülfe zu nehmen, zurück, sondern ich erprobte auch noch ein anderes höchstbehagliches Herkommen. Hatte ein Postillon meinen Schlaf durch Anforderung des Stations- und Trinkgeldes nicht unterbrochen, oder hatte ich selbst mich mit wechseln und herausgeben nicht aufhalten mögen, so bezahlte ich entweder auf der einen Post das Post- und Trinkgeld auf eine lange Strecke voraus, oder ich gab 1 oder 2 Karolin auf Abschlag hin, oder ich bezahlte bey einem der nächstkünftigen Pferdewechsel das Ganze. Der neue Postillon fragte dann nur seinen Kameraden vor dem Aufsitzen: Combien de payé? „Wie viel ist bezahlt?“ Dieser antwortete: „So viel livres und Sols hat Monsieur noch gut, oder so und so viel hat er noch zu zahlen.“ Das war

genug; dieſe Zurechnung lief nun ungeſtört von Poſtillon zu Poſtillon fort, bis dahin, wo ſie nach ihrer Beſchaffenheit ihre Endſchaft erreichen mußte; und nie ereignete ſich auch nur die geringſte Differenz von ein paar Sols.

In dem mittäglichen Frankreich hat man außer den Coches und Diligences, (die von Paris nach allen Hauptörtern der alten und neuen Departements ſehr regelmäßig abgehen) auch noch die Meſſagerie à cheval, und die Poſte aux ànes. Mit erſterer, wo auch Koſt und Nachtlager mit einbedungen werden, legt man auf guten Pferden des Tages 5 bis 6 deutſche Meilen zurück. Von Nantes bis Paris, eine Diſtanz von 90 Lieues, betragen die Koſten mit der Zehrung ohngefehr 60 Livres. Die Eſelspoſt iſt zwiſchen Lyon und Marſeille eingeführt; man reitet Kurier auf ſtarken Eſeln und wechſelt ſie in den Dörfern.

Wer in Frankreich reiſen will, kaufe ſich das neue Poſtbuch: Etat général et carte géométrique des routes de la république Françoiſe, deſſervie en poſtes, dreſſé par ordre du conſeil d'adminiſtration. An IX. und zwar die Edition encadrée genannt, und mit den Griffes B. Duchesne und H. Favre verſehen.

Italien.

Die Menge von Staaten, in welche Italien zerſtückelt iſt, bringt daſelbſt, wie in Deutſchland, eine Italien.
große Verſchiedenheit in der Taxe der Poſtpferde zuwege, und bey den Stürmen und Umſtürzungen, die dieſes ſchöne Land jetzt verheeren, läßt ſich noch weniger etwas mit Gewißheit davon angeben. Die theuer-

sten Preise waren sonst im Piemontesischen, der Lombardey und Venetianischen: 2 Pferde kosteten 15 Paoli oder ½ Zechine, die man im Kirchenstaate oder dem Toskanischen nur mit 8 Paoli bezahlte. Es war ziemlich als Regel angenommen, daß man so viel Pferde vorspannen lassen mußte, als man Räder am Fuhrwerke zählte. Auch hier, wie in Frankreich, waren daher die zweyräderigen Sedia's die üblichsten Reisewagen; und einräderige, weil sich die Postillons weniger darauf verstanden, fast gefährlich, zumal in den engen Wegen und Krümmungen von Bologna nach Florenz und Venedig, von Florenz nach Rom u. s. w.

Die beste und bequemste Art zu reisen in Italien — und die es vermuthlich auch in Zukunft bleiben wird, welche politische Veränderung auch diese herrliche Gefilde erfahren mögen — war und ist das Reisen mit Vetturini's. Da man in Italien fast bey jedem Schritte Merkwürdigkeiten der Kunst und Natur antrifft, auf die man nicht so genau Acht giebt, wenn man mit der Post vorüberfliegt, so thut eine Privatperson wohl, wenn sie Vetturini nimmt, mit denen man die Route nach Gefallen einrichten kann und die uns Zeit lassen, unterweges alle Merkwürdigkeiten zu besehen, weil sie des Tages nur ohngefehr 30 italienische Meilen zurücklegen. Dergleichen Fuhrwerk trifft man in allen großen Städten an. Gemeiniglich sind es Sedien, d. i. Chaisen mit halbem Verdeck und zwey Rädern, worin 2 — 3 Personen sitzen und hinten zwey große Koffers aufgepackt werden können. Ein paar starke Pferde oder Maulesel, auf die man bis 600 Pfund Gepäcke rechnet, sind davor gespannt. Der gewöhnliche Preis für Fuhr- und Trinkgeld, war sonst täglich ein Ducaten. Je weiter

die Route ist, die man zu machen gedenkt, desto wohlfeiler sind diese Fuhrleute, zumal wenn man von einer großen Stadt zur andern reiset, indem sie dann allezeit gewiß seyn können, wieder Rückfuhren zu bekommen. Wer Willens ist, aus der Schweiz oder Deutschland nach Italien zu reisen, findet zu Genf, Trient, Padua dergleichen Fuhrleute, die ihn, wenn er es verlangt, bis ans äußerste Ende von Neapel fahren. Nie vergesse man aber einen schriftlichen Accord mit ihnen abzuschließen und darin alles Brücken- und Wegegeld-, alle Bergpassagen mit einzubedingen und auch das Trinkgeld genau zu bestimmen. Man thut auch am besten, das Essen und Nachtlager von ihnen besorgen zu lassen und darüber mit ihnen zu accordiren. Die Fuhrleute aus Piemont wurden sonst für die besten gehalten. Reisende haben mir den Vetturin Barbazza zu Trient gerühmt.

Sieben Wege führen zu Lande nach Italien.

1) Weg durch Tyrol über Trient.

Für Personen, die in Wagen reisen, und aus Deutschland kommen, ist dieser Weg der bequemste. Man ist nicht genöthigt, sein Fuhrwerk zerlegen zu lassen, man fährt mit guten Postpferden auf schönen Kunststraßen durch ein Land, das sich durch die Biedermännigkeit und Treue seiner Bewohner, wie durch seine romantischen und erhabenen Naturschönheiten auszeichnet, die nur darum nicht so sehr berühmt sind, weil sie nicht wie die schweizerischen, so vielfältig bereiset, beschrieben und abgebildet worden. Dabey sind die Wirthshäuser reinlich und erträglich. Die

Durch Tyrol.

Höhe des Brenners beym Posthause, ist 4481 Pariser Fuß über dem Meere.

2) Weg über den Berg Cenis.

Dieser Weg ist ganz gefahrlos. In dem Revolutionskriege zogen nicht allein Heer-Kolonnen diese Straße, sondern die Höhe des Berges beym Spital, war sogar der Schauplatz eines Gefechts zwischen den österreichischen und neufränkischen Truppen. Die Wagen müssen aber auseinander genommen und so durch Maulthiere transportirt werden. Deswegen pflegen viele Vetturinis auf beyden Seiten, zu Lansburg und zu Novalese, Sedien vorräthig stehen zu haben, um sich die Transportkosten zu ersparen. Diese Kosten waren sonst, unter der sardinischen Regierung, genau und nach allen Punkten bestimmt. Die Tragsessel, worin man die Reisenden trägt, sind breite Stöcke oder Stangen, deren Sitz aus geflochtenen Weiden oder Stricken besteht. Die Träger gehen sehr schnell. Auch ihr Salar war nach den alten Verordnungen auf das pünktlichste detaillirt. Man hatte sonst ein Sprüchwort, um die Güte der Maulthiere und Träger anzudeuten: Porteurs de Novalese, mulets de Lasnebourg. Was man Ramassen nennt, geschieht nach der Seite von Lansburg; gegen Novalese zu geschieht es seltenener. Ramasser heißt: auf einem Schlitten, der von einer Person gelenket wird, schnell über den Schnee den Berg hinunterfahren. Man ramasset in 10, 12, 15, 20 Minuten, nachdem der Schnee mehr oder weniger gefroren ist, statt daß man im Gehen eine starke Stunde zur Zurücklegung dieser Strecke braucht. Das Ramassen findet nur 6 Monate im Jahre statt. Viele

Ueber den Cenis.

Personen hat der Anblick dieser Fahrt so sehr erschreckt, daß sie sich nie haben entschließen können, sich ramassen zu lassen. Andere haben ihr größtes Vergnügen daran gefunden, und ein Engländer hat sich eine ganze Woche zu Lansburg aufgehalten, um sich täglich 2- oder 3mal ramassen zu lassen. Die Höhe des Berges Cenis über dem Meere, beträgt beym Posthause 6261 Fuß.

3) Weg über den St. Gotthardsberg.

Die Straße über den Gotthard — einst durch blühende Flecken und Dörfer und gesegnete Alpengelände, sich in die Wolken hinauf- und hinabwindend, jetzt das Bild der Verheerung und des Elends, seit auch sie die Scene blutiger Kämpfe wurde — diese Straße ist an sich nicht gefährlich, aber keine Fahr- sondern Saumthierstraße. Sie gehört mit der Bernhard- und Splügenpassage unter die besuchtesten, und wird von denen gewählt, welche aus der deutschen Schweiz nach Italien reisen. Man legt sie in ihrer ganzen Länge, von Altorf bis Bellinzone, zu Maulthier oder zu Fuße, in drey Tagen zurück. In den Jahren 1792 und 1793 haben Engländer ihre Wagen über den Gotthard transportiren lassen. Sie wurden zu Urseren auseinander genommen und zu Airolo wieder zusammengesetzt. Allein ein solcher Transport kam sehr theuer, 50 und mehr neue Louisd'ors zu stehen. Von Altorf bis Hospital, wo man sonst einen sehr guten Gasthof fand, dann zur Teufelsbrücke (jetzt zerstört), Urnerloch, Schöllenen, dem lieblichen Urserthal, bis zum Kapuzinerhospiz (vom menschenfreundlichen Borromäus 1413 erbaut, und wo die Be-

Ueber den Gotthard.

wirthung bey den Kapuzinern gut und reinlich war), hinab nach Airolo, zum großen Zollhause (ebenfalls sonst wegen seiner guten Wirthschaft berühmt), und nun an Pappel- Kastanien- und Nußbaumgehölzen, unter Feigen- und Weinlauben immer herab bis Bellinzone, um sich von da über Como nach Mayland, oder zu den Borromäischen Inseln, oder nach Lugano und Lucarno zu wenden. Auf der deutschen Seite hat man die Reuß, auf der welschen den Tizino zum Gefährten. — O ihr Freuden der Erinnerung, süßer Nachhall des Reisens! Euer wohlthätiger Zauber versetzt mich noch einmal unter Giornico's Lauben und die Rosmaringebüsche am Tizino, wenn er nicht mehr in Schaum und Wasserstaub aufgelöset, sanft neben dem Wanderer hingleitet. Die erste historische Spur von einer Reise über die Furca und Gotthard, findet man im dritten Jahrhundert in der Legende vom heil. Felix und der heil. Regula. Vier Flüsse entspringen auf dem Gotthard und in seiner Nähe: gegen Süden der Tesin, gegen Norden die Reuß, gegen Osten der Rhein, gegen Westen der Rhodan. „Ueberall thürmen sich alternde Berg-Pyramiden, wo Donner, Schnee und Nebel in Ungewittern wandeln, wo die Natur erstickt und nichts sich regt als Stürme und Tod und fallende Ruinen.“ (Bonstetten.) Die Höhe der Gotthardsstraße beträgt 6390 Fuß über dem Meere.

4) Weg über den großen Bernhardsberg.

Unter den Cäsarn, wo die Macht von Italien ausgieng, war der große Bernhardsberg der zu-

gänglichste, der Splügen der gewöhnlichste Paß. Noch ist diese Straße eine der besuchtesten, sonderlich für die Reisende, die aus der französischen Schweiz den kürzesten Weg nach Piemont nehmen wollen. Man kommt über Martinach in Wallis nach St. Pierre, von da zum Hospiz, (wo Desaix Grabmal errichtet werden soll, ein Denkmal von Bonaparte's merkwürdigem Heerzug über diesen Berg im Jahr 1800 und zwar zur Lawinenzeit), vom Kloster oder Hospiz steigt man in 6—7 Stunden nach Aosta hinab, um von da den Weg nach Turin oder Mayland einzuschlagen. Der Berg hieß sonst Mons Jovis, woraus Mont Jomi entstand, welchen Namen er bis ins 9te Jahrhundert trug. Der alte Jupiterstempel stand nicht weit vom jetzigen Kloster oder Hospiz, das 962 gestiftet wurde. Das Geschäfte der Mönche ist äußerst wohlthätig; in den 7 oder 8 gefährlichen Monaten müssen sie in Begleitung großer, dazu abgerichteter Hunde auf die Straße gehen, um den Nothleidenden zu helfen, sie zu retten, zu heilen und bey sich zu behalten, bis sie gesund sind. Jeder Mönch hat sein eigenes Geschäfte; Bedienung und Bewirthung sind schnell und gut. Wohlhabende Reisende speisen mit den Mönchen und bezahlen nach ihrem Gutdünken. Die Kapelle mit den mumienartigen Todten ist sehenswerth. Diese Straße ist übrigens eine Saumroßstraße, doch im Jahr 1793, als der Cenis gesperrt war, ließen Engländer ihre Wagen über diesen Berg bringen, sie zu Martinach zerlegen, zu Aosta wieder zusammensetzen, und zahlten nur 18—20 Louis neufs für den Transport. Man rechnet die Höhe der Bernhardsstraße auf 7530 Fuß über dem Meere.

Ueber den großen Bernhard.

5) Ueber den Simplon oder Sempione.

Ueber den Simplon.

Der Weg über den Simplon ist der kürzeste, der nach Mailand führt, er beträgt von Brieg in Wallis bis Domo d'Ossola (Wirthshaus al Angelo) 14—15 Stunden. Diese Reise gehört, nach meiner Erfahrung und mehrerer Meinung, unter die interessantesten, die man in Felsengegenden machen kann, wo Zerstörung, Wildheit, Einsamkeit und Schauderhaftes sich so vereinigen, daß es unmöglich ist, auch nur ein schwaches Bild davon zu entwerfen. Das Lissaboner Erdbeben rüttelte hier Felsen durcheinander. Unterdessen haben in unsern Zeiten Kriegesschaaren hier gekämpft, und man ist jetzt beschäftigt, eine militärische Straße darüber auch für Fuhrwerke anzulegen, so daß der Simplon vielleicht in kurzem eine der frequentirtesten und bequemsten Passagen nach Italien werden kann. Von Brieg gelangt man zuerst zum Spital, wo man eine herrliche Aussicht auf die Alpen und Gletscher hat; dann zum Dorfe Simplon, dann nach Ruden, wo ein Wirthshaus ist und wo man noch deutsch spricht; durch die Vesellen (ein gräßlicher, zerborstener Felsenschlund wie die Schöllenen auf dem Gotthard, ebenfalls mit einer Art Teufelsbrücke und einem Loche durch den Felsen), nach Dovedro, und über die Tosa, ins reizende Thal Ossola. Die Höhe der Simplonstraße ist zu 6114 Fuß über dem Meere berechnet.

6) Weg über den Splügen.

Um aus Deutschland durch Bündten nach Mailand oder Venedig zu reisen, ist dieses der kürzeste Weg. Von Tusis aus gelangt man zur Via mala, wo man vom Rande der Brücke in die schwarze Tiefe hinabschauen und auf das dumpfe Tosen des Rheins lauschen muß, der hier einen Kessel bildet und durch eine enge Ritze im Felsen weiter abfließt. Zwey Stunden dauert die Via mala und öfnet sich ins Schanferthal. Der Rheinwald prangt mit schönen Tannen, worunter man sonst eine zeigte, die 25 Ellen im Umfange hatte. Im Dorfe Splügen übernachtet man. Von hier fängt die eigentliche Bergerklimmung bis zu einem einzelnen Wirthshause an. Von Isola reiset man durchs Jacobsthal nach Chiavenna, wo statt Schnee und Bergtrümmern, grünende Hügel mit Wein, Zypressen, Pfirsch- und Mandelbäumen des Wanderers Auge erquicken. In Splügen war sonst das gute Wirthshaus zum weißen Kreuz; durch den Revolutionskrieg, der auch in diesen schauerlichen Klüften wüthete, ist alles so umgekehrt, daß ein neuer Reisender zwischen Chur und Chiavenna, wo sonst so viele Wirthshäuser und Schenken standen, kaum hier und da Obdach und Bewirthung antreffen konnte. Ueber den Splügen.

7) Weg von Nizza nach Genua.

Dieser Weg, die sogenannte Corniche, geht auf schmalen Pfaden dicht an der Seeküste hin; man sieht zuweilen die Meereswellen unten am Fuße der Ueber die Corniche.

Felsenrisse sich brechen und schäumen. Man macht diesen Weg auf Maulthieren oder in Tragsesseln, Portontines genannt. Man braucht ohngefehr 5 — 6 Tage. Noch umständlichere Beschreibungen der 7 erwähnten Straßen nach Italien findet man in meinem Guide.

Allgemeine Vorsicht.

Nichts ist auf solchen Saumthierstraßen gefährlicher, als wenn man Zügen von Saumthieren begegnet und ihnen ausweichen muß. Man schmiege sich dann immer an die Felsenwand. Denn treffen die Esel jemand an, der auf der steilen Seite steht, so stoßen sie ihn vorsetzlich über den Felsen.

Holland.

Holland.

Man reiset durch die batavische Republik am theuersten zu Lande, am wohlfeilsten zu Wasser. Im Frühjahr und Herbst sind die Wege sonderlich erbärmlich. Auf verschiedenen Routen, vorzüglich auf den deutschen nach Amsterdam, sind ordentlich fahrende Posten angelegt. Zwischen Naarden und Osnabrück und Utrecht haben die 3 Postmeister in diesen 3 Städten das Recht, den Extrapostreisenden Postzettel auszufertigen, bey welchen der Reisende den Vortheil hat, daß er etwas schneller gefördert wird, und unterweges keine Verdrießlichkeiten wegen der Zahl der Pferde zu besorgen hat. Man zeigt blos seinen Zettel vor. Man bezahlt an dem Orte, wo man den Zettel löset, z. B. zu Osnabrück für 4 Pferde bis Naarden 30 Thlr. im Golde und 16 Groschen für den Postsekretär. Zu Naarden hingegen bis Osnabrück für dieselbe Zahl Pferde 50 holländische

Ryrdaler. Wer seinen eigenen Wagen hat, läßt solchen zu Naarden oder einem andern Gränzorte stehen, und bezahlt dafür täglich einen Stüber Miethe. Im Innern der Provinzen gehen zu gewißen Tagen und Stunden auch Wagen von einer Stadt zur andern, wo man einen Platz nehmen kann. Die Plätze sind aber theuer und das Gepäcke kommt hoch zu stehen, weil der Passagier nicht viele Pfunde frey hat. Seit 1791 ist ein Postwagen zu Rotterdam eingerichtet, und mit andern Postwagen so in Verbindung gesetzt, daß man in 5 Tagen und 1 Nacht, von Rotterdam in Frankfurt am Main seyn kann. Die in Holland gewöhnlichen Postfuhrwerke sind meistens kurzgebaute, bedeckte Kaleschen; statt der Deichsel mit einer Art Horn zwischen den Vorderrädern, daß dem Fuhrmann zum Lenken und Aufhalten des Wagens dient.

Die gewöhnlichste Art in Holland zu reisen und die wohlfeilste, ist mit Treckschuyten und Beurtschiffen. Die Treckschuyten sind längliche Fahrzeuge von einem Pferd gezogen und mit einem 7 Fuß hohen Häuschen. Dieses Häuschen hat zwey Räume, wovon der hintere und kleinere der Roef genannt wird; in dem größern oder dem Raum halten sich die gemeinen Leute auf, weil die Plätze da wohlfeiler sind, auch wird das Gepäcke dahin gebracht. Im Roef sitzen die vornehmern Passagiere, oder welche mehr an sich wenden wollen. Das Pferd, das jede Stunde seine Meile läuft, wird von einem Burschen, het dagertje, der Jäger genannt, geritten; bey jedem Pferdewechsel zahlt man einen Deut oder den achten Theil eines Stübers diesem Burschen: ein Stüber heißt schon sehr reichlich gegeben. Im großen Raum kostet die Meile 6 Stüber, im Roef aber

Treckschuyten.

weit mehr. Wer das Roef allein haben will, muß es einige Stunden vorher bestellen. Hat man nur einen Platz, so büßt man ihn ein, sobald ein Dritter das ganze Roef miethet. Steht einer allein für alle acht Plätze, so kann er das Roef weit wohlfeiler haben. Von Rotterdam nach dem Haag, durch Delft, fahren täglich 16 solche Treckschuyten hin und zurück. Jedes darf im Roef 8, und im Raum 30 Personen mit sich nehmen. Sie haben Nummern diese Schiffe und fahren nach der Folge.

Beurtschiffe.

Die Beurtschiffe sind große zweymastige Schiffe auf der Süderſee, die zwischen Amsterdam, dem Lemmer, Harlinger ꝛc. hin- und herfahren. Es sind 4 Plätze darauf: 1) die Kajüte für 8 Personen: der beste Platz mit Betten ꝛc.; 2) der Roef für 12 Personen, ebenfalls mit Betten; 3) der Keller: unbequem; 4) der Raum, der wohlfeilste Platz, wo aber Alles sich durcheinander aufhält. Ein solches Schiff ist oft mit 100 und mehr Personen besetzt. Für die Kajüte im Beurtschiff von Lemmer nach Amsterdam, wird ein Ducaten bezahlt, es mögen 8 oder mehrere Personen solche miethen. Man hat übrigens alle Bequemlichkeit auf einem solchen Schiffe, und kann, wie in einem Wirthshause, alle Getränke und Lebensmittel gut und zu billigen Preisen bekommen.

Kruyer.

Mit den Trägern oder Kruyern, die sich des Gepäckes beym Aussteigen aus den Schuyten bemächtigen, hat man alle Vorsicht zu gebrauchen, um nicht geschnellt zu werden. Man akkordire jedesmal mit ihnen über den Preis des Fortschaffens; man lasse sie mit seinen Sachen nicht aus den Augen, und erkundige sich beim Schiffskapitän nach Straße und Namen des Wirthshauses, wo man einkehren will,

um nicht einen Pendant zu den Geschichten und Mährchen der Seelenverkäufer zu liefern. Am besten ists, wenn man nicht viel Gepäcke, höchstens einen Mantelsack, in den Schuyten bey sich führt, und die schwere Bagage mit den Pack- oder Marktschiffen, die täglich von einer Stadt zur andern fahren, an das Wirthshaus adressirt, wo man einzukehren Willens ist.

Wirthshäuser.

In den Wirthshäusern speise man an Tables d'hôte. Abendtafeln sind nicht sehr gewöhlich und sind theuer. Holländischer und deutscher Kaffee sind sehr von einander verschieden. Ersterer ist blaßtingirtes Kaffeewasser. Allein auch beym deutschen thut man wohl, zu bestimmen: wie viel Tassen man aufs Loth haben will.

VIII.

Gemälde der Fahrten auf zwey der größten Flüsse Deutschlands, der Donau und dem Rhein.

(Als Pendant zu dem Aufsatze: Ueber Reisen zu Wasser.)

1) Die Donaufahrt.

Vorzüge der Donau.

Die Donau in Hinsicht ihrer Breite, Tiefe und ihres langen Laufes, gewiß der erste deutsche Fluß, steht in Ansehung des Handelsverkehres der Elbe eben so sehr nach, als sie in Ansehung der Bedeutung, Größe und Menschenzahl der an ihr liegenden Städte, vor der Elbe voraus hat. Auch an Erhabenheit und größern romantischen Ansichten hat die Donau große Vorzüge vor der Elbe, die nur bis Meißen Naturschönheiten und Mannichfaltigkeiten erblickt, und den ganzen übrigen Weg zwischen flachen Feldern, Sandstrecken und Wiesen zurücklegt. Die Donauufer sind voller Berge, Felsenwände, Buchten und Krümmungen von den wunderlichsten Gestalten und Formen. Wo der Strom nicht durch steiles Gebirge eingefaßt ist, da fließt er durch flaches sandiges Land

Schönheiten ihrer Ufer.

hin, das aber doch oft mit Geklipp und bewaldeten Höhen abwechselt. Am niedrigsten ist das Gestade des Flusses bey Wien und hinter Krain. Bey Passau schießt die Inn mit Heftigkeit in die Donau; man spürt ihre zugebrachte Kräfte durch die Schnelle, womit das Schiff fortgleitet, noch lange, nachdem es die Stelle des Einflußes hinter sich gelegt hat. Hinter Linz fließt die Ens still und geräuschlos in die hier sehr weite Donau. Bis Passau, von Ulm und noch höher herauf an, wird der Fluß in zwey nur sehr selten unterbrochene Berg- und Felsenketten eingesperrt. Von seinen hohen Ufern verheimlicht, hört man in seiner Nähe weit früher das Rauschen seiner eilenden Wellen, ehe das Auge den schnellen, tiefen, zusammengepreßten Strom gewahr wird. Da wo die Donau am schmalsten ist, enthalten ihre Ufer die erhabensten Schönheiten; die groteskesten Formen, die kolossalischesten Gebilde der höchsten Größe der Natur. Kahle, nackte, schroffe Felsenmassen in bizarren Gestalten, wechseln mit düsteren Tannenwäldern, bebauten und öden Bergen, Wiesen, Fluren, Saatfeldern und Weingärten ab. Kein Fluß — der Rhein ausgenommen — hat so viele Ruinen und Trümmer von alten Burgen, Kapellen, Schlößern und Klöstern aufzuweisen als die Donau. Viele sind so alt, daß das abgestorbene Gemäuer mit den grauen Felsen zu einer Steinmasse zusammengewittert ist. Sanfte Hügel und Ebenen, von einer blühenden Pflanzenwelt und frohen Viehheerden belebt, lächeln zwischen den wüsten, traurigen Gebirgsmassen in doppelt-angenehmer Freudlichkeit hervor. Wenn das Schiff zwischen ein paar hohen, sich gegen einander neigende Felsenmauern hingleitet, das Auge aus der engen Kluft keinen Ausweg sieht, der enge

Reichthum an alten Ruinen und Burgen.

Raum das ohnehin trübe Gewässer in noch dunklern Schatten legt, durch die lauschende Stille nichts als das Flüstern der Wellen hörbar ist, dann der Strom und das Schiff mit Blitzesschnelle um eine ungeahndete verstohlne Ecke schießt, und nun mit ruhiger Neugier zwischen eine von bunten Wiesen und gesegneten Fluren sich verlierende Vertiefung langsam und sanft einhergleitet: so glaubt man aus einem schreckhaften Traum von den Armen der Liebe umschlungen zu erwachen, so auffallend sind diese Kontraste zwischen Ernst und Freundlichkeit, Troz und Milde, Unwille und Sanftheit, Armuth und Fülle, und überhaupt dem Ganzen, das, wie eine von der Natur in willkührlicher Laune vorgenommene, unzusammenhängende Schöpfung, eine Donaufahrt umgiebt.

Diese Abwechselungen werden von Städten, Dörfern, Weilern, Heiligen-Bildern, Crucifixen und Einsiedeleyen zu der höchsten Mannichfaltigkeit gebracht, und vermehren die schwermüthigen wie die frohen Empfindungen der traurenden und lachenden Natur, die hier durcheinander gemischt ist.

Donau-Nebel.

Einen ganz eigenen Reiz erhält diese Gegend, wenn sich der Nebel in der Frühe auf den Bergesspizzen lagert, den Aufgang der Sonne verhüllt, vor der Morgenröthe einen leichten Vorhang fallen läßt, durch welche Auroras sanfteste Farben sich im milden Glanze brechen; und über das einen dünnen Schleyer tragende Antlitz der Welt eine lichte Rosenröthe wirft.

Der schwermüthige Karakter der Donau wird durch die auf ihr getriebene Schiffahrt nicht erheitert. Kein Donauschiff führt ein Seegel. Eine Zierde, die jedem an sich todten Gewässer Leben und der schlichten eintönigen Oberfläche Mannichfaltigkeit giebt. Die einsamen geruderten, oder blos herabgesteuerten

Fahrzeuge gleiten wie menschenleere Schiffs-Wrake dahin. Die, welche dem Strom entgegengehen, werden durch eine Menge Pferde langsam, und wegen des unwegsamen klippigen Pfades, mit Gefahr hinaufgezogen. Ein von Menschen gezogenes Donauschiff ist ein noch widrigeres Schauspiel.

Farbe des Wassers.

Das Donauwasser ist gewöhnlich von weißgelber Farbe und vorzüglich von erdigen lehmigten Theilen geschwängert: wenn der Schnee auf den Schweizeralpen schmilzt, oder der Lech vom Schneewasser aus den schwäbischen Alpen angeschwellt, mit übermüthiger Fülle in die Donau fällt, dann wogen ihre Wellen schwerfällig und lautmurmelnd dahin.

Menge von Fischen.

Die Donau führt mannichfaltige Arten Fische, die durch die vielen aufgelößten und von den schnellen Strömen, die in sie aus den Gebirgen herabfallen, fortgeschwemmten Pflanzentheile und Gesäme gut genährt werden, fett, fleischigt, und für die umwohnenden Katholiken eine gute und wohlfeile Fastenspeise sind.

Die Naufahrt und der Gegentrieb.

Die Schiffarth die Donau hinunter ist sehr sehr schnell und heißt die Naufahrt oder Hinabfahrt, zum Unterschiede von jener obenerwähnten langsamen, durch Pferde oder Menschen gezogenen Stromaufwärtsfahrt, welche in der hiesigen Schiffersprache der Gegentrieb genannt wird. Von Ulm und von mehrern an der Donau gelegenen Städten und in Regensburg alle Sonntag Mittags gehen ordinäre Schiffe nach Wien ab. Es sind in Regensburg für diese Donaupost 16 — 17 Schiffsmeister, die wechselsweise fahren. Eine gemeine Person zahlt für diese Fahrt nicht mehr denn einen Conventionsthaler, und wenn sie etwas stattlich aussieht, höchstens eilfen Ducaten. Nemlich es sind zwey Abtheilungen: die am hintern Ende sitzen, das eben so gut als das vor-

dere ist, zahlen 2, die andern 4 bis 5 Gulden. Allein
Das ordinaire Donauschiff.
die Fahrt auf einem solchen ordinairen Donauschiffe ist mit einer Menge Unannehmlichkeiten verknüpft, die Herr von Heß, aus Erfahrung, auf eine sehr lebhafte und gar nicht anlockende Art schildert. „Niemand, (schreibt er S. 106 des 3ten Bandes seiner interessanten Neuen Durchflüge), „niemand gehe
Schilderung desselben.
„in einer späten Jahreszeit, wo Sturm und Regen „ihn von dem freyen Verdeck in die Kajüte weisen, von „Regensburg nach Wien auf einem ordinairen „Donauschiff, wenn er nicht sein Ohr und seine Aufmerksamkeit den armseligsten Unbedeutsamkeiten den „ganzen langen Tag durch leihen will. Dazu gesellt „sich das Verweilen an Dörfern und Flecken des „Schleichhandels wegen, der lange Aufenthalt in Engelhardszelle, die schmutzigen Wirthshäuser und „Nachtquartiere, das Anlegen des leichtgebauten, „schwerbeladenen Schiffs bey dem mindesten Gegenwinde oder ungestümen Wellen, und alle die gebietenden unentfliehbaren Unbilden und Abhängigkeiten, „die eine kriechende Flußfahrt in ihrem Gefolge hat. „Selbst wenn das Wetter schön ist, kann man sich „dann vor den scharfen Sonnenstralen, die zwischen „den nackten Felsen wie Brandpfeile niederschießen und „von der Wasserfläche in doppelter Refraktion zurückprallen, wie unter der Linie, nicht bergen. Die enge „Kajüte ist das einzige Schirmdach: durch ihre weiten Fugen und Ritzen dringen Wind, Regen und „Sonne überall ein. Tabacksdampf, Brandweinsgeruch, Ausdünstungen und Ekel die Fülle, machen „den engen Raum unbewohnbar und treiben wieder „ins Freye, um hier eine Beute der Sonnenhitze oder „Regennässe zu werden. Hat man die Mühsale des „Tages überstanden, so fällt man einer unruhigen

„Nacht in die schlaflosen Arme. Hier liegen so viele „Passagiere in einem Zimmer, als Betten und für „diese Raum da ist. Fast alle diese Gastwirthe sind „Schlächter. Der üble Geruch des todten Fleisches, „das Gebrülle und Gegrunze des in der Nähe einge„sperrten, durch Hunger zum nahen Tode vorbereiteten „Schlachtviehes, die mit Insekten bevölkerten Wände, „Tische und Betten, die aus Blut, Fleisch und Aesern „hier wie in einem Treibhause der Verwesung hervor„gehen; die Saufgelage der Biergäste, deren Ge„jauchze von einer schnarrenden Violine oder einem „hölzernen Hackbrete begleitet bis an den Morgen fort„dauert, wo nicht Rauschhändel und trunkenes Ge„brülle das Bachanal endigen. Die Natur muß so „groß und so erhaben seyn, als sie in den Einfassun„gen der Donau es wirklich ist, um einigermaßen die „Uebel und die unangenehmen Beschwerden vergessen „zu machen, die eine Donaufahrt mit sich führt.“ —

Preis der Miethe eines eigenen Schiffes.

Bey solchen Aussichten ist freylich der Reisende um vieles gebessert, dem es sein Beutel und die Umstände erlauben, das ordinaire Donauschiff mit einem eigenen Schiffe zu vertauschen, und dieses entweder allein oder mit einer selbstgewählten Gesellschaft zu besteigen. Man rechnet den Weg zu Wasser bis Wien auf 60 deutsche Meilen: diese legt man dann füglich in 3 bis 3½ Tag und oft noch eher zurück. Hr. Nicolai, der diese Fahrt that, und sie in dem lesenswerthen Tagebuch seiner Reisen beschrieben hat, zahlte für sein eigenes gemiethetes Schiff, von Regensburg bis Wien, nicht mehr denn 11 Ducaten. Die Ruderer auf solchen Schiffen sind meistens Handwerksbursche, welche für diese Arbeit die Ueberfahrt umsonst erhalten.

Lokalmerkwürdigkeiten der Fahrt bis Wien.

Die Fahrt wird gleich von Regensburg aus reizend durch ihre Naturschönheiten. Die Berge des Regensburger Stifts laufen zur linken Hand dicht am Ufer mit Weinbergen, Getraide und Bäumen fort, und zur rechten breitet sich die schöne korn- und wiesenreiche Ebene immer weiter aus. Bald fährt man unter dem mächtigen Donaustauff und seinen hohen Trümmern hin, die einen weiten Umfang haben und rings bis zum Ufer hinab mit Gärten und Weinbergen umpflanzt sind. Brennberg, Kiefenholz bleiben in weiterer Ferne, so der schöne Wirth, und nun landet man dem gegenüber, im Dorfe Pater oder Vater. Den andern Morgen

Straubingen.

sauft das Schiff unter der Straubinger Brücke hin, die man für eine der gefährlichsten Durchfahrten der Donau hält, und von der Agnes Bernauer herabgeworfen worden seyn soll. Die Gegend wird immer romantischer und lieblicher. Die linken Ufer sind noch immer hoch, die rechten flach und mit Wiesen, Wald und Korn wechselnd bedeckt. Schöne Inseln mit weißen Weiden, Meeven und Strandläufern, sperren zuweilen die schöne Aussicht. So kommt

Poppen.

man unter Poppen. Hoch und hart am Ufer läuft ein steiler und runder Berg empor mit einer stattlichen Kirche, die dem unten Schiffenden auf den Kopf herabzufallen scheint, und hinten streckt sich das dunkle Tannengebirge weit in die Ferne hinaus. Ein paar Stunden hinter Poppen fängt das Gebirge sich erst in sanften Anhöhen und immer steigender zu heben an. Die Donau fließt in ein von beyden Ufern gebildetes Amphitheater, das immer enger und höher wird; die Berge werden zusehends fruchtbarer, die Wälder finsterer, die Kornfelder gesegneter; bis daß auf der rechten Seite ein hoher, halbnackter, halbdichtbelaub-

ter Fels, dessen Spitze die Ruinen einer Burg — des Adambergs, ein Denkmal des Schwedenkrieges — trägt, diese Terrassen wie eine Scheidewand endigt, und das hinter ihm im Thal liegende Städtchen Dekkendorff aus einer weitern Fläche hervortritt. Deckendorf.

Von hier wendet man sich östlich: die schönen Mauern der Burg Winzer, die Franz Trenck im Kriege von 1740 abbrannte, dräuen von ihrem Berge herab; die Gegend wird immer flächer; bald steigen die Ufer wieder mit Tannen und Felsenmassen, welche den Strom einengen und seinen Lauf beschleunigen; man bewundert die schönen Trümmer der Fuggerschen Burg Iggrosheim und landet am Städtchen Viltshofen. Die Donau, die bey Dekkendorff die wasserreiche Iser aufgenommen hatte, empfängt auch hier das Flüßchen Vils, seiner Lachse und Forellen wegen berühmt. Viltshofen.

Je näher man Passau kommt, je größer und romantischer werden beyde Ufer. Ein paar immer höher steigende Felsenwände umdrängen den wilden Strom, der durch sein eingeengtes Gebiet ungestüm dahin brauset. Nirgends sind seine Wellen aufgetrübter und schwerer, nirgends rauschen sie stärker und mit zornigerem Dräuen, als zwischen diesem schroffen, sich gegen einander neigenden Geklippe, das in den willkührlichsten Krümmungen dem Flusse seine Bahn vorzeichnet. Hier ist eben dieser schmalen schiefwinkligten Krümmungen wegen die Fahrt gefährlich, und der Steuermann muß, besonders wenn die Donau von Regen angeschwollen ist, seine ganze Aufmerksamkeit und Gewandheit brauchen. Dieses ängstliche Umblicken der Schiffer, vermehrt den Eindruck der schreckhaften Umgebungen. Nie fällt ein Sonnenstral auf das überschattete Gewässer zwischen diesen Felsenvor- Passau.

hängen herab, und wer von der Nacht hier überfallen wird, der muß sich von der Spur aller Lebendigen geschieden glauben. Passau liegt auf einer von der Donau und Inn gebildeten Erdzunge. An der äußern nördlichen Spitze des Dreyecks fließen beyde Flüsse in einander. Der Inn ist bey seinem Fall in die Donau um 110 Schuhe breiter als letztere. Die Gegend bey Passau war der ausgesuchteste Fleck für Salvator Rosa's kühnen, scharfen, schwermüthigen Pinsel, und ein Landschaftsmaler findet überall, wo er hinblickt, einen reichen Gegenstand für eine malenswerthe Scene. Unvergleichlich-schön ist der Blick oben von der Citadelle herab.

Die Donau bildet hinter Passau einige liebliche Inseln. Auf der Mitte eines Bergs, hoch über dem Wasser, liegt das kleine Schloß Krempenstein romantisch und malerisch. Man wendet sich aus Norden gen Süden, sieht das schöne Schloß Fürstenstein weiter hinauf zur Rechten, schifft dicht an einem Felsen mit einem Kapellchen vorbey, das die Gränze vom Passau'schen und Oesterreich'schen macht, hat links in weiter Ferne einen schönen alten Thurm, und schwimmt so an Engelhardszell an. Hafnerzell, das man vorher erblickt, wird von lauter Töpfern bewohnt, die viele Länder mit Schmelztiegeln versehen, die aus einem feinen Wasserbley verfertigt werden, das man in der Nähe aus einem Granitgebirge gräbt. Zu Engelhardszell ist das erste österreichische Mauthamt. Sonderlich wird streng nach Taback gesucht. Das Aus- und Einladen des ordinairen Schiffs dauert hier oft bis an den dritten Tag.

Krempenstein.

Engelhardszell.

Die Berge steigen hinter Engelhardszell immer noch empor; bald kommt man unter das schöne Schloß Rheinach, welches hoch im Waldgebirge

Rheinach.

zur linken liegt; bald folgt Marsbach oben im Gebirge, unter sich auf einem Felsenzacken einen alten Thurm, und gegen sich über herrliche Trümmer. Bald sieht man wieder linker Hand einen Thurm hervorgucken, durch seine Gespenster berühmt, und selbst ein Gespenst der Schiffer und Wanderer. Auch Neuhaus mit seinem Thurme hat eine entzückende Lage. Hinter Aschau schwimmt man mäandrisch durch eine Menge der anmuthigsten Inseln; ein reizender Wechsel nach der eingeklemmten Bergfahrt, wo man nichts als grauenvolle und große Gegenstände sah. Schloß Ottersheim zeigt sich, und endlich das freundliche Linz. Zu Linz werden so wohlfeile Zeuge verfertigt, daß ein ganzes Stück nur 2½ Gulden kostet. Die Schönheit der Linzerinnen ist so viel gepriesen worden, daß ein Reisender mit sehr hohen Erwartungen hier anlangt. Die stolze Donau mit dem Gewimmel und den Stimmen der arbeitenden Menschen, mit der langen Brücke und dem jenseitigen Ufer-Linz, mit der schloßähnlichen Kirche von Bostelfeld und den reichen Kornfeldern und Weinbergen, dazu die Salzburger Schneeberge in der Ferne: das Alles schmilzt zu einem lieblichen Gebilde zusammen. Linz.

Rechts fällt nun die Traun in den Strom und ihm folgt bald die Ens, an der freundlich das Städtchen eben des Namens liegt. Etwa 3 Stunden von Linz fährt man unter dem reizenden Spielberg hin, welches bald ganz mit seinen Trümmern zusammenstürzen wird. Dann gehts am schönen Daunschen Schloße Waldsee vorbey, bis die Berge wieder allmählig näher treten, und man nach einer langen Krümmung unter das stolze Schloß Greyn kommt, welches hoch auf schroffen Felsen da hängt. Ens.

Das Wasser bricht sich zuweilen unter ihm so laut und
Greyner-Schwall. gewaltsam, daß es den Namen Greyner Schwall davon getragen hat.

Noch ehe man an den Strudel gelangt, hört man sein Rauschen, und sieht die Donauwellen wie
Donau-Strudel und Wirbel. Meereswogen um ihn herrollen. Der Strudel entsteht von einer aus der Mitte der Donau jähe hervorschießenden Felseninsel. Auf der linken Seite des Geklippes fahren die Schiffer über ein flaches Felsenbette, aus welchem hier und da Klippenspitzen und Steinklumpen hervorragen. Die große Theresia hat ansehnliche Summen auf die Besserung und Ebenung dieser gefährlichen Stelle verwendet, so daß die Fahrt jetzt bey hinreichendem Wasser und nüchternen Schiffleuten ohne Gefahr ist. Weit schlimmer ist der eine Viertelstunde davon entfernte Wirbel. Hier ist die Preßung des Gewässers ungleich heftiger. Der Strom fährt gegen ein bis in die Mitte der Donau gehendes schiefes Vorgebirge, und bildet durch seine zurückprallenden Wellen einen Wirbel, der sich kreisend durch die enge Fahrt wälzt. Doch ist das Alles nicht so fürchterlich, als es ausgeschrien wird. Die außerordentlich romantischen Ufer, der tobende, sich dahinstürzende Fluß, die Geschwindigkeit, womit das Schiff wie vom Stapel schießt: das Alles gewährt einige abentheuerliche Minuten und dem Ganzen einen Anstrich von Wundersamkeit. Die Schiffer beten vor und nach der Fahrt über diese gefährlichen Strecken.

Ips, ein Städtchen, bildet mit dem auf der
Ips. andern Seite liegenden Schloße Besenberg und einer verfallenen Burg ein romantisches Dreyeck. Bald wechseln die Felsenklumpen mit Thalgegenden, und
Maria-Taferl. man kommt nach Marbach, über welchem der heil. Wallfahrtsort, das berühmte Mariataferle liegt.

Das Gnadenbild selbst, das jährlich über 100,000 fremde Wallfahrer hierher zieht, steht in einer kleinen Kirche auf der Spitze eines isolirten Felsenbergs, von dem man eine unbegränzte Aussicht hat.

Man kommt um eine lange Krümmung, und ist unter der Abtey Melk, die stattlich mit ihren Thürmen und Mauern da liegt. Melk. Bald hinter Melk nähern sich die herrlichen Trümmer von Schönbühel. Die Gegend wird zur Rechten immer schauervoller und heiliger. Weiterhin findet man eine natürliche Felsenmauer, unter dem Namen der Teufelsmauer bekannt: der Böse wollte hier die Donau zumauern (so lautet die Pöbelsage), allein die Steine entglitten ihm immer. Ueber der Mauer liegt das Schloß Spitz mit seinen Weinbergen, wovon der eine, Spitz am Platz genannt, jährlich 1000 Eymer Wein liefern soll. Spitz.

Man sieht nun die schönen romantischen Trümmer der Burg Thierstein, des Kerkers von Richards Löwenherz, des tapfern englischen Königs, und der Schauplatz der Treue seines Menestrels: unter der Ruine liegt ein großes Kloster. Richards Löwenherz Kerker. Man wendet sich wieder gen Osten und erreicht Stein. Zwischen dieser Stadt und dem Städtchen Krems ist eine Allee mit einer Reihe Häuser und einem Kapuzinerkloster: diese Gebäude führen den Namen Und. Daher pflegt man hier zu sagen: Krems Und Stein sind drey Städte. Krems Und Stein. Auch das große Militär-Oekonomiehaus befindet sich dazwischen.

Die große und weitläuftige Abtey Gottwich, mit dem stattlichen Gebäude, den alten Handschriften und ihren gelehrten und gastfreyen Mönchen, prangt auf einem hohen Berge hinter der Stadt Mautern. Gottwich. Nun werden die Ufer der Donau flach, sandig und

traurig. Die seltsamen Gestalten der Natur, die kühnen Gebirgmassen, die schauerlichen Wälder, weichen sandigen Hügeln und kahlen Dünen. Bald sieht man Klosterneuburg mit höhern Ufern voller Weinberge, bald den Leopoldsberg, bis plözlich das herrliche, majestätische Wien mit seinen hohen Thürmen und Zinnen da liegt, und man bey Nußdorf unter dem Leopoldsberg aussteigt. Hier ist ein Mauthamt.

Wien.

Man hat ein altes Werk, das noch einen guten Begleiter auf dieser Donaufahrt abgiebt, es heißt: der Antiquarius am Donaustrom. (Die neueste Ausgabe ist, glaube ich, von 1785.) Doch ein weit geist- und gehaltreicherer Gesellschafter wird der dritte Band der Fortgesezten Durchflüge durch Deutschland ꝛc. vom Herrn von Heß (Hamburg bey Hoffmann 1800) seyn, welcher ganz der Donaufahrt von Regensburg bis Wien gewidmet ist, und der bey diesem Aufsatze (in Verbindung mit Arndts Bruchstücken aus einer Reise nach Wien. Leipzig 1801) oft wörtlich zum Führer gedient hat.

Schriften zu Wegweisern und Begleitern.

2) Die Rheinfahrt von Mainz bis Coblenz.

(Auszug eines Schreibens eines Freundes an den Herausgeber.)

Wenn die Umstände es ihnen erlauben, so reisen sie Abends von Mainz ab und fahren bis Mittelheim oder Langenwinkel, wozu sie $2\frac{1}{2}$ bis 3 Stunden brauchen. Uebernachten sie in einem dieser Orte und treten $\frac{1}{2}$ bis $\frac{3}{4}$ Stunden vor Sonnenaufgang eine Fußreise nach dem Johannisberg an, um auf dem Balkon des Schlosses jenes erhabene Schauspiel der Natur zu genießen. Wenn sie dabey eine Stunde verweilen und eine halbe Stunde zum heruntergehen brauchen, so können sie in 2 Stunden diese reizende Partie gemacht haben. In weniger als einer Stunde fahren sie von Langenwinkel nach Geisenheim [1]), wo ich ihnen zu landen rathe, um nach dem Niederwald zu gehen, der durch den Grafen Ostein zum schönsten englischen Garten verwandelt worden. Natur und Kunst hat alles angewandt, was zur Verschönerung eines Orts beytragen kann. Ruinen, Tempel, Einsiedeleyen überraschen abwechselnd den Reisenden. Auf der Spitze des Berges, an dessen Fuß der Rhein in sein engeres Bette gedrängt wird, ist ein Altan erbaut, der Anblicke darbeut, die nicht beschrieben werden können: denn links liegt die schöne Rheinfläche bis Mainz, rechts der enge Felsenpaß, durch welchen der Rhein bis Coblenz, Cölln und weiter sich wälzt, vor ihnen liegt die durch das Flüßchen Nahe [2]) verschönerte Landschaft und sie sehen, wie es sich zwischen sanften Hügeln schlängelt,

Johannisberg.

Osteinische Anlagen.

Vereinigung der Nahe mit dem Rhein.

um seine Vereinigung mit dem Rhein zu erreichen. Wenn sie es möglich machen können, so versäumen sie diese kleine Tour nicht, welche zwar vier Stunden Zeit wegnimmt, aber hinlänglich belohnt, auch ist der Weg nach dem Berge nicht steil und ihre Damen können diese Spazierreise gewiß aushalten. Von

St. Goar.

Geisenheim bis St. Goar [3]) fahren sie 4 Stunden und können also bey guter Zeit dort ankommen, um dort über Nacht zu bleiben. Wenn sie am folgenden Morgen um 4 Uhr aufstehen, so können sie um 8 Uhr in Coblenz [4]) frühstücken.

Da sie zwey Wagen haben, so müssen sie zwey Nachen miethen, die nebeneinander angebunden werden. Auf den einen setzen sie die zwey Wagen und in den andern, welcher mit doppeltem Segeltuch bedeckt seyn muß, lassen sie sich Tische und Bänke setzen.

Preise des Schiffs.

Für zwey solcher Nachen habe ich von Mainz bis Coblenz 3 Karolins bezahlt und dabey accordirt: daß, wenn ich solche bis Cölln behalten sollte, ich noch 2 Karolins zulegen würde. Diese 2 Nachen hatten 6 Schiffsknechte und 1 Jungen.

Wenn sie nicht bis Cölln zu Wasser gehen, so nehmen sie in Coblenz einen Nachen und fahren nach

Neuwied.

Neuwied, um diesen in seiner Art merkwürdigen Ort zu sehen, wozu ein halber Tag erfordert wird.

Coblenz.

In Coblenz kehren sie in dem am Rhein liegenden Gasthofe zum Römischen König ein; man wird ihnen den Wilden Mann als das beste Wirthshaus empfehlen, und ich würde es bey einer Landreise ebenfalls vorschlagen, allein da es sehr tief in der Stadt liegt, so ist der Weg dahin und das Geschleppe des Gepäckes aus dem Schiffe höchst unangenehm.

Von Coblenz rathe ich ihnen über Embs, Schwalbach, Schlangenbad und Wisbaden

zurückzukehren. Bis Embs fahren sie 2½ bis 3 Stunden und kehren daselbst im Darmstädter oder Naßauer Hause ein. Von Embs über Naßau nach Schwalbach fahren sie 6 bis 7, auch vielleicht 8 Stunden, nachdem die Wege sind. Die Gegend ist sehr bergicht. In Schwalbach logiren sie in der goldenen Kette. Schlangenbad liegt eine Stunde von Schwalbach entfernt: im Heßischen Hause treten sie ab, denn in eben demselben befinden sich die Bäder. Von Schlangenbad nach Wisbaden fahren sie 2 Stunden und kehren im letztern Orte im Adler ein.

Rückfahrt zu Lande über die Bäder.

Nachschrift und Noten des Herausgebers.

Hier folgen noch einige Noten in Bezug auf die im obigen Schreiben befindlichen Nummern.

1) Geisenheim. Der Rhein dehnt sich hier aus wie ein See; weiter hin bildet das Dorf Eibingen eine der romantischesten Ansichten. Ueberhaupt gilt von der ganzen Rheinfahrt bis Coblenz, daß ein großer Theil des Reizes und anziehenden Zaubers dieser Ufer in der beständigen Mannichfaltigkeit der Zeichnungen, Landschaftsstücke, An- und Aussichten besteht. Nicht zehn Minuten, so sind alle äußern Gegenstände anders, selbst alle Farben verändert; man kann nichts als schauen; ein Gegenstand fließt in den andern; keine langweilerregende Erschlaffung der Seele kann entstehen; es ist ein steter, lieblicher Genuß, durch nichts gestört als durch das Plätschern der Wellen am Schiffe oder durch das fröliche Geschrey anderer begegnender Schiffenden.

Nachschrift und Noten des Herausgebers.

2) Bingen liegt am Ausfluß der Nahe. Der Rhein wendet sich in dieser malerischen Gegend von Abend nach Mitternacht. Von Basel an ist dieß seine größte und ansehnlichste Biegung. Bingen gegenüber tritt eine Landspitze hervor, jenseits welcher der Rhein, der bis dahin ruhig strömte, tosend und schäumend rauscht, indem er sich durch Klippen drängt, über welche das Schiff mit einem knisternden Getöse hingleitet. Dieß ist das Bingerloch. Bald darauf gelangt man nach Aßmanshausen, durch seine edlen Weine berühmt. Wer könnte aber alle die Warten und Bergschlößer zählen, welche die Gewalt der Zeit oder des Kriegs zerstört hat, und die sich überall an beyden Ufern des Rheins bis Lorich und höher hinauf in seltsamen pittoresken Gestalten drängen, die zahlreichen Städtchen, Flecken und Dörfer, die Gruppen von Felsen und Hügeln lachend von Ferne und noch größern Genuß in der Nähe versprechend? Bey Bacharach ist die Gränze des Rheingaues, des reichsten und schönsten Distrikts dieser Ufer. Außer dem Wein, durch den er vorzüglich berühmt ist, erzeugt er auch Getraide in Menge und das schmackhafteste Obst. Nach G. Forsters sehr wahrscheinlichen Hypothese war der Rheingau ein Theil der Pfalz, und der Bezirk von Mainz bis Oppenheim und Darmstadt einst ein Landsee, bis der Rheinstrom sich bey Bingen durchwühlte und einen Abfluß fand.

Gegend von Bingen.

3) Hinter Bacharach kommt man zum Fort Pfalz, das mitten im Rhein liegt und nach de Luc sehr wahr, von weitem mit einem Schiffe Aehnlichkeit hat, das nach der Mündung eines Kanals segelt. Unter den vielen Trümmern zerstörter Burgen verdienen die von Winsbach und von Schönberg vor-

züglich Aufmerksamkeit. St. Goar, in einer der schönsten kontrastreichen Landschaft, ist auch wegen seines Lachsfangs und seiner Sandbank berühmt, auf welchem meine Jagd, bey meiner Rheinfahrt 1792, zu stranden Gefahr lief. Die Festung Katz, Goarshausen gegenüber liegend, ist durch ihr Alter und ihre Schicksale berufen. Gegend von St. Goar.

Hinter der alten Stadt Boppard, ohnweit Rense und der alten Feste Stolzenfels, lag der Königsstuhl, ein achteckiges Gebäude, berühmt in der Geschichte Deutschlands, weil hier im 14ten Jahrhundert die Kurfürsten zum erstenmal zur Kaiserswahl zusammenkamen, jetzt zerstört und an Frankreich mit dem linken Rheinufer abgetreten. Coblenz mit seinen Felsen und Festungswerken (jezt durch das Fort Marceau, der Grabstätte des französischen Generals dieses Namens und des Hoche, vermehrt), den weißen Mauern der weyland Karthause, den dunklen Wäldern und dem malerischen Ehrenbreitstein auf dem jenseitigen Ufer, vereint in seiner Landschaft das Edle und Reiche, das Anziehende und Reizende, wie man es selten in den Werken der Natur, noch seltner in den Werken der Kunst antrifft. Der Königsstuhl.

Wer diese Rheinfahrt macht oder sie weiter bis Cölln fortsetzen will, dem empfehle ich zum Begleiter und Führer die Rheinfahrt. Mannheim 1790. 2 Bände in 8. mit Karten; und die Malerische Rheinreise von Speyer bis Düsseldorf, aus dem ital. des Abbate de Bertola. Mannheim 1796. mit einer Karte und der Ansicht von Heidelberg. Schriften, die zu Reisewegweisern und Begleitern dienen.

IX.

Der Reisende im Wirthshause.

Es ist eins alte Regel, daß man immer in Wirthshäusern, wo viel Einkehr ist, am wohlfeilsten herbergt. Diese Regel bleibt nach wie vor in ihrem anerkannten Werthe, so wie die, daß der bescheidene, genügsame Passagier in allen Gasthöfen leichter durchkommen wird, als der grobe, vielbegehrliche. Ein Fremder, der, so wie er in ein Wirthshaus eintritt, gleich mit hundert Fragen und Befehlen die Leute quält und bestürmt, wird früh oder spät dafür büßen. Freylich passen nicht alle Wirthshäuser, welche Zug und Ruf haben, für alle Gattungen von Reisenden. Es ist schon oben in Ansehung der Fußreisenden das dahin Gehörige angemerkt worden, und es kann sich leicht ereignen, daß der nur mit der Landkutsche oder zu Pferde reisende Kauf- oder Geschäftsmann in solchen Wirthshäusern, wo man mehr Extrapostreisende von Rang und Stande (ohngeachtet ein solches Unterschiedmachen die unsinnigste und sich selbst strafende Thorheit von einem Wirthe seyn würde) aufzunehmen gewohnt ist, nicht gleiche Sorgfalt und Attention finden möchte. Dieß gilt sonderlich in großen Städten,

Welches Wirthshaus soll man wählen?

wo man zwischen vornehmen und zwischen mittelständischen Gasthöfen distinguiren muß. Jeder Reisende hat sich da den Gasthof zu wählen, der für seine Umstände am besten paßt. Aber immer gehe er von obiger ersten Regel aus und erkiese sich den berühmtesten und besuchtesten in seiner Art. In schlechten und mittelmäßigen wird man immer stärker geprellt als in guten, man ist dabey schlechter bewirthet und es fällt auch in denselben gemeiniglich die Gelegenheit weg, mit interessanten Männern aus der bessern Volksklasse bekannt zu werden, weil diese zu ihren Versammlungsörtern die schlechten Gasthöfe gewiß nicht wählen werden.

Wie soll man das beste Wirthshaus erfragen?

Wie soll man aber erfahren, welches Wirthshaus das beste sey? — Aus dem öffentlichen Rufe und am sichersten aus dem Munde anderer Reisenden! Auf die Anpreisung der Postillione ist da nie ganz zu trauen; oft auch nicht auf die Empfehlung anderer Wirthe, weil diese unter sich ausgemacht haben können, einander die Kunden zuzuweisen. Man wird zwar in diesem Handbuche die vorzüglichsten Gasthöfe bey einigen deutschen und auswärtigen Städten angemerkt finden; allein nichts ist wandelbarer als die Güte der Wirthshäuser; sie hängt von der Veränderung der Besitzer, öfterer noch der Veränderung des ersten Kellners ab. Der Posten eines Kellners ist zuweilen in einem Wirthshause wichtiger, als der des Wirths. Mir selbst ist es begegnet, daß ich ein großes Wirthshaus in der Schweiz, wo ich im Jahre zuvor vortreflich bewirthet worden war, im nächsten Jahre ganz zu seinem Nachtheil verändert antraf, blos weil es seinen ersten Kellner unterdessen verloren hatte. In manchen Wirthshäusern richtet sich sogar die Güte und Billigkeit der Bewirthung nach

der Jahreszeit, in der man reiset. Sagt ein Reisender, der uns einen Wirth empfiehlt, daß er besonders bey ihm bekannt sey und öfters bey ihm logire, so statte man jenem ein Kompliment von ihm ab mit dem Zusatze: der und der Bekannte oder Freund habe sein Haus besonders empfohlen. Dieß thut öfters gute Dienste.

Vorsicht in Ansehung des Namen-Behaltens.

In großen Städten sollte man sich immer den Namen und die Gasse seines Quartiers oder Gasthofs (weil oft zwey Gasthöfe einerley Namen haben und nur in Ansehung der Gassen verschieden sind) in sein Taschenbuch notiren, sobald man nemlich ohne Lohnbedienten ausgeht: denn wer bürgt uns, daß nicht beydes aus unserm Gedächtniß wie weggewischt sey, wenn wir es am Nöthigsten brauchen?

Vorsicht und Wahl bey den Zimmern.

Da nichts der Gesundheit nachtheiliger ist, als in einem Zimmer, das lange verschlossen war, zu essen oder zu schlafen, so sollte man auch allezeit in dem Zimmer, das einem im Wirthshause angewiesen wird, sobald man hineinkommt, die Fenster aufsperren lassen, um die Luft zu reinigen. Gemalte Zimmer, (nur nicht solche, die es erst kürzlich oder gar frischgetüncht sind), oder die mit Papiertapeten versehen worden, oder die ganz weiße Wände haben, sind lieber zu wählen, als Zimmer mit wollenen oder seidenen Tapeten, weil nichts eine giftige Luft länger bewahrt, als Wolle und Seide und man leicht angesteckt werden kann, wenn unser Vorgänger mit irgend einer solchen Krankheit behaftet war. Was die Bequemlichkeiten anbetrifft, die man bey Wohnzimmern in Gasthöfen verlangen kann, so sind diese zu sehr von den Umständen abhängig, als daß sich darüber etwas fixiren ließe. Ein allgemeines Haupt-Erforderniß bleibt aber Reinlichkeit: wohl das erste Requisit eines guten Gast-

hofes. Wer sein eigenes Bette oder Bettzeug nicht bey sich führt, (s. oben.) hat hauptsächlich auf die Reinlichkeit des Bettes und frisches Ueberziehen desselben in seiner Gegenwart zu bestehen und daß es nicht feucht sey. Ist ein Himmel über dem Bette aufgehangen, so thut man besser, das Bette nicht darunter stehen zu lassen, denn außer daß in solchen alten Bedachungen gewöhnlich mancherley Ungeziefer hauset, so kann ja auch die Befestigung wandelbar seyn, im Schlafe herunterfallen u. s. w.

Vorsicht im Winter bey Oefen.

Im Winter sind die geheizten Stuben für Reisende sowohl unangenehm als gefährlich; man sollte neben der geheizten Stube immer eine ungeheizte haben, sowohl um darin zu schlafen (denn in dem warmen Stubenbrodel ist dieß höchst ungesund) als um die Thüre von Zeit zu Zeit zu öfnen und dadurch frische Luft in die geheizte zu mischen. Man setze sich nie mit dem Gesichte gegen den glühenden Ofen; es ist für Brust und Augen schädlich; fayancene oder thönerne Oefen sind besser als ganz eiserne oder blecherne; Oefen, die von innen geheizt werden, nehmen die böse Luft mit sich aus dem Zimmer; nur müssen sie dann nicht mit Steinkohlen, sondern mit Holz geheizt werden.

Wanzenmittel dagegen.

Eine große Unbequemlichkeit, die man zuweilen selbst in großen und guten Gasthöfen antrifft, sind die Wanzen. Unter tausend Mitteln dagegen ist folgendes eines der wirksamsten: man stecke vier Stück Kampfer, jedes wie eine Wallnuß groß, zwey zu den Füßen des Bettes und zwey zum Haupte zwischen Bettuch und Matratze, und rücke zugleich das Bette von der Wand ab. In die Länge würde dieses etwas narkotische Mittel auf die Nerven wirken, allein von Zeit zu Zeit gebraucht, wird es nicht schädlich seyn.

Auch zwey oder drey brennende Lichter auf Gueridons oder Stühlen neben das Bette und dieses in die Mitte des Zimmers gestellt, hat mich in Strasburg eine Nacht vor Wanzen geschützt. In Italien und in den heißen Ländern sind die Schnaken und Mücken eine neue Plage, und dagegen hilft nichts als ein Mückennetz, welches über das Bette gespannt wird.

Man wohne nicht mit Unbekannten.

Es ist höchst wichtig für den Reisenden, ein Zimmer für sich allein zu haben und keinem Fremden (es wären denn wohlbekannte Personen) zu erlauben, mit ihm in eben dem Zimmer zu schlafen: den einzigen Fall ausgenommen, wo die unumgänglichste Nothwendigkeit dazu zwingt und wo man denn alle mögliche Vorsicht zu gebrauchen hat, um nicht überlistet zu werden.

Richtige Angabe seines Standes, Namens ꝛc.

Durch die jetzigen Zeitläufte ist es in den meisten Ländern Gewohnheit geworden, daß jeder Wirth auf Befehl der Obrigkeit Stand, Heymath, Namen ꝛc. des Reisenden sich von ihm angeben lassen und gehörigen Ortes davon Meldung thun muß. Hier gilt was schon oben von der Angabe des Namens unter den Thoren gesagt worden ist. Ohne dringende Noth, aus bloßem Muthwillen, eine Vermummung oder Verfälschung damit vorzunehmen, ist der Weg, sich mit Recht verdächtig zu machen und sich in verdrießliche Weitläuftigkeiten zu verwickeln.

Verwahrung der Effekten.

Durch Verschließung unsers Zimmers und zu sich stecken des Schlüssels, ist noch nicht Alles verwahrt, denn andere Schlüssel können in den Händen des Wirthes und seiner Leute seyn. Man lasse also nie seinen Koffer ꝛc. unverschlossen stehen, weil Vorwitz oder andere Absichten in unserer Abwesenheit in unsern Sachen stören und sich von den Umständen oder der Wichtigkeit ihres Eigenthümers zu unterrichten

ſuchen können. Indem man alſo ſeine wichtigſten Effekten, ſobald man ſich von ſeinem Zimmer entfernt, immer unter dem Schloße hält, thut man auch beſſer, beym Ausgehen den Zimmerſchlüſſel nicht mitzunehmen, ſondern denſelben dem Wirthe oder deſſen Leuten zu übergeben. Alsdenn muß der Wirth für Alles ſtehen, was ſich im Zimmer befindet, vorausgeſetzt nemlich, daß der Wirth auf die Frage des Reiſenden, dafür zu ſtehen verſprochen habe. Will er dieß nicht und gedenkt man eine Zeitlang zu bleiben, ſo bringe man ſeine koſtbarſten Sachen zu dem Bankier, an den man Wechſel oder Adreſſen hat, und erbitte ſich von ihm einen Interimsſchein darüber. Nie laſſe man aber ſein Zimmer offen, und wäre unſere Abweſenheit auch nur von wenigen Minuten: denn wer bürgt uns für den Karakter des Nächſtanwohnenden? Wie es in Anſehung der Schraubſchlößer, die man bey ſich führt, zu halten und wenn davon Gebrauch zu machen ſey? Davon iſt ſchon das Nöthige angemerkt worden.

Einſame und verdächtige Wirthshäuſer.

In einſamen abgelegenen Gegenden, wo man in den Wirthshäuſern für ſeine Perſon beſorgt ſeyn muß, ſind ſolche Schraubſchlößer oder Nachtriegel von größtem Nutzen. Man brenne dann auch Nachtlicht und laſſe ſeinen Bedienten bey ſich ſchlafen. Hat man keine ſolche Schraub- und Nachtſchlößer bey ſich, ſo verrammle man die Thüren mit Tiſchen, worauf man Stühle ſetzt. Es kann auch nicht ſchaden, wenn man wie von ohngefehr dem Wirthe und ſeinen Leuten ſein Schießgeweht ſehen läßt, und dann unſere Geſchicklichkeit damit umzugehen rühmt, auch daß man es mit einer noch ſo großen Anzahl Feinde getroſt aufnehmen würde. Solch' eine kleine Kriegsliſt verfehlt oft ihre Wirkung nicht.

Es können in manchen Städten Policeygesetze existiren, die einem Reisenden zu wissen nöthig sind, und vor deren Rügen er sich durch Unwissenheit nicht schützen kann. Z. B. In Ansehung des Tabackrauchens, des zum Fenster Hinausgießens. Ein Reisender also, der eine Zeitlang wo zu bleiben gedenkt, sollte immer von solchen Gesetzen und zwar am besten beym Wirthe oder seinen Leuten Erkundigung einziehen.

Erkundigung nach den Policeygesetzen.

In großen Städten und so lange man nicht orientirt ist, wird ein Lohnbedienter unentbehrlich. Ist daselbst keine Taxe bestimmt, was ein solcher täglich erhält, so akkordire man mit ihm: gewöhnlich ist der Preis ein Speciesgulden für den Tag. Läßt man etwas durch ihn einkaufen oder behandeln, so sehe man sich vor, daß er nicht mit dem Verkäufer oder Handwerker unter einer Decke steckt. Denn was Mercier in seinem ersten Tableau de Paris (To. V. Ch. 436) von den Pariser Lohnbedienten sagt, gilt auch von denen in andern Städten und Ländern, bald mehr bald weniger: doch entschädigt dafür der Trost: Si ces domestiques vous volent un peu, en revanche ils empêchent de l'autre côté, que vous ne le soyes outre mesure. Zu Lohnbedienten, Wäscherinnen ꝛc. nehme man übrigens keine andere als solche, die uns vom Wirthe empfohlen sind: man fährt so am sichersten.

Lohnbedienter, Wäscherinnen ꝛc.

Die Wirthe fragen den Reisenden gemeiniglich, was er zu essen befehle? Er thut am besten, sich nennen zu lassen, was gerade im Hause oder schon zubereitet ist und sich daran zu genügen: denn bestellt er etwas besonderes, so muß er das Gericht und die gewöhnliche Mahlzeit oben drein bezahlen. In schlechten Gasthöfen esse man nie Ragouts, die gewöhnlich

Essen.

aus verdorbenen Ueberresten bestehen, sondern wähle Braten, kalt oder warm, Eyer, Milchspeisen, Gemüse in Wasser gekocht, rohes Obst u. s. w. In schlechten Gasthöfen begnüge man sich auch an dem gewöhnlichsten Weine und fordere keine fremden Sorten, die doch nur aus einem und demselben Faße fliessen, dazu kostbarer und geschmiert sind.

Jeder einzelne Reisende speiset wohlfeiler und unterhaltender an der Wirthstafel, als seiner eignen werthen Person gegenüber. Solche Wirthstafeln sind vorzüglich da aufsuchenswerth, wo rechtliche Einwohner des Orts sich daran mit einzufinden pflegen; man macht dann oft sehr interessante Bekanntschaften. In Kenntniß des Orts, seiner Merkwürdigkeiten, der Sitten der Einwohner, ihrer Denkungsart ꝛc. thut man größere und reellere Fortschritte, als wenn man Wochenlang mit dem Lohnbedienten durch alle Museen, Schlößer, Kirchen ꝛc. gewallfahrtet wäre. Nirgends hat man aber auch mehr Ursache, seine Worte auf die Wage zu legen und die Reiseklugheit (s. oben) im Gedächtniß zu behalten als an Tables d'hôte. Eine Unbequemlichkeit haben diese Wirthstafeln: wer nicht zugreift, sondern den Bescheidenen und viel Komplimente macht, der riskirt hungrig aufzustehen und von mancher Schüssel nur den Anblick gehabt zu haben. Personen, welche mit Familie reisen, oder die gern bey Tische Ruhe und Bequemlichkeit genießen, gern bey einem Lieblingsgerichte verweilen, ohne befürchten zu müssen, daß unterdessen nichts mehr davon vorräthig oder das nächstfolgende schon verschwunden sey: diese thun immer besser, am öftersten auf ihrem Zimmer zu speisen, wenn lezteres gleich immer höher auf der Zeche zu stehen kommt als an der Wirthstafel, auch selten solche

Wirthstafel.

Wirthe, welche Tables d'hôte halten, die Zimmertafeln gerne sehen.

Mittel gegen den Lärm in den Gasthöfen.

Woran man sich auf Reisen nicht gleich gewöhnt, ist der Lärm in den Gasthöfen. Die Zeit der Nacht, wo es in großen Wirthshäusern am stillsten ist, dauert etwa von 10 Uhr des Abends bis 5 Uhr des Morgens, und diese Zeit sollte man zum Schlafen anwenden. Allein sicher darauf rechnen kann man nie, denn es können Fremde in der Nacht ankommen, es können andere vor Tagesanbruch abreisen u. s. w. Das beste Mittel gegen den Lärm und die Unterbrechung des Schlafes empfiehlt daher die Gräfin Genlis. Man stecke in jedes Ohr in Baumöl wohleingeweichte Baumwolle, ohngefehr von der Größe einer kleinen Nuß, und stopfe darüber andere trockene Baumwolle. So lange man diesen kleinen Apparat im Ohre hat, wird man völlig taub gegen alles Geräusche seyn.

Vorsicht bey Abtritten.

Man setze sich nie mit entblößten Schenkeln auf einen Abtritt im Gasthofe; man vermeide auch, wo möglich, ihn unmittelbar nach dem Gebrauche eines Dritten zu besuchen. Ungereinigter Nachtstühle sollte man sich nie bedienen. Grassiren in einer Gegend ansteckende Krankheiten, z. B. Ruhrepidemien, so handelt man klüger, wenn man zur Befriedigung des Naturbedürfnisses lieber das Feld als einen Gasthofsabtritt wählt.

Wirthsrechnung.

Man muß, wenn man sich in einem Gasthofe lange aufhält, jeden Tag oder wenigstens alle 2 oder 3 Tage seine Zeche bezahlen. Das ist eine Methode, welche die Wirthe nicht lieben, aber eben darum ein Grund mehr, sie zu befolgen. Man kann dann sicher seyn, nicht übertheuert zu werden und nichts zu bezahlen, als was man empfangen hat; man wird auch besser bedient, weil der Wirth täglich sich vor dem

Schimpf fürchtet, man könne sein Haus mit einem andern Gasthof vertauschen. Man muß sich seine Zeche nie im Ganzen, sondern nach jedem einzelnen Artikel specificirt und schriftlich aufsetzen lassen. Ist man mit eines Wirths Bewirthung nicht zufrieden, so lasse man es ihn ja nicht merken, sonst schnellt er gewiß: weil er versichert zu seyn glaubt, daß man das erste- und letztemal bey ihm gewesen sey. Im Gegentheil bitte man mit Höflichkeit und ohne Zeichen des Verdrusses, um Abstellung oder um Erlangung dessen was man wünschet. Herr Fick, von dem dieses entlehnt ist, hat es öfters als ein probates Mittel gegen Prellerey gefunden, daß er mit dem Wirthe oder vor dessen Ohren mit einem Dritten zum Scheine von seiner baldigen Wiederkunft sprach.

Mittel gegen doppelte Kreide.

In einigen Ländern, vorzüglich in Italien, muß man sich, sobald man in einem Gasthofe absteigt, nach dem Preise des Zimmers, des Tisches erkundigen und akkordiren, sonst läuft man Gefahr, 3- bis 4fach übersetzt zu werden. In Deutschland und andern Ländern ist diese Vorsicht unnöthig und würde Mistrauen gegen den Fremden erwecken. In Städten, wo man, wie z. B. in Berlin, einen Tarif angeschlagen findet, wonach man die Richtigkeit einer Wirthszeche ohngefehr beurtheilen kann, ist keine zu große Uebertheurung möglich. Allein wo diese Stütze fehlt, und die Kreide des Wirths gar zu doppelt geschrieben hat, bleibt dem Reisenden nichts übrig, als den Staub von seinen Füßen über die Schwelle des Gasthofes zu schütteln, um ihn nie wieder zu betreten: denn die Fälle sind selten, wo man durch Klagen bey der Orts-Obrigkeit mehr gewonnen hätte, als Kosten und Aufenthalt.

Herausgeben und Wechseln des Geldes.

Man hüte sich, damit Gastwirthe (auch andere Personen, denen man etwas zu zahlen hat) auf Gold und andere grobe Geldsorten uns keine Münze herausgeben, welche schon im nächsten Orte nicht gültig ist. Man lasse sich, so viel thunlich, größere Münzsorten und sonderlich solche zurückgeben, von denen man weiß, daß sie einen ansehnlichen Strich Weges gelten. Bey dem so bunten und schwankenden deutschen Münzkurs, und dem Steigen und Fallen des Aufgeldes vieler Münzsorten, sollte man sich überhaupt in jeder Stadt bey unpartheiischen und dabey uninteressirten Personen nach dem Verhältniß des kursirenden Geldes zu dem bey sich habenden erkundigen. Doch nie verrathe man diese seine Unwissenheit gegen den, welcher wechseln soll.

Trinkgeld.

In den meisten Gasthöfen wird das Trinkgeld in eine gemeinschaftliche Büchse gethan und am Ende des Jahres unter die Theilnehmer vertheilt. Der Kellner pflegt dieß Trinkgeld zu empfangen, der Hausknecht jedoch, als der an jener Theilung nicht participirt, für sich noch eine angemessene kleine Gabe zu erhalten. Das Maas des Trinkgeldes läßt sich nicht bestimmen, sondern richtet sich 1) nach der Zeit des Aufenthalts; 2) dem Grade der Zufriedenheit mit Aufwartung und Bewirthung. Je länger man in einem Gasthofe verweilt, desto mehr Bedienung macht man nöthig, und folglich desto mehr klingende Erkenntlichkeit gebührt dem Dienenden. Unterdessen tritt in Ansehung zu reichlicher Trinkgelder hier nicht der Nutzen ein, der oben bey den Postillionen gerühmt worden ist, ohngeachtet übertriebene Filzigkeit in diesem Stücke ebenfalls ein Fehler ist, in den ein Reisender nie verfallen sollte. (s. oben die Einleitung.)

X.

Was ist bey Abgabe von Briefen zu beobachten? Wie lange sind dieselben auf einigen Hauptkursen unterwegés?

Man gebe keinen Brief an einem fremden Orte auf die Post, ohne sich zu erkundigen: ob man ihn frankiren müsse oder ob er unfrankirt gehen könne? Letzteres ziehe man vor, sobald es von unserer Willkühr abhängt.

Einige Regeln bey Abgabe von Briefen.

Briefe, an denen uns gelegen ist, oder die Geld und Dinge von Werth enthalten, lasse man nicht durch Lohnbediente oder andere unbekannte Personen bestellen, sondern trage ihn selbst auf die Post.

Sobald ein Brief uns wichtig ist, so lasse man ihn recommandiren, und enthält er Sachen von Werth, so lasse man sich vom Postamte den üblichen Schein darüber ausfertigen.

Man warte nie bis auf den letzten Augenblick des Postabgangs mit der Abgabe der Briefe, sondern bringe oder schicke sie lieber ein paar Stunden früher hin, wenn man versichert seyn will, daß sie nicht liegen bleiben sollen.

Man setze keinen kleinen Ort, Dorf oder Flecken allein auf die Briefadresse, sondern immer die Hauptstadt dazu, in deren Nähe es liegt, sonst gehen die Briefe irre oder gar verloren.

Ist man ungewiß, wie die Adresse einzurichten sey, so wende man sich an die Postsekretairs, die nie es abschlagen werden, die nöthige Aenderung darauf zu setzen oder sie anzugeben.

Dicke Briefe und dicke Pakete gehören in vielen Ländern nicht auf die reitende, sondern auf die fahrende Post, man erkundige sich also wohl, was an einem Orte in dem Punkte Herkommens ist.

Ueberhaupt ist es eine schlechte Ersparniß, zu viele Briefe in einen einzuschlagen: denn zuweilen ist dieß Schuld, daß sie nicht so richtig wie einfache gehen.

Wie lange sind Briefe ohngefehr unterweges?

Wenn man einen Brief geschrieben hat, so will man auch gern wissen: wann er ohngefehr an dem Orte seiner Bestimmung eintreffen wird? Folgende Tabellen, die aus dem Diezschen Postbuche entlehnt sind, geben eine Norm an, wie lange Briefe auf einigen Hauptkursen muthmaßlich unterweges sind.

In Augsburg treffen die Briefe ein

von Aachen	am	6 Tag.	Mannheim	am	3 Tag.	
— Amsterdam		7 —	Montru		6 —	
— Bamberg		3 —	Mailand		7 —	Kurs von Augsburg.
— Basel		5 —	Memmingen		2 —	
— Berlin		7 —	Mörsburg		3 —	
— Braunschweig		7 —	München		2 —	
— Brüssel		7 —	Nördlingen		2 —	
— Cassel		6 —	Nürnberg		2 —	
— Coblenz		4 - 5	Offenburg		4 —	
— Cölln		4 - 5	Paris		8 —	
— Constanz		3 —	Prag		4 —	
— Dünkelsbühl		2 —	Ravensburg		2 —	
— Florenz		7 —	Regensburg		2 —	
— Frankfrt. a. M.		3 - 4	Rom		10 —	
— Freyburg		5 —	Salzburg		3 —	
— Freysingen		2 —	Schafhausen		3 —	
— Hamburg		7 —	Strasburg		4 —	
— Heilbronn		3 —	Stuttgard		3 —	
— Inspruk		2 —	Ulm		2 —	
— Kempten		2 —	Venedig		7 —	
— Leipzig		5 —	Wien		4 - 5	
— Lindau		2 —	Würzburg		3 —	
— Livorno		8 —	Zürch		3 —	
— Lüttich		6 —				

In Frankfurt am Main treffen die Briefe ein

von Aachen	am	3 Tag.	Bamberg	am	3 Tag.	
— Amsterdam		4 —	Basel		4 —	Kurs von Frankfurt am Main.
— Anspach		3 —	Bayreuth		4 —	
— Augsburg		3 - 4	Berlin		8 —	

von Bern	am	5 Tag.	Heidelberg	am	2 Tag.
— Bonn		2 —	Heilbronn		2 —
— Botzen		6 —	Hildesheim		4 —
— Braunschweig		4 —	Jena		4 —
— Bremen		5 —	Inspruk		6 —
— Bruchsal		2 —	Leipzig		4 —
— Brüssel		4 —	Limburg a. L.		2 —
— Carlsruhe		2 —	Lindau		4 —
— Cassel		3 —	Lübeck		5 - 6
— Clagenfurt		8 —	Lüttich		3 —
— Cleve		4 —	Luxemburg		4 —
— Coburg		4 —	Mannheim		2 —
— Cölln		3 —	Mantua		8 —
— Creuznach		2 —	Maseyk		3 —
— Darmstadt		2 —	Mailand		9 —
— Dillenburg		2 —	Mainz		9 —
— Dünkelsbühl		3 —	Meinungen		3 —
— Dresden		5 —	Mergentheim		2 —
— Durlach		2 —	München		4 —
— Düsseldorf		4 —	Münster		4 - 5
— Eisenach		3 —	Neufchatel		9 —
— Elberfeld		4 —	Neuwied		2 —
— Erfurt		3 —	Nimwegen		4 —
— Frankfurt an der Oder		9 —	Nördlingen		3 —
— Freyburg		3 —	Nürnberg		3 —
— Fulda		2 —	Offenburg		3 —
— Genf		6 —	Osnabrück		4 —
— Göttingen		4 —	Ostende		6 —
— Gotha		3 —	Paderborn		4 —
— Graiz		8 —	Paris		6 —
— Haag		4 —	Passau		5 —
— Hamburg		5 - 6	Prag		6 —
— Hannover		5 —	Rastadt		3 —
			Regensburg		4 —

von Rom	am	12 Tag.	Venedig	am	8-9 Tag.
— Rotterdam		4 —	Ulm		3 —
— Salzburg		5 —	Utrecht		4 —
— Schafhausen		4 • 5	Weimar		4 —
— Siegen		2 —	Wetzlar		2 —
— Speyer		2 —	Wien		7 —
— Strasburg		3 —	Worms		2 —
— Stuttgard		3 —	Würzburg		2 —
— Trier		4 —	Zürch		5 —
— Trieſt		10 —	Zweybrücken		3 —

In Nürnberg treffen die Briefe ein

von Aachen	am	5 Tag.	Düſſeldorf	am	5 Tag.
— Amberg		2 —	Eger		3 —
— Amſterdam		6 —	Eiſenach		3 —
— Anſpach		6 —	Elberfeld		5 —
— Augsburg		2 —	Erfurt		4 —
— Bamberg		2 —	Frankfurt am M.		3 —
— Baſel		6 —	Freyburg		5 —
— Bayreuth		2 —	Göttingen		4 —
— Berlin		7 —	Gotha		4 —
— Bonn		4 —	Haag		6 —
— Braunſchweig		5 —	Hamburg		6 —
— Bremen		5 —	Heilbronn		2 —
— Bruchſal		3 —	Inſpruk		4 —
— Brüſſel		6 —	Leipzig		3 —
— Carlsruhe		3 —	Lindau		3 —
— Caſſel		6 —	Linz		4 —
— Coblenz		4 —	Lübeck		6 —
— Coburg		2 —	Lüttich		5 —
— Cölln		4 —	Mannheim		3 —
— Darmſtadt		3 —	Mainz		3 —
— Dresden		4 —	Memmingen		3 —

Kurs von Nürnberg.

von	München	am 3 Tag.		Schafhausen	am 5 Tag.
—	Nördlingen	2 —		Strasburg	4 —
—	Offenburg	4 —		Stuttgard	2 —
—	Paris	7 —		Venedig	8 —
—	Passau	3 —		Ulm	3 —
—	Prag	4 —		Wien	5 —
—	Regensburg	2 —		Zürch	6 —
—	Salzburg	4 —			

In Regensburg treffen die Briefe ein

Kurs von Regensburg.

von	Aachen	am 6 Tag.		Leipzig	am 4 Tag.
—	Amberg	6 —		Lindau	3 —
—	Amsterdam	7 —		Linz	3 —
—	Anspach	2 —		Lüttich	6 —
—	Augsburg	2 —		Mannheim	4 - 5
—	Bamberg	3 —		Mainz	4 —
—	Basel	6 —		Memmingen	3 —
—	Bayreuth	2 —		München	2 —
—	Bonn	5 —		Nördlingen	3 —
—	Brüssel	7 —		Nürnberg	2 —
—	Carlsruhe	5 —		Offenburg	4 —
—	Cassel	6 —		Paris	9 —
—	Coblenz	6 —		Presburg	5 —
—	Cölln	5 —		Passau	2 —
—	Dresden	5 —		Prag	3 —
—	Düsseldorf	6 —		Salzburg	4 —
—	Erfurt	5 —		Schafhausen	4 —
—	Frkfrt. a. M.	4 —		Straubingen	4 —
—	Fulda	5 —		Trier	6 —
—	Göttingen	5 —		Triest	7 —
—	Gotha	5 —		Wetzlar	5 —
—	Grätz	5 —		Wien	4 —
—	Hamburg	7 —		Würzburg	3 —
—	Heilbronn	3 —			

Mit Hülfe dieser 4 Tabellen ist es ein leichtes, auch bey jedem nicht darauf angegebenen Orte, durch Vergleichung der Zeit, welche ein Brief bis zu dem nächstgelegenen auf diesem oder jenem Haupt-Kurs braucht, die ohngefehre Zeit der Ankunft eines Briefes zu berechnen.

XI.

Entfernung einiger Städte von einander.

Nachstehende Orts-Entfernungen gehen von den wichtigsten Hauptstädten aus, welche man auf Reisen durch Deutschland fast allemal berührt. Es ist also leicht, von einem dieser Orte die Reise, welche man zu machen hat, auszurechnen. Uebrigens giebt es Abweichungen von ein paar Meilen in allen Meilenzeigern, es kann also so genau nicht angegeben werden, weil man auch sogar verschiedene Wege einschlagen kann, um an einen Ort zu gelangen. Ein solcher Meilenzeiger ist blos dafür gut, sich in der Entfernung eine ohngefehre Vorstellung zu machen, wie weit ein Ort von dem andern beyläufig entlegen seyn möchte.

Die deutsche Meile ist zu 2 Stunden gerechnet. Die Schweizermeilen sind etwas stärker: jedoch unmerklich, wo gute Wege sind; hingegen in Bergländern halten sie wegen der Mühsamkeit länger auf.

Augsburg.

	Meilen.
Aachen	70
Aichstädt	10
Amberg	20
Amsterdam	83
Anspach	19
Arau	29
Arnstadt	40
Aschaffenburg	31
Baden	33
Baden in der Schweiz	35
Bamberg	25
Basel	37
Bayreuth	28
Berlin	74
Bern	36
Botzen	41
Braunschweig	64
Bremen	74
Breslau	78
Breysach	35
Brixen	35
Cassel	49
Chur	36
Cleve	70
Coburg	32
Cölln	58
Constanz	22
Coppenhagen	146
Cracau	79
Danzig	120
Darmstadt	36
Dillingen	6
Donauwerth	6
Dresden	52
Dünkelsbühl	12
Durlach	30
Eger	34
Ellwangen	12
Erfurt	45½
Erlangen	21
Eßlingen	14
Frankfurt am Main	36
Frankfurt a. d. Oder	70
Freyburg in d. Schweiz	33
Fulda	38
Genf	62
Gera	44
Görlitz	58
Göttingen	60
Halberstadt	52
Halle	50
Hamburg	86
Hanau	33
Hannover	71
Heidelberg	30
Heilbronn	25

	Meilen.
Hildburghausen	35½
Hoff	35
Jena	46
Ingolstadt	9
Inspruk	23
Kehl	36
Königsberg	158
Landshut in Bayern	12
Lausannne	52
Leipzig	51
Lindau	18
Linz	40
Ludwigsburg	21
Lübeck	80
Lüneburg	78
Magdeburg	60
Mainz	42
Meinungen	39
Memmingen	9
Minden (Hannöv.)	57
Minden an der Weser	74
München	8
Naumburg	48
Nördlingen	9
Nürnberg	17
Padua	73
Paris	120½ – 124½
Pilsen	38
Prag	40
Rastadt	27
Ravensburg	14
Regensburg	18
Riga	222
Rom	120
Roveredo	53
Rostock	86
Salzburg	26
St. Gallen	22
Schafhausen	24
Schlaiz	39
Schlettstadt	42
Schmalkalden	41
Solothurn	40
Speyer	30
Stettin	96
Stockholm	245
Strasburg	30
Trient	49
Trier	48
Tübingen	16
Venedig	72 – 80
Verona,	62
Ulm	9
Wien	64
Winterthur	26
Wittenberg	56
Würzburg	23
Zeiz	46
Zelle	70
Zerbst	51
Zürch	28 – 30

Frankfurt am Main.

	Meilen.
Aachen	31½ u. 32½
Amberg	39½
Amsterdam	50
Anspach	20
Augsburg	36
Aurich	58
Bamberg	22
Bauzen	53
Berlin	55
Bonn	21½
Bourdeaux	169
Braunschweig	37
Bremen	44
Breslau	74
Brüssel	56
Cadix	309
Calais	75
Cassel	18 u. 20
Cleve	36
Coblenz	24
Coburg	24
Constanz	32 u. 34½
Cölln	24
Coppenhagen	107
Cronweißenburg	19
Danzig	116
Darmstadt	3
Dresden	53
Duisburg	31½
Durlach	16½
Düsseldorf	28½
Eisenach	20 u. 21
Erfurt	27
Frankfurt an der Oder	70
Fulda	13
Genf	64
Gera	41
Gießen	6 u. 8
Görlitz	77
Gotha	24
Haag	61
Halberstadt	36
Halle	38
Hamburg	52
Hanau	2
Heidelberg	10
Heilbronn	16
Jena	32
Ingolstadt	31
Inspruk	58
Kitzingen	19
Königsberg in Pr.	136
Landau	19
Landshut in Bayern	40
Leiden in Holland	58
Leipzig	40
Linz	36
Lion	86
Lissabon	300
Livorno	119
London	110

Frankfurt am Main.

	Meilen.		Meilen.
Lübeck	54	Rom	165
Luxemburg	26	Rostock	65
Madrit	238	Salzburg	54
Magdeburg	42	Schwerin	56
Mannheim	10	Stockholm	235
Marburg	11	Stralsund	75
Mastricht	63½	Strasburg	26
Mainz	4	Stuttgard	22
Münden in Westph.	32	Sulzbach	37½
München	40	Trier	21
Naumburg	34	Tübingen	19
Nördlingen	24	Turin	89
Nordhausen	30	Venedig	98
Nürnberg	29	Ulm	28
Osnabrück	35	Utrecht	48
Ostende	78½	Wesel	35
Paris	90	Wetzlar	6
Petersburg	330	Wien	82
Pilsen	58½	Wittenberg	45
Prag	71½	Worms	8
Presburg	96	Würzburg	16
Regensburg	37	Zweybrücken	23½
Riga	230	Zürch	42

Hamburg.

		Meilen.		Meilen.
	Aachen	56	Berlin	33½
Hamburg.	Amberg	63	Bergen in Norweg.	120
	Amsterdam	51½ u. 43	Bonn	39
	Anclam	34	Bourdeaux	190
	Augsburg	86	Braunschweig	19 u. 23
	Aurich	25	Bremen	13

	Meilen.		Meilen.
Brüssel	80	Leiden	59
Cadix	393	Leipzig	43½
Calais	94	Linz	47
Carlsbad	60	Lion	146
Cassel	34	Lippstadt	27
Celle	13	Lissabon	350
Chemnitz in Sachsen	50	Livorno	177
Cölln am Rhein	45	Lübeck	7
Cöthen	36½	Lüneburg	7
Coppenhagen	68	Madrit	282
Danzig	88	Magdeburg	29½
Darmstadt	56	Mainz	55
Delmenhorst	14	Marburg	43
Durlach	70	Minden	32
Dresden	56	München	81
Eisenach	41	Naumburg	45
Florenz	147	Nordhausen	34
Frankfurt am Main	52	Nürnberg	70
Genf	113	Osnabrück	23
Gießen	46	Perlberg	17½
Görlitz	57	Prag	41
Göttingen	29	Presburg	105
Gotha	45	Regensburg	74
Gothenburg	82½	Rom	216
Gröningen	29½	Rostock	21
Halle	40½	Schwerin	23½
Hannover	18	Stargard	49
Heilbronn in Schwab.	71	Stettin	44 u. 41½
Hildesheim	20	Stralsund	36
Jena	44	Strasburg	74
Ingolstadt	71	Utrecht	51
Inspruk	100	Stuttgard	72
Kiel	12	Tübingen	75

	Meilen.		Meilen.
Turin	139	Wittenberg	40
Venedig	140	Worms	56
Ulm	76	Würzburg	48
Wismar	14	Zürch	101

Leipzig.

	Meilen.		Meilen.
Aachen	65	Cölln	52
Aichstädt	46	Cöthen	7
Altenburg	5	Chemnitz	8
Amberg	30	Cleve	62
Amsterdam	74	Constanz	70
Annaberg	11	Coppenhagen	97
Leipzig. Anspach	41	Cracau	76
Arnstadt	15	Danzig	73
Augsburg	54	Darmstadt	43
Aurich	57	Dessau	7
Bayreuth	22	Dresden	12½
Bamberg	27	Duisburg	58
Bautzen	19	Durlach	60
Berlin	20	Eger	19
Bourdeaux	212	Eisenach	19
Braunschweig	21 u. 23	Erfurt	13
Bremen	41½	Erlangen	30 u. 31
Breslau	42	Eßlingen	43
Brünn	50	Florenz	140
Brüssel	77	Frankfurt am Main	40
Cadix	529	Frankfurt a. d. Oder	24
Calais	136	Freyberg	10
Carlsbad	16 u. 18	Genf	106
Cassel	26	Gera	7
Coburg	21	Gießen	58

	Meilen.
Görlitz	25
Göttingen	24
Gotha	16
Großenhayn	11
Guben	21
Haag	80
Halberstadt	15
Halle	5
Hamburg	42
Hannover	29 und 31
Heidelberg	47
Heilbronn	54
Hildesheim	25
Hildburghausen	23
Hoff	16
Jena	9
Ilmenau	17
Inspruk	67
Königsberg in Pr.	100
Langensalza	16
Leiden	78
Liegnitz	36
Linz	48
Lion	131
Lippstadt	48
Lissabon	344
London	144
Luckau	13
Lübeck	44
Lüneburg	36
Madrit	422
Magdeburg	14
Mailand	107
Mainz	44
Marburg	35
Meissen	9½
Minden	35
Mühlhausen	18
München	54
Münster	44
Naumburg	6
Neustadt a. d. Orla	10
Nördlingen	40
Nordhausen	14
Nürnberg	33 u. 34
Oels	43
Ollmütz	50
Ostende	118½
Paderborn	34
Paris	120
Petersburg	268
Plauen	13
Potzdam	16
Prag	28
Quedlinburg	13
Regensburg	38
Riga	168
Rothenburg an der Tauber	44
Rom	166
Rostock	48
Saalfeld	13
Schlaiz	12
Schleusingen	21
Schmalkalden	20
Schneeberg	11

	Meilen.		Meilen.
Schwalbach	46	Turin	127
Schwerin	36	Ulm	48
Sorau	27	Utrecht	69
Stargard	35	Venedig	122
Stettin	40	Warschau	95
Stockholm	196	Wien	60
Stralsund	47	Wittenberg	8
Strasburg	62	Worms	44
Straubingen	40	Würzburg	45
Stuttgard	58	Zeitz	5
Torgau	6	Zerbst	9
Trier	61½	Zürch	79
Tübingen	54	Zwickau	9

Nürnberg.

		Meilen.		Meilen.
	Aachen	56	Cadix	316
Nürnberg.	Amberg	10½	Calais	99
	Amsterdam	73	Carlsbad	21
	Anspach	5	Cassel	36
	Augsburg	13	Chemnitz	27
	Aurich	74	Coburg	14
	Bayreuth	11	Cölln	48
	Bamberg	8	Coppenhagen	136
	Bauzen	44	Cracau	90
	Berlin	53	Danzig	113
	Bonn	46	Darmstadt	23
	Bourdeaux	157	Donauwörth	12
	Braunschweig	49	Dresden	37
	Bremen	58	Durlach	32
	Breslau	68	Eger	16
	Brüssel	73	Eichstädt	10

	Meilen.
Erfurt	26
Erlangen	3
Eßlingen	20
Frankfurt am Main	28
Frankfurt a. d. Oder	57
Fulda	21
Genf	79
Gera	26
Görlitz	50
Haag	77
Halberstadt	39
Halle	36
Hamburg	70
Hanau	26
Heidelberg	24
Heilbronn	18 u. 18½
Hoff	17
Jena	28
Ingolstadt	13
Inspruk	40
Königsberg in Pr.	140
Landau	30
Landshut in Bayern	18
Leiden in Holland	75
Leipzig	36
Liegnitz	52
Lübeck	72
Linz	40
Lyon	94
Livorno	109
London	140
Magdeburg	42
Marburg	31
München	24
Mailand	70
Mainz	32
Naumburg	30
Nördlingen	10½
Nordhausen	32
Ollmütz	56
Osnabrück	59
Paris	112
Petersburg	304
Prag	14½
Regensburg	12
Riga	204
Rom	138
Rostock	67
Salzburg	33
Schlaiz	21
Schwerin	60
Stettin	69
Stockholm	228
Stralsund	75
Strasburg	36
Straubingen	17
Stuttgard	22
Trier	45
Tübingen	22
Turin	95
Ulm	20
Utrecht	66
Venedig	86
Weimar	20
Wien	72
Wittenberg	41

	Meilen.		Meilen.
Worms	28	Zerbst	40
Würzburg	13	Zwickau	25
Zeitz	28		

Strasburg.

	Meilen.		Meilen.
Aachen	40	Eisenach	44½
Amberg	40	Erfurt	68
Amsterdam	64	Frkfrt. a. M.	24½ u. 26½
Augsburg	30	Fulda	38
Bamberg	39	Gotha	46
Basel	12	Halberstadt	66
Besfort	14	Halle	60
Berlin	80	Hamburg	78
Bonn	39	Heidelberg	16½
Braunschweig	62	Ingolstadt	34
Bremen	65	Landshut in Bayern	40
Breslau	90	Leipzig	64½
Brünn	84	Linz	66
Cassel	43	Lübeck	84
Cleve	55	Lüneville	13
Coblenz	13½	Luxemburg	25½
Coburg	43	Magdeburg	56
Cölln	37	Mannheim	15
Colmar	7	Mainz	21½
Coppenhagen	135	Metz	19
Cracau	120	München	36
Danzig	136	Nancy	15½
Darmstadt	23½	Nassau	28½
Dünkelsbühl	33	Naumburg	58½
Dresden	63	Paris	55½
Durlach	10	Regensburg	41

Strasburg.

	Meilen.		Meilen.
Riga	256	Tübingen	14
Rom	140	Ulm	20
Roſtock	90	Utrecht	65
Salzburg	52	Venedig	84
Schwalbach	24½	Weimar	50
Stettin	98	Weſel	52½
Stockholm	162	Wien	50
Stralſund	100	Wittenberg	72½
Straubingen	46	Worms	17
Toul	18	Zürch	21½
Trier	27½	Zweybrücken	11

Wien.

	Meilen.		Meilen.
Aachen	128½	Brünn	16
Amberg	76	Brüſſel	151½
Augsburg	64	Cadix	629½
Amſterdam	140	Calais	129
Anſpach	71	Cambray	178
Bamberg	73	Cannſtadt	92
Baſel	104	Carlsbad	57
Bayreuth	66	Carlsruhe	96
Berlin	79 u. 81	Caſimir	58
Beſancon	128	Caſſel	97½
Bielitz	47	Chalons	187
Botzen	74 u. 81	Cleve	132
Braunſchweig	94	Coblenz	110
Bremen	112	Coburg	73½
Breslau	49	Collmar	125
Brieg	43	Cölln	120½
Brixen	75	Comorn	23
Brody	113	Conſtantinopel	274½

	Meilen.
Coppenhagen	174
Cracau	58
Danzig	130
Darmstadt	97
Dresden	59
Düsseldorf	124½
Durlach	93
Eger	58½
Eisenach	89
Eperies	55
Erlangen	69
Florenz	137
Fiume	63
Frkfrt. am M.	94 u. 98
Frankfurt a. d. Oder	79
Freyburg im Breisgau	120½
Genf	118
Gent	162½
Genua	136
Gibraltar	626
Gießen	105
Görlitz	55
Görz	62
Gotha	88
Grätz	25
Günz	12
Haag	148½
Halle in Tyrol	89
Hamburg	116
Hannover	103
Harlem	152
Heilbronn	99
Hermannstadt	106
Hildburghausen	78
Jena	81
Iglau	22
Ingolstadt	64
Inspruk	63
Klagenfurt	39
Königsberg in Pr.	156½
Laybach	48
Leiden	146½
Leipzig	72
Lemberg	101
Lindau	90
Linz	24
Lissabon	620
Livorno	153
London	200
Lübeck	123
Lüneville	140
Lion	175
Madrit	524
Magdeburg	86
Malaga	608
Mantua	93
Marseille	258½
Mailand	110
Mainz	91
Meinungen	80½
Memmingen	78
Metz	110½
Modena	118
München	55
Namur	165½

	Meilen.		Meilen.
Nassau	124	Speyer	106
Naumburg	78	Stettin	99
Neapel	218	Stockholm	227½
Neisse	37 u. 43	Stuttgard	92
Neufchatel	109	Stralsund	117
Nimmwegen	135	Strasburg	103
Nürnberg	66	Straubingen	48
Oedenburg	8	Temesmar	72
Ofen	35	Teschen	43
Ollmütz	25	Trient	82
Ostende	174½	Trier	117½
Palermo	310	Triest	60
Paris	220	Troppau	34
Passau	56	Turin	128
Petersburg	284	Ulm	81
Peterwardein	70	Utrecht	142
Pilsen	46	Venedig	85
Prag	41	Versailles	224
Presburg	8	Villach	43
Quedlinburg	86	Warschau	101
Raab	17	Weimar	83
Regensburg	54	Wesel	130
Riga	200	Worms	47
Rom	170	Würzburg	78 u. 82
Salzburg	41	Zittau	51
Schafhausen	97	Zürch	90
Semlin	82		

Basel.

	Meilen.		Meilen.	
Altdorf über Luzern	14	Arau	6	Basel.
Appenzell	16	Baden	6½	

	Meilen.
Bellelay	7½
Bern	10
Biel	9
Brugg	5½
Carlsruhe	16
Chur	20
Collmar	6½
Constanz über Schaffhausen	14
Delsperg	5
Einsiedeln	12
Frankfurt	36
Frauenfeld	12
Freyburg im Breisg.	6½
Freyburg in d. Schw.	13½
St. Gallen	16
Genf	24
Glarus	15
St. Gotthardsberg	20
Laufenberg	4
Lausanne	19
Lenzburg	6½
Luzern	9
Montbeillardt	7
Mühlhausen	3½
Neuschatel	12
Olten	4½
Rheinegg im Rheint.	16½
Sargans	18
Schafhausen	9
Schinznach	6
Schweiz	14
Solothurn	7
Strasburg	12
Thun	13
Vivis	18
Waldshut	5
Winterthur	10
Yverdon	15
Zofingen	5
Zug	10
Zürch	8½
Zurzach	6

Bern.

	Meilen.
Altdorf	15
Arau	7½
Arberg	2
Arbon	20
Arburg	5½
Arwangen	4½
Aubonne	9
Avanche, Wiflisburg	3½
Baden	10
Basel	10
St. Bernhardsberg über Milden	16
Biel	5
Brugg	9½

	Meilen.		Meilen.
Burgdorf	2½	Neuschatel	5
Chur über Zürch	25	Nydau	3
Constanz	18½	Olten	7
Frauenfeld	16	Pontarlier	12
Freyburg	3	Pruntrut	10
St. Gallen	20	Rheinfelden	14
Genf	14	Roschach	21
Glarus	20	Schafhausen	15
St. Gothardsberg über Altdorf	20	Schinznacher Bad	9
Grindelwald	8	Solothurn	3½
Langenthal	4½	Thun	3
Lausanne	9	Vivis	8½
Lenzburg	9	Waldshut	12½
Luzern	10	Winterthur	14½
Moudon (Milden)	6	Yverdon	6
Morsee	10½	Zofingen	6½
Mühlhausen üb. Bas.	14	Zug	13
Murten	2½	Zürch	12
		Zurzach	12

Schafhausen.

	Meilen.		Meilen.	
Altdorf über Zürch	12	Chur	18	
Appenzell	9	Constanz	5	Schafhausen.
Arau	7½	Einsiedeln	8	
Augsburg	22	Frauenfeld	3	
Baden	4	Freyburg in d. Schw.	13	
Basel	9	St. Gallen	7½	
Bern	15	Genf	29	
Biel	14	Glarus	11	
Brugg	5	St. Gotthard	15	

	Meilen.		Meilen.
Grindelwald	18	Schinznach	6
Kaiersstuhl	3	Solothurn	12
Lausanne	24	Sursee	10
Lenzburg	6	Thun	18
Luzern	9	Ulm	15
Mühlhausen	12	Vivis	23
Neuschatel	18	Waldshut	4½
Olten	8	Winterthur	3
Peffersbad	15	Zofingen	8
Pruntrut	15	Zug	8
Rheinfelden	7	Zürch	5
Roschach	8	Zurzach	3½
Sargans	14		

Zürch.

	Meilen.		Meilen.
Arau	4	St. Gotthardsberg	12
Basel	8	Grindelwald	20
Bern	12	Kaiersstuhl	3
Biel	12	Lausanne	20
Bischofszell	6	Lenzburg	3
Brugg	3	Luzern	5
Burgdorf	10	Morsee	21
Chur	12	Murten	14½
Constanz	6½	Mühlsausen	12
Frauenfeld	3½	Neuschatel	15
Freyburg	15	Olten	6
St. Gallen	7½	Pruntrut	31
Genf	25	Rheinfelden	6½
Glarus	6½	Roschach	9

Zürch.

	Meilen.		Meilen.
Sargans	9½	Ulm	18
Schafhausen	4½	Vivis	30½
Schinznach	3½	Waldshut	4½
Schweiz	5	Winterthur	2
Solothurn	9½	Zofingen	6
Stein am Rhein	4	Zurzach	3½
Thun	15		

XII.

Geldkurs und Münzwesen in Deutschland und einigen angränzenden Ländern.

1) Deutschland.

Einige allgemeine Bemerkungen über den deutsch. Geldkurs.

Die gewöhnlichsten zwey Münzfüße in Deutschland, nach welchen gerechnet wird, sind der 20 Gulden- und der 24 Guldenfuß: ersterer wird auch unter dem Namen Conventionsgeld verstanden. Außer diesen Münzfüßen existirt in den meisten Ländern ein Geldkurs, den man unter dem Namen Current begreift und der höchst veränderlich ist, indem er von dem Aufgelde abhängt, was nach dem Gange von Lokal-Ursachen von dieser oder jener Gold- oder Silbermünzsorte bezahlt wird. Nach diesem Currentfuß galt z. B. vor kurzem der Louisd'or statt 5 Thlr. zuweilen 5 rthlr. 8 gr. in gutem oder Conventions- und 5 rthlr. 17-18 gr. in schlechtem oder Currentgelde.

Der 20 Gulden-, schwere oder Conventionsfuß, (von der 1753 zwischen Oestreich und Bayern über das Ausmünzen des Geldes getroffenen Convention so

benamt) ist in Oesterreich, Ungarn, Sachsen, Brandenburg, Braunschweig, Hannover, Niederdeutschland angenommen. Der 24 Gulden-, leichte oder Reichsgeldfuß gilt in Oberdeutschland: Schwaben, Franken, Bayern, Pfalz, Frankfurt, Rhein- und Maingegenden, Hessen, die vordern Reichsstädte, bis an die Schweizergränze. Fünf Thaler nach dem 20 Guldenfuß gelten deren sechs nach dem 24 Guldenfuß, und umgekehrt Einhundert sächsische Thaler machen 150 Kaisergulden und 180 Reichsgulden.

Wo gilt der 20: wo der 24 Guldenfuß?

Außerdem giebt es in Deutschland noch 3 Münzfüße: 1) den Lübischen Currentfuß in Hamburg, Lübeck, Meklenburg-Schwerin, Dännemark, die Cöllnische Mark zu $11\frac{1}{3}$ ausgemünzt; 2) den Hannöverischen Münzfuß in Braunschweig-Lüneburg, Schwedisch-Pommern, die Cöllnische Mark zu $12\frac{1}{9}$ Thaler: dieser Fuß heißt auch Hannöverisch Cassengeld, und verhält sich gegen den 20 Gulden- oder Conventionsfuß wie 14 zu 15, eine Pistole gilt nach Cassengeld 4 thlr. 10 gr.; 3) der Preußische Currentfuß, wo die Cöllnische Mark zu 14 Thaler ausgemünzt wird. (Nach dem 20 Guldenfuße wird die Cöllnische Mark zu $13\frac{1}{3}$ Thaler, und nach dem 24 Guldenfuße zu 16 Thaler ausgemünzt.)

Uebrige Münzfüße.

Man rechnet in Deutschland nach Reichsthalern, Gulden, Mark, Groschen und Kreuzern.

Rechnung und Kurs.

Der Reichsthaler kursirt 1) zu 24 guten Groschen und 12 Pfennigen, oder 36 Mariengroschen, zu 8 Pfennigen in dem größten Theile von Ober- und Niedersachsen; 2) zu 32 Hessen-Albus à 9 Pfennige im Hessen-Casselschen; 3) zu 30 Silbergroschen à 12 Denaren in Schlesien; 4) zu 90 leichten Kreuzern à 4 Pfennige in Frankfurt

am Main und Oberdeutschland; 5) zu 60 Stüver à 4 Orts in Preußisch-Westphalen; 6) zu 80 Albus à 12 Heller im Cöllnischen; 7) zu 72 Groten à 5 Schwaren in Bremen.

Der Gulden kursirt 1) zu 60 schweren Kreuzern in Oesterreich, Böhmen, Mähren ꝛc. 2) zu 60 leichten Kreuzern in Oberdeutschland: Franken, Schwaben, Pfalz, Rhein- und Maingegenden; 3) zu 16 guten Groschen in Sachsen, Hannover, Brandenburg und Niederdeutschland.

Die Mark kursirt zu 16 Schillingen à 12 Pf. Lübisch in Hamburg, Lübeck, Mecklenb. Hollstein.

Bey der Menge von souveränen Staaten in Deutschland, denen das Münzrecht zusteht, ist die Mannichfaltigkeit der Gold- und Silbermünzen sehr groß. Die Goldmünzen bestehen aus Karolin, Max d'or, Souverain d'or oder Severin, Ducaten, Pistolen oder Friedrichs-Augustd'or ꝛc. auch unter dem allgemeinen Namen Louisd'or begriffen. Die Silbermünzen bestehen aus Speciesthalern zu 2 Gulden, Gulden und halben Gulden, preußischen Thalerstücken, 4, 2 und 1 Groschenstücken, halben Groschen oder Sechspfennigstücken, ganzen und halben Kopfstücken Im Oesterreichischen prägt man seit kurzem 24, 12 und 6 Kreuzerstücke. Der Kupfermünzen sind zu viel und zu mancherley, als daß sie sich hier angeben ließen.

Gold- und Silber-Münzen.

Der Werth dieser Münzen steigt und fällt nach Lokal-Verhältnissen, und nach dem größern oder geringern Aufgelde. Goldmünzen, wenn sie das gesezmäßige Gewicht haben, (wo sonst jedes fehlende Aß mit 1 Groschen oder 4 Kreuzern ersetzt werden muß) kursiren nach folgendem bestimmten Werthe:

Werthe.

	20 Guldenfuß.		24 Guldenfuß.			
Carolinen	6 thl.	— gr.	7 thl.	8 gr.	11*) fl.	— kr.
Max d'or	4 —	4 —	4 —	22 —	7 —	24 —
Severin oder Souveränd.	9 —	—	10 —	—	15 —	—
Ducaten	2 —	10 —	3 —	9 —	5 —	—
auch	3 —	—				
Pistole oder Louisd'or	5 —	—	6 —	—	9 —	—

Die doppel- halben- und Viertelstücke dieser Münzsorte nach Verhältniß.

Der Speciesthaler kostet in ganz Deutschland zwey Gulden oder 1 rthlr. 8 gr. nach dem schweren und 1 rthlr. 10 gr. oder 2 fl. 24 kr. nach dem leichten Geldkurs. Das Kopfstück 5 gr. 4 pf. oder 20 Kreuzer nach dem schweren und 5 gr. 8 pf. oder 24 Kreuzer nach dem leichten Kurs.

Unter den fremden Münzen sind die französischen Schild- oder neuen Louisd'or, und die 6 Livresstücke oder Laubthaler in Deutschland so gang und gebe, als die eigenen deutschen Münzen. Der Schild-Louisd'or hat gleichen Kurs mit den Karolins: der Laubthaler gilt in Sachsen 1 thlr. 12. 13 gr. nach dem 20 Guldenfuß, und in Thüringen, Voigtlande ꝛc. 1 thlr. 15. 16 gr. nach Currentgelde, und im Reiche 2 fl. 45 kr. In Böhmen und Oesterreich gilt der Niederländer oder Kronenthaler und der Laubthaler 2 fl. 16 kr.. Man fährt also da besser mit Kronen- als mit Laubthalern. Fremde Münzen.

Hier folgen noch einige Uebersichten verschiedener deutschen Münz-Rechnungen. Uebersicht einiger Münzrechnungen

*) Auch 11 Gulden 30 Kreuzer.

Braunschweig, Wölfenbüttel, Hannover, ein Theil von Westphalen.

	Rthl.	Guld.	Mar. Gl.	Gute Gr.	Mar. Gr.	Goeßgens.	Mathier.	Pf.
	1	1½	1⅘	24	36	48	72	288
zu Braunschweig, Hannover ꝛc.		1	1⅗	16	24	32	48	192
			1	13⅓	20	26⅔	40	160
				1	1½	2	3	12
					1	1⅓	2	8
						1	1½	6
							1	4

Breslau und Schlesien.

	Curr. Thlr.	Schles. Thlr.	Gulden.	Gute Gr.	Kaiser oder Silber Gr.	Weiße Gr.	Kreuzer.	Gröschel.	Denaren.
	1	1¼	1½	24	30	45	90	120	360
zu Breslau ꝛc.		1	1⅙	—	24	36	72	96	288
			1	16	20	30	60	80	240
				1	1¼	—	—	5	15
					1	1½	3	4	12
						1	2	—	8
							1	—	4
								1	3

Ein Denar hat 3 Heller; ein schweres Schock ist 60, ein leichtes 40, eine schwere Mark 32 Silbergroschen; eine leichte Mark oder Markgroschen ist 21½ Silber- oder 32 weiße Groschen, und eine ganz leichte Mark ist 16 Silber- oder 24 weiße Groschen.

Hamburg.

Zu Hamburg.

Pfund Vlämisch.	Rthl.	Wechsel-Thaler.	Mark	Schilling Vlämisch	Schilling Lübisch.	Pfennig Vlämisch	Pfennig Lübisch.
1	2½	3¼	7½	20	120	240	1440
	1	1½	3	8	48	96	576
		1	2	5⅓	32	64	384
			1	2⅔	16	32	192
				1	6	12	72
					1	2	6
						1	3

München, Bayern ꝛc.

Zu München.

Gulden	Batzen.	Kaiser-Gr.	Landmünz.	Albus.	Kreuzer.	Pfen.
1	15	20	24	30	60	240
	1	—	—	—	4	—
		1	—	—	3	—
			1	—	2½	10
				1	2	8
					1	4

Prag, Böhmen.

Zu Prag.

Schock Böhmisch. Groschen.	Species-Thaler	Curr. Thlr.	Gl.	Kais. Böhmen. Gr.	Gr.	weiße	Kreuz.	weiße Pf.	Pfen.
1	1½	2	3	60	77⅐	180	540		720
	1	1⅓	2	40	51⅜	120	360		480
		1	1½	30	38⅘	90	270		360
			1	20	25⅐	60	180		240
				1	1⅐	3	9		12
					1	2⅓	7		9⅓
						1	3		4
							1		⅓

In Böhmen und der österreichischen Monarchie kursiren die groben Gold- und Silber-Sorten, wie folgt. Souverain'or 13 fl. 20 kr. Dukaten 4 fl. 30 kr. Holländischer 4 fl. 28 kr. Französische Schildlouisd'or 9 fl. 12 kr. Neue franz. Louisd'or 8 fl. 37 kr. Niederländer Ducatons 2 fl. 32 kr. Niederländer Kronenthaler 2 fl. 16 kr. Speciesthaler 2 fl. Spanische Thaler 2 fl. 3 kr.

Wien.

	Species-Thlr.	Curr. Thlr.	Gulden.	Schillinge.	Groschen.	Kreuzer.	Gröschel.	Pfennige.	Heller
Zu Wien.	1	1⅓	2	16	40	120	160	480	960
		1	1½	12	30	90	120	360	720
			1	8	20	60	80	240	480
				1	2½	7½	10	30	60
					1	3	4	12	24
						1	1⅓	4	8
							1	3	6
								1	2

In Wien und in allen österreichischen Staaten hat man Banco-Zettel von 1, 2, 3, 5, 10, 25, 50, 100, 500, 1000 Gulden, die bey allen Staats-Cassen als klingende Münze angenommen werden, und auch so kursiren.

2) Frankreich.

Frankreich rechnete vor der Revolution seit der königlichen Verordnung von 1667 nach Livres zu 20 Sols, der Sol zu 12 Deniers Tournois. Französische Rechnung und Münzen vor der Revolution.

Die geprägten Münzsorten waren in Golde doppelte, ganze und halbe Louisd'or, in Deutschland, Schild- und neue Louisd'or (zum Unterschied der alten à 19 Livres 10 Sols, und der Sonnen-Louisd'or à 23 Livres 18 Sols, so genannt) und 48, 24 und 12 Livres geltend: und in Silber doppelte und einfache Ecus, in Deutschland Laubthaler genannt, à 6 und 3 Livres, und Stücke von 24, 12, 6, 2, $1\frac{1}{2}$ und 1 Sous Tournois. In Kupfer gab es doppelte und einfache Liards, à 6 und 3 Deniers.

In der Revolution wurden keine Goldmünzen, aber viele 6 Livresthaler, anfangs mit Ludwigs XVI. Bildniß, und nach Stiftung der Republik, mit darauf passenden Sinnbildern und Aufschriften geprägt; auch schlug man viele 30, 15 und 5 Sols Stücke, und eine ungeheure Menge Scheidemünze von Kupfer und Glockenspeise zu 1 und 2 Sous. in der Revolution.

Seit den beyden Dekreten von 1793 und 1795, und dem dadurch eingeführten neuem System des Maaßes und Gewichts, ist die Einheit der Münze ein Geldstück das 5 Grammen wiegt, und $\frac{9}{10}$ reines Silber und $\frac{1}{10}$ Kupfer enthält. Es heißt Frank, und wird in Zehntheile oder Decimen, und in Hunderttheile oder Centimen getheilt, das Verhältniß eines Franken gegen den vorigen Livre ist wie 81 gegen 80. neuester Münzfuß.

Werth in Livres Tournois.

1 Franke.	1 Liv.	0 Sou.	3 Den.
1 Decim	—	2	0,3
1 Centim	—	—	2,43

Auch die Goldmünzen (die aber noch nicht geprägt worden), sollen $\frac{9}{10}$ reines Gold und $\frac{1}{10}$ Zusatz enthalten.

Man prägt jezt statt der 6 Livres-Thaler lauter neue Fünf-Franken-Stücke, welche ein sehr schönes Geldstück, und 1 Sou und einige Deniers größer und besser als 5 Livres nach dem vorigen Münzfuß sind.

Die jetzigen Münzstätten der Republik sind: Paris, (Quoin Conty) Perpignan, Bayonne, Bordeaux, Nantes, Lille, Lyon, Straßburg, und zum Kupfergelde Limoges.

---

3) Die Schweiz.

Curs vor der Revolution.

Vor der Revolution hatte jeder Canton seine eigene Münzstätte und Rechnung, und der Kurs war sehr verschieden.

Kurs von Basel.

Von Basel.

In Basel rechnete man theils nach Thalern zu 60 Sols à 12 Deniers, theils nach Livres zu 20 Sols, oder nach Thalern zu 108 Kreuzern, oder nach Gulden zu 60 Kreuzern, der Kreuzer zu 5 Pf.

Thaler.	Gulden.	Livres.	Batzen.	Schweizer Batzen.	Groschen.
1	$1\frac{4}{5}$	3	27	30	36
	1	$1\frac{2}{3}$	15	$16\frac{2}{3}$	20

Plappert. Schilling.	Sols.	Kreuzer.	Rappen.	Pfennige.	Deniers.
45	60	108	270	540	720
25	$33\frac{1}{3}$	60	150	300	400

Kurs von Bern.

In Bern rechnete man nach Livres zu 20 Sols à 12 Deniers, oder nach Livres zu 10 Batzen, oder nach Kronen, eine fingirte Münze zu 25 Batzen à 4 Kr. der Batzen. Von Bern.

Livre.	Batzen.	Sols.	Kreuzer.	Deniers.
1	10	20	40	240
	1	2	4	24
		1	2	12
			1	6

Kurs des Laubthalers.

Französisches Geld war von jeher das am meisten kursirende in der Schweiz, und wird es seit der Revolution, seit den neuen so engen Verhältnissen und Verbindungen zwischen diesem Lande und seinem mächtigen Nachbar, und seit dem langen Aufenthalte der französischen Heere gewiß noch mehr geworden seyn. Ein französischer Laubthaler galt in der Schweiz meistens 40 Batzen; zu Zürich, das nach schwerem Gelde rechnete, galt er 2 Gulden 30 Kr.; zu Bern 4 Berner Franken; zu Lucern 3 Gulden; in Schaffhausen, Appenzell ꝛc. 2 Gulden 45 Kr.; in Bünden 3 Gulden; in Neufchatel, Biel, Freyburg 42 Batzen; in Genf 13 Genfer Gulden.

Italien.

4) Italien.

Bey den Umstürzen, welche durch den Revolutionskrieg unter so viele Staaten dieses schönen Landes verhängt worden sind, möchte auch wohl das alte Münz-Wesen manche Veränderung erlitten oder noch zu erleiden haben. Man kann jedoch als allgemeine Norm immer noch annehmen, daß die Lira in Italien mehr Rechnungsmünze, und nach Verschiedenheit der Orte von verschiedenem Werth sey. Sechs Lire machen fast überall einen mayländischen oder spanischen Dukaten à 2 fl. 26 kr. deutschen Reichsgeldes aus. Zechine ist ein italienischer Dukaten à 5 fl. und ein Scudi ist ohngefähr 2 fl. bis 2 fl. 40 kr.

allgemeine Norm.

Nach dieser vorausgeschickten allgemeinen Norm und Währung will ich hier noch die alten Rechnungsarten von einigen Hauptländern mittheilen, und mit dem Kirchenstaate und Neapel schließen.

Genua.

Genua.

Genua oder die neue ligurische Republik rechnete nach Liren à 20 Soldi à 12 Denari.

Alle Arten von Scudi, der Scudo d'oro, d'oro marche, d'argento, di Cambio, hatten 20 Soldi, à 12 Denari, denen der auszeichnende Name des Scudo angehängt ist, als Soldi d'oro, Denari d'oro, Soldi d'argento, Denari d'argento u. s. w.

1 Piaster oder Pezza hat ebenfalls 20 Soldi di Pezza, à 12 Denari di Pezza.

Wirkliche Münzen sind, Doppien, Scudi d'oro, Zechini, in Gold; und in Silber, Scudi d'argento, oder schwere und leichte Genovinen; Scudi di cambio oder di St. Giambatista, Giorgini, Madonnine, Caloletti.

Mayland.

Mayland.

Mayland oder das neue Cisalpinien rechnete nach Lire zu 20 Soldi, à 12 Denari.

Der Scudo di Cambio hält 5 Lire 17 Soldi, der Scudo corrento 5 Lire 15 Soldi.

Geprägte Münzen in Gold: Doppie oder Doble, à 25 Lire 5 Soldi. In Silber: Ducatoni, à 8 Lire, 12 Soldi; Filippi, à 7 Lire 10 Soldi, Lire à 20 Soldi; Parbajolle à $2\frac{1}{2}$ Soldi und Soldi-Stücke.

Turin.

Turin.

Turin und Piemont rechnete nach Lire à 20 Soldi, à 12 Denari Piemontesi.

Lira.	Soldi.	Quattrini.	Denari.
1	20	80	240
	1	4	12
		1	3

Geprägte Münzen in Gold: Ganze, halbe und viertel Doppi à 24, 12 und 6 Lire, lezterer Scudo d'oro genannt; auch Carlind'or von 120 Lire, welches die schönste Münze von Turin ist. In Silber: ganze, halbe, viertel und achtel Scudi à 6, 3, $1\frac{1}{2}$ und $\frac{3}{4}$ Lire, der Scudi zu 3 Lire heißt Piccolo Scudo; der lezlere hat 30 Soldi.

Venedig.

Venedig. Venedig rechnete nach Ducati, wie folgt:

Ducato.	Lire.	Grosi.	Soldi oder Marchetti.	Grossetti.	Denari di Lira.
1	$6\frac{1}{5}$	24	124	288	1488
	1	$5\frac{20}{31}$	20	$46\frac{14}{31}$	240
		1	$5\frac{1}{6}$	12	62
			1	$2\frac{10}{31}$	12
				1	$5\frac{1}{6}$

Geprägte Münzen in Gold: Zechini à 22 Lire, auch halbe und viertel. Goldducaten à 14 Lire 10 Soldi. In Silber: Venetianische Thaler à 10 Lire; ganze, halbe und viertel Scudi della Croce à 12, 8, 6, 4, 3, 2 Lire; ganze und halbe Ducatoni oder Giustine à 11, $5\frac{1}{2}$ Lire; ganze, halbe und viertel Ducati correnti oder effettivi à 8, 4 und 2 Lire; Oselle à 3 Lire, 18 S. Lirazze à $1\frac{1}{2}$ Lire, und 15, 10 und 5 Soldi-Stücke. In Kupfer: 1 Soldo oder 12 Bozattini; 1 Bezzo oder 6 Bozattini.

Rom.

Rom. Zu Rom und im Kirchenstaate gilt folgende Rechnung:

Ec. Moneta.	Testoni.	Paoli od. Giuli.	Bajocchi.	Quatrini.	Mezzi.
1	$3\frac{1}{3}$	10	100	500	1000
	1	3	30	150	300
		1	10	50	100
			1	5	10.
				1	2

Geprägte Münzen in Gold: Doppie à 33 Paoli, halbe oder Scudi d'oro à $16\frac{1}{2}$ Paoli; ganze,

halbe und viertel Zechini à 20½, 10¼ und 5 Paoli. In Silber: ganze und halbe Piastre vecchie à 10½ und 5 ¼ Paoli; ganze und halbe Scudi di moneta à 10 und 5 Paoli; Testoni à 3 Paoli, Papette à 2 Paoli; ganze, halbe und viertel Paoli-Stücke, à 10, 5 und 2½ Bajocchi; doppelte und einfache Carlini, à 15 und 7½ Bajocchi, doppelte und einfache Bajocchelle à 4 und 2 Bajocchi à 2½ Quattrini, einzelne Quattrini.

Neapel.

Neapel und ganz Sicilien rechnet wie folgt: Neapel.

Ducati di Regno	Tari.	Carlini.	Cinquini	Grani.	Ternosi.	Quartini.	Piccioli.	Cavalli
1	5	10	40	100	200	300	600	1200
	1	2	8	20	40	60	120	240
		1	4	10	20	30	60	120
			1	2½	5	7½	15	30
				1	2	3	6	12
					1	1½	3	6
						1	2	4
							1	2

Geprägte Münzen in Gold: Doppie à 46 Carlini; Sicilianische Onze à 30 Carlini. In Silber: ganze und halbe Ducati di Regno à 10 und 5 Carlini; ganze und halbe sicilianische Scudi à 12 und 6 Carlini; Tari à 2 Carlini; 26 und 13 Grani, einzelne Carlini und Grani-Stücke.

Madre-Scudo heißt der von der Bank über die in die Bank gelegte Summe ausgestellte Empfangschein.

Amsterdam. 5) Amsterdam und die batavische Republik.

Rechnung. Amsterdam und die batavische Republik rechnen nach Gulden zu 20 Stüvres à 16 Pf. holländisch.

Pfund Vlám.	Rthlr.	Goldgulden.	Gulden.	Schill. Vlám.	Stüver.	Pfen. Vlám.	Pfen.
1	$2\frac{2}{3}$	$4\frac{2}{7}$	6	20	120	240	1920
	1	$1\frac{11}{14}$	$2\frac{1}{2}$	$8\frac{1}{3}$	50	100	800
		1	$1\frac{2}{5}$	$4\frac{2}{3}$	28	56	336
			1	$3\frac{1}{3}$	20	40	320
				1	6	12	96
					1	2	16
						1	8

Das berechnete Geld ist entweder Cassa- (Current) oder Banco-Valuta. Banco-Valuta ist 4 p. c. weniger oder mehr, besser als Cassa-Geld, und diesen Unterschied nennt man das Banco-Agio.

wirkliche Münzen. Geprägte Münzen in Gold: Ruyders ganze und halbe zu 14 und 7 fl. Ducaten à 5 fl. 4 Stüv. w. o. m. In Silber: Ducatonen à 63 Stüver, und zuweilen mehr; 3 fl. Stücke und halbe detti, Daalders genannt à 60 und 30 Stüver; ganze, halbe und viertel Species Thaler à 50, 25 und $12\frac{1}{2}$ Stüver mit 4 p. c. w. o. m. Agio; ganze, halbe und viertel holländische Courant-Alberts- oder X Thaler à 52, 25 und $12\frac{1}{2}$ Stüvers, mit 1 p. c. w. o. m. Agio; Löwenthaler à 42 Stüver, und zuweilen etwas mehr: Kronen oder 2 fl. Stücke à 40 Stüver; ganze, halbe und viertel gestempelte Goldgulden à 28,

14 und 7 Stüver; ungestempelte detti à 26 Stüvers; ganze, halbe und viertel fl. Stücke, à 20, 10 und 5 Stüver; ganze und halbe gestempelte gute Schillinge à 6 und 3 Stüver; ungestempelte detti oder Sesthalfs à $5\frac{1}{2}$ Stüver; doppelte und einfache Gröninger Flabben à 8 und 4 Stüver; Stroters à $2\frac{1}{2}$ Stüver; Döbbeltjes à 2 Stüver; 1 Stüver-Stücke. Die gemeinsten Silbermünzen sind die Sesthalfs und Döbbeltjes, und darin geschehn fast alle Zahlungen unter 50 Gulden, und alle kleine Ausgaben. In Kupfer hat man Deuten à $\frac{1}{8}$ Stüver oder 2 Pf. holländisch. Es versteht sich, daß hier blos vom Courant-Valuta die Rede ist.

In einer Handelsstadt, wie Amsterdam, und einem Handelsstaat wie die batavische Republik, haben natürlich fremde Münzen-Curs; dieser Curs ist folgendergestalt regulirt. Curs der fremden Münzen.

Der doppelte Severin, zu 15 fl. 8 Stüv. Cour.
Der goldene Crusado, 14 fl. 16 St.
Der Louisd'or mit dem Maltheser †, 13 fl. 2 St.
Der Schild-Louisd'or oder Vertügadin, 11 fl. 4 St.
Der Sonnen-Louisd'or, 11 fl. — St.
Die englische Guinee, 11 fl. 15 St.
Der Karolin, 11 fl. 6 St.
Die spanische Pistole oder Dobblon, 9 fl. 3 St.
Der deutsche Friedrichs-Georg-ꝛc. d'or, 9 fl. 2 St.
Der Merleton, 8 fl. 14 St.
Der fremde Ducaten, 5 fl. 3 St.
Die englische Krone, 57 Stüv.
Der französische Kronenthaler, eben so viel.
Der Laubthaler, 56 Stüv.
Der Species- oder Cour. Thaler, 52 Stüv.

Ein alter franz. Louisblanc, 51 Stüv.
Ein Reichsthaler in sächsischen, Lüneburgischen oder andern feinen $\frac{1}{3}$ oder $\frac{2}{3}$ Stücken, 41 Stüv.

Dieser Curs ist übrigens um einige Stüver steigend und fallend, nach Befinden der Zeitumstände.

XIII.

Maaße und Gewichte in Deutschland und einigen angränzenden Ländern.

1) Deutschland.

Deutschland.

Die Maaße und Gewichte differiren in Deuschland nach den verschiedenen Ländern und Staaten. Eine allgemeine Uebersicht davon läßt sich nicht geben, und sie alle zu specificiren möchte zu weitläuftig seyn, zumal da so viele Länder durch den Revolutionskrieg vom alten Deutschland abgerißen sind. Ich werde daher hier nur die Eintheilung des Längenmaaßes, des Handelsgewichts, des Gold- und Silbergewichts und des Apotheker-Gewichts voraus schicken, weil diese Eintheilung ziemlich für die gewöhnlichste in Deutschland gelten kann, und mit der Angabe der Gewichte und Maaße von fünf verschiedenen Hauptpunkten Deutschlands, Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt, Wien, schließen.

Längenmaaß.

Längenmaaß.

Ruthe.	Klafter.	Elle.	Fuß.	Zoll.	Linie.
1	2	6	12	144	1728
	1	3	6	72	864
		1	2	24	288
			1	12	144
				1	12

Handelsgewicht.

Handelsgewicht.

Pfund.	Mark.	Unzen	Loth.	Quentchen	Pfen.	Hellergew.	Assen.
1	2	16	32	128	512	1024	10080
	1	8	16	64	256	512	5040
		1	2	8	32	64	630
			1	4	16	32	315
				1	4	8	$78\frac{3}{4}$
					1	2	$19\frac{11}{16}$

Gold- und Silbergewicht.

Gold- und Silber-Gewicht.

Pfd.	Mrk.	Unz.	Lt.	Quentchen.	Pfennig.	Eschn Cölln.	Richtpfenn'ges Theile.
1	2	16	32	128	512	8704	131072
	1	8	16	64	256	4352	65536
		1	2	8	32	544	8192
			1	4	16	272	4096
				1	4	68	1042
					1	17	256
						1	$15\frac{1}{17}$

Eine Mark Cöllnisch ist, sobald sie richtig geaichet worden, 3608 englische Grains, 3760 Apotheker-Gran, 4400 altfranzösische Grains, oder 4864 holländische Assen schwer. 1524 ist im ganzen deutschen Reiche diese Cöllnische Mark zum Maaßstab beym Münzwesen angenommen worden.

Apothekergewicht.

Apothekergewicht.

Pfund	Unz.	Drachm. od. Quentchen.	Scrupel.	Gran eines Gersten Korns schwer	Wiegt an Assen.
1	12	96	288	5760	7452
	1	8	24	480	621
		1	3	60	$77\frac{3}{8}$
			1	20	$25\frac{7}{8}$
				1	$1\frac{47}{100}$

Perlen und Edelsteine werden nach Karaten gewogen, das Karat zu 4 Grän, in halbe, viertel und achtel getheilt. Einer großen Wahrscheinlichkeit nach, haben wir die Art die Perlen und Edelsteine zu wiegen, von den Morgenländern erhalten, bey welchen dieser Luxus den Anfang nahm. 71 Karat wiegen 1 Loth Cöllner Gewicht. Ein Karat ist $57\frac{1}{2}$ Richtpfennigstheile ohngefähr schwer.

Perlen- u. Edelsteingewicht.

Hamburg.

Hamburg.

Maaß trockener Dinge.

Last Waizen, Rokk. Erbs.	Last Gerste, Haber.	Wispel.	Schefel.	Faß.	Himten.	Spint.
1^a	—	3^a	30^a	60^a	120^a	480^a
	1^b	2^b	20^b	60^b	120^b	480^b
		1^a	10^a	20^a	40^a	160^a
		1^b	10^b	30^b	60^b	240^b
			1^a	2^a	4^a	16^a
			1^b	3^b	6^b	24^b
				$1^{a.b}$	$2^{a.b}$	$8^{a.b}$
					$1^{a.b}$	$4^{a.b}$

Maaß flüßiger Dinge.

Fuder.	Ahm.	Amber.	Eimer.	Viertel.	Stübchen.	Quartier.	Nösel oder Oessel.
1	6	24	30	120	240	960	1920
	1	4	5	20	40	160	320
		1	—	5	10	40	80
			1	4	8	32	64
				1	2	8	16
					1	4	8
						1	2

Maaß der Länge.

Hamburger und rheinländische Längenmaaße.

Die Hamburger Elle hat 2 Fuß, 4 Quartier, 24 Zoll. Der Hamburger Fuß hat 12 Zoll à 8 Theile. Der Rheinländische hingegen hat 12 Zoll à 10 Linien à 10 Theile, und 21 rheinländische Fuß, sind gleich 23 Hamburger. Die Brabanter Elle, womit in Hamburg auch viele Ellen Waaren gemessen werden, hat 4 Quartier à 4 Sechszehntheil, und 5 Brabanter Ellen sind 6 Hamburger. Die Marsch-Ruthe ist 7 Ellen, die Geest-Ruthe 8 Ellen. Die rheinländische Ruthe ist hingegen 12 rheinländische Fuß lang, und 7 rheinländische Ruthen sind gleich 92 Hamburger Fuß.

Deutsche Meilen.

66 Hamburger Meilen sind 67 deutsche oder geographische Meilen. Die deutsche oder geographische Meile 15 auf 1 Grad des Erdbodens, und zu 2 Stunden Gehens gerechnet, hat 4000 geographische Schritte, und nach Maupertuis und Picards befundenem Mittelgrade des Erdbodens $3807\frac{1}{15}$ altfranzösische Toisen, oder $1970\frac{1}{6}$ rheinländische Ruthen.

Des Handelsgewichts ist bereits gedacht.

Berlin.

Maaß trockener Dinge.

1 Last hat 3 Wispel, Gerste und Hafer aber 2.

Wispel.	Malter.	Scheffel.	Viertel.	Metzen.
1	2	24	96	384
	1	12	48	192
		1	4	16
			1	4

(à 4 Mäßchen)

Maaß flüßiger Dinge.

Fuder.	Orhoft.	Ohm.	Eimer.	Anker.	Maaß od. Quart.	Oeffel.
1	4	6	12	24	468	1536
	1	1½	3	6	192	384
		1	2	4	128	256
			1	2	64	128
				1	32	64
					1	2

Das Bier wird nach Kupen à 2 Faß gemessen.

Faß.	Tonnen.	Aehmgen.	Quart.	Oeffel.
1	2	8	192	384
	1	4	96	192
		1	24	48
			1	2

Maaß der Länge.

Die Berliner Elle ist 295^{6} französische Linien lang; 27 Brabanter Ellen sind 28 Berliner, und 55 Berliner Ellen sind 64 Hamburger Ellen gleich.

Das Handelsgewicht siehe oben.

Leipzig.

Leipzig.

Handelsgewicht, so zum Unterschied vom Fleischergewicht, wo dieselbe Eintheilung nur schwerere Pfunde sind, auch das leichte genennt wird.

Centner.	Stein.	Pfund.	Loth.	Quentchen.	Pfennige.
1	5	110	3520	14080	56320
	1	22	704	2816	11264
		1	32	128	512
			1	4	16
				1	4

1 Pfund hat auch 2 Mark à 16 Loth.

Maaß trockener Dinge.

Wispel.	Malter.	Scheffel.	Viertel.	Metzen.	Mäschen.
1	2	24	96	384	1536
	1	12	48	192	768
		1	4	16	64
			1	4	16
				1	4

16 Leipziger Scheffel sind 21 Dresdner.

Maaß flüßiger Dinge.

1 Leipziger Eimer hat 63 Kannen à 2 Nössel, das Nössel zu 4 Quartiere: 504 Quartier Schenkmaaß, oder 54 Visirkannen. 1 Dresdner Eimer hat 72 Dresdner, oder 56 Leipziger, oder 48 Visirkannen.

1 Gebräude Bier zu Dresden hat 24 Faß, zu Leipzig 16 Faß.

1 Dresdner Faß Bier hat 2 Viertel 4 Tonnen, 240 Kannen. 1 Leipziger Faß hat eben so viel, aber

300 Kannen. 1 Viertel hat 2 Tonnen, eine Tonne 75 Kannen.

Maaß der Länge.

Die Elle hat 2 Fuß, der Fuß 12 Zoll oder 10 Decimalzoll. Die Leipziger Elle ist 250^c. Die Dresdner 250^a altfranzösische Linien lang. 9 Brabander Ellen sind 11 Leipziger oder Dresdner.

Die sächsische Polizeymeile wird zu 2000 Ruthen à 8 Dresdner Ellen, folglich zu 28854 rheinländische oder 27878 altfranzösische Fuß gerechnet. Von diesen Meilen gehn $12\frac{20}{100}$ auf einen Mittelgrad des Erdbodens.

Fankfurt am Mayn.

Frankfurt am Mayn.

Maaß trockner Dinge.

Achtel oder Malter.	Simmer.	Metzen.	Sechter.	Gescheid.
1	4	8	16	64
	1	2	4	16
		1	2	8
			1	4

Maaß flüßiger Dinge.

Stück.	Fuder.	Ohm.	Viertel.	Maaß.	Schoppen.
1	$1\frac{1}{4}$	$7\frac{1}{2}$	150	600	2400
	1	6	120	480	1920
		1 *)	20	80	320
			1	4	16
				1	4

Maaß der Länge.

Die Frankfurter Elle hält 239^2 altfranz. Linien. Französische Waaren werden aber gewöhnlich nach der alt. Pariser, und holländische nach der Braban-

*) Soll an Wein 300 Pfund Marco wiegen.

ter Elle gemessen. 5 Pariser Ellen sind 11 Frankfurter und 32 Brabanter 41 Frankfurter.

Vom Handelsgewicht; siehe oben. Nur ist das Centner-Gewicht 8 p. c. schwerer als das Pfundgewicht, oder 1 Centner von 100 Pfund, wiegt an Gut 108 Pfund.

Wien.

Wien.

Maaß trockener Dinge.

Muth	Metze.	Viertel.	Achtel.
1	30	120	240
	1	4	8
		1	2

Maaß flüßiger Dinge.

Fuder.	Eymet.	Viertel.	Maaß od. Achtring.	Köpfe.	Seidel.
1	32	128	1280	2240	5376
	1	4	40	70	168
		1	10	$17\frac{1}{2}$	42
			1	$1\frac{2}{3}$	4
				1	$2\frac{2}{5}$

Ein Dreyling hat 30 Eymer.

Maaß der Länge.

Die Wiener Elle ist 344^3 altfranzösische Linien lang. 8 Wiener Ellen sind 9 Brabanter und 14 derselben 19 Hamburger.

Handelsgewicht.

Pfund.	Vierting.	Unzen.	Loth.	Quintel.
1	4	16	32	128
	1	4	8	32
		1	2	8

1 Saum hat 275 Pf.; 1 Centner hat 5 Stein, 1 Stein 20 Pfund.

---

2) Frankreich.

Altfranzösisch Maaß und Gewicht.

Das Maaß der Länge war unter der monarchischen Regierung der französische oder königliche Fuß, und die Toise, welche 6 solche Fuß hielt. Der franz. Fuß war in 12 Zoll, der Zoll in 12 Linien getheilt, zu dieser rechneten einige 12 andre 10 Theile oder Punkte; der franz. Fuß hatte also 1440 oder 1728 Punkte. Sein Verhältniß gegen den in andern Ländern üblichen, war genau bestimmt. 114 Toisen waren gleich 59 rheinländischen Ruthen. Die Lieue commune, 25 auf einen Grad gerechnet, enthielt 2283 Toisen, und die Lieue de poste 2000. Ein Arpent hatte 100 Perches carrées, deren Länge sehr verschieden war.

Das Maaß der flüßigen Dinge war die Pinte, die sich in Chopine, demi-Septier, Poisson und demi-Poisson theilte. Das Muid hielt 288 Pariſische Pinten; das halbe Muid oder Feuillette hielt 144; das viertel Muid oder Quart 72 Pinten.

Das Maaß der trockenen Dinge war das Boisseau. Ein Minot hielt 3 Boisseaux; der Boisseau theilte sich wieder in demi, quart, demiquart oder Litron. Letzteres zertheilte sich auf eben die Art, und sein 16ter Theil hieß Mesurette.

Das Gewicht war das Pfund oder poids de marc. Es enthielt 2 Marcs, die Marc 8 Onces, die Once 8 Gros, das Gros 3 Deniers, der De-

nier 24 Grains; der Grain oder Gran theilte sich in 16 Theile, und jeder dieser $\frac{1}{16}$, ebenfalls in 16 Theile.

Man maaß zu Paris mit dreyerley Ellen; die Elle zu Seiden-Waaren war 44 Zoll oder 528 franz. Linien; die zum Tuch 526, die zur Leinewand 524 dieser Linien lang.

Das neue metrische System.

Da eine Einförmigkeit im Maaß und Gewicht im Handel und Verkehr eine Menge Mißlichkeiten und Unordnungen verhütet, so war es allerdings ein lobenswürdiges Unternehmen der Regierung der neuen französischen Republik eine solche Einförmigkeit durch ganz Frankreich einzuführen: allein ob sie zu Erreichung dieses Zwecks das kürzeste, einfachste und wohlfeilste Mittel durch Autorisirung und Gründung des metrischen Systems gewählt; ob nicht dies System, wie alle menschliche Einrichtungen, seine Mängel und Unrichtigkeiten habe? darüber sind die Meinungen sehr getheilt. Wer eine gründliche Erörterung davon verlangt, dem empfehlen wir in Bugge's Reise ꝛc. sonderlich den 28. Brief nachzulesen.

Das Metre ist die Grundlage des ganzen Systems. Der Meridiangrad ist zu 57027 Toisen, folglich der Quadrant des Meridianbogens vom Aequator bis an den Pol zu 5132330 Toisen angenommen; theilt man selbige in zehn Millionen Theile, so enthält jeder Theil 3 Fuß $11\frac{4}{10}$ Linien, oder die Länge des Meters. Das Meter ist das Maaß der Länge, und hat einen 10tel, 100ten oder 1000ten Theil oder Decameter, Centimeter, Millimeter. Zehn Meter heißen Decimeter; 100, Hectometer; 1000, Kilometer; 10000, Myriameter.

Zum Maaß der Oberflächen hat man ein Quadrat angenommen, von dem jede Seite 10 Metres enthält, und es Are genannt. Das Are zerfällt in Deciare und Centiare, wie das Meter; und zehn, 100, 1000, 10000 solcher Aren, werden durch Decare, Hectare, Kilare, Myriare bezeichnet.

Das kubische oder flüßige Maaß ist ein Kubus, dessen Seiten der 10te Theil eines Meters sind, Litre genannt. Der Litre zerfällt in Deciliter, Centiliter, Milliliter, und eine Anzahl solcher Litre, drücken, nach obiger Progreßion, die Namen Decaliter, Hectoliter, Kiloliter aus.

Brenn- und Bauholz mißt man durch einen Kubus, dessen Seiten einen Meter ausmachen, oder durch das Stere. Der Stere zerfällt wieder in Deciftere, Centiftere, Milliftere.

Gramme nennt man das Gewicht des tausendsten Theils eines kubischen Decimeters oder Litre. Dies Gramme ist das Maaß des Gewichtes, und zerfällt wider in Decigramme Centigramm, Milligramme. Eine Anzahl Gramme bezeichnen nach der mehrgedachten Progression, die Benennungen, Decagramme, Hectogramme, Kilogramme, Myriogramme.

Zum Behuf derjenigen, welche das neue Maaß gegen das alte vergleichen wollen, füge ich hier folgende Uebersicht bey.

Verhältniß der alt- u. neu-französischen Maaße.

Die Aune oder Elle	1,188	Meter
Die Toise	1,9484	—
Die Lieue	4444,4	Meter

Das Arpent, die Ruthe zu 18 F.	34,166	Aren
Die Pariser Pinte	0,9304	liter
Der Pariser Boisseau	1,30	Decaliter
Die Voie Holz, zu 42 Z. Länge, das Stück	1,917	Steren
Das Pfund oder Livre	489,146	Grammen
Das Karat	0,2062	—
Ein Gran	53,075739	Milligrammen

Reduktion auf einige ausländische Maaße

Reduktion des neuen französischen Maaßes, auf das von andern Ländern.

Der altfranzösische Fuß enthält	0,3247	Meter
Der englische	0,3047	—
Der kastilianische	0,8366	—
Der rheinländische und dänische	0,3139	—
Der Wiener	0,3160	—
Der Amsterdamer	0,2830	—
Der schwedische	0,2971	—
Der rußische	0,3541	—
Das altfranz. Pfund enthält	0,4892	Kilogrammen
Das englische Troy-Gewicht	0,3726	—
Das englische Avoir du Poids	0,4531	—
Das kastilianische	0,4594	—
Das köllnische	0,4674	—
Das Wiener	0,5586	—
Das Amsterdamer	9,4914	—
Das schwedische	0,4246	—
Das rußische	0,4095	—

Officielle Uebersetzung der neuen Benennungen

Da die vielen fremden griechischen Namen, und das Ungewöhnliche derselben, den Gebrauch dieser neuen Maaße und Gewichte bey dem Volke der französischen Republik allerdings mit erschwerten und hinderten, so ist durch ein Arreté vom 4. November 1800, unter dem Consulat Bonaparte's, eine

Ueberfetzung derselben in die alten Benennungen decretirt und öffentlich bekannt gemacht worden, um sich derselben sowohl im gemeinen Leben als in öffentlichen Verhandlungen zu bedienen.

Systematische Benennung.	Officielle Uebersetzung	Betrag.
Myriametre	Lieue	10000 Meter.
Kilometre	Mille	1000 —
Decametre	Perche	10 —
Decimetre	Palme	1otel eines Meter.
Centimetre	Doigt	100tel —
Millimetre	Trait	1000tel —
Hectare	Arpent	10000 Quadrat Meter.
Are	Perche carrée	100 Quadrat Meter.
Centiare	Metre carré	
Decalitre	Velte	10 kubische Decimeter.
Litre	Pinte	1 kubisches Decimeter.
Decilitre	Verre	1otel eines Decimeter.
Kilolitre	Muid	1000 kubische Decimeter.
Hectolitre	Setier	100 kubische Decimeter.
Decalitre	Boisseau	10 kubische Decimeter.
Litre	Pinte	kubisches Decim.
Stere	. . . .	kubisches Meter.

Deciſtere	Solive	1otel des kubiſch. Met.
	Millier	1000 Pfund.
	Quintal	100 Pfund.
Kilogramme	Livre	10 Unzen od. Gewicht des Waſſers im Volumen eines kubiſch. Decimeters.
Hectogram.	Once	1otel d. Pfd. oder 10 Gros.
Decagramma	Gros	1otel der Unze od. 10 Deniers.
Gramme	Denier	1otel d. Gros od. 10 Gran.
Decigramme	Grain	1otel d. Denier.

die Schweiz

3) Die Schweiz.

Die Gewichte und Maaße in Helvetien vor der Revolution (und ſeit derſelben iſt noch keine Veränderung, wenigſtens in dem Augenblicke darin geſchehn, wo ich dieſes ſchrieb), waren in den drey Haupt-Kantonen, Baſel, Bern, Zürich, wie folgt.

Baſel.

Baſel. Die große Elle, Aune genannt, iſt 522^{c} altfranzöſiſche Linien lang. Die kleine Elle, Braccio, hält nur 241^{2} dieſer Linien. 6 Baſeler

große Ellen sind also 13 kleine, und 17 Baseler Aunes sind 29 Brabanter Ellen.

Das Handelsgewicht ist das alte Pariser.

Das Maaß trockener Sachen heißt Sack; 1 Sack hat 8 Müdd oder Scheffel, à 4 Küpfli, à 2 Becher.

Maaß flüßiger Sachen.

1 Saum hat 3 Ohmen, 96 alte Potten, oder 120 neue. 1 Ohmen hat 32 alte oder 40 neue Potten; 4 alte Potten sind also 5 neue.

Bern.

Bern.

Die Berner Elle wird in halbe, viertel und achtel, oder auch in drittel, halbe und sechstel getheilt: sie ist 140⅓ altfranzösische Linien lang. 60 Berner Ellen sind 47 Brabanter.

Galonen, Gold, Silber, Seide und Salz, wird nach dem alt-Pariser Markgewicht gewogen. 21 Berner Mark sind demnach 22 Cöllnische.

Das Pfund, wovon 100 auf den Centner gehn, zerfällt in 16 Unzen à 2 Loth, à 4 Quintlein, à 4 Pfennige.

Maaß trockener Dinge.

Mütt.	Mäß.	Immi.	Achterli.	Sechzehnerli.
1	12	48	96	192
	1	4	8	16
		1	2	4
			1	2

Maaß flüßiger Dinge.

Landfaß.	Saum.	Eimer oder Brente.	Maaß.
1	6	24	600
	1	4	100
		1	25
Ein Faß hat nur			
	4	16	400

Das Maaß, Pinte genannt, theilt ſich in 2 halbe, 4 Vierteli oder 8 halbe Vierteli. Ein Maaß Milch hält 5 Vierteli des Weinmaaßes, oder 4 Maaß Milch betragen 5 Maaß Wein.

Zürich.

Züri ch.

Die Züricher Elle iſt 266 altfranzöſiſche Linien lang; 53 Züricher ſind 96 Brabanter, oder 37 Züricher Ellen ſind 41 Berner.

Das Gewicht theilt ſich ins leichte und ins ſchwere. Das leichte oder ſogenannte Antorfer Pfund wird in der Seidenhandlung gebraucht, hat 2 Mark oder 16 Unzen, oder 32 Loth, und wiegt 9753 holländiſche Aſen.

Das ſchwere Pfund oder Krämergewicht hat 18 Unzen oder 36 Loth, und wiegt 10972 holländiſche Aſen; 8 Pfund ſchwer Gewicht ſind 9 Pfund leichtes. Die Mark Gold- Silber- Münz-Gewicht iſt das halbe Pfund von dem leichten.

Maaß trockener Dinge.

Mütt.	Viertel.	Vierling.	Mäßli.
1	4	16	46
	1	4	16
		1	4

Das rauhe Maaß zu den Hülsenfrüchten ist ein Malter à 16 Viertel.

Maaß flüßiger Dinge.

Es ist entweder das trübe oder das lautere. Bey dem trüben Maaße ist die Eintheilung.

Saum.	Eimer.	Viertel.	Kopf.	Maaß.	Quärtli.	Stozen.
1	1½	6	48	96	192	384
	1	4	32	64	128	256
		1	8	16	32	64
			1	2	4	8
				1	2	4
					1	2

Bey dem lautern Maaß hingegen ist sie:

1	1½	6	45	90	180	360
	1	4	30	60	120	240
		1	7½	15	30	60

---

4) Italien.

Italien.

Da hier dieselben Verhältnisse in Ansehung der Ungewißheit neuer Einrichtungen seit der Revolution eintreten, deren ich oben bey der Angabe des Münzfußes von diesem Lande erwähnt habe, so schränke ich mich auch jetzt, wie dort, nur auf die Notiz der alten Gewichte und Maaße einiger Hauptländer ein.

Turin und Piemont.

Turin.

Ellen-Maaß. Es wird Raso genannt, und ist 267^4 altfranzösische Linien lang; 47 Rasi in Turin sind 41 Brabanter Ellen.

Maaß trockener Dinge und des Getraides.

Sacho.	Staja.	Mine.	Coppelli.
1	3	6	48
	1	2	16
		1	8

Maaß flüßiger Dinge und des Weins.

Es heißt Brenta, hat 6 Rubbi oder 36 Pinte. Der Rubbo hat 6 Pinte. Das Oel wird auch nach Rubbo verkauft.

Handelsgewicht.

Rubbo.	Libra.	Marca.	Oncia.	Denaro.	Grani.
1	25	$37\frac{1}{2}$	300	7200	172800
	1	$1\frac{1}{2}$	12	288	6912
		1	8	192	4608
			1	24	576
				1	24

1 Grano hat 24 Granotini; 19 Turiner Marce sind 20 Mark Köllnisch.

Mayland.

Mayland.

Ellen-Maaß. Die Braccio bey Wolle ist 299^8; bey Seide 237^8 altfranzösische Linien lang. 46 Wolle-Bracci, und 58 Seide-Bracci, sind 45 Brabanter Ellen.

Maaß trockener Dinge.

Mina.	Rubbio.	Mozzio oder Socco.	Staja.	Starelli.
1	14	28	224	448
	1	2	16	32
		1	8	16
			1	2

1 Soma Reiß hat $1\frac{1}{2}$ Moggi.

Maaß flüßiger Dinge.

Brenta.	Staro.	Mina.	Quartaro.	Pinta.	Boccale.
1	3	6	12	48	384
	1	2	4	16	128
		1	2	8	64
			1	4	32
				1	8

Handels-Gewicht.

Man hat zweyerley Pfunde; 1 Pfund peso grosso hat 28 Oncie; 1 Pfund peso sottile hat 12 Oncie. Die Mark des Gold- und Silber-Gewichts hat 8 Oncie à 24 Denari. 52 Mayländer Mark sind 53 Köllnische.

Venedig.

Venedig.

Ellen-Maaß. Die Braccio bey wollenen Waaren ist 295^6; bey Seiden-Waaren 278^2 altfranzösische Linien lang; 10 Brabanter Ellen sind 11 Seiden-Bracci.

Maaß trockener Dinge. Es heißt Staro oder Stajo à 4 Quarti.

Maaß flüßiger Dinge.

Amphora.	Bigoncia.	Quartaro.	Secchia.	Libra.	Enghistare.
1	4	16	64	256	1024
	1	4	16	64	256
		1	4	16	64
			1	4	16
				1	4

Handels-Gewicht. Man hat schwere und leichte Pfunde, peso grosso und peso sottile. Einige Waaren werden blos nach dem ersten, einige andere blos

nach dem letztern verkauft. Z. B. Caviar, Kastanien, Käse, Oel ꝛc. nach dem peso grosso, und hingegen Zucker, Pulver, Zimmet, Seife ꝛc. nach dem peso sottile. Das Pfund peso sottile hat 12 Oncie à 6 Saggi, à 24 Carati; 1 Carico ist 4 Centner.

Gold und Silber wird nach der Mark gewogen; Marca hat 8 Oncie à 4 Quarti, à 6 Denari, à 6 Carati, à 4 Grani.

46 Marce in Venedig sind 47 Mark Köllnisch.

Rom. **Rom und der Kirchenstaat.**

Ellen-Maaße.

Die Kaufmanns-Canna zu Seiden- und Wollen-Waaren hat 8 Palmi, und ist 882°, die Kaufmanns-Braccio 875^{9}, und der Palmo 110^{3} altfranzösische Linien lang. 41 Kaufmanns-Canne sind 118 Brabanter Ellen.

Die Leinewands-Canna ist 926^{4}, und die Leinewands-Braccio 281^{4} altfranzösische Linien lang.

Das Pfund-Gewicht hat folgende Eintheilung.

Pfund.	Oncia.	Dramma.	Scrupolo.	Obolo.	Siligna.	Grano.
1	12	96	288	576	1728	6912
	1	8	24	48	143	576
		1	3	6	18	72
			1	2	6	24
				1	3	12
					1	4

31 Pf. Silber-Gewicht in Rom sind 45 Mark Köllnisch. Bey dem Handels-Gewicht hat man Quintale von 100, 160 und 250 Pf.

Maaß trockener Dinge.

Rubbio.	Quarta.	Stajo.	Starelli.
1	4	12	16
	1	3	4
		1	1⅓

Maaß flüßiger Dinge.

Botte.	Brenta.	Barile.	Boccale.	Fogliette.	Cartocci.
1	3	9	288	1152	4608
	1	3	96	384	1536
		1	32	128	512
			(Oel 28)	Oel 112	(Oel 448)
			1	4	16
				1	4

Neapel.

Neapel.

Ellen-Maaß.

Die Canna hat 935² altfranzösische Linien, und theilt sich in 8 Palmi; 20 Canni sind 61 Brabanter Ellen.

Handels-Gewicht. Es theilt sich in schweres und leichtes. Der Cantaro grosso hat 100 Rotoli oder 280 Libre, die Libre à 12 Oncie.

Der Cantaro piccolo hat 150 Libre; 1 Rotolo hat 2⅔ Libre; die Oncia hat 8 Ottave.

Maaß trockener Dinge. Der Carro hat 36 Tomoli.

Maaß flüßiger Dinge; 1 Botte oder Faß hat 12 Barili à 60 Carafe; 1 Pipa Wein hat 14 Barili.

1 Salma Oel hat 10 Staja; 1 Stajo oder Staro hat 32 Pignattoni.

Amsterdam

Amsterdam und die batavische Republik.

Die Amsterdamer Elle, die auch in den meisten Niederländischen Städten in Gebrauch ist, ist 306 altfranzösische Füße lang, oder 26½ Duym. 613 Amsterdamer Ellen sind 612 Brabanter. Die Vlaamsche Elle ist 27½ Duym lang. 102 Vlaamsche Ellen sind 105 Amsterdamer.

15 deutsche Meilen sind 19 holländische.

Gewicht. Das Medicinal-Gewicht ist entweder Apotheker- oder Arzeney-Gewicht. Das Pfund des erstern hat 12 Unzen oder 24 loth. Das Pfund des letztern hat 16 Unzen à 8 Drachmen à 3 Scrupel à 20 Grain. Gold, Silber und Geld wird bey Marken, Troys, gewogen. 1 Mark Troys hat 8 Oncen, 1 Once 20 Engels, 1 Engel 32 Aasen. 19 Mark holl. Troys Gewicht sind 20 Mark Köllnisch.

Das Handels-Gewicht theilt sich in

Schiffpfund.	Centenaar.	Lyspondt.	Steen.	Pfund.
1	3	20	37½	300
	1	6⅔	12½	100
		1	1⅞	15
			1	8

Das Pfund hat 2 Mark, 16 Oncen; 32 Loot 128 Dragmas; 1 Dragma hat 2½ Engels.

Maaße trockener Dinge.

Last.	Tonn.	Mudden.	Sak.	Schepels.	Vierderat.	Kop.
1	21⅗	27	36	108	432	3456
	1	1¼	1⅔	5	20	160
		1	1⅓	4	16	128
			1	3	12	96
				1	4	32
					1	8

Maaß flüßiger Dinge.

Aam.	Ankers.	Stekar.	Viertels.	Stoopen.	Mingelen.	Pinten.
1	4	8	21	64	128	256
	1	2	$5\frac{1}{4}$	16	32	64
		1	$2\frac{3}{8}$	8	16	32
			1	—	$6\frac{1}{2}$	—
				1	2	4
					1	2

1 Pinte hat 4 Müsjes.

1 Orhooft franz. Weine soll halten 200 Mingelen; 1 Pipa span. oder portug. Weine 340; 1 Vat Baumoel 717; 1 Aam Rüboel 120; 1 Vat Tran 192.

Diese Wein-, Branntwein- und Oel-Maaße müssen aber nicht so verstanden werden, als wären die Gefäße just von solcher Größe, sondern der Kauf geschieht nach solchen Größen, und dann werden die Gefäße visirt oder gemessen.

XVI.

Einige arithmetische Miscellen.

Zählarten und deren Benennung.

Verschiedene Arten zu zählen in Deutschland.

Ein Decher hat 10 Stück.
Ein Groß hat 12 Dutzend.
Ein Dutzend hat 12 Stück.
Ein groß hundert hat 2 Schock 6 Stiegen.
Ein Packen hat 10 Stück Tuch.
Ein Ring hat 4 Schock.
Ein Saum ist 12 Stück Tuch.
Ein Schock hat 3 Stiegen oder 60 Stück oder Ellen.
Eine Stiege hat 20 Stück oder Ellen.
Ein Stein Flachs hat 20 Pfund.
Ein Stein Federn oder Wolle hat 10 Pfund.
Ein groß Tausend hat 5 Ringe, 20 Schock 60 Stiegen.
Ein Tuch ist 32 Ellen.
Eine Tonne Goldes ist 100000 Thaler oder Gulden.
Eine Tonne Butter in Hollstein, Hamburg, Bremen wiegt 224 Pfund.
Eine Last Heringe hat 12 Tonnen.
Eine Tonne gesalzener Heringe in Scheden 1000 St.
Eine Wahl hält 80 Stück.
Eine Webe Leinewand hat 72 Stück.
Ein Zimmer hat 4 Decher.

Beym Papier sind folgende Benennungen und Zahlen-Eintheilungen üblich.

Ballen.	Ries.	Buch.	Bogen. Schreibpapier.	Druckpapier.	Zählart des Papiers.
1	10	200	4800	5000	
	1	20	480	500	
		1	24	25	

Das Gold wird verarbeitet

			Gold- und Silberprobe
in Frankreich	zu 21	Karat.	
England	22	—	
Holland	19	—	
Deutschland	18-22	—	

Das verarbeitete Silber ist

in Augsburg	13	Löthig.
Berlin, Breslau	12	—
Frankreich, England, Holland, Italien	15	—
Wien, Prag, Strasburg	13	—
Danzig, Königsberg, Nürnberg, Koppenhagen	13	—
Sachsen, Hannover, Hamburg	12	—

Das Gewicht einiger Geldsorten verhält sich, wie folgt.

Gewicht einiger Geldsorten.

$44\frac{1}{2}$ Guineen wiegen 1 Pfund.
67 Stück Dukaten wiegen 1 Mark oder 16 Loth.
100 Friedrichsd'or wiegen 1 Pf. 13 Loth 2 Quentchen.
100 Thlr. preuß. 12 Gr. od. 6 Gr. St. 4 Pf. 23 L. 2 Q.
— — $\frac{1}{3}$ — — 5 — 10 L.
— — $\frac{1}{6}$ — — 6 — 25 L. 2 Q.
— — $\frac{1}{48}$ — — 15 — 30 L.

Bey der Amsterdamer Bank müssen nach dem gesetzmäßigen Gewichte, ohne die Brüche bey den Assen zu rechnen, Beutel mit

	Mk.	Unz.	Engl.	As.
200 Ducatons wiegen	26	8	15	27
200 Drey, oder 300 zwey oder 400 halbe drey fl. Stücke	25	5	11	20
600 Einzelne od. 1200 halbe fl. St.	25	5	15	20
200 Banco-Thaler	23	3	11	13
200 ganze Cour. Thaler	22	6	11	7
200 Löwen-Thaler	22	2	6	3
300 Goldfl. von 28 Stüver	23	7	—	—
200 Würfe von 5 holl. Schill.	19	5	—	—
200 Würfe von 5 Sechstehalben	19	—	—	—
600 Würfe von 5 dopp. Stüver	19	5	4	8
1200 Würfe von 5 einzelnen Stüv.	19	4	4	12

Weingemäß.

1 Stück Wein hat in Frankfurt a. M. $1\frac{1}{4}$ Fuder, $7\frac{1}{2}$ Ohme, 680 Maaß.

1 Fuder daselbst hat in Berlin, Cassel, 6 Ohm. oder 4 Oxhöfte oder 12 Eymer, und in Leipzig $2\frac{1}{2}$ Faß oder 12 Eymer; in ganz Franken wird ein Fuder zu 11 Eymer gerechnet; in Hamburg zu 24 Anker und 30 Eymer; in Hannover zu 15 Ey-

mer; in Nürnberg zu 12; in Wien zu 30 Eymer, zu 40 Maaß der Eymer.

1 Ohmen hat in Frankfurt, Leipzig 2 Eymer; in Bremen 4 Anker zu 5 Vierteln.

1 Eymer hat in Leipzig 63 Kannen Schenk- oder 54 Kannen Visirmaaß oder 81 Dresdner; in Breßlau hat er 20 Topf oder 30 Quart.

4 Orhöfte machen in Hamburg 1 Faß.

1 Orhöft hält 3 Eymer oder 16 Anker.

1 Anthal ungarischer Wein hält 80 Bouteillen, wenn es der große ist, und 60, wenn es der kleine.

1 Weinfaß hat in Prag 4 Eymer, 128 Pinten, 512 Seidel.

1 Both in Königsberg hat 1½ Pipe, 2 Orhoft, 3 Ohm. 12 Anker, 60 Velten, 360 Stoof.

1 Botta in Spanien hat 6 Eymer, 30 große oder 38 kleine Arroben; die Arrobe hat 8 Acumbern; die Acumbra 4 Quartillos.

1 Tonne in Portugal hat 2 Pipos oder 52 Almudos, die Almudo 12 Canhados.

1 Feuillet hat ohngefehr 120 Bouteillen.

1 Queue Burgunder hat 430 Pinten.

Reduktion der Meilen.

Man kann annehmen, daß ohngefähr

4	italienische	Meilen	betragen	1	deutsche Meile
7	spanische	—	—	6	—
5	französische	—	—	3	—
11	englische	—	—	5	—
8	schottische	—	—	3	—
19	holländische	—	—	15	—
4	schweizerische	—	—	5	—
2	schwedische	—	—	3	—
6	rußische Werste	—		1	—

XV.

Statistische Uebersicht von Deutschland vor dem Revolutionskriege, vorzüglich in Rücksicht auf Größe, Volksmenge, Einkünfte und Kunstfleiß der verschiedenen Staaten.

Vorerinnerung. Wie die Uebersicht nach dem Revolutionskriege für unser deutsches Vaterland ausfallen werde? kann erst Friede und Zukunft lehren: dann diene die gegenwärtige zur Erinnerung an die weyland! Größe der Ruine! Diese Uebersicht, die jezt (im Monat Februar 1801) zur Presse geht, ist aus den bewährtesten Schriftstellern gesammelt; in Ansehung der Eintheilung und der Angaben der ersten Kolumnen, bin ich zum Theil der Tabelle in der Beckerschen Nationalzeitung von 1801 gefolgt.

1) Oesterreichischer Staat:

als Kaiser, König von Böhmen und Erzherzog von Oesterreich.

		Quadrat-Meilen.	Einwohner-Zahl.	Muthmaßliche Einkünfte *).
Oesterreich Staat.	K. K. Reichsländer	3534	9,126,404	50 Mill. fl.
	Böhmen	962	2,800,000	
	Oest. Kreis mit den schwäb. Herrsch.	2106	4,446,404	
	Burgund. Krais.	566	1,880,000	
	Außer Deutschl. (Ungarn u. Illyrien)	(4415)	(7,350,000)	(18 M. fl.)
	(Siebenbürg. Bukowine. West- u. Ost-Gallizien)	(3498)	(5,377,000)	(16 M. fl.) **)
	(Lombardey)	(192)	(1,324,000)	

Volksmenge einiger Städte. Wien: 226-228,000 Seelen. Prag 75,000. Linz 16,000. Grätz 30,000. Klagenfurt 10,000. Laibach 20,000. Görz 11,000. Triest 21,000. Inspruck 11,000. Botzen 7000. Freiburg 8000. Konstanz 5000. Ollmütz 11,000. Brünn 16000. Iglau 10,000. Brüssel 80,000. Antwerpen 60,000. (Ofen 21,000. Presburg 27,000. Theresienstadt 15,000. Oedenburg 11,600. Pest 14,000. Debreczin 25,000. Fiume 9000. Herrmannstadt 17,000. Lemberg 20,000. Brody 15,000. Krakau 24,000. Mailand 119,000.)

*) Dieß Ohngefehre bey der Menschen-Zahl, und dieß Muthmaßliche bey den Einkünften gilt von allen nachstehenden Angaben.

**) Gaspari schäzt die Einkünfte Oesterreichs jährlich über 100 Millionen Gulden.

Kunstfleiß. Böhmen: Linnen- Wollen- Baumwollen- Seiden- Manufakturen. Papiermühlen. Glashütten. Eisenhütten. Lederwaaren und rohe Pelzwerke. Metallwaaren. Alaun, Stärke, Puder, Potasche, Vitriol. (Der Ertrag sämtlicher Fabrikate übersteigt jährlich 35 Mill. Gulden.) Mähren: Wollenbänder, Bier, Eisenwaaren, Erdgeschirr, Fischleim (zu Nickelsburg), Glas, Kattun, Leinenwaaren, Leder, Mancheſter (zu Schönberg im Ollmützer Kreis), Mousselin, Papier, Potasche, Salpeter, Schießpulver, Seidenwaaren, Strümpfe, Taback, Tuch (jährlich für 13 Mill. Gulden). Schlesien: Eisendratwerkzeuge (zu Würbenthal), Gewehre (zu Teschen), Leinwand (jährlich an 80,000 Stück), Seife, Spiegel (zu Weidenau). Nieder-Oesterreich: Kattune (jährlich für 3 Mill. Gulden), Wollenzeuge (die mit dem Spinnen über 70,000 Menschen beschäftigen), ächtes und unächtes Porcellain. Inner-Oesterreich: Eisen- und Kupferhämmer, Sensen- und Sichel- Drat- Weißblech- Stahl- Messingfabriken, Kupfervitriol- Siedereien, Salpeterplantagen, Pulvermühlen, Glashütten, Papiermühlen, Taback, Kattun- Leinen- und Wollenmanufakturen. Auf 300 Hammerwerke aller Art in Kärnthen. Tücher, Tressen, Spitzen, Borten, wollene Strümpfe; Zuckersiedereien, Wachsbleichen, Oel- Seife- Rossolifabriken (zu Triest). Seidenfabriken (daselbst). Tirol u. Vorarlberg: Seiden- und Baumwollen- Manufakturen, Handschuhe, Teppiche, Oel, Glas, Eisen, Stahl- Drat- Messing- Nadelfabriken. Viele Holzwaaren in Vorarlberg. Vorder-Oesterreich: Zitz- Tuch- Tabacksfabriken, Kristall- und Granatschleifereien, Gerbereien, Garnspinnereien, Kirschwasser- Brennereien.

Burgundischer Kreis: Spitzen, Kamelotte, Tuch, Tressen, Blonden, Zitze, Kattune, Seiden- und Wollenwaaren, Spielkarten, Tapeten und Teppiche von Haute- und Basse-Lisse, Fayence, alle Moden- und Luxuswaaren, Goldschmiedarbeiten, Wagner- und Sattlerarbeiten, Edelsteinschleifereien, Tabackpfeifen. (Ungarn und Illyrien: Eisen- Stahl- Drat- Hämmer, Eisengießereien, Säbelklingen-Fabriken, Leinwebereien, Seiden- und Kattun-Manufakturen, Flanelle, Zuckerraffinerien, Gerbereien. Siebenbürgen: Pferdedecken oder Kotzen, grobe Tücher und Zeuge, Eisen- Kupfer- Messingwaaren, Glashütten, Vitriol- und Alaunsiedereien, Biereßig. Ost- und West-Gallizien: Eisenhütten und Eisenwaaren, Leinwand, Ledergerbereien, Wachsbleichen, Wachskerzenfabriken, Brandweinbrennereien, Salpeter- und Potaschensiedereien. Lombardey: Glas, Porcellain, Ziegenhaarwebereien, Sammet- Seidenwaaren aller Art, Stickereien, Vergoldungen, Kristallschleifereien.)

2) Preußischer Staat:
als Kurbrandenburg.

	□-Meil.	Einwohnerz.	Einkünfte.
Preuß. Reichsländer mit Anspach ꝛc.	1646½	2,756,600	13 Mill. thl.
Außer Deutschland:			
Preußisch. Staat. (Königr. Preuß. mit den neuacquirirten Theilen v. Pohlen)	2985	3,100,000	5 Mill. thl.
(Schlesien)	685	1,747,000	3½ Mill. thl.
(Neufchatel)	15	43,000	100,000 Bern. Livr.*)

*) Gaspari schäzt die Einkünfte Preußens auf 28 Mill. Thlr. ohne Süd- und Neu-Ostpreußen.

Volksmenge einiger Städte. Königsberg 52,700. Danzig 36,000. Thorn 10,000. Posen 10,000. Warschau 66,700. Stettin 18,000. Berlin 143,000. Potsdam 26,700. Frankf. 11,000. Magdeburg 26,300. Halle 20,000. Halberstadt 12,700. Quedlinburg 11,000. Emden 7900. Wesel 7000. Breslau 57,600. Fürth 12,000. Neufchatel 6000. Schwabach 7000. Erlangen 8700.

Kunstfleiß. Preußen: Seiden- Wollen- Leinwand- Leder- Tuch- Baumwollen- Fayence- Papier- Handschuh- Wachs- Seife- Knopf- Fabriken, Zuckersiederei, Bernsteinarbeiten. Pommern: Wollen- Seiden- Baumwollen- Leinwand- Theerfabriken, Glas- Kupfer- Eisenwerke. Brandenburg: Seiden- Wollen- Spitzen- Band- Tapeten- Baumwollen- Leim- Leder- Papier- Barchent- Gold- Silber- (auch Lyonische-) Porcellain- Tabacks- Gewehrfabriken, Eisen- Stahl- Messingwerke. Magdeburg: Seiden- Wollen- Baumwollen- Linnenwaaren, Hüthe, Handschuhe, Fayence, Golgas und Flanell, Seife. Halberstadt: Linnen- und Wollenmanufakturen, Handschuhe, dänisches Leder, Tabackspfeifen, Wachsbleiche, Blaufarbenwerke, Papier. Westphälische Länder: Wollen- Leder- Seifen- Drell- Nähnadel- Hut- Baumwollen- Tuch- Strümpf- Linnen- Zeug- Tabacks- Mouselin- Tau- und Seilfabriken, Segeltuch, Schiffsbau, Leimsiederei, weiße Stärke, viel Eisen- Stahl- Drath- und Blechwaaren. Schlesien: Leinen- und Wollenmanufakturen, Eisen- Stahl- und Lederfabriken, Zuckerraffinerien, Baumwollenfabriken. (Im Jahr 1796 schäzte man den Betrag der Fabrikate auf 12,658,320 Reichsthaler, worunter für 8,852,678 Thlr. Leinwand.) Fränkische Länder: Wollenzeug- Tuch- Fayence- Spiel-

karten- Bleiweiß- Kattun- Nadel- Strumpf- Drat- Tabacks- Siegellack- Papier- Lichter- Hut- Handschuh- Flor- und Schleierfabriken, Spiegel- und Quincailleriewaaren zu Fürth, Papiermacher zu Schweinau, Marmorfabrik zu St. Georg, Pulvermühlen. Neufchatel: Uhren- Spitzen- Drat- Tuch- Indienne- Papierfabriken.

3) Uebrige Kurfürstliche Länder.

	□-Meil.	Einwohnerz.	Einkünfte.
Kur-Mainz. Kur-Mainz (halb in franz. Händen.)	171	224,734	1,700,000 fl. worunter die Weinzölle zu 100,000 thlr. angeschlagen.

Volksmenge einiger Städte. Mainz 30,000, (jezt 1801 nur ohngefehr 19-20,000.)

Kunstfleiß. Tabacks- Wollen- Glas- Spiegel- Porcellainfabriken im Mainzischen; Wollen- Baumwollen- Tabacksfabriken und die Leinengarnspinnereien im Thüringischen; Rasche, Etamine und andere Wollenzeuge auf dem Eichsfeld.

	□-Meil.	Einwohnerz.	Einkünfte.
Kur-Trier. Kur-Trier (1798 ganz an Frankreich abgetreten.)	110	280,000	740,000 fl. der Sauerbrunnen zu Selters trug allein 50,000 thlr. reinen Gewinn ein.

Kunstfleiß. Wollen- und Leintuchmanufakturen, Welschleder- und Leimlederfabriken, Schmelzhütten, Töpfergut.

	□=Meil.	Einwohnerz.	Einkünfte.		
Kur-Kölln (größtentheils an Frankreich.)	130	198,000	1,000000	fl.	Kur-Kölln.

Kunstfleiß. Fayence-Savonnerie-Tuch-Flanellfabriken, Leinen- und Wollenmanufacturen, Leinenspinnereien und Webereien, schöne Bleichen.

	□=Meil.	Einwohnerz.	Einkünfte.		
Kurpfalz-Bayern (die rhein. Länder in franz. Händen.)	1028	2,204,700	12,150,000	fl.	Kurpfalz-Bayern.

Volksmenge einiger Städte. München 50,000. Ingolstadt 7000. Landshut 8000. Straubing 7500. Amberg 5000. Neuburg 5300. Sulzbach 3000. Düsseldorf 18,000. Elberfeld 14,000. Mannheim 23,000. Heidelberg 11,000.

Kunstfleiß. Bayern: Tuch-Strumpf-Leder-Leinwandfabriken. Zu München: Hautelisse-Tapeten-Pinsel-Karten-Porcellain-Kattun-Tabacks-Zeug-Gold- und Silberfabriken, Seidenfabriken, Pulver- und Papiermühlen, Vitriolsiedereien, Weißbierbrauereien, deren Ertrag im Lande jährlich auf 1 Mill. fl. geschäzt wird. Oberpfalz: Tuch- und Zeugmanufakturen, Waffen-Drath- und Eisenhammer, Glashütten, Pulver- und Papiermühlen. Neuburg: Gold- und Silberdrat-Näh- und Stecknadelfabriken, Tabacksdosenfabrik zu Schneidmühlen, Saitenfabrik zu Kolmünz, Glashütten, Pulver- und Papiermühlen, Waffen- und Eisenhämmer. Sulzbach: viele gemeine wollene Futterzeuge, ordinaire Leinwand, Steif- und Glanzleinwand, Salpetersie-

derei zu Werden. Unter- oder Rheinpfalz: die zahlreichen kurfürstlichen- und Privatfabriken zu Frankenthal an Porcellain, Wollenzeugen und Camlotten, Wollentuch, Seidenzeug, Gold- und Silberfaden, Wachs, Unschlitt, Papiertapeten, Karten, Puder, Stärke, Seife, Eßig, Nudeln, Wollenstrümpfen, Taback, Semilor, Band, Siegellack, Oblaten, englische Feilen, Leinendamast, Wollen- und Seidenfärbereien. Zu Mannheim Spielkarten-, Safian- Tabacks- Hut- Semilorfabriken, viel Leinwandmanufakturen mit einer großen Bleiche, Gerbereien. Zu Heidelberg die große Zitz- und Kattunmanufaktur, Savonnerie- Wachswaaren- Seife- Papiertapetenfabriken, Siamoisenmanufaktur zu Lautern, Salpeterplantagen, Papiermühlen, Porcellain und Fayence. (Sonst verführte die Rheinpfalz jährlich für 800,000 fl. Taback größtentheils nach Frankreich.) Jülich: Seiden- und Samtbandmanufakturen zu Eschweiler. Die großen Tuchmanufakturen zu Monjoy und Imgenbruch. Messingfabriken, Eisen- und Messingdratziehereien, messingene Fingerhüte, Taback, Tuch. Berg: die wichtigen Schnürriemen- Band- Zwirn- Siamoisen- Zwilch- Bettzügenfabriken zu Elberfeld. Die Floret- und Seidenmanufaktur ebendaselbst. Die Eisenwaaren, Degen- und Messerklingen, Feilen, Nägel u. s. w. zu Solingen und der Gegend (das Herzogthum Berg gewinnt jährlich durch seinen Handel und Fabrikwesen über 3 Mill. Thaler fremdes Geld, und der Handel-Umsatz beträgt jährlich an 15 Mill. Thaler.) Zweybrücken: Eisenwerke, Stahlhämmer und Stahlfabriken, Wollenwaaren, Mousseline.

	□-Ml.	Einwohn.	Einkünfte.
Kur-Sachsen	708	2,104,320	7,500,000 thlr.

Kursachsen.

Volksmenge einiger Städte. Dresden 50,000. Leipzig 33,000. Naumburg 11,500. Zittau 11,000. Chemnitz 10,600. Freiberg 10,000. Bauzen 9000. Görlitz 8600. Lauban 8000. Weissenfels 7000. Suhl 6000. Langensalz 5400. Plauen 5500.

Kunstfleiß. Wollenmanufakturen zu Wittenberg. Pech- und Salpetersiedereien im Kurkreise, Porcellainfabrik zu Meissen. Die Spiegel- Wollen- Seiden- Tuch- Handschuh- Zwirnspitzen- Marly- Papiertapeten, Schnupftabacks- Gold- und Silberwaaren- Kattun- Fayence- Karten- Siegellack- Stärke- Wachstuch- Cichorienfabriken zu Dresden. Gold- und Silber- Seiden- Wollen- Hut- Papiertapeten und Spielkarten- Tabacks- Wachstuchfabriken, Wachslichter, Wachsbleichen, Buchdruckereien zu Leipzig. Wollen- Baumwollen- Leinenwaaren, Tabackspfeifen zu Grimma. Strumpfmanufakturen zu Delitzsch. Lyonische Gold- und Silbertressen, Bleiweiß, Schrot, Kupfer, Tomback, Pulver, Stück- und Glockengießereien zu Freyberg. Kattun- Strumpf- Baumwollen- Seiden- und Wollenfabriken zu Chemnitz. Kattun, Leder, Mousselin, Graupen ꝛc. zu Zwickau. Spitzen, Glas, Vitriolöl zu Annaberg und im Erzgebirge. Leder- Baumwollen- und Wollenwaaren zu Frankenberg. Mousseline, Kattun- Baumwollenwaaren zu Plauen. Tuch- und Wollenzeug- Manufakturen zu Neustadt. Strumpfwirkereien, Gerbereien, Seidenmanufakturen, Seife, Stärke, Wachsbleichen zu Naumburg. Gold- und Silberarbeiten, Borden, Stärke, Baumwollenstrümpfe zu Weissenfels. Rasch- und Wol-

lenmanufakturen, Färbereien., Stärkefabriken zu Langensalza. Leinen- Baumwollen- Leinwand- Kattun- Wollen- Leder- Strumpf- Tuchfabriken wollene Zeuge, Taback, Wachsbleichen, Tabackpfeifen in Ober- u. Niederlausitz. Wollenzeuge, Färbereien, Eisenarbeiten zu Schleusingen. Gewehre und große Barchentmanufakturen zu Suhla. Ueberdem im ganzen kursächsischen Lande Eisen- Kupfer- Zinn- Glashütten, Eisen- und Kupferhämmer, Blechfabriken, Salpeter- und Potaschesiedereien, Papier- und Pulvermühlen. (Importen und Exporten betrugen jährlich eine Summe von mehr denn 12 Mill. thlr. wo ohngefehr die Exporten die Importen um 8-900,000 thlr. übersteigen.)

	□-Meil.	Einwohnerz.	Einkünfte.
Kur-Braunschw. Lün.	514	787,200	3 Mill. thlr.

Volksmenge einiger Städte. Hannover 15,500. Lüneburg 3500. Celle 8000. Klausthal 8000. Göttingen 7600. Eimbeck 4500. Hameln 4000. Minden 4000, Ostende 4000. Stade 4600. Verden 4000.

Kur-Braunschw. Lüneburg.

Kunstfleiß. Im Kalenberg- und Grubenhagischen: Tabacks- Kattun- Baumwollen- Leinen- Wollen- Seiden- Tuch- Zeugfabriken. Lack- Farben- Karten- Wachstuchfabriken, Fayence, Eßig, Gewehr, Hammer- und Gußwerke, Eisen- Stahl- Messingfabriken, Vitriolsiedereien, Marmorfabrik, Pulvermühlen, Wachs- Schnupftabacks- Hut- und Stärkefabriken zu Celle. Im Lauenburgischen, Bremen, Verden und übrigen Ländern: Garnspinnereien und Leinwebereien, Segeltuch, Seilerarbeiten, gestrickte Wollen- und Leinenwaaren, Eisen- Kupfer-

und Messingwerke, Kalk- und Ziegelbrennereien, Spitzen, Broderien, Papiermühlen.

4) Geistliche Glieder des Fürsten-Collegiums.

	□-Meil.	Einwohn.	Einkünfte.
Erzbisth. Salzburg	130	194,000	1½ Mill. fl. nach andern nur 800,000 fl.

Volksm. einig. Städte u. Kunstfleiß. Salzburg. Salzburg 15,000. Hallein 400. — Baumwollen- Drath- Leder- Karten- Socken- Majolica- und Weißgeschirrfabriken, Papier- Pulver, Tabackspfeifen, Glas- Eisenhämmer, Sensen- Feilen- Messingfabriken.

Hoch- und Deutschmeisterthum: 6 Qdr. Meil. 120,000 Einwohner, 700,000 fl. Einkünfte. Hoch- und Deutschm. Orden.

Volksm. einig. Städte u. Kunstfleiß. Mergentheim 3000, daselbst eine Strumpffabrik.

Bisth. Bamberg: 65 Q. Meil. 195,000 Einw. 700,000 fl. Einkünfte.

Volksm. einig. Städte u. Kunstfleiß. Bamberg. Bamberg 16,000. Vorchheim 4000. Cronach 4000. — Zitz- und Kattundruckerei, Stücken- und Glockengießerei, Papierfärberei, Siegellackfabrik zu Bamberg. Damast und Wollenzeuge, Taback- Flachs- und Baumwollenspinnereien, Papier, Eisenhämmer, Säg- und Lohmühlen, Spiegel- und Marmorschleifen, Schoßmühle, Salpeterplantage im übrigen Lande.

Würzburg. Bisth. Würzburg: 96 Quadratmeil. 262,409 Einwohn. 1½ Mill. fl. Einkünfte.

Volksm. einig. Städte u. Kunstfleiß. Würzburg 21,400, Kitzingen 4000. — Wollenzeug- und Tuchmanufaktur, chirurg. Instrumenten- Leder- und Lakirfabriken, Spiegelschleifen zu Würzburg. Essigsiedereien, Farbholzmühle, Kupferdruckerschwärzefabrik zu Kitzingen, Wolltuch und Flanell zu Bischofsheim. Krugbäckerei zu Oberbach. (Man schäzt den Ertrag der Exporten und der Mainschiffarth jährlich auf 1,080,000 fl.)

Worms. Bisthum Worms: (an Frankreich abgetreten) 5 Quadratm. 14,000 Einwohn. 18,000 fl. Einkünfte.

Ein Handel mit Holz und Früchten sollte nach einer Ausrechnung jährlich an 90,000 thlr. ins Land bringen.

Eichstädt. Bisth. Eichstädt: 20 Quadratm. 75,183 Einw. 150,000 thlr. Eink.

Volksm. einig. Städte u. Kunstfleiß. Eichstädt 6800. — Mahl- Pulver- Papier- Schleifmühlen, Eisenschmelzen und Eisenhämmer, Salpeterhütten, Nadlerarbeiten, Siamoisenfabrik.

Speyer. Bisth. Speyer: (an Frankreich abgetreten) 28 Quadratm. 50,000 Einw. 300,000 fl. Eink.

Man berechnet den jährlichen Gewinn dieses Hochstifts an Obst, Wein, Früchten, auf 360,000 thlr. Speyer 7000 Einw.

Strasburg. Bisth. Strasburg: 13½ Quadratm. 25,000 Einw. 50,000 fl. Eink.

Volksm. einig. Städte. Ettenheim 2000. Oberkirch 1000. — Der Handel besteht in Wein, Früchten, Fabricaten, circa 80,000 thlr. jährlich.

Bisth. Kostanz: 5 Quadratmeil. 10,800 Einw. unbekannte Einkünfte. Konstanz.

Volksmenge einig. Städte. Mörsburg 2000. Markdorf 1500. — Der Verdienst der Einwohner besteht in Wein, Holz, Schiffarth, circa 60,000 fl.

Bisth. Augsburg: 54 Quadratm. 77,000 Einw. 100,000 thlr. Eink. Augsburg.

Volksm. u. Kunstfleiß. Dillingen 3000. — Einige tausend Leinenweberstühle, viele Holz- und Knochenarbeiten, baumwollene Strümpfe.

Bisth. Hildesheim: 54 Quadratm. 250,000 thlr. Eink. Hildesheim

Volksm. u. Kunstfl. Hildesheim 12,000. — Große Garnspinnereien.

Bisth. Paderborn: 54 Quadratmeil. 60,000 Einw. 60,000 fl. Eink. Paderborn.

Kunstfleiß. Glashütten und Brandweinbrennereien.

Bisth. Freysingen: 15 Quadratmeil. 23,000 Einw. 15,000 fl. Eink. Freysingen.

Bisth. Regensburg: 6 Quadratm. 9000 Einw. unbekannte Eink. Regensburg.

Bisth. Passau: 15 Quadratm. 60,000 Einw. 220,000 fl. Eink. Passau.

Volksm. u. Kunstfleiß. Passau 9000. — Leinenspinnereien und Webereien, Holzwaaren, Glashütten, Pulver- und Papiermühlen, Schmelztiegelfabrik zu Obernzell. Porcellainfabrik zu Passau.

Trient. Bisth. Trient: 70 □meilen, 150,000 Einw. unbekannte Eink.

Volksm. u. Kunstfleiß. Trient 8000. — Sammt- und Seidenfabriken, Taback.

Brixen. Bisth. Brixen: 17 □meil. 26,000 Einwohn. unbekannte Einkünfte.

Volksm. u. Kunstfleiß. Brixen 8000. — Sammt- und Seidenfabriken, Taback.

Basel. Bisthum Basel: (in französischen Händen) 20 □meil. 60,000 Einw. 500,000 livres Einkünfte, (worunter 80,000 Gewinn aus den Bergwerken.)

Volksm. einig. Städte u. Kunstfleiß. Bruntrut 600. Delsperg 300. — Wollen- und Baumwollenspinnereien, Spitzen, Uhren, (sonderlich im Münsterthal) Posamentirarbeiten. (Man rechnet daß jährlich auf 340,000 thlr. durch die Fabrikaten und andern Handel ins Land kommen.)

Lüttich. Bisth. Lüttich: (in franz. Händen) 105 □meil. 220,000 Einw. 1,200,000 fl. Eink. (wovon für den Bischof 800,000 fl. bleiben.)

Volksm. u. Kunstfleiß. Lüttich 8000. — Taback- Eisen- Uhren- Gewehr- Nagel- Fayence- Seife- Scheidewasser- Gallmey- Grünspannfabriken, Leder- Papier- Wollenzeug- Tuch- Gaze- Spitzenmanufakturen, Alaunsiedereien, (der jährl Ertrag der Exporten und der Gewinn von den Bädern zog über 2½ Mill. thlr. ins Land. Der Transito ist auch sehr ansehnlich.)

Bisth. Osnabrück: 56 □meil. 121,000 Einw. 140,000 thlr. Eink. Osnabrück.

Volksm. einig. Städte. Kunstfleiß. Osnabrück 6000. Quakenbrück 1800. — Grobe Leinwand unter dem Namen Lorwend bekannt, und von den Seehandelnden für Afrika und Amerika aufgekauft. Große Spinnereien, (sie rentiren jährlich auf 1 Million thlr.) Tabacks- Fayence- und Hut-fabriken.

Bisth. Münster: 230 □meil. 135,000 Einw. 1,200,000 fl. Einkünfte. Münster.

Volksmenge einer Stadt. Kunstfleiß. Münster 25,000. — Baumwollen- Wollen- und Leinenmanufakturen, (die viele Leinwand geht fast durch ganz Europa) Eisenwerke bey Bocholt.

Bisth. Lübeck: 1 □meile. — E. 16,000 rthlr. E. Lübeck.

Bisth. Fulda 37 □ Meil. 90,000 Einwohner, 350,000 thlr. Eink. Fulda.

Volksmenge einer Stadt. Kunstfleiß. Fulda 12,000. — Beträchtliche Leinenweberein, Wollenmanufaktur zu Fulda. Krugbäckerei zu Römershag, Papiermühle. (Vom Brückenauer mineralischen Wasser werden jährlich 30,000 Krüge, das 100 zu 10 thlr. ausgeführt.)

Gef. Abt zu Kempten: 16 □meilen, 42,000 Einw. 100,000 fl. Eink. Kempten.

Volksmenge u. Kunstfleiß. Kempten 3000. — Spinnereien und Webereien, Kattunfabrik.

Gef. Probst zu Ellwangen: 5½ □ml. 20,000 Einw. 80,000 thlr. Eink. Ellwangen.

Volksm. u. Kunstfleiß. Ellwangen 5000. Eisenwerke, Baumwollenspinnereien, Potasche, Koh-

lenbrennen, Glas, Pulver, Papier, Taback, Fayencefabrik zu Schrezheim.

Berchtesgaden. Gef. Probst zu Berchtesgaden: 10 □meil. 18,000 Einw. 70,000 fl. Eink.

Volksm. u. Kunstfleiß. Berchtesgaden 3000. — Holz- und Beinarbeiten, marmorne Klükker oder Kugeln, Salzwesen.

Corvey. Bischof zu Corvey: 6 □meil. 30,000 Einw. 20,000 thlr. Eink. — Leinenwebereien.

Das Johanniter-Meisterthum zu Heitersheim, die gefürsteten Abteien zu Prüm (wovon Trier die Administr. jedesmal hat), Weissenburg (die an Speyer gehört), Stablo und Malmedy, die ganz in franz. Händen sind.

5) Die deutschen Reichsstifter.

Schwäb. Prälaten:	□meil.	Einwohn.	Einkünfte in fl.
Sallmansweiler	6	7800	78,000
Weingarten	6½	8900	97,000
Ochsenhausen	4	8000	95,000
Deutsche Reichsstift. Elchingen	2	5300	69,000
Irsee	1¼	4400	66,000
Urspera	1¾	3200	52,000
Kaisersheim	—	6000	—
Roggenburg	2	4200	68,000
Roth	1	2300	40,000
Weissenau	1	1500	45,000
Schussenried	2	3300	62,000
Marchthal	3	3800	80,000
Petershausen	¾	1200	40,000

Schwäb. Prälaten:	□meil.	Einwohn.	Einkünfte in fl.
Wettenhausen	1½	2900	50,000
Zwiefalten	2½	3750	74,000
Gengenbach	½	500	40,000
Neresheim	1½	2500	50,000
Hegbach	1¾	2800	53,000
Guttenzell	1½	2856	51,000
Rothenmünster	1½	2900	58,000
Baindt	—	—	—
Söflingen	2	3000	65,000
Isny	—	408	—
Ottobeuern	2	5000	68,000
Lindau	½	360	30,000
Buchau	1	1000	60,000
Burheim	¼	860	59,000
Rhein. Prälaten:			
Werden	1	5000	—
Balley Coblenz	—	—	75,000
— Elsaß und Burgund	—	—	—
Odenheim	—	—	—
St. Ulrich u. St. Afra zu Augsburg	1½	2300	46,000
St. Cornelimünster	2	6000	—
St. Emmeran zu Regensburg	—	—	—
Quedlinburg	2	12,000	36,000
Hervorden	—	2000	6000
Gernrode	—	—	—
Niedermünster	—	—	—
Obermünster	—	—	—
Burscheid	—	—	—
Gandersheim	—	—	—
Thorn	1½	3000	—

Alte Fürstenhäuser.

6) Weltliche Fürsten. Alte Fürstenhäuser.

Sachsen-Weimar u. Eisenach: 35¾ □meil. 106,400 Einw. 600,000 thlr. Eink.

Weimar u. Eisenach.

Volksm. einiger Städte. Kunstfleiß. Weimar 7500. Eisenach 8214. Jena 4623. Apolda 3873. — Die wichtigen Strumpfwirkerfabriken zu Apolda. Hänfene Schlauchfabrik zu Weimar, Torrevtica-Fabrik-Kunstschreiner-Arbeiten daselbst. Eisenhämmer, Messer- und Knopffabriken, Wollenzeuge, Weißgerbereien, Leimsiedereien, Papier, Porcellain, Glas zu Ilmenau. Nagelschmieden, Raschfärbereien, wollene Plüsch- und Bänderfabriken, Bleyweiß, Stärke, Tischlerarbeiten, Handschuhe zu Eisenach. Baumwollenspinnereien und Barchente zu Kalten-Nordheim. Salz zu Kreuzburg.

Sachsen-Gotha u. Altenburg: 55 □meilen, 165,000 Einw. 700,000 thlr. Eink.

Gotha und Altenburg.

Volksm. einiger Städte. Kunstfleiß. Gotha 11,430. Altenburg 8000. Ronneburg 5000. Waltershausen 2000. — Baumwollen-Zeuge-Wollenband-Porcellain-Tuchfabriken zu Gotha, Wagnerarbeiten daselbst. Leinwanddruckereien und Garnspinnereien, Bleichen, Leinwebereien, Fabriken aller Art, sonderlich Zeug- und Strumpffabriken zu Neu-Dietendorf. Trilliche zu Ordruff, Waltershausen, Friedrichrode. Gewehre, Eisen- und Stahlwaaren, meerschaumene Pfeifenköpfe zu Zelle, Mehlis, Ruhla. Glashütten zu Gehlberg. Papiermühlen, hohe Oefen, Eisenhämmer, Wollenwaaren und Manufakturen zu Altenburg, Ronneburg und Roda.

Sachsen-Coburg-Saalfeld 18 □ Meil. 56953 Einw. 120,000 Thl. Einkünfte. Coburg-Saalfeld.

Volksmenge und Kunstfleiß. Coburg 5100. — Leinewebereyen, Holzwaaren, Salmiak, Berlinerblau, metallene Knöpfe und Schnallen, Pulver, Tabak; Marmor Schoß-Mühle zu Oeblau. Zeugmanufakturen zu Saalfeld; Vitriol, Eisenhämmer, Kupferwerke, Glas.

Sachsen-Meiningen 16½ □M. 51000 Einw. 150,000 Thlr. Einkünfte. Meiningen

Volksmenge und Kunstfleiß. Meiningen 3,600 Sonneberg 1800. Römhild 1600. — Beträchtliche Barchentmanufakturen zu Meiningen. Salz zu Salzungen (20,000 Butten, zu 160 Pfund) Spiegel, Nägel, hölzerne Spiel- und andere Waaren zu Sonneberg (jährlich über 166000 Thlr. Ertrag) Porcellan zu Limbach. Eisenwaaren, Blechhämmer, Glashütten, Berlinerblau.

Sachsen-Hildburghausen 10¾ □Meile 51,800 Einwohner. 80,000 Thlr. Einkünfte. Hildburghausen.

Volksmenge und Kunstfleiß. Hildburghausen 3000 — Glaswaaren, blaue Farbe, Vitriol, Salz zu Friedrichshall.

Braunschweig-Wolfenbüttel 94 □M. 166,340 Einw. 1½ Mill. Thlr. Einkünfte. Braunschweig-Wolfenbüttel.

Volksmenge und Kunstfleiß. Braunschweig 26,200. Helmstädt 8000. Wolfenbüttel 6000. — Wollen-Seiden-Leinewand, Leder-Ma-

nufakturen, Stahl-Eisen-Gold- und Silberfabriken. Chemische Produkten-Fabrik. Fayence, Cichoriencaffee, lakirte Waaren (letztere auch zu Wolfenbüttel) Papiermühle, sämmtlich zu Braunschweig. Eisenhütten, Glashütten, Hammerwerke, Messingdrath, Gallmey, Porcellan zu Fürstenberg, Marmorfabrik zu Blankenburg; Garn- und Leinewandgewerke. (Jährlich für mehr als 1 Million Thlr. Garn; und viel grobe Leinewand, so nach Cadix und Lissabon geht. Bier, Würste, Honigkuchen, Wagnerarbeiten gehören auch unter die Exporten.)

Schwedisch-Pommern.

Schwedisch- oder Vor-Pommern 70 □Meil. 104,748 Einw. 235,000 Thlr. Einkünfte.

Volksmenge und Kunstfleiß. Stralsund 11,000. Wismar 5400. Greifswalde 5000. — Wollenmanufaktur, Blumenmanufaktur, Fayence-Stärke-Spiegel-Tabaks-Fabriken, Seifensiederey, Lohgerberey.

Würtemberg.

Würtemberg 150 □Meil. 608,667 Einw. 3 Mill. fl. Einkünfte.

Volksmenge und Kunstfleiß. Stuttgard 18,000. Tübingen 6300. Ludwigsburg 5500. Göppingen 4600. Kalw 3500. Winnenden 5000. Kirchheim 5000. — Plüsch, Wollenzeuge, Kamelotte, Grisette, Strümpfe, Handschuhe, gesteppte Röcke zu Kalw. Rothgerbereyen, Safiangerbereyen, Hutfabriken, Barchet-Kattunmanufakturen, Kattundruckereyen, Papiertapeten zu Kanstadt. Seiden-, Wollen-Leder-Porcellan-Tabaks-Fabriken zu Ludwigsburg, Bandfabrik zu Kirchheim. Druckpapier und bunte gefärbte Pa-

piere zu Urach, Neuffen. Eisenschmelzen, Eisenhämmer. Leinewandwebereyen und Leinewandbleichen im ganzen Lande. (Allein von der Uracher Leinewand-Handlungsgesellschaft werden jährlich über ½ Million Ellen Leinewand verfertigt.) Hölzerne Uhren in den Alpen.

Hessen-Cassel 156¼ □Meil. 434,499 Einw. 1,600,000 Thlr. Einkünfte. Hessen-Cassel.

Volksmenge und Kunstfleiß. Kassel 18,560 Hanau 11,000. Marburg 5600. Eschwege 3500. — Porcellan-Englisch-Geschirr-Wollentuch- und Zeug-Wachslichter-Seidenband-Gold- und Silber-Galanteriewaaren-Fayence-Tabaks-Chocolate-Seidenstrumpf-Knopf-Karten-Kotonet-Fabriken zu Kassel. Hüthe und Tydereßig zu Carlshafen. Tabaksfabriken. Schmelztiegel, Tabakspfeifen, Schöße zu Großalmerode. Baumwollen-Zeug-Kamelot- und Chokolate-Fabriken zu Marburg. Plüsch-Zeug- und Strumpf-Fabriken zu Rauschenberg. Rasch- und Sergemanufakturen zu Hersfeld. Siamoise-Wollen- und Leinendamast-Manufakturen zu Niederaula. Stahl- und Eisenwaaren-Gewehrfabriken, Lohgerbereyen, Leinen-Manufakturen, Seiden-Bijouterie-Wollenstrumpf-Kassa-Grosgrain-Tabaks-Spielkarten-Fayence-Fabriken zu Hanau. Blau-Farbenwerke zu Altengernau.

Hessen-Darmstadt 104 □Meil. 255,685 Einw. 800,000 Thlr. Einkünfte. Hessen-Darmstadt.

Volksmenge und Kunstfleiß. Darmstadt 9500. Gießen 6200. Biedenkopf 2600. Pirmasenz (in franz. Händen) 9000. — Halbwol-

lene und baumwollene Zeuge und leinene Strümpfe, Flanelle, Boie, Kaffa, wollene Decken, Rattinet, Kirsey, Handschuhe, Potaschsiedereyen.

Hessen-Homburg. Hessen-Homburg 2 □Meil. 7000 Einw. — Einkünfte. Zu Homburg sind Wollenmanufakturen.

Baden. Baden. 64 □Meil. 194,118 Einwohner. 145,400 fl. Einkünfte.

Volksmenge und Kunstfleiß. Karlsruhe 9000. Pforzheim 6000. — Tabaks- und Fayence-Fabriken zu Durlach. Tuch-, Wollenzeug- und Strumpf-Manufaktur zu Pforzheim. Bijouterie- nnd Uhrenfabriken, und stählerne Werkzeugfabrik ebendaselbst. (Die Bijouteriefabriken verarbeiten jährlich für 1,786,000 Gulden Gold) Bänder, Knöpfe, Battist zu Creuznach. Eisen- und Stahlfabrik zu Rastadt. Eisenhämmer und Eisendrath, Papier, ansehnliche Leinewand- und Kattunbleichen, Gerbereyen (besonders von englischem Sohlleder zu Rippur) Branntwein-, besonders Kirschgeistbrennereyen, Eßig, Bier-, Oel-, Sägmühlen-, Lichter- und Wagentheer-Fabriken.

Mecklenb. Schwerin.	Mecklenburg-Schwerin	□Meil. 240	Einwohnerz. 30,000	Thlr. Einkünfte. 600000

Volksmenge und Kunstfleiß. Schwerin 10000. Rostock 8500. Güstrow 7000. — Tabaksfabrik zu Rostock: Spielkartenfabrik zu Bützow. Catunmanufaktur zu Ludwigslust. Kupfer- und Meßingfabriken. Pech-, Theer-, Kalk-, Ziegelbrennereyen, Glashütten. (Getraide wird jährlich fast

für 2 Mill. Thaler ausgeführt. Auch geräucherte Gänse machen einen Exporten-Artikel aus).

	□Meil.	Einwohnerz.	Thlr. Einkünfte.	
Mecklenburg-Strelitz	60	60,000	35,000	Mecklenburg-Strelitz

Volksmenge und Kunstfleiß. Neu-Strelitz 3000. — Tabaks- Spielkarten- Puder- und Stärke-Fabriken. Glashütten. Papier- und Pulvermühlen. Kupfer und Meßing. Pech- und Theerschwelereyen. Potasche.

Holstein 175 □M. 320,000 Einw. 900,000 thlr. E. Holstein

Volksmenge und Kunstfleiß. Altona 20,000. Kiel 7000. Glückstadt 4500. — Kupfer- und Meßingwerker. Zu Altona werden fabricirt Sammet- und Seiden-Tücher, Wollenzeuge, Wollengarn, Tabak, Wachstuch, Stärke, Spiegel und Meubles, Nadeln, Pfeifen, Fayence, Seife, Hüthe, Papiertapeten, Siegellak. Es sind daselbst Zuckerraffinereyen, Kattundruckereyen, Eßig und Scheidewasser-Brennereyen.

Oldenburg 45 □M. 95,000 Ew. 300,000 thl. E. Oldenburg.

Volksmenge und Kunstfleiß. Oldenburg 3200. — Ansehnliche Garnspinnereyen und Leinewandwebereyen.

	□Meil.	Einwohnerz.	Thlr. Einkünfte.	
Anhalt-Dessau	20	37,700	330,000	Anhalt-Dessau.

Volksmenge und Kunstfleiß. Dessau 7000. Zerbst 6500. — Tuchmanufakturen, Tabaks- und chemische Fabrik zu Dessau. Tabaks- und

Fayence, und eine wichtige Gold- und Silberfabrik zu Zerbst.

		□Meil.	Einwohnerz.	Thlr. Einkünfte.
Anhalt-Bernburg.	Anhalt-Bernburg	16	30,000	200,000

Volksmenge und Kunstfleiß. Bernburg 4000. Harzgerode 2800. Ballenstädt 2500. — Fayence- Stärke- Puder- und Leder-Fabrik zu Bernburg. Flanell zu Ballenstädt: Braunschweiger-Grün zu Harzgerode. Eisenhämmer; Eisenwaaren.

		□Meil.	Einwohnerz.	Thlr. Einkünfte.
Anhalt-Köthen.	Anhalt-Köthen	16	30,000	120,000

Volksmenge und Kunstfleiß. Köthen 7000. — Gold- und Silbertressen-Fabrik zu Köthen.

Aremberg.	Aremberg	— □M.	— Einw.	— thlr. E.

Neue Fürstenhäuser.

		□Meil.	Einwohnerz.	Thlr. Einkünfte.
Neue Fürstenhäuser. Hohenzollern-Hechingen.	Hohenzollern-Hechingen	4½	12,000	70,000

(Hechingen hat 2600 Einwohner. Das Dorf Hausen treibt einen ansehnlichen Handel mit Enzian-Wurzeln).

		□Meil.	Einwohnerz.	Fl. Einkünfte.
Hohenzollern-Siegmaringen.	Hohenzollern-Siegmaringen	6	15,500	40,000

(Eisenwaaren, Glas, Potasche).

Lobkowitz.	Lobkowitz	— □M.	— Einw.	— Einkünfte.
Salm-Salm.	Salm-Salm	6½ □M.	13,000 E.	70,000 Fl. E.

		□Meil.	Einwohnerz.	Fl. Einkünfte.
Salm-Kyrburg.	Salm-Kyrburg	5	9000	60,000

Dietrichstein — □M. — Einw. — E. Dietrichstein.

Nassau-Usingen 18□Meil. 40,000 Einwohner. 130,000 fl. Einkünfte. Nassau-Usingen.

Volksmenge und Kunstfleiß. Wisbaden 2000. Idstein 2000. — Ledergerbereyen, Strumpf-Flanell-Plüsch-Kaffa-Manufakturen zu Idstein. Strumpffabriken zu Usingen. Tuch-Zeug-Tabakfabriken zu Lahr. Eisenwaaren.

Nassau-Weilburg	□Meil.	Einwohnerz.	Fl. Einkünfte.
	9	38,000	220,000

Nassau Weilburg.

(zum Theil in franz. Händen).

Volksmenge und Kunstfleiß. Weilburg 1800 Kirchhain-Boland 1500. — Tuchmanufakturen zu Weilburg. Papiermühle. Nadelfabrik zu Elkershausen.

Nassau-Saarbrücken	□Meil.	Einwohnerz.	Fl. Einkünfte.
	16	42,500	452,600

Nassau-Saarbrücken.

(größtentheils in franz. Händen).

Volksmenge einer Stadt. Kunstfleiß. Saarbrücken 1000. — Eisenwerke, Steinkohlen-Rußhütten, Glashütten.

Nassau-Oran. Diez	□Meil.	Einwohnerz.	Fl. Einkünfte.
	48	97,000	500,000

Nassau Oran. Diez.

Volksmenge und Kunstfleiß, Dillenburg 4000. Siegen 6000. Herborn 3000. Nassau 1500. — Viel Kupfer- und Eisenhütten, Bley- und Silber-Hütten. Beträchtliche Strumpf- und Wollentuch-Manufakturen, Gerbereyen und Tabakspfeifen-Fabriken zu Herborn. Papiermühlen; Silber-Stahl-Eisen-Kupfer-Hütten und Hämmer im Fürstenthum Siegen. Wich-

tige Siamoisen- Baumwollen- Strumpf- und Kappen-Manufakturen, wie auch Gerbereyen zu Siegen. Leder- Wollen- und Bandmanufakturen zu Hilchenbach. Pulver und hölzerne Löffel zu Helbershausen, (jährlich für 3000 Fl. hölzerne Löffel. Die Mineralwasser zu Fachingen gehören auch unter die Exporten.)

Auersberg. Auersberg. — Meil. — Einwohnerz. — Einkünfte.

		□Meil.	Einwohnerz.	Einkünfte fl.
Fürstenberg.	Fürstenberg	30	80000	500000

Volksmenge und Kunstfleiß. Wolfach 3000. Möskirch 2700. Tröchtelfingen 2300. Engen 2200. — Eisenwerke und Waaren. Viele hölzerne und messingene Uhren. Viele andere Holz- und Stroharbeiten. (Der wichtigste Gegenstand sind die hölzernen Uhren, wofür jährlich an 50000 Gulden ins Land kommen sollen.)

		□Meil.	Einwohnerz.	Thl. Eink.
Schwarzenberg.	Schwarzenberg	14	24000	200000
Lichtenstein.	Lichtenstein	3	6000	—
Thurn u. Taxis.	Thurn u. Taxis	3	14000	80000

(Musselin-Stickereyen in der Grafschaft Friedberg.)

Schwarzb. Sondersh. Schwarzburg-Sondershausen 20 Quadratmeil. 100,000 Einw. 100,000 Thl. Einkünfte.

Schwarzb. Rudolst. Schwarzburg-Rudolstadt 20 Quadratmeilen. 60,000 Einw. 100,000 Einkünfte. (Im Schwarzburgischen werden viele Zeuge und Rasche

verfertigt; auch sind Porzellanfabriken zu Volkstädt und Breitenbach.)

7) Reichsgrafen-Collegien. Reichsgr. Collegienm

(Mehrere dieser Reichsgrafen sind in den Fürstenstand erhoben.)

Wetterauisches Grafen-Collegium. Wetter. Gr. Colleg.

Solms-Braunfels (Fürst.) 6 Quadratmeilen. 18,000 Einw. 96,000 Fl. Einkünfte. Solms-Braunfels.

Hohen-Solms (Fürst.) 4 Quadratmeilen. 8000 Einw. 40,000 Fl. Einkünfte. Hohen-Solms.

Laubach 2 Quadratmeilen. 3,500 Einwohner. 20,000 Einkünfte. Laubach.

Rödelheim 2½ Quadratmeile. 6000 Einw. 70000 Einkünfte. Rödelheim

Kunstfleiß. Eisenwaaren. Leinewandwebereyen. Wolle- und Baumwollen-Spinnereyen.

Isenburg-Birstein (Fürst.) 5 Quadrm. — Einw. 100,000 Einkünfte. Birstein.

Isenburg-Büdingen 2 Quadratmeilen. — Einw. 40,000 Fl. Einkünfte. Büdingen.

Isenburg-Wächtersbach 1⅔ Quadratm. 36,000 Fl. Einkünfte. Wächtersbach.

Isenburg-Meerholz 1⅓ Quadratmeile. 35,000 Fl. Einkünfte. Meerholz.

Volksmenge und Kunstfleiß. Offenbach 8000. Lüdingen 2000 — Die große Schnupftabaksfabrik zu Offenbach, die jährlich über 12,000 Centner liefert. Die Rauchtabaks-Lyoner-Seiden-

Bijouterie- Wachstuch- und englische Portefeuillen-Fabriken, ebendaselbst. Wachsbleichen; Papiermühlen; Spielkartenfabrik zu Rückingen; Glashütten; Eisenhämmer; Wollenstrumpfmanufakturen zu Lieblos.

Gedern. Stollberg-Gedern (Fürst.) 2 Quadratm. 4000 Einw. 16,000 Thlr. Einkünfte.

Wernigerode. Stollberg-Wernigerode 4½ Quadratm. 13,000 Einw. 150,000 Thlr. Einkünfte.

Stollberg. Stollberg-Stollberg 8 Quadrm. 14,000 Einw. 100,000 Thlr. Einkünfte.

Rosla. Stollberg-Rosla — Quadrm. — Einw. — Einkünfte.

Kunstfleiß. Bierbrauereyen, Branntweinbrennereyen, Eisenwerke.

Berleburg. Wittgenstein-Berleburg (Fürst.) 3½ Quadratm. — Einw. — Einkünfte.
Wittgenstein-Wittgenstein 4 Quadratmeilen. — Einwohner. — Einkünfte.

Die Volksmenge beider Linien wird auf 21,000, und die Einkünfte werden auf 50,000 Thlr. geschätzt. Zu Laasphe ist eine Zeugmanufaktur, zu Sassmannshausen sind Eisenhämmer. Zu Schwarzenau werden viel wollene Strümpfe fabricirt, auch ist daselbst eine Salpetersiederey. Kohlenbrennereyen.

Wild- und Rheingr. Wild- und Rheingrafen 12 Quadratmeilen. 28,000 Einw. 100,000 fl. Einkünfte.

Dachsburg. Leiningen-Dachsburg (Fürst.) 9 Quadratmeilen. 18,500 Einw. 213,000 fl. Einkünfte.

Leiningen-Güntersblum — Quadratm. — Einw. 34,000 fl. Einkünfte.

Leiningen-Heidesheim — □Meil. — Einwohner 16,000 fl. Einkünfte. Leiningen.

Alt-Leiningen-Westerburg 2½ □Meil. 6500 Einw. 50,000 fl. Einkünfte.

Neu-Leiningen-Westerburg — □Meil. — Einwohner. — Einkünfte.

Die Volksmenge aller Leiningischen Länder schätzt man auf 29,000 in einem Raume von 13 □M. Kunstfleiß. Rothgerber; Strumpfwebereyen.

	□=Ml.	Einwohn.	Einkünfte.
Reußen-Graiz (Fürst.)	—	—	—
— Lobenstein (Fürst.)	—	—	—
— Gera	—	—	—
— Schleiz	—	—	—
— Köstritz	—	—	—
— Ebersdorf	—	—	—
Zusammen:	20½	78,000	250,000 thlr.

Reußen.

Volksm. einiger Städte. Kunstfleiß. Gera 8000. Graiz 4500. Schleiz 3300. Zeulenroda 3000. — Tuch- und Zeugmanufakturen zu Graiz und Schleiz, an letzterm Orte auch Baumwollen und Mousselinfabriken. Zeug- und Strumpfmanufakturen zu Zeulenroda. Tuch-, Leinen- und Baumwollenwebereien zu Lobenstein. Strumpffabriken zu Hirsberg und Wurzbach. Baumwollenfabrik zu Ebersdorf. Ansehnliche Wollenzeugmanufakturen und Porcellainfabrik zu Gera.

Schönburg. Schönburg-Waldenburg (Fürst), und noch 5 gräfliche Linien: 20 □meil. 60,000 Einwohner, 150,000 thlr. Eink.

Wied. Wied-Neuwied (Fürst): — — 48,000 thlr. Eink.
Wied-Runkel 10 □M. 30,000 Einw. —
(Fürst): — — 100,000 fl. Eink.

Volksmenge und Kunstfleiß. Neuwied 7000. — Röntgesche Meubles-Blech-Baumwollen-Papiertapeten-Tabakspfeifen-Fabriken zu Neuwied, die durch den Krieg größtentheils ins Stocken gerathen. Irrdenes und steinernes Geschirr zu Grenzhausen. Eisenwerke.

Schwäb. Grafencollegium.

Schwäbisches Grafen-Collegium.

		□Meil.	Einwohnerz.	Einkünfte.
Buchau.	Buchau	2	3400	60,000 fl.
Oettingen.	Oettingen-Spielberg (Fürst)	9	20,000	70,000 thl.
	Oettingen-Wallenstein (Fürst)	15	36,000	120,000 thl.

Volksmenge und Kunstfleiß. Oettingen 5000. — Baumwollenspinnereien, Schussermühle zu Hochhaus.

		□Meil.	Einwohnerz.	Einkünfte.
Königsegg.	Königsegg (zwey Linien)	13	18,000	80,000 fl.
Waldburg.	Waldburg	12	24,000	150,000 fl.
W. Waldsee	Wolfegg-Waldsee	4	8000	50,000 fl.
Zeil und Trauchb.	Zeil u. Trauchburg	5	11,000	70,000 fl.
Z. Wurzach	Zeil-Wurzach	3	4000	30,000 fl.
H. Geroldsegg.	Hohen-Geroldsegg	10	23,000	120,000 fl.

	□meil.	Einwohn.	Einkünfte.	
Fugger (3 stimmenführende Seniorate)	10	24,000	120,000 fl.	Fugger.
St. Blasien	8	12,000	80,000 fl.	St. Blasien

Von Thonhausen, Eglingen sind Größe, Volksmenge und Einkünfte nicht bekannt. Uebrige.

Fränkisches Grafen-Collegium. Fränkisches Grafencollegium.

Das Haus Hohenlohe, in den Fürstenst. erhoben, besteht aus den Linien: Neuenstein, Langenburg, Ingelfingen, Kirchberg, Waldenburg-Bartenstein, Schillingsfürst, und enthält zusammen nach einer Schätzung: 20 Quadratmeilen, 30,000 Einw. 400,000 fl. Eink. Hohenlohe.

Volksmenge und Kunstfleiß. Oeringen 3800. Kinzelsau 2200. — Tuchmanufaktur zu Neuenstein. Schmelzhütten und Eisenhämmer zu Ernspach. Papiermühlen, Salz. (Der Viehhandel nach Frankreich machte vor dem Kriege einen grossen Nahrungszweig aus, und man schätzte ihn jährlich auf 390,000 thlr.)

Castell zerfällt in die Linien Remlingen und Rüdenhausen und enthält: 8 □Meilen, 15,000 Einw. 70,000 fl. Eink. — Es giebt Pulver- und Papiermühlen und Marmorbrüche im Lande. Castell.

Löwenstein-Wertheim zerfällt in eine fürstl. und eine gräfl. linie: die erstere, Rochefort, hat $27\frac{1}{2}$ □Meile, 58,000 Einwohn. 277,000 fl. Eink. Die zweyte, Virneburg: 8 □Ml. 14,000 Einw. 92,000 fl. Eink. Löwenstein-Wertheim.

Volksmenge und Kunstfleiß. Wertheim 3400. — Daselbst ist eine Chocoladefabrik, Wein-

steinraffinerie und Kattunmanufaktur. An Wein wurde im Jahre 1781 an 700 Fuder gewonnen. Der Wasserzoll beträgt jezt keine 8000 fl.

Erbach. Erbach zerfällt in drey Linien: Schönberg, Erbach, Fürstenau, zusammen 9 □-Meilen, 23,000 Einw. 136,000 Eink.

Zu Erbach werden Pferdedecken verfertigt: die meiste Industrie besteht in Feldbau. Man rechnet, daß jährlich an 70,000 Malter Getraide und 40,000 Malter Kartoffeln ausgeführt werden.

Limpurg. Limpurg mit zwey Linien, Gaildorf und Speckfeld: 5 □meil. 15,000 Einwohn. 80,000 Eink.

Volksm. einig. Städte und Kunstfleiß. Gaildorf 1300. — Baumwollen- und Flachsspinnerei, Verfertigung von Holzwaaren, Harz- Pech- Alaufiedereien.

Uebrige. Von Seinsheim, Rostitz-Rheineck, Wolfstein, Schönborn-Wiesentheid, Ginch, Pückler, folgen hier nur die Namen.

Westphäl. Grafencollegium. Westphälisches Grafen-Collegium.

Wied-Neuwied s. oben.

Schauenb. Schauenburg ohne den hessischen Antheil: 8 □meil. 30,000 Einw. 50,000 thlr. Eink. Viel Webereien, sonderlich Leinewand und Strümpfe.

Lippe-Detmold. Lippe-Detmold (Fürst): 35 □meilen, 61,762 Einw. 150,000 thlr. Eink.

Volksm. einig. Städte u. Kunstfleiß. Detmold 2200. Lemgo 3000. — Viel Weberstühle. Zu Lemgo werden meerschaumene Pfeifenköpfe verfertigt.

Bentheim: 22 □meil. 23,000 Einw. An Kurhannover 1753 für 400,000 thlr. verpfändet. Bentheim.

Wichtige Leder- und Pergamentgerbereien zu Schüttorf.

Teklenburg-Rhoda: 3 □meil. 7000 Einw. Tek. Rhoda

Steinfurt-Bentheim: 4 □meil. 7000 Einw. 48,000 fl. Eink. Steinfurt-Bentheim.

Kaunitz-Rietberg: 7 □meil. 18,000 Einwohn. 45,000 fl. Eink. Rietberg.

Holzapfel: 2 □meil. 6000 Einw. 30,000 thlr. Eink. Holzapfel.

Die Grafschaften: Sayn-Altenkirchen, Sayn-Hachenburg; Teklenburg, Hoya, Diepholz und Spiegelberg, Virneburg, Pyrmont, Gronsfeld, Reckheim, Anhalt, Winnenburg und Beilstein, Blankenheim und Gerolstein, Witten, Gehmen, Gimborn und Neustadt, Wickradt, Mylendonk, Reichenstein, Schleiden- und Saffenburg, Kerpen und Commersum, Dyck, Hallermund, Reineck, befinden sich theils schon bey vorhergehenden Angaben mit einbegriffen, theils mangeln die statistischen Notizen von ihnen. Uebrige.

Kolleg. der Reichsstdt.

8) Kollegium der Reichsstädte.

Rheinische Bank.

Rheinische Bank.

Kölln.

Kölln (zu Rastadt an Frankr. abgetreten): 30,000 Einw. 100,000 thlr. Eink.

Kunstfleiß. Wollenzeug- und Strumpf- Seidenband- und andere Seidenzeug- und Baumwollenmanufakturen, Tabaks- Steingut- Karten- Stärk- Spiegelfabriken, Wachsbleiche, Eßig, Brandwein. (Der Weinhandel, der im Jahr 1780, 6000 Fuder austrug, und die Rheinschiffarth sind wichtige Erwerbzweige.)

Aachen.

Aachen (an Frankreich): $1\frac{1}{2}$ Quadratm. 27,000 Einw. 70,000 thlr. Eink.

Kunstfleiß. Die so geschäzten Nähnadeln- und Fingerhutfabriken, ferner Kupfer- Messingarbeiten, ansehnliche Tuch- und Kasimirmanufakturen, dergleichen von Wachstuch- und Papiertapeten, Seifen- und Vitriolsiedereien. (Man rechnet sonst jährlich 10-12,000 Stücke Tücher, die ins Ausland giengen, jedes zu 200 thlr.)

Lübeck.

Lübeck: 9 Quadratmeil. 42,000 Einw. — Eink.

Kunstfleiß. Schnupf- und Rauchtabacksfabriken, Zucker- Seifen- und Leimsiedereien, Fabriken von Stärke, Drath, Spielkarten, Federspulen, Kienruß, Nadeln, Papier, meerschaumenen Tabacksköpfen, Cyder- und Weineßig, Seidenzeug- Gold- und Silber- Wollenzeug- Kattun- Hut- Leinewand- Kameelgarn- Papiertapeten- Manufakturen, Bernsteinschleiferein, Fischbeinreisserein, Wachsbleichen, viele Bierbrauereien:

Worms: ¼ Quadratm. 6000 Einwohn. 30,000 fl. Eink. Worms.

Kunstfleiß. Tabacksfabriken; Wein, macht einen Hauptzweig des Erwerbs aus.

Speyer (an Frankr.): ¾ Quadratm. 5000 Einw. — Eink. Speyer.

Kunstfleiß. Tabacksfabriken, Krappmühlen.

Frankfurt am Main: 6 Quadratm. 50,000 Einw. 500,000 fl. Eink. Frankfurt am Main.

Kunstfleiß. Gold- und Silberfabriken, Seiden- Baumwollen- und Wollenmanufakturen, Tabaksfabriken, die große Nothnagelsche Papiertapetenfabrik; auch verfertigt man hier chemische Präparate, Handschuhe, musikal. Instrumente, Karten, Kupferdruckerschwärze, Kutschen, Liqueur, Siegellack ꝛc. (Diese Stadt ist einer der wichtigen Handels-Stapel-Plätze Deutschlands: ihre beyden Messen werden von mehr als 1600 Kaufleuten besucht, und der Zwischenhandel beträgt jährlich mehrere Mill. Die Lage der Stadt, in der Nähe des Schauplatzes des Revolutionskrieges, bey der rühmlichen, deutschpatriotischen Denkungsart der Einwohner, verbunden mit den gezwungenen Anleihen, Requisitionen, Truppenzügen, haben jedoch Frankfurts Wohlstand und Handel sehr beeinträchtigt.)

Goßlar: ½ Quadratmeil. 3000 Einwohn. 24,000 thlr. Einkünfte. Goßlar.

Kunstfleiß. Schrot- und Tabacksbleyfabriken, Weineßig- Vitriol- und Potaschesiedereien, Liqueurfabrik, Messingwerke, Kupferhämmer, Papiermühlen. Die bekannten Bierbrauereien.

Bremen. Bremen: 3 Quadratm. 40,000 Einw. 100,000 thlr. Einf.

Kunstfleiß. Leinenzeug- Wollenstrumpf- Baumwollen- Seiden- Rasch und Kattunmanufakturen, Taback- Leder- Stärke- Bleiweiß- Bremergrün- Chocolade- Cichorienkaffee- Karten- Korkpfropfen- Spiegelfabriken, Fischbeinreißereien, Bierbrauereien, Essigsiedereien, Schiffsbauereien. (Diese Stadt treibt nach Hamburg den stärksten Seehandel, sonderlich seit dem Revolutionskriege mit Nordamerika und Frankreich); fast alle französische Weine gehen über Bremen. Sie nimmt Antheil am Wallfischfange, und es sind hier mehrere Assekuranz-Gesellschaften.

Hamburg. Hamburg: 7 □meil. 150,000 Einw. 100,000 thlr. Einf.

Kunstfleiß. Kattun- Zitz- und Leinewandbruckereien, Tabacksfabriken, Sammt und Seidenzeugmanufakturen, Leinewandwebereien, Zwirnmühlen, Huthfabriken, Wachsbleichen, Fischbeinreissereien, Zuckerraffinerien. (Hamburg war von jeher die erste deutsche See- und Handelsstadt; allein seit dem Revolutionskriege, wo sie der Haupt-Stapelplatz des Handels zwischen England und dem festen Lande wurde, und selbst Holland seinen Zucker, Kaffee, Thee, Heringe ꝛc. über Hamburg erhält: hat das Commerz, der Wohlstand und die Industrie dieser Stadt, eine nicht zu berechnende Höhe erreicht. Hamburg steht jezt in der ersten Reihe von den florirendsten Handelsplätzen der Welt.)

Mühlhaus. Mühlhausen: 4 □meilen, 13,000 Einw. —

Kunstfleiß. Ansehnliche Rasch- und Wollenzeugmanufakturen, Gerbereien, Stärkefabriken.

Nordhausen: 1½ □meil. 10,000 Einw. — Nordhaus.

Kunstfleiß. Zahlreiche Brandweinbrennereien, Scheidewasserbrennereien, Oelmühlen, die Seidlersche Fabrik von lakirten Waaren.

Dortmund: 2 □meil. 5000 Einw. — Dortmund.

Kunstfleiß. Nägel- und andere Eisenfabriken, Tabacksfabriken, Biereßig- und Bierbrauereien, Brandwein, Leinenmanufakturen.

Friedberg: — □meilen, 3000 Einw. — Friedberg.

Wetzlar: — □meilen, 8000 Einw. — Wetzlar.

Schwäbische Bank. Schwäbisch. Bank.

Regensburg: □meil. 21,000 Einw. — Eink. Regensb.

Kunstfleiß. Leinwand, Spitzen, Strümpfe, Angeln (die sogar nach Holland gehen), kleine Kaffeebecher für die Türkey (davon einige 100,000 über Wien verschickt werden), die Kugelreuterschen Gewehre, Lichterfabrik, Gewürzmühle.

Augsburg: 2 □meilen. 36,000 Einw. 150,000 thlr. Eink. Augsburg.

Kunstfleiß. Kattunmanufakturen, Tabacks-Spiegel- Leder- und Papiertapeten- Gold- und Silbertressen, Fischbein-Siegellakfabriken, Balsam- und Essenzbrennereien, Goldschmied- und Silbergeschirrarbeiten, Uhrfabriken, Seifen- Garn- und Potaschesiedereien, Schwarz- Schön- und Seidenfärbereien, Wachsbleichen; außerdem viele Banquier- und Großhandlungsgeschäfte. Der Stapelplatz des Verkehrs mit Italien und der Schweiz, der, wie in alten Zeiten, eine beträchtliche Höhe erreichen möchte, wenn Aegypten die Kolonie Frankreichs bliebe.

Nürnberg. Nürnberg: 26 □Meil. 70,000 Einw. (wovon 30,000 in der Stadt) 335,000 fl. Eink.

Kunstfleiß. Guter und Lyonischer und Ciment-Dratfabriken, Spiegel-Messing-Nadel-Fayence, Tabaks-Spielkarten-Siegellak-Kattunfabriken, Schleif-Polier-Rauch- und Hohlschleifmühlen, Rothschmieds-Drechselmühlen, Säg-Walk-Brasilienholz-Gewürz-Safran- und Papiermühlen. Die Nürnbergerspielwaaren, worin große Versendungen nach Norden und in die Levante gehen; starker Transito von Gütern aus Holland, Italien, Schweiz.

Ulm. Ulm: 17 □Meil. 47,000 Einw. —

Kunstfleiß. Tuchbleichen zu 10-12,000 Stücke auf einmal, Papier- und Tabaksmühlen, Eisen- und Kupferhämmer, schöne Drechslerwaaren und hölzerne lakirte Arbeiten zu Geißlingen. (Unter den Handelsexporten der Stadt gehören die Ulmergerste und Schnecken. Geißlingen bringt jährlich 90,000 fl. ein.)

Eßlingen. Eßlingen: ½ □Meil. 11,000 Einw. —

Kunstfleiß. Linnen- und Wollenweberei.

Reutling. Reutlingen: 1 □Meil. 10,000 Einw. —

Kunstfleiß. Leder- Leinen- Wollen- Baumwollenmanufakturen, Messer- Lichter- Seifen- und Siegellakfabriken, Oel- Papier- und Pulvermühlen.

Nördling. Nördlingen: 1 □Meil. 7000 Einw. —

Kunstfleiß. Flanelle, Friese, Teppiche, Pferdedecken, Handschuhe, wollene Strümpfe, Bettzeuge, Leinewand. (Jährlich werden auch bey 30,000 Gänse ausgeführt.)

Rotenburg an der Tauber: 6 □ meilen, 26,000 Einw. — Rotenburg a. d. Taub.

Kunstfleiß. Papiermühlen, Hammerwerke, Pulvermühlen.

Schwäbisch-Hall: 6 □meil. 16,000 Einwohn. 90,000 fl. Eink. Schw. Hall.

Kunstfleiß. Baumwollenspinnereien, der jährlich auf 70-80,000 Centner sich belaufende Salzertrag.

Rothweil: 4 □meilen, 14,000 Einw. — Rothweil.

Kunstfleiß. Seiden- und Wollenspinnereien.

Ueberlingen: 3 □meil. 6300 Einw. — Ueberling.

Heilbronn: 1 □meil. 8000 Einw. — Heilbronn.

Kunstfleiß. Branndweinbrennereien, Gyps-, Loh-, Schleif-, Tabak-, Oel-, Färbeholz-, Papier-, Walkmühlen, Transito- und Speditionshandel auf dem Neckar mit holländischen Waaren.

Schwäbisch-Gmünd: 3 □meil. 14,000 Einwohn. — Schwäb. Gmünd.

Kunstfleiß. Baumwollenarbeiten, unächte Gold- und Silber- und andere Bijouteriewaaren.

Memmingen: 1 □meil. 11,000 Einw. — Memming.

Kunstfleiß. Ansehnliche Leinewandfärbereien, Kattun- und Leinewanddruckereien, Weiß- und Rothgerbereien, Wollenzeug- und Wollenstrumpfmanufakturen, Schnupftabacksfabriken, Meßingfabrik zu Lauban.

Lindau. Lindau: 1 □meil. 6000 Einw. —
Kunstfleiß. Beträchtlicher Transitohandel nach Italien, Bündten und Tyrol.

Dünkelsb. Dünkelsbühl: 2 □m.eil. 6500 Einw. —
Kunstfleiß. Wollen- und Ledermanufakturen, Bierbrauereien, Hutmanufakturen und Barchentwebereien.

Biberach. Biberach: 3 □meil. 9000 Einw. —
Kunstfleiß. Tuch- Wollenzeug- Leinwand- Baumwollenwebereien, Bleichen.

Ravensb. Ravensburg: 2½ □meil. 4000 Einw. —
Kunstfleiß. Eisenwerke, Gewürz- und Papiermühlen, Schönfärbereien.

Schweinf. Schweinfurt: 1 □meil. 5500 Einw. —
Kunstfleiß. Wein- und Cydereßig- und Weinsteinfabriken, Bleiweiß- Knopf- und Tabaksfabriken.

Kempten. Kempten: — 3000 Einw. —
Kunstfleiß. Leinenwebereien, Färbereien und Druckereien.

Windsh. Windsheim: — 4500 Einw. —

Kaufbeuern Kaufbeuern: 1½ □meil. 6000 Einw. —
Kunstfleiß. Leinen- und Baumwollenwebereien, Türkischgarnfärberei, Papiermühlen.

Weil. Weil: ½ □meil. 1800 Einw. —
Kunstfleiß. Zeugmanufakturen, Tabacksfabriken, Schönfärbereien.

Wangen. Wangen: 1 □meil. 2500 Einw. —
Kunstfleiß. Eisenhämmer, Pfannen- und Waffenschmiede.

Isny: — 1300 Einw. — Isny.
Kunstfl. Leinwebereien, Rothgerbereien.

Pfullendorf: — 1800 Einw. — Pfullendorf

Offenburg: — 2000 Einw. — Offenburg.

Leutkirchen: — 1700 Einw. — Leutkirchen
Kunstfl. Leinenwebereien, Baumwollenspinnereien.

Wimpfen: — 1800 Einw. — Wimpfen.

Weissenburg im Nordgau: — 6000 Einw. Weissenb.
Kunstfl. Wollen- und Ledermanufakturen, Gold- und Silberwaaren, Nadeln.

Giengen: — 1800 Einw. — Giengen.
Kunstfl. Messerfabriken, Papier- Oel- und Lohmühlen.

Gengenbach: 1 □meil. 2000 Einw. — Gengenb.
Holzwaaren werden hier in Menge gearbeitet.

Zell am Hammersbach: — 3000 Einw. — Zell.

Buchhorn: 1 □meil. 1500 Einw. — Buchhorn.
Kunstfl. Wollenmanufakturen und Bierbrauereien.

Buchau: 1 □meil. 1000 Einw. — Buchau.

Bopfingen: ¾ □meil. 1600 Einw. — Bopfingen
Kunstfl. Wollen- und Lederarbeiten.

XVI.

Schilderung der Reisen in die sogenannten alpinischen Gebirge Deutschlands.

1) Reise auf den Harz und auf den Brocken.

Unähnlichkeit des Brockens mit den Schweizer-Alpen.

Wir haben angenommen, daß die Reise von Göttingen ausgehe; unterdessen werden die Zurechtweisungen und Nachrichten, die wir hier geben, auch jedem Reisenden fruchten und brauchbar seyn können, der seine Wanderung dahin, in einer andern Richtung angetreten hat.

Mehrere Personen suchen in dem Harz ein Vorbild oder Nachbild der schweizerischen Hochgebirge; allein die Berge und Thäler des erstern erwecken — laut der Entscheidung des competentesten Richters Hrn. Meiners — gar nicht die Eindrücke, welche leztere erzeugen. Der Hauptgrund dieser auffallenden Unähnlichkeit liegt in der Verschiedenheit der Höhen. Der sogenannte große Brocken, ist nach der Angabe des Herrn Lasius, nicht mehr als 3489 Fuß über die Oberfläche der Ostsee erhaben. Nach den verschiedenen Spitzen des Brockens, sind der

Bruchberg, der Wormberg und die Achtermannshöhe die erhabensten Gipfel des Harzes; die Höhe des erstern beträgt 2725, die des zweyten 2667, die der dritten 2605 Fuß. Also schon der Brocken ist um viele 100 Fuß niedriger als der Riesen, Stockhorn, Chasseral, die doch nur zu den Schweizer-Vorbergen gehören, und gegen die eigentlichen Alpen oder Schweizer- und Savoyischen Urberge, wieder zu kleinen Bergen sinken, welche leztere den Brocken an Höhe drey- bis viermal übertreffen. Aber auch das Innere und Aeußere des Harzes und der Schweiz ist so sehr verschieden, daß man durch das, was man auf dem erstern sieht, nur selten lebhaft an das erinnert wird, was man in der letztern gesehen hat. Die größten Reichthümer der gebirgigen Schweiz bestehen in den treflichen Alpungen und Wiesen, in den zahlreichen Viehheerden; die größten Reichthümer des Harzes hingegen, liegen in den Erzen, die mit unsäglicher Mühe aus den durchwühlten Gebirgen müssen hervorgezogen werden. Diese verschiedene Beschaffenheit und Benutzung des Harzes und der gebirgigen Schweiz, veranlaßt nicht nur eine große Verschiedenheit in den Beschäftigungen, den Wohnungen, der Nahrung und den Sitten der Bewohner dieser beyden Gegenden, sondern giebt auch selbst der Natur, in so fern sie von der Gewalt und Willkühr des Menschen abhängt, eine verschiedene Gestalt und Einrichtung. Die einzige vollkommene Aehnlichkeit, die man bemerkt, sind die Schellen der Kühe. Man hängt den Harzkühen eben solche Schellen an, wie auf den helvetischen Alpen, und diese Schellen machen auch ein eben so angenehmes und harmonisches Geläute, als man auf den helvetischen Alpen hört. —

des Harzes mit der gebirgigen Schweiz.

Nach dieser (aus Meiners treflichen Bemerkungen über den Harz gezogenen) Einleitung, kommen wir nun zum Antritt und Schilderung der Reise selbst.

Hinter Göttingen kommt man, wenn man die Nordheimer Chaussee verlassen, durch Kattlenburg, das eine herrliche Lage hat, und von seinem hohen Schloß und Amthause*), (in dessen gastfreyen Mauern der Herausgeber dieses Handbuches einst ein paar glückliche, unvergeßliche Tage an de Lüc's und anderer Biedermänner Seite verlebte) die vortreflichste Aussicht über ein fruchtbares Thal genießt, wo die Söse, ein rauschender Harzfluß strömt. Mit dem Ende dieses Thals erhebt sich die vorderste Bekränzung des Harzgebirges Osterode; in einiger Entfernung vor der Stadt, der ehemals berühmte Gesundbrunnen. In der Stadt die Fabriken von Kamelott, von Golgas oder gedrucktem Flanell, gestreiften Zeugen, Serge, Chalon, Strümpfen ꝛc. das schöne Getraide- oder Proviantmagazin für den Harz, die Gypsbrüche, Gypsmühlen. Wöchentliche Klubs, Pikeniks und Bälle befördern die geselligen Freuden Klausthals. Der Weg dahin führt durch das lange Dorf Lehrbach, dessen Bewohner sich durch Kröpfe und durch größere Grobheit vor andern Harzbewohnern auszeichnen sollen. Klausthal liegt 1374 Pariser Fuß höher als Göttingen, und selbst der tiefste Punkt des Rasenhöfer Schachts ist nur 248 Fuß tiefer als Göttingen. Das Klausthaler Bergwerk hat 3 Reviere. In dem erstern oder Burgstädter Zug, liegen die reichen Ausbeutgruben: Karolina von 190 Lachter und Dorothea

Kattlenburg.

Klausthal.

*) 104 Pariser Fuß über der Nordsee erhaben.

von 150 Lachter Tiefe. Der Georgstollen, zu Ableitung des Wassers, ist ein großes, merkwürdiges Werk: der erste Bauanschlag dazu war 300,000 Thlr. ist aber in der Ausführung um ein Ansehnliches gestiegen. Besuch der Puchwerke, Schmelzhütten, Probierhäuser, Hämmerei, Einfahrt in die verschiedenen Stollen und Schachte. Im Jahr 1785 rentirte die Karolina alle 3 Monate 54 Thaler Ausbeute auf jeden Kuxantheil, und die Dorothea 40. Das Grundgestein des ganzen Oberharzes besteht aus einer festen grauen Wacke, worin die Erzgänge ihr Streichen von Mitternacht nach Mittag haben. In der Klausthaler Münze werden wöchentlich 600 Mark Silber, die Mark zu 12 Thaler, vermünzt: beträgt jährlich 374,000 Thaler. Vor diesem wurden wohl 4-500,000 Thaler jährlich geprägt. Die Eisenhütte bey Gittelde, ist wegen des Eisengranulirens sehenswerth. Die Gegend selbst um Gittelde wird durch zwey Alterthümer aus der deutschen Kaisergeschichte merkwürdig: das erste ist der Stauffenberg mit den Ruinen der Burg Heinrichs des Voglers, das andere ist das enge Thal unter Stauffenberg, der Heinrichs-Windel genannt, wo Heinrich mit Vogelfangen beschäftigt war, als ihm die Gesandten die Kaiserkrone antrugen. — Goßlar, 2 Meilen von Klausthal. Auf der Höhe des Thomas-Matten-Berges, und von dem Berge die hohe Kehle, die malerischeste Aussicht auf ein Thal von mehrern Meilen. Der Schieferbruch nicht weit von der Landstraße. Dann erblickt man vor sich das alte Goßlar mit seinen Schieferdächern, und weiterhin den berühmten Rammelsberg. Das bekannte Bier, die Gose, wird in gemein Bier, in stark Bier und vier

Gittelde.

Goßlar.

Groschenbier eingetheilt. Die Quintessenz der Gose, heißt der beste Krug, ist sehr geistig und berauscht stärker als Wein. Von dem Gipfel des Rammelsberges soll man Halberstadt erblicken. Der Rammelsberg. Einfahrt in die Stollen und Schachte. In einer gewißen Tiefe nimmt die Hitze so überhand, daß man zuletzt wie in einer Badstube von Schweiße trieft. Das Auge wird in allen diesen Stollen durch den schönen Anblick des häufig und in mannichfaltiger Gestalt angeschossenen Vitriols, und das Ohr durch das Plätschern des von der Decke und den Wänden tröpfelnden Vitriolwassers angenehm unterhalten. Die Mineralien des Rammelsberges sind ein sehr schwefelichtes Bleierz, Kupfererz, Schwefelkies und Spiesglas, Blende, Bergtalk, gediegener Schwefel, Federalaun. Der ganze Ertrag des Rammelsberges soll jährlich 56,000 Thaler betragen, wovon 15,000 Thaler Arbeitslohn abgehen. In der Domkirche zu Goßlar sind einige merkwürdige Alterthümer: der kaiserliche Armsessel auf dem Chor; der sogenannte Altar des Crodo, den man noch für ein Ueberbleibsel aus den Zeiten der heidnischen Sachsen hält; der eiserne Ring an der Decke; die Bildnisse einiger Kaiser auf den gemalten Kirchenfenstern *). — Die Saline zu Neustadt. — Auf dem Wege von Goßlar nach Ilsenburg, die schöne Aussicht nicht weit von Stapelnburg. Ein einzeln stehendes Wirthshaus auf einer schönen Fläche heißt der Ekkenkrug. — Der Brocken. Der Brocken. Zum Besuch des Brockens, wo so vieles auf schönes Wetter ankommt, ist die spät Jahreszeit die vorzüglichste, uud es ist sicherer, den Harz in einem schönen Herbst als im hohen Sommer Zeit zur Brockenreise.

*) Munds topogr. statist. Beschreib. der Reichsstadt Goßlar. Goßlar 1799. 8.

zu besuchen, weil die Luft im Herbst gewöhnlich reiner und dunstfreier als im Junius und Julius ist. Andere pflegen die Zeit kurz vor oder nach Johanni zu empfehlen. Die bequemsten Wege auf den Brocken sind die von Wenigerode, Blankenburg und Elbingerode aus; von den beyden ersten Städten kann man ohne alle Gefahr bis zur Heinrichshöhe oder dem Brockenhause hinanfahren. Beschwerlicher ist der Pfad von Ilsenburg her, am Ursprung der Ilse vorbey, wegen der vielen Moorsümpfe, wo man immer nasse Füße bekommt, indem das ätzende Moorwasser sich durch die festesten Stiefeln durchfrißt. Das Moor, der Hexen- oder Zauberſee, ist durch die Torfgräbereien verschwunden, allein der untere Abhang des großen Brockens ist noch immer sehr moraſtig. Durch Breter und Granitblöcke sind die Sumpfstellen etwas durchgänglicher gemacht. Es sind überhaupt zwey Haupt-Fahrstraßen und fünf Haupt-Fußsteige. Die beyden Fahrstraßen sind von dem Grafen Christian Ernst von Stollberg-Wenigerode angelegt worden, und können bis vor dem Brockenhause befahren werden, wozu man sich eigener 5 bis 6 Personen fassender Wagen mit 4 Pferden bedient, welche man in Wenigerode für acht Thlr. miethet. Von lezterer Stadt aus kann man beyde Fahrstraßen nehmen, welche 7 Stunden Zeit erfodern; von Elbingerode und Braunlage hingegen, geht es über Schierke, einen hoch im Brockengebirge gelegenen Hüttenort. Auf dem letztern Wege kommt man an dem alten Kanal, der Wormgraben, vorbey. Ueber Wenigerode soll ein Reisender die mehreste Bequemlichkeit und Annehmlichkeit finden. Für die Fußreisenden schlägt Schröder vor: den Brocken

Fahr- und Fußwege.

über Schierke zu besteigen, und über Ilsenburg hinabzuwandern. Der nächste, interessanteste aber mühsamste Pfad führt von Wenigerode durch Hasserode und das Domkuhlenthal, und die wilde Gegend, die Hölle genannt. Die Gegend zwischen Schierke und Heinrichshöhe zeigt Granitblöckehaufen fast so groß wie die an der Gotthardsstraße, und Granitplatten wie die auf der Grimsel. Auch von Elbingerode bringt ein naher Fußsteig nach der Brockenspitze, so wie zwey andere über Oderbrück und den Brockenkrug, zwischen dem Ursprung der Ecker und kalten Bode durch, über das bruchige Brockenfeld, den Königsberg und die ehemalige Torfstecherei. Auf jeden Fall muß man den Brocken bey Tage besteigen, denn bey Nacht setzt man sich auch mit guten Führern mancher Gefahr und dem Verirren in den Moorsümpfen aus, und verliert überdies die treflichen Aussichten.

Die ebene Fläche des Brocken ist trocken aber schwammig. Die Fläche soll eine halbe Stunde im Umkreise haben. Hier wächst die Brockenanemone oder sogenannte Hexenblume, isländisches Moos, tannenähnliches Krummholz ꝛc. Der Körper des Brocken besteht aus Granit, allein seine Gipfel sind stumpf und abgerundet. Die Hirschhörner sind zwey mäßige Felsspitzen, welche aus dem Königsberge oder kleinen Brocken hervorragen.

Klippen u. Felsen der Ilsenstein.

Weit höhere Felsenmassen erheben sich aus den Seiten mehrerer benachbarten mit dem Brocken zusammenhängender Felsen. Der höchste ist der Ilsenstein, 320 Fuß hoch; nach ihm folgen die Schnarcher, die Rennecken- und die Hohneklippen. Man findet ihre Lage auf der Petrographischen Karte

des Hrn. Lasius, die in jedes Harzwanderers Tasche seyn sollte. Die Millionen von Granitblöcken und kleinern Steinen, die auf allen Abhängen des Brokkens, sonderlich auf dem kleinen liegen, führen zu der natürlichen Vermuthung der ältern, ungleich beträchtlichern Größe des Berges, als alle diese Bruchstücke noch Theile seines unversehrten Ganzen waren. Lasiusische Karte.

Der Hexenbrunnen ist eine nieversiegende überwölbte Quelle mit einem klaren reinen Wasser; der Hexenaltar und die Hexenkanzel sind Haufen von Granittrümmern, die das Ansehn haben, als hätten Menschenhände sie zusammengeschichtet. Das merkwürdigste auf dem Brocken ist die Aussicht. Man wirft über mehr denn 5 Millionen Menschen, über den 200sten Theil von Europa und dem 11,000sten Theil der Erde einen weitumfassenden Blick. Man berechnet die Weite der Aussicht zu 17½ Meile. Mit bloßen Augen, wie auf einer Landkarte, siehet man die Grafschaften Stollberg und Mansfeld, die Fürstenthümer Blankenburg, Halberstadt und Anhalt, einen Theil von Schwarzburg und Hessen, die Harz-Thüringischen- und Hessischen Gebirge, das Eichsfeld, den Inselberg und Schloß Friedenstein bey Gotha, den Ramberg bey Quedlinburg, den See bey Seeburg, den Petersberg bey Halle, die Wilhelmshöhe bey Cassel, die Städte Halberstadt, Quedlinburg, Magdeburg, Blankenburg, Elbingerode, Klausthal; mehrere größere und kleinere Ortschaften, und die Elbe wie einen Silberfaden: um aber, wie ein Reisender versichert, die Gegend bey Hamburg mit einem Dollond zu sehen, wird eine starke Einbildungskraft erfodert. Allein zum Genuß dieser Aussicht wird nothwendig heiteres

Hexenbrunnen.

Die herrliche Aussicht vom Brocken.

Wetter erfodert, und das ist oft eine vergebliche Erwartung. Gewöhnlich bedecken Nebel und sogenannter Heiderauch die niedern Gegenden, und Wolken liegen auf dem Brocken selbst und durchnässen wie ein Regenguß. Kein Rufen hilft dann dem, der sich in dieser Wolkenhülle verirrt, und niemand wage sich hinein ohne Führer, auch nur wenige Schritte weit. Oft entschädigen diese Wolken durch die sonderbarsten optischen Täuschungen, wenn sie sich zertheilen; (so daß der Zeitpunkt, wenn der Himmel sich aufklärt, mit zu den interessantesten auf dem Brocken gehört) oder durch Blitz und Donner zu den Füßen des Zuschauers. Wer vor Sonnenuntergang an einem hellen Tage zum Brockenhause gelangt, der versäume bey der Ungewißheit eines heitern Morgens nicht, sogleich die Brokkenspitze mit der unermeßlichen Aussicht zu besteigen.

Wolken-, Nebel- und Wetterprophezeiungen des Brockens.

Zum Glücke ist dieser Berggipfel selbst ein untrüglicher Wetterprophet. Schweben um die Spitze Wolken, oder auch nur zarte Dünste, einem Nebelflecke ähnlich, so folgt stets trübes Wetter und Regen; ist der Brocken hingegen rund umher heiter, so kann man auf einen schönen Tag rechnen. Mancher reisete bey schlechtem Wetter hinauf, um das wiewohl mißliche Aufklären des Himmels zu erwarten.

Wohngebäude auf dem Brocken.

Auf dem Brocken oder der Heinrichshöhe stand noch vor kurzem nur das Brockenwirthshaus (s. seine Abbildung vor dem ersten Bande von Müllers Streifereien in den Harz), wo man eine große ländliche Bauernstube, einen warmen Ofen, eine erträgliche Streue mit Betten und einen recht guten Tisch gegen sehr billige Bezahlung fand. Hier lag auch das bekannte Brockenbuch (aus dem Schröder einen Auszug hat drucken lassen) mit den Denksprüchen, Sentenzen und Namen der Hinaufge-

wallfahrteten. Bey groſsem Zufluſse von Fremden durften die beyden Stuben des nebenliegenden für den Gräflichen Hof bestimmten Häuschens den Gästen eingeräumt werden. Auf dem Brockengipfel selbst, 5639 rheinische Fuß (dreyviertel Stunden zum Gehen) in gerader Linie vom Brockenwirthshaus entfernt, erblickt man das sogenannte (kürzlich abgebrannte, ob wieder hergestellte?) Wolkenhäuschen von Granitblöcken und Moos zusammengesetzt. Der regierende Graf von Stollberg-Wenigerode, dieser unermüdete und aufgeklärte Beförderer alles Guten und Ersprießlichen, Er, dem, wie seinem erlauchteten Geschlechte der Brockenwanderer schon so manche Bequemlichkeit verdankte (der sehr gute Gasthof in der Vorstadt Nöschenrode zu Wenigerode ist ebenfalls herrschaftlich), hat im Jahre 1800 die Aufführung eines neuen geräumlichern und angemeßern Gebäudes zur Beherbergung der Fremden vollenden lassen, das im gegenwärtigen Jahre 1801 schon wird bewohnt werden können. Bey dem groſsen Sturm vom 9ten Nov. 1800, der den Harzwäldern so beträchtlichen Schaden that, bestand es eine bewährte Probe von seiner Solidität, ehrenvoll für seinen Baumeister Barth. Kein Reisender betrete es, keiner scheide aus seinen gastfreundlichen Mauern, ohne in dankbare, segnende Wünsche für den Grafen und für das Wohl seines Geschlechtes auszubrechen!*)

Neues Gasthaus.

Das Wasser der Harzflüsse ist (von dem Moor) schwärzlich oder bräunlich, schöpft man es aber aus diesen schwarzen oder braunen Flüssen, so ist es meistens krystallenhell und von reinem Geschmack. Die

Flüsse auf dem Brocken.

*) Eine kolorirte Abbildung davon 14 Zoll hoch, 20 Zoll breit, verkauft der Buchhändler Erbstein zu Meissen für 2 Thlr. 8 Gr.

Harz- oder Brockenflüsse sind die Bode, Holzemme, Oder, Sieber, Zorge, Eller, Söse, Ocker, Ilse, Ecker, Radau, Innerst ꝛc. Der ansehnlichste davon ist die Bode, deren größern Wasserreichthum man an den vielen und prächtigen Granitblöcken erkennt, womit ihr Bette bis an das Dorf Dahle angefüllt ist. Ihre Forellen haben den Ruf, die wohlschmeckendsten des ganzen Harzes zu seyn. Sie macht auf der rechten Seite des Roßtrapps, den stärksten Wasserfall auf dem ganzen Harze. Die Roßtrapp ist ein Felsengerüste oder Felsenmauer, die an 3 Seiten bis zu einer Tiefe von 500 bis 800 Fuß abgeschnitten ist. Diese Roßtrapp mit dem Bodefall und der Holzflöße (2 Stunden von Blankenburg, 3 von Quedlinburg, 5 von Wenigerode, 2 von Gernrode, 4 von Harzgerode, 11 vom Brocken entfernt) gehört unter die ersten Sehenswürdigkeiten des Harzes. Dahin gehört ferner die Oberbrücke, der Rehberger Graben und die Rehberger Klippe. Die Oberbrücke oder Damm ist aus (bis 600 Ctr. schweren) Granitsteinen aufgemauert und dämmt die Oder zu einem Teich ein, der eine Oberfläche von 10,138 kalenbergischen □ruthen oder $84\frac{9}{20}$ braunschw. Morgen hält. Dieser Teich nährt eine Menge schmackhafter großer Forellen und ist nebst dem eine deutsche Meile beinahe langen Rehbergergraben, eine große Merkwürdigkeit. Der Weg der daran hinführt, ist äußerst reich an romantischen und malerischen Ansichten und Gegenden. Der Oderteich ist 2 Stunden vom Andreasberg entfernt und es führt ein Pfad über den Damm auf den Brocken. In den reichhaltigen Erzgängen zu Andreasberg wurde 1728 die 80 Pfund an gediegenem Silber hal-

Die Bode ihr Fall und ihre Forellen

Roßtrapp.

Oderteich, Rehberger-Klippe und Graben.

tende Stufe gewonnen, die für den Liebhaber einen unschätzbaren Werth hatte, und die 1783 zu Göttingen bey Nachtzeit aus dem Museum gestohlen wurde.

Höhenmessungen des Brocken.

Die Höhenmessungen des Brocken sind sehr verschieden: nach Rosenthal ist die Spitze 3455. alte Pariser Fuß über der Ostsee (nach Lasius 3163) erhaben. Sie liegt 3246 dieser F. über Hannover, (nach de Lüc 3186), 2926 über Nordhausen und Göttingen, 1081 über Oderbrück, (nach de Lück 1038), und über das alte Brockenwirthshaus 326. Zimmermann giebt der Höhe des Brockengipfels 3021 Fuß 8 Zoll und setzt die Spitze desselben mit der Höhe von Genf parallel.

Ursprung der Hexentanz-Sage.

Ehe wir vom Brocken scheiden, müssen wir auch des wahrscheinlichen Ursprungs der Sage der Hexenversammlungen auf diesem Harze in der Walpurgisnacht gedenken, eine Mähr, die in finstern Zeiten so mancher Unschuldigen das Leben kostete. Die heidnischen, dem Dienste des Krodo als ihres Hauptgottes geweihten Sachsen, feyerten zu Harzburg sein vornehmstes Fest am 1. Mai mit Opfern, Tanz und Lustbarkeiten. Nach Zerstörung dieses Gottesdienstes und lange noch nach Einführung des Christenthums, begiengen die verscheuchten Anhänger des Krodo's sein großes Fest heimlich auf dem unwegsamen Brocken, und daher entsprang die Fabel von der Hexenfahrt an diesem Tage, zumal da der Krodo bey den Neuchristen nur den Namen des groten Tübels, großen Teufels, führte. Am 1. Mai pflegte auch das Vieh aus den Winterställen (wie noch jezt in den Wenigeroder Viehhöfen) auf die Bergweiden getrieben und dazu Tags vorher durch ein Opfer Glück erfleht zu werden.

Elbingerode

Elbingerode, wo der blaue Engel ein vorzügliches Wirthhaus ist, und wohin man in 4 Stunden vom Brocken gelangt, liegt eine kleine Stunde vom Dorfe Rübeland, berühmt wegen der Baumanns- und Bielshöhlen. Die erste von diesen Höhlen ist die älteste und wurde schon im Anfang des 17ten Jahrhunderts fahrbar gemacht. Der Führer dahin, ist mit Baumann, dem Entdecker, verwandt, dessen Familie die Einkünfte derselben als ein ihr geschenktes Lehen besitzt. Der Eingang steht vor Göckingks Journal für Deutschl. 1. Stück ähnlich abgebildet. Die Höhle erstreckt sich wahrscheinlich tiefer in den Berg, allein bis jezt sind nur sechs Grotten befahren und zugänglich. Die erste ist die größte und schauerlichste, 220 Fuß weit, 30 F. hoch, 193 lang. Hier ist auch der Brunnen mit einem wohlschmeckenden Wasser. Alle sechs Höhlen zusammen halten 758 F. sölige Länge. Diese Messungen, so wie die von der Bielshöhle, rühren vom Hrn. Ilse dem jüng. her, der beyde Höhlen 1788 geometr. aufnahm. Es sind braunschweigische Füße zu 12 Zoll, wovon 50 eine Lachter ausmachen. Die Bielshöhle hat 12 Abtheilungen, welche zusammen 646¾ F. in der Länge betragen. Die erste ist die größere. Sie war zwar schon 1672 entdeckt, ist aber erst 1788 von dem Steiger beym Marmorbruch, Becker genannt (den man aber nicht mit dem Führer der Baumannshöhle, einem Becker von Profession, verwechseln muß), gangbar gemacht worden. Sie ist minder beschwerlich als die Baumannshöhle zu befahren, wird von dem Führer immer in gutem Stande erhalten und bequemer gemacht, und leistet den mehrsten Reisenden mehr Gnüge als jene. Wenn man sie besuchen will, so ist es rathsam, wegen der Connexionen des Schenk-

Baumannshöhle.

Bielshöhle.

wirths zu Rübeland mit dem Baumannshöhlen-Führer, den Steiger Becker entweder in seinem Hause unweit der Schenke oder im Marmorbruche selbst aufzusuchen, sonst läuft man Gefahr, in die Baumanns- und nicht in die Bielshöhle gebracht zu werden. Beyde Marmorhöhlen sind in ihrer Beschaffenheit und ihren Tropfsteinspielwerken sich im Ganzen genommen ziemlich ähnlich. Der falbe Schein der Lampen, das Schimmern der feuchten Tropfsteinwände, das herrliche Farbenspiel an den herabhängenden Stalaktiten, die wankenden, geisterähnlichen Gestalten der Führer, und ihre bald sich dehnenden bald verkürzenden Gestalten, vereint mit der Todtenstille umher, welche nur das Geräusch der fallenden Tropfen und der hohle, dumpfe Nachhall unterbricht, geben dem ganzen einen zauberischen, schauerlichen Anstrich und machen den Besuch dieser Höhlen äußerst interessant.

Wer nach Göttingen zurückkehrt, nimmt seinen Weg von Andreasberg über Herzberg, einen Theil des Eichsfeldes bis dahin. Andere Reisende werden, wenn es ihre Zeit erlaubt (und an die sollte man bey einer solchen Reise nie gebunden seyn), nebst Wenigerode die benachbarten Städte Blankenburg und Ballenstedt nicht übergehen. Blankenburg (Wirthshaus zur goldnen Krone) ist 1 Meile von Rübeland und eben soviel von der Roßtrapp, 1½ Meile von Elbingerode, 2 Meilen von Halberstadt, Wenigerode, und 3 Meilen von Ballenstedt entfernt. Blankenburg ist Blankenb.
wegen seiner Berg- und Hüttenwerke, Dachsteinschiefer- Tropfstein- und Marmorbrüche, Arbeiten von Marmor, Sehenswürdigkeiten seiner Gegend, reizenden Lage, und des ungezwungenen, gesellschaftlichen,

feinen Tons, der unter seinen Einwohnern herrscht, mit Recht berühmt. Unter die vornehmsten Merkwürdigkeiten gehören das Schloß (mit seinen 275 Zimmern; der Sammlung gläserner Trinkgeschirre im Speisesaale; der herrlichen Aussicht auf dem Altan; dem 34 Lachter tiefen Brunnen; dem Lust- und Thiergarten; der Louisenburg ꝛc.); der unterirrdische Gang mit Stalaktiten unter einem Hause auf dem Markt; der schöne Spaziergang auf der Thie mit den zwey uralten Linden; die Burgtrümmer auf dem hohen, romantischen Regenstein, wo man auf einer gleichsam in der Luft schwebenden Felsenbank, dem sogenannten Generalssitze (wohin sich aber niemand wage, der mit Schwindel behaftet ist) eine herrliche Aussicht hat, das überhaupt vom ganzen Regenstein gilt. Die drey sogenannten Hunnensteine bey Benzingerode, 2 Stunden von Blankenburg, die man für Denkmäler hier gefallener heidnischer Helden hält u. s. w. — Ballenstedt.

Ballenstedt

An der lebhaften Heerstraße von Blankenburg dahin, findet man beym Pfarrdorf Kattenstedt zwey Hügel, der Brombeerberg und der Salpeterkopf genannt, wovon lezterer ganz, ersterer zum Theil von Leichen erschlagener Krieger aufgethürmt scheint. Man hat hier Todtenbeine und Waffen ausgegraben, und noch jezt kann man mit einem Stocke Knochen und Hirnschädel aufwühlen. Ballenstedt hat ein großes, schönes Gasthaus am Schloßberge, wo das ansehnliche Schloß liegt; die Neustadt, wohin eine lange Lindenallee führt, ist zierlich gebaut. Das Hölzchen auf dem Zehling; das parkähnliche Selkthal; das uralte Schloß Falkenstein, sonderlich der ungeheure runde Thurm mit seinen Kerkern und schönem Prospekt; der Jägerhof, Meise-

berghauß: sind einige der vorzüglichsten Sehenswürdigkeiten der Stadt und Gegend. Ballenstedt liegt von Quedlinburg 1 kleine, von Aschersleben 2 Meilen.

Die Oberfläche des ganzen Harzes wird zu 64 Quadratmeilen, die Zahl der Flecken und Städte zu 40, und die der Volksmenge zu 50,000 Seelen angegeben. Von 1634 bis 1747 hat der reine Ertrag der Bergwerke im Durchschnitte 140,000 Thlr. des Jahres betragen. Größe und Volksm. des Harzes

Zum Behuf astronomischer Beobachter, wollen wir noch aus Bodens astronomischem Jahrbuche folgende mit Zachscher Genauigkeit angegebene Längen und Breiten verschiedener Harzpunkte einschalten.

	Breite:			Länge:			
Osterode	51°	44′	15″	27°	56′	39″	Grade der Länge und Breite einig. Harz-Punkte.
Klausthal	51°	48	30	28°	—	17	
Heinrichshöhe im Brockenhäuschen	51°	47	50	28°	37	13	
Brockenspitze	51°	48	29	28°	16	20	
Ilsenburg	51°	51	46	28°	29	37	
Stadt Wenigerode	51°	50	34	28°	27	13	
Stadt Blankenburg	51°	47	55	28°	37	—	

Drey Hauptdialekte werden auf dem Harze gesprochen: 1) Plattdeutsch in den niedersächsischen Provinzen des Unterharzes und in einigen Thälern des Oberharzes; 2) Hochdeutsch in den obersächsischen Provinzen des Unterharzes; 3) ein dem fränkischen Sprache, Wege, Gasthöfe.

ähnlicher, mit dem Hochdeutsch am nächsten verwandter Dialekt, der sich noch seit denen aus Franken und dem Erzgebirge um 1016 und 1419 auf den Harz verpflanzten Bergleuten in einiger Vermischung mit dem Plattdeutschen erhalten hat. Die Wege, wie man leicht denken kann, sind beschwerlich: bald voller Felsenstücke, bald zum Versinken, und die Wagen, deren man sich hier bedient, hochräderig, engspürig (2 Fuß 3 Zoll rheinisch) mit hintereinander gehenden Pferden. Am stärksten wird für den Handel der Neue Weg befahren, den man von Stollberg oder Nordhausen aus betritt, welche zwey Strassen bey Braunlage zusammentreffen und dann in einer fortlaufen. In den Hohlwegen muß allen Harzfuhrleuten, welche Erz, Kohlen ꝛc. fahren, ausgewichen werden. In den Gasthöfen der Bergstädte sowohl als der Städte des Unterharzes, sind Kaffee, Wein, Speisen und Zimmer entweder gut, oder doch so, daß man sich damit begnügen kann. Nur zwey Dinge fand Herr Meiners beschwerlich: die Fußböden von Estrich, und dann die Schwierigkeit, frische Bettwäsche zu erhalten.

Schriften und Reisebeschreib.

In Gatterers Anleitung, den Harz und andere Bergwerke mit Nutzen zu bereisen (einem sehr gründlichen aber bandreichen Werke), steht im 3ten Theile ein Anfang zu einer Harzflora; der Geologe, Mineraloge ꝛc. findet in Lasius Beobachtungen über die Harzgebirge, wozu eine systematische Folge sämtlicher Gebirgsarten des Harzes in 119 Stücken (à 12 thlr.) gehört, seine Befriedigung. Schröders Abhandlung vom Brokken ꝛc. ist bekannt. In Gilberts Handbuche ꝛc. 3r Theil, ist ein mit Fleiß gearbeiteter Inbegriff aller Merkwürdigkeiten des Harzes ꝛc. enthalten, der den

besten Reisebegleiter abgiebt. Auch ist eine Geographische, naturhistorische und vorzüglich mineralogische Beschreibung des Harzgebirges, Leipzig 1800, in zwey Octavbänden erschienen. Zu den neuesten Reisen dahin gehören (ausser der Meinerschen im 2n Bande seiner kleinen Reise- und Länder-Beschreibungen): Die Reise durch den Harz und die Hessischen Lande, Braunschweig 1797, 8. deren Verfasser der preußische Feldprediger Wagner ist; und: Meine Streifereien in den Harz, vom Doktor Müller, Weimar 1800, 8.

---

2) Reisen nach dem Riesengebirge.

Man glaubt gewöhnlich, das Riesengebirge gesehen zu haben, wenn man es von Schmiedeberg her erstiegen und den Weg auf der Grenze hin bis zum Zackenfalle, höchstens bis Flinzberg genommen hat. Es ist wahr, eine Idee vom Ganzen erhält man dadurch allerdings; aber das ist auch Alles. So lange man nicht die böhmischen Thäler bis zu den nächsten Städten durchwandert hat, kann man nicht behaupten, es eigentlich zu kennen. Wir wollen hier einem zukünftigen Reisenden einen unvorgreiflichen Plan zu einer Wanderung durch den ganzen Umfang der Sudeten entwerfen. Wir setzen voraus: daß er Zeit genug hat und gut zu Fuße ist.

Weg, den man gewöhnlich nimmt.

Schicklicher Reiseplan.

Er fange bey Messersdorf an, wäre es auch nur, um zuerst die auch in dieser Rücksicht so lehrreiche Bekanntschaft des Herrn von Gersdorf zu machen.

Messersdorf.

Ueberhaupt aber ist dieser Punkt des Queiskreises dazu am schicklichsten; und die Tafelfichte, welche

Tafelfichte.

sich hinter dem Dorfe erhebt, der erste interessante Berg. Sie zu besteigen, finden sich in Messersdorf mehrere Führer. Jezt rathen wir, den interessantesten Theil des Gebirges zulezt zu bereisen, und zu dem Ende mit einem kundigen Begleiter über Liebwerta (wo ein Sauerbrunnen ist) in Böhmen nach Haynsdorf und der wichtigen Fabrikstadt Reichenberg zu gehen. Zwischen den beyden lezten Orten wäre es

Iserquellen

vielleicht interessant, die Quellen der Iser und das in ihrer Gegend bekannte Zaubstück (Zöllners Briefe II. 321) oder den Sauerbrunnen in ihrem Bette zu besuchen. Ostwärts von Reichenberg erhebt sich der Jeschkenberg und über diesen kann man mit hinlänglicher Bequemlichkeit nach den Dörfern Przichowitz oder Woleschnitz kommen, welche ohngefehr den Ausgang des höhern Gebirges auf der südwestlichen Seite in der Nähe der Iser bezeichnen. Weiter führt nun der Weg über den Fluß entweder gerade durch Rochlitz und die Gebirge, oder durch einen Umweg über Starkenbach nach Ho-

Hohenelb.

henelb; diesen Ort aber darf man nicht vorübergehen, da man in ihm, als dem Hauptorte der großen Morzinischen Besitzungen, manche Belehrung, Nachricht und Anweisung für die Folge der Reise zu erhalten hoffen darf.

Von Hohenelb folge der Reisende, dem nur daran liegt, die vorzüglichsten Theile und schönsten Gegenden des Gebirges zu sehen, dem Ufer der Elbe

Elbe.

durch ihr romantisches Thal herauf bis zu den Leier-

bauden oder der Krämerbaude auf der einen, und bis in den sogenannten Elbgrund auf der andern Seite. Dann gehe er nach Friedrichsthal zurück, von da ostwärts durch den Petersgrund am Klausenwasser nach dem Heuschober und dem krummen Grunde herauf, sodann quer über den von Hohenelb nach dem Wiesenbaude führenden Fußsteig in den Zehegrund, und über den Berntenplan bis zu dem Peßkenkretscham in Groß-Aupa. (Hier die Scenen der Rübezahlsagen.) Nun den Riesengrund herauf, neben dem Aupenfalle zur Koppe hinan, von dieser zu den beyden Teichen, dem Mittagssteine u. s. w. und über die kleine und große Sturmhaube neben den Schneegruben vorbei nach dem Elbfalle, der Kranichwiese, der Jesaiasbaude, dem Kochelfalle und dem Prellerisch. Vitriolwerke. Vorher konnte er am füglichsten von der Riesenkoppe aus den Seitenweg durch die entferntern Theile des Gebirges über Städtisch Hermsdorf nach Liebau, Grüssau, Landshut und Schmiedeberg machen, und von da wieder über Krummhübel herauf zu der Hempelsbaude steigen. Und eben so ist jezt das Vitriolwerk der bequemste Ort zu einem Abstecher nach dem Kienaste, Warmbrunn, Hirschberg und die benachbarte Gegend. Der lezte Theil der Reise geht nun über Schreibershau, den Zakkenfall, den weissen Flinz, die Glashütte, den Buchberg, die Iser und den Sand nach Flinzberg (mit dem Spaähnlichen Brunnen). Querbbach, Giehren und etwa den Greissenstein kann man leicht von da aus bereisen, und will man wieder nach Meffersdorf, so ist der Weg dahin von Flinzberg leicht in einer

Heuschober

Riesengrund und Rübezahl.

Sturmhaube.

Schmiedeberg.

Flinzberg.

Stunde, vom Greisenſteine in zwey Stunden zu machen.

Ein Reiſender, dem es neben Beobachtung der Natur und des Menſchen noch um Mineralogie und Bergweſen zu thun iſt, wird den bisher bezeichneten Weg etwas erweitern müſſen, und am beſten von Hohenelb oſtwärts nach Langenau
Schwarzenthal. und Schwarzenthal reiſen, wo ſich mehrere Steinbrüche und Gruben finden. Weiter wird ihn ein Weg über die hohe Spiegelköppe und den Forſt nach Marſchendorf und dann den Aupegrund herauf, ſeitwärts etwa in den Zehegrund und durch den Rieſengrund (den obern Theil des
Rieſenkoppe. Aupegrundes) auf die Rieſenkoppe führen. Von hier möchte er den bekannten Weg über die Rennerbauden und Lährbauden nach Hohenelb zurücknehmen und nun erſt dem vorhinbeſchriebenen folgen, wobei die etwa gefälligen Abänderungen (wenn er nicht eine Gegend zweymal ſehen wollte) leicht zu treffen ſind. Vielleicht könnte er auch von Friedrichsthal über den Korkenos zuvor zur
Elbfall. Kranichswieſe, dem Elbfalle, den Antonsbauden, Leierbauden und dem Elbgrunde reiſen, und dann bey dem geraden Wege über die Grenzkämme ſeine Aufmerkſamkeit ungehinderter auf die merkwürdigen Stellen am ſchleſiſchen Gebirgsabhange, zum Beiſpiel die Mummelgrube, die Schneegruben und andere mehr richten. Es iſt unmöglich, auf einer ſolchen Wanderung jeden
Schneegrube. Punkt nur einmal zu betreten: aber wäre es dieß auch nicht, wer würde ſich je ſo ein Geſetz zur Schmälerung ſeiner Freuden auflegen wollen?

An Zeit erforderte die Reiſe in ihrer größten Ausdehnung und mit voller Muße gemacht, drei

Wochen. Unfälle und Witterung könnten sie freylich verlängern. Vor der Mitte des Junius und nach dem Ende Augusts ist es weniger rathsam, sie zu unternehmen, obgleich eine Winterreise durch die Sudeten mit Pelz, Reisen und den landesüblichen Hörnersschlitten viel eigne Reize haben mag. Die Kosten sind sehr gering. Wäre man auch allein, so würde man sie mit einem Führer für 25 bis 30 Rthlr. ohne Bedenken antreten können, und hätte man zwey Begleiter, für 20 Thaler. Dauer der Reise. Jahreszeit. Kosten.

In den Bauden (so nennt man die einzeln, ein Dorf bildende Wohnstätten), wo man keine Bezahlung zu fordern gewohnt ist, mit Geschenken zu freygebig zu seyn, hält ein Reisender, aus dem dieß genommen ist, für Versündigung an der Moralität ihrer Bewohner: weil Geld die Wurzel alles Uebels ist.

Es wäre wohl überflüßig, noch besonders über das eigentliche Interesse einer solchen Reise reden zu wollen. Es ist so mannichfaltig, und man wird auch beym Lesen der unvollständigsten und langweiligsten Nachrichten so unfehlbar darauf geführt, daß der, welcher bey der Bekanntschaft mit einigen unter jenen Büchern noch keinen Begriff davon hat, auch gewiß nie den Entschluß ändern kann und wird, die Sudeten zu bereisen. Man mag nun entweder blos auf die dermalige Beschaffenheit des Bodens, der Einwohner und dergl. Rücksicht nehmen, oder damit die Geschichte der Gegend, so weit sie bekannt ist, verbinden und den Einfluß beobachten, den mehr die Veränderung der Regenten, als die des regierenden Hauses auf sie gehabt hat: so wird man bey jedem Schritte volle Beschäftigung finden, und wohl bey Hohes Interesse dieser Reise.

der reichlichsten Muße nie über Zeitmangel zu klagen Ursache haben.

Und gewiß ist es, daß in den nächsten Jahrzehenden das Interesse dieser Gebirge sich noch um vieles vermehren wird; die Sorgfalt, die man in Böhmen (und von diesem Lande muß hier vorzüglich die Rede seyn) auf die Erhöhung der Cultur in jeder Rücksicht wendet, scheint dafür zu bürgen. Es ist schon jezt merkwürdig, daß man zwischen den schlesischen und böhmischen Bewohnern des Riesengebirges in Rücksicht auf Sprache, Sitten, Lebens- und Denkungsart, Kenntnisse und Beschäftigungen so gar keinen wesentlichen Unterschied bemerken kann. Dieß wird künftig der Fall noch weit mehr seyn. Und wenn dann auch vielleicht eine höhere Stufe der Bildung noch den und jenen Zug wissensloser Einfalt verdrängen sollte, welcher uns jezt bey dem Besuche der Bauden entzückt: so wird es doch dem Menschenfreunde so wenig als dem Politiker unangenehm seyn, ihre Stelle durch allerhand Zweige nützlicher Thätigkeit auch auf diesen von der Natur unfruchtbar erschaffenen Höhen ersetzt zu sehen.

Unstatthafte Vergleichungen des Riesengebirges.

Man hat das Riesengebirge bisweilen mit den Alpen verglichen: ich zweifle, ob mit genugsamen Rechte. Weit richtiger läßt sich zwischen ihm und dem Harzwalde eine Parallele ziehen, und zwar um so mehr, da sie schwerlich zum ausschließlichen Vortheile des einen ausfallen dürfte. Im Ganzen genommen ist der Charakter des Oberharzes rauh und wenn man ihn fragt: warum siehst du nicht freundlich aus? so scheint er zu antworten: dazu bin ich zu alt. Der Vater Brocken ist ein ehrwürdiger Berg; aber die Umrisse aller ihn umgebenden Höhen haben weit ruhigere Wölbungen als die Sudeten und fast

nirgends so stolze, kahle Scheitel. Der Unterharz zeichnet sich vor dem Riesengebirge durch eine gewisse Sanftheit einiger Thäler, z. B. bei Blankenburg, Thale, Gernrode, Falkenstein an der Selke aus, muß aber wiederum dem leztern den Vorzug der Originalität und der starken eindringenden Zeichnung zugestehen. An Gegenständen der Industrie hat der Harz, an Werken der Natur das Riesengebirge den Vorzug, und doch fehlen dem einen die Tropfsteinhöhlen, und dem andern die Glashütte, die Laboranten u. s. w.

Es geht aber hier, wie mit jeder Vergleichung: sie verliert, sobald sie über den rechten Punkt ausgedehnt wird. Ist von der Kenntniß beider Theile die Rede, so muß man sie beyde sehen: es kann keiner den andern ersetzen.

„Wollte ich sagt der Reisende, dem wir hier gefolgt sind) die Summe des Nutzens und Vergnügens berechnen, welche eben ich von den Reisen nach beiden Gebirgen gezogen habe; so träte ich unverzüglich auf die Seite des Riesengebirges: denn weder die Natur noch die Menschen kannte ich vorher so, wie ich glücklich genug war, sie auf diesen Höhen zu finden.“

Höhenmessungen nach dem Barometer, größtentheils das Riesengebirge betreffend.

Erhabenheit über die Meeresfläche in — Füßen:

Höhenmessungen des Riesengeb.

Aupe, s. Riesengrund	—
Breslau, nach von Gersdorf	468
Brocken, nach Fabri's geograph. Magazin, Heft 4, S. 405	3572
— — nach von Gersdorf	3528
Buchberg, in Böhmen an der Iser, nach J. K. E. Hosser, in D. Mayers Samml. physikal. Aufsätze ꝛc. Theil 4	3030
Elbbrun, auf der Naworer Wiese nach Jirasek	4374
Elbgrund, oberhalb des Bärengrundes, nach denselben	2850
(Die Elbe, oder der Krummeseifen unter den Leierbauden, mag dieser Höhe des Elbgrundes ziemlich gleich seyn)	
Eule, nach von Gersdorf	3326
Flinzberger Gesundbrunnen, n. v. G.	1542
Forst, zwischen der Spiegelkoppe und Marschendorf, nach Jirasek	3752
Friedrichsthal, am Ufer der Elbe. n. J.	2208
Fuchsberg, südwestl. über dem Zehegrund nach J.	3777
Glashütte, Neuewelt, nach v. Gersd.	2018
Hempelsbaude, nach v. G.	4140
Hirschberg, nach v. G.	1046
Hohenelb am Markte, nach v. G.	1488
— — n. Jir. hat genau dieselbe Höhe.	

Erhabenheit über die Meeresfläche in — Füßen:

Jeschkenberg, im Isergebirge über Reichenberg, nach Hosser	2982
Kesselberg, östlich von den Toffelbauden über der Elbe, nach Jiraſek	3834
Koppe, ſ. Rieſenkoppe	
(Korkonos, mag über dem Elbbrun auf der Naworer Wieſe nur wenig erhaben ſeyn)	
Landshut, nach von Gersdorf	1351
Langenauer Kalkbruch, weſtlich vom Dorfe, nach Jir.	2076
Liebau, am N. Markte, nach v. G.	1493
Liebwerta, im Wirthshauſe am Brunnen, nach Hoſſer	1124
Marſchendorf, am obern Ende, n. Jir.	1758
Meſersdorf, n. v. G.	1237
— — n. Hoſſer	1293
Peterskirche, im Petersgrunde, n. Jir.	2634
Przichowitz, Dorf im Iſergebirge, n. Hoſſ.	2442
Rad, großes, ſ. Sturmhaube	
Reichenberg, am Markte, nach Hoſſer	1002
Reifträger, nach v. Gersdorf	3696
(Dieß wäre in Vergleichung der Höhe des Elbbrunnens nach Jiraſek um einige 100 Fuß zu niedrig. Die Angabe iſt aus den Provinzialblättern 1788 Februar, S. 108)	
Rieſengrund, zunächſt unter der Koppe, nach Jiraſ.	2919
— — 1 Viertelſtunde weiter abwärts bei den Wimmerbauden, n. demſ.	2844
Rieſenkoppe, über Breslau, nach dem Abt von Felbinger 4256 über Breslau, alſo über dem Meere nur	4724
Rieſenkoppe, nach v. Gersdorf	4920

	Erhabenheit über die Meeresfläche in — Füßen:
Riesenkoppe, nach Jiraſek	5022
Schmiedeberg, im Neukretſcham, n. v. G.	1375
Schreiberhau, mitten im Dorfe beym Förſter Wolf, n. v. G.	1908
Schwarzenthal, in der Mitte des Dorfes, n. Jir.	1860
Spiegelbauden, unter der Spiegelkoppe, n. Jir.	3258
Spiegelkoppe, auch der hohe Spiegel genannt, n. Jir.	4086
Sturmhaube, große, n. Jir.	4722
— — kleine, n. Jir.	4710
Tafelfichte, n. v. G.	3372
— — nach der Lauß: Monatsſchrift 2793, St. 1.	3379
Warmbrunn, n. v. G.	1164
Wieſenbaude, n. Jir.	4410
Zackenfall, oben, nach v. Gersd.	2142
Zobten, nach Felbiger	2142

Anmerkung. Die Meſſungen der Herrn von Gersdorf und von Felbiger ſind nach Pariſer Füßen: die des erſtern habe ich aus ſeinem Verſuche, die Höhe des Rieſengebirges zu beſtimmen, vom Jahre 1792 genommen. Die Herren Jiraſek und Hoſſer maßen nach Wiener Klaftern, und die Berechnung iſt daher auch nach Wiener Füßen gemacht, ſo daß die Höhe des Wiener Obſervatoriums 92 Klaftern oder 552 Fuß über die Fläche des deutſchen Meeres geſezt wird.

Zu Steinseifen wohnt (wenn er noch am Leben) der deutsche Pfyffer, der, wie dieser von der Schweiz, vom Riesengebirge Modelle in Leim und Holz verfertigt hat. Er heißt Siegmund Kahl, und ist im Dorfe unter dem Namen Kopen-Kahl bekannt. Das Modell, das man in seinem Hause noch im Jahre 1796 sah, ist das älteste und von Leim; nach ihm ist das hölzerne verfertigt, welches der Minister Heynitz für das Berg-Departement ihm abkaufte, und das sich zu Berlin befindet. Die Wälder, Wiesen, Felsen und Wege sind durch Farben unterschieden, und alle Häuser von Holz genau nachgebildet. Es umfaßt das schlesische Gebirge vom Rochlitzer Wege über der alt-schlesischen Baude bis in die Gegend zwischen Liebau und Hermsdorf, und von den Dörfern Steinseifen, Agnetendorf, Petersdorf und Schreibershau, bis hinauf zu den ersten böhmischen Anhöhen, also über vier Meilen von Osten nach Westen, und eine Meile von Süden nach Norden. Das Modell ist im Ganzen sehr richtig, und dieß verdient um so mehr Bewunderung, da es dem Kahl an geometrischen und Zeichnungs-Kenntnissen gänzlich gebricht. Der Anblick eines hölzernen Modells vom Kienast und der dortigen Gegend, das sich auf der Bibliothek zu Hermsdorf befindet, erweckte in ihm zuerst den Gedanken, ein Aehnliches vom Riesengebirge zu verfertigen. Er ist aber um zwey, drey und mehr Drittheile theurer mit seinen Modellen, als Exchaquet mit denen vom Montblanc und von Chamouny, denn er fodert für ein kleines Stück 150 und 200 thlr. und drüber.

Kahl'sches Modell zu Steinseifen

Man hat viele Beschreibungen vom Riesengebirge. Die neuesten Schilderungen der Reise dahin,

Schriften, so zu Reisebegleitern dienen können.

findet man im 1. und 2ten Theil von Zöllner's Briefen über Schlesien, auf einer Reise im Jahre 1791, Berlin 1792, gr. 8, denen auch niedliche Kupfer und Ansichten beygefügt sind; ingleichen im 2ten Theil, der Wanderungen in Sachsen, Schlesien ꝛc. von M. Christian Weiß, Leipzig 1797, 8. Aus diesem leztern Buche ist gegenwärtige Anweisung zur Bereisung des Riesengebirges, so wie die Höhen-Bestimmungen, wörtlich entlehnt, und wir empfehlen es zum Begleiter jedem Riesengebirg-Wanderer. In Hinsicht auf botanische, mineralogische ꝛc. Bemerkungen, verdienen die auf Veranstaltung der königl. böhm. Gesellschaft der Wissenschaften geschehene und herausgegebene: Beobachtungen auf Reisen nach dem Riesengebirge, Dresden 1791, 4. die Beherzigung des Reisenden.

XVII.

Badreisen und Beschreibung einiger Bäder Deutschlands.

1)

Allgemeine Regeln für Brunnengäste.

Wer seiner Gesundheit wegen ein Bad besuchen will, muß in der Wahl desselben lediglich der Vorschrift seines Arztes folgen, der seinen körperlichen Zustand kennt und beurtheilen kann, welche Heilquelle für diesen am zuträglichsten sey.

Bade-Regeln.

Ist das Uebel von Bedeutung, so lasse man sich von dem Arzt seiner Heymath, dessen Beystand man sich schon bedient hat, eine kurze Skizze seiner Krankheit, ihres Gangs und der gebrauchten Mittel zu Papier bringen, um solchen dem Brunnenarzt vorzulegen, und diesen dadurch besser, als durch mündliche Erzählung, in den Stand zu setzen, damit bekannt zu werden, und den Gebrauch der Lokalmittel des Brunnens dadurch zu bestimmen.

Man kann die Brunnengäste in jedem Bade gewöhnlich in zwey Klassen, in Gesunde und

Kranke, oder besser noch, in Vergnügen-Suchende, und in Genesung-Suchende abtheilen.

„Buntes Leben! — Kranke bey Gesunden,
„Armuth bey der Fülle Ueberfluß,
„Bittre Stunden bey den süßen,
„Und der Wunsch das Leben zu genießen
„Bey des Lebens ekelhaften Ueberdruß!“

Diese fünf schönen Verse geben das passende Bild von der Zusammensetzung jeder Badegesellschaft! — Die Kranken verfehlen aber ganz ihren Zweck, wenn sie sich in Diät und Lebens-Regime den Gesunden zum Muster nehmen, was doch leider so oft geschieht! Viele Brunnengäste stehn in dem Wahn, es sey schon hinreichend, eine gewisse Zahl von Gläsern oder Bechern täglich eine bestimmte Zeit lang zu leeren, oder so und so viel Bäder zu gebrauchen, und überlegen nicht, daß die Heilkräfte jedes Wassers durch Kasteiung des Körpers und Geistes unterstützt seyn wollen.

Heiterkeit des Geistes, Zufriedenheit und frohe Stimmung der Seele, würken unendlich zur guten Fortsetzung einer Kur. Was jene stört, werde also sorgfältig vermieden. Eine der Haupturſachen, warum der Gebrauch der Heilquellen an Ort und Stelle so ersprießlich ist, liegt mit darin, daß man sich aus dem Kreise seiner Geschäfte und seines Schlendrianes losgerißen fühlt, und daß so viele Sorgen und Bürden des Lebens in der Heymath zurück und von uns abgeschüttelt bleiben, kurz, daß man heiterer und freyer Athem schöpft.

„Laß den Kummer fliehen, der die Seele
„Oft im Kreise der Gesellschaft drückt.“

Man fliehe alle Anstrengungen des Geistes und Körpers, alle das Blut erhitzende Leidenschaften, (worunter ruinirende, nicht freundschaftliche oben an stehn) alle nächtlichen Orgien und Ausschweifungen. Es giebt ja so viele unschuldige, gesellige Freuden im Genuß der schönen Natur, im Umgang mit interessanten Bekanntschaften, durch Musik, Schauspiel, Tanz, daß durch ihre Wahl, verbunden mit einer angemessenen Wahl der Speisen und Getränke, und der pünktlichen Befolgung der Vorschriften des Medicus, die frohen Stimmungen des Herzens, und die Wiederkehr der Lebenskräfte nicht gehemmt, sondern befördert werden müssen.

Zu Jena ist 1798 erschienen: Systematische Beschreibung aller Gesundbrunnen und Bäder der bekannten Länder, vorzüglich Deutschlands, sowohl nach ihrer physisch-chemischen Beschaffenheit, als nach ihrem medicinischen Gebrauch. 2 Bände in 8.

---

2) Karlsbad.

Volksmenge. Ohngefähr 4000. (In den Jahren 1799 und 1800 belief sich die Anzahl der Curgäste über 700 Parthien, also gewiß mit Domestiken u. s. w. auf 2-3000 Menschen.) — Volksmenge.

Sehenswürdigkeiten. Die Kirche — das Rathhaus — das neue Schauspielhaus — der böhmische und sächsische Saal (der Eigenthümer des böhmischen Saals ist wegen seiner Konfituren und — Gebäude-Säle.

Drageen berühmt, von welchen jeder Badegast etwas mit sich zu nehmen pflegt.

Die Wiese. Was man Wiese nennt, ist ein schöner, mit Bäumen und einer langen Reihe Häuser besetzter Platz, welcher selbst eine große Stadt zieren würde. Da man hier freye Luft und eine schöne offene Aussicht genießt, fast alle Erdgeschoße aus Butiken und Waarenläden bestehn, so pflegen die meisten Fremden auf diesem Platz zu logiren.

Quellen u. ihre Heilkräfte. Quellen, deren wohlthätige Kraft Carlsbad mit Recht so berühmt macht.

Das Karlsbader Wasser stärkt und reinigt die ersten Wege; löst auf, und hebt die Stockungen des Unterleibes; reinigt das Blut von Schärfen, die Harnwege von Stein und Gries, und ist Retter in vielen andern, hier nicht alle zu benamenden Uebeln. Die älteste Quelle ist:

1) Der Sprudel.

Seine Entdeckung versetzen einige in das Jahr 1319 und einer Sage nach soll Kaiser Karl IV. ihn zuerst auf der Jagd bey Verfolgung eines Hirsches gefunden haben. Deswegen heißt noch ein hoher Felsen, von welchem der Hirsch herab sprang, der Hirschsprung. Herr Klaproth in seiner chemischen Untersuchung der Mineralquellen des Carlsbads (Berlin 1790. 8.) hält den Sprudelkessel für einen, in seiner Art vielleicht einzigen Wasserbehälter, welchen die Natur selbst aus den kalcherdigen Bestandtheilen der Quelle gebildet, mit einem dreyfachen oft 3 Ellen dicken Marmorgewölbe überdeckt, und zur Ansammlung des in der nahgelegenen unterirdischen Werkstätte ausgearbeiteten Mineralwassers eingerichtet hat. Man

nennt Springer die hölzerne, in einer Oefnung der Sprudelschaale befestigte Röhre, welche das nöthige Wasser liefert. Außer diesem Wassersprung sind aber noch sieben Oefnungen unter der Bretterdecke befindlich. Das größte Wasserbehältniß des Sprudels ist unter der dritten Steinschicht, erstreckt sich nach dem Markt hin, und ein großer Theil der Häuser dieser Gegend, steht auf dieser Schaale oder Grund. Der Sprudel ist die heißeste von den drey Quellen. Die Wärme beträgt im Durchschnitt 165 Grade der Fahrenheitschen Scale. Nach der Berechnung des Doktors Bacher dringen aus dem Springer 165, und aus den 5 Sprudelöfnungen in Einer Stunde 705 Eimer Wasser hervor, welches täglich 16,920, also in Einem Jahre 6,175,800 Eimer beträgt. 2) Neubrunnen. Das Wasser ist minder heiß, es wird seit einigen Jahren sehr stark getrunken. Hier ist auch das Mühlenbad und der Theresienbrunnen. Das Haus ist auf Befehl der Kaiserin Maria Theresia erbauet worden, und enthält ein Erdgeschoß, artige Bäder und Badzimmer. 3) Der Schloßbrunnen, der seit einiger Zeit durch einen terrassenartigen Weg mit dem Neubrunnen in Communication gesetzt ist. Er wurde zuletzt entdeckt, und wird jetzt ebenfalls stark getrunken. Er enthält die meiste Luftsäure; seine Temperatur ist 120-125 Grad des Fahrenheitschen Wärmmessers. 4) Der kalte Säuerling. Er wird fast gar nicht gebraucht; er entspringt hinter dem Brauhause, am Abhange eines Granitfelsens, und ist mit einer 4 bis 6 Zoll hohen Schicht Luftsäure bedeckt. Diese schätzbare, hier wenig geachtete Quelle ist gar nicht gefaßt. Die Wärme der drey ersten Carlsbader

Quellen leitet Herr Klaproth mit vielem Grunde von entzündeten tiefliegenden Steinkohlenflötzen, denen Ueberbleibseln der Trümmer des Pflanzenreichs der Vorwelt, her, welches der Brennstof sey, der diesem unterirrdischen Feuer Nahrung gebe und die Quellen bis auf den heutigen Tag erhitze. Spuren davon trift man bey Hohdorf, Lissa und mehrern Orten an.

Fabriken-Kunstfleiß.

Fabriken-Kunstfleiß. Die Zinn- und eingelegten Stahlarbeiten (sonderlich letztere bey Herr Damm zu den drey Staffeln), die berühmten Stecknadeln (sonderlich im Wallfisch und Meerfräulein), Kunstschreiner-Arbeiten; auch die hiesigen Schusterarbeiten werden geschätzt; Büchsen, Pistolen und anderes Gewehr. Bey Herrn Joseph Müller, einem geschickten Steinschneider, trift man kleine wohlgeordnete Sammlungen von Carlsbader Mineralien und naturhistorischen Merkwürdigkeiten zum Verkauf an. Das Carlsbader Salz bekommt man in der Apotheke versiegelt, das Pfund zu 2 Gulden zu kaufen. Jährlich werden einige hundert Pfund von diesem schwefelsauren Mittelsalz durch Abdampfen und Krystallisiren gewonnen.

Wohnungen, Aufwand.

Wohnungen, Aufwand. Jedes Haus führt ein eigenes Zeichen, oder eigene Benennung, woran man es von den andern unterscheidet. Z. B. Meerfräulein, schöne Königin, Fasan, drey Staffeln, steinernes Haus, drey Rosen, goldner Kranz, goldnes Lamm u. s. w., die ich zugleich als gute und bequeme Logis empfehlen kann, und die alle auf der Wiese liegen. Auf dem Markte sind der Löwe, der Adler, der Merkur, die Post, große Wohnungen, welche gewöhnlich von vornehmen Herrschaften bezogen werden.

Der Preis solcher Wohnungen ist verschieden, und wechselt nach der stärkern oder geringern Menge Kurgäste. Man miethet eine solche Wohnung nebst den Meublen auf die Kurzeit, die gewöhnlich (denn das hängt von dem Zustande des Kranken ab) 3 bis 4 Wochen dauert. Für 10 Gulden wöchentlich bekommt man schon ein gutes Logis von mehrern Piecen. Doch richtet sich überhaupt der Preis nach den verschiedenen Epochen. Z. B. in der Herbstkur, d. i. im August und September bekommt man das schönste Logis um die Hälfte, ja ein Drittel von dem, was es im Junius und Julius gekostet haben würde. Carlsbad gehört unter die Bäder, wo man einen sehr wohlfeilen Aufenthalt machen kann. Für 8 gute Groschen z. B. hat man bey dem Speisewirth (Weishaupt) vier gute Schüsseln zu Mittag, die man sich von dem Zettel täglich selbst wählet. Tables d'hôte giebt es wenig; man speiset gewöhnlich allein oder in geschlossenen Gesellschaften auf seinem Zimmer. Wer seine eigene Küche besorgen will, findet hier Viktualien aller Art in Menge zu Kauf. Selbst Ananas sind nicht selten. Dem Brunnenarzte, den man consultirt hat, zahlt man für die Kurzeit wenigstens 3-4 Ducaten. Herr Doctor Damm und Herr Doctor Mitterbacher, wurden bey meinem lezten Besuche (1800) als geschickte Aerzte am meisten geschätzt und fast allgemein gebraucht. Da es, zumal in der vollen Kurzeit, sehr wohlgethan ist, sich sein Logis voraus zu bestellen, um nicht in den Fall zu gerathen, keines, oder ein sehr schlechtes zu erhalten, so können Personen, die keine Bekanntschaft haben, sich durch Briefe an einen von diesen Herrn wenden, welche mit gefälliger Güte sich dem Geschäfte unterziehen werden.

Aerzte.

Vergnügungen. Spazierplätze. Schau-
Vergnügungen. spiel — Concerte — Pikenike — Frühstücke mit Tanz — Subscriptions-Bälle, die Entree zu 1 fl. wechselsweise in einem von den Sälen — Freyballe, zuweilen mit artiger Erleuchtung — der Spaziergang in den Alleen vor dem böhmischen Saal — der Gottekschе Weg — der romantische Spaziergang nach dem Freundschafts-Sitz und der Papiermühle, durch des edeln Lords Findlaters großmüthige Freygebigkeit nun auch in einen bequemen Dammweg bis zum Hammer verwandelt, wohin man oft Lustparthien anstellt — der Posthof mit seinem Saal und Kabinetten — Voghts Platz hinter dem Hammer — die ein wenig mühsame, aber durch die herrliche Aussicht belohnende Ersteigung des Hammerberges, des Drey-Kreuzerberges, der durch des Grafen von Stollberg-Wenigerode edelmüthige Verwendung in einen bequemen, parkähnlichen Pfad umgeschaffene Spazierweg auf den Hirschsprung, reich an herrlichen An- und Aussichten — die Spaziergänge nach Fischern, ein artiges Dorf, wo man oft Pikenike hält, mit der schönen neuen Egerbrücke — die Spazierfahrten nach Schloß Eich, mit der herrlichen Aussicht in das Egerthal — nach den Heilingsfelsen, nicht weit davon, durch den Roman von Spieß berühmt — nach Ellenbogen, (wo sonderlich der Weg nach der Zinnwäsche und den Vitriolhütten äußerst angenehm ist) — nach Engelhaus (ein altes von den Hussiten zerstörtes Schloß) — nach Schlackenwerth (mit einem Garten im alt-
Excursion. französischen Geschmacke). Zu diesen Spazierfahrten braucht man zu den erstern $\frac{1}{2}$, zu den leztern einen Tag; zu dem Besuche des so sehenswürdigen Schönhofen aber, was viele dem Park von Wörlitz gleich

setzen, ohngefehr 2½ Tag. Da Schönhofen auf dem Wege nach Töplitz und nach Chemnitz liegt, so thun Reisende, die es besuchen wollen und diese Straße nehmen, am besten, den Besuch bis dahin zu verschieben. Sie gehen dann von Carlsbad den ersten Tag bis Podersam, von welcher Station der Garten ½ Stunde entfernt ist, oder bis Schönhoven selbst, wo man einen guten Gasthof hat. Man braucht wenigstens einen halben Tag, um die vornehmsten Merkwürdigkeiten zu besehen, z. B. den Tempel mit dem Wasserfall (leztern vorzüglich im Kommen), das sinesische Haus, die Eremitage, den Sarkophag, die Fischerhütte, die Brücke. Man findet eine Beschreibung in einem Jahrgange des Beckersch. Taschenbuchs für Gartenfreunde. Wenn am Abend an festlichen Tagen die Kreuze und kleinern Kapellen erleuchtet sind, welche um Carlsbad auf den Felsen zwischen den düsternen Tannen stehen, so macht das einen eigenen, niedlichen Blick.

Miscellen und Notizen.

Miscellaneen. Es herrscht zu Carlsbad ein sehr guter Ton; man lebt da ohne Etikette und Steifheit, wie das ja der Fall in jedem Bade seyn soll, wo aller Unterschied von Stand und Rang aufhört und jedermann für sein Geld lebt. Auf der Post kann man sich für 2 fl. auf die Zeitungen für die ganze Kurzeit abonniren. Die gedruckte Badeliste, welche man täglich erhält, kostet ebenfalls 2 fl. wofür sie unser Eigenthum bleibt. Der Lohnbediente bekommt eben so viel, die Ankunft- und Abschiedskarten herumzutragen. In dem Kaffeehause, wo man gewöhnlich gefrühstückt (und das Frühstück und der Morgen sind die schönsten Zeiten des Tages im Carlsbade), pflegt man dem Marqueur ein Trinkgeld beym Abschied zu geben. Wer Reit- oder Zugpferde mit sich nehmen

kann, versäume es ja nicht. Die Stallungen sind gut und das Futter wohlfeil. Wer keine hat, bekommt Pferde auf der Post zum Spazierenfahren, und zahlt auf 1-2 Stunden einen Gulden. Wer badet, thut solches entweder in den dazu bestimmten saubern Kabinetten, oder (was gemeiniglich geschieht) thut es in seiner Wohnung, wofür die Aufwärterin 30 Kreuzer von jedem Bad erhält. Da man gewöhnlich nicht über 14 Becher trinkt, und mit der Kur nicht über 26 Tage anhält, so würde nach Hrn. Klaproths Ausrechnung, ein Kurgast in dieser Zeit von den Bestandtheilen des Carlsbader-Wassers zu sich genommen haben:

Mineral-Alkali im Krystallen-Zustand	3913 Gran.
Glauber-Salz im Kryst. Zust.	5928 —
Koch-Salz	1248 —
Kalch-Erde	450 —
Kiesel-Erde	91 —
Eisen-Erde	$6\frac{1}{2}$ —
Luft-Säure	1170 —

Schriften. Schriften über Carlsbad, Prospekte: D. Bechers Abhandlung über das Carlsbad 1789, neue Aufl. 3 Bände. Beschreibung von Carlsbad, Prag bey Kalve, mit einem hübschen Titelkupfer. Ein sehr nützliches und zweckmäßiges Büchelchen. — Man hat mehrere Kupferblätter von Carlsbader Ansichten und Gegenden, theils kolorirt, theils in Form von Visitenkarten. Leztere sind noch die besten, doch immer nicht gnügend.

Routen u. Wege nach Carlsbad. Wege nach Carlsbad. Alle Wege, die nach Carlsbad führen, sind, einige Meilen im Umkreise, holpricht, schlecht, ungemacht und bergigt. „Wege, seit dem Schöpfungstag niemals aus-

gebeſſert!“ nennt ſie ſehr naiv ein Dichter. Der über Annaberg oder über Schneeberg (wo man ſehr gut auf der Poſt logirt) iſt bergig, aber äußerſt pittoresk und mannichfach. Der beſte Weg, iſt ohnſtreitig der über Eger und Zwoda, ob er gleich, in Vergleichung mit den Straßendämmen der oeſterreichiſchen Monarchie, noch immer für genug beſchwerlich gelten kann. Bey trockenem Boden kann man dieſe 6 Meilen in 7 - 8 Stunden zurücke legen. Man kommt auf Eger 1) von Hof und Aſch aus Sachſen und Thüringen, wo jezt an Wegbeſſerung gearbeitet wird und die Straße nach Franzbad führt. 2) Von Baireuth und Thiersheim aus dem Reiche, wo Chauſſee bis 2 Stunden von Eger iſt. 3) Von Tirſchenreuth über Regensburg, Nürnberg. Der Weg über Baireuth und Thiersheim iſt unter dieſen dreyen der beſte, und wo er durch das ſogenannte Oberland führt, reich an ſchönen Gegenden. Man kann ihn auch von Hof aus nehmen, indem man auf Münchberg 2, Weiſſenſtadt $3\frac{1}{2}$, Thiersheim 2, Eger 2 Meilen, größtentheils auf vortreflichen Chauſſeen reiſet. 4) Noch ein guter und bequemer Weg bringt durch maleriſche Siten und Landſchaften über Poderſam, Saatz, Marienberg, Chemnitz, Borna, nach Leipzig. Was dieſe Route empfiehlt, ſind die Chauſſeen, die man auf einem Theile derſelben antrift; Schönhoven, an welchem man vorbeykommt; das Erzgebirge mit ſeinen pittoresken Anſichten; ſo viele Fabriken und Bergſtädte; und die guten Herbergen zu Poderſam, Saatz, Sebaſtiansberg, Marienberg und Chemnitz; ſonderlich zu Sebaſtiansberg auf dem Markte, und zu Marienberg im Kreuz ohnweit der Poſt, zu Chemnitz im Engel.

3) Franzbad bey Eger.

Physische Beschaffenheit und Bestand des Säuerlings. Der Ruf des Egerschen oder Schladaerschen Sauerbrunnens (wie er von dem ohngefehr 200 Schritte südlich entfernten Dorfe Schlada bey den alten Schriftstellern genannt wird) war schon vor dritthalb Jahrhunderten gegründet, allein seine jetzige zweckmäßige und bequeme Einrichtung und Anlage datirt sich vom Jahre 1791. Seit dieser Zeit sind die Menge von Promenaden, Häusern, Gebäuden, Sälen entstanden, welche den Brunnengästen eben so schöne als bequeme und moderne Sammelplätze und Wohnungen darbieten, und die Zierde einer großen Stadt seyn würden. Fremde können sich wegen früher Bestellung von Quartieren entweder an den gefälligen und geschickten Azt, Doctor Adler, oder an den Brunnen-Inspector Johann Czyprzisch wenden, welcher leztere auch die Versendung des Brunnens ins Ausland besorgt, eine Versendung, die in kleinen runden steinernen Krügen geschieht, welche nach Art der Seltser-Krüge eine halbe Stunde von der Quelle zu Häflas verfertigt werden. Das Wasser ist von Geschmack angenehm säuerlich, erfrischend, etwas scharf und eisenhaft, die Temperatur ist gewöhnlich zwischen 7-8 Grad über o des Reaumurschen Thermometers. Es ist seinen Bestandtheilen nach mit dem Carlsbader-Wasser verwandt, und nur hauptsächlich in der kühlen Temperatur und der größern Menge Luftsäure von ihm unterschieden. Auch verkauft man Egerisches Sauerbrunnensalz zum Medicinal-Gebrauch, eben so wie das Carls-

Bestand u. Beschaffenheit des Brunnens.

badersalz verkauft wird. Der Franzbrunnen ist ein direktstärkendes Mittel bey chronischen Unterleibes-Krankheiten sehr dienlich und ganz vorzüglich in Nervenübeln zu empfehlen. Ein Pfund dieses Wassers enthält an

Krystallisirter kohlengesäuerter Soda	17	Gran.
— — schwefelgesäuerter Soda	52	33
— — kochsalzsaurer Soda	8	96
Kohlengesäuerten Eisen	1	25
— — Kalk	1	58
Kieselerde	1	—
Zusammen	82	$\frac{12}{100}$

Gran salziger und erdiger Bestandtheile.

Außer diesem an kohlensauren Gas in 100 Kubikzollen Wassers, 162, 3 Kubikzolle.

Die ganze Gegend um Franzbad ist Moor; sie scheint der Boden eines ehemaligen beträchtlichen Landsees gewesen und an einem in der Tiefe noch brennenden Kohlenflötz unterteuft zu seyn.

Kur und Kurzeit. Gewöhnlich trinkt man das Wasser, es wird aber auch von vielen mit dem besten Erfolg darin gebadet. Der Trinkende leert am frühen Morgen sein Glas an der Quelle selbst und zwar nur zur Hälfte, um von dem kohlensauren Gas, als dem obersten Theil im Glase, so viel als möglich, in den Magen zu bringen. Man fängt mit 4 oder 5 Gläsern (die man gleich dem Brunnen-Pavillon gegenüber zu kaufen findet) an, und steigt täglich um 1 bis 2, bis man die volle Zahl von 10, höchstens 12 erreicht hat. Eine größere Menge schadet mehr, als daß sie fruchtet. Man schütte auch das Wasser nicht

Kur und Kurzeit.

zu rasch auf einander, sondern mit Intervallen von 10 Minuten zwischen jedem Glase, die man durch eine mäßige Bewegung ausfüllt. Manche Kranke, die gegen die Kälte des Wassers zu empfindlich sind, mischen den 3 oder 4ten Theil warme Milch dazu. Die Dauer der Kur richtet sich natürlich nach jedes Umständen und währet bey vielen 3 und mehr Wochen. Wer (und dieses ist der Fall bey den meisten Gästen) als Nachkur nach dem Carlsbader Wasser, den Egerbrunnen trinket, endet gewöhnlich mit 14 Tagen. Aber zu schnell, und nicht mit einer Zwischenzeit von 6 und 8 Tagen, den Egerbrunnen auf den Carlsbader folgen zu lassen, ist nicht rathsam. Die glänzendste und vollste Brunnenzeit ist zu Franzbad in den Monaten Junius, Julius, August.

Tarif und andere Notizen.

Tarif. Für ein Zimmer im 1 oder 2ten Stock mit der Aussicht nach der Straße, zahlt man wöchentlich nach Verschiedenheit der Lage, Bequemlichkeit 2-3 Gulden. Für ein Stockwerk von mehrern Zimmern 18-24 Gulden. Für eine Domestikenkammer nebst Bette 1 fl. bis 1 fl. 30 kr. Für einen Wagenremiseplatz 14 kr. Für Stallgeld eines Pferdes 21 kr. oder 3 kr. täglich. Fremde, welche sich nur ein paar Tage aufhalten oder nur durchreisen, finden im alten Gasthofe meublirte Zimmer im 1. Stock für 30, im 2ten für 15 kr. täglich. Ich selbst habe auch dergleichen in einem Privathause bey einem Bekker auf eine Nacht gefunden. Man kann nach Gefallen an table d'hôte oder auf seinem Zimmer speisen. Natürlich zieht man die erstere, in dem großen und schönen Saale des Gemein- oder Stadthauses, vor, weil man da eine eben so zahlreiche als elegante Gesellschaft antrift. Der Preis einer Mittagsmahlzeit (aus 6 Schüsseln bestehend) ist an derselben 40 kr. und der

Preis eines Abendeſſens, die Hälfte. Das Getränke wird beſonders bezahlt. Wer zu Hauſe ſpeiſet, erhält obige 6 Gerichte vom Traiteur für 1 fl. Auch iſt er mit Weinen und Erfriſchungen verſehen. Das Eger Stadtbier wird von Bierkennern geſchätzt. Ausländer dürfen, wie bey allen öſterreichiſchen Brunnenörtern, einen Eimer ihres Tiſchweins zollfrey einführen. Der Brunnenknecht (von dem man auch den Schlüſſel zu den Abtritten erhält) bekommt beym Abgange des Kurgaſtes ein Trinkgeld von ein paar Zwanzigern.

Vergnügungen. Bälle im großen Saal, gewöhnlich am Sonntag, für 1 fl. Entree; Concerte; große Aſſembleen; Dejeuners; Pikeniks; Spazierfahrten nach Eger (1 Stunde); nach der Steinkrugfabrik zu Höflas (½ Stunde); nach der Mouſſelin- und Dratfabrik zu Seeberg, in einer romantiſchen Gegend (1 Stunde). Größere Excurſionen ſind die nach Waldſaſſen und in das angränzende Baireuthiſche und Pfälziſche Gebiet. Da Ort, Gelegenheit, Ton und Bedürfniß, die Fremden zu Franzbad näher zuſammenführen, ſo iſt auch der hieſige Aufenthalt einer der geſelligſten und freundſchaftlichſten, und wenige Tage ſind hinreichend, um bekannt zu werden. Vergnügungen

Wege. Es ſind dieſelben, die oben bey Carlsbad erwähnt worden ſind, das nur 7 Stunden von Franzbad entfernt iſt, und wohin man gelangen kann, ohne Eger zu berühren, woher man ſich die Poſtpferde kommen läßt. Die Straße von der Station Aſch auf Eger, führt mitten durch Franzbad durch, das ſich ſchon von vorn mit ſeinen neuen Gebäuden ſehr einladend im Thale präſentirt. Wege.

Schriften. Schriften zu Führern. Beschreibung von Franzensbrunn, von D. Hoser (mit einer Ansicht und einem Grundriß), Prag 1799, 8. — Anleitung zum Gebrauch des Egerbrunnens, von D. Reuss, Prag 1794, 8. — Beyde Schriften sind sehr zweckmäßig.

---

4) Töplitz.

Neubecks poetisches Gemälde.

Wo jezt Töplitz empor sich hebt mit prangenden Häusern,
Anmuthsvoll von Gärten umringt und Rebengefilden,
Graunvoll umwölkte sich hier die Nacht einst über der Heide,
Und die verkümmerten Adern der Heilfluth rieselten fruchtlos
Hin in den Waldmorast, willkommen den borstigen Ebern,
Die von der Heerde verirrt im qualmenden Pfuhle sich wälzten,
Doch ihr Schreien verrieth sie den Hirten am dritten der Tage,
Da sie den innersten Forst durchsuchten. Es hatten indessen
Weggewühlet den Schlamm mit dem Rüssel die grunzenden Eber;
Und es ergoß sich der Quell ungehindert mit grünlicher Welle.
Ist ein gepriesenes Bad, das Asyl qualduldender Kranken.

Neubeck.

Lokal. Das Thal, in welchem Töplitz südwärts liegt, wird von Norden und Westen durch das hohe Erzgebirge, von Osten und Süden durch einen Theil des Mittelgebirges eingeschränkt, und bildet den tiefsten Winkel jener ausgebreiteten Ebene, welche von Kaaden bis nach Aussig sich allmählig herabzieht.

Es ist von ungleicher Breite, welche in der Nähe von Töplitz gegen eine Meile beträgt, von der Länge aber etlichemal übertroffen wird. Es wird noch durch mehrere kleinere, dem höhern Mittelgebirge von Osten nach Westen beinahe parallellelaufende Hügel durchschnitten, welche es zwar sehr uneben machen, aber auch die unendlichen Abwechselungen der angenehmsten Aussichten erzeugen.

Lage der Stadt.

Die Stadt selbst bewachen von Osten und Südwesten zwey Berge, der Schloßberg und der Wachholderberg, welche nach allen Anzeigen ausspringende Aeste des Mittelgebirges sind, an dessen leztern äussersten Fuße die gegen Norden ausgebreitete Stadt samt dem Schloßgarten angelegt ist. Noch umschließen dieselbe enger einige niedrigere Anhöhen, als von der Westseite der Kopfhügel, von der Nordseite der Judenberg, von der Ost- und Südseite der Spitalberg, wiewohl sie jedoch immer einige 1000 Schritte von einander getrennt sind, und der Stadt eine breite Ausdehnung, die heitersten Aussichten und den gesundesten Luftzug gewähren.

Schloßberg mit seinen Ruinen.

Der Schloßberg ist der höchste Berg in diesem Thal. Man findet hier Porphyrschiefer oft mit dendritischen Zeichnungen. — Auf der Spitze sind die Ruinen einer großen Veste, Dobrowska hora genannt. Es finden sich auch hier viele Basalthügel; außerdem brechen noch Sandsteine, Kalksteine mit allerley Versteinerungen, auch trifft man rothen Thon mit Eisenstein in abgerundeten Stükken. An die erwähnten Hügel lehnen sich Flötze von Kalkstein, Thon und Steinkohlen an.

Schloß und Garten.

Das vorzüglichste Gebäude ist das Schloß, dabey ist ein vortreflicher Lustgarten. Außerdem findet man noch an merkwürdigen Gebäuden das

Gebäude.

Theater, den prächtigen Gartensaal, das Ge-

meindebadhaus oder das Stadtbad, das Rathhaus, die Stadtkirche, die Schloßkirche; außer dem Biliner Thore die Lauretakapelle mit einem Spitale für 6 männliche und 6 weibliche Sieche; die Kreuzkapelle; die Gemeindeschule; das Schießhaus; die Judenschule. — Die bürgerlichen Gebäude haben sich nach und nach, besonders nach der Feuersbrunst, verschönert; sie sind durchgängig von Stein aufgeführt, und mehrere um ein Stockwerk erhöhet.

Charakter der Bewohner.

Dienstfertigkeit und Hang zum Vergnügen zeichnet den Charakter der Töplitzer vorzüglich aus, wiewohl es auch nicht an Arbeitern fehlt, welche sich in Erzeugung verschiedener Manufacte hervorzuthun wissen.

Fabriken.

Eine ansehnliche Menge Menschen der ganzen Gegend beschäftiget die Strumpfwirkerey; die dasigen Strumpfwirker haben es zu einem hohen Grade von Vollkommenheit gebracht. Nicht nur in der Stadt, sondern auch in allen das Erzgebirge berührenden Dörfern hört man Strumpfwirkerstühle schnarren. Auch Strumpfstricker giebt es mehrere, welche sich besonders mit Verfertigung der langen Hosen und Bademäntel abgeben. Die beyden Büchsenmacher Jung arbeiten vortreffliche Gewehre. Der Handschuhmacher und Beutler Ronol ist sehr geschickt. Schöne Tücher zu billigen Preisen findet man bey den Meistern Schuch und Helm in der Postgasse, und Hanke in der Badgasse. In der Prager Steingut-Niederlage kann man Brunnenbecher mit Töplitzer Gegenden zu Kauf bekommen.

Auf den Feldern wird viel Obst aller Gattung und von besonders gutem Geschmacke gezogen.

Vergnügungen.

Die Vergnügungen zu Töplitz sind sehr mannichfaltig: das Theater in einem der Schloßflügel

ist sehr elegant. Die Bälle werden in dem nicht weit vom Theater gelegenen Garten gegeben. An Concerten, Pikeniken ꝛc. fehlt es auch nicht. Der Schießplatz, wo mit Armbrüsten nach dem Vogel geschossen, getanzt, Zinn und andere Kleinigkeiten ausgespielt werden, ist auf einem der Stadt sehr nahen Berge voll schöner Aussichten. Ueberhaupt bietet das ausgebreitete romantische Thal eine unendliche Menge vortreflich-schöner Siten- und Spatziergänge dar. Schon sind die fürstlichen Gärten so groß und so viel, daß man sich Wochen lang abwechselnd darinnen Vergnügen machen kann. Zu den gewöhnlichen Belustigungs-Oertern gehört der Schloßgarten, der Gartensaal, die ehemalige Fasanerie, ein angenehmer Park. Der Kühbusch, ein von Alleen durchschnittener grüner Rasenplatz. Ferner Dopperlburg, mit seinen Hirschen, Rehen, mit einem Jagdschlößchen und mehrere gute Lustparthien. Der Fasanengarten zu Probstau, das Gebüsch Lixney und der Wachholderberg, gewähren vortrefliche Spatziergänge; die Aussicht vom letztern über das Schloß und die Stadt Töplitz in das sich aufthürmende Erzgebirge ist auszeichnend und prächtig. Sehr romantisch ist der Spatziergang auf die alte Feste Dobrowska hora. Ruinen einer alten Tempelherren-Burg. Himmlisch belohnt wird man auf dem Gipfel ihres Bergs. — Entferntere Belustigungsörter sind Dux mit einem schönen Lustgarten, Bibliothek, Naturalienkabinet, und Trophäen aus Wallensteins Epoche u. s. w. versehen. Auch sind Zeugfabriken und Strumpfwirkereyen zu Dux. — Kloster Osseg, ein Zisterzienserstift. — Die schöne ehemalige Jesuiter-Wohnung, Marienschein — der Flecken, Ober-

Excursionen.

Leutesdorf, wo das feinste Tuch in Böhmen und viele Londrios gemacht werden. Der gute und angenehme Sauerbrunn zu Bilin wird auch zuweilen an seiner Quelle besucht, wo man zugleich das Sieden des Saidschützer Bittersalzes in Augenschein nehmen kann.

Aerztlicher Beystand

Noch im vorigen Jahrhunderte fehlte es in Töplitz gänzlich am ärztlichen Beystande, es war weder Arzt noch Apotheker, höchstens nur ein Bader zu Töplitz, und man mußte um Arzt und Arzeneyen nach Leutmeritz schicken. Gegenwärtig befinden sich daselbst 3 Aerzte von gutem Rufe, D. Hansa, D. Ambrozi und D. John. — Bürgerliche chirurgische Offizinen sind viere hier. Hackenschmidt und Steinau verdienen auch sonst den Namen geschickter Chirurgen. Ihre Offizinen sind alle in der Nähe der Bäder. Auch ist hier eine wohleingerichtete Apotheke zu finden. Endlich ist auch eine geprüfte und geschickte Hebamme vorhanden.

Bäder.

Die Bäder zu Töplitz werden eingetheilt in Stadtbäder und Steinbäder; es sind überhaupt 38 Badebecken; hiervon enthalten 22 Stadtbadewasser, nämlich 14 im Stadtbadehause, 1 im Frauenzimmerbadehause, 4 in den Fürstenbädern, 1 im Gürtlershause, 2 in dem Herrnhause, und 16 in den Steinbädern, von denen 3. eigentlich Steinbäder, 5 Schlangenbäder, 3 Schwefelbäder heißen. — Davon sind Gemeinbäder 9. (in der Stadt 6, in den Steinbädern 3). Privatbäder 29 (in der Stadt 16, in den Steinbädern 13). Seit 1796 hat man angefangen die Gartenquelle zu trinken, welche in dem Küchengarten hinter dem Herrnhause liegt. Ein Badzimmer im Badhause kostet 7 oder 10 Kreuzer, eine Douche 17 Kr.

Gartenquelle.

Badstund.

Diese alle werden zur Kurzeit so häufig gebraucht, daß oft von früh 3 Uhr die Badestunden anfangen und bis Abends 10 Uhr fortdauern. Nebst dem pflegen noch viele, theils um der Bequemlichkeit oder der Delikatesse halber, oder auch der äußersten Unbequemlichkeit wegen, in Wannen auf den eigenen Wohnzimmern zu baden.

Bestandtheile des Wassers.

Die vorzüglichsten Bestandtheile dieser Wässer sind: Kohlensaures, schwefelsaures und kochsalzsaures Mineralalkali, kohlensaure Kalkerde, kohlensaures Eisen, Kieselerde, Harz und Extraktivstoff.

Heilkräfte d. Wassers.

Es wird vornehmlich empfohlen bey rheumatischen und gichtischen Krankheiten. In Lähmungen und Schlagflüßen ist dieses Bad ein wahrhaft allgemeiner Zufluchtsort. In Trockenheiten und Steifigkeiten, Schwäche der äußern Gliedmaßen, nicht entzündeten Geschwülsten der äußern Theile. In allen Gattungen der Hautkrankheiten, bey chronischen, hartnäckigen, fistulösen Geschwüren, auch venerischer und skrophulöser Art. In Verstopfung oder Unregelmäßigkeit der Monatsordnung, und mehrerern aus dieser Ursache entstehenden Uebeln, Unfruchtbarkeit, Mißgebähren, weißen Fluß, Hämorrhoidalbeschwerden, Nieren- und Blasensteinschmerzen. In Verstopfung der Unterleibseingeweide, Verhärtungen des Drüsensystems, Skropheln, englischer Krankheit und daher rührenden häufigen Nervenübeln, als Hysterie, Hypochondrie, Schwindel und einigen Arten der Epilepsie.

Die Steinbäder sollen mehr in äußern Uebeln, in Reinigung und Heilung der Hautausschläge, bey Geschwüren, Wunden und Schwäche ihre besondere Wirksamkeit zeigen.

Wo ist der Gebrauch d. Wassers zu widerrathen.

Widerrathen muß man den Gebrauch dieser Bäder bey Blutausleerungen, Blutbrechen, Bluthusten, bey wirklichem Monats- oder Goldaderfluß, schleichenden Fiebern, die eine Eiterung der Lungen zum Grunde haben, bey wirklichem Anfall von Gicht oder Wassersucht. Die Hauptkurzeit zu Töplitz beginnt schon in der Mitte des Monats Juny.

Zeit der Entdeckung dieses Bades.

Diese Heilquellen wurden im 17. Jahre der Regierung des Prager Herzogs Nezamisl entdeckt. Haynk nimmt das Jahr 762 an. Die Quelle wird also schon über tausend Jahre genützt. Sie ist unstreitig die erste bekannte dieser Art in Böhmen, und eine der ältesten in Europa. Die Art ihrer Entdeckung hat oben schon Neubeck erzählt. Bald nach der Entdeckung wurde ein Schloß in die Nähe gebaut, wozu sich nach und nach immer mehr Häuser gesellten.

Speisehäuser.

Im goldnen Schiff oder der sogenannten Töpferschenke, welche nahe vor den Bädern liegt, speisen die meisten Brunnengäste. Die Preise sind ohngefähr dieselben wie im Karlsbad; das Essen ist sehr schmackhaft und reichlich zugerichtet, und man kann an Table d'Hote oder auf seinem Zimmer essen. An der Tafel zum blauen Stern speist man wohlfeil und gut, im Gartensaal am angenehmsten. Nebst dem wird noch im goldnen Hirsch, im schwarzen Baum und im schwarzen Adler einzeln gespeist und Kost in die Wohnungen gegeben.

Wohnungen.

Im goldnen Rad, im englischen Gruß, in der goldnen Taube ꝛc. wohnt man gut und in der Nähe der Bäder. Die vollste Kurzeit ist im Julius und August. Man miethet sein Logis wochenweiße. Die Quartiere sind sehr reinlich, und die Aufwartung ist gut und prompt.

Die Wege und Straßen, welche nach Töplitz führen, sind von Dresden aus über den Geyersberg beschwerlich, aber romantisch. Seit kurzem hat man angefangen, eine neue Poststraße über — — anzulegen, um diese zu umgehn. Von Leipzig aus hat man die schöne, oben bey Karlsbad erwähnte Route über Chemnitz und Saatz. Auf Podersam, Saatz ꝛc. führt auch der Weg von Karlsbad aus, wenn man Töplitz besuchen will, was so viele Kranke mit der Karlsbader Kur verbinden. Wege.

Wo ich mich recht besinne, ist kürzlich zu Prag bey Kalve, eine zweckmäßige Beschreibung von Töplitz erschienen. Schriften.

Versuch einer Anleitung zum Gebrauch der warmen Mineral-Quellen zu Töplitz, von D. Ambrozi. Leipzig 1799. 8.

---

5) Pyrmont.

Kurzeit. Die gedruckten Brunnen-Listen besagen die Ankunft und Namen der Brunnengäste. Wer kleine vertrauliche Gesellschaften mehr liebt, als große, glänzende Zirkel, der würde seine Neigung in Pyrmont am besten in der Frühkur, Anfang Junius, und in der Nachkur, im August befriedigen: nicht so in der Höhe der Kurzeit, im Julius. Schon 1502 stand dieser Brunnen im Rufe, und 1556 versammelte der Ruhm des Hylligen Borns hier über 10000 Fremde aus den fernsten Gegenden. Die Quelle hält im Sommer 57° nach Fahrenheit. Pyrmontertag. Um 6 Uhr eilt man zum Trinken, um 8 Uhr hat man abgetrunken. Um 9 Uhr Kurzeit. Pyrmontertag.

gehts zum Frühstück, und dann fängt auch das große Frühstück an, wenn man eingeladen wird. Um 12 Uhr, spätestens um 1 Uhr, ißt man. Zwischen 3 und 4 Uhr erscheint man angekleidet (an Sonntagen festlicher) wieder in der Allee. Den Ueberrest des Tages widmet man den unten angemerkten Vergnügungen, und legt sich frühzeitig zu Bette. Die ehemaligen Vorwürfe von hindostanischen Casten-Unterschiede, erklärt Herr Marcard jetzt für ungegründet.

Sehenswürdigkeiten.

Gebäude. Sehenswürdigkeiten. Das fürstliche Schloß — das neue Ball- oder Versammlungshaus — das Badehaus. — Das Brunnengebäude mit dem Trinkbrunnen — der Brodelbrunnen zum Baden (die sogenannte große Douche ist vor nicht gar langer Zeit im Badehause angelegt) — die große Allee, aus vier Reihen hoher, schattiger Lindenbäume bestehend; sie wurde 1608 angelegt, hat 500 Schritte in der Länge und 40 in der Breite. Sie ist die Börse für Pyrmont, wo man jedermann findet, und wo man alles abthut. Zu beiden Seiten liegen die Butiken, worunter Madam Helison's Butike, und die Silber- und Prätiosenbutike aus Hamburg im Jahr 1800 die besuchtesten waren; die Apotheke, der Buchladen, die beiden großen Säle, das Comödienhaus, der Brunnen selbst, die besten Fremdenwohnungen: alles liegt dicht dabey. Daher wird sie auch von Frühmorgen (wo Musik darin ist) bis Abends von den Brunnengästen nicht leer, die da trinken, spatzieren, frühstücken, diniren, spielen. Wenn sie Abends illuminirt wird, oder wenn Feuerwerke darin abgebrannt werden, gewährt sie einen prächtigen Anblick.

Die große Allee.

Vergnügungen.

Vergnügungen. Deutsches Schauspiel (Preis des ersten Platzes 1 Gulden — die wöchent-

lichen Bälle — die Frühstücke — Pickenike — Concerte — Illumination — Feuerwerke — Rouge et Noir- und Pharobänke.

Spatzierplätze. Außer der großen Allee, die lange und die westlichen Alleen, (die sogenannte große Tour, durch diese Alleen wird selbst von mittelmäßigen Spatziergängern, wenigstens einmal des Tages eine Promenade, gemacht,) — der Bomberg: (die Aussicht von diesem Berge ist eine der schönsten, und von Peter Mazell in Kupfer gestochen. Es führen sowohl Fußpfade als Fahrwege hinauf). — Der Königsberg. (Er hieß Anfangs der Oestberg, und bekam seinen jetzigen Namen, als Friedrich der Einzige, der König κατ' ἐξοχην, ihn zu seinem Trinkplatze wählte, und wie man sagt, hier den Plan zum zweyten glorreichen schlesischen Feldzuge entwarf. Ein marmornes Denkmal ist ihm hier errichtet. Der hölzerne Obelisk Friedrich Wilhelms II. fällt schon wieder ein. Dieser Berg ist auch vermuthlich die Werkstadt, wo der Pyrmonter Brunnen bereitet wird). — Die Quäkerkolonie, Friedensthal — Spatzierplätze.

Gasthofe. Das neuerbaute Badhaus — das Röltingsche Haus (möblirte Zimmer in Privathäusern). Gasthöfe. Wohnungen.

In der Nachbarschaft. Die Salzsiederey — das Kloster und de Flecken Lüdge, wo Karl der Große 784 sein Weynachtsfest feyerte. — Schieder, reich an romantischen Situationen von der anmuthig-ländlichen Gattung; man macht oft Lustparthien dahin, und ißt zu Mittag im Grünen — Excursionen.

Die Arminiusburg — das wüste Schloß Schell-Pyrmont — die Schwefelgrube — der schöne Garten zu Schwobber — der Externstein, $3\frac{1}{2}$ Meile von Pyrmont. Acht Felsen von ungleicher Höhe, Denkmäler der Vorwelt, und vielleicht Jahrhunderte älter, als der Berg, der hinter ihnen zusammen geschwemmt ist.

Belehrende Notizen. Im neuen Badhause, wo Speisewirth, Weinkeller, Bäder, alles unter einem Dache ist, steht der Preis jedes Zimmers über der Thüre. Der Tischpreis zu Pyrmont ist in Louisd'or zu 5 Rthlr. von $\frac{1}{2}$ Gulden bis zu einem Ganzen. Zu 12 Gr. ißt man schon vortreflich. Den Brunnen-Knechten giebt man bey der Abreise ein Trinkgeld. Wer Brunnen nach Hause versenden will, wendet sich an den Brunnencommissair. Das Degentragen wird ganz unterlassen. Der Weg nach Hannover ist Chaussee. Das Pyrmonter Wasser enthält Salze, Eisen und Kohlensäure, erquickt und stärkt demnach den Körper, befreyet ihn vom Schleim, Unreinigkeiten und scharfen Feuchtigkeiten, hebt Stockungen der Säfte, belebt den Kreisgang des Bluts, verbessert es, giebt den Organen mehr Thätigkeit, den Fibern mehr Elasticität, und lindert und heilt also eine Menge Krankheiten.

Schriften. Bücher, die zum Führer dienen können. Marcard Beschreibung von Pyrmont, 1r und 2r Theil. Leipzig 1784. 8. mit Kupfern und einem Plan. — Pyrmonts Merkwürdigkeiten: eine Skizze für Reisende und Kurgäste. Leipzig 1800. 8. Gut geschrieben und sauber gedruckt, ein nützliches Taschenbuch.

6) Dobberan.

Einziges deutsches Seebad.

Dobberan, das einzige Seebad, das Deutschland besitzt, ist ein regellos und größtentheils neuerbauter Flecken, und liegt in einem von niedrigen Hügeln umgebenen Thale. Diese Hügel sind fast alle mit Holz bewachsen, und man hat von einigen derselben eine reizende Aussicht. Man übersieht das Meer und eine weit ausgebreitete Fläche Landes, die Thürme Rostocks an der einen Seite, an der andern die weissen Seegel der vorbeieilenden Schiffe.

Schöne Aussichten.

Badhaus am Meere.

Dobberan ist $\frac{3}{4}$ Meilen von den Ufern der See, dem eigentlichen Badeplatze, entfernt, und ein bey gutem Wetter angenehmer, bey schlechtem tiefer Weg führt dahin. Das nahe am Meer erbaute Badehaus hat eine reizende Lage zwischen den schäumenden Wellen des Oceans und einem Lustgehölze, das sich hier längs der Küste hinzieht. Das Meer macht daselbst eine Art Bucht, und man sieht daher nur einen kleinen Theil desselben. Die Küste ist auf eine ganze Strecke hin mit einer großen Menge von den gerollten oder abgeschliffenen Kieseln belegt, deren das Meer täglich noch mehrere auswirft. Dieser Auswurf von Steinen heißt der heilige Damm, in Beziehung auf eine Legende aus dem Mittelalter.

Heiliger Damm.

Schiffe und Nähe von Häfen.

Fast stets sieht man hier Schiffe, da in der Nähe drey zum Theil starkbesuchte Häfen liegen: Travemünde, Warnemünde, Wismar. Sie nähern sich dem Ufer oft so, daß man das rege Menschenleben (besonders mit Hülfe eines guten Fernrohrs) sehr deutlich darauf erkennen kann. Der Wald ist hier zum Theil durch einige durchgehauene Spazier-

gänge verschönert, welche von den Badegästen nach dem Bade sehr lebhaft gemacht werden.

Englische Anlagen zu Dobberan.

Zu Dobberan selbst ist ein sehr hübscher, englischer Garten. In der Mitte desselben liegt die alte prächtige gothische Kirche und dabey die Ruinen eines ehemaligen Klosters. Der nahe dabey befindliche mit Buchen bewachsene Hügel ist mit in die Partie gezogen und gewährt einen angenehmen und romantischen Spaziergang.

Badezeit und Badereise.

Im Julius ist die Badezeit am glänzendsten; die meisten Gäste sind Meklenburger; nach ihnen machen die Preußen und Hamburger die größte Zahl aus. Der Herzog von Meklenburg-Schwerin besucht es selbst mit seinem Hofe, und man muß es diesem Herrn Dank wissen, wie sehr er sich bemüht, den guten Ton der Gesellschaft zu beleben und sonderlich jede Absonderung zu verhüten. Die gewöhnliche Badlebensweise besteht darin, daß man des Morgens nach dem Bade fährt, des Mittags an einer table d'hôte speiset, der auch der Herzog beywohnt, sich dann den übrigen Vergnügungen nach Stimmung und Laune überläßt, und des Abends um 10 Uhr (die Spieler ausgenommen) zu Bette geht.

Vergnügungen.

Die öffentliche Farobank hält täglich dreymal ihre Sitzung. Alle Wochen sind Bälle, an denen die ganze Gesellschaft Theil nimmt. Die Schauspieler-Gesellschaft ist gut und spielt täglich, den Sonnabend ausgenommen. Das Theater ist klein aber geschmackvoll, und in einem ehemaligen Klostergebäude angelegt. Alle Sonntage veranstaltet der Herzog gewöhnlich Feuerwerk oder Illumination im englischen Garten. Am Ufer des Meeres ist ein kleines Boot; auf diesem befährt man, wenn man will, das Meer, oder macht auch kleine Reisen zu Wasser nach War-

nemünde und von da zurück (beynahe 2 Meilen), was sehr angenehme Zerstreuungen gewährt.

Schriften die zu Führern dienen. Annalen des Seebads von Dobberan 1798 und 1799. von Vogel. Rostock 1800. 8.

---

7) Liebenstein.

Liebenstein oder vielmehr Sauerbrunnen, (dieß ist der eigentliche Name des Dorfes; jenen führt es von seinem alten Bergschlosse) liegt in der fruchtbarsten, üppigsten, schönsten Gegend der gefürsteten Grafschaft Henneberg Meiningischen Antheils. Reizendes Lokal.

Westlich unmittelbar am Orte erhebt sich aus dem Thale ein mit Laubholz, vorzüglich Buchen, welche die ganze Gegend verschönern, bewachsener Berg, auf dessen Gipfel der alte Liebenstein hervorragt, ein schon im Bauernkriege zerstörtes Raubnest, das nachher aus seinen Trümmern wieder hergestellt und bis in die letzte Hälfte des vorigen Jahrhunderts bewohnt worden. Die Burg-Ruine.

Es ist fest auf Felsen gegründet und zwischen Felsen erbaut. Das Mauerwerk des 3 Stockwerke hohen Gebäudes, das einen mäßigen Umfang hat, aber nach der Bemerkung eines Brunnengastes ungefähr das Bild des Römischen Coliseums giebt und überhaupt zu den schönsten Ruinen in Deutschland gehöret (s. seine Abbildung im Meiningischen jährlichen gemeinnützigen Taschenb. von 1801), ist sehr gut erhalten. Etwas beschädigter ist ein Nebengebäude oder vielmehr eine Abtheilung des Hauptgebäudes; der Eigennutz der Landleute ist hier der Verwüstung der Zeit zu Hülfe gekommen, und hat manche Steine aus den Fenstern u. s. w. ausgebrochen. Doch kann man noch in das zweyte Stockwerk dieses

Uebergebäudes kommen, das, so wie die innere Hausflur des ganzen Schloßes, mit Gras und Bäumen bewachsen ist. Von hieraus genießt man eine ausgedehnte Aussicht in eine sehr mannichfaltige Landschaft; im Hintergrunde spiegelt sich die Werre und über das Ganze ragen die großen Gebirge der Gegend, der Inselsberg, der Ochsenkopf, der Bayer ꝛc. majestätisch hervor. Der Auf- oder Untergang der Sonne, von den Fenstern dieser Ruine aus gesehen, ist ein prächtiges Schauspiel. Geht man von der Ruine aus weiter ins Holz hinein, so trift man auf manche belohnende Plätze. Am meisten wird man im Dunkel des Waldes durch eine lange Felsenwand mit Grotten überrascht. Die ausgezeichnetste unter diesen Felsengrotten ist die sogenannte hohle Scheune. Der dem alten Liebenstein gegen über liegende Aschenberg gewährt auch eine sehr reizende Aussicht. Noch romantischer ist die angränzende Gegend des Altensteines. Das Revier dieses reizenden und romantischen Wald- und Bergparks, dessen Schöpfer der jezt regierende Herzog von Meiningen ist, erstreckt sich über eine Stunde weit. Unmittelbar hinter dem Landhause, welches der Herzog bewohnt, stehen noch schöne Bruchstücke der ehemaligen Burg Altenstein, welche auf dieser waldichten Höhe einen großen Theil des Gartens beherrschen. Nahe dabey auf einem Felsen steht eine im antiken Rittercostum verzierte Capelle zum Andenken der in der Freymaurerey berühmten Herren von Hund v. Wenkheim, der ehemaligen Besitzer. Von da herunter führen Felsengänge in die Tiefe. Herrlich ist die Partie der sogenannten Teufelsbrücke, die zwey Felsen mit einander verbindet und auf einmal, indem man aus dem dunkeln Walde auf dieselbe tritt, eine freye, lachende und romantische

Schöne Aussicht.

Merkwürdige Felsengrotten.

Der romantische Altenstein.

landschaft ausbreitet. Nach Glücksbrunn (wo das schöne Haus des Herzogs von Gotha mit allen übrigen zu dem Blaufarbenwerke gehörigen Gebäuden sehr angenehm gruppirt ist) und Liebenstein zu, dehnen sich nackte, graue Felsen aus. Hier am Fuße dieser Felsen gerade über Glücksbrunn ist eine merkwürdige natürliche Höhle entdeckt worden. Sie ist geräumig, hat zum Theil ziemlich weite Plätze, auch einige Bassins mit Wasser; man findet auch etwas Tropfstein. Einige naturhistorische Merkwürdigkeiten bieten die vielen Knochen dar, welche täglich hier ausgegraben werden. Hoch oben über der Höhle steht abgesondert von andern Felsmassen der hohle Stein da: nach dem Thale zu hat er eine ganz schmale, lange Spalte, die eine überraschende Aussicht und Uebersicht der Thäler und der ganzen Landschaft darbietet. Nicht zufrieden mit dem, was die Natur hier gethan, hat der Herzog von Meiningen Stufen bis in die höchste Spitze dieses Felsklumpens hauen und ihn eben so ebenen lassen, daß man auf dem Gewölbe des hohlen Steines stehen und aus diesem hohen Standpunkte das Ganze der Gegend übersehen kann. Zu den Annehmlichkeiten des Parks gehört es, daß die Wege auf den Bergen umher sehr bequem eingerichtet sind. Man hat alle Freyheit, sich in dem Garten auf jede beliebige Art zu vergnügen.

Glücksbrun

Die Höhle.

Der hohle Stein.

Doctor Stamler in Gotha hat, um älterer Schriften nicht zu erwähnen, kürzlich im Reichsanzeiger einige Nachrichten von des Brunnens Beschaffenheit und seinen Heilkräften gegeben. Herzog Casimir von Coburg brachte den Brunnen im Jahre 1607 zuerst in Aufnahme. Nach seinem Tode ward er vernachläßigt und erst in den lezten beyden Decaden des vorlezten Jahrhunderts wieder geachtet,

Alter und Nachrichten vom Brunnen.

von welcher Zeit an er bald mehr bald weniger besucht ward. Die glücklichste Epoche des Brunnens beginnt ohnstreitig mit dem Zeitpunkte, wo der jezt regierende Herzog von Meiningen Besitzer von Liebenstein wurde, und mit jenem Eifer und rastloser Thätigkeit, welche alle Unternehmungen und Anstalten dieses Fürsten zum Wohl und Frommen des Besten seiner Lande auszeichnen, sich die Aufnahme dieses Brunnens angelegen seyn ließ. Eine Menge neuer Gebäude, Tanz- und Schauspielsäle und Verschönerungen des schon so schönen Lokals, sind seitdem wie durch Feenhand entstanden, und Liebenstein, dessen Wasser dem Pirmonter so wenig nachgiebt, empfiehlt sich mit Recht dem Besuche derer, die Genesung oder Vergnügen suchen. So ist gewiß die Redoute, die im August 1800 hier gegeben wurde, die erste, die in der Chronik eines Badeorts vorkommt. Nach den Versuchen des berühmten Chemikers, des Professors Göttling zu Jena, ist das Liebensteiner Wasser an Eisen eines der reichhaltigsten in Deutschland, uud steht an Menge der Kohlensäure wenigen nach. In 3 Pfund Wasser aus der alten Quelle sind enthalten: an Gasartiger Kohlensäure 96 Cubikzoll; kohlensauern Eisenkalks 6 Gran; kohlensaurer Kalkerde 8 Gran; kohlensauren und schwefelsauern Mineralalkalis zusammen 16 Gran. Die sogenannte neue Quelle hat ganz ähnliche Bestandtheile, und ist nur noch etwas reichhaltiger an Kohlensäure. In dem kleinen niedlichen Meiningischen jährlichen gemeinnützigen Taschenbuche von 1801, findet man die Ansichten und Grundrisse des neuen Gasthauses, des Schlosses oder Gesellschaftshauses, des Brunnenhauses, des Comödienhauses und einen Plan des Sauerbrunnens und seiner neuen

Seine jetzige zweckmäßige Einrichtung

Gebäude und Anlagen, nebst mehrern Nachrichten. Der jetzige Brunnen-Arzt ist der Hofmedikus Panzerbieter zu Meiningen. Ein Traiteur hält table d'hôte, die vorzüglich an Sonntagen 100 und mehr Couverts stark ist. Die Preise der Mahlzeiten und der Weine sind sehr billig. Im vorigen Jahre zahlte man für ein Zimmer mit Bette 3 fl. 30 kr. rheinisch auf die Woche; und auf den Tag 36 kr. Jedes einzelne Bette kam die Woche auf 48 kr. zu stehen. Das Mittagsessen an table d'hôte kostete 48 kr. das Couvert, und 36 kr. des Abends. Ein Bad kostet nahe an 8 Gr.; fünf Frauen, deren jede täglich 6 gr. erhält, müssen das Wasser zu den Bädern täglich in die Häuser tragen. Die Betten waren äußerst reinlich, und die Weine ächt und gut. Hr. Kämmerier Klimmenhagen, dem die Aufsicht vom Herzog übertragen war, besorgte dieses Amt mit Eifer und Einsicht. Auch wurden Brunnenlisten durch seine Veranstaltung gedruckt.

Tarif der Preise der Quartiere, des Essens ꝛc.

Altenstein mit seinen Anlagen ist natürlich der Lieblingsaufenthalt der Brunnengäste. Steinbach, dieses große schön gebaute und saubere Dorf, in einem schönen dunkeln Grunde, Barchfeld an der Werra, mit den angenehmen Gärten des Landgrafen und andere Oerter, bieten angenehme Spaziergänge dar. Zu größern Touren auf Tage besucht man von hier aus Salzungen mit seinem Salzwerk, 2 Stunden von Liebenstein im Werragrund gelegen; den Badeort Ruhla, 2 Stunden; Eisenach, 4 Stunden; den Inselsberg, 2½ Stunde weit. Auch für die, welche Partien zu Wagen machen wollen, ist gesorgt, indem man Miethwagen und Pferde um billige Preise haben kann.

Lustpartien in der umliegenden Gegend.

Preis der Wagen u. Pferde.

Z. B. vier Pferde nach Gotha, das 7 Stunden entfernt ist, kosteten im vorigen Jahre nicht mehr als 22 leichte fl. oder einen Karolin.

---

8) Lauchstädt.

Eine kleine Stadt mitten in einem Kornfelde, ohne alle Aussichten, ganz ohne das, was man Environs nennt; der Brunnensaal, worin man speiset,
Lokal. auf einem sonnigten für die Badegäste nur zu breiten Platze, die Bosketts aus hohen, beschnittenen, rechtwinklichen Hecken, die schöne mit prächtigen Kastanienbäumen besezte Allee, aber auch diese nicht verschont von der Scheere des Gärtners — das sind Dinge, die einem beym ersten Anblick nicht behagen wollen, mit denen jedoch ein längerer Aufenthalt bald aussöhnt.

Schon das ist eine Bequemlichkeit, die in An-
Annehmlichkeit der Wege ꝛc. schlag gebracht zu werden verdient, das man glatt und eben, ohne holprichte und gefährliche Wege, von allen Seiten zu diesem Bade gelangen kann. Dazu kommt, daß das enge Städtchen aus vielen und vielerley Familien ein einziges patriarchalisches Haus bildet, dessen viele Mitglieder bald unter einander bekannt, sich in den ersten Stunden in der Allee auf- und abtreiben. So ist man im Saale, in der 400 Schritt langen Allee, im kleinen Komödienhause, in der Konditorbude, vor den Kaufmannsbutiken, an und auf dem kleinen See, überall in eine Gesellschaft vereint. Man geht, man ißt, man kauft, man schifft, man thut am öftersten gar nichts, aber immer zusammen, denn die Landpartien fallen weg.

Die Lebensweise ist eben darum sehr einförmig, nicht rauschend, aber angenehm. Des Morgens wird wenig promenirt; einige Personen trinken vielleicht ihr Bitterwasser, ihren Pyrmonter oder Eger in der Allee; ein paar gute Mädchen begleiten ihre Mutter auf ihrem frühen Spaziergang nach dem Morgenbade. Jedermann frühstückt zu Hause, um die Bäder zu nehmen, und erst gegen 10 Uhr wird die Allee von Damen und Herrn lebhaft; man besucht die Kaufläden; man geht ritualmäßig auf und ab, man arbeitet, man verabredet kleine Parthien, und das Alles wird getrieben, bis einige ganz angekleidete Damen mit Fächer und Handschuhe erscheinen. — Die Allee wird nun leer und jeder eilt, seine Toilette für den übrigen Tag zu machen. Diese Toilette ist immer äußerst gesucht, äußerst elegant, außerst prächtig wie zu einer Hof-Gala, wenn es gleich nur The dansant ist. Man ißt im Brunnensaale billig und recht gut; man findet Nachmittag Kaffee, Thee, Gefrorenes, Früchte ganz bequem auf dem Platze vor dem Saale beysammen. Man tanzt, und was dem würdigen Brunnenarzt viel Ehre macht, man tanzt mit Vorsicht. Man tanzt hier oft, aber kurze Zeit. Gegen Abend, wenn die Trompete zum Theater ruft, theilt sich die Gesellschaft; man spielt, geht nach Hause, oder ins Schauspiel. Die Abendtafel, oder die Promenade nach Tische, bringt die Gesellschaft wieder zusammen. Man bleibt, so lange man sich gefällt. Lebensweise.

Fast jedes Bürgerhaus enthält mehrere für Badegäste eingerichtete Zimmer, die von Merseburg aus sämmtlich gerichtlich taxirt sind. Die besten Gebäude stehen am Markt. In jeder Wohnung findet man Badewannen, die der Hauswirth des Morgens mit erwärmten Wasser aus der mineralischen Quelle Wohnungen.

füllen läßt. Jedem Bürger steht es auch frey, die Badegäste mit Speisen, Wein, Bier ꝛc. zu versorgen.

Quelle. Die Quelle, die im sogenannten Brunnengarten, dem ehemaligen Schloßgraben, quillet, wurde zu Anfang des vergangenen Jahrhunderts entdeckt, ist selbst im heißen Sommer kalt, hell und durchsichtig, und schmeckt zusammenziehend. Dicht dabey ist das geräumige Douchebad. Ein anderer 1789 entdeckter Brunnen, der etwas stärker als der alte seyn soll, ist am Ende der Allee befindlich.

Preise. Für einen mäßigen Mittagstisch ohne Wein, zahlt man wöchentlich 2 thlr. an der table d'hôte im Tanzsaale hingegen täglich 10, und Sonntags 16 Gr. Für jedes Bad empfängt der Hauswirth 4 Gr. und die Leute, welche das Wasser holen und erwärmen, müssen vom Gaste noch besonders bezahlt werden.

Entfernung einiger Städte. Lauchstädt ist von Merseburg 2, von Roßbach, dem bekannten Schlachtfelde, 3, von Weissenfels 4, von Querfurt 5, und von Halle 4 Stunden entfernt.

Schriften. Beschreibung Lauchstädts von D. Koch. 1791.

---

9) Sichersreuth oder Alexandersbad.

Reizendes Lokal. Sichersreuth, das häufiger besucht zu werden verdient, als es ist, hat ganz vorzügliche Anlagen; es liegt im Fichtelgebirge. Seine Heilquelle wurde 1734 durch einen Zufall entdeckt und ist von der Natur mit schönen Sitzen verschwenderisch ausgesteuert. Die Gegend ist von Bergen umgeben, allein ein weites von Südost nach Südwest langes Thal, befindet sich

dazwischen, und die nächsten Hügel sind so niedrig, daß man ohne viele Anstrengung und Zeit, immer einen neuen Horizont oder neue Aussichten gewinnen kann.

Das sehr ansehnliche auf markgräfliche Kosten gebaute Gasthaus, steht mit seiner Hauptseite mehr nach Osten als nach Nordost: also in der vortheilhaftesten Richtung, um den Bewohnern der heitern Zimmern die Annehmlichkeit der Morgensonne zu geben und den Druck der Mittagshitze zu ersparen. Vom Mittagspunkt des Hauses aus führt ein breiter Baumgang sehr allmählig einige 100 Schritte hinab bis zur wohlthätigen Quelle, die mit einem Geländer von Granit eingefaßt ist. Jenseits ist ein sehr angenehmer Versammlungsplatz durch undurchdringliche Schatten gekühlet, dem zu beyden Seiten ein paar nicht unansehnliche Gebäude stehen, worin sich die Zimmer zum Baden befinden. Den Hintergrund, woran sich dieß Alles lehnt, macht ein sanfter Hügel, dessen untere Hälfte ein Lustgebüsche, die obere ebene grüne Saaten bekleiden. Links und rechts vom breiten Baumgange, hat man heitere, nach Gebirgsart frisch und saftig grünende, von Wasserleitungen mannichfaltig durchschnittene Wiesen, wovon sich die dem Gasthause linke mit einigen Häusern, und die rechte mit waldigten Bergen schließen. Das Gasthaus. Quelle.

Die Quelle hat große Aehnlichkeit mit dem Egerbrunnen und petillirt stark. Eisentheile, alcalische und salzigte Theile, Thonerde und fixe Luft, sind die wirksamsten Bestandtheile dieses Wassers. Delius in Erlangen und Wagner, ingleichen D. Keil, sind, so viel ich weiß, die einzigen, die darüber geschrieben haben. Das Wasser wird auch stark in dichten Krügen verführt, welche Wunsiedel und Arz- Bestandthl. derselben.

berg liefern (denn es zersprengt Egerbrunnenflaschen), und schmeckt, zumal mit Wein und Zucker vermischt, angenehmer als Seltserwasser.

Lebensweise.

Man trinkt Brunnen; man badet; man geht spazieren; man frühstückt; man geht wieder spazieren; man ißt um 12 Uhr an table d'hôte zusammen und recht gut und billig; man spielt Billard oder Commerzspiele; trinkt Kaffee; reitet oder fährt nach den landschaftlich botanischen, mineralogischen, metallurgischen und andern Merkwürdigkeiten der umliegenden Gegend; ißt um 8 Uhr noch einmal, und begiebt sich zu Bette, sobald man Lust hat. Das ist so das Ganze der hiesigen Lebensweise. Tanz giebt es in der Regel alle Sonntage. Der Ton ist gesellschaftlich, ungezwungen.

Die Luxburg.

Man tanzt auch zuweilen auf der Loos- oder Luxburg. Dies ist eine ganz freie romantische Anlage, eine halbe Stunde vom Bade am Abhange des Gebirges hinter dem Gasthause. Der ganze Anger umher ist mit ungeheuern weißgebleichten Granitblökken dicht überstreut, als wäre es der Begräbnißplatz einer ungeheuern Riesenstadt. Man kommt näher, man tritt zwischen immer ungeheurer aufgethürmten Felsen, und sieht sich sehr angenehm überrascht mitten in diesen Zerstörungen der Vorzeit, kleine niedliche Pflanzungen und Anlagen der neuesten Jahre zu finden. Die abentheuerlichsten Formen sind benutzt, bald zu einer Grotte, bald zu einer Aussicht. Hier dient ein Felsen zum Sitze, dort zur Lehne, dort zu einer Inschrift. An einer Stelle sieht man gar nichts als rauhe Felsen um sich; an der andern nur düstern Kiefernwald; an der dritten das heiterste offenste Thal und mitten darin Wunsiedel.

Nach Sichersreuth kommt man auf lauter guten Chausseen. Von Eger über die Station Thiersheim; von Hof über die Stationen Mönchberg und Weißenstadt; von Baireuth über die Stationen Berneck und Weißenstadt. Was diese Straßen noch angenehmer macht, sind ihre pittoresken Waldungen, Weiher, Hämmer, Dörfer, Flecken. Wege.

Wer Sichersreuth und von dort aus das merkwürdige Fichtelgebirge bereiset, sollte billig folgendes Buch bey sich führen: Versuch einer geographisch-naturhistorischen Beschreibung des Fichtelgebirges, mit Zeichnungen und Karten vom Rector Helfrecht, 2 Theile, Hof 1799 und 1800 bey Grau. Schriften.

---

10) Rennndorf.

Ein Zeitgenosse Luthers erwähnte dieses Bads schon vor dritthalbhundert Jahren. In neuern Zeiten ist es erst mit dem Jahre 1786 bekannter geworden, und seitdem wird es einstimmig für eine der reichhaltigsten kalten Schwefelquellen in Deutschland anerkannt, die uns Aachen ersetzen wird, wenn dieses durch den Revolutionskrieg Besitzthum einer fremden Macht bleiben mögte. Die beyden Quellen, oder Brunnen liefern eine so große Menge Wasser, daß es täglich, ohne den Reservoir, zu 141 steinernen oder porcellainenen und 50 hölzernen Bädern hinreicht; und außerdem können aus dem Reservoir noch über 137 Bäder bereitet werden. Diese hervorquellende Menge Wassers bleibt in allen Jahreszeiten und bey Alter und Bestandtheile des Bades.

jeder Witterung immer und beſtändig dieſelbe. Das Waſſer kommt ſehr kalt aus der Quelle, bleibt aber, ſelbſt in der ſtrengſten Kälte, ungefroren. Der ſtarke Schwefelgehalt äußert ſich nicht allein durch den Geruch, ſondern auch durch alle andre äußerliche Merkmale und Anzeigen. Bey der chemiſchen Zerlegung haben ſich in acht Pfund dieſes Waſſers an feſten Beſtandtheilen vorgefunden:

Salziges Mineralalkali	7 Gran.
Bitter Kochſalz	9 —
Erdharz	3 —
Vitrioliſche Magneſia	27 —
Vitrioliſches Mineralalkali	12 —
Selenit	63 —
Luftſaure Kalkerde	23 —
Luftſaure Bitterſalzerde	4 —
Kieſelerde	4 —

Tugenden und Kräfte. Die Wirkung des Waſſers leiſtet Alles, was ſich von bituminöſen, alkaliſchen Schwefelwaſſern erwarten läßt. Innerlich gebraucht, löſet es auf, eröfnet, reinigt das Blut; äußerlich, als die vornehmſte und wichtigſte Anwendung, hat es die reinigende, erweichende, lindernde, eröfnende, ſchleimzertheilende Kraft. Hautkrankheiten, ſonderlich flechtenartige, Gicht, Podagra, chroniſche Rhevmatismen, Drüſenverhärtung, Fehler der Eingeweide, hypochondriſche Zufälle, Schwindel, Taubheit, Lähmungen, werden hier gehoben. Der Brunnenarzt iſt jezt Herr D. Waiz.

Wohnungen, Anlagen. Die herrlichen Anſtalten des Landgrafen Wilhelm IX, — vortrefliche und dauerhafte Denkmäler

seiner Wohlthätigkeit gegen den siechen leidenden Menschen — weisen Nenndorf, auch in Rücksicht auf Anmuth und Bequemlichkeit, seinen Platz in der ersten Reihe der deutschen Gesundbrunnen an. Die Gegend ist an sich schon schön und reich an reizenden Abwechselungen. Eine vorzüglich schöne und malerische Aussicht aber hat man von dem dem Brunnen gerade gegenüber und etwa 200 Schritte davon entfernten, sich allmählig aus der schönen Fläche erhebenden Galenberg nach allen Himmelsgegenden. Hier erblickt man auch das Steinhuder-Meer mit der Feste Wilhelmstein, ein Schauspiel, das beym Untergang der Sonne am bezaubendsten ist. In der Nähe des Brunnens selbst mangelt es nicht an zweckmäßigen Promenaden, angenehmen Partien zu einzelnen Versammlungsörtern u. s. w. Die Gebäude, welche mit der geschmackvollsten Einrichtung um den Brunnen aufgeführt sind, beschreiben einen Zirkel. In der Mitte liegen die beyden Hauptquellen. Die oberste dieser Quellen wird zu den Bädern hingeleitet. Die unterste, mit einer Pumpe versehene, wird zum Trinken, zugleich aber auch mit zum Baden gebraucht. Die herrschaftlichen zur Beherbergung und Bequemlichkeit der Kurgäste bestimmten Gebäude, bestehen im großen Bau, der Gallerie, dem Arkadenbau, dem Tempel, dem Marstall, der Remise, den drey Badehäusern, dazu kommen das große und kleine Traiteurhaus, die Apotheke, das Reichsche Haus u. s. w. Alle Bäder in den Badehäusern bestehen, bis auf einige geringere, aus steinernen oder porcellainenen Bassins, die 5 Stufen tief und so breit und lang sind, daß allenfalls mehrere zugleich darin baden können. Der Badende kann selbst nach Belieben kaltes

Aussicht vom Galenberg.

Bäder.

oder heißes Wasser zulassen, oder dem Bade den Abfluß geben. Auch sind die Badehäuser mit Douche- und Dampf- oder Dunstbädern versehen.

Apotheke. Die Apotheke ist das merkwürdigste Haus im ganzen Kurort: denn es ist das ehemalige Landhaus, wo Graf Wilhelm zu Schaumburg-Lippe — von dem der biedere unvergeßliche Zimmermann mit Recht sagt, daß sein Name in der ersten Reihe großer deutscher Männer stehe — im Jahr 1777 sein thätiges und ruhmvolles Leben beschloß.

Speisen, Lebensbedürfnisse u. andere Einrichtungen. Die Kurgäste und Fremden speisen entweder im Arkadensaal an der table d'hôte, wo gewöhnlich des Morgens früh der Küchenzettel angeschlagen ist, oder auf ihrem Zimmer. Für den Mittagstisch wird 12, für den Abendtisch 6 Groschen bezahlt. Weine von allen Sorten, die vornehmsten auswärtigen Mineralwasser, ausländische Biere, Kaffee, Thee, Chocolade, Gefrorenes und allerley Erfrischungen, kann man theils im Traiteurhause, theils in der Apotheke, theils beym Conditor für festgesezte und öffentlich angeschlagene billige Preise erhalten. Man hat Sänften, und für schwächliche Kranken bequeme Fahrstühle. Musik im Buchladen, Billard fehlt ebenfalls nicht. Die Korrespondenz und Briefe besorgt die nahgelegene Post zu Rodenberg.

Entfernung einiger Städte. Cassel ist 15, Bremen 10, Pyrmont 5, preußisch Minden $3\frac{1}{2}$, Bückeburg $2\frac{1}{2}$, Rehburg 2, Rinteln 3, Hameln 3, Hannover $2\frac{1}{2}$ Meile von Renndorf entfernt.

Folgende Schriften dienen zu Führern:

Schriften.

Nenndorfs asphaltische Schwefelquellen in der Grafschaft Schaumburg; historisch, physicalisch, chemisch und medicinisch beschrieben von Doct. Schröter, Rinteln 1792, 8.

Doctor Waiz, über die Bäder zu Nenndorf, im Baldingerschen neuen Magazin für Aerzte. B. 12. St. 1. S. 58.

XVIII.

Die Schweizerreise.

1) Rückblick auf Weiland, als Einleitung.

Rückblick auf Weiland.

Was ich vor funfzehn Jahren sah, als ich das letztemal die Schweiz bereiste, paßt nicht mehr auf die Schweiz von heute. Wo sind die Herrlichkeiten der Städte Helvetiens? Die Trophäen, der Sitz der tapfern Vorfahren? Die vollen Speicher, Schatzkammern und Arsenäle? Der Frohsinn, die stolze Zufriedenheit, das Gefühl der Unabhängigkeit auf allen Gesichtern? Wo ist die Blüthe der Jugend? Wo sind Denkmäler des Fleißes? Wo die blökenden Heerden auf den Alpen? Bern — verleumdetes, aber von Friedrich dem Großen gepriesenes Bern — der Reisende, der durch deine weiten Gefilde und Berggebäude wandelte, brauchte nicht erst nach den Wappen des Landes sich umzuschauen, ein Blick auf den Wohlstand um ihn her beurkundete ihm schon, daß er in dir und deinem wohlverwalteten Staate sey. Die Thäler und Alpen der kleinen Kantone, voll hochherziger, glücklicher Bewohner, bequeme Wohnstätten, voll sorgfältiger Kultur, ach! der größte Theil von ihnen ist wieder in den Zustand gerathen, in welchem er unter Julius Cäsar

war; der fremde Wanderer, der unter den Grabehügeln der geschlagenen Nachkommen von Arnold von Winkelried an den Schutthaufen von Stanz und Schindellozzi, in den menschenöden Thälern von Glaris, Schwitz, Wallis reiset, muß von eben den Gefühlen wehmüthigen Entsetzens ergriffen werden, wie der, welcher eine einst lachende Gegend nach den Verheerungen eines Erdbebens betritt. — „O du! von Ueber„muth und höhnender Gewaltthat zertretenes, mit „dem Blut deiner besten Söhne getränktes Land!“ (Worte des Schweizers Hottinger) „O du vor„mals glückliche und blühende, nun durch die Greuel „des Kriegs entweihte, durch Zwietracht geschändete „Schweiz!“ Von einem Pol zum andern erscholl nur eine Klage über deinen Fall! Unter allen, von den Stürmen der Revolution gebeugten, zerrütteten Reichen und Ländern wurde keines so innig, keines von Freund und Feind so allgemein betrauert wie Du! Aber nur ein Gott, und nur Jahrhunderte von Ruhe und Frieden vermögen deinen künftigen Generationen wieder zu geben, was die gegenwärtige verlor.

Eines blieb der Schweiz, eines, was unvergänglich ist, ihre Naturschönheiten, und diese, und die Erinnerung, und die Neugier zu schauen wie's war und wie's nun ist, werden neue Karavanen von Wanderern dahin locken, sobald Ruhe und Frieden wieder dort einheimisch sind. Bis die Schilderungen ihrer Reisen erscheinen, kann ich hier nur solche nahmhaft machen, die mir in diesem Augenblicke schon bekannt sind. Eine wesentliche Lücke darin wird die Reisebeschreibung eines eben so einsichtsvollen als partheylosen Schriftstellers ausfüllen, die uns für

Neue Schriften, die zu Begleitern dienen können.

die Ostermesse 1801 angekündigt ist, die Reisebeschreibung des Hrn. Berg-Raths von Eggers zu Koppenhagen, der die Schweiz zu drey verschiedenen Epochen ihrer revolutionairen Drangsale bereisete *). Vielleicht, daß auch Meiners und Coxe zu ihren (nicht überflüßig gewordenen Beschreibungen der Schweiz) dann eine dritte hinzu fügen. Das Tagebuch einer Reise durch die östliche, südliche und italienische Schweiz, ausgearbeitet in den Jahren 1798 und 1799, von Friederike Brun geb. Münter, Koppenhagen 1800, sollte billig in jedes Reisenden Tasche seyn. Es versinnlicht die Schönheiten der Schweiz durch die lebhaften Zeichnungen und den blühenden Styl der Verfasserin, wie ein Kupfer von Aberli oder Rieter. Das beste Handbuch bleibt immer noch die Anleitung, auf die nützlichste und genußvollste Art in der Schweiz zu reisen, von J. G. Ebel, 1. und 2. Theil, Zürch 1793, 8. mit der Ansicht der Alpenkette von Appenzell bis hinter den Montblanc, einer Alpenansicht von Zürch aus. Ein Muster, wie man eine solche Reiseanleitung bey jedem Lande zweckmäßig verfassen sollte. Was hier folgt, ist wörtlich aus derselben ausgezogen und nur hier und da sind einige kleine Zusätze von mir eingeschaltet. Noch muß ich anführen, daß der bekannte helvetische Alma-

*) Lehrreiche Aufschlüsse über Stimmung des Landes und Gang der Begebenheiten, nebst der Berichtigung so vieler im Auslande durch den Faktionsgeist verbreiteten Gerüchte, liefert die Geschichte des österreichischen Feldzugs in der Schweiz ꝛc. Weimar 1801, bey den Gebrüd. Gädicke, gr. 8. ein Buch, dessen Lesung kein Freund der alten Schweiz versäumen sollte, und dessen Verfasser selbst zu einem der berühmten Geschlechter von Alt-Helvetien gehört: Herr Carl Ludwig von Haller.

nach, so wie die Entrenues helvetiennes et patriotiques, (ersterer mit dem Zusatze: Helvetischer Revolutionsalmanach zu Zürch und leztere zu Lausanne) in kleinem Taschenformat und voll nüzlicher Notizen nach wie vor herausgekommen sind.

---

2)

Einfluß der Schweizerreise auf körperliche Gesundheit, und Angabe der Thäler und Alpen zum Gebrauch von Milchkuren, Alpenluft ꝛc.

Fußreisen, deren phy-sischer Nutzen.

Der Einfluß, den das Reisen in der Schweiz auf die körperliche und moralische Gesundheit hat, ist gewiß wichtig, wenn gleich sehr wenig beobachtet und hervorgehoben. Es giebt sicher keine gesundere, stärkendere, die Lebenskräfte vermehrende Bewegung als das Reisen zu Fuße in einem gebirgigten Lande. Die nicht zu starke und nicht zu milde Erschütterung des Unterleibes, das Athmen der reinen Bergluft, die verstärkte allgemeine und gleiche Ausdünstung und die einfachen Nahrungsmittel, besonders die Milchspeisen, lassen die Gründe leicht begreifen Deswegen sieht man die meisten Fußreisenden aus den Gebirgen fetter, munterer und an Körper und Seele thätiger zurückkehren. Nicht blos als Gesundheit erhaltendes, sondern auch als Gesundheit herstellendes diätetisches Mittel kann ich daher die Fußreisen in der Schweiz denen nicht genug empfehlen, die an Verstopfungen, an

Schwäche im Unterleibe und an so manchen daraus entspringenden Uebeln leiden, in so fern der Zustand der Lungen das Bergsteigen nicht verbietet.

Wirkung der Bergluft.

Die unglaubliche Wirkung der elastischen reinen Bergluft auf die thierische Maschiene erleichtert außerordentlich das Reisen in den Gebirgen. Bey dem Gefühl der grösten Erschöpfung nach vielen Stunden langem Steigen an einem heißen Tage, darf man nur einige Minuten stille stehen, um sich wieder ganz munter und kraftvoll zu fühlen. Je höher man kömmt, desto mehr fühlt man diese stärkende Kraft der Luft, die bleischwere Müdigkeit, die in der schwülen Hitze der niedern Gegenden bisweilen verzweifeln macht, nur eine Stunde steigen zu können, schwindet nach und nach, je höher man kömmt; und wenn man nach 3 bis 5 Stunden eine Höhe von 6 bis 8000 Fuß erreicht hat, so empfindet man eine Heiterkeit, Munterkeit und Leichtigkeit, die sich nicht beschreiben lassen.

Daß jeder Wandrer seine Tagereisen nach seinen Kräften und seiner Bequemlichkeit einrichten, 4, 8 bis 10 Stunden zurücklegen kann und überall wenigstens erträgliches Nachtlager findet, und daß die große Abwechselung der Gegenstände die Aufmerksamkeit immer spannt, die Seele beständig durch die mannichfachsten Gefühle belebt: auch dies macht das Fußreisen selbst dem, der es nicht gewohnt ist, ungemein leicht. Diejenigen, die aus Furchtsamkeit, aus Schwäche, oder durch andere Hindernisse abgehalten würden, die Gebirgsgegenden zu Fuße zu durchwandern, denen es aber nützlich wäre, täglich Spaziergänge in reiner Luft zu machen, oder denen der Genuß der reinen Bergluft in Verbindung mit Molken oder Milchkuren zur Herstellung ihrer Gesundheit für heil-

sam geachtet würde, alle diese können in der Schweiz das finden, was sie wünschen. Man könnte jeden an den Ort schicken, wo der Grad der Dünnheit der Luft seinem körperlichen Zustande am angemessensten seyn würde, wenn es möglich wäre, dies so genau zu bestimmen. Indessen will ich, nach dieser Idee, einige Gegenden nennen, in denen die Luft in ihrer Reinheit und Elastizität zunimmt, und die ich zu einem Aufenthalte für jene genannte Absichten empfehlen würde. Dörfer in sehr reizenden Thälern, wo man einer reinern Luft als in den flachen Theilen der Schweiz und alle Bequemlichkeiten genießt, sind Langnau im Emmenthale, Meyringen im Hasli, Schweiz, der Hauptort im Alt-Canton Schweiz, Weissenburg, Zweysimmen an der Lenk, in dem Simmenthale, Saanen, Chateau d'Oex in dem Saanerthale (kürzlich durch Feuersbrunst verheeret). Die beyden letzten Thäler indessen liegen höher als die erstern, und geben den Fremden nicht dieselben Bequemlichkeiten wie jene. Hierher gehört des Doct. Eberfelds Anstalt für die Ziegenmolkenkur zu Aarmühle, der Vorstadt von Unterseen. — Diejenigen, welche in noch höhern und reinern Luftgegenden eine Zeitlang sich aufhalten wollten, müßten nach Gais (Gais ist durch die Ziegenmolkenkur, die dort von vielen Fremden alle Sommer gebraucht wird, bekannt. Die Molken werden alle Morgen von den Alpen des Hohen-Säntis 3 bis 4 Stunden weit herbeygetragen und kommen immer noch warm an). Wolfshalden, Schwellbrunn in dem reformirten Appenzell, in die Thäler von Locle oder von Chaux de Fond, in das Thal von Joux, in die hochgelegenen Dörfer des ehemaligen Gouvernements Aigle oder ins (einst so schöne, nun durch

Thäler und Alpen, wo Fremde reine Luft genießen und Milchkuren gebrauchen können.

Kriegselend entstellte) Urserenthal sich begeben. In den vier erstern wird der Fremde alle Bequemlichkeiten, und durch die Natur und die Menschen, die ihn umgeben, gewiß einen angenehmen Aufenthalt finden; das Urserenthal wird den, der nicht zu viel im ersten Punkte fodert, auch befriedigen, und in allem Betref, besonders wegen der starken Gotthards-Passage (wenn sie sich seit der Fahrstraße über den Simplon nicht nach der leztern Gegend zieht), viel Zerstreuung geben; an den beyden übrigen muß man auf vieles Verzicht thun, woran oft diejenigen Personen, welche reisen, oft nur zu sehr gewöhnt sind. Zu diesen könnte ich auch noch das Wirthshaus auf dem Albis und das auf dem Ezel hinzufügen, die so ziemlich in gleicher Höhe mit Gais und Schwellbrunn liegen mögen. Die Lage von beyden ist vortreflich; doch ziehe ich den Albis vor. Man findet da die nöthigen Bequemlichkeiten. Zürch ist von dem Albis 3, von dem Ezel 6 bis 7 Stunden entfernt. Diese Thäler und Oerter muß man aber nur in den Monaten July und August bewohnen, wenn man die Hofnung haben will, dauerhaftes schönes Wetter zu genießen. Die noch höhern und bewohnbaren Gegenden, wo die Luft den Grad der Dünnheit und Elastizität hat, wodurch sie am stärkendsten und belebendsten für die thierische Maschiene wird, ohne Beschwerden zu verursachen, sind dann die verschiedenen Staffeln der Alpen, die in den Sommermonaten von den Kühheerden belebt sind. Die Sennhütten oder die Wohnungen der Hirten, wo sie die Käse verfertigen, die sich auf allen Alpen und oft in zahlreicher Menge, wie natürlich, befinden, sind im Allgemeinen so klein und einfach gebaut, daß sie nur allein dem bedürfnißlosen, hart gewöhnten Bergbewohner

Wirthshäuser auf zwey Voralpen.

Zeit zum Besuch der genannten Bergluftkur-Gegenden.

Sennhütt.

Raum und Schuß geben, für jeden andern, der auch mit wenigen Bequemlichkeiten zu befriedigen ist, sind sie durchaus für einen Aufenthalt von mehrern Wochen nicht gemacht. Doch giebt es unter der großen Menge einige Alpen oder hohe Berggegenden, wo der Fremde in allem aufs höchste befriedigt würde, wenn er sich mit wenigen Bequemlichkeiten, mit der einfachsten Kost und mit dem Umgange der Hirten genügen könnte. Diese Berge sind der Schweizerhaken, der Rigi, der Weissenstein und der Chasseral.

Wo ist für einen Fremden die beste Sennenwirtschaft?

Ueber den Schweizerhaken geht eine Straße von Schweiz nach (dem nun verheerten einst so sehenswerthen) Einsiedeln, die auch für Pferde gangbar ist. Fast am höchsten Punkt dieser Straße steht (stand!) ein Wirthshaus; die Aussicht von hier auf den Vier-Waldstätter- und den Lowerzersee, auf die dortigen Gebirge und Felsen und auf die Thäler und Dörfer ist vortreflich. Spaziert man etwas höher auf die nahe gelegenen Alpen, so eröfnet sich eine außerordentliche Aussicht auf den Zürchersee und alle um denselben liegenden Gegenden. Wer hier einige Wochen zubringen wollte, könnte die nothwendigsten Bequemlichkeiten von Schweiz, was nur eine Stunde tiefer liegt, leicht hieher bringen lassen.

Herrliche Aussicht bey einem ehemaligen Wirthshaus ohnweit Einsiedeln.

Auf dem Rigi liegt ein Kapuziner-Hospitium und bey demselben mehrere Wirthshäuser*).

*) Ob noch? das weiß der Himmel! wahrscheinlich nicht. Wenn der Reisende in diesem ganzen Aufsatze die Angabe der Wirthshäuser vermißt, deren Güte und Treflichkeit in der Schweiz sonst in aller Reisenden Munde war: so ist jene Ungewißheit allein daran Schuld. Nur das Schwerd zu Zürch kann ich noch als solches nahmhaft machen, wie überhaupt die alten berühmten Wirthshäuser in den Städten z. B. den goldnen Adler zu Lucern; den Falken zu Bern; die drey Könige zu Basel; der goldne Löwe zu Lausanne; Stadt London zu Vevay; die Balance und Aux Seicherons zu Genf ꝛc.

Hospiz auf dem Rigi u. Allgemeine Anmerkung

Von Art, Lowerz oder Schweiz, welche Oerter 2 und 3 Stunden entfernt liegen, kann man das, was man am meisten nöthig hätte, sehr leicht herbeyschaffen. Diese Wirthshäuser liegen nicht auf der Höhe, sondern eine Stunde unter dem Gipfel des Rigi; man hat also aus seinem Zimmer keine Aussicht.

Reiz der Spaziergänge auf dem Rigi u. Vorzüge dieses Berges.

Dafür wird man aber hinlänglich belohnt, wenn man Spaziergänge von 1 und 1½ Stunden machen will. Auf den vielen Alpen, die dieser wegen seiner Form und Lage so ausgezeichnet schöne Berg trägt, trift man immer alle Viertel- und Halbestunden Sennhütten und Kühheerden an, wo man Milch und Molken so frisch trinken kann, als es nur zu wünschen ist. Der Rigi liegt von allen Seiten frey, und steht in einem der interessantesten Punkte in Betreff der reitzenden außerordentlichen Aussichten; nach allen Seiten kann man also von den Wirthshäusern spazieren, höchstens und zwar sehr gemach eine Stunde steigen (will man auf den Gipfel) und überall wird man neue Ansichten entdecken, die man nicht oft und nicht lange genug betrachten kann. Es wäre hier zu weitläuftig, auch nur schwache Skizzen von den verschiedenen ausserordentlichen Aussichten und Naturscenen, die man auf diesem Berge genießt, darzulegen. Sein naher Standpunkt an der großen Felsenkette, seine ganz freye Lage in der Mitte von so vielen Seen und Thälern, seine Höhe von 900 Klaftern, die seine Aussicht über die ganze nördliche, einen Theil der östlichen und westlichen Schweiz, bis tief nach Deutschland hinein, unumschränkt macht, werden jeden überzeugen, daß ein Aufenthalt auf diesem Berge äußerst interessant seyn müsse. Ich kenne keine Berggegend, wo man neben dem Zweck, in reiner Bergluft zu leben und

Milchkuren zu machen, so genußvoll mehrere Wochen zubringen könnte, als auf dem Rigi. Zugleich verbindet sich hier die große Annehmlichkeit, daß mehrere Personen zugleich da einen Aufenthalt machen können, was man auf den drey andern Bergen wegen Kleinheit des Raums entbehren muß.

Der Weissenstein und Chasseral stehen in der Jura-Kette, also grade den großen Alpen gegenüber und geben die weiteste ausgedehnteste Aussicht, die man sich nur denken kann. Ich darf weiter nichts sagen, als daß man die ganze Alpenkette von Morgen nach Abend bis weit hinter den Montblanc erblickt; dies Schauspiel ist einzig. Auf der Höhe des vordern Weissensteins steht eine Sennhütte, die man von Solothurn sehr genau sieht: sie ist groß, geräumig und gut gebaut, wenn man sie mit andern vergleicht, und hat im ersten Stock ein Zimmer, wo man ganz gut logieren kann; Betten und andere Sachen, die man nöthig hätte, sind sehr leicht von Solothurn heraufzubringen, das nur 3 Stunden entfernt ist; man kann bequem hinauf reiten, sogar fahren.

Der Weissenstein u. der Chasseral Herrliche Aussicht der ganzen Alpenkette.

Auf dem Chasseral liegen in den verschiedenen Staffeln seiner Alpen mehrere Sennhütten, die auch besser und geräumiger sind als die andern. Von Biel kann man mit einem Char à Banc den größten Theil hinauf fahren und Betten und andere Bedürfnisse leicht herbeyschaffen. Es hat gewiß keine Schwierigkeiten, mit den Besitzern oder den Sennen dieser Berghäuser auf dem Weissenstein und dem Chasseral, die Verabredung und einen Akkord zu treffen. Der Aufenthalt auf diesen beyden Bergen ist aber auf eine längere Zeit nicht so angenehm als auf dem Rigi, weil die große Abwechselung fehlt und weil man die herrlichen An- und Aussichten nicht suchen darf, son-

dern ſie beſtändig aus dem Zimmer genießt. Es verſteht ſich, daß nur die Monate July und Auguſt auf dieſen Bergen zu genießen ſind. Alle bieten die Bequemlichkeit dar, im Fall, daß ſchlechtes Wetter einfällt, und es den Anſchein hat, mehrere Tage dauern zu wollen, in wenigen Stunden im Thale und unter Menſchen zu ſeyn, wo man andere Zerſtreuung findet; denn von den Hacken kann man nach Schweiz in einer, von dem Rigi in 3 Stunden, nach Art aber in 2 Stunden, von dem Weiſſenſtein nach Solothurn in 2 und von dem Chaſſeral nach Biel in 2 oder 3 Stunden herabſteigen.

Monate zum Aufenthalte auf dieſen Alpen.

Ich habe mich oft gewundert, daß man ſich des Aufenthalts in reiner Bergluft ſo unbegreiflich ſelten als eines diätiſchen Mittels bedient, was in ſo manchen Beſchwerden, beſonders der Nerven, wo der Arzt bisweilen mit allen ſeinen innerlich gegebenen Mitteln nichts ausrichtet, ungemein wichtig ſeyn würde. Selbſt von den Einwohnern der Schweiz wird es ſehr wenig benutzt: nur in Biel und Neufſchatel ſcheint man den Werth deſſelben zu kennen; denn alle Sommer bringen viele Familien auf den Alpen des Jura zu.

Vorzüge der Bergluft.

Es iſt bekannt, daß die Schweiz ſehr viele Bäder aller Art hat, unter denen zwey ſind, von welchen man ähnliche in Deutſchland, ſo viel ich weiß, nicht antrift. Dieß ſind die durch ihre auflöſende, reinigende, alles durchdringende Kraft berühmten Bäder zu Pfeffers in der Vogtey Sargans, und zu Leuk in Wallis, deren Waſſer eben ſo viel zum Trinken als zum Baden gebraucht wird. Um ſich von mannichfachen Beſchwerden und Krankheiten, die in Verſtopfungen, in Schärfen und andern Urſachen ihren Urſprung haben, zu heilen, könnten ſich alſo

Schweizer-Bäder.

Pfeffers u. Leuk.

Reisende mit großem Nutzen hier aufhalten. Da die äußern Anstalten, welche die Bequemlichkeiten aller Art angehen, in allen Schweizerbädern, wenige ausgenommen, im Vergleiche mit den deutschen und französischen, so sehr schlecht sind*), so kann man sie denen, die weite Reisen deswegen allein thun wollen, nicht so laut empfehlen.

An Gesundbrunnen hat das Land keinen Ueberfluß; der einzige Stahlbrunnen, den es besizt, ist zu St. Maurice in Graubündten, der so stark ist, daß man ihn fast dem Pyrmonter gleich achtet. Stahlbrunnen zu St. Maurice.

3) Kosten der Schweizer-Reisen und des Aufenthalts.

Die verschiedenen Berichte über den großen Kostenaufwand, in diesem Lande zu reisen, schrecken gewiß viele Personen ab, je den Entschluß dazu zu fassen. Auch gestehe ich gern, daß man mit Recht erschrecken muß, wenn man z. B. in der Broschüre**): Blicke in die Schweiz, lieset, daß eine Reise von 16 Tagen 32 Karolin kostete, obgleich zwey Personen zusammenfuhren, und der Lohn für Wagen und Beträchtl. Aufwand.

*) Z. B. die Unreinlichkeit in Leuk, das gemeinschaftliche Baden, so daß mir übel und wehe beym ersten Anblick wurde, und ich sogleich meinen Stab weiter sezte. R.

**) Die übrigens eine sehr unterhaltende Lektüre unter den kleinen Reisen in die Schweiz ist, und schon Ahndungen des künftigen Sturms enthält, da Iffland diese Reise 1792, also bey dem Einflusse der französischen Revolut. Prinzipien that. R.

Pferde also nur auf jeden zur Hälfte fiel. Ich glaube, daß ich sehr vielen einen Dienst thue, wenn ich durch genauere Nachrichten jeden in den Stand setze, seine Berechnungen zu machen: denn es ist nicht allen Reisenden gleichgültig, 20 bis 30 Karolin mehr oder weniger auszugeben.

Gründe der Theurung.

In der Schweiz sind aus natürlichen Gründen fast alle Lebensbedürfnisse theurer als in den meisten Provinzen Deutschlands und anderer Länder. Dieß hat seinen direkten Einfluß auf die Erhöhung des Preises aller möglichen Dinge, und macht also, daß jeder, der aus wohlfeilen Gegenden kömmt, die Vergrößerung seiner Reiseausgaben bald merken muß, wenn er auch nicht übersezt wird. Man hat unrecht, wenn man über die Theurung in den ersten Hotels der vorzüglichsten Städte klagt; vergleicht man sie mit denen, die in andern aber bey weitem wohlfeilern Ländern denselben Rang haben und nichts mehr dem Fremden leisten als diese, so muß man gestehen, daß man billig behandelt wird. Jede Mahlzeit an der Gasttafel kostet 1 fl. (dieser Gulden, nach denen ich immer rechnen werde, gehen 10 auf einen Karolin und $2\frac{1}{2}$ auf einen französischen Thaler; ein Gulden hat nach Konventionsfuß 1 fl. und 6 kr.) wofür man, außer der Suppe, drey Gänge Gerichte, Dessert und ein halbes Maas guten Tischwein hat. Der Preis des Zimmers ist nach den Stockwerken und ihrer Lage verschieden. Wenn man nicht an die Tafel geht, sondern auf seinem Zimmer so wie an der Gasttafel speist, so muß man 2 fl. auch noch mehr geben. In den Wirthshäusern der kleinen Städte und der Dörfer, wo auf der Reise die Kutscher füttern und einkehren, muß man eben so viel und oft noch weit mehr zahlen als in den vornehmsten, und da begegnet es, daß man bisweilen

Preise an den Gasttafeln in grossen Wirtshäusern.

Preise der Zimmer.

Preise des Essens auf dem Zimmer.

sehr übersezt wird. Wer auf einem hohen Fuße reiset, in einem hohen stolzen Tone viel befiehlt, verlangt, und viel Unruhe macht, dem wird dann in den besten Hotels nach einem andern als erwähnten Preise seine Rechnung geschrieben. Einfluß des hohen befehlenden Tons auf die Rechnung.

Was eigentlich das Reisen in der Schweiz so kostspielig macht, ist der Fuhrlohn und das langsame Fahren, wodurch man so oft einzukehren gezwungen wird. Es giebt, wie bekannt, keine Extraposten. Von Basel nach Schafhausen, Zürch, Bern, Solothurn, Biel und den Thälern von Cocle und Chaux de Fonds, von Zürch nach St. Gallen und Bern, von Bern nach Thun, Genf und Neufschatel gehen Diligencen, in denen man recht gut und sehr schnell reiset. Da aber der größte Theil der Reisenden in eigenen Wagen mit Extrapost an die Grenzen der Schweiz ankömmt, so müssen sie sich der Fuhrleute bedienen, die in allen Städten Pferde und auch Kutschen für die Fremden bereit halten. Fuhrlohn: einer der Hauptartikel der Theurung. Oeffentliche Diligencen.

Ehedem war durch die ganze Schweiz der Fuhrlohn ziemlich gleich und bestimmt; man zahlte für 2 Pferde täglich einen Karolin; nämlich man erhält auf keine andere Art Pferde, als wenn man auch die Tage, die sie brauchen um zurückzugehen, eben so bezahlt als die der Reise. Z. B. wer 8 bis 10 Stunden weit fährt, muß zwey Tage bezahlen, jeden mit 5 fl. Der Wagen wird dabey nicht gerechnet; im Gegentheil, sie fordern eher mehr, wenn sie nur die Pferde geben, weil sie dann nicht die Aussicht haben, auf der Rückreise Personen mitzunehmen und noch mehr zu verdienen. Da die Zahl der Reisenden im Sommer so groß ist, so findet man öfters an den leer zurückgehenden Kutschen eine wohlfeilere Gelegenheit, weil man nicht die Tage der Rückkehr, also nur die Hälfte Preise des Fuhrlohns. Ersparniß bey Benuzung der Retourkutschen.

des gewöhnlichen Preises bezahlt. Es ist deswegen ökonomisch nützlich, den Hausknecht des Wirthshauses öfters zu fragen: ob keine Wagen von dem Ort, wohin man reisen will, angekommen wären.

Neue, gestiegene Preise.

Ich sagte, ehemals war der bestimmte allgemeine Preis für das Pferd täglich 6 fl. jezt aber nicht mehr. Man mußte schon vor der französischen Revolution für 2 Pferde täglich 6 bis $6\frac{1}{2}$ und 7 fl. wenn man das Trinkgeld des Kutschers dazu rechnet, jeden Tag doppelt, wegen der Rückreise, also 12, 13 und 14 fl. täglich zahlen. Bisweilen forderten die Pferdeverleiher nur 1 großen Thaler täglich für das Pferd; man dachte einen billigen Mann gefunden zu haben, und man war doch der Betrogene; denn da rechneten sie nur einen Tag mehr an, und die Sache kam darauf hinaus, wie ich eben sagte. Z. B. von Zürch nach Bern, 24 Stunden, fährt man in zwey Tagen, und der leere Wagen oder die ledigen Pferde könnten auch in 2 Tagen wieder zurückgehen; und doch muß man 5 Tage bezahlen. Nach St. Gallen reiset man in $1\frac{1}{2}$ Tagen, und doch rechnet der Fuhrmann vier Tage. Man muß also jezt für jedes Pferd, das man braucht, wenigstens 4 fl. täglich, oder bestimmter, wegen der Rückkehr, 6 fl. rechnen.

Preise der Reitthiere in den Alpen.

Die Reitpferde oder Maulthiere, welcher sich die Reisenden in den Gebirgsgegenden bedienen, wo kein Wagen gehen kann, erhielt man vor der gedachten Invasion immer noch um den alten Preis, nämlich für 1 großen Thaler, bisweilen auch etwas wohlfeiler, wenn man sie auf einige Wochen miethet. Es begegnete aber auch, daß man für 3 Stunden zu reiten 2 große Thaler forderte; und so eigensinnig war, das Roß lieber im Stalle zu lassen, als von der Forderung herunterzugehen. Allein da seit dem Aufenthalte der

französischen Armeen in Helvetien, sowohl die Zug- als Reitpferde, durch Requisitionen zu Grunde gerichtet worden, und man vorzüglich in den Alpen, z. B. in Urseren, Wallis, Oberland ꝛc. fast gar keine Saumthiere mehr antrift, so sind natürlich mit der Seltenheit auch jene Preise gestiegen.

Uebersezzung der Schiffleute und Alpen-Wirthe.

Dergleichen unverschämte Forderungen und Uebersetzungen erfährt der Reisende auch bisweilen von den Schiffleuten an den Seen, und von den Wirthsleuten in den Gebirgsgegenden, die manchmal für die armseligste Mahlzeit mehr anrechnen, als für die kostbarste in den besten Hotels nicht gefordert wird; indessen geschieht dieß im Allgemeinen doch nur selten. Da der Reisende in den Gebirgen nie, oder fast niemals wieder dahin zurückkömmt, wo er die Reitrosse miethete, so muß immer ein Knecht oder Bube zu Fuße folgen, der für alles Sorge trägt (denn wenn man einen grossen Thaler täglich zahlt, kümmert man sich um nichts weiter) und sie wieder zurückführt. Hat man 2 Pferde gemiethet, so zahlt man dem Buben nichts weiter als ein Trinkgeld; hat man aber nur eins, so muß man dem Verleiher mehr als 1 großen Thaler täglich geben, weil auf ein Pferd der Unterhalt des Knechts dabey zu groß ist. In dem flächern Theile der Schweiz giebt man täglich für ein Reitpferd 1 fl. hat aber dabey natürlich die Sorge des Unterhalts. Wer von einem Ort Reisen macht, die immer wieder dahin zurücklaufen und bey denen er sich unterweges nicht aufhält, der wird beym Reiten wohlfeiler reisen, als mit einem Wagen, vorausgesezt, daß er keinen Knecht zu Pferde mitnimmt.

Ich habe viele gesehen, die in der ersten schweizerischen Stadt, wohin sie kamen, einen Akkord mit einem Fuhrmann auf die ganze Reise, die sie machen

Wenn hat man Schaden, wenn Nutzen bey einem Akkorde auf lange Zeit?

wollten, eingiengen; ich habe aber nie bemerkt, daß sie täglich weniger als den genannten Preis geben mußten. Wer blos reiset ohne sich aufzuhalten, oder nur höchstens einen halben oder ganzen Tag hie und da, und dessen Reise sich da wieder endigt, wo er ausfuhr, der gewinnt dadurch viel, indem er die Tage der Rückreise nicht bezahlt; sonst aber kann man nicht anders als dabey verlieren; denn die Reise wird erstaunend kostbar, wenn man sich hie und da 3, 5 bis 10 Tage aufhält, und immer seinen Kutscher bezahlen muß; und man gewinnt nichts, weil man überall zu jeder Zeit Pferde und auch Wagen zum weitern Fortkommen findet. In diesem Falle macht man sich also die Reise ohne Nothwendigkeit theurer.

Große Ersparniß bey Reisen mit eigenen Pferden.

Mit eignen Pferden zu reisen, ist nicht so kostspielig, wie man denken sollte. Das Futter für 2 Pferde und das Kostgeld des Kutschers belaufen sich täglich höchstens auf $4\frac{1}{3}$ fl. nämlich so lange man sich in Wirthshäusern aufhält. Wenn der Fremde in einem Privat- oder Landwirthshause wohnt, und der Kutscher das Futter einkauft, kostet der Unterhalt nicht so viel. Wer einige Monate in der Schweiz viel reiset, der wird weniger Unkosten haben, wenn er seine eigenen Pferde mitnimmt, als wenn er sich der Lohnkutscher bedient; denn der Fuhrlohn von 10 bis 11 Tagen beträgt so viel als der Unterhalt eines ganzen Monats von zwey Pferden und einem Kutscher. Wenn man sich seiner Pferde zum Reiten in den Gebirgen bedienen könnte, so wäre noch größere Oekonomie dabey; dieß ist aber gar nicht rathsam, nicht sowohl deswegen, weil die Pferde verdorben werden, als vielmehr weil der Reiter nicht so sicher als mit den Saumpferden ist, die diese Felsenwege Berg auf und ab ganz gewohnt sind.

Nur nicht beym Reiten im Gebirge, wegen der Gefahr.

Anschlag des Kostgelds eines Domestiken

Wer Bedienten hat, muß das Kostgeld eines jeden auf 1 fl. 15 kr. rechnen. Sie sind aber in der Schweiz ganz überflüßig, weil man überall gute Lohnbedienten findet, die alles Nothwendige thun, und die man in den Städten doch annehmen muß, um sich alles merkwürdige zeigen und sich herumführen zu lassen. Wem der Lohnbediente den ganzen Tag zu Dienste stehen muß, der zahlt 1 fl. Wer dann in die Gebirge reiset, es sey nun zu Pferd oder zu Fuß, dem sind sie gar lästig, weil man nichts desto minder immer einen Führer mitnehmen muß, der alle Wege kennt, die Reisebedürfnisse trägt, und also eben den Bedienten macht; jene sind also da ganz unnütz und vertheuern nur die Reise um sehr vieles. Ich rathe deswegen jedem, der nicht aus Staat einen Bedienten mit sich führt, nach der Schweiz keinen mitzunehmen.

Kosten eines Lohnbedienten.

Vortheile bey Reisen in Gesellschaft.

Wenn einige Personen die Reise zusammenmachen, so werden die Kosten derselben für jeden etwas geringer; denn der Fuhrlohn, der Schifferlohn auf den vielen Seen, und der Lohn des Führers in den Gebirgen fällt nicht auf einen Einzigen.

Preis eines Schiffs auf den Seen.

Für einen Kahn mit 2 Schiffleuten zahlt man auf 2 Stunden 1 fl. 15 kr. oder statt der kr. giebt man Wein und Brod; auf 4 Stunden 2 fl. 30 kr. u. s. w. Nimmt man mehrere Ruderer, und eine Decke über den Kahn zum Schutz gegen die Sonne, so kostet es mehr. An wenigen Orten, als z. B. am Waldstädter- und Thunersee ist dies der von der Obrigkeit festgesezte Lohn; an den andern, wo das nicht der Fall ist, fordern die Schiffer weit mehr und man muß handeln.

Wer Mittag und Abend an der Gasttafel speiset, einen Lohnbedienten täglich bezahlt, wenn er in den

Ohngefehr. Ueberschlag der Kosten.

Städten ist, Friseur und Balbier nöthig hat, Wäscherlohn und Biergelder hinzu gerechnet, muß wenigstens einen Tag in den andern 5 Fl. rechnen. Hält sich ein Fremder 5 bis 6 Monate auf und bereist in dieser Zeit zu Wagen und zu Pferde die ganze Schweiz, so muß er täglich noch 5 Fl. für Fuhr- und Pferdelohn hinzurechnen; auf jeden Tag also für alle nöthige Reiseausgaben einen Karolin. Kömmt jemand nur auf 6, 4 und 2 Wochen nach der Schweiz, so bemüht er sich gewöhnlich, in dieser kurzen Zeit so viel als möglich zu sehen; er hält sich daher wenig auf und ist immer in den Händen der Pferdeverleiher. Dadurch werden die Kosten größer, so daß man wohl auf jeden Tag 1½ Karolin rechnen kann. Wer während seines Aufenthalts sehr wenig reist, also selten die Lohnkutscher nöthig hat, der wird freylich nicht so viele Ausgaben haben, und wer mit Bedienten reist und viele Bedürfnisse hat, der wird auch täglich mehr brauchen, als ich gesagt habe.

Sie sind größer bey einem kurzen und schnellen Aufenthalt

Monatliche Ausgaben bey einem langen Aufenthalt.

Man halte sich in der Schweiz auf, wo man wolle, so kann man die monatlichen Ausgaben für die nothwendigen Bedürfnisse unter 5 Karolin nicht ansetzen. Wer nicht mehr ausgiebt, lebt dann in der Schweiz so wohlfeil als es für einem Fremden möglich ist; um aber dies zu können, muß man in einem Privathause wohnen und essen (wie es in der Schweiz heißt, in eine Pension gehen) oder mit dem Wirth einen Akkord machen. Weil sich stets viele Fremde im Waatlande und in Genf aufhalten, so giebt es da sehr viele Pensionen zu verschiedenen Preisen. In der deutschen Schweiz halten sich des Winters oder des Sommers die Reisenden äußerst selten auf, und daher findet man jene Pensionsanstalten nicht; demohngeachtet kann man

überall seine Einrichtung treffen, und in der deutschen Schweiz noch um etwas wohlfeiler leben. In Genf ist der Aufenthalt am theuersten; es giebt aber doch gute Pensionen, wo eine einzelne Person für Wohnung, Tisch, Frühstück und Holz monatlich nicht mehr als 4 Karolin bezahlt. Wer in einem Privathause blos wohnt und an die Wirthstafel speisen geht, braucht monatlich nur für die nöthigen Bedürfnisse 9 bis 10 Karolin.

Miethe von Landhäusern od. sogenannten Campagnes, und wo?

In der Gegend von Genf und im ganzen Waatlande giebt es eine große Menge Landhäuser, die an fremde reisende Familien vermiethet werden; es hat daher keine Schwierigkeit, selbst in den schönsten Gegenden am Ufer des Genfer Sees nach den verschiedenen Bedürfnissen und Wünschen jeder fremden Familie Landwohnungen zu finden. Die Miethe für die Sommer-Monate richtet sich nach der Schönheit des Landhauses, seiner Lage, ob man es ganz und gar oder nur einen Theil davon braucht u. s. f. Für die schönsten Landhäuser giebt man jährlich 24 Karolin Miethe, den Sommer also die Hälfte; kann man sich mit einem Theil begnügen, so mag es 6-8 Karolin kosten; es giebt auch welche, wo man einzelne Zimmer miethen kann. Wenn eine Familie vom Frühling bis spät in den Herbst in einem Landhause wohnen wollte, so rathe ich auf jedem Fall durch Bekannte an dem Ort, in dessen Gegend man den Sommer zuzubringen wünscht, in den letzten Monaten des Winters dafür sorgen zu lassen. Weil die Menge von Fremden, die dort auf dem Lande leben, so groß ist, daß man Gefahr läuft, die schön-gelegenen Campagnen schon vermiethet zu finden, wenn man bis zu seiner Ankunft an dem Orte selbst wartet. An den Zürcher, Kon-

ſtanzer und Neunburger Seen und in der Gegend von Bern, giebt es auch ſchön-gelegene Campagnen, obgleich ſehr wenige, die an Fremde vermiethet werden.

---

4) Welche Art des Reiſens, zu Fuß, zu Pferd, zu Wagen, iſt die wohlfeilſte und nützlichſte?

Vorzüge des Fußreiſens in der Schweiz.

Der größte Nutzen und der vollſte Genuß der Natur verbindet ſich einzig nur für den Fußreiſenden. Nichts entgeht ſeiner Aufmerkſamkeit; alle Gegenſtände, jeden Stein, jede Pflanze kann er betrachten; alles unterſuchen; nach allen Gegenden, wo er etwas Intereſſantes zu entdecken glaubt, ſich hinbegeben; mit jedem Menſchen ſich unterhalten, nach Allem ſich erkundigen, über Alles ſich unterrichten, ſich aufhalten, wo es ihm gefällt; an jedem Orte des Weges, wo ihn eine ſchöne Gruppe, Ausſicht oder ſonſt etwas frappiret, ſtill ſtehen, es genießen, ſo lange er will; nach ſeiner Bequemlichkeit alles, was ſeine Augen erblicken, zeichnen; kurz er kann jede Naturſchönheit aufs innigſte genießen und ſich mit ſehr vielen Kenntniſſen aller Art bereichern, ſo bald er nur will.

Selbſt für Damen.

Ich habe ſchon oben geſagt, daß das Fußreiſen in der Schweiz als einem gebirgigten Lande nicht ſo beſchwerlich ſey, als man ſich vorſtellt, und habe zugleich die Gründe davon angeführt. Ein Beweis deſſen iſt, daß ich deutſche und engliſche Damen an-

getroffen, die zu Fuß in den Gebirgen reisten. Wird man durch eine starke Reise sehr ermüdet, oder will man in einem nicht sehr interessanten Thale schneller fort, so kann man einen Tag reiten. Wer zu Fuß reist und einen Führer bey sich hat der die nöthige Wäsche und andere Kleinigkeiten trägt, kann alle Unkosten mit einem halben Karolin täglich bestreiten. Dem Führer muß man täglich einen ganzen französischen Thaler geben: wenn er selbst für seine Beköstigung sorgen soll. Sehr viele Reisende habe ich klagen hören, daß bey diesem Akkord sie doch immer wenigstens die halbe Zeche des Führers hätten zahlen müssen, weil er sich mit dem Wirth verstände. Ich habe beständig mit meinem Führer zusammen gespeist, nämlich allenthalben, wo man sagen kann: „macht mir dies oder jenes: „also nicht da, wo man für die Mahlzeit einen Gulden anrechnet. Ich habe alles, was er verzehrte, sein Nachtquartier, seine Wäsche bezahlt, bisweilen bin ich einen halben Tag gefahren oder geritten; mehrere male habe ich Wegweiser auf Gebirgen gehabt, auf den Seen für mich allein einen Kahn genommen, in den Städten mich zu 8 bis 10 Tagen aufgehalten, und alle Ausgaben für mich und den Führer haben mir nie mehr als 3 und ½ Gulden täglich betragen; dazu noch einen Gulden, höchstens 1½ Gulden täglichen Lohn, macht einen halben Karolin täglich. Ich frühstücke Milch, und wenn ich mich aufhalte, esse ich zu Abend auch nichts als Obst oder Milch; sonst habe ich immer in den ersten Wirthshäusern logirt und des Mittags an der Gasttafel gespeist. Wer die Schweiz zu Fuß durchreist, und den Winter an irgend einem Orte lebt, kann alle Kosten der Reise und des Aufenthalts mit 100 Karolin jährlich

Lohn des Führers od. Wegweisers.

Tägliche Kosten bey solchen Fußreisen.

Ueberschlag der Kosten auf e. Jahr.

bestreiten, wenn man auf keine Weise überflüßige Ausgaben macht.

Reisekosten für den der keinen Führer hat.

Diejenigen, die allein, ohne Führer oder ohne einen Menschen, der die nothwendigsten Sachen trägt, zu Fuß reisen wollten, dürfen 2 Gulden, höchstens 2½ Fl. täglicher Ausgaben rechnen. Es werden aber wohl wenige seyn, die es aushalten können, viele Wochen und Monate so wie man geht und steht, Fußreisen zu machen, wo man so oft aller Veränderlichkeit des Wetters ausgesetzt ist, oder welche die nothwendige Wäsche u. s. w. sich selbst tragen werden, ohne einmal das ganz Alleinseyn auf der Straße in Erwähnung zu ziehen.

Nothwendigkeit und Nutzen eines Führers.

Alle Reisende, welche die deutsche Sprache nicht verstehen, müssen durchaus einen Führer annehmen, wenn er ihnen auch zu nichts als zum Dolmetscher auf der Reise dient. Diejenigen hingegen, die deutsch sprechen, bedürfen, wenn sie zu Fuß reisen, nur einen Menschen, der die nothwendigsten Bedürfnisse trägt. Dazu kann man jeden starken Purschen brauchen, und die findet man überall. Unter den Lohnbedienten in den Städten der deutschen Schweiz giebt es mehrere, die sich ganz dem Geschäfte gewidmet haben, den Reisenden als Führer und Träger zugleich zu dienen. Einige unter ihnen haben mehrmalen alle Theile ihres Vaterlands durchreist, kennen alle Wege und gute Wirthshäuser, wissen über vieles den Fremden Bescheid zu geben, und machen, wenn man allein zu Fuße reist, eine Gesellschaft, die zwischen den hohen Felsen in der schauerlichsten Einsamkeit sehr angenehm ist. Ich würde jedem Fremden rathen, einen solchen Lohnbedienten für alle Reisen, die er machen will, anzunehmen. Man befindet sich in aller Rücksicht besser und beque-

Lohnbediente die sich dem Führer-Geschäfte widmen.

mer dabey, als wenn man sein Reisebündel von Bauerburschen von Ort zu Ort oder Tagweise tragen läßt; diese letztern kosten eben so viel, ja noch weit mehr als die Lohnbedienten, weil man immer den folgenden Tag an dem der Träger wieder zurück geht, auch bezahlen muß; an vielen Orten findet man keinen Mann, gerade wenn man ihn braucht, und dann hat man täglich die Unannehmlichkeit, wegen des Lohns zu handeln. Wenn man so glücklich ist, einen von den guten Führern zu bekommen, so wird die Fußreise weit angenehmer, weil man dann immer einen guten treuen Bedienten um sich hat, der schon überall bekannt ist, und der auch für den Deutschen selbst oft den Dolmetscher machen muß. Man findet nicht in allen Städten dergleichen Lohnbedienten. Ich erwähne derer nicht, die in Genf und im Waadtlande sind, weil diese den Reisenden für die ganze deutsche Schweiz von keinem andern Nutzen sind, als wie jeder gewöhnliche Bediente; auch sind mir wirklich keine bekannt, die ein Geschäft daraus machten, Fremden als Führer und Träger zu dienen. In der deutschen Schweiz hingegen giebt es an verschiedenen Orten welche; als in Thun, Altdorf, Bern, Luzern. — Pfister, Eichholzen, Müller, sind die Namen solcher Lohnbedienten in dem Wirthshause zum Schwerdt zu Zürich; die beiden ersten haben alle Theile der Schweiz mehrmalen durchreist. Pfister war beständig Ebels Bedienter und Begleiter auf allen seinen Reisen, und immer war er so sehr mit ihm zufrieden, daß er ihn aufs Beste empfehlen zu müssen glaubt *). Mül-

Namen einiger Führer in der Schweiz.

*) Und wie könnte ich diese Gelegenheit vorbey lassen, ohne auch meine Führer zu erwähnen, deren Treue und Geschicklichkeit ich erprobte. Den freundlichen Werre zu

ler hatte damals noch nicht die ganze Schweiz durchreist, war aber sehr treu und ordentlich. Da es sich bisweilen fügt, daß alle schon sehr früh von angekommenen Fremden auf Reisen mitgenommen sind, so würde ich dem, der die Schweiz recht durchwandern wollte, rathen, sich eines von diesen Lohnbedienten zu versichern, indem er ihnen die Zeit seiner Ankunft meldet, und sie, wenn man von irgend einem Grenzorte die Fußreisen anfangen und eine beträchtliche Tour machen wollte, ehe man nach Zürich käme, auf eine bestimmte Zeit dahin bestellte, wo man ankommen wird. Man darf nur, wenn man sonst keine Bekannte in Zürich hat, an den Herrn Gasthalter Ott im Schwerdt deshalb schreiben und sich eine Antwort ausbitten, ob man für die bestimmte Zeit den Lohnbedienten, den man wünscht, haben kann; die Gefälligkeit und Artigkeit des Herrn Gasthalters gegen jeden Fremden ist so groß, daß er mit Vergnügen diese kleine Besorgung über sich nimmt.

Vorsicht sich ihrer bey Zeiten zu versichern.

Ich habe schon gesagt, wie viel Lohn man täglich einem solchen Führer giebt, ich muß aber noch erwähnen, daß man nach geendigter Fußreise ihm die Tage des Zurückkehrens in seine Heimath auch bezahlt, und ihm noch ein Trinkgeld schenkt, wenn man eine mühsame lange Reise gemacht hat und mit ihm zu-

Lohn für die Rückreise.

Thun (S. von ihm auch Meiners) der mich über den Simplon bis in Maylands Ebenen führte; und den bescheidenen Pierre Balma, den Ersteiger des Mont-Blanc und Saussüres Liebling und den biedern Grand-Tocasse, im Chamouny-Thal, die mich so treu durch die savoyischen Alpen und Wallis geleitet. Doch wer weiß, ob sie und Pfister noch unter den Lebenden sind, oder ob sie der Revolutions-Orkan ihres Vaterlandes, wie so viele andre wackere Männer verschlungen hat? R.

frieden ist. Die Länge oder Kürze der Reise hängt lediglich von dem Zwecke eines jeden ab; es läßt sich deswegen darüber nichts bestimmtes sagen.

---

5) Wie viel Zeit braucht man zur Schweizer-Reise?

Verschiedenheit nach jedes Reisenden Ziel.

Wer blos dieses Land bereiset, um von allen Theilen desselben etwas und das Merkwürdige der Natur aller Art überall zu sehen, würde zu Fuße $3\frac{1}{2}$ Monat Zeit brauchen, wenn der Reiseplan auf eine vernünftige Weise entworfen ist, wie man weiter unten finden wird. Hiebey ist für Aufenthalt hie und da nicht mehr gerechnet, als nur so viel nöthig ist, um das interessanteste zu sehen. Es ist wirklich selten, wenn man 3 Wochen hintereinander heiteres trockenes Wetter hat. Die Veränderlichkeit desselben ist sehr groß; selbst in den beständigsten-Monaten fällt bisweilen Regenwetter ein, was 3 bis 4 Tage öfters dauert; man kann deswegen zu diesen $3\frac{1}{2}$ Monat noch 14 Tage hinzusetzen, an denen durch Regen und Sturm man gezwungen ist, zu bleiben, wo man gerade sich befindet. Ich bin aber überzeugt, daß kein einziger sich des Glücks rühmen kann, binnen einer fast 4 monatlichen Reise nur 14 Tage schlechtes Wetter gehabt zu haben. Wer sich begnügt, nur durch die allerinteressantesten Gegenden zu reisen, der kann sich in den verschiedenen Städten aufhalten, das günstige Wetter abwarten, und dann sehr gemächlich in einem Sommer das Merkwürdigste sehen.

Große Veränderlichkeit der Witterung.

Vernünftiger Plan zum besten Genuß des Landes.

Wer nur auf 2 bis 4 Monate nach der Schweiz kömmt, dem würde ich immer rathen, seinen Reiseplan nur auf die allerintereſſanteſten Theile einzuſchränken, damit er Zeit übrig behält, ſich hie und da aufzuhalten, und die Menſchen zu genießen, was doch jedem vernünftigen Menſchen überall wichtig ſeyn muß. Ich habe mich oft gewundert, wie es möglich ſey, von der Landſtraße ins Wirthshaus und aus dem Wirthshauſe auf die Landſtraße zu eilen, ohne eine einzige Bekanntſchaft zu machen, ohne Menſchen zu ſprechen als Fuhrleute, Lohnbediente u. ſ. w. Und doch iſt die Anzahl derer, die ſo reiſen, ſehr groß, beſonders unter den Engländern, und bey weitem weniger unter den Deutſchen.

Empfehl. Schreiben.

Ohne Empfehlungsſchreiben wird es dem Fremden ſchwer, Bekanntſchaften und Eingang in die Geſellſchaften zu erhalten. Deswegen iſt es nothwendig, ſich damit zu verſehen, wenn man nur einige für eine der erſten Städte hat, ſo kann man ſich dann von da Empfehlungen für die andern Theile der Schweiz verſchaffen.

Witterung der verſchiedenen Monate.

Die beſtändigſten Monate im Allgemeinen ſind der July, Auguſt, September, und deswegen ſind dieſe auch für die Reiſen in den hohen Gebirgen die beſten. Die Jahrgänge ſind indeſſen ſehr verſchieden; bisweilen kann ſchon im Juny das Wetter ſich geſezt haben und recht gut ſeyn, um in die Gebirge wandern zu können; ein andermal kann es ſich treffen, daß man im July wegen zu tief gefallenem Schnee auf den Gebirgen nicht fortkommen kann, und daß man kaum 4 Wochen beſtändiges Wetter genießt, welches aber doch ſehr ſelten iſt. Der Monat September und öfters auch noch der Oktober, ſind meiſtens wegen des reinen, heitern Himmels und der angenehmen Luft, die ſchön-

sten. Daher der Herbst in der Schweiz, besonders in der Waadt und um Genf, außerordentliche Reize erhält.

---

6)

Kostum für Schweizer-Fußreisende: noch einige Erinnerungen bey Gebirgreisen, auch in Absicht auf die Reitthiere.

Reisekleider, Schuhe, Hut ꝛc.

Wer bequem zu Fuße gehen und viel in den Gebirgen wandern will, muß keine Beinkleider mit Kniegürtel, sondern lange Oberhosen und eine kurze Jacke von einem leichten aber doch festen Zeuge tragen; Zwillich oder Drillich, wie man es heißt, ist dazu am besten. Die Oberhosen müssen unter dem Knie sich verengen und genau wie Stiefelletten herablaufen und unten um den Fuß über den Schuh von allen Seiten schließen. Wenn dieß nicht geschieht, so muß man kleine Stiefelletten unter den Oberhosen tragen; nothwendig ist dies zu verhindern, daß keine Steine in die Schuhe fallen, welches in den steinigten Bergwegen, wenn man herabgeht, sonst fast alle Augenblicke geschieht. Zwey paar Schuhe muß man mitnehmen; ein paar starke, grobe und dickbesohlte mit großen dickköpfigten Nägeln beschlagen für die steinigten Bergstraßen, für nasses Wetter und für Schnee und Eis auf den höchsten Bergpassagen und auf den Gletschern; ein anderes auch starkes aber gegen die erstern leichtes Paar für die ebnen guten Wege in den Thälern. Um sich gegen einfallendes kühles Wetter, gegen die schnei-

Stiefellett.

Vorsicht bey rauher Bergluft.

denden Winde und die Kälte auf den Höhen der Gebirge zu schützen, muß man einen guten Ueberrock und ein paar kasimirene Beinkleider bey sich haben, die man unter die Oberhosen anziehen kann, wenn's nothwendig ist.

Schirme, Wachsleinwandmantel.

Wer von der Sonnenhitze viel leidet, die bisweilen in den Thälern und an den Felsenwänden entsetzlich ist, dem rathe ich, statt einem Filzhut einen Strohhut aufzusetzen und einen leichten Regenschirm mitzunehmen, der gegen die Sonne und zugleich bey vorübergehendem Regenschauer schützt. Um sich gegen tagelange Regen zu sichern, ist nichts besser als ein Wachsleinewand-Mantel, die man von sehr guter Art in Zürch für 9 fl. kaufen kann; er läßt sich dann zusammenfalten und ohne Beschwerde unterm Arme tragen.

Mantelsack

Der Reisebündel, was der Führer trägt, muß natürlich so klein und leicht als möglich seyn; einige Hemden, einige Paar Strümpfe, Schnupftücher, Halstücher, eine Weste, ein paar kasimirene Beinkleider, nebst andern Kleinigkeiten, wird die ganze Bagage ausmachen.

Ist der Reiseplan von der Art, daß man sich in dieser oder jener Stadt aufhalten will, um Bekanntschaften zu machen, so muß man Gepäcke und Koffer mit dem Postwagen oder mit anderer sicherer Gelegenheit voraus dahin abgehen lassen, ehe man ankömmt.

Bergstock, Fußeisen.

Sehr nothwendig, bequem und nützlich wird dem Reisenden ein langer und starker Bergstock mit einer eisernen Spitze versehen, in sehr vielen Fällen seyn. Wer den Plan hat, auf Gletschern viel herumzuwandern, der muß sich eiserne Spitzen machen lassen, die unter die Hacken passen und so festgeschnallt werden.

Um den öftern Durst bey heissem Wetter zu löschen, so trage man entweder ein Fläschchen mit Stroh überflochten beständig bey sich, das man mit Milch und Wasser, oder Wein und Wasser angefüllt hat, oder einen hölzernen Becher, dazu Limonadenpulver oder Weinsteinkrystallen, womit man bey jedem Brunnen sich einen kühlenden Trank verfertigen kann. Mittel gegen den Durst.

Wer Milch und Saane nicht vertragen kann, der versorge sich mit Chocolade, um im Nothfall den Hunger stillen zu können, wenn man in Berggegenden Tage lang reiset, und nichts weiter als jene Hirtenspeisen findet. Vorsicht für den, der Milch nicht vertragen kann.

Der Reisende nehme sich in Acht, von den kalten Quellen und dem Gletscherwasser gierig bey Erhizzung zu trinken; es erregt manchem sehr beschwerliche Koliken (hingegen bekommt es wieder vielen sehr wohl). Eben so hüte er sich, von den fetten Käsen, besonders aber wenn sie gebraten sind, viel zu essen; die Folgen davon sind sonst leicht die vorigen. Vorsicht bei kaltem Quell- und Gletscherwasser.

In jedem Fall ist es gut, ein Stück schwarzen Flor mitzunehmen, was man vor die Augen bindet, wenn man lange über Schnee gehen muß; außerdem ist die Blendung fast unerträglich, wenn die Sonne scheint. Wenn man viele Stunden, oft gar halbe Tage bey hellem Sonnenschein auf Schneefeldern und Gletschern zubringt, so entstehen von der scharfen Reflexion der Strahlen brennende Schmerzen im Gesicht; diese werden gelindert, wenn man sich mit durch Wasser verdünntem flüchtigen Alkali wäscht. Will man auf Gletschern und Eißfeldern viel herumwandeln, so muß man mehrere Führer, Stricke, Stangen oder Leitern mitnehmen, um jeder Gefahr auszuweichen. Man folge seinen Führern; man wage sich nicht dahin, wo sie es misrathen, und man lasse sie immer voran- Nützlicher schwarzer Floruberhang. Geräthschaften beim Gletscherbesteigen.

gehen. Wer dies beobachtet, wird nie ein Unglück haben. Wenn man Tage lang bey heiſſem Wetter in Thälern reiſet, bekömmt man ein entſetzliches Brennen an den Fußſohlen und dann gewöhnlich Blaſen; man verhindert beydes, oder lindert es wenigſtens auſſerordentlich, wenn man ſich öfters in die Bäche ſtellt, die man immer antrifft und einige Minuten ſtehen bleibt, bis Füße und Strümpfe ganz naß ſind. Hat man die große Beſchwerde, ſich Blaſen gelaufen zu haben, ſo ſchneide man ſie nicht auf, ſondern ziehe mit einer Nähnadel einen Faden durch, der auf beyden Seiten, aber nicht ganz kurz, an der Haut abgeſchnitten wird; auf dieſe Weiſe wird man den folgenden Tag keine Schmerzen haben, und recht gut gehen können. Hat der Schuh die Oberhaut abgerieben, ſo braucht man nur ein mit Unſchlitt beſchmiertes Stückchen Leinwand herumzuwickeln, um ohne Schmerzen zu gehen.

Mittel gegen das Brennen und die Blaſen an den Füßen.

Wenn man nach einer ſtarken oder beſchwerlichen Tagereiſe ſehr ermüdet iſt, ſo ſtärket nichts mehr, als ein laues Fußbad mit Wein oder Brandwein vermiſcht, oder das Waſchen mit reinem Brandwein (noch mehr mit Kirſchwaſſer).

Waſchen mit Kirſchwaſſer.

Wer das Gehen zu Fuße nicht gewohnt iſt, der darf nur mit kleinen Tagreiſen von 2 bis 4 Stunden anfangen, und ſo nach und nach täglich eine Stunde mehr zurücklegen, auf dieſe Weiſe gewöhnt er ſich recht gut.

Wenn man Berge beſteigt, ſo folge man nur dieſer Regel: Man gehe oder ſteige jedesmal ſo langſam als es nur möglich iſt; das Athemholen wird dann wenig oder gar nicht erſchwert, das Blut geräth nicht in ſo ſtarke Bewegung, man ſchwizt nicht ſoviel, die Muskeln der Beine werden nicht ſtark angegriffen,

Regel beim Erſteigen der Berge.

und der Körper behält Kraft, 4, 5 und noch mehr Stunden zu steigen. Der Fehler fast aller, die in Gebirgen nie gereist sind, ist, daß sie sehr hitzig den Berg zu besteigen anfangen, oder doch in einem weiten Schritte gehen; in einer Stunde ist Erhitzung und Ermattung schon so groß, daß sie verzweifeln, den Berg besteigen zu können, da sie kaum den vierten Theil zurückgelegt haben. Folgt man jener Regel, so kann auch der nicht so robuste Mann, selbst Frauenzimmer, die höchsten Gebirge zu Fuße ersteigen.

Ich rathe nicht, große Hunde mitzunehmen; sie können den Reisenden in unangenehme Händel setzen, da man so oft Vieh antrift.

Sicherheit der Saumrosse.

Wer zu Pferde durch die Gebirge reiset, der verlasse sich gänzlich auf den sichern Gang seines Rosses; man lasse es nur gehen, wie es will, ohne es lenken zu wollen. Die Maulthiere und Pferde in den Gebirgen werden zum Transport der Waaren beständig gebraucht; sie gehen die Felsenwege unendlich oft, sind sie durchaus gewohnt und kennen sie genau. Es ist zum Erstaunen, wie sie klettern können und wie sicher, fest und genau sie gehen. Da sie als Packpferde meistens gebraucht werden, so sind sie des Zaums und des Lenkens ganz ungewohnt; deswegen legt man ihnen auch keinen an, wenn sie zum Reiten gebraucht werden. Man bekömmt daher im Allgemeinen nichts in die Hand, als einen Strick, der durch Maul des Rosses geht, oder eine elende Halfter. Die Gebirgswege laufen öfters dicht an hohen Felsenwänden weg; da gehen die Pferde fast immer am Rande der Straße, weil sie, gewöhnlich mit Gepäcke beladen, gezwungen sind, so zu gehen, damit sie nicht an die Felsenwand anstoßen. Sind nun am Rande des Weges Abgründe, was so oft der Fall ist, so überfällt den Rei-

ter Angst und Schrecken bey diesem fürchterlichen Anblicke des unmittelbaren Schwebens über dem Abgrund und dem Gedanken, sich so durchaus seinem Pferde überlassen zu müssen. An solchen grauenvollen Stellen ist es also vernünftig, abzusteigen, um sich von den unangenehmsten Gefühlen zu befreyen, über welche die Vernunft nie ganz gebieten kann. Sonst, wie schon gesagt, hat man wirklich keine Gefahr zu befürchten, wenn man nur die Thiere gehen läßt; und habe ich nie von einem Reisenden gehört, der in diesem Fall ein Unglück hatte.

---

7) Wo kann man fahren und sich eines Wagens bedienen?

In dem ehemaligen Canton Appenzell sind keine Wege zum Fahren, ausser in einem kleinen Theile. Von St. Gallen kann man mit einem Char à Banc oder in einem kleinen Leiterwagen nach Trogen, durch die Dörfer Teuffen und Büler nach Gais und von Gais nach Herisau fahren. Man kann nun von Roschach durch das Rheinthal über Rheineck, Altstädten, Oberriedt, Hirzensprung, Sennwald, Schloß Forsteck, Salez, Werdenberg, Sargans, Wallenstadt fahren und hier mit seinem Wagen und Pferde nach Wesen auf dem Wallensee sich übersetzen lassen.

Oder: Man fährt von Roschach nach St. Gallen, Herisau, Schwellbrunn, durch das Toggenburg nach Peterzell, Lichtensteig,

Wattwyl, Hummelwald, Bildhaus, Kaltbrunn, Schennis, Weſen.

Von Weſen nach Mollis, Glarus. Von hier kann man bis nach Linthal, faſt am Ende des Thals in einem kleinen Wagen, ſelbſt in der Kutſche fahren, obgleich an einigen Orten der Weg etwas rauh iſt. Von Linthal muß man wieder zurück nach Glarus; von hier kann man auf Näfels, Urnen, Bilten, Lachen, über den Ezelberg nach Einſiedeln; von hier auf den Rothen Thurm, Sattel, nach Schwitz; von hier zurück über Sattel, Rothen Thurm, Schindellegi, nach Richterswyl und dann längs dem See nach Zürch fahren. Die Straſſe nach Schwitz und zurück iſt hie und da etwas rauh, aber doch mit Kutſchen zu paſſiren.

Von Zürch fährt man über den Albis nach Zug; von hier läßt man ſeinen Wagen ledig nach Luzern gehen, miethet einen Kahn und fährt auf dem See nach Art, Immenſee, von hier eine halbe Stunde zu Fuße nach Küßnacht; und hier ſetzt man ſich wieder in einen Kahn und fährt auf dem Vierwaldſtätterſee nach Flüelen; von hier zurück nach Buochs. Hier ſteigt man aus und ſpaziert zu Fuße eine Stunde nach Stanz, und von hier eine Stunde nach Stanzbad auf einem ſehr angenehmen Fußwege. In Stanzbad ſteigt man noch einmal in einen Nachen und fährt nach Luzern. Auf dieſe Art ſieht man die intereſſanteſten Theile des Vierwaldſtätter-Sees.

In Luzern findet man ſeine Kutſche und fährt auf der großen Landſtraße nach Bern. Scheuet man nicht das Stoßen eines kleinen Leiterwagens, ſo kann man auf einem kürzern Wege dahin kommen und zugleich zwey ſehr intereſſante Thäler ſehen; nämlich,

wenn man von Luzern durch das Entlibuch und Emmenthal nach Bern reiset. In Luzern findet man die kleinen Leiterwagen, mit denen man diese Strasse nur passiren kann; seine Kutsche läßt man dann leer nach Bern gehen.

Von Bern nach Thun ist eine herrliche Chaussee; von da auf dem Thunersee nach Untersee und hier findet man kleine Wagen mit einem Pferde, auf denen man nach Lauterbrunn und Grindelwald fährt.

Von Thun geht ein guter Weg selbst für Kutschen über Müllinen und Frutingen nach Kandersteig. Wollte eine Dame, die weder das Fußgehen noch das Reiten gewohnt ist, oder sich dafür fürchtet, wenigstens eine von den höhern und wildern Felsengegenden sehen, so würde es hier am besten angehen, weil man in Kandersteig Männer genug findet, die in einem Tragsessel die Reisenden über die Gemmi nach den Bädern von Leuk und von hier hinab nach Siders tragen. In Siders kann man wieder einen kleinen Wagen miethen, und damit nach Sitten, Martinach, St. Maurice, Bex, Aigle, Villeneuve, Vevay und Lausanne fahren. Von Sitten weg kann man wieder mit Kutschen reisen. Wer also diesem Plane folgen wollte, könnte von Bern seine Kutsche über Freyburg, Bulle, St. Denis, Vevay, Aigle, Martinach, nach Sitten gehen lassen, wo der Reisende sie treffen würde, wenn er von der Gemmi kömmt. Von Thun kann man auch in einem kleinen Leiterwagen mit einem Pferde in das Simmenthal und ins Saanerland fahren: Nämlich auf Wimmis, Erlenbach, Weissenburg, Zweysimmen; von hier nun gleich nach Saanen, oder erst nach an der Lenk und wieder nach Zweysimmen zurück. Von Saanen nach Rougemont, Chateau

d'Oez, Rossiniere, Montbovou, Gruyeres (Griers), Bulle. Hier könnte man seine Kutsche finden, und nun entweder nach Freyburg, Murten u. s. w. oder über St. Denis nach Vevay, ins Gouvernement Aigle fahren und von hier bis nach Sitten und wieder zurück nach Vevay, wenn man den Plan, über den Gemmi sich tragen zu lassen, nicht befolgt hätte.

Von Vevay dann auf der großen Chaussee nach Genf. Von Genf ins Chamouny-Thal. Bis Sallenche kann man in der Kutsche fahren, und von hier auf einem Char à Banc nach Chamouny; auf dieselbe Art wieder zurück. Die Kutsche bleibt in Sallenche bis man zurückkömmt, und dann wieder nach Genf.

Von Genf über Nyon und Aubonne nach Yverdun und nach Neufschatel. In die Bergthäler von Neufschatel kann man jezt in der Kutsche reisen. Man kann von Neufschatel in das Thal Travers, von dem Dorfe Travers auf Boveresse, St. Sulpy, Verrieres, Bayard, Brivine, Locle, la Chaux de Fond fahren. Von hier nun entweder durch das Immerthal ins Münsterthal und so nach Basel; oder was vorzuziehen ist, von la Chaux de Fond nach Ferrier, Haut-Geneveys, Boudevillier, Vallengin nach Neufschatel. Von hier durch St. Blaise über die Zihlbrücke nach Erlach; hier steigt man in einen Kahn, läßt sich auf die Peters-Insel fahren und dann nach Biel; seinen Wagen läßt man von Erlach durch einen kleinen Umweg hieher kommen. Von hier nun hat es zwey Wege nach Basel; der eine geht durch Bötzingen, Sonzeboz ins Münsterthal und nach Basel; der andere geht durch Bötzingen

nach Solothurn, Ballstall, über den Hauenstein nach Wallenstein, Liechstall, Basel.

Nach Graubündten kann man bis Chur in der Kutsche reisen, weiter nicht. Wer das Pfeffersbad sehen wollte, kann von Sargans nach Ragatz fahren, und von hier bis ins Bad 2 Stunden sich tragen lassen. Wer jenen Plan befolgen will, kann diese ganze Reise mit dem nothwendigen Aufenthalt, um das Merkwürdigste zu sehen, in zwey Monaten vollenden.

---

8) Großer Reiseplan durch die ganze Schweiz von Deutschland aus.

	Stund.
Von Schafhausen nach Stein am Rhein, Konstanz, Arbon, Roschach	16
Von da entweder längs dem Bodensee durch den schönsten Theil des Rheinthals (das aber durch den Rev. Krieg so verarmt ist, daß, nach dem Zeugniß eines Reisenden von 1300, viele Einwohner sich von Pferdeaas und Kohlblättern nährten, und ein einziger wohlhabender Bauer im Ober-Rheinthal, seit Anbeginn des Kriegs, 7000 Mann und 3900 Pferde in seinem Hause beherbergt hatte) nach Rheineck, Altstätten, Haard über den Berg Stoß nach dem Flecken Appenzell, Gais (Gäß), über den Gäbrisberg (die schönste Aussicht, die man am Bodensee genießen kann, ist bey dem Landhause, die Platte)	

Stund.

nach Trogen, Speicher, Vögliseck (beym Wirthshaus auf der Höhe; die Ansicht vom Thurgau und dem See), St. Gallen 13-14

Von St. Gallen nach Herisau die große Landstraße oder über Teuffen (Tüffen), Schwellbrunn, Peterszell (wo sonst ein gutes Wirthshaus) über den Berg den Fußweg nach Wattwyl, Hummelwald, Bildhaus, Kaltbrunn, Schennis, Wesen 13-14

Oder: Von Roschach nach St. Gallen, Vöglis-eck, Speicher, Trogen, über den Gäbrisberg nach Gais (von der Spitze des Berges eine unglaubliche weite Aus- und Uebersicht bis tief nach Schwaben hinein), über Bühler und Teuffen*), oder über Haslen und das Nonnenkloster Wonnenstein nach Herisau, Hundwyl, Appenzell (wo jezt kaum ein Sechstheil des vorigen Viehstandes angetroffen wird), ins Rheinthal, über den Berg Stoß, Kobelwies, Oberried, Hirzensprung, Sennwald, Salez, beym Schloß Forsteck in der Herrschaft Saz vorbey, Werdenberg (vom ehemaligen Schlosse des Landvogts eine weite Aussicht), Buchs, Sevelen, Alzmoos, Trübenbach, Sargans (durch Plünderung, Feuersbrünste, Viehsterben, Requisitionen, Zerstörung der Häuser, von denen man die Balken und Breter zu Wachtfeuern und Baraken wegtrug, ist dieser ganze Strich im Revol. Kriege äußerst mitgenommen), Wallenstatt, über den Waldstättersee nach Wesen 27-28

*) Dieser ganze Distrikt von Teuffen, St. Gallen, Herisau, wo sonst die größte Industrie und Thätigkeit herrschte, ist seit dem Revolutionskriege durch Stillstand alles Verkehrs gänzlich in Armuth gerathen.

Stund.

Von Wesen nach Mollis und Glarus . . . 2
Wer das ganze Thal durchgehen will, hat bis zur Pantenbrücke und wieder nach Glarus zurück

Von Glarus ins Klönthal (berühmt durch Suworow's kühnen Einmarsch; am Fuße des Glärnisch, ist in eine Felsentrümmer Geßners Name eingehauen), auf den Pragel (wo im Junius oft noch tiefer Schnee liegt), ins (ruinirte) Mettethal (beym Dorf Ibach, der Versammlungsplatz der ehem. Landsgemeinden), nach Schwitz (das im Revolutionskriege zweymal geplündert wurde), eine Tagereise von 10 bis 11 Stunden, von denen man 4½ Stunde steigt . . . 11

Von Schwitz über den Hacken oder Mytenberg (nicht weit vom Wirthshause ein kalter Schwefelbrunnen und die schöne Aussicht bis tief nach Deutschland), nach Einsiedeln (jezt zerstört und seiner Schätze und Wallfahrten beraubt; zweymal geplündert; die Einwohner müssen Brod von fremden Orten erhalten; bey Einsiedeln die Schindelleggi, wo Aloys Reding an der Spitze von 3500 Bauern die Frankenarmee siegend bekämpfte), drey Stunden, von denen man 1½ Stunde steigt . . . 10-11

Von Einsiedeln über den Ezelberg (auf der Spitze die Ansicht von drey Seen, der nördlichen und einem Theil der südlichen Schweiz), nach Richterschweyl, am See hinunter nach Zürch . . . 8

Diese Reise von ohngefehr 80 Std. läßt sich zu Fuße in 16 Tagen ganz gemächlich machen, so daß man alles, was die Natur merkwürdiges darbietet, genießen kann.

Stund.

Von Zürch nach Baden, Windisch (das alte Vindonilla, wo noch römische Alterthümer gefunden und ausgegraben werden), Königsfelden (in der Kapelle schöngemalte Fensterscheiben), Schinznach (wo man die Ruinen von Habsburg besuchen muß), Wildegg, Aarau 9

Oder: von Baden über Lenzburg nach Aarau, blos 5 Std. was aber weniger interessant ist 5

Von Aarau über die Schafmatt (wo bey der alten Hochwacht eine außerordentlich weite Uebersicht von allen Seiten und auf die ganze Alpenkette), in den Canton Basel nach Liechstall 6-7

Auf die Schafmatt hat man 1 Std. zu steigen; am Fuße derselben in Erlisbach, muß man einen Buben nehmen, der den Weg zeigt, bis man sich nicht mehr verirren kann. Nach Höllenstein, Wallenburg, über den Hauenstein nach Ballstall (das Schloß Falkenstein präsentirt sich sehr pittoresk), durch die Klus, Widlisbach, Solothurn 9½

Oder: von Ballstall nach Olten, Aarburg, Zofingen, Langenthal, Solothurn 14½

Auf den Hauenstein hat man 1 Std. zu steigen; von Langenthal nach Solothurn kann man einen Fußweg einige Std. benutzen.

Biel, Aarberg, Seebach, über den Frienisberg, Neuhaus, Bern 12

Langnau im Emmenthal, Eschlismatt, Schüpfen, Hasli, Entlibuch über die Bramegg nach Schachen, Malters, Luzern 17

Ueber den See nach Küßnacht, Immensee, über den See nach Zug, Egeri 8

Stund.

Nach Egeri in einem interessanten Thale hat man $1\frac{1}{2}$ Std. zu steigen, Morgarten (klassischer Ort in der Schweizergeschichte durch die Schlacht von 1315), Sattel, den Fußweg über den Steinerberg (im Dorfe Schwyon ist der viereckige Thurm, das lezte Ueberbleibsel der Mauer, die im 14ten Jahrhundert hier den Eingang in den Alt-Kanton Schwitz verschloß) nach Art $4\frac{1}{2}$

Oder: von Egeri über den Ratz- oder Ruffiberg nach Art $3\frac{1}{2}$

Auf diesem Wege steigt man $1\frac{1}{2}$ Std. Will man diesen Weg nicht machen, so kann man von Zug auf dem See, oder zu Fuße an seinem Ufer, gerade nach Art reisen 4

Auf den Rigiberg, auf der andern Seite nach Weggis herab 7

Auf dem See nach Alpnach, von da über Gräber und Ruinen auf Sarnen, Kerns, nach dem im Revolutionskriege zerstörten Stanz; (von 628 verbrannten Wohnungen dieses Distrikts, waren im Julius 1800 nur 21 wieder aufgebaut) $7\frac{1}{2}$

Ins Engelbergerthal und zurück nach Stanz und und bis Buochs 10

Oder: von Sarnen, Sachseln (wo des edeln Klausners Niklas von Flüe Gebeine ruhn) über den Sarnersee, Gyswil, über den Berg Kayserstuhl, über den Lungernsee oder den Fußweg an dessen Ufer nach Lungern, über den Brünig, Zollhaus, Wyler, Meyringen 9

In dem Zollhause auf der Höhe des Brünig konnte man sonst übernachten. Man steigt $1\frac{1}{2}$ Std.

Stund.

Von Meyringen über den kleinen Berg Kirchet, Hasligrund, Weiler, durchs Gentelthal auf die Roßweidalp, Engstlenalp (wo der periodisch laufende Engstlebrunn), aufs Joch (die Höhe des Weges ist 5 Std. zu steigen), nach dem Jochsee, Obertrübseealp (mit malerischen Ansichten des Tittlis), Engelberg 10-11

Auf der Engstlenalp kann man in den Sennhütten übernachten. Oder: von Sarnen ins Melchthal, über die Storegg, der längere Weg, oder der kürzere aber beschwerlichere über die Minalp und das Juchli nach Engelberg, (wo man sonst im Kloster eine sehr gastfreye Aufnahme fand) 7-8

Von Engelberg nach Buochs 4

Von Engelberg geht über die Surenenalpen ein Weg nach Altdorf, der 8-9 Stund. lang beschwerlich und nur in den heissesten Monaten zu passiren, allein wegen des Anblicks des Tittlis und dem Nierenbachfall sehr interessant ist. Da der Reisende doch genug Berggegenden sehen wird, so rathe ich, über den See nach Altdorf zu gehen, der in diesem Theile sehr interessant ist. Also

Von Buochs auf dem See nach Flüelen 7

Und von da bis (zum verbrannten und vorher 3mal geplünderten) Altdorf 6½

Durch das Reusthal, am Stay, Wesen, Göschenen, durch die Schöllenen über die (zerstörte) Teufelsbrücke, ins Ursernthal, An der Matt (Andermatt und sein Distrikt wurde im Revolutionskriege mehrmals geplündert u. verlor über 800 Kühe, 200 Saumrosse ꝛc. 62 Sennhütten

Stund.

wurden zerstört: ein unersezlicher Schaden in einem Lande, wo kein Holz wächst), Hospital, Hospitium auf dem Gotthard, (jezt überall voll der traurigsten und kläglichsten Spuren der Leiden und Heereskämpfe im Revolutionskriege, s. unten am Schluß) 11

Airolo, Zollhaus, (einst eine der besten Schweizerherbergen) (Dazio) 5

Caido, Giornico (Irnis), Poleggio, Bellenz, (von Bellenz aus bey alla Motta, auf dem Wege nach Lugano, hat man eine schöne Aussicht und eine noch unvergleichlichere bis tief in die Lombardey auf dem Berge Gamoche, 2 Std. von Bellenz, wo man gewöhnlich des Nachts in einer Sennhütte bleibt, um den Sonnen-Aufgang nicht zu versäumen) 9

Ueber den (der Räuber wegen berüchtigten) Berg Cenere nach dem reizenden Lugano (Lauis) (beim weiland Kloster al Bigorio eine herrliche Aussicht 6

Bey dem kleinen See Muzzano vorbey, den Fußweg nach Viglio. Hier schiffet man sich ein, fährt über den See Agno und über den kleinen See (Laghetto), und steigt bey der Brücke der Tresa (Ponte Tresa) aus, wandert nach der Osteria Madonna del Piano nach Luvino 7-8

Nach den Borromäischen Inseln (von welchen die Krauseschen im Industriecomtoir zu Weimar zu Kauf zu bekommenden drey Kupferblätter die treueste Abbildung geben), von da nach Mergazzo, wo man ans Land steigt, nach Ugogna, Domo d'Ossola 10

Wenn man in Einem Tage diese Reise nicht machen kann, so muß man in Intra oder Pa-

Stund.

lanza, den Borromäiſchen Inſeln gegenüber, die Nacht bleiben, und den folgenden Tag nach Domo d'Oſſola gehen; man würde ſonſt eine ſchlechte Herberge finden.

Von Domo d'Oſſola über den Simplon, zuerſt nach Divedro, Gunt oder Ruden (ein einzelnes Wirthshaus), das Dorf Simplon, das Hoſpital auf der Höhe des Weges (10 Std. von Domo) herab nach Brieg*) 14

Nach Ober-Geſtelen in Oberwallis faſt am Fuße des Grimſel 9

Nach dem Rhone-Gletſcher, über die Mayen-Wand auf den Grimſel und herab nach dem Spitthale 4½

Will man nicht über die Mayen-Wand, die nicht gefährlich aber äußerſt mühſam und beſchwerlich iſt, ſo muß man nach Obergeſtelen zurück und dann der Straße über den Grimſel folgen, was wenigſtens 7 Std. bis ins Spitthal beträgt 7

Vom Spitthal nach Handeck (Sennhütte), Dorf Guttanen, Hasligrund, Meyringen 7

Ueber den Scheldeck; zuerſt nach Schwendi, Sägemühle, Roſenlaui-Bad, Bruch-Alp,

*) Die Diſtrikte von Brieg, Leuk, Couches, Viage, gehören unter die im Revolutionskriege am härteſten mitgenommenen Schweizergegenden. Von Leuk bis Ober-Geſtelen iſt in einem Strich von 20 Stunden nicht ein einziges verſchontes Haus anzutreffen. Wochenlange Plünderungen, Mordbrennereien, Seuchen unter dem Vieh, Seuchen unter den Menſchen, Hungersnoth und Bürgerkrieg haben dieſes Land verheert und, wie ein neuer Reiſender ſagt, nach ſich die Keime des ſchrecklichſten, erbittertſten Haſſes und des unverhohlnen Wunſches gelaſſen, ſpät oder früh Rache an den Urhebern ſo vieler Drangſale zu nehmen.

Stund.

Schwarzwald-Alp (wo die lezte Sennhütte steht), Alpigeln-Alp, der Eselsrücken, die Höhe des Scheideck, herab nach Grindelwald 8

Man hat 5½ Std. zu steigen.

Ueber Zweylütschinen nach Lauterbrunnen 4

Oder: der weit interessantere Weg über die Lauterbrunner-Scheideck und die Wengeralp 5-6

Von Lauterbrunnen zurück nach Zweylütschinen, Wilderschwyl (angenehmer über Gsteig) nach Interlachen 3½

Nach Unterseen, über den Thunersee nach Fulensee, oder am Ufer desselben nach Anschi, Müllinen, Frutingen, Kanderstäg 8½

Ueber den Gemmi (der seit der Heer-Passage gangbarer ist), zuerst nach dem Wirthshause Schwarrnbach, dem Daubensee herab nach den Bädern von Leuk 7-8

Man steigt mehr als 5 Std.

Durch Gegenden der Verödung durch den Revolutionskrieg: nach Siders, Sitten, Martinach (rechts die Einsiedeley mit einer guten Aussicht), St. Maurice 15

Bex, Aigle (mit den Salzwerken), Roche, Villeneuve, Montrü 6

Ueber den Dent de Jaman (mit der prächtigen Aussicht auf den Genfersee, auf die Waadt, den Jura, die Gebirge von Savoyen und Untermallis), in den Canton Freyburg nach Montbovon, Griers 8

Man steigt 7 Std.

Griers, Gruyeres gegenüber, steht der Molisson, den man in 3-4 Std. ersteigt und des Nachts in einer Sennhütte schläft; man hat auf dem-

Stund.

ſelben eine der prächtigſten Ausſichten; man überſieht den ganzen Genferſee, das ganze Pays de Vaud, die Cantone Freyburg, Solothurn, Bern, die Seen von Neufchatel und Murten u. ſ. w. Bulle, Freyburg 7

Murten (bekanntlich haben im Revol. Kriege die Franzoſen das berühmte Murtner-Beinhaus zerſtört und die Hallerſche Inſchrift nach Paris geſchickt), Payerne (Pätterlingen), Moudon (Milden), Vucherens, Mezieres, Eſertes, beym See de Bray vorbey nach Vevay (Vivis) 14½

Oder: von Aigle nach Sepey, Ormond, ſur les Molles, Legerette, nach Chateau d'Oex 7½

Man ſteigt 5 Std.

Rougemont (vor Rougemont fließt ein Bach, der die Gränze der deutſchen Sprache, Sitten und Gewohnheiten macht), Saanen (aus dieſem ſchönen Hirtenlande, dem Bonſtetten eine reizende Beſchreibung in Briefen widmete, kommen die berühmten Gruyeres-Saanen- und Siebenthalerkäſe, wovon die Niederlage zu Bulle iſt), Lauenen, über den Haslerberg nach an der Lenk 10

Man hat 4 bis 5 Std. zu ſteigen ſehr ſchlecht.

Zweyſimmen, Weißenburg (ein berühmtes Bad; man vergeſſe nicht, ſeiner ſchauerlichen Sonderbarkeit wegen, den Spaziergang nach der Quelle zu machen), Wimmis, Thun 12-13

Bern, Freyburg, Bulle, St. Denis, Vevay 24

Von Vevay nach Lauſanne, Morges, Rolle, Nyon, Kopet (Neckers Landgut), Genf 16

Chesne, Nangy, Contamine, Bonneville, Cluſe, Maglan, St. Martin, Sallenche,

Stund.

Thede, Servoz, über die Arve auf der Brücke le Pelissier, den Berg les Montées, Duches, das erste Dorf im Thale von Chamouny, nach dem Hauptorte desselben, le Prieuré (s. unten die umständlichere Beschreibung) 18

Nach Genf zurück 18

Nyon, Aubonne, Gimmel, über den Berg, Marchairu genannt, ins Thal von Jour 10-12

Die sehenswerthe Chaudiere d'Enfer bey der Quelle der Lionne.

Ueber den Dent de Vaulion (mit einer sehr ausgedehnten Aussicht auf die Alpenkette, den Jura, Burgund und in die benachbarten Thäler) nach Romain-Motier, Orbe, Yverdun 6-7

Oder über den gedachten Dent nach Vallorbe, Montcharand, Balaigres, Ligneroles, Valeire, Yverdun, Eben so viel 6-7

Gransom, Vaumarins, St. Aubin, Boudry, Colombier, St. Auvernier, Serrieres, Neufschatel 6

Pesaux, Corcelle, Rochefort, Brot, Noiraigne, Rosieres, Travers, Couret, Moitiers 6

St. Sulpy, Verrieres, Bayard, Coté aux Fées, Brevine, Locle, la Chaux de Fond, (beyde leztere Oerter wegen ihrer Uhrfabriken und Mechaniker, ersterer auch wegen der unterirrdischen Mühle merkwürdig) 9

Oder: von Moitiers durch Bovereſſe oder St. Sulpy, über den Berg gerade nach Brevine (wo Bäder sind). Man steigt 1 Stunde, und der Weg ist viel kürzer als über Verrieres.

Durch das St. Immerthal nach Sonzeboz 8

Stund.

Oder: von la Chaux de Fond in das Thal Sagne, in das Thal des Ponts, ins Thal Rüz, Vallengin, Neufschatel 7-8

St. Blaise, Corneaux, Cressier, Montet, Neuve-Ville (Neuenstadt), Gleresse, Twann (Douanen), Biel (auf der Höhe eine außerordentliche Alpenaussicht), Botzingen (Baujau, Boujeau), Rüchenette (die Kaskade de Pissot), Sonceboz 8½

Oder: St. Blaise, Marie, Zihlbrücke (Pont de Thiele), Cerlier (Erlach), über den Bielersee, Biel, Sonceboz 9

Dieser Weg von la Chaux de Fond, obgleich viel länger als der durch das St. Immerthal oder durch das Erguel, ist unendlich viel angenehmer, mannichfaltiger und in aller Rücksicht interessanter: Gegenden, wie diese, sieht man auch zweymal mit demselben Vergnügen. Der Reisende wird, wenn er diesem Plan gefolgt ist, gerade zur Weinlese an dem Neuenburger- und Bielersee ankommen, wodurch sein Vergnügen noch einen Zuwachs erhalten wird.

Von Sonceboz nach Pierre pertuis (der Felsen, den die Römer durchbrachen), Tavanne (Dachsfeld), Mallerai, Court, Moutier (Münster), la Roche, Correndelin, Saugern (Soihier), Lauffen, Grelligen, Aesch, Rheinach, Basel 15-16

Ein guter Wegweiser ist durch das Münsterthal: Course de Basle à Bienne par les Vallées de Jura. Basle 1789 mit einer Reisekarte. Der Verfasser ist der Pfarrer Bridel, und diese Reise ist auch (Gotha 1790) im Deutschen übersezt erschienen.

Diese ganze vorgezeichnete Tournée oder Reise von Zürch bis Basel beträgt über 400 Stunden, die sich in 2 Monaten und 12 Tagen sehr bequem machen läßt. Da man aber nicht jeden Tag marschiren kann, sondern hie und da 1, 2, 5 Tage sich aufhält, um sich auszuruhen, um das Merkwürdige einer Stadt zu sehen oder wegen schlechtem Wetter zurückgehalten wird, so muß man wenigstens 4 Monate, und also auf die ganze Reise 4½ – 5 Monate rechnen. Wer diesem Plane folgen will, muß zu Ende Aprils nach der Schweiz kommen.

Diejenigen, die Lust hätten, von Lugano auf einige Tage nach Mailand zu gehen, würden dann über den Luganosee nach Capo del Lago fahren, dort einen von Lugano aus bestellten Wagen finden und dann über Mendrysio und Como nach Mailand reisen, was sich sehr gut in einem Tage machen läßt. Will man sich in Como aufhalten und auf dem Comersee bis zur Villa Plinigna hinausfahren, so muß man 1½ Tag rechnen. Von Mailand fährt man wieder bis Sesto; hier nimmt man einen Kahn und läßt sich nach den Borromäischen Inseln und dann nach Intra oder Palanza fahren, wo man übernachtet. Wenn man um 3 Uhr des Morgens von Mailand abreiset, so kann man bey untergehender Sonne in Intra seyn (wo ich die Bewirthung sehr gut fand und man aus den Fenstern des Speisesaals eine wahre Marine oder Meergegend vor sich zu haben wähnt).

Von Lugano kann man gerade an den Comersee kommen, wenn man sich nach Parlezzo auf dem See fahren läßt und von hier neben dem kleinen See di Piena vorbey, über einen Berg, auf dessen Höhe eine herrliche Aussicht ist, hinab nach Menasio an den Comersee geht. Dieser Weg ist aber wegen Unsicher-

heit berüchtigt. Man muß sich in Lugano erkundigen, ob es sich verändert hat.

Bey der Reise über den Simplon (wo nun seit den französischen Heerzügen über dieses Gebirge, eine militärische Heerstraße mit einem von 15 Geistlichen bedienten Hospiz, gleich dem auf dem Bernhard, auf Bonapartes Befehl angelegt wird) sieht man eine der schauerlichsten, sonderbarsten und erstaunenswürdigsten Felsengegenden, sie hat etwas ganz eigenes und läßt sich durchaus mit keiner andern vergleichen. Wer aber einen kürzern Weg nach dem Grimsel haben wollte, der kann folgende ebenfalls interessante Reise machen. Er fährt von Intra auf dem Langensee nach Luggarus (Locarno) ohngefehr 7-8 Stunden; von hier geht er durch das Mainthal (Val Maggia) nach Formazza (Pomut), von da über den Griesgletscher, über den Griesberg nach Obergestelen in Oberwallis 14-15 Std. unter denen man 5 Std. zu steigen hat; von Obergestelen dann weiter, wie oben gesagt ist.

Diejenigen, die über München und Augsburg nach der Schweiz kommen, gehen gewöhnlich über Ulm nach Schafhausen. Ich rathe diesen, ihre Richtung über Memmingen nach Lindau am Bodensee zu nehmen; der Weg ist nicht weiter und sie gewinnen den Genuß des prächtigen Bodensees in seiner ganzen Fülle. Von Lindau kann man auf der deutschen Seite nach Morsburg gehen und sich hier nach Constanz (ohngefehr 2-3 Std.) übersetzen lassen; dann nach St. Gallen, und von hier weiter, wie oben. Oder man geht auf dem See nach Constanz; oder man reiset zu Lande über Bregenz nach Rheineck, Roschach, St. Gallen 8-9 Std. Mit einem günstigen Winde

fährt man auf dem See in einigen Std. nach Roschach und nach Konstanz.

Die Reise an dem deutschen Ufer hinauf, ist wegen der Aus- und Ansicht auf die Schweizer-Seite unendlich vorzuziehen. Um Schafhausen in den Plan zu bringen, so müssen diese Personen von Basel dahin gehen; oder wenn dies für ihre weitern Absichten nicht paßt, so müssen sie von Zürch nach Schafhausen und von da nach Baden und dann weiter, wie oben.

---

9) Zwölf Reiseplane, um auf einer kleinen Reise, von Basel, Bern, Genf aus, interessante Theile der Schweiz zu sehen*).

a)

	Stund.
Von Zürch auf dem See nach Lachen	1
Oder längs demselben durch Wollishofen, Kilchberg, Rüschlikon, Thalweil, Oberrieden, Horgen, Wädenschweil, Richtersweil, Bäch, Freyenbach, Pfeffikon, Altendorf, Lachen	7·8
Galgnen, Siebnen, Schübelbach, Reichenburg, Bilten, Nieder-Urnen, Ziegelbrücke, Wesen	4
Ueber den Wallensee nach Wallenstadt, Sargans	7

*) Man vergleiche damit die im vorstehenden grössern Reiseplane hier und da bey diesem und jenem Lokale eingeschaltete Notizen.

	Stund.
Durch das Wartauische nach Werdenberg, durch die Herrschaft Sax ins Rheinthal, Salez, Sennwald, Hirzensprung, Oberriedt, Kobelwies; über den Stoß nach dem Flecken Appenzell	12
Entweder nach Gais, über den Gäbrisberg nach Trogen, Speicher, Vögliseck, St. Gallen, Herisau	6
Schwellbrunn, Peterzell, Wattwyl, Hummelwald, Bildhaus, Utznach, Schmerikon	11
Auf dem See nach Stäfa (durch die Revolution berufen) und von hier längs dem See nach Zürch	10
58 Std. oder 8 Tage.	
Oder: von Appenzell nach Gais, Teuffen, Herisau, St. Gallen, Roschach	8
Arbon, Konstanz, Stein, Schafhausen	16
Eglisau, oder Winterthur nach Zürch	8-9
64 Std. oder 8-9 Tage.	

b)

Von Zürch nach Lachen	7-8
Bilten, Urnen, Näfels (klassischer Ort in der Schweizergeschichte wegen der Schlacht von 1388, auch im Revolutionskriege fiel hier ein siegreiches Schweizer-Gefecht vor), Netstal, Glarus	5
In das Klönthal über den Pragel ins Muttathal, nach Schweitz eine Tagereise von	10-11
Brunnen, über den See nach Buochs, Stanz, Stanzbad, über den See nach Luzern	8½

Stund.

Ueber den See nach Küßnacht, Immensee, über den See nach Zug 5½

Ueber den Albis, oder über die Sihlbrücke, die Bocke, Horgen vorbey, Thalweil nach Zürich 5.6

24 Std. oder 6 Tage.

c)

Von Zürich nach Baden, Windisch, Königsfelden, Schinznach, Wildeck, Arau 9

Nach Erlisbach über die Schafmatt nach Oltingen, Weisecke, Tegnau, Kinderlich, Sissach, Liechstall 6.7

Auf die Schafmatt steigt man 1 Std.

Nach Höllenstein, Wallenburg, über den Hauenstein nach Ballstall; durch die Klus, Widlisbach nach Solothurn 9½

Biel; über den See nach der Petersinsel (durch J. J. Rousseau berühmt); nach Erlach, Anet (Eiß) Murten, Bern 14.15

Von Bern durch das Emmethal, ins Entlibucher Thal nach Luzern wie vorhin 16.17

Küßnacht, Zug, nach Zürich 10½

Oder: von Bern auf Thun, Unterseen, Brienz, über den Brünig nach Unterwalden, Stanz, Buchs, Küßnacht, Zug, Zürich 33.35

67 oder 76 Std. 8.10 Tage.

d)

Von Basel nach Rheinach, Aesch, Grellingen, Lauffen, Saugern, Korrendelin, la Roche, Münster, Court, Malleray, Taranne, Pierrepertuis nach Sonzeboz 15.16

	Stunden.
Durch das St. Imerthal nach la Chaux de Fonds	8
Nach Lokle, Brevine, über den Berg nach St. Sulpy, Motiers nach Yverdun, den Fußweg	4
Granſon, Vaumarkus, St. Aubin, Boudry, Colombier, Auvernier, Serrieres, Neufſchatel	6
St. Blaiſe, Marin, Zihlbrück, Erlach, über den Bielerſee nach Biel	6
Arberg, Seebach, Bern	6½
Solothurn	6
Ballſtall, über den Hauenſtein, Wallenburg, Liechſtall, Baſel	12½
73 Std. oder 9-10 Tage	

e)

Von Bern die gewöhnliche in allen Schweizer-Reiſen beſchriebene Grindelwald-Reiſe nach Thun, über den Thunerſee nach Unterſeen	10½
Gſteig, oder Wilderswyl, Zweylütſchinen, Lauterbrunn	3½
Zurück nach Zweylütſchinen, nach Grindelwald	4
Oder über die Wengeralp	6
Nach Zweylütſchinen, Unterſeen, Thun, Bern	15½
33-36 Std. oder 5 Tage.	
Geht man von Grindelwald über die Scheideck nach Meyringen	7
Nach Brienz, über den See nach Unterſeen	6
So hat man 1 Tag mehr zu rechnen.	

Stunden.

f)

Von Bern nach Thun, Müllinen	9
Frutingen, Kandersteig	5
Ueber die Gemmi nach den Leucker Bädern	28
Man steigt 4-5 Std.	
Herab nach dem Flecken Leuck, Raron, Visp, Brieg	9
Naters (verwüstet), Lax, Münster, Obergesteln	8-9
Nach dem Rhonegletscher und wieder zurück	4
Auf die Grimsel ins Spital	3½
Oder: vom Rhonegletscher über die Mayenwand auf die Grimsel ins Spital	4½
Hinab nach Guttanen, Meyringen	7
Ueber die Schniding nach Grindelwald	28
Nach Lauterbrunn, im Thal oder über die Wengeralp	4 od. 6
Unterseen, Thun, Bern	14
80 Std. oder 9-10 Tage.	

g)

Von Bern nach Langnau in dem Emmenthale; in das Entlibuch nach Schüpfen, Entlibuch, über die Bramegg nach Schachen, Malters, Luzern	17
Auf dem See nach Küßnacht, Immensee, nach Zug, Art	8½
Nach Schwitz, Brunnen, auf dem See nach Buochs	7
Stanz, Kerns, Sarnen, Lungern, über den Brünig nach Meyringen	9-10
Ueber die Scheideck nach Grindelwald	7-8

	Stunden.
Nach Lauterbrunn	4 od. 6
Unterseen, Thun, Bern	14
70 Std. oder 9-10 Tage.	

h)

Von Bern über die Gemmi nach den Leucker Bädern	22
Hinab nach Siders durch die Gallerie, Sitten, Martinach	13
St. Maurice, Bex, Aigle, Sapey, Ormond, Legerette, nach Chateau d'Oex	14-15
Man steigt 4-5 Std.	
Sganen, Lauenen, über den Hasler Berg nach an der Lenk	10
Man steigt gemach 3-4 St.	
Zweysimmen, Weißenburg, Erlenbach, Wimmis, Thun, Bern	19½
79½ Std. oder 10-11 Tage.	

i)

Von Bern nach Thun, Wimmis, Erlenbach, Weißenburg, Zweysimmen, an der Lenk	19½
Ueber den Haslerberg nach Lauenen, Saanen	17
Rougemont, Chateau d'Oex, Rossiniere, Montbovon, Gries (Gruyere)	8-9
Bulle, Afry, Freyburg	7
Murten, über den See nach Vuilty, Anet (Eilß) Erlach	6-7
Ueber den Bieler-See nach Biel, Arberg, Bern	10
60 Std. oder 9-10 Tage.	

Stunden.

k)

Von Bern nach Freyburg	5½
Bulle, St. Denis, Vevay	12
Oder: von Bern nach Thun, Wimmis, Weissenburg, Zweysimmen an der Lenk	19½
Ueber den Haslerberg nach Lauenen, Sanen	7
Rougemont, Chateau d'Oer, Rossiniere, Montbovon, über den Dent de Jaman, nach Vevay	11
Man steigt 2. 3. Std.	
Von Vevay nach Villeneuve, Aigle, Ber, St. Maurice, Martinach	9-10
Ueber den Col de Balme oder tête noire nach Chamouny	8-9
Ouches, Servoz, Chede, Sallenche, Cluse,	
Bonneville, Genf	18
Nach Lausanne	12
Yverdun	8
Neufschatel	9
Aarberg, Bern	9-10
90 oder 110 Std. 13 oder 16 Tage.	

l)

Von Genf nach Lausanne, Vevay	16
St. Denis, Bulle, Freyburg	12
Murten, über den See nach Vuilty, nach Anet, Erlach	7-8
Nach der Zihlbrücke, St. Blaise, Neuschatel	3-4
Nach Vallengin, durch die Thäler Rütz, des Ponts und Sagne, nach la Chaux de Fond	7-8
Locle, Brevine, über den Berg nach St. Sulpy, Motiers	7-8

Stunden.

Yverdun, über den Fußweg Valeire, Lignerolles Balaigre, Montcharand, Vallorbe, Romainmotiers, über den Dent de Vaulion ins Thal von Jaux 6-7

Ueber den Jura Marschairu, nach Gimel, Aubonne, Nyon, Genf 10-12

92 St. od. 11-12 Tage.

m)

Von Genf nach Chesne, Contamine, Bonneville, Cluse, Maglan, St. Martin, Sallenche 12-13

St. Martin, Chede, Servoz, über die Aare auf der Brücke le Pelissier, den Berg les Montées, Ouches (das erste Dorf im Thale von Chamouny) nach dem Hauptorte dieses Thales le Prieuré — 5

Nach Martinach sind zwey Wege. Im Thale fort bey dem Dörfchen Près, der Kapelle des Tines, dem Dörfchen Argentiere vorbey, durch das Dörfchen La Tour bey den Hütten, Chamavillan vorbey auf die Höhe des Col de Balme 5

Man steigt 2 Std.

Herab zu den Hütten Herbageres, ins Thal von Trient, auf den Forclaz, und dann hinab nach Martinach 4-5

Man steigt ½ Std.

Oder man geht wie vorhin bis Argentiere; von hier wendet sich die Straße nach Norden durch einen steinigten Schlund, les Montets ge-

Stunden.

nannt, durch die Dörfchen Poya, Centeraie, Valorsine 4

Längs dem Fluß Berard (oder das schwarze Wasser) über eine Brücke, über eine Treppe in Felsen gehauen, durch eine Pforte, welche die Grenze zwischen Wallis und Savoyen macht, bey einer Mühle vorbey, über eine Brücke, und nun über den tête noire, noch 2 Stunden auf die Höhe desselben, wo man eine Felsentreppe passirt (Mapas Mauvais pas, genannt) hinab ins Thal längs dem Trient nach dem Dorf Trient, über den Forclaz oder Col de Trient nach Martinach 5.6

Man steigt in allem $3\frac{1}{2}$ Std.

Nach St. Maurice, Bex, Aigle, Villeneuve, Vevay 8.9

Lausanne, Genf 16

53 St. oder 6 Tage.

---

20) Beschreibung und Merkwürdigkeiten von Chamouny.

Wenn man die ganze Schweiz gesehen hat, so ist die Reise in dieses Thal nicht überflüßig; ganz im Gegentheil, denn man findet die Natur nirgends so groß, so außerordentlich, nirgends solche Ansichten und Naturscenen als hier.

Wenn man von Genf herkommend in dieses Thal bey Ouches eintritt, so erblickt man zuerst den kleinen Gletscher Taconay, bald auch den Glet-

scher Bossons, und dann auch den Gletscher des Bois. Wenn man an den Gletscherbach kömmt, der vom Bossons herfließt, und es noch Tag und gutes Wetter ist, so kann man von hier (wo man immer Führer gleich findet, die ihre Dienste anbieten) sofort auf den Gletscher Bossons steigen, ihn auf seiner Fläche traversiren, und auf der andern Seite herabkommen, was eine Stunde bis hieher zurück betragen wird. Von dem Dorfe Chamouny braucht man hin und zurück wenigstens 2 Stunden. Indem man gegen den Gletscher hinansteigt, unterlasse man doch nicht, einen Fußsteig zu folgen, der rechts aus den Tannen heraus eine schöne Wiese hinauf führt, und dann wieder links sich wendet; man wird leicht die Stellen finden, wo der Anblick auf den finstern Tannenbusch, über den die ungeheuern und sonderbar zerbrochenen Eistafeln und Spitzen des Bossons herüberragen, am frappantesten und einzigsten seiner Art ist, den man nicht lange genug genießen kann (auch mein Führer, der große Jorasse, zeigte mir diesen in seiner Art einzigen Standpunkt); freylich muß das Wetter hell, es muß Sonnenschein seyn, und man muß des Vormittags dahin gehen, wenn das Schauspiel recht schön seyn soll. Interessant ist es auch auf der westlichen Seite, wo man hinauf steigt, von oben auf dem Rande des Steinhügels *), den Gletscher hinab zu verfolgen. Da dieser Gletscher von dem Montblanc herab kömmt, und die zahllosen Steintrümmer, die man auf und um ihn her findet, von den höchsten Theilen desselben und der ihn umgebenden

*) Diese großen Steinhügel, die jeder Gletscher vor sich hat, werden Morene, Morains, Handecken, genannt.

Bergspitzen herab geführt werden, so wird da der Geologe neues Interesse für sich finden.

In dem Dorfe Chamouny oder der Prieure' sind drey Wirthshäuser, alle gleich gut.

Gute und sichre Wegweiser und Führer sind: Michel Baccard (der auch eine Sammlung von Krystallen, von Amianth, Alpenpflanzen, Gems- und Steinbockshörner, und einen ausgestopften Steinbock hat); der große Jorasse, Peter Balma, Victor Passai, Franz Paccard, Jaques Balma, beygenahmt Mont Blanc, Alexis Tournier, Cochat der Riese, Maria Coutet und andere. Jedem bezahlt man für den Tag 4 piemontesische livres, ohngefähr so viel als 5 französische, und auch noch ein Biergeld, wenn sie viele Dienste geleistet und man mit ihnen zufrieden ist. Für ein Maulthier zahlt man täglich auch 4 piemontesische livres.

Das Thal ist 4, 5. Std. lang, $\frac{1}{2}$ und $\frac{1}{4}$ Std. breit. Von der südlichen Bergkette senken sich 4 der größten und mächtigsten, und 2 kleine Gletscher ins Thal hinab. Die Pfarrey ist 2040 Fuß über den Genfer See, und 3168 Fuß über das Meer erhaben. Die Bergspitzen der südlichen Kette haben folgende Namen: Rechts die Aiguille de Goute', der Dome de Goute', dann der Gipfel des Montblanc, der zurück nach Mittag liegt, und so täuscht, daß man den Dome de Goute' für die Spitze hält; doch wenn man auf den Mont Breven oder den Col de Balme steigt, erkennt man zum höchsten Erstaunen den Irrthum. Neben dem Gipfel links die Aiguille du Midi, du Plan, de la Blaittiere, de Charmoz, de la Fourchu, du Dru. Alle diese Felsspitzen sind ohngefähr 8250 F. über die Pfarrey, 11400 Fuß

übers Meer, und der Gipfel des Montblanc ist 11532 F. über die Pfarrey, und 14700 F. übers Meer, nach Saussure, erhaben. Im Jahr 1786, im August, wurde der Montblanc nach sechs vergeblichen Versuchen seit 1775 von dem Doktor Paccard und Jaques Balma erstiegen. Hr. von Saussure reiste in dem folgenden Jahre mit 18 Führern den 1. August aus dem Dorfe weg, war den dritten auf der Spitze, blieb 5 Stunden, und war den fünften wieder im Thal. Den 8ten desselben Monats reiste der Engländer Beaufoix mit 10 Führern ab, war den 9ten auf der Spitze, und den 10ten wieder im Thale. Von dem Dorfe bis auf den Gipfel sind es kaum $2\frac{1}{4}$ Stunden in gerader Linie; wegen der Umwege und der entsetzlichen Beschwerlichkeiten hat man 18 Stunden zu steigen. Das Barometer stand auf den Montblanc 16 Zoll 1 Linie, in Genf 27 Zoll 1 Linie, der Thermometer $2\frac{3}{10}°$ unter dem Eispunkt, in Genf 22° über dem Eispunkt — Man sieht den Montblanc 68 Stunden weit nach Frankreich hinein. Wenn bey Genua der Busen des Meeres nicht von hohen Bergen umgeben wäre, so würde man noch 12 Stunden darauf hinaus sehen.

Jeder Fremde, der nach Chamouny kommt, muß auf den Montanvert oder den Chapeau steigen, um den Anblick des Eismeeres, und das Schauspiel des Ganzen dort zu genießen; es ist zu einzig, als daß man es versäumen darf.

Der Montanvert ist 2568 Fuß übers Thal erhaben; um hinauf zu kommen, braucht man drey Stunden. Fast eine Stunde kann man reiten, und dann ist der Fußsteig öfters sehr rauh und steil; es hat aber keine Schwierigkeit, wenn man sich Zeit

nimmt oder von den Führern sich helfen läßt. Bey der Quelle Caillet setzt man sich und ruhet aus. Wenn man auf die Höhe gekommen ist, so hat man rechts den schwarzen Charmoz, und links jenseit des Eismeeres den Obelisk gleichen, röthlichen Dru. Was man von dem Eismeere übersieht, ist 2 Stunden lang und ½ St. breit; am Ende desselben kann man deutlich bemerken, daß es sich theilt: Der eine Arm geht nach Südosten, der andre nach Südwesten. Zu hinterst im Eisthale erhebt sich der Tacul, von dem der nach Südwesten sich ziehende Arm des Eismeeres der Gletscher von Tacul genannt wird; dann folgt der Jorasse, und noch mehr südwestlich erblickt man eine sehr hohe und dünne Felsenspitze; dies ist der Geant oder Mallet, der 1786 von Courmayeur aus, das gerade 6-7 Std. unterhalb liegt, unter Begleitung des Maria Coutel, von einem Engländer erstiegen wurde. In der Nähe des Geant, auf dem Col de Geant, in einer Höhe von 10578 F. übers Meer brachte Herr von Saussure 16 Tage zu. Um dahin zu kommen, braucht es 2 Tage. — Südöstlich vom Tacul erhebt sich der Talefre; Herr von Saussure war der erste, der einen Theil des Eismeeres durchwanderte. Wer seinen Fußstapfen folgen will, der muß die erste Nacht in Blairs Hütte auf dem Montavert zubringen; alsdann bey frühem Morgen sich aufmachen, und längst dem Eismeere rechts am Fuße des Charmoz über eine Gegend les Ponts so weit gehen als moglich ist, um die Gegend des Eisfeldes zu erreichen, wo weniger Spalten sind. Nach 2½ Stunde kommt man dahin, wo es sich in die zwey Arme theilt. Der nach Südosten sich ziehende Arm heißt der Gletscher Lechaud,

der 2 Stunden weit geht, und sich dann mit dem Gletscher Talefre verbindet, der die höchsten Eisthürme zeigt. Um auf die gleiche Höhe, wie dieser Gletscher, zu kommen, steigt man über den Felsen Couvercle, der sehr steil ist; doch braucht man nicht mehr als 1½ Stunde dazu; da auf schönen Rasen gelagert, hat man eine Ansicht, ein Schauspiel, was einzig auf der Erde ist. Dieser Ort ist 8004 F. übers Meer. In der Mitte des Talefre-Gletscher liegt ein runder Felsen, der im August mit Alpenblumen bedeckt ist, und Courtil (Garten) genannt wird. Unter dem Labyrinth von Granitblöcken die unten am Talefre liegen, ist einer, Pierre de Berenges, unter dem man Schutz finden könnte, wenn plötzlich böses Wetter einfiele. Zu diesen Reisen muß man aber beständiges und schönes Wetter abwarten; denn sonst werden die Gefahren zu groß, wenn Sturm, Regen und Nebel auf einmal überfallen. Herr Bourrit reisete 1787 unter Begleitung des Cochat und Alexis Tournier über das Eismeer bis an den Fuß des Jorasse; nachher über den Gletscher Tacul, der entsetzliche Spalten, Eishöhlen und Eisthürme hat, über die sie gehen mußten, und deswegen unglaublich ausstanden. Sechs Stunden dauerten die größten Beschwerlichkeiten; als sie auf der Höhe waren, wo das Barometer 18° 5', das Thermometer 7½ unter dem Eispunkt stand, erblickten sie in der Tiefe Courmayeur, wohin sie in 5½ Stunden hinab stiegen, nachdem sie 12 Stunden auf dem Eise, und überhaupt 17½ Stunden gegangen wareu. Nach Hrn. Bourit sind hier die Beschwerlichkeiten größer, als die auf den Montblanc zu steigen. Denselben Weg machte der Vicomte de Serran,

und fand die Hütte des Herrn von Saussure bey dem Geant, und die Leiter des Hrn. Bourrit unter dem Felsen des Noire.

Ich rathe jedem Reisenden, von dem Montanvert herabzusteigen, und auf das Eismeer hinauf zu gehen, wenn es auch nur 100 Schritt wären; denn seine eigentliche Beschaffenheit kann man von dem Montanvert nicht sehen. Am Rande des Eismeeres liegt ein breiter Stein, la Pierre des Anglois genannt, unter den man, im Fall schlechten Wetters, sich verkriechen kann. Von Blairs Hütte führt ein Fußsteig la Felia, der Ziegensteig genannt, nahe beym Gletscher fort, hinab bis zur Quelle des Arveiron; er ist aber sehr steil.

Wer sich scheuet auf den Montanvert zu steigen, und doch vom Eismeere etwas sehen will, kann auf dem Chapeau seinen Zweck befriedigen. Der Weg geht durch die Ebene von Pre's durch das Dorf Lestines, von da wendet man sich von der Straße rechts auf einen grünen Hügel, besser aber, wenn man am Rande des Gletscher einem Fußsteige folgt, der auf den Chapeau führt.

Wenn man von dem Montanvert den steilen Fußsteig nach der Quelle des Arveiron nicht herab gestiegen ist, so muß man von der Pfarrey dahin gehen; man braucht nur eine Stunde, und zwar auf einem angenehmen Wege im Thale. — Der Gletscher, der hier die Bewunderung eines jeden erregt, ist ein Ausfluß des Eismeeres, und wird nach einem kleinen Dörfchen des Bois benannt. Gewöhnlich sieht man ein prächtiges Eisgewölbe, aus dem der Arveiron sich hervor stürzt.

Um dem Montblanc in seiner Größe recht zu fassen, muß man auf den Mont Breven 5 Stunden steigen, ein Drittheil des Weges kann man reiten; man sieht da auch alle 6 Gletscher, die ins Thal hinab kommen, und alle Felsen, zwischen denen sie liegen. Wenigstens, wenn man nicht ganz hinauf steigen will, sollte mans bis zur Hütte Pli-anpra, $3\frac{1}{2}$ Stunden.

Auf der Höhe des Croix, ein runder grüner Berggipfel, hat man auch eine herrliche Ansicht von dem Montblanc, den benachbarten Felsspitzen, den Gletschern und von verschiedenen Thälern. Der Weg ist sicher und ohne Gefahr. Bis zur Hütte von Blailiere, $\frac{3}{4}$ des Weges, kann man reiten.

Für einen Geologen und Mineralogen sind die Reisen auf die Felsen dieses Central-Gebirges, so wie die Reise von Chamouny über den Bonhomme nach Aosta, wo man die südliche Seite desselben untersuchen kann, äußerst wichtig. (S. das vortrefliche Werk Voyage des Alpes, par Mr. de Saussure. 4to. Neufchatel und Geneve).

---

11) Landkarten. Kupferstiche.

So weit die Notizen aus der im Eingang erwähnten Anleitung ꝛc. des D. Ebels, der seitdem von den neuhelvetischen Gewalten das Bürgerrecht in der Schweiz erhalten hat.

Die neueste und beste Reisekarte von der Schweiz ist folgende: Nouvelle carte hydrographique et

routiere de la Suisse, Levée et exécutée par J. H. Weiss.

Von keinem Lande sind mehrere Kupferblätter und Zeichnungen in der bekannten kolorirten Manier erschienen, als von der Schweiz. Aberli und Freudenberger brachen bekanntlich die Bahn. Unter den neuern zeichnen sich Rieter, Lafond, Bacle d'Albe, Bidermann, Füeßly ꝛc. aus. Man findet in den Kunsthandlungen zu Basel bey Mechel; zu Zürch bey Füeßly und Comp.; zu Bern bey Dunker und Rieter vollständige Sortiments von alten und neuen Kupferblättern zum Kaufe. Unter den Voyages pittoresques behauptet die Henzy-Wyttenbachsche noch immer den Vorzug.

Ich habe den nach Ebel mitgetheilten Reiseplanen einige kleine Fingerzeige beygefügt, welche sich auf Lokal- und Naturmerkwürdigkeiten, zuweilen auch auf die neuern Zeitereignisse beziehen. Von den Hauptörtern und Hauptstädten der alten Kantone konnte ich nur die Namen angeben, bis die Zeitfolge uns mit dem Ersatze bekannt machen wird, den sie für so viele, sowohl an Schätzen aller Art als an großen Namen und berühmten Geschlechtern, erlittene Verluste erhalten haben.

XIX.

Reiseroute nach Paris.

Paris ist durch die Ereignisse unsrer Zeit und durch die Schätze aller Art, die man hier als Trophäen der französischen Siege und als die Beute und Spolien so vieler Länder nud Nationen auf Einen Punkt gehäuft erblickt, gewiß die merkwürdigste und sehenswürdigste Stadt für jede Klasse von Reisenden geworden. Erstes Haupterforderniß: der Paß.

Unter dem Artikel Frankreich S. 167, habe ich bereits die nöthigen Nachrichten von dem französischen Postwesen und die Anzeige der neuesten Postkarte gegeben. Im gegenwärtigen Aufsatze werde ich mich nicht auf diesen Gegenstand, sondern auf andere Notizen beziehen.

Zuforderst bemerke ich, daß jeder Fremde, der sich nicht Ungelegenheiten aussetzen will, dafür sorgen muß, daß seine Päße von einem neufränkischen Agenten im Auslande (deren es jezt zu Berlin, Dresden, Cassel, Carlsruhe ꝛc. giebt und nach dem Frieden wahrscheinlich in mehrern ansehnlichen Städten Deutschlands geben wird) ausgestellt sind, und daß sie überall visirt

werden, wo es nöthig ist. Wer an der Rheingränze reiset, muß, wenn er Geld bey sich führt, um einen Erlaubnißschein auf den Mauthbüreaux nachsuchen, sonst erfährt er die unangenehmsten Neckereien von Seiten der Mauthbeamten. Denen, welche gern ein deutsches Bankierhaus in Paris kennen möchten, um Geld aus Deutschland zu beziehen, empfiehlt der Verfasser eines Aufsatzes in der Zeit. für die eleg. Welt, den Citoyen Kreglinger, Boulevard St. Martin, Nro. 41.

Route über Strasburg.

Gewöhnlich reiset man aus Deutschland von Frankfurt oder Mainz aus über Strasburg oder Metz. Die Route über Strasburg, die ich selbst bereiset bin, ist folgende:

Franz. Posten.	Namen der Stationen.
	Von Strasburg bis
1½	Stisseim.
2	Wiltheim.
2	Elsaß-Zabern oder Savenne. (Von dem berühmten Schneckenweg, der über die Vohgesischen Gebirge führt, präsentirt sich Elsaß wie ein Garten, und der Münster wie eine Säule in der Ebene.)
1½	Pfalzburg. (Niedliche Festung.)
1	Hommartin.
1	Sarburg. (Hier wird die Saar schiffbar.)
1	Hemming.

Fr. Posten.	Namen der Stationen.
	Von Strasburg bis
2	Blamont.
2	Benamenil.
1½	Lüneville. (Durch den neuesten Friedensschluß berühmt.)
1½	Dombasle.
2	Nancy. (Wenige Städte haben schönere Straßen, schönere Plätze, ein gefälligeres Aeusseres als diese Stadt. Allein die Statüen und andere Zierrathen der Plätze, sind in den Zeiten des revolutionären Vandalism zerstört.)
1½	Velaine.
1½	Toul.
1½	Layes.
1½	Void.
1½	St. Aubin.
1	Ligny
2	Bar-sur-orney. (Vor diesem Bar-le-duc: eingemachte Johannisbeere und die Forellen zu Bar-sur-orney sind bey den Gutschmeckern berühmt)
1½	Saulcrupt.
1½	St. Dizier. (Hier wird die Marne schiffbar.)
1½	Longchamp.
2	Vitry.
1	St. Amand.

Fr. Posten	Namen der Stationen.
	Von Strasburg bis
1	La Chaussee.
1	Chepi.
1	Chalons-sur-Marne. (Hier vereinigt sich die Straße von Metz mit der gegenwärtigen Route. Bis in die Nähe dieser Stadt kamen die deutschen Truppen 1792.)
1	Mastogne.
2	Talons.
2	Epernay. (Hier wächst der beste Champagner-Wein.)
1	La Cave.
1	Port-à-Binson.
1	Dormans.
1½	Paroy.
1	Chateau-Thierry.
1	Vivray.
1	Montreuil.
1½	La-Ferte-sous-jouarre.
1	St. Jean.
1½	Meaux. (Der große Marktplatz ist schön.)
2	Clayes.
1	Verd-galant.
1	Bondy.
1	Paris.

Zusammen 58 Posten, oder etwas mehr als so viel starke deutsche Meilen.

Die Route auf Metz geht von Mainz aus auf

Fr. Posten.	Namen der Stationen.	Route über Metz.
1	Oppenheim.	
1 1/4	Worms.	
3/4	Oggersheim.	
1	Dürkheim.	
1	Diemerstein.	
1 1/4	Lautern.	
1 1/2	Bruckmühlbach.	
1	Homburg.	
1	Rohrbach.	
1	Saarbrücken.	
3/4	Forbach.	
1	St. Avold.	
1	Foligny.	
1/2	Courcelles.	
1	Metz. (Seiner Festungswerke wegen berühmt.)	
2	Gravelotte.	
2	Mars-la-Tour.	
1 1/2	Harville.	
1	Maubeule.	
2	Verdun. (Aus dem Feldzuge von 1792 bekannt.)	
2	Somballe.	
1	Clermont en Argonne.	
1	Islettes. (Diese ganze Gegend der Schauplatz des deutsch. Feldzugs v. 1792.)	
1	St. Menehoult.	
1	Orberal.	
1	Pont de Sommerel.	
2	Chalons-sur-Marne.	

Hier trift, wie schon angemerkt worden, diese Route mit der Straßburger zusammen.

Route über Trier.

„Die meisten Reisenden (sagt die schon erwähnte Notiz für Reisende nach Paris im 32 Stücke der Zeit. f. d. eleg. Welt) nehmen ihren Weg über Frankfurt, Mainz und von da über Zweybrükken und Saarbrücken nach Metz. Dahin gehen auch die Diligencen, und wer mit eignem Wagen und mit Extrapost fahren will. Diese Straße ist an und für sich länger als der Weg über Trier, und ist blos bis Dürkheim interessant, führt nachher aber durch langweilige Haiden und abscheuliche Gebirge, und man kommt außer Saarbrücken durch keine einzige Stadt von einiger Bedeutung. Die Wege sind größtentheils sehr schlecht, und die Bewirthung in den Gasthöfen ist sehr mittelmäßig. Warum ziehen die Reisenden nicht den Weg über Coblenz vor? Wer einiges Gefühl für Naturschönheiten hat, wird es gewiß nicht bereuen, wenn er von Mainz zu Wasser nach Coblenz reiset; und selbst derjenige, der einen eigenen Wagen mit sich führt, wird sehr leicht Gelegenheit finden, ihn auf einer gemietheten Jagd weiter zu bringen. Von Coblenz nach Trier sind sodann nur 12 kleine Meilen zu machen. Die Straße ist zwar einige Stunden lang abscheulich, allein doch nicht schlimmer, als die von Dürkheim nach Lautern. Reisenden, die nicht die ganze Nacht durchfahren, ist aber zu rathen, daß sie, statt im Dorfe Lüzerath zu übernachten, wo Unbequemlichkeit sich mit Unsauberkeit vereint, eine kleine Stunde Umweg nicht scheuen, und im Badeort Bertlich bleiben, wo sie die beste Bewirthung finden und zugleich ein Thal sehen, das allein eine Reise verdient. Der Freund der Natur findet sich mit Entzücken aus einer

öden Wildniß plötzlich in eine romantische Einsiedeley versenkt, die im Krater eines ausgebrannten Vulkans liegt. Wasserfälle, für die manche Besitzer eines Parks viel Geld geben würden, wenn sie solche in ihren Garten setzen könnten, stürzen über Basalthügel herab; kleine Hügel erheben sich in einem von verbrannten Felsen umschlossenen Schlunde, und Landschaftsmaler würden hier viele Gegenstände entdecken, die ihrer Aufmerksamkeit werth sind."

„In Trier verdienen das schöne Grabmal der Sekundier, die römische Porta nigra, und mehrere Ueberbleibsel von römischen Gebäuden, die Göthe, nachdem er schon Italien gesehen hatte, sehr merkwürdig fand, die Aufmerksamkeit jedes gebildeten Reisenden. Wer einiges Gefühl für Naturschönheiten hat, wird gewiß nicht versäumen, den nur eine Viertelstunde von der Stadt entlegenen Nollischen Garten und das Felsenthal bey Pollein zu besuchen. Mehrere bey der Centralschule angestellte Gelehrte (Wittenbach, Schmelzer) werden dem reisenden Gelehrten interessant seyn. Von Trier nach Metz sind nur 10 kleine Meilen, und auf einer guteingerichteten Diligence kann man mit 60 Livres bis Paris kommen."

Jeder Reisende wird nun selbst beurtheilen können, welche von den drey beschriebenen Routen ihm am besten convenire.

Route aus der Schweiz.

Wer von der Schweiz aus nach Paris reiset, thut dieses entweder von Genf oder von Basel aus. Von Genf aus führen 3 Wege dahin: 1) über Lyon, das 19 franz. Posten von Genf liegt: dieser Weg ist der weiteste; 2) über Macon, Dijon, Auxerre, Sens: 75½ Posten; 3) über les Rousses, Pontarlier, Salins, Dole, Dijon, Troyes

55½ Posten: als der kürzeste und gewöhnlichste Weg

Von Basel geht man über Befort, Vesoul, Langres und Troyes: 55½ Posten.

Skizze von Paris.

Paris enthält nach Prony's Berechnung 600,000 Einwohner, nach Camus 640,500. Von einer Stadt wie diese, lassen sich unmöglich alle Sehenswürdigkeiten aufzählen, und da sie Zweck der Reise ist, und ein Reisender, der dahin kommt, gewiß nie einen Aufenthalt von nur ein paar Tagen macht, so hat er Zeit genug, die größern Beschreibungen und Schilderungen an Ort und Stelle nachzuschlagen *). Ich werde mich bey meiner Skizze also blos auf vier Punkte einschränken. Auf eine kurze Notiz 1) von den Haupt-Sehenswürdigkeiten; 2) von den öffentlichen Kunstsammlungen; 3) von den gelehrten und gemeinnützigen Anstalten, und endlich werde ich 4) mit einigen Miszellen schließen.

Haupt-Sehenswürdigkeiten.

1) Haupt-Sehenswürdigkeiten.

Der Nationalpallast, oder die ehem. Thuillerien. (Eine Hauptzierde sind die vielen treflichen Statüen, die den Garten schmücken: s. Description des statues des Thuilleries. 12. Am Eingange der Elysäischen Felder stehen die Pferdegruppen von Couston, die sonst in Morley waren. Die Terrasse bey dem Reithause ist die in der Revolutionsgeschichte so bekannte

*) Die Description des curiosités de Paris et des environs de Paris par Dulaure, 3. vol. bleibt noch immer der instruktiveste Wegweiser. Freilich aber schrieb er vor der Revolution, und seit den Stürmen und Verheerungen der letztern, haben seine Beschreibungen in Ansehung einer Menge Dinge und Merkwürdigkeiten, jezt nicht mehr Zuverläßigkeit, als sie die vor einer Bataille gemachte Musterliste eines Corps nach dem Schlachttage hat.

Terrasse des Feuillans. An der Fasade gegen den Karousselplatz sieht man noch die Löcher von den Kugeln vom 10ten August.) — Der weiland Direktorialpallast oder das ehemalige Luxenburg. — Der Nationalpallast der Künste und Wissenschaften (das berühmte Louvre, s. unten die 2te Abtheilung.) — Das Invaliden-Hospital: (die Kirche; die Uhr; die Kuppel, eins der prächtigsten Monumente neuer Baukunst, 300 Fuß hoch, mit den aufgehangenen Fahnen, den Siegeszeichen der Republik, dem Grabmal Türennes und dem herrlichen musivischen Fußboden. (Die Aussicht oben von der Laterne des Doms gehört mit der von dem Dom des Pantheons und der von der Platteform des Nationalobservatoriums unter die vorzüglichsten von Paris, wo man die ganze ungeheure Stadt übersieht.) Die Refektorien mit den Gemälden der Schlachten Ludw. XIV. seit der Revolutution corrigirt, d. i. überpinselt; die Statüen, die weiland in der Kirche und am Dom standen, sind theils zerschlagen, theils im depôt aux petits-Augustins aufgehoben.) — Das Pantheon (weiland Kirche der heil. Genoveva, wo jezt Voltaire und Rousseau in hölzernen Särgen beigesezt sind. (Descartes Ueberreste standen noch vor einiger Zeit in einem antiken Sarkophag im Musée aux petits-Augustins.) Mirabeau und Marat wurden bekanntlich mit Pelletier wieder daraus weggeschaft. Dieses Gebäude hat ein imposantes und großes Ansehen, aber inwendig ist es noch nicht vollendet (Der große Dom hat Risse bekommen, und um zu wissen, ob er zu sinken fortfahre, ist im Gewölbe ein spizziges Gewicht unter Glas an 4 Ketten angebracht, das auf Einen Punkt an einen eingemauerten flachen Stein zeigt.) — Das Champ de Mars mit dem 1790 aufgeworfenen

Talus von 10 Fuß, der es umgiebt. (Dieser Circus, der zu National-Feierlichkeiten gebraucht wird, soll 400,000 Zuschauer fassen können.) — Die weiland Ecole militaire, jezt Maison du Champ de Mars. — Das prächtige Gebäude der Ecole de Chirurgie, das Ludwig XIV. vollendete: mit den Medaillons von 5 berühmten Wundärzten. — Das Gemeinehaus (ehemaliges Hôtel de ville) auf dem berüchtigten Greveplatz. — Das Palais de Justice (mit dem aus der Revolution berüchtigten Gefängniß la Conciergerie). — Das Staatsgefängniß le Temple (durch die Gefangenschaft Ludw. XVI. und seiner unglücklichen Familie merkwürdig). — Das Palais-Egalité (weiland Palais-Royal, eine kleine Stadt in einer großen, wie sie weder London noch eine andere große Stadt aufweisen kann). — Das Nationalobservatorium (die tiefen merkwürdigen Keller sind bekannt; die treflichen Instrumente und viele andere astronomische Denkwürdigkeiten findet man in Bugge's Reise ꝛc. detaillirt. Auf dem Observatorium steht auch einer der vier Telegraphen zu Paris; die 3 übrigen stehen auf der Garde-meuble, dem Louvre und der Kirche St. Sulpice. Es giebt noch zwey öffentliche Observatorien zu Paris, nämlich das Observatorium der weiland Ecole militaire und das vom College de France). — (Der Magdalenen-Kirchhof (Grabstätte des guten Königs Ludw. XVI. und eines Theils seiner unglücklichen Familie, Grabstätte so vieler Revolutions-Ephemeren von allen Farben und Partheyen, deren Laufbahn die Guillotine schloß und deren Gebeine hier nun friedlich neben einander ruhn). — Die Wassermaschinen bey Pont-neuf und Pont-notre-Dame. — Die Dampfmaschinen bey Chaillot, Gros-Caillou und Isle de Cygnes. — Unter den 12 Mu-

nicipalitäts-Kirchen, die zu Notre-Dame, St. Eustache und St. Sulpice als die größten, leztere heißt der Tempel des Siegs (zur Zeit des Vandalismus haben alle diese Kirchen sehr gelitten und nur die kahlen und spolirten Wände sind geblieben: alle übrigen Kirchen, Klöster und Abteyen sind entweder gesperrt oder verkauft, niedergerissen und zu anderem Gebrauch verwendet). — Unter den Plätzen: Place de la Concorde, ehedem Platz Ludw. XV, nachher der Revolutionsplatz (hier geschahen die Hinrichtungen, auch des Königs und seiner Familie, am Piedestal der zertrümmerten Statüe Ludwigs XV, von der noch ein Fuß, als die einzige Reliquie von den Meisterstücken aufbewahrt wird, welche vor Zeiten die großen Plätze von Paris zierten und unter den revolutionären Aexten und Hebebäumen fielen); der Platz, wo die Bastille stand, und wo jezt eine Niederlage von Brennholz ist; Place des Jacobins (hier stand das nun niedergerissene Versammlungshaus der Jacobiner); Marché des Innocens (wegen des schönen Springbrunnens, ein Meisterstück, so wie die Fontaine rue Grenelle). —

Unter den Fabriken: die Gobelins; die Savonnerie; die große Spiegelfabrik; (die allergrößten Spiegelflächen sind 112 Fuß hoch und 68 Zoll breit) das Kanonenwerk der Gebrüder Perrier. — Unter den Thoren: die Porte St. Denis, seit der Revol. Porte Franciade und die Porte Martin, Meisterstücke der Baukunst des Ballet, nach den Zeichnungen des Blondel. — Unter den Brücken: Pont-neuf mit der begraseten Stätte, wo Heinrichs IV. Statüe stand und Pont-notre-Dame (auch seit der Revolut. Pont de la Raison) als die ältesten (erstere von 1558, leztere von 1499), Pont de la Revolution (der

mittlere Bogen hat 96 Fuß Oefnung: diese Brücke wurde 1790 vollendet). — Unter den Spitälern: das Grand-Hospice (vormals Hôtel Dieu), Hospice de L'unité (vormals la Charité), Bicêtre und la Salpetrière (ersteres für Männer, letzteres für Weiber), und die Hospices de la maternité (vormals Enfans trouvés). Die Zahl der Kinder hat sehr abgenommen, weil die Mütter durch die zu große Sterblichkeit in diesen Spitälern, seit der Revolution abgehalten wurden, ihre Kinder ihnen zu überlassen. Im Jahre VI. starben von 3517 Kindern deren 3029, und im Jahre VII. von 3777 deren 3001.

2) Oeffentliche Kunst- und andere Sammlungen.

Oeffentliche Sammlungen.

Die Nationalbibliothek (sie ist für Gelehrte alle Tage von 10-2 Uhr und für das Publikum den 3, 6 und 9ten Tag jeder Decade offen); mit dieser über 300,000 Bände starken Bibliothek sind verbunden; a) die Gallerie der Handschriften; b) das Münzkabinet; c) das Antikenkabinet (wo die Caylüsche Sammlung ist); d) das Kupferstichkabinet. Alle diese an Merkwürdigkeiten und Seltenheiten ihrer Fächer schon so reiche und sehenswerthe Sammlungen, haben, sonderlich die Bibliothek und die Handschriften, durch den Revolutionskrieg als Beute aus den Schätzen der überzogenen Länder, der großen Städte Italiens: Venedig, Turin, Mailand, Rom, wie auch einiger deutschen Städte (z. B. Salzburg) einen unschätzbaren und unglaublichen Zuwachs erhalten. — Die Stadtbibliothek — die Pantheonsbibliothek — die Mazarinsche-Bibliothek — die ehemalige Bi-

bliothek des Arsenals (sie ist mehr Depot als öffentliche Bibliothek). Außerdem befinden sich noch drey Bücherdepots zu Paris: in der Rue des Capucins; Rue des Cordeliers und Faurbourg St. Antoine, wo die Bibliotheken, Sammlungen ꝛc. aus dem Nachlaß der Hingerichten und Emigrirten, als Eigenthum der Nation bewahrt und zum Theil an andere Bibliotheken in den Departements und zu Paris abgegeben werden). — Nationalmuseum der Naturgeschichte im ehemal. Jardin du Roi. Es besteht: a) aus dem botanischen Garten; b) der Gallerie, wo die verschiedenen Gegenstände der Natur-Reiche aufgestellt sind: hier stehen auch die seltnen aus dem Haager-Naturalienkabinet erbeuteten Stücke. Viele Kisten mit Spolien aus fremden Ländern sind noch nicht ausgepackt. Ein eigener Saal wird für die Aegyptischen bestimmt werden. Den 1, 4 und 7ten Tag jeder Decade ist die Gallerie offen. c) Der Bibliothek, 9-10,000 Bde. stark: sie ist von 11-12 Uhr alle Tage, die Dekaden ausgenommen, offen. d) Der Menagerie: sie hat zwey Abtheilungen: eine für die zahmen, eine für die wilden Thiere. Unter den leztern sind die Elephanten aus dem Haag, die Bären aus Bern und mehrere als eine Beute des Revol. Kriegs. Alle gleiche Tage in der Dekade steht die Menagerie von 11-1 und von 3-5 Uhr offen, um die Elephanten, Dromedare, Strauße zu sehen; die andern Thiere kann man täglich von 11-1 Uhr in Augenschein nehmen. e) Das Amphitheater zu den Vorlesungen (hier befindet sich auch das chemische Laboratorium). — Centralmuseum der Künste im ehemaligen Louvre. (Der Hauptplatz für die Sammlung der schönen Künste, der Zeichen- Maler- und Bildhauerkunst. Alle fremde Kunstarbeiten, die man schon in Frankreich besaß, bilden hier

mit den Meisterstücken der Malerei- und Bildhauerkunst, die in Belgien, Italien ꝛc. zerstreut und vereinzelt waren, ein im übrigen Europa nicht anzutreffendes Ganzes. Alle diese Seltenheiten wuroen durch Sieges-Gewalt oder durch erzwungene Friedens- und Neutralitäts-Verträge aus Belgien, Rom, Venedig, Turin, Florenz, der Lombardey hierher verpflanzt. Auch Deutschland lieferte dazu. So stehen hier die 8 antiken Säulen von Karls des Großen Grab zu Aachen, und in 7 Sälen, der Apollo, der Laocoon, der Torso und andere Meisterstücke, die einst das Belvedere zu Rom verherrlichten). — Das Museum der französischen Monumente im ehemaligen Augustiner-Kloster. (Dieses Museum enthält über 300 theils freystehender, theils eingemauerter Denkmäler der Kunst, die aus den Händen des Vandalismus in den Kirchen und königlichen Pallästen gerettet worden. Man hat sie nach den Jahrhunderten geordnet. Celtische und altgriechische Antiken machen den Anfang. Die Säle für das 14, 16 und 17te Jahrhundert sind bereits in Ordnung. Kein Fremder muß diese Sammlung vorübergehen, welche den 3 und 6ten Tag jeder Dekade von 10-2 Uhr offen ist; sie ist der redendste Beleg zu der Vergänglichkeit irrdischer Herrlichkeit, und dieses Gemisch von Grabmälern, Statüen, Epitaphien, von Königen, Staatsmännern, Feldherrn, Rittern, Gelehrten, Künstlern, Heiligen, Prälaten, Geistlichen, Nonnen, erregt eigne Eindrücke; man lese darüber Merciers Kapitel in seinem nouveau Tableau de Paris nach.) — Das Conservatorium der Künste und Handwerker. (Eine Sammlung von Modellen und Maschinen aller Art, wohl 20,000 an der Zahl, aus öffentlichen und Privat-Sammlungen der Hingerichteten nnd Emigrirten, wie auch verschie-

dener aufgehobener Institute des alten Regime, zusammengesetzt. Sie befindet sich aber nicht an Einem Orte, sondern hat 3 Depots, wovon das wichtigste rue Charonne und in dem Hause ist, das weiland Vaucanson bewohnte.) — Das Kabinet der Bergwerksschule. — Die schätzbaren Sammlungen der polytechnischen Schule. — Das Archiv der Militärkarten. — Das Archiv der Seekarten und der Schiffsmodelle. — Das Garde-meuble (in den Revolut. Jahren ist vieles daraus geplündert und entwendet worden). — Die physische Instrumenten-Sammlung des Prof. Charles. —

Anmerkung. Die National-Bibliothek, das Museum der Naturgeschichte und das Centralmuseum der Künste sind durch ihren Reichthum an Seltenheiten einzig in der Welt, und machen jedem Gelehrten, Künstler oder Dilettanten die Reise nach Paris nothwendig. Glücklicherweise ist die Besichtigung auch mit keinen Kosten verknüpft; doch wird ein Fremder wohlthun, wenn er Bekanntschaft mit dem äusserst gefälligen Gelehrten Millin (Verfasser der Antiquités nationales) und Lacepede und noch mit einigen andern Künstlern macht, und wenn er sich gleich nach seiner Ankunft einen Plan entwirft, wobey sowohl auf die Entfernung der Gebäude als auf die Tage, wo die Sammlungen offen stehen, Rücksicht genommen werden muß, obgleich Fremde, gegen eine sehr geringe Gratification, auch an andern Tagen eingelassen werden.

3) Gelehrte und gemeinnützige Anstalten.

Gelehrte Anstalten und Institute.

*Das National-Institut (aus den Ruinen der ehemaligen Akademien: es hat 3 Klassen, deren jede sich 2mal in der Dekade versammelt). — *Das Lycäum der Künste (in 9 Klassen getheilt: es legt jährlich in einem Annuaire Rechenschaft von seinen Arbeiten und gekrönten Erfindungen ab). — Das republikanische Lycäum. — Die Gesellschaft der schönen Wissenschaften. (Anfangs unter dem Namen der Rosati. Die öffentlichen Sitzungen werden den 25sten jedes Monats gehalten.) — Das Institut der arbeitenden Blinden. — Die Schule der Theophilanthropischen Religion. — *Die naturhistorische Gesellschaft (versammelt sich einmal in der Woche). — Die philomatische Gesellschaft. — Die mediciniſche Gesellschaft. — Die freye Unterrichts-Gesellschaft. — Das Lycäum der Fremden. — *Die Schule der Wundarzneykunst. — *Das National-Institut der Taub- und Stummgebornen. — *Die polytechnische Gesellschaft. — Die Apothekerschule. — Die Schule der Arzneykunde. — *Das College de France. — Das Prytanee Francois. — Das National-Institut der Kreolen. — *Die Schulen für den öffentlichen Dienst (nämlich: Wege- und Brücken- Bergwerk- geographische, Artillerie- Fortifications- Schiffsbau- Navigations- Schule). — Die freye Zeichnungsschule. — *Das Bureau des Longitudes. — Das Bureau de Cadastre. —

Anmerkung. Um bey dieser Menge von öffentlichen Anstalten, den Fremden auf einige vorzüglich aufmerksam zu machen, sind diese hier mit einem *

bezeichnet. Jedem Reisenden wird übrigens der Zutritt zu den litterarischen Thee's, des schon oben rühmlich erwähnten humanen Gelehrten Millins, sehr nützlich seyn, welchen er am 7ten Tag jeder Dekade von 8-11 Uhr Abends zu geben pflegt. Die Societé d'observateurs d'hommes, so wie die Société économique, verdienen unter den Privatgesellschaften auch die Aufmerksamkeit des Reisenden.

4) Miszellen.

Miszellen.

Paris ist jezt in 12 Arrondissements oder 12 Municipalites eingetheilt. Jede Municipalität begreift einige Divisionen der Stadt in sich, und hat einen Chef-lieu, wo die Bureaux sind, und wo die Audienzen der Municipal-Polizey gehalten werden. Viele Straßen haben durch die Revolution andere Namen bekommen; so heißt z. B. die Rue Richelieu, jezt Rue de la Loi; die Chaussée d'Antin, jezt Mont Blanc; Rue de Louis-le-Grand, jezt Rue des Piques; Rue Montmorency, jezt Rue de la Reunion u. s. w. — Die Boulevards werden noch in die alten und in die neuen eingetheilt; die Elegants, die Kutschen und Chaisen und überhaupt die größere Frequenz schränkt sich auf die neuen oder die Boulevards du Nord ein, sonderlich von der Porte Martin bis zur Rue de Menil-Moutant, und von den Italiens bis zur Rue neuve des Capucins. — Die Spectacles und Theatres dieser Stadt haben seit der Revolution sich sehr vermehrt: es sind ihrer einige 30 (vieler Existenz ist aber auch sehr vorübergehend und ephemerisch). Die größten und vorzüglichsten sind

folgende vier: 1) Théatre des Arts (die ehemalige große Oper); 2) Opéra comique national (weiland les Italiens); 3) Théatre François de la République; 4) das Théatre d'Odéon (das ehemalige Théatre François). Unter den mittlern Theatern, welche weder so große Säle noch so kostbare Plätze haben, aber doch gut sind, zeichnet sich besonders aus: le Théatre du Vaudeville, eins der besuchtesten; und das Théatre Feydeau. (Im Théatre des Variétés, ci-devant Montansier, finden sich vorzüglich die Priesterinnen der Venus ein.) Zu den öffentlichen Spectacles können auch in gewisser Rücksicht gerechnet werden: das Amphithéatre de Franconi: (eine Kunst-Reitschule mit Voltigir- und Balancirstücken ꝛc.); das Cabinet de figures en cire, des bekannten Curtois, dessen Wittwe es jezt besitzt; die Récréation de physique amusante; die Phantasmagorie de Robertson (wo Geister und Gespenster vorgestellt werden. Um einen Geist erscheinen zu lassen, muß man dem Robertson einige Zeit zuvor das Portrait des Verstorbenen einhändigen.) — Das Conservatoire du Musique (es wird vom Gouvernement unterstüzt). — Ländliche Feste, Feuerwerke, Luftfahrten und andere Lustbarkeiten, um die Menge herbeyzuziehen, werden in vielen dazu bestimmten Gärten, Gebäuden und andern Etablissements der Art gegeben. Z. B. Tivoli (ehemaliger Jardin Boutin, einer der besuchtesten Plätze der Art: der Eintrittspreis ist 3 Francs). Jardin Marboeuf; Mousseaux (jezt öffentlich); la Muette; Jardin Biron (ein Rendez-Vous der belle société); Jardin de l'Arsenal (ein öffentlicher Spazierplatz, aber wenig besucht); Jardin de l'Infante (noch immer das Rendezvous der Kinder und ihrer Bonnes): hier ständen auch vor kurzem die

vier berühmten alt-bronzenen Pferde aus Venedig). Jardin de l'Elysée-Bourbon, sonderlich das Hameau de Chantilly (der Eingang wird bezahlt. Er ist einer der reizendsten und frequentirtesten Rendezvous in der schönen Jahrszeit). La Veillée: (in der ehemaligen Kirche St. Pierre des Arts das Rendezvous der glänzendsten Gesellschaft. Der Herr und die Dame, oder ein Paar, zahlen 5 Francs für die Entrée. Man findet hier alle Arten von Vergnügungen, auch Schauspiel.) Sallon de Flore; Jardin Thelassin (beyde mehr für bonnes aventures); Bal d'Aligre; Société de Flore (in einem der schönsten Säle von Paris Ballgesellschaft den 4, 6 und 10ten in jeder Dekade). — Cafés; die berühmtesten Kaffehäuser sind: Café de Foix; Café de Chartres; Café Italien; Café du Caveau im Palais Egalite; Café des mille Colonnes; Café du Parnasse. — Restaurateurs (im Jahr 1765 sezte ein Mann, Namens Boulanger, der Bouillons, Eyer, gekochte Hüner ꝛc. auf kleinen marmornen Tischen seinen Gästen servirte, folgende Stelle aus der Bibel über seine Thüre: Venite ad me omnes qui stomacho laboratis, et ego restaurabo vos! dies war der Ursprung Worts Restaurateur); die berühmtesten sind: Very im Palais Egalite Nro. 18; Beauvilliers; Rue de la Loi; Rose; Nandet u. s. w. Bey dem Serruet, ohnweit der Briefpost, kann man für 30 Sols an drey Tafeln sehr gut speisen. — Wer von Paris Excursionen in die umliegenden Gegenden machen will, vergesse nicht zu besuchen: Versailles (im Verfall seiner vorigen Herrlichkeit; auf dem öden Schlosse das Museum für die Gemälde der französischen Schule; Klein-Trianon, einst so berühmt und feenmäßig, jezt zerstört und Wohnung eines Traiteurs;

und auf dem Wege nach Versailles: St. Cloud und die Porcellanfabrik zu Seves; zu Versailles selbst eine berühmte Gewehr- und Waffen-Fabrik.) Bagatelle (das Schloß jezt die Wohnung eines Restaurateurs). Die Maschine zu Marly (seit der Revolution ist sie zwar fast ganz zerstört und baufällig, nur 3 von den Haupträdern sind noch im Gange; unterdessen verdient sie immer als eins der größten mechanischen Kunstwerke noch jezt in Augenschein genommen zu werden.

---

5) Schriften. Grundrisse.

Schriften. Grundrisse.

Manuel du voyageur à Paris. A Paris. An VIII. 16. (Dieses Büchelchen ist unter den neuern noch immer das zweckmäßigste, ob es gleich dem Dulaureschen alten an Güte bey weitem nicht gleichkommt. Ein Fremder, um das neue Paris kennen zu lernen, verbinde damit die Lesung vom Journal London und Paris, von Merciers Nouveau Tableau de Paris, oder von der Broschüre: Paris à la fin du 18e siècle.) — Plan de la ville et fauxbourgs de Paris, avec les nouvelles enceintes. A Paris, chez Jean. 6 Francs, sur toile. — Atlas topographique des environs de Paris, avec le dictionnaire.

XX.

Reiseroute nach St. Petersburg.

Erste Hauptroute von Leipzig über Dresden, Grodno, Mietau.

Von Leipzig aus gehen zu Lande folgende zwey Hauptrouten nach St. Petersburg. Die erste und für diejenigen, die aus Sachsen ausreisen, weniger gewöhnliche, geht über Dresden, durch Schlesien, Südpreußen, Neu-Ostpreußen, bey Grodno in das russische Reich, durch das ehemalige Lithauen und Curland bis Mitau, über welche Stadt die nächste Route auch geht. Die Route ist bis Grodno nicht unangenehm. Hinter Kempen fängt zwar die Polnische Wirtschaft an; allein man wird schnell bedient und reiset leicht und sicher durch die Wälder. Man kann gar nicht schneller fahren, als auf den Stationen von Kempen bis Warschau. Ob dieses auch der Fall in der Folge seyn wird, wenn das preußische Postwesen die alte polnische Art, mit Menschen und Pferden umzugehen, verdrängt, ist ungewiß. Aber man darf kein besonders schweres Fuhrwerk haben. Die polnischen Pferde laufen schnell und flüchtig, aber sie wollen nicht schwer ziehen. Man hat den Vortheil,

daß von Sachsen aus keine Berge auf dieser Route vorkommen; es geht immer eben bis Petersburg. Aber die Kost ist auch hier schon sehr schlecht; oft ist auf der Station gar nichts zu haben als Kaffee. Dieser wird zum großen Trost der Reisenden aber auch so gut und nahrhaft gemacht, als man ihn selten in Deutschland in den besten Häusern trift.

Die Bezahlung der Posten geschiehet ganz auf den preußischen Fuß 10 Groschen für das Pferd auf die Meile. Folgendes sind die Stationen, über die man kommt.

	Meil.		Meil.
Von Leipzig nach		Lubochnia	3½
Wurzen	3	Rawa	4
Wermsdorf	2	Chizonowice	3
Stauchitz	2	Mszczanow	2½
Meissen	2½	Zabiawola	2
Dresden	3	Raszyn	4
Schmiedefeld	3½	Warschau	2
Bauzen	3½	Nieporent	2½
Rothenkretschmar	3	Popowo	2
Görlitz	3	Wyszkowa	3
Waldau	3	Brok	4
(Preußische Post)		Gonsorowo	3
Bunzlau	3	Ciechanowitz	3
Haynau	3	Brausk	3
Liegnitz	2	Bielsk	3
Neumarkt	4	Woyski	2
Breßlau	4	Bialystock	3
Oels	4	Bukiel	3
Namslau	4	Wieruszow	2
Kempen	4	Naranice	3
Von Patrikau nach		Wielky	3
Wolborsz	4	Widama	3

	Meil.		Meil.
Lonki	2	Grodno	4
Rosniatowice	2	(Russische Post)	
Mzurki	2	Granizna	2½
Petrikau	2	Bustehle	2½
Orany	4	Rotniza	2
Leiphun	4	Mereczow	4
Gossen	4	Montwydow	3
Wilno	3	Keydan	3½
Ricond	3	Beysagoll	3
Sumiliszky	3	Szadowo	2
Zysmory	3	Radziwilysky	2½
Rumszysky	2	Szawln	3
Komno (Kauen)	3	Meskuczy	3
Lobty	3	Janisk	3
Sokolka	3	Kalbe	2
Kuszinca	3	Mitau	4
			213 Meilen.

Die zweyte Route geht über Berlin, Königsberg. Man kann aber auch näher von Leipzig gerade nach Königsberg, ohne über Berlin zu kommen, gehen. Folgendes sind die Stationen: Zweite Hauptroute über Berlin nach Königsberg

	Meil.		Meil.
Von Leipzig nach		Mühlrose	2
Eulenburg	3	Hohenbuckau	2
Torgau	3	Luckau	2
Herzberg	3	Lübben	2
Lieberose	3	Frankfurt a. d. Oder	3
Besekow	2	Cüstrin	3
			27 Meilen.

Die folgenden Stationen sehe man hinten bey der Neumärkischen Route.

Von Berlin geht man auch über Cüstrin und so weiter, wie oben nach Königsberg. Es ist dieser Weg sogar neun Meilen näher, obgleich die Stationen nach der Meilenanzahl gleich sind. Diese 9 Meilen sind nur, um die Route über Elbingen zu begünstigen, in die Route über Landsberg, Driesen, Cüstrin, Berlin und die verschiedenen Stationen eingetheilt. Die Stationen über Elbingen sind hingegen besser bedient, da mehrere Reisende die Orte an der Ostsee besuchen wollen. Man trift auf der Route über Custrin ebenfalls viel Sand und oft gar keine, oft so schlechte Pferde an, daß man nur sehr langsam fortkommt, wie dieses besonders jezt bey Graudenz, Fielehne, Driesen der Fall ist. Der tiefe Sand macht überhaupt diesen Weg durchs Preußische besonders im Sommer sehr beschwerlich; und es ist daher jedem anzurathen, einen leichten Wagen mit hohen Rädern zu nehmen, sonst hat man auf jeder Station über die Anzahl Pferde, die man anspannen will, zu streiten. Eben ein solcher leichter Wagen ist auch auf der weiten Reise nach Petersburg anzurathen. Die russischen Pferde sind meist klein, unansehnlich und ausgehungert, laufen zwar schnell, ziehen aber nicht schwer; und der Sand, der besonders hinter Riga 20 bis 40 Meilen hin sehr tief ist, erschwert da das Fuhrwerk. Die sogenannten Holsteiner Wagen, wo die Chaise in einem Korbwagen hängt, werden auf den Stationen gerne gefahren, und man hat doch viel Platz zum Packen.

Drey Wege von Königsberg nach Memel.

Von Königsberg nach Memel hat man drey Wege: 1) zu Wasser auf dem Curischen Haff. Diese Ueberfahrt ist freylich schnell, bequem und wohlfeil — wenn Wind und Wetter günstig sind — allein

man kann nie gewiß bestimmen, ob nicht stürmisches Wetter, das sehr oft schnell eintritt, die Fahrt verzögert, unsicher, ja sogar gefährlich macht. Es ist daher nicht häufig der Fall, daß man diese Ueberfahrt wählt. — Der zweyte Weg ist gerade den Strand hinauf — der kürzeste und sicherste, aber auch der langweiligste. Man fährt auf einem schmalen Sandstrich, der den Curischen Haff von der Ostsee trennt, gegen 18 Meilen lang, unaufhörlich im tiefsten Sande hin, sieht nichts als Wasser und Sand, selten einige elende Bäume und findet auf dem ganzen Wege von Königsberg bis Memel kein Nachtquartier. Die Posthäuser liegen außer dem Wege und sind größtentheils elende Häuserchen. Man thut sogar wohl, nicht auf sie zuzufahren, sondern in dem Wege zu halten und die Pferde von den Stationen holen zu lassen. Es sind auch zu dem Ende, da, wo die Postillons meistens halten, Schauerhütten von Bretern angelegt. Der Postillon spannt seine Pferde aus, reitet auf die Station, und wenn es geschwinde geht, so bekommt man in einer halben Stunde frische Pferde. Wenn es geregnet hat, ist der Sand etwas fester. Oft und besonders gegen Memel zu, fahren die Postillons so nahe am Wasser, daß das eine Rad in der Ostsee geht. Es ist hier nichts zu fürchten, als der Triebsand; kommt man auf eine solche Stelle und der Postillon fährt nicht gleich schnell zu, so sinkt der Wagen oft so tief hinein, daß man ihn nur mit großer Mühe wieder herausbringen kann, besonders da keine Hülfe aus der Nähe herbey zu schaffen ist. Diese Erdzunge endigt sich bey Memel und man läßt sich daselbst in einer Fähre über die dortige Meerenge, die ohngefehr eine Viertelstunde breit ist, setzen. Auf diesem Wege muß man wegen des tiefen Sandes ein Pferd mehr

nehmen und bezahlen, als womit man angekommen ist. Man nennt es das Strandpferd. Von Königsberg aus muß man sich mit Eßwaaren und Wein versehen; denn man trift in jener öden Gegend bis Memel gar keine oder wenigstens sehr geringe Nahrung an. — Der dritte Weg über Insterburg oder die ordinaire Poststraße, ist ungleich länger, aber dagegen weit angenehmer, und sowohl des bessern Weges als auch der schönen Gegend und mehrerer Bequemlichkeit wegen, den beyden andern vorzuziehen. Die Stationen werden weiter unten angegeben.

In Memel berichtigt man seine Pässe; denn man trift, ehe man aus dem Preußischen tritt, nur noch die letzte preußische Station Nimmersatt an, wo man nicht mehr nach den Pässen fragt. Eine Stunde von Nimmersatt tritt man in das russische Reich ein, und gleich darauf kommt man nach Polonga, der ersten russischen Post. Hier werden die Pässe von dem Militär (jezt Kasaken) genau untersucht, und oft wird man wegen der geringsten Unrichtigkeit zurückgewiesen; und dann ist es wohl zu rathen, gleich nach Memel wieder umzukehren, weil man zwar in Nimmersatt unterkommen kann, aber hart mitgenommen wird und eine unfreundliche Lage hat. Nimmersatt besteht nur aus einigen Häusern. Man muß nicht ausser Acht lassen, gleich alle seine Reisegefährten und Domestiken, sowohl männliche als weibliche, genau in dem Passe bemerken zu lassen, sonst kommt man zwar für seine Person durch, aber wer nicht in dem Passe bemerkt ist, wird zurückgeschickt *)

Paßuntersuchung in Polonga.

*) Da seit Alexanders, des großen Enkels der großen Katharina, Thronbesteigung, die Strenge in Ansehung der Pässe und der Reisenden gemildert, und nur auf die nothwendigen Vorkehrungen eingeschränkt worden ist, so hat man hier weggelassen, was im Original über die Observanz unter Paul I. Regierung stand.

Ist der Paß in Polonga als richtig anerkannt und unterschrieben, so wird man visitirt, und oft geht diese Visitation mehr oder minder streng ab. Was für Waaren oder Effekten erlaubt oder nicht erlaubt sind, darnach muß man sich genau vorher erkundigen, sonst setzt man sich wenigstens Aufenthalt aus. Man darf besonders keine russischen Geldsorten weder bey dem Ein- noch Ausgang bey sich führen. Die Visitatoren sprechen hier Deutsch; Militärpersonen aber verstehen selten eine andere Sprache als die Russische, nehmen aber eben so gerne ein Geschenk an, wie jene. Doch hat man sich deshalb keine oder wenigstens nur geringe Begünstigung zu versprechen. Man ist übrigens streng, aber doch bescheiden. Die Post wird von Polonga bis Mitau noch mit Alberts-Geld bezahlt — 3 Gr. für das Pferd auf die Meile. Auf jeder Station müssen die Namen der Passagiere aufgeschrieben werden. Man muß seinen Postpaß oder Erlaubnißschein auf die Anzahl Pferde, die man nimmt, vorzeigen. Einen solchen Postpaß (auf der ganzen Route unter dem Namen Pataroschne bekannt) empfängt man nach Vorzeigung seines Reisepasses von dem ersten Gouverneur, den man antrift. Weil dieses auf der Route in Mitau der Fall ist: so fordern die Postmeister bis dahin nur den Reisepaß ab. Von der russischen Grenze an bis zu dem Orte, wohin man in diesem Reiche zu reisen gedenkt, zahlt man der Krone für jedes Pferd auf jede Werst 1 Kopeke. Dieses wird bey Ausstellung der Pataroschne sogleich berechnet.

Man bemerke jedoch, daß die Anzahl Pferde, die auf der Pataroschne steht, die Postmeister nicht bindet und man sich nicht darauf berufen kann, um sich nicht mehrere anspannen zu lassen. Nimmt man in-

dessen aus freyem Antriebe auch mehrere Pferde, so bezahlt man doch nichts nach, und nur die 2 Kopeken auf den Stationen werden entrichtet.

Man kommt auf dem ganzen Wege bis Mitau auf jeder Station ganz erträglich unter und trifft meistens etwas zu essen an, besonders in Schrunden und Frauenburg. Von Königsberg geht man auch gut mit Fuhrleuten nach Memel und sogar bis Riga. Aber auch, wenn man mit der Post bis Mitau geht, thut man wohl, Miethpferde von Mitau bis Riga zu nehmen. Die Zwischenpost Oley ist nicht sonderlich gut bestellt; der Wechsel hält auf, und die Mitauer Fuhrleute fahren ohne anzuhalten nach Riga. Im russischen Postwesen ist es nicht wie in Deutschland, wo man gezwungen ist mit der Post abzureisen, wenn man auf diese Art angekommen ist. Niemals wird es gewehrt, mit jeder Gelegenheit und zu jeder Zeit mit Miethpferden abzureisen.

Fuhre mit Miethpferden über Königsberg nach Riga.

In Riga hat man wieder seinen Paß dem Gouverneur und der Polizey vorzulegen und unterschreiben zu lassen. Alle Reisende stimmen darin überein, daß gegenwärtig Mitau und Riga die allertheuersten Städte sind; in Petersburg ist es sogar wohlfeiler. Besonders (sagt Herr Gaspari) ist in Riga der Gasthof, die Stadt Petersburg, der freylich besser gelegen ist als z. E. die Stadt London, gegenwärtig ohne alles Verhältniß theuer, obgleich die Aufwartung und das, was man genießt, nicht zum besten ist. Man liest zwar in allen Posthäusern gedruckt, daß dieses Gerücht Verläumdung sey; allein es ist nur zu gewiß, daß der Reisende außerordentlich übertheuert wird.

Riga.

Hinter Riga geht der Sand an und dauert 5 bis 6 Stationen mehr oder weniger weit fort. Beson-

ders tief ist er zwischen Engelhardts-Hof und Hilkensfehr. Da das Postpferd auf die Werst nur 2, auf die Meile also nur 14 Kopeken kostet, so nehme man noch 1 oder 2 Pferde mehr, wenn man schnell fortkommen will. Das Trinkgeld ist auch sehr geringe. Es ist eigentlich gar nichts bestimmt. Couriere geben oft nur 5 Kopeken, gewöhnlich ist es 10, 15 bis 25 Kopeken. Post- und Trinkgeld in Rußland.

Auf dem ganzen Wege trifft man Postmeister an, die deutsch können, bis nach Narwa. Von hier aus spricht kein Postmeister mehr deutsch. In Jamburg und Kaskowa aber sind gegenwärtig deutsche Wirthe in den Posthäusern. Man kommt jedoch überall durch, ohne Russisch zu können, nur unterwegs ist es unangenehm, daß man den Postillons nicht die oft nöthigen Anweisungen geben kann, schnell oder langsam zu fahren, rechts oder links von den Knüppel- oder Steinwegen abzufahren. Man thut wohl, sich folgende Worte in der jedesmaligen Landessprache zu merken.

Deutsch:	Lettisch:	Estnisch:	Russisch:	Kleines Wörterbuch in vier Sprachen.
Fort -	Brauts	Seida	Stupai	
Rechts -	Labo - roik	Hae - kaepol	Na prava	
Links -	kraischa roik	kurra - kaepol	Na ljeva	
Wie weit ist es noch auf die Station?	Zik - dallits post?	— —	kak daljeko do potschta?	

Deutsch:	Lettisch:	Estnisch:	Russisch:
Wie heißt dieser Ort?	kasauts damuischi?	— —	kak nasiwajetsiä eto mesto?
Wie heißt dieser Fluß?	kasauts damueres?	— —	kak nasiwajetsiä eta reka?
Halt ! Gieb Acht !	Turziet	— —	Stoi Beregis
Steig ab	Eisemme	— —	Sstawai
Es fehlt was	Tur koi wa iak	— —	Menia tschewo nedostajet.

Post-Einrichtung u. Vorsicht in Liefland.

In Liefland stehen die Posten unter der Ritterschaft und auf jeder Station ist nur ein Post-Commissär, der dann wieder seinen Schreiber hat. Oft geschieht es, daß der Postmeister oder Schreiber zuerst die Pataroschne ansieht, und wenn es sich aus diesem Paß ergiebt, daß der Reisende von keiner Classe ist, die einen mächtigen Einfluß hat, so erlaubt sich der Posthalter wohl zu sagen, daß sogleich keine Pferde da wären. Hier gewinnt man nichts durch Nachgiebigkeit. Ein ernstes bestimmtes Wort — eine Drohung, sich sogleich durch Estaffette bey der Behörde zu beklagen — hilft mehr als Bitten. Am schnellsten kommt man fort, wenn man dem Schreiber einen ganzen oder halben Rubel verspricht, im Fall gleich Pferde geschaft werden. Man kann sich auch das Buch zeigen lassen, in welches die abgegangenen Pferde

eingeschrieben werden müssen, und da man die Anzahl ihrer zu haltenden Pferde leicht erfahren kann, so beruft man sich hierauf. Allein sie haben soviel Ausflüchte: bald fehlt es ihnen an Postillons, bald sind die stehenden Pferde zu Courierdiensten oder Estafferten bestimmt. Auch kommt man oft eher fort, wenn man auf der Station etwas genießt, sollte es auch nur Caffee seyn. Wo man unterweges russische Garnison antrifft, wird man angehalten und muß den Paß vorzeigen, der herumgetragen wird, welches oft ziemlich lange anhält, da die meisten Unterofficiers keine besondere Fertigkeit im Schreiben haben.

Schnelles Reisen mit Schlitten.

Wenn man die Kälte nicht fürchtet und gegen diese kann man sich wohl verwahren, so reiset man am besten im Winter auf den Schlitten — es geht sicher und schnell; man läßt den Wagen, wenn man einen bey sich hat, samt den Rädern auf Kufen binden, und kommt so sehr schnell fort, da alle Flüsse sehr stark zugefroren und die Wege eben und breit sind. Diese breiten und ebenen Wege, die Sicherheit auf den Straßen und die hellen Nächte im Winter und Sommer, machen daher das Reisen bey Nacht auch für furchtsame Personen möglich und rathsam. An den Gegenden verliert man nicht viel, sie sind meist sehr langweilig und einförmig, und die Nachtlager, obgleich nicht ganz unbequem und unreinlich, sind doch nicht so erwünscht, daß man mit Vergnügen der Ruhe pflegt. Die Gegenden bey Dörpat, bey Memel am 12 Meilen langen und 8 bis 10 Meilen breiten Peipussee, wo man ins Herzogthum Estland tritt, bey Weiwora und Narwa und die letzte Station von Strelna nach Petersburg, macht man jedoch wegen des Interesse, das sie gewähren, bey Tage.

Wo muß man am Tage reisen?

Der unangenehmste Zeitpunkt zu reisen ist im Frühjahr in der Zwischenzeit des aufgehenden Frostes. Die Wege sind dann schrecklich, der Schnee noch sehr tief, aber ungleich und auch zu unterbrochen, um sich der Schlitten zu bedienen, das Eis auf den Flüssen zu mürbe, um noch Lasten sicher zu tragen, und doch noch nicht im Gang, um die Schiffbrücken zu werfen, oder die Fähren in Gang zu setzen; denn hinter Memel trifft man über die beträchtlichsten Flüsse keine Bogenbrücken mehr an, ausgenommen in Dörpat über die Embach. Die Tage sind noch kurz, die Nächte lang und finster. Besonders geschieht es, daß man in Mitau, vor Riga, bey Jamburg, oft mehrere Tage liegen bleiben muß, um das Aufgehen der Flüsse abzuwarten. In Riga fähret man oft noch über den Fluß, wenn schon das Eis große Sprünge hat; aber es geschehen auch manchmal Unfälle, wobey Menschen und Wagen zu Grunde gehen.

Geldsorten und Münz-Cours.

Im Preußischen reist man mit preußischem Gelde, in Curland aber, von Pologna aus, mit Alberts-Thalern und anderm fremden Gelde, das man in Memel eingewechselt bekommt. Alle Zweygroschen-Stücke gelten dort, besonders die Sächsischen, wenn sie nur nicht glatt sind, in welchem Falle man sie nicht nimmt. Man trifft auch Hessisches Geld dort an.

In Riga wechselt man Papier- und Kupfergeld ein. Dieses besteht meistens aus Fünfkopeken-Stücken, die man in Säcken mit sich führt, um die Postillons, und oft auch das Postgeld damit zu bezahlen, wenn die Commissairs nicht auf die Fünfrubel-Billets, die man vorzüglich einwechseln muß,

herausgeben wollen oder können. Mit einem Sack von 25 Rubel in Kopeken (schon eine ziemliche Last), kommt man bis Petersburg durch.

In Jamburg, einer neu angelegten Fabrikstadt, die schon wieder eingeht, logirt man gut und und reinlich — vielleicht am besten auf der ganzen Reise, weit besser als in Narwa, wo es nicht zum Bleiben ist. In der letzten Station vor Petersburg, Strelna, ist es ebenfalls sehr gut zu bleiben. Man wird hier noch einmal visitirt, und dieses ziemlich scharf, und man thut besser daran, bey guter Tagszeit in Petersburg anzukommen, da die Untersuchung der Pässe und das Unterkommen doch immer aufhält, und bey Tage leichter von statten geht. Von Strelna bis Petersburg zahlt man doppelt Pogon — so nennt man nämlich das Postgeld. Die Wege sind, obgleich nicht chaussirt, doch durchaus erträglich bis von Narwa nach Petersburg, wo bald Knüppelwege, bald ausgefahrne Steinwege, bald Moorgründe, Wagen und Reisende beynahe zu Grunde richten. Man trifft meistens die Werstenzahl an hohen Pfählen auf der linken Seite nach Petersburg zu, an; rechts stehen kleine Pfähle, meistens zwey an einander, worauf die Namen von den Gütern stehen, die verbunden sind, die Wege zu unterhalten. Der eine Pfahl bezeichnet das Gut und die Grenze, wo sein Wegbaudistrikt aufhört, der andere das Gut, welches jetzt in die Weg-Erhaltung eintritt. Chaussee-Geld bezahlt man nicht. An einigen Orten werden indessen die Ueberfahrten über Flüsse taxmäßig bezahlt, an andern Orten müssen sie umsonst überfahren. — Aber auch die Taxen ändern sich oft nach dem größern oder kleinern Wasser. Wenn das Eis sich

Gutes Wirthshaus zu Jamburg.

Und zu Strelna.

Werst-Pfähle.

Ueberfahrttaxen.

los gemacht hat, und man nur mit Mühe durchsetzen kann, zahlt man oft mehr als gewöhnlich. Besonders ist dies der Fall bey Jamburg, wo ein sehr reißender Fluß ist. Kommt man dahin, wenn das Eis nicht mehr ganz trägt, so helfen die deutschen Colonisten, die dort, und besonders etwas weiter unten am Flusse wohnen, dem Wagen hinüber, indem sie ihn am hohen Ufer mit Stricken herunter lassen. Hier versäume man nicht vorher zu accordiren, denn unsere dortigen Landsleute schämen sich nicht, für das Uebersetzen oft 5 bis 6 Dukaten zu fordern.

Wir geben nun die Stationen und Entfernungen von diesem ganzen Wege, und zwar

a) Von Leipzig nach Berlin.

Angabe der Stationen.

Von Leipzig nach	Meil.		Meil.
Düben	4	Beelitz	2
Kemberg	3	Potsdam	2
Wittenberg	1	Berlin	4
Treuenbrietzen	4		20 Meil.

(Preußische Post)

b) Von Berlin nach Königsberg.

1ste Tour durch Pommern.

Von Berlin nach	Meil.		Meil.
Bernau	3	Schwedt	2
Neust. Eberswalde	3	Königsberg	2
N. Angermünde	3	Bahn	3
		Pyritz	2

	Meil.		Meil.
Stargard	3	Zanow	1
Massow	2	Schlawe	4
Naugard	2½	Stolpe	3
Von Neustadt nach		Lupow	3
Katz	3½	Lauenburg	3
Danzig	2	Goddentau	1
Dirschau	4	Neustadt	3
Marienburg	2½	Von Trunst nach	
Elbing	4	Frauenburg	2
Trunst	2	Braunsberg	2½
Plathe	2	Heiligenbeil	1½
Pinnow	2	Hoppenbruch	1
Neue Gasthof	2	Brandenburg	3
Cörlin	2	Königsberg	3
Cöslin	3		84½ Meil.

2te Tour durch die Neumark.

	Meil.		Meil.
Von Berlin nach		Grabionne	3
Vogelsdorf	2¾	Nakel	3
Müncheberg	3¼	Bromberg	5
Dölgelin	2	Von Bromberg	
Cüstrin	2	nach Fordon	1½
Belz	3	(Ueber die Weichsel)	
Landsberg	3	Ostromezke	1
Friedeberg	3	Culm	4
Driesen	3	Graudenz	4
Filehne	3	Gardensee	3
Schönlanke	3	Marienwerder	3
Schneidemühl	3	Riesenburg	3½

	Meil.		Meil.
Preußisch Mark	3	M. Braunsberg	3½
Preußisch Holland	4	Heiligenbeil u. s. f. wie	
Mühlhausen	2	auf der ersten Tour	
			85 Meil.

c) Von Königsberg nach Memel.

1te Tour zu Wasser über den Curischen Haff.	2te Tour Von Königsberg n. Mülsen M. 3 (Hier wird das Strandpferd genommen.) Sarkau M 3	Von Sarkau nach Rositten M. 3½ Nidden 3 Schwarzort 4 (Ueberfahrt über die Meerenge.) Memel M. 3	
			19½ Meil.

(Diese Tour ist nur für Extrapost)

	Meil.		Meil.
3te Tour		Von Insterburg	
Von Königsberg		nach Ostwerhen	4
nach Pogauen	3	Tilsit	4
Tapiau	2½	Szahmeitkehmen	3
Wehlau	2	Haydekrug	3½
Taplaken	1	Prökuls	4
Insterburg	4	Memel	3
(Ordinaire Post)			34 Meil.

d) Von Memel nach Riga.

	Meil.		Meil.
Von Memel nach		Polangen	1
Nimmersatt	3	(Ueber die Swieta)	
Russische Gränze		Rutzau	4

	Meil.
(Ueber einen Arm der Upissa)	
Thadeyken	3
Drogen	3
Schrunden	4
(Vor Schrunden über die Weka)	
Von Schrunden n. Frauenburg	4
Bechhof	4
Doblen	3½
Mitau	3½
Hier fällt die andere Tour über Warschau ein)	
Oley	3½
Riga	3½
	44 Meil.

e) Von Riga nach S. Petersburg.

	Werste.
Von Riga nach	
Neuenmühlen	11
Hilkensfehr	15
(Ueber die Aa)	
Engelhardtshof	19
Roop	21
Lenzenhof	22
Wolmar	18
Von Wolmar nach	
Stakeln	20
Gulben	21
(Ueber die Embach)	
Teinitz	18
Kuikatz	22
Uddern	24
Dörpat	25
Von Dörpat nach	
Iggafer	23
Torma	23
(Hier kommt man an den Peipussee)	
Nennal	25
Rana Pungern	14
(Hier verläßt man den Peipus-See)	
Klein Pungern	24
Jewe	20
(Man erblickt den Finnischen Meerbuse.)	
Fokenhof oder Kudley	12
(Am Meerbusen)	
Waiwara	17
Narwa	22
Jamburg	24
(Ueber die Narowa)	
Opolie	15

Czierkowitz	24	Strelna	25
Kaskowa	21	S. Petersburg	13
Kiepena	19		561 Werste.

Folglich beträgt diese ganze Reise von Leipzig aus

über 1) Berlin und Königsberg

a) von Leipzig nach Berlin	20 Meil.
b) von Berlin durch Pommern nach Königsberg	84½
c) von Königsberg über die Nährung nach Memel.	19¼
d) von Memel nach Riga	44
e) von Riga nach S. Petersburg (20 Werste auf 3 deutsche Meilen gerechnet)	84½
	252½ Meil.

2) Ueber Dresden und Warschau

a) von Leipzig bis Riga	220 Meil.
b) von Riga bis S. Petersburg	84½
	304½ Meil.

3) Gerade über Königsberg 249½ Meil.

Was man in Petersburg zu thun hat, so wie man ankommt, sagt sogleich der Wirth, wo man logirt. Ein solcher, Namens Demuth, hat zwey große ansehnliche Häuser, wo man am besten logirt. Eines dieser Häuser, die Stadt London, liegt sehr schön, der Admiralität gerade und dem Kaiserl. Palaste queer gegenüber. Wer hier wohnt, wird durch die Lebhaftigkeit, die auf dem großen Platze vor dem Pallaste herrscht, mit der Pracht dieser Stadt, mit der Ordnung im Gehen, Reiten, Fahren, mit der gewöhnlichen Art sich zu kleiden ꝛc. bald bekannt.

Wirthshäuser in Petersburg

Anmerkung.

Vorstehender Aufsatz ist wörtlich (aus den schätz-Anmerkung
baren und leider! nicht fortgesetzten) Gaspa-
rischen Jahrbuch für 1800 genommen. Dieser Aufsatz erschöpft Alles, was ein Reisender in nuce auf seiner Petersburger Reise zu wissen nöthig hat, und kann zum Muster dienen, wie eine solche Reise-Route auszuarbeiten sey. Allein ich rathe dann jeden Reisenden, dies Jahrbuch sich selbst anzuschaffen, da sich dabey eine treffliche, herrlich gestochne und illuminirte Landkarte, in der bequemen Riemen-Manier, und ein eben so guter Plan von S. Petersburg befindet, die ihm unentbehrlich seyn werden.

XXI.

Neun und neunzig Reiserouten durch Deutschland, in verschiedenen Hauptrichtungen, mit kurzen Notizen von guten Gasthöfen und von den Sehenswürdigkeiten einiger Städte.

Vorerinnerung.

Die Gasthöfe, welche der Verfasser selbst als gut erprobt hat, sind — (doch ohne dadurch die Güte der andern beeinträchtigen zu wollen) — mit einem † bezeichnet.

1)

Von Augsburg nach Basel.

Meil.*)	Station.	Meil.	Station.
3	Zusmarshausen	3	Riedlingen.
3	Günzburg.	2	Mengen.
3	Ulm.	2	Möskirch.
3	Ehingen.	2	Stockach.

*) Allgemeine Anmerkung. Daß diese Meilen deutsche sind, versteht sich von selbst. Im Reiche und im Oesterreichischen zählt man nicht nach Meilen, sondern nach Posten. Eine Post begreift jederzeit zwey deutsche Meilen in sich, anderthalb Posten sind also drey Meilen.

Meil.	Station.	Meil.	Station.
2	Singen.	2	Laufenburg.
2	Schafhausen.	3	Rheinfelden.
3	Lauchingen.	2	Basel.
2	Waldshut.		

Kurze Notizen.

Gasthöfe. Ulm s. Nro. 38. Schafhausen s. Nro. 83. †Basel in den 3 Königen am Rhein; †im Storch.

Augsburg. Sehenswürdigkeiten. Die Domkirche und ihre 24 Capellen (Ein schönes Bataillenstück von Breda und eine Auferstehung Christi von Zoll sind merkwürdig.) — die Benediktiner-Abtei zu St. Ulrich — die Kirche zu St. Annen — die Barfüßerkirche (nebst ihrer vortreflichen Orgel, die unter die größten in Deutschland gehört) — das Freyherr von Liebertsche und das von Köpfsche Haus — verschiedene Häuser, die wegen ihrer uralten, treflichen al fresco Malereien merkwürdig sind, z. B. das Herzogische, Bergmüllerische, Wellerische, Banzische — das Rathhaus (wohl das schönste und regelmäßigste in ganz Deutschland; der große Saal; Simson und Delila von Kranach) — der Wasserthurm — das Zeughaus (größtentheils jezt ausgeleert) — das Metzgerhaus — das Zuchthaus — die Fuggerei — das Jesuitercollegium — die Pforte, genannt der Einlaß (ein höchstmerkwürdiges Stück simpler Mechanik, das zwar nicht mehr gebraucht wird, aber noch in gutem Stande ist) — die öffentlichen Springbrunnen (der Merkurius auf der Weinstraße, der Herkules-

brunnen beym Siegelhauſe und der Auguſtusbrunnen auf dem Perlach, ſind am ſehenswürdigſten.)

Sammlungen. Die Bibliothek der Lutheriſchen Schule. — die Gemälde-Sammlungen des Domherrn von Reiſchach, der H. H. Obwexer, Bioley, Veith, Ketten, Günther, Fachmann, Holder, Goritz, Provino — das von Kettenſche Münzkabinet das von Schwarz auf Schwarzenbergſche, jezt das vorzüglichſte Münzkabinet der Stadt — Dombibliothek — Bibliothek bey dem Stifte St. Ulrich (wo Handzeichnungen von Dürer und einige ſeltene Mſpte) — Bibliothek der Dominikaner — Bibliothek der Carmeliter, der Franziskaner, der Exjeſuiten, der Creuzherrn, des geheimen Raths Zopf und mehrere — Bibliothek und Antiquitäten der Gebrüder Veith — das Brandterſche Kabinet von mathematiſchen Inſtrumenten — das Naturalienkabinet des Herrn Kaufmanns von Cobres, der auch eine Bibliothek im naturhiſtoriſchen Fache beſitzet, die er ſelbſt beſchrieben hat; der Pfarrer Steiner, der Wappenſchneider Lang, und H. Biſchoff, beſitzen auch Sammlungen aus den Fächern der Naturgeſchichte — fünf Kupferſtichſammlungen, die Haidiſche, Herzbergſche ꝛc. — (Mainz ausgenommen, hat kein Ort in Deutſchland ſo viele römiſche Denkmäler aufzuweiſen als Augsburg: man findet ſie in den Mauern des Stifts St. Ulrich, an der Kirche der Dominikaner, an einigen Stadtthoren u. ſ. w.)

Vergnügungen. Schauſpiele — Liebhabertheater — Concerte — Bälle — Redouten — die Trinkſtuben — die Luſtparthien nach dem ſogenannten Ablaß; nach den ſieben Tiſchen; nach den Dörfern Göggingen, Oberhauſen ꝛc. im erſtern der

Gasthof zum Schlüssel. — der Park der Ressource auf der Insel.

Spazierplätze. Der Garten des Jesuiter-Kollegiums — die Promenade vor dem Gökinger-Thore.

Bücher, die zum Führer dienen können. Beschreibung der Reichsstadt Augsburg, von Stetten. 1788. 8.

---

2)

Zweyte Route von Augsburg nach Basel.

Ml.	Stat.	Ml.	Stat.
21	Stockach s. 1.	1½	Offenburg.
2	Engen.	1½	Friesenheim.
2	Geisingen.	3	Kenzingen.
1½	Donaueschingen	1½	Emmendingen.
1½	Villingen.	1½	Freyburg.
1½	Krumenschiltbach	1	Krozingen.
1½	Hornberg.	2	Mühlheim.
1½	Hausach.	2	Kaltenherberg.
1½	Bieberach.	2	Basel.

---

3)

Von Augsburg nach Frankfurt am Main.

Ml.	Stat.	Ml.	Stat.
9	Ulm s. Nro. 1.	2	Blochingen.
2	Westenstetten.	2	Stuttgard.
2	Geißlingen.	3	Entzweyhingen.
2	Göppingen.	3	Knittlingen.

Ml.	St.	Ml.	St.
1	Bruchsal.	2½	Heppenheim.
2½	Wisloch.	3½	Darmstadt.
2	Heidelberg.	3	Frankfurt.
(2	Weinheim.)	43½ Ml.	

Kurze Notizen.

Gasthöfe. S. unter Nro. 48. Frankfurt am Main: †rothes Haus; †römischer Kaiser; †englischer Hof; †weißer Schwan; Weidenhof; goldner Löwe.

Stuttgard. Sehenswürdigkeiten. Das herzogliche neue Schloß — das alte Schloß — die Universitätsgebäude — die Canzley — der Prinzenbau — das Rathhaus — die Casernen — der Thiergarten — das Lusthaus bey dem alten Schloße — die Stiftskirche — das Bibliothekgebäude.

Sammlungen. Die herzogliche Gemäldegallerie — die Bibliothek — das Naturalien- und Kunstkabinet — die Bibelsammlung, die seltenste und vorzüglichste in Europa — die treffliche, jezt Fürstliche, Nicolaische Sammlung von militairischen Rissen und Planen, einige 30,000 Stücke, der weiland militairischen Akademie — das ehemalige Nöslersche Naturalienkabinet, jezt dem Gymnasio gehörig — die Sattelkammer im Bauhofe.

Wissenschaftliche Anstalten. Das Gymnasium — die Akademie der Maler- Bildhauer- und Baukunst.

Schauspiele. Deutsches Schauspiel.

Promenaden. Vor dem Büchsenthor, in der neuen Stadt. Auf der Planie.

In der Nachbarschaft. Die Solitüde — das Hirschbad. — Ludwigsburg. Eine Stadt, sehr artig gebaut, mit schönen Alleen und Bosketten umgeben, 3 Stunden von Stuttgard. Im Schloße besieht man, ausser der Kapelle und den Zimmern, die Bildergallerie, welche 659 Gemälde enthält; im Miniaturkabinet muß man sich auch die Erotischen und Priapejischen Zeichnungen zeigen lassen, die, unverlangt, sonst nicht gezeigt werden, das Opernhaus; die schöne Anstalt des militairischen Waisenhauses, die Porcellanfabrik; das Zucht- und Arbeitshaus verdienet ebenfalls besehen zu werden — der geschmackvolle Park von Hohenheim, 1½ Stunde von Stuttgard; das Schloß; das englische Dorf; das Milchhaus; die Ruinen; das Grabmal des Cestus; der alte Thurm; das römische Bad; die Mühle ꝛc. sind nur einige wenige angegebene Theile des herrlichen Ganzen, von dem in einem der Jahrgänge des Gartenkalenders, der bey Cotta zu Tübingen jährlich erscheint, mehrere Abbildungen und Beschreibungen herausgekommen sind

---

Frankfurt am Main. Sehenswürdigkeiten. Die Hauptkirche — die Katharinenkirche — das Prediger-Kloster — das Rathhaus oder der Römer: (man sieht daselbst das Original der berühmten goldnen Bulle und die Bildnisse der deutschen Kaiser bis auf Carl den VI.) — das deutsche Haus — der Thurn- und Taxische Pallast — die Börse — die Zeughäuser — die Gießerey —

die Höfe der 3 Kurfürsten — das Haus des Maltheserordens — das Waisenspital — das Zuchthaus — das heil. Geistspital — das Schauspielhaus — die Mainbrücke — das Monument der Hessen aus dem Revolutionskriege.

Sammlungen. Das Senkenbergische Institut und die darin befindlichen Sammlungen — die Bibliotheken der Stadt, des Doms, der Dominikanier, der Karmeliter — des Raths-Münzkabinet — das von Kennern geschätzte Ettlingsche Gemäldekabinet — das Gerningsche Nat. Kabinet (das ansehnlichste in der Stadt) — die Gerningsche und Hüsgensche Kupferstichsammlungen — viele andere Privatsammlungen an Gemälden, Kunstwerken, Naturalien ꝛc.

Wissenschaftliche und gemeinnützige Anstalten. Die Handlungs-Akademie — die Eslingersche Lesegesellschaft.

Vergnügungen. Schauspiele. Deutsches Schauspiel — Liebhaber Concert — die geschloßnen Gesellschaften oder „Kollegien“ — das Vauxhall — die öffentlichen Bälle.

Messen. Zwey; zu Ostern und im August und September.

In der Nachbarschaft. Die Spazierfahrten nach dem Forsthaus, nach Bockenheim, Offenbach, Sandhof, Höchst — die schöne Stadt Hanau — Wilhelmsbad (berühmt durch seine schöne Lage und das letztere Freymaurer-Convent. Man hat über dieses Bad: „Briefe eines Schweizers über das Wilhelmsbad. Neueste Auflage.“) Der Bethmannsche Garten dicht vor einem der Thore der Stadt, verdient die Aufmerksamkeit des Reisenden.)

Bücher, die zum Führer dienen können. Thomas neuer Plan von Frankfurt ꝛc. 1783. — Topographisch-politisch- und historische Beschreibung der Stadt Frankfurt. Frkfrt. 1788. 2 Bde in 8. — Skizze von Frankfurt am Main. Leipzig 1800. 8.

---

4)

Zweyte Route von Augsburg nach Frankf.

Meil.	Stat.	Meil.	Stat.
2	Biberach.	1	Stuttgard.
2	Wertingen.	2	Ludwigsburg.
2	Dillingen.	4	Heilbronn.
2	Giengen.	2	Fürfeld.
1	Heidenheim.	2	Sinzheim.
1	Aalen.	1½	Mauer.
3	Schw. Gmündt.	2	Heidelberg.
3	Schorndorf.	11	Frankfurt. No. 3.
3	Canstadt.	44½	Meil.

Kurze Notizen.

Gasthöfe. Dillingen: auf der Post; Stuttgard s. No. 38. und die umständliche Beschreibung der Stadt No. 3. Ludwigsburg und Heilbronn s. No. 89. Heidelberg s. No. 38. Frankfurt a. M. s. No. 3. wo auch die umständliche Beschreibung der Stadt stehet.

---

5)

Von Augsburg nach Freyburg.

Meil.	Stat.	Meil.	Stat.
21	Stockach No. 1.	2	Neustadt.
2	Engen.	2	Staig.
2½	Pfora.	2½	Freyburg.
1½	Unadingen.	33½ Meil.	

Kurze Notizen.

Gasthöfe. Freyburg: im Mohren; im römischen Kaiser.

---

6)

Von Augsburg nach Insbruck.

Meil.	Stat.	Meil.	Stat.
3	Schwabmünchen	2	Bermos.
1½	Buchlor.	2	Nassareit.
2½	Kaufbeuern.	2	Barweis.
2½	Stetten.	2½	Zierl.
2½	Füeßen.	2	Insbruck.
2	Reuti	23½ Meil.	

Kurze Notizen.

Gasthöfe. Insbruck: †in der goldnen Sonne; im goldnen Löwen.

Innsbruck. Sehenswürdigkeiten. Die Hofkirche (worin Maximilians Monument und viele andere Erzherzogliche Begräbnisse, nebst der silbernen Kapelle) — die Stadtpfarrkirche zu St. Jacob (sie ist al fresko gemalt, und hat einen kostbaren Hochaltar, mit dem berühmten Bilde Maria Hülfe — die ehemalige Jesuiter-, St. Sebastian- Kapuziner- und Nicolai-Kirchen (in der St. Johannis-Kirche 2 gute Freskogemälde von Schopf) — die Hofburg (nebst dem Hofgarten und seinen Bildsäulen, sonderlich die Statüe Erzherzogs Ferdinand, im Schloße der Plafond, von Maulbertsch gemalt, die Thaten Carls VI. im Riesensaal u. s. w. Auf einem Erker der sogenannten Hofkanzley ist das berufene goldene Dach, das von Kupfer ist und der Sage nach mit Goldblech überzogen seyn soll) —, das Regierungshaus — das Stadthaus — das Opernhaus — die große Reitschule — das Zeughaus — die Casernen — das Fasanen- und Thierhaus nebst dem Thiergarten — die Innbrücke.

Spazierplätze. Vergnügungen. In der Stadt unter den Arkaden, in den Schloßgärten und im Park; deutsches Theater; Concerte; maskirte Bälle; Thierhezze an Festtagen; Lustparthien in die umliegende Gegend.

Sammlungen. Die Gemäldegallerie, Bibliothek, Rüstkammer, Kunstkammer und das Schatzgewölbe in der Hofburg — die Bibliothek des Herrn Eggers von Mariefreud und seine Sammlung von Gemälden Tyroler Maler — Nat. Kabinet des Lycäums — Kupferstichsammlung im Servitenkloster.

Wissenschaftl. Institute. Lycäum — das große Collegium — das Theresianische Collegium — die patriotische Gesellschaft.

In der Nachbarschaft. Das Kloster Weilau mit dem Wasserfall der Sil — die Martinswand (wo sich Kaiser Maximilian I. auf der Gemsenjad verstieg — das Lustschloß Ambras (mit seinen Sammlungen und alten Rüstungen; vom erstern ist der beträchtlichste Theil nach Wien geschaft worden) — die Salzwerke und das Fräuleinstift, Münzhaus ꝛc. zu Stadt Hall.

---

7)

Von Augsburg nach Insbruck, Trient und Mantua.

Meil.	Stat.	Lokal-Notizen.
4	Landsberg.	Man paßirt den Lech.
2	Bayerdissen.	Man paßirt die Amber.
2	Weilheim.	—
2	Murnau.	Man paßirt die Ransau und Leysach.
3	Bartenkirch.	
2	Mittelwald.	Man paßirt den Inn.
3	Insbruck No. 6.	
2	Schönberg.	Gasthof † auf der Post. Herrliche Schweizerähnliche Gegend. In der Nachbarschaft der Stubayer Gletscher.
2	Steinach.	Man paßirt die Sill.
2	Brenner.	Auf der Höhe des Brenners, wenig Schritte von der Strasse, quillt die Eißach aus warmer Quelle. Im Posthaus gute Bewirthung u. gute Forellen

Meil.	Stat.	Lokal-Notizen.
2	Sterzingen.	Gasthof: † auf der Post. Nicht weit davon folgende Inschrift, einfach und ehrenvoll für die braven Tyroler: Bis hierher und nicht weiter, Drang der Feind durch seine Reiter.
2	Ober-Mittelwald.	
2	Brixen.	
2	Collmann.	Ueber Brixen fängt die Gegend an milder zu werden. Kastanien- u. Nußbäume, Weinstöcke.
2	Teutschen.	Alles pittoresk. Der Fluß hat sein Bette zwischen mächtigen Granitfelsen gewühlt. Terrassen über Terrassen mit Reben und friedlichen Winzerwohnungen.
2	Botzen.	Angenehme Thäler umher. Die Stadt selbst enge, schmutzig, aber gewerbreich und lebhaft s. No. 97.
2	Brandsoll.	
2	Neumark.	
2	Salurn.	Die deutsche Sprache verliert sich erst gegen Trient hin. Gasthof zur Krone.

Meil.	Stat.	Lokal-Notizen.
2	Lavis.	
2	Trient.	In einer Ebene von waldigten Bergen umgeben, von denen hohe Bäche prächtig herabstürzen. Vor dem Dom eine Fontaine mit mittelmäßiger Sculptur. Das beste Gemälde im Dom auf dem ersten Altar linker Hand am Haupteingang. Auf dem Hauptplatz ein paar Häuser mit Außen-Gemälden von Werth. Gasthof: †zum goldnen Adler.
2	Kalliano.	Schöne Gegend. Die Etsch durchfließt das Thal und dreyfach liegen Dörfer stufenweise am fruchtbaren Abhang der Gebirge.
2	Rovoredo.	Gasthof: †in der Rose.
2	Alla.	Bey La Chiusa wird Alles wild und schauerlich. Der Fluß rauscht in der Kluft, die er sich selbst gebrochen, an die Felsenwand schmiegt sich die Straße, mit Mauern gegen den Abgrund gesichert. Oben die Festung im Felsen.
2	Perú.	
2	Volargino.	
3	Castelneuvo.	Alle Reize der italien. Ebenen. Klöster, prächtige Kirchen, Dörfer, Meyerhöfe, zierliche

Meil.	Stat.	Lokal-Notizen.
		Landhäuser, Auen voll weidenden Viehes, Maulbeerbäume auf den Aeckern mit Reben-Gehängen.
4	Roverbella.	Ueberall Erinnerungen aus den blutigen Kämpfen des Revol. Krieges in dieser Gegend.
2	Mantua.	Reizende Aussicht aus der Stadt nach den Gebirgen hin, zumal in den heitern Abendstunden, von der Brücke St. Giorgio. Die größte Merkwürdigkeit des Orts ist der Pallast del T. das Haus des Julius-Romulus mit der antiken von ihm restaurirten Statüe des Merkur; die Domkirche mit ihrer geschmackvollen innern Architektur; die Kirche des heiligen Andreas, darin das Grabmal der Grafen Andreasi. In der Kirche St. Mauriz die Marter eines Heiligen von Caracci. Noch einige Gemälde im Dom und in der Kirche Madonna del Orto. In der Sammlung von Antiken: Virgils Kopf und ohnweit der Stadt sein Denkmal. Gasthof: im goldnen Löwen.
65 Ml.		

8)

Von Augsburg nach Lindau.

Ml.	St.		Ml.	St.
3		Schwabmünchen.	3	Leutkirch. 4
3		Mindelheim.	3	Wangen.
3		Memmingen.	3	Lindau.
			18 Ml.	

Kurze Notizen.

Gasthöfe. Lindau: † in der Krone. Memmingen: † im weißen Ochsen.

9)

Von Augsburg nach München.

Ml.	St.		Ml.	St.
2½		Huratsburg.	3	München.
3		Schwabhausen.		
			8½ Mil.	

Kurze Notizen.

S. No. 68. Gasthöfe. München: † bey Frau Stürzel; im goldnen Hirsch; im weißen Roß.

München. Sehenswürdigkeiten.

Die Residenz. (Sie ist unansehnlich von außen, allein äußerst prächtig von innen. Unter andern ist darin ein Zimmer mit Miniaturgemälden, jedes 200

Louisd'or werth, und 130 an der Zahl. — Das Bette Karls VII, dessen Stickerey 24 Centner wiegt, eine Tapete mit den Thaten Otto's von Wittelsbach, und die große marmorne Treppe, die Bildergallerie; die Kapelle, die schöne genannt, voll Kunstarbeiten: z. B. ein Reliquienkästchen mit den schönsten antiken Steinen besetzt; die Orgel; eine 22 Pfund schwere Goldmasse; ein Gemälde von Michael Angelo; ein kleiner Altar, dessen sich die Königin Maria Stuart in ihrem Gefängnisse bediente; der Schatz; (sonderlich der Ritter S. Georg im fünften Kasten, von rothem Achat, und die pfälzische Perle; S. Bianconi Sendschreiben an den Marchese Herulani, Leipzig 1764; auch ein eigenes Verzeichniß, das Antiquarium. Bey der französischen Anwesenheit im Revolutions-Kriege sollen mehrere Gemälde und Seltenheiten nach Paris requirirt worden seyn, was sich in dem Augenblick noch nicht mit Gewißheit bestimmen läßt). — der alte Hof — der Wilhelmspallast — das akademische Gebäude — das Zeughaus (hat bey der französischen Anwesenheit mehrere Ausleerungen erfahren) — die Ställe — das Seminar — das Rathhaus — die Kirche U. L. F. darin das Mausoleum des Kaisers Ludwigs IV, und die herrlichen Altargemälde) — die Kirche der Theatiner, (darin das Altarblatt von Sandrart, die Neapolitanische Pest) — die Kirche der englischen Nonnen — die Augustinerkirche: worin ein treffliches Gemälde des Tintoret, das man entzwey geschnitten hat, um eine Leiter durchstecken und die Kerzen putzen zu können) — der Bürgersaal — das Jesuitercollegium, das man für das prächtigste in Europa hält — die Maltheserkirche (der Schatz wird auf 2 Millionen geschätzt, — das Franziska-

nerkloster, mit der Kopie von Michael Angelo's jüngstem Gericht — der große militairische Garten — das geistliche Exercitienhaus — das heil. Geist-Spital und mehrere milde Stiftungen und Armenhäuser.

Vergnügungen. Schauspiele, Italienische Oper — deutsches Schauspiel (es wird Sonntags, Dienstags und Freytags gespielt) — gesellschaftliche Theater — maskirte Bälle in der Karnevalszeit — Concerte — das Cassino (die Mitglieder versammeln sich Montags, Mittwochs und Sonnabends) — die Feuerwerke — das Vaurhall — der Schäfertanz (er wird alle 3 Jahre im Februar auf den öffentlichen Plätzen zu München getanzt) — der Tanz mit bloßen Schwerdtern (die Einwohner von Braunau kommen alle acht Jahre nach München, um diesen alten kriegerischen Tanz zu tanzen). — Auf den Johannistag zünden die Dörfer um München das berühmte Johannisfeuer an.

Spatzierplätze. Dorf Pasing — kalte Herberg — die Promenaden an der Iser — der Garten zu Osterwald mit seiner schönen Aussicht — der Berg, das Haserne Loch — die Gärten des Kurfürsten und einiger Privatpersonen — der Garten zu Nymphenburg uud zu Schleisheim, (Nymphenburg liegt eine halbe Stunde von München. Es soll nach dem Muster von Versailles gebaut seyn: die Eremitage, das Badhaus, nach dem zu Cassel das schönste).

Sammlungen. Die Kurfürstliche Bibliothek — die Bibliotheken der Theatiner, und der Akademie der Wissenschaften — die Kurfürstliche Bildergallerie (S. oben die Anmerkung, man be-

ſucht ſie mit dem Werke: die Bildergallerie in München, ein Handbuch für Liebhaber und Kunſtfreunde. München 1787. 8.): — Kurfürſtliches Münzkabinet — Kurfürſtliches Naturalienkabinet — Naturalienkabinet der Akademie der Wiſſenſchaften — Der Schatz der Maltheſerkirche — die Schildereyen und Statuen zu Nymphenburg.

Wiſſenſchaftliche und gemeinnützliche Anſtalten. Die Akademie der Wiſſenſchaften — die Zeichnungsſchule — die Militairſchule.

Bücher die zum Führer dienen können. Beſchreibung der Haupt- und Reſidenzſtadt München, vom Hrn. Profeſſor Weſtenrieder. München 1782. 8. — Die vornehmſten Merkwürdigkeiten der Reſidenzſtadt München für Liebhaber der bildenden Künſte, von Rittershauſen. München 1788. 8. Abrege de tout ce qu'il y a de remarquable à voir à Munnich 8. 1790.

Anmerkung. Eine ſchöne Ausſicht von München hat man von der Goſtey, eine Anhöhe ohnweit der Stadt. Die hohen Tyroler Schneeberge ſchließen von fern den Horizont. In der Nachbarſchaft beſucht man das ſchöne Luſtſchloß Nymphenburg, wohin ein ſchiffbarer Kanal führt, $\frac{1}{2}$ Stunde von der Stadt — das Bienenhaus der Bayeriſchen Bienengeſellſchaft zu Allach — das Schloß Schleisheim, 3 Stunden von München, und das Schloß Luſtheim, mit einer ſchönen Ausſicht vom platten Dache — der Mohinger Geſundbrunnen, 1 Stunde von Schleisheim.

10)

Von Augsburg nach Nürnberg.

Ml.	St.	Ml.	St.
3	Meitlingen.	2	Pleinfeld.
3	Donauwörth	2	Röth.
2	Monheim.	2	Schwabach.
2	Dietfurt.	2	Nürnberg.
		18	M.

Kurze Notizen.

Gasthöfe. S. No. 67. Nürnberg No. 56. Donauwörth No. 15.

Nürnberg. Sehenswürdigkeiten.

(Die Stadt wird in acht Viertel und 122 Gassen-Hauptmannschaften abgetheilt) S. Margarethenkirche — Kirche zu S. Sebald (darin das schöne messingene Crucifix, 1878 Pfund schwer; das hölzerne herrliche Crucifix von Veit Stoß und mehrere Kunstwerke): — S. Moritzenkapelle — Predigerkirche und Kloster — Augustinerkirche und Kloster — Marienkirche — Kirche zu S. Aegidien (worin das treffliche Altarblatt von Vandyk): — neue Spitalkirche (hier werden die Reichskleinodien und Reliquien verwahrt): — S. Katharinenkirche und Kloster (der große Reisende und Seefahrer, Martin Behaim, liegt hier begraben): — die Haupt- und Pfarrkirche zu S. Lorenz (mit schönen Glasmalereyen an den Kirchfenstern, sonderlich die Volkmarschen): — die S. Annakapelle — die Franziskaner- und die S. Clarenkirche, das älteste Stück

der Glasmalerey, soll eine Figur in der letztern, und so alt seyn, als diese letztere, welche 1278 vollendet wurde — Kapelle zur Ehre der Mutter Gottes — S. Marthapilgrim-Spitalkirche — die S. Jakobs- und die S. Salvatorskirche — S. Elisabethskapelle — Mendelsche Kapelle (mit schönen Gemälden); — Karthäuserkirche — S. Peter-Paulus-, Bartholomäus-Pilgrimspital-Kirche — die sieben Wandsäulen Adam Krafts (welche die sieben Stationen von dem vorgeblichen Richthause des Pilatus bis zur Schädelstätte zu Jerusalem, richtig nach Schritten abgezählt, enthalten: ein Denkmal der Andacht des 15ten Jahrhunderts) — Kirche zu St. Johannes und ihr Kirchhof — Holzschuherische Kapelle zum heil. Grabe — Kirche zu St. Leonhard — Imhofische Kapelle — Kirche zu St. Jobst — Kaiserl. Reichsschloß auf der Vesten (mit vielen Merkwürdigkeiten und schätzbaren alten Gemälden in den Zimmern und Sälen.

— Man giebt dem Mann, der herumführt, 1 Guld. Im Vorhofe der berühmte tiefe Brunnen — das Rathhaus (von 1332 bis 1340 erbaut; in den Sälen, Zimmern ꝛc. sind trefliche Gemälde, sonderlich von Dürer. Eine kleine Broschüre von dem verdienstvollen Kenner seiner Vaterstadt, Herr von Murr, Beschreib. des Nürnberger Rathhauses. 1790. 8. 49. S. ist der beste Führer. Man zahlt dem Aufseher zwey Kopfstücke) — Hanns Sachsens Wohnung (des bekannten Dichters, der 1576 starb: sie ist jezt ein Wirthshaus, zur Mausfalle genannt) — die Barfüßer- A B C- und Fleischbrücken — die Fontaine auf dem neuen Bau — das Zeughaus (hat im franz. Revol. Kriege seine alte Herrlichkeit eingebüßt) — der Raths- oder Herrenkeller — das Denkmal des im

15ten Jahrhundert an zwey Prinzen verübten Mords; im Hofe des Wirthshauses zum Mondenschein: ein Gemälde — das Findelhaus — der Wasserthurm — die Rothschmidmühle (äußerst merkwürdig, sie wird aber selten Fremden gezeigt).

Sammlungen. Die Stadtbibliothek (wo mehrere Merkwürdigkeiten an Instrumenten, Antiken, Gemälden ꝛc. auch Luthers Trinkglas und ein versteinerter großer Baumstamm einer Linde, größer als der versteinerte Birnbaumstamm, der noch mit seinen Wurzeln im Fürerschen Hause in der Ledergasse in der Erde steht) — die Dilherrsche Bibliothek und Münzkabinet — Kapitelbibliothek in der Sakristey der neuen Spitalkirche — Bibliothek des Aegidien-Kapitels, nebst der kleinern des Aegidischen Gymnasiums — die Fenitzerische Bibliothek — die Ebnersche Bibliothek und Museum — die Willische Bibliotheca Norica — die juristische Marpergersche Bibliothek — die Bibliothek und Kunstsammlung der Maler- und Zeichnungs-Akademie — die Convertiten Bibliothek — die Bibliothek des Collegii medici. — Das Praunsche Kunstkabinet (s. die franz. Beschreibung dieses ansehnlichen Kabinets vom Hn. v. Murr) die Gemälde im weißen Pellerschen Verschickungshause — Volkamerische Naturalien- und Kunstsammlung — Dietzsche Kunstsammlung — die Sammlungen des Herrn von Haller, sonderlich die Briefsammlung — das Imhofische nürnbergsche Münzkabinet — die Kupferstichsammlung bey Hrn. Winkler von Mohrenfels — die Kordenbusche mathematische Büchersammlung — die Colmarsche Sammlung von Noricis — die Dürersche Sammlung bey Madam Högerin — die Teßlische und die Pfundsche Sammlungen von Klassikern — die Panzersche typographische Sammlung — die

litterarischen und Kunstsammlungen des um seine Vaterstadt durch seine kenntnißvolle Beschreibung so verdienten Herrn von Murr — die Sammlung von Kriegsrüstungen bey der Obristin von Grundheim — verschiedene Kunsthandlungen (worunter die Frauenholzsche sich auszeichnet) und die Beselmeyersche Niederlage, die ein wahres technologisches Kunstkabinet ist. Man sehe den zahlreichen Katalog mit den in Kupfer gestochenen Abbildungen.

Spazierplätze. Die Hallerwiese — der Dutzend-Teich — der Irrgarten bey Kraftshof (der für den weiland Hirten- und Blumenorden an der Pegnitz 1644 angelegt wurde) — der Judenbrühl — die Volkamersche, Behaimsche, Silberradsche und andere Gärten. (Zwischen der Tulnau und dem Gleishammer ist der sogenannte Mufflische Stein; auf diesem stehend kann man mitten durch Nürnberg hindurchsehen.

Schauspiele. Herumziehende Schauspieler-Truppen, die hier verweilen (eine Liebhabergesellschaft giebt hier zu Zeiten auf einem gesellschaftlichen Theater sehr gute Vorstellungen.) Die Sonntags-Concerte im rothen Roß, goldnen Reichsadler ꝛc.

Wissenschaftliche und gemeinnützliche Anstalten. Die Malerakademie — das Collegium medicum — die Gesellschaft zur Beförderung vaterländischer Industrie — die Handelsdiener Hülfcasse — das Büchnersche Erziehungs-Institut — das Lesekabinet (es steht täglich nur die Sonn- und Festtage nicht offen; s. die gedruckte Broschüre: Verbesserung, Gesetze ꝛc. des Lesekabinets. 1788). — (Nürnberg hat drey Märkte oder Messen: die Neujahrs- Oster- (oder Heiligthums) und Aegidien-Messe.)

Bücher, die zum Führer dienen können.

Des Herrn von Murr Beschreibung der vornehmsten Merkwürdigkeiten in der Reichsstadt Nürnberg, in deren Bezirk und auf der Universität Altdorf. Zwote durchaus vermehrte Ausgabe. Nürnb. 1801. 8. — Nopitsch Wegweiser für Fremde in Nürnberg. 1800. 8. (45 Kreuzer.)

Anmerkung. Normann schätzt die Einkünfte auf 2½ Million Gulden. Man besucht gewöhnlich von Nürnberg aus die wegen ihrer Universität berühmte Stadt Altdorf: 1576 wurde das Gymnasium zu einer Akademie und 1622 zu einer eigentlichen Universität erhoben. Das merkwürdigste Gebäude ist das Collegium nebst den verschiedenen Bibliotheken und Hörsälen, dem chemischen Laboratorium, dem Trewschen Museum, dem Alumneum, Welserianum, der Sternwarte ꝛc. die Sammlung von alten Drucken des Herrn Professors Schwarz — der botanische Garten ist 1622 angelegt; die Sophienquelle zu Grünsberg ist anmuthig. — Was in Nürnberg einem Reisenden sehr auffält, ist die große Uhr. Die gemeine Uhr, welche man in Nürnberg die kleinere nennt, zählt die Stunden ohne Unterschied der Länge des Tages und der Nacht. Von ihr unterscheidet sich die große Uhr, die nur von vier Thürmen schlägt, und nach welcher die Stunden vom Aufgange der Sonne bis zu deren Untergang gezählt und von dem Untergange wieder bey Eins angefangen und so bis zum Aufgange fortgezählt wird. Sie richtet sich also nach der Länge und Kürze der Tage, folglich auch der Nächte, welche das Jahr durch zu- und abnehmen, mithin machen, daß die große Uhr zu- oder abschlägt. Dieses beständige Ab- und Zunehmen der Uhr ist etwas sehr unbequemes, da an verschiedenen Tagen ei-

nige Stunden länger oder kürzer werden als die andern. Ein Fremder findet es besonders, wenn er so mancherley Arten von Stunden schlagen hört. In Nicolais Reisen, erster Theil, S. 243 und 107 der Beylagen, trift man umständliche Nachrichten davon an.

---

11)

Von Augsburg nach Regensburg.

Meil.	Stat.	Meil.	Stat.
3	Aichach.	2½	Neustadt.
3	Waidhofen.	2½	Postsaal.
3	Geisenfeld.	3	Regensburg.
		17 Mt.	

Kurze Notizen.

Gasthöfe. Regensburg: †in den 3 Helmen; †im weißen Lamm an der Brücke.

---

12)

Von Augsburg nach Salzburg und Triest.

Meil.	Stat.	Meil.	Stat.
8½	München No. 9.	1½	Schorham.
2½	Zorneting.	2½	Salzburg.
2½	Steinering.	2	Hallein.
2	Wasserburg.	2	Golling.
2	Fraberstheim.	3	Werfen.
2	Stain.	2	Hittau.
2	Waging.	2	Radstatt.

Meil.	Stat.	Meil.	Stat.
2	Unterhauen.	2	Kirschentheuer *).
2	Twengg.	4	Neumarkt.
3	St. Michel.	2	Krainburg.
2	Renwegg.	3	Laybach.
3	Gmünden.	2	Oberlaybach **).
2	Spital.	2	Lassee.
2	St. Paternion.	2	Adelsberg ***).
3	Villach.	2	Prewald.
2	Velden.	3	Sessana.
2	Klagenfurt.	2	Triest.
		83½	Meil.

Kurze Notizen.

Gasthöfe. München s. No. 9. Wasserburg: † auf der Post. Salzburg: † zum Schiff; (auf dem schönen Domplatze) zur goldnen Traube. Klagenfurt: † in der Sonne. Laybach: † im wilden Mann. Triest: † zum Wirthshause auf dem großen Platz; à l'aquila imperiale; im französischen Wirthshaus.

Salzburg. Sehenswürdigkeiten. Die Domkirche mit Hagenauers Bildsäule der unbefleckten Empfängniß — mehrere Kirchen, sonderlich die des heil. Sebastian, deren Kirchhof für einen der schönsten in Europa gilt (gleich am Eingange des Paracelsus Grab, dessen Bildniß auch an dem Hause an der Ecke der Linzstraße steht, wo er gestorben —

*) Sehr hoher aber äußerst merkwürdiger Bergpaß hinter der Station.

**) Seitenweg nach Idria und seinen Quecksilberbergwerken.

***) Die berühmten Grotten, sonderlich die St. Magdalena-Grotte; 3-4 Stunden weiter der Zirknitzsee.

die schöne Residenz (und ihr gegenüber der Thurm mit dem lieblichen Glockenspiel, das 7 Uhr früh, 11 Uhr Mittags und 6 Uhr Abends spielt) — die Sommerreitschule, die 3 in den Berg gehauene Gallerien, die Bucephal-Statüe — das neue Thor (mit der treflichen Inschrift auf den Fürsten, der dieses große Werk unternahm: dein Lob verkünden die Steine) — die unvergleichliche Aussicht vom Mönchsberge: (die wohlgebaute Stadt mit ihren regelmäßigen Plätzen, Kirchen, Springbrunnen, fürstlichen Gebäuden, freundlichen Privatwohnungen, auf 3 Seiten von blauen Bergen umschlossen, und auf der vierten durch eine malerische Reihe von Feldern und Wiesen begränzt, liegt zu den Füßen dessen, der sie im Großen von diesem Berge übersieht) — das Schloß und der Garten des Grafen von Lodron, Aigen. — Es ist hier eine Universität und eine geschätzte Gelehrte Zeitung wird hier geschrieben. Die öffentlichen und Privatsammlungen an litterarischen, Kunst- und Natur-Schätzen, haben bey der Anwesenheit der Franzosen den größten Theil ihrer Merkwürdigkeiten eingebüßt. — In der Nachbarschaft. Die Reisen nach Hellbrunn, seinem Felsen-Amphitheater und Gemsenpark — nach Gastein zu dem Bade und Bergwerken in einer wilden, schönen Gegend — nach Hallein zu dem berühmten Salzwerke (eine Erleuchtung der unterirrdischen Gänge, wie sie dem General Moreau zu Ehren geschah, ist ein an die Feenwunder erinnerndes, einziges Schauspiel) — nach Berchtesgaden und dem Barthelemisee, dessen kleine Lachse von den Hoch- und Gutschmeckern sehr gesucht werden. Die Einwohner von Berchtesgaden stehen ihrer Drechslerarbeiten wegen in großem Rufe.

Bücher. Beschreibung der Haupt- und Residenzstadt Salzburg, von L. Hubner. Salzburg 1792. 8. 2 Bände.

Klagenfurt. Sehenswürdigkeiten. Die Burg — das Landhaus — die Residenz — der Kanal nach dem Wädtsee — die 2 Stunden entfernte Probstey Mariä-Saal, und ohnweit davon der berühmte Fürstenstuhl von Marmor, wo die alten Herzoge von Kärnthen (zum letztenmal geschah es 1414) gehuldigt und mit eigenen Feierlichkeiten eingesetzt wurden.

Laybach. Sehenswürdigkeiten. Die alte Burg (mit einem schönen Eichen- und Buchenhain) — die Domkirche — die ehemalige Jesuitenkirche (einfach aber mit Geschmack angelegt) — das Lyceum — das Theater — der Auersbergsche Pallast mit seinen Kunst- und litterarischen Sammlungen — die Auersbergschen Gärten — die Marmorbrüche am Flusse Laybach.

Triest. Sehenswürdigkeiten. Der Molo — die beyden Lazarethe — das Armen- und Findelhaus — der Palazzo — die Domkirche — das armenische Kloster — die Exjesuitenkirche — die St. Antonikirche — die Werfte — die große Zuckersiederey — einige römische Alterthümer.

Handlungs-Gesellschaften. Zwey See-Assecuranz-Gesellschaften, die eine seit 1766, die andere seit 1779. (Vom 1sten bis 24sten Aug. dauert die Messe.)

Lustbarkeiten. Im Sommer und Herbst welsche Komödie — im Frühling und Winter welsche Oper mit Ballecten — im Karnaval maskirter Ball auf dem Theater für Honoratioren, und im Mauriziischen Saal für ordinäre Leute — das Casino (hieher gehören auch die Spazierfahrten auf dem großen Molo; die Wasserfahrten im Hafen. In der Nachbarschaft. Die Grotte von Corgnale, 2 Stunden von Triest, welche die Adelsberger Grotte übertrift (auf dem Gipfel des Berges Poliso, worüber der Weg führt, hat man eine herrliche Aussicht auf das Meer und die Küste) — die Salzteiche zu Zaule und Servola — Prossek und seine Weingärten, welche den treflichen Wein, der Reinfall, geben — Duino, und die schwarzen Schnecken, die dort lebendig in einem Felsen gefunden und als Leckerbissen gegessen werden — die herrliche Aussicht vom alten Bergschloß Serff, eine Stunde von Triest, über das adriatische Meer bis Venedig. Hier wachsen auch die berühmten Weinsorten: Marzaminer und Tschernekaller. — Pola mit seinem Triumphbogen, römischen Tempel und wohlerhaltenem alten Theater. Die Reise dahin zu Wasser ist eine Lustfahrt. Man zahlt 12–16 Ducaten für ein zruderiges Boot, und versorgt sich mit Lebensmitteln, weil zu Pola der Gasthof schlecht ist. Bey unruhiger See kann man wohl 2–3 Tage auf die Hin- und Herfahrt rechnen.

13)

Von Augsburg nach Venedig.

Meil.	Stat.	Meil.	Stat.
49	Trient No. 7.	4	Castelfranco.
3	Bergine.	3	Treviso.
3	Borgo.	3	Mester.
3	Primolano.		Von da zur See.
4	Bassano.	3	Venedig.
		74 Ml.	

Kurze Notizen.

Gasthöfe. Treviso: † auf der Post. Mester: (die Ueberfahrt auf einer Gondel excl. des Trinkgelds kostet $9\frac{1}{2}$ lire.) Venedig: † im französischen Schild; † bey Pedrillo am großen Kanal.

Venedig. Sehenswürdigkeiten. Die St. Markuskirche: (Wer kann diese Stadt Gottes mit ihren 7 Domen, 12 Thoren, 500 Säulen, von außen betrachten, wer in das Innere derselben sehen, ohne von ihrer Größe und Erhabenheit durchdrungen zu werden? Unter dem Portikus ist im Boden ein kleines Porphyrtäfelchen auf der Stelle eingelegt, wo Kaiser Friedrich der Rothbart 1177 vom Pabst Alexander III. vom Kirchenbann losgesprochen wurde. Die Einheit und Mannichfaltigkeit der Kuppeln, die Ehrfurcht erregende Beleuchtung, die prächtige Mosaik, und die Denkmäler, die bey jedem Schritte an Byzanz, Jerusalem und das neue Rom erinnern, bilden zusammen einen Eindruck, der Bewunderung und Staunen erregt) — der ehemalige Pallast des

Doge: (obgleich von den Franzosen vieler Gemälde (auch der Löwenrachen, die zu den Denuntiationen dienten) beraubt, prangt er noch von außen und von innen mit seiner ganzen Majestät. Von der Treppe an bis zu dem Ausgange auf der andern Seite durch das dem großen Mauroceni errichtete Ehrendenkmal, wird das Auge durch eine ununterbrochene Reihe von Kunstmonumenten festgehalten; die Details von allen den Sälen, machen das größte Vergnügen; ein Theil des Pallastes ist mit Bley bedeckt und unter diesen Bleydächern waren sonst die fürchterlichen Staatsgefängnisse) — der Markusplatz: (der allgemeine Versammlungsort in Geschäften, Vergnügungen oder aus Neugier; er hat große Aehnlichkeit mit dem Platz Meidan Schah zu Hispahan: sieben Säulen stehen darauf zerstreut; auf 3, welche sonst die Reiche Cypern, Kandia, Morea bedeuteten, wehen jezt die österreichischen Fahnen; auf 2 andern steht der Löwe und der St. Theodor, und zwischen den 2 übrigen, eine Beute aus dem alten Athen, wurde einst der Doge Falieri hingerichtet; die alten und neuen Prokuratorien mit ihren Hallen und die Zecca zieren dieß Forum von Venedig. Man hat eine überaus schöne Aussicht vom Glockenthurm des St. Markusplatzes, wovon unten mehr. Die Höhe des Thurms beträgt bis zum Glockenhause 164 Fuß, von da bis zum Engel 154 Fuß, und der Engel 16 Fuß, also die ganze Höhe 334 Fuß. Der Glocken sind 6, wovon 4 geläutet und die 6te nur bey Todesurtheilen gebraucht wird. Die 4 heißen die Marangona, die Nona, die Mittlere und die Trottiera. Ihr Läuten hat besondere Bedeutungen und nur bey anbrechendem Tage läuten alle 4 zugleich) — der Pallast Trevisani (er gehörte einst der berühmten Bianca Capella) — die

Kirche St. Geminiano (in der Sacristey liegt der bekannte Boco begraben; die von Flintenkugeln durchlöcherten Thüren, als hier einige Unglückliche füselirt wurden, und die beraubten Altäre von innen, beurkunden die Anwesenheit der Franzosen im Revolutionskriege) — die Kirche St. Zacharia — das Hospital la Pieta — die Kirche des heiligen Grabes — die Palläste Cornaro und Mocenigo — die Kirche St. Stefano — der Pallast Pisani (mit dem Veroneseschen Gemälde, die Familie des Darius) die Scuola St. Fantino — der Pallast Grimani — die Kirche des heil. Lukas — die Kirche del Redemtore (eine der merkwürdigsten zu Venedig: sie thut besonders durch die Breite ihrer Area große Wirkung) — die Brücke Rialto (aus einem einzigen Bogen bestehend, welcher 89 Fuß Oefnung hat) — die Bank — das deutsche Haus oder Fondaco de Tedeschi, wo eine Art Börse ist — (Ohnweit der Kirche San-Miracoli ist das Haus, wo Titian wohnte, der größte Maler der venetianischen Schule.) — die Kirche Santi-Giovanni e Paolo (nach der Lauretanischen Kapelle: eine besondere Reliquie in dieser Kirche ist die Haut des Bragadin, welcher 1571 Famagusta lange gegen die Türken vertheidigte, und den Mustapha nach der Einnahme lebendig schinden ließ) — die Scuola's oder Kirchen der Brüderschaften, z. B. di Pietra, di St. Rocco als die vorzüglichsten (ganz von Tintoret gemalt; in der Albergo die Kreuzigung, und an der Decke der heil. Rochus: das Probegemälde, durch welches der Künstler den Sieg über seine Mitwerber davon trug; Alles dieses hat im Revolutionskriege am wenigsten gelitten) — die Kirche St. Francesko della Pigna — der Pallast Grassi — das Arsenal: (eine 2te Stadt in der erstern; aber nirgends haben die Franzosen mehr

zerstört als hier, wo nur die Mauern unbeschädigt in den Besitz des Kaiserl. Hofs gekommen sind. Doch findet man im Modelsaale noch zwey unversehrte, zu Ehren des Admirals Ritter Emmo mit einer Inschrift gesezte Säulen, und in einem andern Saale eben dieses Ritters Büste von Canova, ein schönes Kunstwerk, allein verstümmelt. Der Bucentoro ist noch vorhanden, allein von den Händen der Revolutionäre durchlöchert, beschädigt und seine Vergoldung abgekrazt — St. Peterskirche — die Kirche St. Giacomo dall Orio (hier bewundert man eine Säule von Verde antico, die unter die schönsten ihrer Art gehört) — die Kirche J. Fiari (der prächtigsten aller Ruhestätten, dem Grabmal der Pesaro gegenüber bezeichnet ein simpler Stein: Titian liegt hier begraben) — der Pallast Barbarigo — die ehemalige Jesuiterkirche (vorzüglich die Mosaik des Fußbodens und der Stufen des Hochaltars) — das Hospital der Mendicanti — die Kirche der Madonna del Orto — die Kirche der Serviten (wo Ritters Emmo Statüe in Lebensgroße von Canova) — der Pallast Savorgnani — das Kloster Scalzi (von blendender Pracht: das ganze Gebäude ist von innen Marmor, Porphyr und Verde antico) — der Pallast Rezzonico — die Scuola della Carita (wo ein schönes Gemälde des Titian) — die Kirche la Salute (die durch ihre hohe Lage, runde Form, schwebende Kuppel sich dem Ideal eines der Gottheit geweihten Tempels so stark nähert) — die Kirche des heiligen Georg oder St. Georgio maggiore (ihres schönsten Gemäldes, so wie die Bibliothek des Klosters ihrer seltnen Handschriften und anderer Schätze durch die Franzosen beraubt, blieb ihr nichts als ihre marmorne Herrlichkeit und die treffliche Aussicht auf die Lagunen) — die Kirche St.

Bastian (werth wegen des Grabmals des Veroneſe beſucht zu werden) — die Kirche Maria-Maggiore; die Kirche St. Lucia (wo Aretins Grab) — die Inſeln Murano und Lido; erſtere eine, leztere 2 italieniſche Meilen von der Stadt. Auf erſterer die Glasfabriken, Spiegelgläſer, Glasperlen ꝛc. auf lezterer angenehme Gärten, ein Caſtell und ein Hafen für die großen Schiffe.

Fabriken. Die Spiegelfabrik auf der Inſel Murano; Glasblumen-Korallen und Porcellanfabrik; Raffinerien von Materialiſtenwaaren; Theriak (die Verfertigung geſchiehet öffentlich); viel wohlriechende Seife; viele gebrannte Waſſer; ſchöne Lackfabriken; Seidenzeuge; ſehr gute ſeidene Strümpfe ꝛc.

Sammlungen. Die Marcus-Bibliothek: (Petrarch ſtiftete ſie) — die Bibliothek im Kloſter der Armenier, auf der Inſel St. Lazaro (Lage, Gebäude, Einrichtung ſind freundlich und die neue griechiſche Buchdruckerey merkwürdig) — das Münzkabinet zu St. Marcus — eine Menge anderer Sammlungen in den Palläſten der Großen, worunter ſich die des Ritters Nani und die herrliche Bücher- und Handſchriftenſammlung des deutſchen Bankiers Amadra Suaier ſich auszeichnet. (Alle dieſe öffentlichen und Privatſammlungen haben jedoch bey dem Revolutionskriege große Lücken erfahren, indem die meiſten Merkwürdigkeiten nach Paris transportirt worden. Die Marcus-Bibliothek allein iſt durch die Standhaftigkeit ihres Vorſtehers Morelli im Beſitz vieler Sehenswürdigkeiten an koſtbaren Ausgaben, Handſchriften, Antiken und Gemälden geblieben.)

Wiſſenſchaftl. Anſtalten. Die Akademie der Ozioſi — Discordanti — Paragoniſti — Animoſi — Argonauti u. ſ. w. (im Caſino des Sena-

tors Angelo Quirini versammelte sich sonst jeden Abend eine Art von litterarischem Club) — die Maler-Akademie —

Man zählte sonst 6 Theater: 3 Operntheater, S. Benedetto (das vorzüglichste und il Teatro nobile im eigentlichen Verstand), S. Samuele, S. Cassino; und drey Comödientheater: S. Luca, S. Angelo, S. Chrysostomo. Zur Maskenzeit konnte fast kein erwachsenes Frauenzimmer von gutem Stande ohne Maske im Theater erscheinen; das Theater von S. Chrysostomo ist das größte und das von S. Lucca hat die schönsten Decorationen noch von Saccos Zeiten. (Jezt wird auf den Theatern S. Angelo und S. Samuele gespielt; der Eintritt kostet 10 Soldi, und ein Stuhl, um sich setzen zu können, eben so viel.)

Spazierplätze. Ausser dem St. Marcusplatz und dem neuen Damm, der im Meere liegende Garten des Klosters S. Georgio maggiore: er ist immer geöfnet und wird des Abends, besonders an Sonntägen häufig besucht. Seine Lage im Meer, seine hohen schattigten Alleen, das prächtige dabey liegende Kloster, der Anblick der Inseln, Gondeln und der Stadt machen dessen Anblick entzückend. Auch der Garten der Gräfin Sarorgnan verdient besucht zu werden, weil es seltsam ist, mitten in einer auf Rösten im Meere erbauten Stadt eine solche Anlage zu sehen.

Musik. Es gab sonst vier berühmte Conservatorien, wie man sie nannte, wo jeden Festtag und Sonntag Oratorio's und geistliche Musiken gegeben werden: 1) la Pieta, 2) l'Ospedaletto, 3) die Mendicanti, 4) die Incurabili. (Von allen diesen ist jezt das Stift Pieta das einzige, wo noch Conservatorien gegeben werden, da die andern durch den

Verlust ihrer Kapitale, welche die Franzosen aus der Zecca nahmen, in Mangel und Armuth geriethen.)

Zeitvertreibe. Die Zeit der Villegiatura: (der Venetianer besucht seine Villa zweymal im Jahr, im Junius und October; die meisten Villen liegen am Kanal der Brenta, an der Straße nach Padua und bey Mestre, an der Straße nach Treviso. Erstere werden mehr im Sommer, leztere mehr im Herbst besucht) — die Casini: sie sind entweder privati oder publici. Die meisten liegen in der Gegend des Marcusplatzes, stets der Versammlungsplatz des Volks und dem Orte aller öffentlichen Lustbarkeiten. Unter den Casini publici zeichneten sich sonst aus: das Casino degli Filarmonici, aus dem vornehmsten Adel bestehend; das Casino degli Rinovati, es hat hauptsächlich Theaterliebhaberey zum Gegenstand: Gozzi schrieb verschiedene Stücke für das Theater dieses Casino; Casino degli Sequaci d'Orfeo: Musik ist die Hauptabsicht; Casino degli Asini. (Ehemals hatten auch die fremden Gesandten einen Casino errichtet.) — die Boteghe di Caffe (am Morgen und Abend der gewöhnliche Zusammenkunftsort der Venetianer) — die Regaten (die lezte wurde Bonaparte's Gemalin zu Ehren gegeben) — das Karnaval: (es fing allezeit nach Weihnachten an, ist aber seit einigen Jahren unterblieben) — die Feste de Tori: an Sonntags Nachmittagen — Il Giovedi grasso (der Tag im Karnaval, auf den sich jeder Venetianer freut) — die Settimana santa (der große Platz a Castello ist der Sammelplatz der eleganten Welt, um die delikaten Frittole della Quaresima zu genießen) — die Charfreytags-Illumination der Marcuskirche.

Miszellaneen. Die Lagunen, in welchen Venedig auf Pfahlwerk erbauet ist, sind durch schmale

Inseln vom Meere abgesondert und es führen 6 Eingänge, Porti, hinein, welche aber nicht alle große Fahrzeuge und Schiffe tragen. Der große Kanal schlingt sich in Gestalt eines großen S durch die Stadt und theilt sie in 2 Theile. Außer diesem giebt es noch eine Menge andere, breite und schmale Kanäle, auf welchen man auf Gondeln fährt. Man findet sie auf allen Kupferstichen abgebildet. Sie vertreten die Stelle der Kutschen und große Häuser halten oft 5 und mehr Gondeln, wenn ihre Familie zahlreich ist. Eine Gondel mit 2 Rudern zu unterhalten, kostete sonst jährlich über 400 Ducaten. Der Dienst der Gondolirer schränkt sich bis auf Mitternachtzeit und auf die Kanäle und nächsten Inseln von Venedig ein. Sollen sie nach Mitternacht oder über die Lagunen fahren, so werden sie besonders bezahlt. Der Tagpreis einer Gondel ist 10 Lire oder 2 Gulden, und 2 Lire dem einen Gondolirer, der zugleich den Lohnbedienten macht. Da die Bretter der Gondeln sehr dünne sind, so muß man sachte hineinsteigen, nie springen, weil man sie sonst von einander springen könnte. Auch hat man sich in Acht zu nehmen, daß man weder Haupt noch Hände zu den Fensteröfnungen hinausstrecke, weil öfters eine andere Gondel schnell anfahren und den vorragenden Theil mit ihren krummen Eisen quetschen kann. Die linke Seite ist der Ehrenplatz in der Gondel, und für den Gondolirer der Hintertheil der Gondel. Da das Häuschen wegen der niedern Brücken auch niedrig ist, so kann man nicht anders als gebückt hineingehen, welches rückwärts geschieht. — Die Kurtisanen von Venedig sind zu berühmt, die Schilderung, die J. J. Rousseau in seinen Confessions von ihnen macht, ist zu verführerisch, als daß man ihrer nicht hier mit ein paar Worten erwähnen sollte. Die

erste Klasse unter ihnen besteht aus einer Art von Donne mantenute, welche blos für eine Person leben, die ihr Gewerbe auf das höchste raffinirt und die Vornehmsten und Reichsten zu Anbeter haben und überall erscheinen können. Sie zeichnen sich im Anstande und durch ihren feinen Verstand vor der übrigen Menge aus. Allein der Umgang mit einer solchen Amorosa (das ist ihr eigentlicher decenter Name) ist äußerst kostbar, 200 Zechinen des Monats und mehr. — Der Mantel im Winter von Scharlach oder anderm gefärbten Tuch, gewöhnlich aber von ersterm, und im Sommer von weißem Seidenzeuge, und bey geringern Ständen von Kamelotte, ist noch das Kostum der Venetianer: ohne ihn kann man weder vor Gerichte noch in einem guten Hause erscheinen. Selbst in der größten Sommerhitze wird er umgehängt. Was bey den Mannspersonen der Mantel, das ist die Vesta de Zendale bey den Damen. Ohne sie erscheint kein Frauenzimmer von gutem Stande Vormittags auf der Straße. Auch ist sie ohnstreitig eine der angenehmsten Damentrachten und alle fremde Damen wählen sie, die nach Venedig kommen; allein jede Fremde wird gleich an der Art, wie sie die Vesta trägt, erkannt, und daher wissen die Venetianer dem Geschmacke einer fremden Dame kein größeres Compliment zu machen, als wenn sie von ihr sagen: la porte la vesta comme se fosse Veneziana. Des Abends erscheinen die Frauenzimmer auf dem Marcusplatze oder dem neuen Damme in französischer Kleidung. Die großen feinen Strohhüte der Frauenzimmer (wollen wir bey der Gelegenheit anmerken) werden zu Bassano, im Kaiserlich-Venetianischen, schöner als irgendwo verfertigt: das Stück zu 3.6 Thaler. — Der äußere Anblick der Stadt ist wegen des sonderbaren, das sie hat, präch-

tig und einzig. Am schönsten ist der Anblick von Lido her, wo der Markusplatz und die schönbebaute Riva delli Schiavoni in die Augen fällt. — Die Lage der Stadt im Meere, ihre großen Palläste, ihre vielen Thürme, die prächtigen um sie herschwimmenden Inseln, die Menge der Schiffe, Barken und Gondeln, die man auf dem Meere sieht, das entfernte Land: das Alles zusammen giebt einen herrlichen Prospekt. — Die Nacht ist die Zeit, wo man Venedig wirklich liebgewinnen muß. Dann kommt Alles, was feine und schöne Welt heißt, auf Einem Platz zusammen und wogt in liebenswürdiger Unordnung auf und ab. Dieser Platz — der Markusplatz — ist dann wunderschön von den tausend Lichtern der Casini erleuchtet, die unter dem Portiken der Prokuratien zu beyden Seiten ihn umgeben. An den Loggien außen stehen viele Bänke und Sessel, worauf die Spazierenden ausruhen oder aus den Botteghen sich Erfrischungen, Confituren ꝛc. reichen lassen. Aber nicht blos der Markusplatz ist die Abende bis in die sinkende Nacht voll frohen Gewimmels; nein! die ganze Gegend von ihm bis zum Ponte Rialto, alle Läden und Buden, oder die sogenannte Marceria sind erleuchtet, offen; selbst der Obst- und Fruchthändler illuminirt. Dies ist die Zeit, dies die Gegend, wo man Venedig sehen muß, um es lieb zu gewinnen. — Der Glockenthurm von St. Markus ist immer offen, und man braucht dem Thürmer unten nur ein paar Lire zu geben, so macht er auf. Von ihm herab hat man den großen herrlichen Ueberblick der meerumflossenen Stadt mit ihren Plätzen, Thürmen, Pallästen, der Inseln mit den Castellen, Kirchen und Klöstern, der Segel und Wimpel nah und fern, und all' das Lebens der Gondeln, Barken, Boote; im Westen erblickt man die

Ebenen des festen Landes bis an die dämmernden Berge von Padua. Kein Fremder lasse diesen Thurm unerstiegen! — — Um Gesellschaftsreisen zu machen, bedient man sich der größern Barken. Sie haben gewöhnlich hübsche ausgemalte Zimmer, worin man spielen, speisen ꝛc. kann. Sie können bequem 30 Personen fassen und gehen so sanft, daß man sie nicht fühlt. Man spannt ihnen ein kleines, oft zwey Fahrzeuge mit Ruderern vor, welches sie fortzieht. Der wohlfeilste Preis einer solchen Barke, von Venedig bis Padua, ist $3\frac{1}{2}$ Conv. Thlr. nach deutschem Gelde. Eine Barke mit 4 Rudern kostet nur 30 Lire oder 6 Gulden.

Bücher, die zum Führer dienen können. Beschreibung von Venedig, Leipzig. 3. M. A. (Der Verfasser ist Hr. Mayer. Freylich paßt sie, so wie der Forestiero illuminato, nicht ganz mehr auf das heutige Venedig, wo der Refrain jeder Antwort der Einwohner, wenn man frägt, warum dieses oder jenes nicht mehr da ist: i Francesi! i Francesi! bleibt.)

14)

Zweyte Route nach Venedig.

Meil.	Stat.	Meil.	Stat.
59	Volargine No. 7.	2	Padua*).
2	Verona.	3	Adole.
2	Caldieri.	3	Tussina.
3	Montebello.		Zur See nach
2	Vicenza.	2	Venedig.
2	La Silesica.	80 Ml.	

*) Im Kreuzgang des Klosters der Padri Eremitani liegt unter einem Steine mit deutscher Aufschrift der Feldherr Prinz Friedrich von Oranien begraben, der zu früh erblich.

Kurze Notizen.

Gasthöfe. Verona (bekanntlich ist ein Theil der Stadt kaiserlich, der andere, größere über dem Fluß, cisalpinisch): †Tre Torre. Vicenza: †Königin von England; Scudo di Francia. Padua: †römischer Kaiser; Aquila d'oro. Venedig s. No 13, wo auch die Beschreibung der Stadt stehet.

---

15)

Von Augsburg nach Wirzburg.

Meil.	Stat.	Meil.	Stat.
3	Meitingen.	4	Rotenburg.
3	Donauwörth.	2	Uffenheim.
3	Nördlingen.	3	Ochsenfurt.
3	Dünkelsbühl.	2	Wirzburg.
1	Feuchtwangen.		
		34 Ml.	

Kurze Notizen.

Anmerkung. Die gewöhnlichste Straße geht von Augsburg nach Nürnberg, von da nach Wirzburg; sie beträgt 30 Ml. wird aber häufiger bereiset.

Gasthöfe. Donauwörth: in der Krone. Dünkelsbühl: in den 3 Mohren; im Ochsen. Rotenburg: im weißen Lamm. Wirzburg: †zum fränkischen Hof; †zum weißen Schwan (mit einer treflichen Aussicht auf den Main und die Festung); †auf der Post.

Wirzburg. Sehenswürdigkeiten. Die fürstliche Residenz (das Gewölbe der Haupttreppe ist wegen seiner ungeheuern Weite ein Meisterstück der Architektur, und ringsum mit Gemälden von Tiepolo geziert. Wenn man in der Mitte stehet und mit dem Fuße auftritt, wird ein dem Donner ähnlicher Wiederhall erzeugt) — die Festung oder das alte Schloß (in der Mitte ein runder Tempel, der ehedem dem Mars oder der Freya, und jezt der Mutter Gottes heilig ist. Der Weinkeller, worin das Faß, welches sich von Gustav Adolphs Ueberfall herschreibt. Das Zeughaus. Die schöne Aussicht ꝛc.) — der Marktplatz mit der Marienkapelle — die Domkirche mit einem Schatz von alten Denkmälern und Inschriften; die Canzel ist ein Meisterstück von gothischem Fleiße und Kunst — die Kirche vom Stift Neumünster — das Stift-Haus, von einem italienischen Baumeister erbaut — das Juliusspital, sowohl wegen seiner Bauart, seiner Kirche (ein Denkmal der Simplicität), seines botanischen Gartens und seiner Sammlungen, als seiner vortreflichen, musterhaften und reinlichen Einrichtung wegen höchst sehenswürdig — verschiedene Kirchen und Klöster, worunter das Benediktinerkloster zu den Schotten — der Platz vor der Residenz — die Mainbrücke —

Wissenschaftliche und gemeinnützliche Anstalten. Die hohe Schule — die Armenanstalten.

Sammlungen. Die fürstliche Gemäldesammlung, sonderlich eine Magdalena von Fesel — die Universitätsbibliothek und Sternwarte — die Gemälde-Sammlung und das Museum des geistlichen Raths, Herrn Oberthür — die Sammlungen beym Juliusspital — die Sammlung des Professors

Plank von Mooſen und von Schweizergegenden, aus Baumrinde, Moos, Schmetterlingsflügeln ꝛc. durch eine neue Art Moſaik, auf das täuſchendſte, künſtlichſte und ſehenswürdigſte verfertigt. —

Spaziergänge. Ausſichten. Der Paradeplatz — der Hofgarten — der Niklasberg und das auf der Spitze erbaute Kapuzinerhoſpiz (eine ſimple Privatperſon unternahm die jetzige Anlage und fand bey ſeinen Mitbürgern für ſein frommes Unternehmen ſo viele Unterſtützung, daß er, wie man ſagt, aus Beiträgen und Vermächtniſſen beinahe 100,000 fl. dazu einſammelte).

Miszellaneen. Der Leiſtenwein wächſt an der ſogenannten Feſtung, allein die eigentliche Leiſte, wo der Wein gleiches Namens wächſt, iſt nur 50 Morgen groß und allein an derjenigen Seite, die dem Nicolaiberg zugekehrt iſt und mit dem Steinberge eine gleiche Lage gegen die Sonne hat. Der Steinwein wächſt auf dem Steinberge, welcher auf dem Wege nach Veitshöchheim anfängt. Das Spital in Wirzburg verkauft alten Steinwein unter dem Namen von heil. Geiſtwein, in verſiegelten Flaſchen von einer beſondern Form, das Stück für einen Thaler. Zu den ausgezeichneten Weinen gehört auch der Schalksbergerwein, ingleichen der ſogenannte Calmuswein, der ohne künſtliche Miſchung ganz ſüß iſt und dem Drymadera nachkommt. Er wächſt auf einem Felſen Trieſenſtein am Main nach Aſchaffenburg zu. Die Strohweine von Leiſten- und Steinwein ſind vortreflich. Eine der ſehenswürdigſten Merkwürdigkeiten in Wirzburg iſt der fürſtliche Keller, der 3000 bis 3500 Fuder Wein in ſich faßt. Das intereſſanteſte iſt die Sammlung von alten Leiſten und andern Weinen, worunter ſogar Weine von 1540 und 1631 (wenn dieſe nicht bey

den fränkischen Besuchen seitdem stark mitgenomen worden sind).

Bücher so zum Führer dienen. D. Oberthür Taschenbuch für die Geschichte, Topographie und Statistik Frankenlandes, besonders dessen Hauptstadt Wirzburg. Weimar 1796, 12. mit der Ansicht der Stadt, der Brücke, und mit einem Grundriß.

---

16)

Von Augsburg nach Wien.

Ml.	St.	Ml.	St.
17	Regensburg No. 11.	3	Ems.
3	Pfader.	2	Sternberg.
5	Straubingen.	3	Amstetten.
4	Plattling.	2	Kemelbach.
4	Vilshafen.	3	Mölck.
4	Scharding.	3	S. Pölten.
2	Sigharting.	2	Perschling.
2	Peyerbach.	2	Sighardskirchen.
3	Efferding.	2	Burkersdorf.
3	Linz.	2	Wien.

69 Meil.

Kurze Notizen.

Gasthöfe. Regensburg: S. No. 11. Linz: S. No. 65. Wien: S. die umständliche hier folgende Beschreibung.

Wien (Der Umfang Wiens beträgt nach de Luca vier deutsche Meilen. Im Jahr 1791 waren in der Stadt 1312, und in den 31 Vorstädten 3234 Häuser. Man findet in der Stadt Häuser zu 5, 6 bis 9 Stockwerk hoch. Im Jahr 1797 zählte man in Wien 229317 konscribirte Einwohner ohne Fremde und Militär). Sehenswürdigkeiten. Die Burg (darin der Redoutensaal, das Theater, die Reitbahn, die Reichskanzley ꝛc.): Unter die sehenswürdigsten Gebäude in Wien gehören: die Fabrikschule am S. Michaelsplatz; die Reichskanzley auf dem Burgplatz; das fürstliche Lichtensteinsche Majoratsgebäude; das Gebäude der Finanz- und Kammerhofstelle; in den Vorstädten der fürstl. Schwarzenbergsche Pallast, und der in der Rossau gelegene fürstl. Lichtensteinsche (man zählt außerdem noch über 100 Palläste in Wien): — das Rathhaus — das Kloster der Patres des heiligen Franziskus d'Assisi — die Schottenabtey — das große k. k. Zeughaus (auf der hohen Brücke), das k. k. Zeughaus auf dem Salzgrieß oder das Arsenal, das bürgerliche Zeughaus (einige ungeheure türkische Kanonen; der Büffelkoller Gustav Adolphs mit dem Schuß, der ihn 1632 zu Lützen tödtete: die Rüstung Gottfrieds von Bouillon; die Büste des Fürsten Wenzel von Lichtenstein) — die Kriegskanzley — die S. Carlskirche (an der Straße nach dem Rennwege; die prächtigste Kirche von Wien, Kaiser Carl hat sie aus einem Gelübde wegen der 1713 wüthenden Pest mit schweren Kosten bauen lassen bis 1737) — die Mariensäule (auf dem Hof, dem größten und regelmäßigsten Platz von Wien) — das Theatinerkloster (es trägt jährlich an Miethe ohngefähr 30,000 Fl. ein) — die Dreyfaltigkeitssäule (auf dem Gra-

ben, von Kaiser Leopold zum Dank für die abgewendete Pest gesetzt.) — die Mehlgrube — der Brunnen auf dem Neumarkt (die Statüen von Donner, sind Meisterstücke der Kunst) — die Kapuzinerkirche: (mit den prächtigen Begräbnißen der Prinzen des österreichischen Hauses) — die Dominikanerkirche — das neue Universitätsgebäude — die Universitätskirche (aus einem einzigen großen Gewölbe, auf 16 Säulen ruhend) — die Kirche der italienischen Nation — die Josephssäule (auf dem hohen Markt) die S. Stephanskirche (der berühmte Thurm ist 445 rheinische Fuß hoch, und um 13 Fuß niedriger als der Thurm des Münsters zu Straßburg. Er hängt merklich nach Norden. Die große Glocke ist aus eroberten türkischen Kanonen gegossen, sie wiegt 354 Centner und der Schwengel besonders 1300 Pfund. Die Kirche hat blos 38 marmorne Altäre. Hier ist auch das Grabmahl des Helden Eugens von Savoyen, das Grabmahl des berühmten Geschichtschreibers, Arztes, Dichters, Philosophen und Bürgermeisters zu Wien, Johann Spieshammer mit einer von ihm selbst verfaßten Inschrift; die Grabmähler der Kardinäle, Kollonitz und Trautsons sind sehenswürdig). — Die Großcomthurey des deutschen Ordens — das Gießhaus — die Münze (oder der alte Pallast des berühmten Prinzen Eugen) — das große Waisenhaus — das Gebäude des Ingenieur- und Cadettencorps — das Invalidengebäude — die k. k. Gewehrfabrik — die Artilleriekasernen — das Universalspital — der Narrenthurm — das Findelhaus — die Schrammen-Pallast der adelichen ungarischen Garde —

Kunstfleiß. Porcellanfabrik (die Erde kommt aus dem Passauischen; das ansehnliche Por-

cellanmagazin zu besehn, muß man ein Erlaubnißbillet von dem Oberaufseher haben) Spiegel; Glaswaaren; Reißbleystifte (eine einzige Fabrik verfertigt jährlich 424000 Dutzend Bley- und Röthelstifte); Gips; Gold- und Silberspitzen; die berühmte leonische Drathzieherey zu S. Margarethe: Sammet- und Seidenwaaren; Seidenflor; Seidenband; Kattun; Manchester; Molton; Wollenzeuge; weißglasirte und Figuröfen; Eisenkochgeschirr-Fabrik, Stahlfabriken (z. B. Angelhaken, deren 6310 auf ein Loth gehen; und für 26 Fl. verkauft werden. Jährlich gehen einige Millionen derselben nach Italien); Nähnadeln; Schießgewehr, Wagenarbeit an Kutschen, Chaisen; die Holz- oder Berchtolsgadner-Fabrik; künstliche Blumenmanufakturen ꝛc. Vorzüglich wichtig an Schönheit und Menge sind die Arbeiten der hiesigen Juweliérer, welche zugleich Galanteriewaaren aus edlen Metallen verfertigen. Kostbare Gold- und Perlenstickereyen; die Argent-Hache'-Fabrik; die orientalische Kompositionsfabrik; die Kunstarbeiten im Wachsbossiren, Brillantiren und in sogenannter Antikarbeit.

Sammlungen. Die Bibliothek (das Gebäude ist nach den Rissen des berühmten Fischers von Erlach aufgeführt; die Bibliothek selbst ist eine der ersten in Europa; sie besteht aus mehr denn 300,000 Bänden und 12,000 Handschriften. Sie ist alle Tage im Sommer von 8, im Winter von 9 bis 12 Uhr offen. Die Sammlung der ersten gedruckten Bücher, die Peutingersche Karte, der Purpurkodex, die Roschesche Landcharten-Sammlung ꝛc. gehören unter ihre Sehenswürdigkeiten) — das k. k. Kabinet der Antiken, geschnittenen Steine, antiken und modernen Münzen in der Burg (das mit Recht so be-

rühmt ist; die alten Münzen belaufen sich allein auf 22000): — das physikalische und mechanische Kabinet (wo die Berghasische Universaluhr) — das Naturalien- und Mineralienkabinet — die kaiserliche Schatzkammer — das Hausarchiv — das k. k. Tapetenbehältniß, und die k. k. Sattelkammer — die Sammlungen im anatomischen Theater, so wie in der Josephinischen chirurgischen Akademie — die kaiserliche prachtvolle Gemäldegallerie, (vor der Stadt auf dem Lustschlosse Belvedere, das Prinz Eugen angelegt hat. Sie enthält die Gemälde von 508 der berühmtesten Meister; worunter auch das älteste Oelgemälde vom Jahr 1292. Man schlage nach „Verzeichniß der Gemälde der kaiserl. königl. Bildergallerie in Wien. Wien 1781. 8.“ Die Gallerie ist Montags, Mittwochs und Freytags für jedermann offen, wird aber meistens nur in den wärmern Monaten besucht.) — die Kupferstich-Sammlung des Fürsten Paar — die Bibliothek und Gemälde-Sammlung des Fürsten von Lichtenstein, welche vortrefflich verfertigt ist. Darunter eine Salmacis im Wasser, von Albano; ein S. Sebastian, von Vandyk; eine Zitterspielerin, von Caravaggio ꝛc. — die Bibliothek und Kupferstich-Sammlung des Grafen Palfy — die Bibliothek, physikalisches Cabinet, mathematische Instrumente und Sternwarte der Universität — die Windhag- und Geschwindsche Bibliothek — die Gemälde-Sammlung des Fürsten Kaunitz — mehrere Gemälde, Münzen, Kupferstich-Naturalien-Cabinette von Privatpersonen, z. B. D. Galls Schädel-Gallerie.

Vergnügungen. Deutsches Schauspiel (es geht halb 7 Uhr an). Italienische Oper (beide werden wechselsweise auf dem Burgtheater, das man

in Wien nur mit Nationaltheater bezeichnet, und auf dem Kärntnerthortheater gegeben) — das Leopoldstadttheater; das Theater auf der Wiede, im Fürst Stahrembergischen Freyhause, dessen Direktor Hr. Schikaneder der jüngste ist; das Theater in der Josephsstadt; das Mayersche Theater in der Josephsstadt; — die Kreuzerkomödie — die großen Feuerwerke — die Tanzsäle und die maskirten Bälle zur Karnavalszeit. Sie fangen am Sonntag nach Heiligen 3 Könige Abends 9 Uhr an, die Entree ist 2 Gulden — die musikalischen Akademien u. s. w. — das Amphitheater des Herrn Hyams — die Spaziergänge im Augarten; die Limonadenhütten ꝛc. — das Lesekabinet bey Trattner — das Kasino — die Abendgesellschaften — das Ballhaus — die öffentlichen Donaubäder.

Spatzierplätze. Der Prater (die Hütten, wo man alle Arten von Erfrischungen genießen und Mittags und Abends speisen kann: die Gloriette oder das Sommerhaus am Ende des Praters. Er und der Augarten werden an Sonn- und Festtagen Vormittags geschlossen) — der Augarten — der Platz vor der Garnisonkirche — die Wälle (in den Sommermonaten findet man angenehme Gesellschaft auf den Bastionen und der Esplanade, welche sich vom Theresienthore bis zum Neuthor zieht. Man geht auf dem ganzen Wege durch eine Reihe von Bäumen, welche eine reizende Aussicht anbieten) das Belvedere — der Schwarzenbergische Garten — der Platz, auf dem Graben genannt — der Kohlmarkt — der Hof —

Wissenschaftliche gemeinnützliche Institute. Die 1365 gestiftete Universität — die Akademie der bildenden Kunst — das Löwenburgi-

sche Convict — die medicinisch-chirurgische Akademie — die orientalische Akademie — die Normalschule — das Mädchenpensionat zur Bildung tüchtiger Lehrerinnen für ihr Geschlecht — das Generalseminar — die Thierarzneyschule — die 3 Gymnasien — die Ingenieur- und Cadettenschule — die Theresianische Ritter-Akademie — die Realhandlungs-Akademie — der botanische Garten — das Inokulationshaus — das Geburtshaus — das Taubstummeninstitut — das Universal-Krankenhaus, nebst dem Irrenhause und dem Spital für Unheilbare. —

Vorzügliche Gasthöfe. Zum weißen Ochsen gegen der Mauth — zum wilden Mann — zum Greiffen — zum Schwan (alle drey auf der Kärnthner Straße, gute Wirthstafel) zum goldenen Ochsen; zum 3 Hacken, auf der Freyung — zum Matschaker Hof: zu der Dreyeinigkeit in der Judengasse (gewöhnlich hält sich kein Fremder über ein paar Tage im Gasthofe auf, sondern miethet sich sogleich ein Quartier in einem Privathause S. am Schluße der Anmerkung). Weder für das Logis noch für den Mittags- und Abendtisch ist in den Gasthöfen eine Taxe bestimmt: gewöhnlich bezahlt man täglich für ein Zimmer 20 Kreuzer. Die Lohnlakeyen sind in den vorstehenden Wirthshäusern zu finden. Auch diese haben keine Taxe, doch gewöhnlich giebt man 34 Kreuzer für den Tag. Wer nur Suppe, Fleisch und Zugemüse begehrt, kann täglich für 5 Kr. zu Mittag speisen, und für 20-30 Kr. erhält er schon ein gutes Mittagsbrod mit einem Schoppen Wein. Das Zeichen der Speisehäuser, die zugleich Weinhäuser sind, ist ein Büschel von Tannenzweigen. Ein Büschel feiner Späne, die zusammen gebunden, in

Gestalt einer Glocke, über den Thüren hängen, bezeichnet die Bierhäuser. Noch eine dritte Classe von Bier- und Weinhäusern ist meistens in den Kellern, wo auch die ersten Lebensmittel zum Anbiß zu haben sind, und die, nebst den vielen Garküchen, den Domestiken und dergleichen Leuten zur Auskunft dienen).

Miszellaneen. Herr von Schotten hat zu Wien 1772 nach dem Beyspiel von London und Paris eine kleine Post angelegt; täglich sind fünf Expeditionen zu bestimmten Stunden, zwischen 8 Uhr Morgens und 7 Uhr Abends; man giebt innerhalb der Linien zwey Kreuzer einen Brief zu bestellen: für Pakete und Gelder zahlt man nach Verhältniß, vom Dukaten einen Kreuzer, und für Briefe auf das Land außer den Linien 3 Kreuzer, 5, 17, 51, nach Verhältniß der Entfernung. Will man einen eigenen augenblicklichen Eilboten absenden, so kostet er in der Stadt 5, in den Vorstädten 10 Kreuzer; auf das Land 34, 36, 51 Kreuzer, bey Nacht ist die Taxe doppelt. Das erste Kaffeehaus zu Wien, und wahrscheinlich in ganz Deutschland, schreibt sich von der Zeit der zweyten türkischen Belagerung von Wien her. Ein gewisser Koltspützky bekam die Erlaubniß eines zu errichten, zur Vergeltung der Dienste, die er als Spion geleistet hatte. Die gesündesten Gegenden sind Mariahilf, Landstraße, Rennweg, Währingergasse. Die untersten und schönsten sind: Leopoldstadt, Mariahilf, Landstraße, Wieden, und in der Stadt der Kohlmarkt, der Graben nebst der Kärnthergasse. Es leben 16 fürstliche angesessene Familien in Wien, und eine weit größere Anzahl von gräflichem und anderem Adel. Man zählt zu Wien mehr denn 3000 Equipagen, 620 numerirte Fiaker. Wer von einem Fiaker beleidigt wird, hat sich blos

die Nummer zu merken und Meldung bey der Policey zu thun, 30 Kr. ist der Lohn einer Fiakerfahrt auf die Stunde. Zum Besuchen, bedient man sich der Stadtlohnwagen, deren es 300 giebt, die anständiger als die Fiaker sind. Man bezahlt gewöhnlich 3 Gulden für einen solchen Wagen den Tag; des Monats 60 Fl.); 80 numerirte Sänften (20 Kr. ist die gewöhnliche Taxe für einen Gang in der Stadt); 300 privilegirte Lohnlakeyen, 22 Kaffeehäuser (Milani, Taroni etc.; das Huglmannsche Kaffeehaus in der Leopoldstadt, hart an der Brücke, und am Wege nach dem Prater hat man den ganzen Tag eine große und unterhaltende Frequenz). 13 Gasthöfe zum Logiren, 21 Gasthöfe zum Vergnügen, 58 zum Behuf der Fremden und Einheimischen in den Vorstädten. D. Ferro's Donaubäder sind eine sehr nützliche Anstalt. Ein einzelnes Bad bey ihm kostet 40 Kr. In den andern Donaubädern ist der Preis 17 und 22 Kr. Eine Leihanstalt oder das k. k. Versetzamt leiht auf bewegliche Güter und öffentliche Staatspapiere zu 8 pro Cent. Oeffentliche Blätter giebt es in Menge, so wie 16 Buch- und Kunsthandlungen. Jährlich sollen in Wien 24 Mill. Gulden circuliren. Uebrigens ist Gastfreyheit und höfliche Aufnahme der Fremden ein Hauptzug im Charakter der Wiener.

Grundrisse. Plan der k. k. Residenzstadt Wien. Weimar 1800 (auch in Gaspari's Allgem. Jahrbuch von 1800 befindlich).

Gegend um Wien. Lustschloß Schönbrunn — Laxenburg, 3 St. weit — Dornbach ¾ Stunden vor der Stadt, nebst seinen englischen Anlagen — Erlau, dem Fürsten Stahremberg ge-

hörig; man muß ein Erlaubnißbillet haben — Garten- und Landhaus des Grafen Cobenzel — Landhaus des Fürsten mit einer vortreflichen Aussicht über die Stadt und Gegend — der Kahlenberg; man kann dort in Wirthshäusern übernachten: — das Hernals — der Park des Feldmarschalls Lascy — das Stift Mölk, und die unübertrefliche Aussicht von seinen Balkon oder Fenstern.

Bücher, die zum Führer dienen können. (Pezzel's 5 trefliche Hefte über Wien, sind das für Wien, was Mercier's Tableau für Paris ist. Bey Artaria sind kolorirte Prospekte von und um Wien erschienen). Neuester Wienerischer Wegweiser für Fremde und Inländer. Zweyte Auflage, Wien 1793, 1797 8. — Topographie von Wien.

Anmerkung für Fremde. Wer zu Wien in einer Vorstadt leben will, hat die meisten Lebensbedürfnisse um etwas wohlfeiler: die Wohnung, ungefähr um ein Drittel, auch Wein, Bier, Fleisch, Gemüse ꝛc. um etwas weniges. Dafür ist er aber in der kältern Jahrszeit vielem Koth, und im Sommer vielem Staub ausgesetzt, wenn er viel in der Stadt zu thun hat, und über die Esplanade gehen muß. Ein mittelmäßiges Zimmer in einer abgelegenen Vorstadt kostet monatlich 3-4 Gulden. In einer bessern und etwas möblirt, 8-9 Guld. Hingegen in den besten und munterstenGegenden der Stadt, bezahlt man für ein gutes Zimmer im ersten und zweyten Stock 15, 20, 24 Gulden. — Wenn man ein Monatzimmer bewohnt, und es verlassen will, so muß man es 14 Tage vorher aufkündigen; wer diesen Termin versäumt, muß auch für den folgenden Monat noch bezahlen. — Die Ausziehzeit für die

größern halbjährigen Quartiere ist 14 Tage nach Georg, und 14 Tage nach Michaelis. Auch diese Quartiere müssen vierteljährlich vorher aufgekündet werden, wenn man ausziehen will. — Die gewöhnlichste Art, sich eine Wohnung zu verschaffen, ist, daß man die zu allen Zeiten an verschiedenen Hausthüren angeschlagenen Zettel liest, worauf man einzelne Zimmer, oder auch größere Wohnungen feil bietet. Man besieht dann die Wohnung und kömmt mit dem Eigenthümer, des Preises wegen, überein. Der Fremde, welcher sich ein Zimmer ohne Meublen gemiethet hat, findet bey den Tröblern alle Arten von Meublen zur Auswahl — der Name jeder Straße steht an ihrem Anfang und Ende auf einem weißen Täfelchen gemahlt. Auch jedes Haus hat über der Hausthüre eine ähnliche Tafel mit der Nummer, daß man sich leicht orientiren kann. — Um seine Gesundheit gut zu erhalten, muß man sich in Wien stets hübsch warm kleiden. Die Luft ist scharf, und die Temperatur häufig und schnell wechselnd. Oft hat man in einem Tage dreyerley Jahreszeiten. Man lasse sich also, besonders im Frühling und Herbste, durch einige warme Sonnenblicke nicht verführen, die warmen Kleider abzulegen, und im leichten Anzuge aus dem Hause und auf die Spazierplätze zu gehen. Die Luft wird oft plötzlich kalt und feucht, und verursacht dann heftige Schnupfen, Katharre, Rheumatismen, Flüße ꝛc. Auch hüte man sich bey Spaziergängen zu jeder Jahreszeit sich bis zum Schweiß zu erhitzen oder zu ermüden; weil durch eine jählinge Abkühlung leicht die Ausdünstung gehemmt werden und Unbequemlichkeiten zuziehen kann. — Das Wasser ist in den meisten Gegenden von Wien nicht das beste; es macht den Neuangekommenen oft

Diarrhöen. Ein Fremder wird also wohl thun, wenn er es anfangs immer mit etwas gutem Weinessig vermischt. Das beste Wasser sollen Fürst Schwarzenberg und die Kapuziner auf dem Neumarkte haben. — Zum gewöhnlichen Tischtrank ist alter österreichischer Wein, mit etwas Wasser vermischt, das beste. Die ungarischen Weine sind viel feuriger, und müssen von einem noch nicht daran gewöhnten Magen anfangs mit Mäßigkeit genossen werden. Man hat zwey Bier-Gattungen: das Mailänder und Horner. Das Maas vom erstern kostet 8 kr. und drüber. — An den ordentlichen Tischen in Wien wird Fleisch, Geflügel ꝛc. alles gut und fett aufgesezt, auch mit fetten Saucen ꝛc. zugerichtet. Schwache Magen haben sich dabey wohl in Acht zu nehmen, daß sie sich nicht im Fette überladen. — Abgaben hat der Fremde in Wien gar keine zu bezahlen. Beym Ein- und Ausfahren an den Linien wird von jedermann für das Pferd 3 kr. bezahlt. Bey der Abreise löset man einen Postzettel in der geheimen Hof- und Staatskanzley, und läßt seinen Koffer auf dem Zollhause plombiren. Versiegelte Pakete und Briefe mitzunehmen, ist verboten. Ueberhaupt ist hier anzumerken, daß alle Reisende, ohne Unterschied, sich auf der Gränze der österreichischen Erblande bey dem Zollamte melden, und 1) woher sie kommen, wohin sie reisen, 2) ob sie ausser den schon gebrauchten und also zollfreyen Kleidungen und Geräthschaften, etwas Neues, Zollbares bey sich führen, angeben, und 3) nach gemachter Aussage alle Behältnisse der Beschaue überlassen müssen. Fremde, welche einen öffentlichen Karakter bekleiden, können ihre Koffers versiegeln und sich an eine ihnen beliebige Zollstadt anweisen lassen. Der Fremde, der nichts Mauthbares mit sich führt, erhält ein Freibillet,

welches er aber wohl zu verwahren hat, um sich in der Fortsetzung der Reise, auf Befragen wegen nicht übergangener Mauth, rechtfertigen zu können. Verschweigt jemand etwas, so findet Confiskationsstrafe statt. Will ein Reisender nicht auspacken und besichtigen, sondern den Koffer bis zur Einbringung einer richtigen Erklärung an der Gränze zurücklassen, so erhält er über das in Beschlag genommene eine Bescheinigung vom Zollamte. — Wien, wie Hr. Meiners versichert, ist die staubreichste Stadt in Europa. In den Hauptstraßen schützt weder die Höhe, noch die Verschlossenheit der Zimmer gegen sein Eindringen; und bey einem heftigen Winde wird die ganze Luft durch die dicken Staubwolken verfinstert.

Reise nach Presburg. Da man sie gewöhnlich von Wien aus zu machen pflegt, so verdient sie hier allerdings angemerkt zu werden. Der Weg beträgt 8 Meilen. Man kann ihn zu Wasser und zu Lande zurücklegen.

---

17)

Von Augsburg nach Konstanz und Zürch.

Meil.	Stat.	Meil.	Stat.
9	Memmingen N. 8.	1	Konstanz.
3	Wurzach.		Von da mit Lohnkutschern über
1½	Wolfegg.		Frauenfeld.
1½	Ravensburg.		Winterthur.
2	Stadel.	6-7	Zürch.
2	Morsburg.		
	Ueber den Bodensee.	25½	Meil.

Kurze Notizen.

Gasthöfe. Memmingen: im weißen Ochsen. Konstanz: †zum goldnen Adler. Winterthur: †in der Sonne. Zürch: †im Schwerd.

Konstanz oder Kostnitz. Sehenswürdigkeiten. Der Dom (sonderlich die Thüren, der Hochaltar, die angebliche Statüe des Huß) — das Franziskanerkloster (mit der vortreflichen Aussicht, und im Umfange desselben der Thurm, wo Huß gefangen lag) — das Dominikanerkloster (ebenfalls mit einer herrlichen Uebersicht der Rheinbrücke und des Stroms mit dem Epitaphium der Chrysolora in der Kirche) — das schöne Jesuiterkollegium — das Kaufhaus (mit dem Saale oder großen Boden, wo von 1414 bis 1418 das berühmte Concilium gehalten wurde. Als ich den Saal und seine schöne Aussicht auf den Bodensee besah, befanden sich noch daselbst die Stühle, worauf der Pabst und der Kaiser Sigismund gesessen haben sollten, und unter dem Kaufhaus ein kleines Zeughaus mit merkwürdigen alten Waffen, die aber im Revolutionskriege abhanden gekommen. Auf der Stadtkanzley zeigte man mir auch nebst mehrern Akten und Handschriften jenes Concilium betreffend, die satyrischen Zeichnungen des Codex picturatus in Fol.) — die große 6 Stockwerk hohe Mahl- Stampf- und Schleifmühle auf der Rheinbrücke — das Paradies, eine Vorstadt mit Gärten und Wiesen und dem angeblichen Scheiterhaufenplatz, wo Huß und Hieronymus von Prag verbrannt worden — die Fahrten nach der Insel Reichenau mit der be-

rühmten Benediktinerabtey und nach der noch anmuthigern Insel Meinau, wohin man auch vom Lande über einen großen schwankenden Steg gelangen kann.

---

18)

Von Berlin nach Breslau.

Meil.	Stat.	Meil.	Stat.
2	Köpnik.	3	Sagan.
1	Aerknern.	2	Sprottau.
3	Fürstenwalde.	4	Bunzlau.
4	Frankfurt an der Oder.	3	Haynau.
		2	Liegnitz.
3	Ziebigen.	4	Neumarkt.
3	Crossen.	4	Breslau.
3	Naumburg.	41 Ml.	

Kurze Notizen.

Gasthöfe. Frankfurt an der Oder: † drey Kronen; schwarzer Adler; goldne Sonne. Sagan: † im weißen Löwen. Bunzlau: † bey Stephan. Liegnitz: im Rautenkranz; im goldnen Adler. Breslau: goldne Gans; blauer Hirsch; (im Kaffehause zur Stadt Berlin findet man eine gute und zahlreiche Wirthstafel)

Frankfurt an der Oder. Sehenswürdigkeiten. Die Marien- und St. Nicolaikirchen — das Karthäuserkloster — das Rathhaus — die Casernen — das Waisenhaus — die Oder-

brücke — das Denkmal, das dem Dichter und Krieger von Kleist die Freymaurerloge setzen ließ — das Denkmal, dem Menschenfreund und Fürsten Leopold von Braunschweig gewidmet — der mediciniſche Garten.

Wiſſenſchaftliche und gemeinnützliche Anſtalten. Die Univerſität — die Geſellſchaft zum Nutzen der Wiſſenſchaften und Künſte — die Schule für Soldatenknaben.

Sammlungen. Die Bibliothek der Univerſität; der Friedrichsſchule von St. Maria; das Waſſermannſche Münzkabinet — die Nat. Kabinette der H. H. Müller und Otto.

Vergnügungen. Die Reſſourcen; die romantiſchen Promenaden von Tonberg; in den Linden-Alleen; auf dem Damm; der Poetenſteg; die Luſtparthien nach Tzetzſchnow; nach Damvor-Mühle; nach dem grünen Tiſch, einem Wirthshauſe im Walde; nach der Buſch-Mühle (ausgebreitete Ausſicht nach den umliegenden Bergen.)

Meſſen. Drey: um Reminiſcere, Margarethen und Martini.

In der Nachbarſchaft. Das Schlachtfeld bey Cunnersdorf von 1759.

Grundriß. Plan der Stadt Frankfurt an der Oder, von Sotzmann, Berlin 1785.

Breslau. Sehenswürdigkeiten. Die Auguſtinerkirche (der hohe Altar iſt vortreflich) — das Prämonſtratenſerſtift St. Vincent — das Nonnenſtift St. Clará — das Stift St. Mathiá der Kreuzherrn — die Kollegiatkirche zum heiligen Kreuz — der Biſchofshof — die lutheriſche Kirche zu St.

Elisabeth (ihre Glocke ist eine der größten unter den bekannten) — die Marien-Magdalenenkirche — die reformirte Kirche — das Rathhaus — die Zeug- und Kornhäuser — die Waage — das Schießhaus — die Börse — das Oberamthaus — das Schauspielhaus — der Haßfeldische Pallast — das ehemalige Jesuitenkollegium — die akademischen Gebäude — die Insel, die Dominsel genannt — die Wasserkünste.

Wissenschaftliche und gemeinnützliche Anstalten. Das Gymnasium — die Realschule — das Realgymnasium zu Maria Magdalena — das anatomische Theater — der botanische Garten — die ökonomische patriotische Gesellschaft — die Lesegesellschaften.

Vergnügungen. Deutsches Schauspiel; öffentliche und Privatconcerte (erstere Sonntags im Birnbaum) — das englische Kaffehaus bey Pfeifer — Bälle — Pikenike — die adlichen Clubs — die Spaziergänge und Fahrten nach den Fiebigschen und Frickschen Gärten; nach dem englischen Garten des Prinzen Hohenlohe zu Schiting; nach dem Krierehischen Garten. (Die Lustparthien nach dem Gesundbrunnen Skarsine; die Wachtparaden; die große Revüe im August.)

Sammlungen. Die Bibliotheken der Augustiner, der Kreuzherrn, des Bischofs, der St. Elisabeth- Marien- Magdalenen- und St. Bernhardinkirchen — der Jesuiten; und der Kriegs- und Domainenkammer, wo man auch das Modell vom Riesengebirge aufbewahrt — die Münz- Naturalien- und Kupferstichkabinette von St. Mathes, St. Elisabeth und St. Maria-Magdalena.

Messen. Zwey.

Bücher. Documentirte Geschichte und Beschreibung von Breslau, 1784. 8. Briefe eines Reisenden über Breslau, 1780.

In der Nachbarschaft. Schlachtfeld von 1757 zwischen der österreichischen und preußischen Armee zum Vortheil der erstern. Schlachtfeld vom 5ten December desselben Jahres zwischen Lissa und Leuthen, 3 Stunden von Breslau, auf dem Wege nach Liegnitz — Sybillenort und der Garten des Herzogs von Wirtemberg-Oels — Park des Ministers von Hoym zu Dyrenfurt.

Anmerkung. Beym Abgang von Breslau wird die erste Post als Poste royale doppelt bezahlt.

---

19)

Andere Route von Berlin nach Breslau.

Meil.	Stat.	Meil.	Stat.
2¾	Vogelsdorf.	2	Wartenberg.
3¼	Eggersdorf.	2	Neustadel.
4	Frankfurt an der Oder.	4	Polchwitz.
		2	Lüben.
3	Ziebigen.	3	Parchwitz.
3	Crossen.	3	Neumark.
4	Grimberg.	4	Breslau.
		40 Ml.	

20)

Von Berlin nach Wesel und Brüssel.

Meil.	Stat.	Meil.	Stat.
2	Zehlendorf.	1½	Herford.
2	Potsdam.	2	Bielefeld.
2½	Großkreuz.	3	Rittberg.
1½	Brandenburg.	2	Lippstadt.
3	Ziesar.	2½	Huldrop.
3	Hohenzinz.	2	Hamm.
4	Magdeburg.	2½	Lühren.
2	Wanzleben.	2	Olfen.
2	Heimersleben.	3½	Bürbaum.
2	Halberstadt.	2½	Wesel.
2	Zilly.	1½	Xanten.
1	Osterwick.		(Von hier auf Cleve 2½)
1	Horneburg.		
2	Brinnum.	2	Geldern.
2½	Nettlingen.	2	Tegeln.
2	Steuerwalde.	2	Horn.
2	Mehle.	2½	Bockhold.
2	Hohnsen.	2	Hechtel.
2	Oldendorf.	3	Diest.
1½	Luchden.	3	Löwen.
1½	Minden.	3½	Brüssel.
2	Gohfeld.	90½	

Kurze Notizen.

Gasthöfe. Potsdam: † im Prinz von Preußen; im Einsiedler. Magdeburg s. No. 52. Halberstadt: im König von Pohlen. Minden: auf der Post; im goldnen Löwen. Wesel: im Herzog von Braunschweig; im König von Preußen. Brüssel: Hotel de Bellevue.

Potsdam. Sehenswürdigkeiten. Die lange Brücke — das königliche Schloß — die heil. Geistkirche — die Hauptkaserne für die Leibgarde zu Pferde — das Brokessche Haus (eins der schönsten Gebäude in Potsdam) — die Berliner Brücke die Nicolaikirche — das Rathhaus (im Kleinen nach dem Modell des Amsterdamschen) — der Obelisk — das Reit- und Exercierhaus — die breite Brücke — die Hof- und Garnisonkirche (sonderlich die Kanzel, das Grabmal Königs Friedrichs Wilhelms und Friedrichs des Einzigen, die Orgel und das Glockenspiel) — das Orangeriehaus — der königliche Reitstall — die katholische Kirche (sonderlich die Gemälde von Pesne) — das Waisenhaus — das Hillersche und Brandsche Haus (eine freye Nachahmung des Schlosses Whitehall in England) — die französische Kirche — das Brandenburgerthor — die große Schule — das Stadtarmenhaus — das königliche Schloß Sans-Souci, das neue Schloß, das Schloß am Hilsee, und die Gärten, Parks, Gebäude und Sammlungen (s. Salzmanns Erklärung eines in Kupfer gestochenen Hauptplans von Sans-Souci und dem neuen Palais; ingleichen: Oesterreichs Beschreibung der königlichen Bildergallerie und des Kabinets in Sans-Souci; die neue Auflage) — das Denkmal des berühmten Flötenspielers Quanz auf dem Kirchhofe in der Nauenschen Vorstadt, vom König gesetzt —

Schauspiele. Italienische komische Oper — deutsches Schauspiel (zuweilen).

Spazierplätze. Die ehemalige Nauensche Plantage, sonderlich des Abends. Der Lustgarten. Die Alleen, Gärten und Weinberge vor den Thoren. Die Brauhaus- und die Babelsberge ꝛc.

Sammlungen. Außer den oben angeführten in den königlichen Schlössern, noch die Privatgemäldesammlung des Kaufmanns Fischer — die Conchilien- und Mineraliensammlung des Obristen von Geusau — das Naturalienkabinet des königlichen Gärtners Cheydert — das Fuchsische Alterthümerkabinet.

Bücher, die zum Führer dienen können. Nicolai Beschreibung der königlichen Residenzstädte Berlin und Potsdam und aller daselbst befindlichen Merkwürdigkeiten. Neue Aufl. 1786. 3 Bde. 8. — Beschreibung aller Merkwürdigkeiten in- und außerhalb Potsdam, mit Kupfern. Potsdam 1797. 8.

Anmerkung. Die Wachtparade der königlichen Garden, welche alle Vormittage vor dem königl. Schlosse im Lustgarten aufzieht, ist ein Schauspiel, das kein Fremder versäumen muß, so wie die Kirchenparade am Sonntage. Das Potsdamer Manöver im September und die Revüe in den leztern Tagen des May's, sind jedem Kenner der Kriegskunst berühmt.

---

21)

Von Berlin nach Dresden.

Meil.	Stat.	Meil.	Stat.
2	Mittelwalde.	3	Elsterwerde.
3	Baruth.	2	Großenhayn.
3	Luckau.	5	Dresden.
2	Sonnenwalde.	20	

Kurze Notizen.

Gasthöfe. Baruth und Elsterwerde s. No. 33. Dresden: †Hotel de Sare; †goldner Engel; †Hotel de Pologne; Hotel de Baviere.

Dresden. Sehenswürdigkeiten. Das kurfürstliche Schloß (der Schloßthurm ist 355½ Fuß ohne den Gewitterableiter hoch, deren man jezt 40 in Dresden und der umliegenden Gegend zählt) — die Kreuzkirche — die katholische Kirche (die Orgel ist ein Meisterstück des berühmten Silbermann: man hält diese Kirche für das Meisterstück der Baukunst in Dresden. Am hohen Altar die Himmelfahrt Christi von Mengs, ebenfalls ein Meisterstück. Der Thurm ist 303 Schuhe hoch, die Kosten von Thurm und Kirche, mit Ausschluß der Orgel, des Altarschmucks, der heiligen Gefäße, betrugen 906,955 rthlr.) — das Komödienhaus — der Zwinger — das Opernhaus — der kurfürstl. Pallast — die St. Sophienkirche — das Rathhaus — das Landschaftshaus — die Frauenkirche (ihr Bau kostete 300,000 rthlr.; von der obersten Laterne der Kuppel hat man die treflichste Aussicht und die schönsten Scenen der Natur vor sich) — die Elbbrücke mit der Bildsäule Augusts II. und der unvergleichlichen Aussicht (sie ist 710 Ellen lang. Am fünften Pfeiler ist der Elbmesser) — die Palläste Loos, Wolfersdorf, Vizthumb, Riesch, Hoym, Brühl, Cosel, Curland u. s. w. — das Zeughaus — das japanische Palais — die Ritterakademie — der Neustädter Kirchhof mit dem Todtentanz — das Zuchthaus in der Vorstadt u. s. w.

Wissenschaftliche und gemeinnützliche Anstalten. Die Akademie der Malerey- und Baukunst (der 5te May ist der Tag der Ausstellung ihrer Arbeiten) — die Thier-Arzneyschule — die Ritterakademie — die Ingenieur-Artillerie- Militär- und Cadettenschulen — das Sanitäts- und das medicinisch-chirurgische Kollegium — die Hebammenschule — die Policeyschule und noch einige 40 Schulen und Erziehungsanstalten, sonderlich der Freymaurerey — das Lesekabinet, wo ein Fremder sich auf die Zeit seines Aufenthalts unterzeichnen kann.

Sammlungen. Die kurfürstl. große und die Handbibliothek — mehrere Privatbibliotheken — die Gemäldegallerie (worin über 12,000 Gemälde und die berühmte Nacht des Correggio) — das Kupferstichkabinet — die kurfürstl. Naturaliensammlung — die kurfürstl. Porcellainsammlung im japanischen Pallast — die Kunstkammer — das grüne Gewölbe (der gelbe Brillantring, der einzig in seiner Art ist; der grüne Diamant; der große Onyx u. s. w.) — die kostbare Sammlung Antiken nebst den Abgüssen von Antiken — der mathematische Saal — das Zeughaus: (worin die erste Büchse, welche Berthold Schwarz erfand) — das Alterthümerkabinet — das Münzkabinet — mehrere Privat-Gemäldesammlungen — das Kupferstichkabinet des Prinzen Anton von Sachsen — mehrere Privatsammlungen von Naturalien, Münzen, geschnittenen Steinen ꝛc. — das Magazin von Sächsischem Porcellain.

Oeffentliche, merkwürdige Gärten. Der große Garten — Garten des Prinzen Anton — Garten der Gräfin Moszinska — die Terrasse oder Brühlischer Garten — Garten des japanischen Palais — Garten der Herzogin — Marcolinische,

Rieschsche, Pontische, Coselsche, Rimtische, Hopfgartensche Gärten.

Nahe und ferne Spazierplätze. Der Zwinger — die Alleen in der Neustadt und Ostra — die Alleen von Weistritz — die Ostra-Wiese — die grüne Wiese — das linksche Bad — der Plauensche Grund (s. das schöne Werk: Beschreibung des Plauenschen Grunds vom Prof. Becker mit 25 Kupferblättern. Nürnberg 1799. 4.) — die reizenden Weinberge — das Liebethal — das Seifersdörfer Thal — mit Beckers Beschreibung in der Hand zu besuchen.)

Schauspiele. Vergnügungen. Italienische Oper — deutsche Comödie (die erste giebt ihre Vorstellungen den Mittwoch und Sonnabend; die andre den Montag, Dienstag und Donnerstag) — die Concerte im Rieschen Garten und Sonntags im großen Concertsaale — die Kirchenmusik in der katholischen Hofkirche — die Klubs u. s. w. (wovon sich der adeliche im Hotel de Baviere versammelt) — die Hoffeste, sonderlich zur Karnevalszeit — das Liebhabertheater.

In der Nachbarschaft. Die kurfürstlichen Lustschlösser: Pillnitz (der Weg von Pillnitz nach dem Proschberg ist die schönste Parthie eines englischen Gartens), Moritzburg, Uebigau, Sedlitz, Hubertsburg, Augustusburg, Lichtenburg, Pretsch; die Festung Königstein, die Festung Sonnenstein. (Die Gegenden und die Lage von Königstein, Sonnenstein, Pirna sind werth von einem Reisenden besehen und bewundert zu werden. Man muß einen Paß vom Gouverneur aus Dresden haben, um auf den Königstein gelassen zu werden. Doch wird es mit Fremden von einiger Distinktion so genau nicht genommen. Der Sandstein-

Felsen, auf welchem Königstein liegt, ist 950 Ellen hoch) — die durch die bekannte Schlacht berühmten Höhen bey Kesselsdorf — das Schloß Weesenstein, dem Herrn von Uckermann gehörig, 2 Stunden von Pirna, ist ebenfalls sehr merkwürdig wegen seiner Lage und seines Felsenbaues.

Bücher, so zum Führer dienen können. Unter die neuesten gehören: Dresdner Wegweiser für Fremde und Einheimische, mit einem Plan, von H. Kläbe. Dresden 1797. — Neue Ansicht von Dresden; für Reisende, von einem Reisenden. Leipzig 1799. 8. — Dresden zur zweckmäßigen Kenntniß seiner Häuser und dessen Bewohner (von Hr. Ferber) Dresden 1799. 8. — Lettres sur Dresde: par M. le professeur Reinhardt. A Berlin 1800. 8.

---

22)

Von Berlin nach Magdeburg und Halberstadt (s. No. 20).

Meil.	Stat.	Meil.	Stat.
2	Spandau.	3	Burg.
2	Wustermark.	3	Magdeburg.
4	Brandenburg.	3	Egeln.
4	Genthin.	3	Halberstadt.
		24	

Kurze Notizen.

Gasthöfe. Zu Magdeburg und Halberstadt: s. No. 20 und 21.

Magdeburg. Sehenswürdigkeiten. Das Fürstenhaus — das königliche Haus — das Zeughaus — die Domprobstey — das Landschaftshaus — das Posthaus — die Accise — der Kaufhof — das Waarenlager an der Elbe — die alte Bildsäule Kaisers Otto I. — die Wassermühle und Wasserkunst — die Domkirche zu St. Moriz (den Fremden übergiebt der Küster gemeiniglich eine gedruckte Beschreibung ihrer Antiquitäten und Reliquien. Das Portal ist vorzüglich merkwürdig, ingleichen das messingene Monument des Bischofs Ernst) — die Garnisonkirche (1016 gebaut) — Guerikens Grabmal zu St. Sebastian — das Waisenhaus — die vortreflichen Festungswerke und Citadelle.

Wissenschaftliche und gemeinnützliche Anstalten. Die Domschule — das Pädagogium — das Stadtgymnasium — die königliche (ehemalige Kalyskische) Töchterschule — die Handlungsschule — Lesegesellschaft.

Sammlungen. Die Bibliotheken des Raths und zu St. Moriz.

Spazierplätze. Der Fürstenwall — der Platz vor dem Dom — der Freymaurer-Garten — längs der Elbe.

Schauspiele. Vergnügungen. Französische und deutsche Liebhaber-Theater — öffentliche Concerte — die Gesellschaften unter dem Namen: Ressource und Harmonie.

In der Nachbarschaft. Das lutherische Kloster Bergen, sein Pädagogium, Bibliothek, Naturalien- und Maschinensammlungen, worunter auch die Sündfluts-Maschine des H. Silberschlags u. s. w. — Die topographische Beschreibung des Herzogthums Magdeburg ꝛc. vom H. Hofrath Oesfeld,

Berlin 1780. 8. wird einem Fremden manche unterhaltende Nachricht liefern. In der Nähe Magdeburgs, auf einem Dorfe in Sido, hatte ein Prediger, Namens Schulze, ein Rosenfest eingesezt, das alle Jahre den Sonntag nach Joh. gefeyert wurde. Das Rosenmädchen erhielt 50 Thlr. und hatte das Recht, eine Rose an ihrer Brust zu tragen. Wenn sie starb, pflanzte man einen weissen Rosenstock auf ihr Grab.

Bücher, die zum Führer dienen. Magdeburg und die umliegende Gegend. Magdeb. 1798. 8. Man kann auch mehrere sauber illuminirte Ansichten von Magdeburg zu Kaufe bekommen.

---

23)

Von Berlin nach Hamburg.

Ml.	St.	Ml.	St.
3	Bützow.	3	Lentzen.
4	Fehrbellin.	4½	Lübthen.
4	Kyritz.	3	Boitzenburg.
3	Kleetzke.	4	Escheburg.
2	Perleberg.	3	Hamburg.
		33½	

Kurze Notizen.

Gasthöfe. Hamburg: s. No. 45. wo auch die umständliche Beschreibung stehet.

---

24)

Von Berlin nach Braunschweig und Hannover.

Meil.	Stat.	Meil.	Stat.
24	Halberstadt siehe No. 20.	3	Braunschweig.
		3	Peyne.
3½	Rocklum.	2	Sehnde.
2½	Wolfenbüttel.	2	Hannover.
		40	

Kurze Notizen.

Gasthöfe. Wolfenbüttel: im Erbprinzen. Braunschweig s. No. 51. wo auch die umständliche Beschreibung der Stadt stehet. Hannover s. No. 45.

25*)

Von Berlin nach Leipzig.

Meil.	Stat.	Meil.	Stat.
4	Potsdam No. 20.	4	Wittenberg.
2	Beelitz.	4	Düben.
2	Treuenbritzen. (Preuß. Mauth.)	4	Leipzig.
		20	

Kurze Notizen.

Die 2te Route s. unter No. 50. Von Potsdam, Leipzig: s. die Gasthöfe und Beschreibungen unter No. 20 und 35. Wittenberg: † in der Gans.

*) Von Berlin nach Königsberg und in die Gegend s. oben die Postroute nach Petersburg: daselbst auch die Route nach Dresden.

Königsberg. Sehenswürdigkeiten. Das Schloß (nebst dem schönen Zeughause; unter der Schloßkirche ist der große moskowitische Saal mit seinen Schwibbögen ohne Pfeilern und achteckigen 40,000 Thaler geschäzten Tisch; die Aussicht vom Schloßthurme ist reizend. Der Lustgarten, Hezgarten, die Jägerhöfe, Marstall, Münze ꝛc. gehören auch hieher) — die Pfarrkirche zu St. Nicolai — das Rathhaus — der Junkernhof — die Roßgärtische-Kirche — das große bürgerliche Wittwen- und Waisenhaus — der Kneiphof — der Dom (die Orgel, die Markgräfl. Begräbnisse ꝛc. — die Haberbergische-Kirche — die Kaufmannsbörse — das Kneiphöfer-Rathhaus — die Festung Friedrichsburg — das Theatrum anatomicum — der Kaiserlingsche Pallast — das Posthaus.

Wissenschaftl. Anstalten. Die Universität — das Collegium Friedericianum — die deutsche Gesellschaft.

Sammlungen. Die königl. Bibliotheck, Antiquitäten und Bernsteinkammer auf dem Schlosse — die Wallenrodische Bibliothek — die Reccardschen Sammlungen — die Universitätsbibliothek — die Rathsbibliothek — das Sartoriussche Naturalienkabinet.

Gasthöfe. Polnischer Krug — Palmbaum — weißes Roß — Bär — Löwenkrug.

Bücher, die zum Führer dienen können. Versuch einer Geschichte und Beschreibung der Stadt Königsberg, von Baczko. Königsb. 1790. 8.

Anmerkung. Wenn ein gelehrter Reisender Zeit hat, so scheue er einige Meilen nicht, um nach Frauenburg zu reisen, und dort in der Domkirche Copernicus Grabmal und die Zimmer zu besehen,

wo dieser große Astronom und Kosmopolite die Beobachtungen anstellte, die ihn verewigt haben. Sein Sarg steht in dem Gewölbe, vermischt mit den Särgen der Domherrn, und unter ihnen verloren.

---

26)

Von Berlin nach Stettin und Stralsund.

Meil.	Stat.	Meil.	Stat.
4	Oranienburg.	2	Falkenwalde.
3	Zehdenick.	5	Uckermünde.
2	Templin.	3	Anklam.
5	Prenzlow.	4	Grypswalde.
4	Löckenitz.	4	Stralsund.
3	Stettin.		
		38	

Kurze Notizen.

Gasthöfe. Stettin: †Hotel de Prusse; englisches Haus. Anklam: †zum Kronprinzen (s. auch Briefe über Stettin und die umliegende Gegend, Berlin 1800. 8.) Stralsund: †zum goldnen Löwen.

---

27)

Von Kölln nach Aachen.

Meil.	Stat.	Meil.	Stat.
3	Berchheim.	3	Aachen.
2	Jülich.		
		8	

Kurze Notizen.

Gasthöfe. Aachen: im Birnbaum; in der Stadt Cleve; im Hof von Holland.

---

28)

Von Köllu nach Amsterdam.

Meil.	Stat.	Meil.	Stat.
2	Dormagen.	1½	Arnheim.
2	Neuß.	2¼	Zuntern.
4	Hochstraß.	2¼	Amersfort.
2½	Xanten.	2½	Narden.
2½	Cleve.	2½	Amsterdam.
2½	Nimwegen.	26½	

Kurze Notizen.

Von den Reisen in Holland s. Seite 178 den besondern Aufsatz. Noch muß angemerkt werden, daß sich der Reisende mit einem Paß versehen muß, den er bey der ersten Municipalität der batavischen Republik visiren läßt.

Amsterdam. Sehenswürdigkeiten. Die alte Kirche (die schönsten Malereien auf Glas befinden sich in der Kapelle der heil. Jungfrau) — die neue Kirche (mit dem Grabe des großen Ruiter, dem Grabe des Contre-Admirals Bentink, der in der Schlacht bey Doggersbank 1781 blieb, und dem Denkmal des Vandel, eines holländ. Dichters) —

die Süderkirche ꝛc. — die portugiesische Judensynagoge — das Rathhaus und die Bank: davor ein großer massiver Freiheitsbaum mit blechernen Blättern, der 6000 Gulden kostete (die Länge des Rathhauses ist 282 Fuß, seine Breite 235, die Höhe mit dem Dach 116, ohne den 41 Fuß hohen Thurm: dies Gebäude ruht auf 13,659 eingerammelten großen Masten. Unter den Gemälden in den Sälen verdient sonderlich die Versammlung der Verschwornen von Thomas Rembrand bemerkt zu werden. Die Mittagslinie im großen Saale ist vom berühmten Huygens gezogen. Das Gebäude hat unglücklicherweise seitdem ein wenig nachgegeben. Die Bank existirt seit 1609. Man hat eine Beschreibung vom Rathhause in holländ. und franz. Sprache) — die 3 öffentlichen Wagen — die Börse (mit 2 schön-bedeckten Gängen, wohin sich die Kaufleute bey bösem Wetter begeben können, und 6 starken numerirten Pfeilern, zur Bequemlichkeit der Kaufleute, die sich wo hin bescheiden und gleich in dem Gewühle finden wollen. Nämlich: wenn man der Börse, Sluysseite, hereinkommt, unter den Pfeilern von No. 2 und 3 linker Hand, die hochdeutschen Juden, die in allerhand Gold und Silber, gemünzt oder ungemünzt, handeln. Zwischen No. 4 und 5 die Tabackshändler. No. 6 und 7 die Negotianten auf Surinam, Kurassao, Westindien und Schweden. No. 8, 9, 10, 11, 12 die Kaufleute und Schiffer auf Spanien, Italien, Egypten, mittelländische See, Türkey, kanarische Inseln. No. 13, 14, 15 Manufakturisten und Seidenhändler mit Seidenwaaren und roher Seide: Griechen, Armenier, Perser. No. 16, 17, 18 einige Mäkler in festen Gütern, einige große Bankirer, Kaufleute, die auf Bilboa, Biscaya und Portugall handeln. No. 19 und 20 Mate-

terialisten. Kommt man von der Thurmseite herein, linker Hand, No. 28, 29, 30 Juvelirer und Obligationshändler. No. 31, 32 einige Mäkler in festen Gütern. No. 33, 34, 35 Lederkäufer, Oelkäufer und Schläger, Seifensieder und Cassirer. No. 36, 37, 38 die Wolle- und Lakhändler, einige Kaufleute, die nach den österr. Niederlanden handeln. No. 39, 40 die Ostseehändler, Schiffer und Kornkäufer. No. 41, 42, 43 die Fischbein- und Thrankäufer. No. 44, 45, 46 Kaufleute und Schiffer, von Dännemark, Norwegen ꝛc. die Holzkäufer. In der Mitte der Börse, wenn man bey No. 1 hereinkömmt, die Weinkäufer; dann die französischen Kaufleute; dann die Hamburger und Bremer ꝛc. dann die Farbenverkäufer und Drogisten; dann die englischen Kaufleute; ferner die Cattun- Leinwand- und Papierhändler; endlich die Zuckersieder, Aktionisten, portugiesische Juden) — die Kornbörse — der Thurm, genannt Heeringspakkerstooren — die vier milde Stiftungshäuser — das Hospital — das Lazareth — das alte Männerhaus — das Tollhaus — der Wittwenhof — die Waisenhäuser — das Rasphuis oder Raspel- und Zuchthaus — das Spinnhaus — das Verbeeterhuis — das Haus des Juden Pinto — das Leihhaus — das Admiralitätshaus — das Arsenal der Admiralität — der Hof oder Haus der ostindischen Gesellschaft (man muß Erlaubnißscheine von den Commissarien der Admiralität oder den Vorstehern der indischen Gesellschaft haben, um die Gebäude, Werfte, Magazine ꝛc. zu sehen) — der Hof oder das Haus der westindischen Gesellschaft — die 6 Zeughäuser der Stadt — der botanische Garten (man zahlt 4 Stüber für den Eingang) — die Amstelbrücke (von treflicher Ausführung) — der Hafen (mit dem Masten-

Wald der vielen in dem ungeheuern Becken vor Anker liegenden Schiffe) — das Schauspielhaus. — (Die Wechsel- und Geldgeschäfte sind in dieser Stadt erstaunend groß und wichtig: haben aber seit dem Revolutionskriege sehr gelitten und könnten leicht durch Antwerpen und die Schelde-Eröfnung noch mehr leiden.)

Sammlungen. Die Bibliothek in der Theillustren-School — das anatomische Theater mit der Horiußschen treflichen Sammlung von Knochenkrankheiten — eine Menge Privatsammlungen, sonderlich aus der Naturgeschichte. Gemäldesammlungen bey Erben von J. Hope; H. Hope; de Smeth; J. de Bruin; Harmter Kats; Muilman; von Arp; von Bridnen; Winter; A. von Hals. Kupfer- und Zeichnungen-Sammlungen bey Gols von Frankenstein; Ploos von Amstel (er besizt über 600 der schönsten Zeichnungen); de Vos; L. Metayer; von Marseeven; Versteeg; B. de Bosch; R. Vinkelees. Zeichnungen allein bey A. Fock und v. Dyk. Gemälde und Zeichnungen bey Guildemeester und Sluiter. Kupferstichsammlung bey de Graaf und A. de Lange.

Wissenschaftliche und gemeinnüzliche Anstalten. Die Zeichnungs-Akademie — die Gesellschaft mit dem Motto: servandis civibus — die Tal en digtlievende Genootschap.

Fabriken. Zubereitung des Kupfer und Borax — Hutfabriken — verschiedene metallische und pharmaceutische Zubereitungen im Großen — Glasfabrik — Eisen- und Glockengießerey — Tusch- und Sarsche-Manufakt. — Goldfaden zu Tressen — das Diamantschleifen — Zuckerraffinerien — Cattundruckerey — Essigbrauerey — Tabacksspinnerey — Schiffbau und Geräthe.

Spazierplätze. Die Kay's längs der Y, sonderlich von der Seite von Katteebourg und Voogelwyk: die Stadt stellt sich von dieser Seite in ihrer ganzen Pracht und Herrlichkeit dar — die Heeren-Gracht und Keizers-Gracht mitten in der Stadt — Amstelbrücke, wo man einer sehr schönen Aussicht genießt — das Diemer-Meer, ein kleiner fruchtbarer Strich Landes mit schönen Meyereien — die neue Plantage — die Lustfahrten im Wagen oder auf den Treckschuyten nach dem Gasthofe Seeburg u. s. w. Die Fuhrwerke zu Amsterdam sind Miethkutschen; oder Schleen, d. i. Kutschen auf Schleifen; oder halbe Cariolen mit 2 Pferden bespannt.

Schauspiele. Holländisches; deutsches; französisches; Judentheater (die beyden mittelsten spielen nur im Sommer; und im Winter vor Abbonnenten oder sogenannten Collegium's).

Gasthöfe. Zu Middelste Liesveldse Bybel in der Warmonstraat — der Graf von Holland — das Wappen von Emden — die Kaiserkrone — das Herren-Logement, die Doelen — Neue Stadts-Herberge u. s. w. (Man findet in der Gegend von Heere-Gracht, Keizers-Gracht meublirte Zimmer zu billigen Preisen zu vermiethen.)

Bücher, die zum Führer dienen können. Guide d'Amsterdam, enseignant aux voyageurs et négocians son origine, ses aggrandissemens et son état actuel. A Amsterdam 1777. Naamsregister van alle de Koopliden en Fabricanten der Stadt Amsterdam. By Abb. v. der Kroe en Capell op den Damm. Dies Buch kommt alle Jahr neu heraus und ist für einen Kaufmann und für jeden, der Handelsgeschäfte hat, ungemein brauchbar.

Man hat auch von Amsterdam eine Sammlung colorirter Prospekte und Ansichten, die ein Reisender zum Andenken mit sich nehmen kann.

Anmerkung. Täglich gehen 4mal und regelmäßig öffentliche Barken oder Marktschiffe nach Sardam ab. Man thut besser, wenn man eine für sich und seine Gesellschaft allein miethet. Die Farth ist angenehm und dauert bey gutem Winde nicht lange. Man giebt gewöhnlich für die Hin- und Herfahrt 6 bis 9 Gulden. Man braucht einen ganzen Tag, um dies reiche und sehenswürdige Dorf zu besehen. Man muß nicht vergessen, vorher über den Preis von jedem Dinge einig zu werden. Auch gilt das leztere von den Gasthöfen zu Sardam, wo man sonderlich vortrefliche Fische speiset. Zu Sardam pflegt man das Haus zu besehen, wo Czaar Peter I. wohnte, als er hier als Zimmergeselle arbeitete. Man nennt es die Fürstenburg. Als der gegenwärtige Grosfürst von Rußland durch Holland reisete, besuchte er sie ebenfalls. Die Eigenthümer dieses Hauses, ehrliche nordholländische Bauern, zeigten dem Grosfürsten so manches kleine Denkmal seines Ahnherrn, und unter andern auch ein kleines, silbernes Kaffeekännchen, welches sich unter dem Spielzeuge der Kinder befand. Die Grosfürstin erhielt es von den Kindern zum Geschenk.

29)

Von Cölln nach Brüssel, über Lüttich.

Meil.	Stat.	Meil.	Stat.
3	Aachen*) N. 27.	4	Tirlemont.
2½	Batisse**).	4	Löwen.
2	Lüttich.	3	Cortenberg.
2½	Orey.	3	Brüssel.
2½	S. Tron.	31½	

Kurze Notizen.

Brüssel s. No. 20.

---

30)

Von Cölln nach Frankfurt am Main.

Meil.	Stat.	Meil.	Stat.
3	Siegburg.	2	Walmerod.
2	Uckerod.	2	Limburg.
2½	Weyerbusch.	3	Würges.
2½	Wahlerod.	3	Königstein.
2	Freylingen.	2	Frankfurt a. M.
		24	

Kurze Notizen.

Gasthöfe. S. No. 44. Cölln: † im heil. Geist am Rhein.

---

*) Bey Aachen fangt das sogenannte Pave oder die gepflasterte Straße an und dauert bis Brüssel.

**) Von Batisse auf Spaa 5 Meilen.

31)

Von Cölln über Paderborn nach Hamburg.

Meil.	Stat.	Meil.	Stat.
4	Wernerskirchen.	4	Lemgo.
2	Schwelm.	2	Rinteln.
2	Hagen.	2	Minden.
2	Iserlohn.	3	Lerse.
1½	Schwerta.	2	Nienburg.
1½	Unna.	2	Rethern.
2½	Hamm.	3	Visselhöve.
2	Huldrop.	4	Well.
2	Lippstadt.	3	Haarburg.
3	Paderborn *).	1	Hamburg.
		43½	

Kurze Notizen.

Gasthöfe. Paderborn: auf der Post. Rinteln: im goldnen Löwen. Minden s. No. 20. Haarburg: auf der Post; im Rathskeller; im König von Schweden. Hamburg s. No. 45. wo auch die umständliche Beschreibung der Stadt stehet.

---

32)

Von Cölln über Düsseldorf nach Münster.

Meil.	Stat.	Meil.	Stat.
2	Obladen.	2½	Dörsten.
2	Düsseldorf.	3	Dülmen.
2¾	Eßen.	2¾	Münster.
		16½	

*) Bis hierher sehr böser, bergigter und waldigter Weg.

Kurze Notizen.

Gasthöfe. Düsseldorf: im Hof von Holland; im englischen Hof. Münster: im Kaiser; im König von England; bey Krusen auf dem Markt.

---

33)

Von Dresden nach Berlin.

Meil.	Stat.	Meil.	Stat.
4	Großenhayn.	3	Baruth.
2	Elsterwerda.	3	Mittelwalde.
3	Sonnenwalde.	3	Berlin.
2	Luckau.	20	

Kurze Notizen.

Gasthöfe. Elsterwerde: † auf der Post. Baruth: † auf der Post.

Berlin.

(Berlin hat 15 meist schön gebaute Thore, 263 Straßen und Plätze, 36 Brücken und 33 Kirchen. Der ganze Umfang ist 2⅓ deutsche Meilen groß. Zu Ende 1797 beliefen sich die Vorderhäuser oder eigentlichen Häuser auf 6922, ohne die Kirchen, Schlösser und alle öffentliche Gebäude.)

Merkwürdige Gebäude*), Sehenswürdigkeiten. 1. Berlin an sich selbst. Das

*) Berlin hat zu viele prächtige und schöne Privatgebäude, daß man sich hier nur auf die öffentlichen eingeschränkt hat.

Gouverneurhaus — die königliche Ritterakademie — das königl. Joachimsthalische Gymnasium — die Nicolaikirche, welche wegen ihres Alters merkwürdig ist — die Marienkirche (sie gehört zu den ältesten der Stadt Berlin; ihr Thurm hat oft von neuem gebauet werden müssen: hier ist Kanitz, der bekannte Dichter, begraben) — das Lagerhaus — die Kirche und das Gymnasium zum grauen Kloster — die Parochialkirche der Reformirten — die Garnisonkirche (sonderlich die 4 schönen Gemälde von B. Rode) — das kön. Cadettenhaus — die Königsbrücke, steinern, mit einer doppelten Säulenlaube vor derselben — das Lustschloß Monbijou — das Charitehaus — die Sophienkirche in der Spandauer Vorstadt nebst dem schönen Thurm — die Ecole veterinaire, oder Viehartzneyschule, welche in einem der schönsten Gärten von Berlin, dem ehemaligen gräflich Reußischen, nachherigen Bertramschen Garten etablirt ist — das königl. Invalidenhaus vor dem Oranienburger Thore außer der Stadt. II. Kölln. Die lange Brücke mit der Bildsäule Churfürsts Friedrich Wilhelms des Großen — die Domkirche (mit dem Erbbegräbnisse des königl. Hauses) — das königl. Schloß — der kön. Stall — die Petrikirche. III. Der Friedrichswerder. Die steinerne Spitalbrücke mit der runden Säulenlaube jonischer Ordnung — der Pallast des Kronprinzen — das Zeughaus (eines der schönsten Gebäude in Europa: in dem Hofe, anstatt der Schlußsteine, die 21 Schlüterischen Larven, so viel Gesichter sterbender Personen vorstellend) — das kön. Gießhaus (worin die Anlagen zum Gießen des Geschützes, besonders die Maschinen zum Bohren, sehr sehenswürdig sind: Sie werden aber ohne besondere Erlaubniß nicht gezeigt. IV. Die Dorotheen- oder Neustadt.

Die Neustädter Brücke von Stein — der Pallast des Prinzen Heinrich — das Opernhaus — die kathol. Kirche zu St. Hedwig, nach Art der Rotunda zu Rom — die neue kön. Bibliothek (die Kosten des Baues betrugen 180,000 Thaler) — der kön. Stall (in der schönen Straße unter den Linden) — die kön. Sternwarte — die Kirche (mit den Mitchelschen, Verelstschen und Lambertschen Denkmälern, wozu kürzlich das marmorne Grabmal des Grafen von der Mark mit einer lateinischen Inschrift vom Prof. Ramler gekommen ist. Auch hat hier die berühmte Malerin Therbusch an der Aussenseite der Kirche ein Denkmal erhalten) — das nach dem Modell des alten Citadellenthors von Athen erbaute neue Brandenburgerthor, welches in den Thiergarten führt. V. Die Friedrichsstadt. Der steinerne Obelisk oder Meilenzeiger auf dem Dönhofschen Platz — Jerusalemskirche — die Porcellanfabrik — das Irrenhaus — das Kollegienhaus (auf dem Hofe das marmorne Brustbild des Groskanzlers von Cocceji) — der Pallast des Markgrafen von Anspach — der Wilhelmsplatz (mit den marmornen Bildsäulen der berühmten preußischen Feldherrn und Krieger) — der Pallast des Johanniter-Ordens-Meisters — die Dreyfaltigkeitskirche — das neue Nationaltheater — die neue Kirche und die französische Kirche mit ihren von Friedrich II. erbauten schönen Thürmen. Die Kosten des Baues der beyden Thürme rechnet man auf 350,000 Thlr.

Wissenschaftliche Anstalten. Die kön. Akademie der Wissenschaften — das kön. medicinische chirurgische Kollegium — die königl. Akademie der Künste und mechanischen Wissenschaften — die Académie militaire — die Gesellschaft der naturforschenden Freunde — das Joachimsthalische Gymna-

sium — das vereinigte Berlinische und Köllnische Gymnasium — das Friedrichswerdersche Gymnasium — das Französische Gymnasium — die Realschule — die Schule auf der Dorotheen-Stadt. — Mehrere Privatgesellschaften, z. B. die Gesellschaft der Humanitäts-Freunde ꝛc.

Sammlungen. Die kön. und mit derselben verbundene Spanheimische Bibliothek (hier wird auch Otto Guerike's erste Luftpumpe verwahrt) — die Bibliothek der kön. Akademie der Wissenschaften — die vielen Bibliotheken von Kollegien, Kirchen, Schulen, Gesellschaften, Freymaurerlogen, Privatpersonen — die kön. Kunst- und Naturalienkammer — das kön. Münzkabinet — das kön. Naturalienkabinet — das Naturalienkabinet der kön. Akademie der Wissenschaften — die Sammlung der physikalischen Instrumente — das Münzkabinet der kön. Akademie der Wissenschaften — einige 30 Kunst- und Naturalienkabinette von Kollegien, Gymnasien, Gesellschaften und Privatpersonen, sonderlich das anatomische Kabinet des Hrn. Walther, und die Herbstische Insektensammlung — die kön. Gemäldesammlung auf dem Schloße — die Gemäldesammlung in Kirchen und Schulen und bey einigen Privatpersonen, z. D. bey Herrn Itzig, die nebst den Kupferstichsammlungen sich auf einige 40 belaufen. — Mehrere Privat-Münzkabinette und Antikensammlungen.

Oeffentliche Spaziergänge. Der Dönhofische Platz; der Wilhelmsplatz; die Kastanienallee im Lustgarten; die 6fache Lindenallee auf der Dorotheenstadt; der kön. Thiergarten (der Churfürstenplatz oder der Zirkel ist der Haupt-Versammlungsort). — (Die Spazierfahrten nach den umliegenden Gegenden gehören auch hieher, der vielen schönen Gärten nicht

zu gedenken, an denen Berlin so reich ist, und die hier alle anzuführen, zu weitläuftig seyn würde. Wir empfehlen den Neugierigen, Hr. Nicolai weiter unten erwähnte Beschreibung, gedenken aber hier noch des weiland Büschingschen Gartens, worin das Grab und das Monument der Gattin dieses Gelehrten merkwürdig sind.)

Schauspiele, öffentl. Vergnügungen, Gesellschaften. Italienische Oper (alle Montag und Freytag in den Monaten Jänner und Februar) — italienische komische Oper (im Winter, wo sie von Potsdam nach Berlin kommt) — deutsches königl. Nationaltheater (die Vorstellungen werden täglich gegeben, nur sind die Freitage und der eine Bußtag im Jahre ausgenommen) — das Concert der Liebhaber der Musik — die Freitags-Assembleen des Adels — die Bälle in den 4 Wintermonaten — der große Klub unter den Linden; die große Ressource; die gelehrte Gesellschaft und andere geschlossene Klubs, Ressourcen und Gesellschaften ꝛc. — Das Karneval pflegt gemeiniglich mit dem Januar anzufangen und in der Mitte des Februars geschlossen zu werden. Jedes Karneval über werden zwey Opern aufgeführt, deren jede 5- oder 6mal gespielt wird. Der Anfang pflegt um 6 Uhr zu seyn. Die maskirten Bälle werden auch im Opernhause gegeben, und die Entree ist unentgeltlich. Man erscheint in geschmackvollen, reinlichen und anständigen Karaktermasken oder in Dominos von allen Farben. Es findet kein Unterschied oder Abtheilung des Platzes für die Masken mehr statt. — (Die täglichen Wachtparaden und jährlichen Revüen sind Gegenstände, welche die Aufmerksamkeit und das bewundernde Vergnügen jedes Fremden,

auch wenn er nicht vom Militärstande ist, beschäftigen und reizen)

Gasthöfe. Sie sind vom Polizeydirektorium in drey Classen getheilt. In die erste Classe gehören: †Stadt Paris; †Hotel de Russie unter den Linden; goldner Adler auf dem Dönhofschen Platz, wo auch gute Table d'hote ist ꝛc. (Diesen Wirthshäusern von allen 3 Classen ist eine Taxe von der Polizey gesetzt, die in jedem Zimmer bey Strafe, zu des Fremden Notiz, angeschlagen seyn muß. Außer den öffentlichen Wirthshäusern sind auch noch viele Häuser zu finden, wo Fremde meublirte Zimmer Täge, Wochen und Monatweise miethen können. Die Miethzettel über den Thüren und die Intelligenzblätter benachrichtigen davon. An Speisehäusern, Weinhäusern und Caffeehäusern und Caffeegärten ist auch kein Mangel.

Lohnbediente, Miethkutscher. Das Polizeydirektorium hat eine Anzahl Lohnlakeyen angenommen und besonders vereidet; ihre Namen und Wohnungen stehen im Adreßkalender. Andere Bediente und Mägde weisen die vereideten Gesindemäkler zu. Die öffentlichen Miethkutschen und Fiakers sind mit Nummern bezeichnet und stehen auf dem Schloßplatze der Stechbahn gegenüber. Ihnen ist eine Taxe von 4, 5, 8 Groschen, nach Befinden des Weges und der Zeit, vorgeschrieben. Auch hat man Privatmiethkutschen.

Bücher, die zum Führer dienen können. Beschreibung der königl. Residenzstädte Berlin und Potsdam und aller daselbst befindlichen Merkwürdigkeiten von F. Nicolai. 3te Aufl. 3 Bde. 1786. 8. (wozu noch ein Anhang von den Baumeistern, Bildhauern, Künstlern ꝛc. in Berlin von diesem Verfasser gehört.) — Wegweiser für Fremde von F. Nicolai.

Berlin 1793. 8. — Berlin: ein Handbuch für Fremde und Einheimische, mit einem saubern illuminirten Grundriß von Sotzmann. Berlin 1793. 8.

Anmerkung. Wir schreiben hier aus Herrn Nicolai's treflichem Werke einige Nachrichten von verschiedenen Dingen ab, die einem Fremden, der sich in Berlin aufhalten will, zu wissen nöthig sind. Bey der Ankunft auf der Gränze der königl. Lande, pflegen die Koffers der Fremden, die mit Extrapost oder mit eigenen Pferden ankommen (denn die ordinairen Posten sind davon ausgenommen), von den Accisebedienten mit Bley versiegelt oder plombirt zu werden. Wer seine Koffers an den Gränzen nicht plombirt haben will, muß sie daselbst visitiren lassen, worüber ihm ein Zeugniß gegeben wird. Wer nichts oder sehr wenig accisbares und keine plombirte Koffer hat, kann in Berlin am Thore visitirt werden und kann denn zu Hause fahren. Wer aber accisbare Waaren hat, oder dessen Koffer plombirt ist, muß auf den Packhof fahren, wo die Visitation geschiehet. Fürnehmlich muß sich ein Fremder hüten, bey sich zu führen: Fremde ungestempelte Spielkarten, selbst, wenn sie schon gebraucht sind. Es sind zum Besten des einländischen Manufakturwesens alle fremde Waaren und Sachen verboten, die ebenfalls in königlichen Landen verfertigt werden, besonders aber alle wollene, leinene, seidene, Eisen = Stahl = und Lederwaaren, wozu die erste Materie in königlichen Landen gefunden wird. Desgleichen sind auch alle fremde Calender verboten, wenn sie nicht von dem Pächter der königl. Akademie der Wissenschaften gestempelt sind. Indessen kann ein Fremder alle Verdrießlichkeiten, die er vielleicht unwissenderweise sich zuziehen könnte, wenn man bey ihm Contrebande oder auch unangezeigte ac-

cisbare Waaren fände, leicht vorbeugen, wenn er alle Waaren, die er außer seiner Kleidung, Wäsche oder andern schon gebrauchten Waaren bey sich führt, den Accisbedienten, die ihn visitiren, treulich anzeigt. Man wird ihm alsdann von den accisbaren Sachen die tarifmäßige Accise abfordern, die contrebande Waaren aber bis zu seiner Abreise versiegeln, oder sonst dieselben außer Land zu schicken nöthigen, niemals aber dieselben konfisciren oder ihn strafen. Nur für fremde Spielkarten muß man sich hüten, weil man sich sonst leicht Weitläuftigkeiten zuziehen könnte. Sollte ein Fremder in einer Stadt in den königlichen Landen einige Waaren kaufen und solche nach andern Städten der königlichen Lande bey sich führen wollen, so ist es nöthig: 1) daß er bey dem Accisamte des Orts die Waaren plombiren oder siegeln lasse; 2) bey eben diesem Accisamte sich einen gedruckten Schein geben lasse, daß diese Waare entweder in königlichen Landen verfertigt oder schon versteuert sey. Alsdann wird ihm eine solche Waare nie für Contrebande erklärt, die Accise dafür gefordert oder sonst die geringste Weitläuftigkeit gemacht werden. Jeder Wirth ist angewiesen, dem Fremden bey seiner Ankunft sogleich mit Bescheidenheit zu eröffnen, wie derselbe bey 50 rthlr. Strafe und drüber, keinen fremden Namen angeben dürfe. Wer mit Extrapost oder Fuhre abgeht, muß sich von dem Gouvernement einen Paß geben lassen, ohne welchen man nicht aus dem Thore gelassen wird.

34)

Von Dresden nach Carlsbad.

Meil.	Stat.	Meil.	Stat.
2	Zehist.	2	Poderſam (ſiehe ob. unter Carlsbad).
2	Peterswalde.		
3	Töplitz (ſ. oben 366 die Beſchreibung).	2	Lickowitz.
		2	Buchau.
2	Brix.	2	Carlsbad (ſ. oben 353 die Beſchr.)
3	Saaß.		
		20	

35)

Von Dresden nach Leipzig.

Meil.	Stat.	Meil.	Stat.
3	Meißen.	2	Wurzen.
2	Stauchitz.	3	Leipzig.
2½	Wermsdorf.	12½	

Kurze Notizen.

Dieſes iſt die beſte und gewöhnlichſte Route; die zweyte über Noſſen 4, Waldheim 2½, Colditz 2, Grimma 1, Leipzig 3 Meilen, ebenfalls 12½ Meil. wird weniger gewählt.

Gaſthöfe. Stauchitz: †auf der Poſt. Meißen: zur goldnen Sonne; †zum Hirſch. Leipzig: †Hotel de Baviere; †Hotel de Saxe; blauer Engel; †goldnes Schiff; †Joachimsthal; †Helm (ſonderlich für Pferdekäufer zur Meßzeit.)

Leipzig. Sehenswürdigkeiten. Die Pleißenburg (nach dem Muster des nun geschleiften Kastells zu Mailand; in der katholischen Kirche das Jablonowskysche Grabmal, und auf dem einen Thurm die Sternwarte) — die St. Thomaskirche (mit der prächtigen Orgel und dem 100 Ellen hohen Thurm) — das sogenannte Kloster, eins der schönsten Gebäude von Leipzig — das Schauspielhaus — das Reithaus — das Rathhaus 1556 erbaut — Auerbachs Haus und Hof (von dem Arzt Strohmeier aus Auerbach in der Oberpfalz 1530 erbaut; zur Meßzeit der Sammelplatz der Fremden und der schönen Welt und der herrlichsten und kostbarsten Waaren) — die Börse — das Plattnersche Auditorium mit einem Oeserschen Deckenstück — der Concert- und Assembleesaal im alten Zeughause — das Gewandhaus — das uralte und weitläuftige Paulinum — die neugeschmückte und von Oeser ausgemalte Nikolaikirche — das Fürstenkollegium — das St. Georgen-Hospital — das Wendlersche Haus mit Gellerts Monument im anstoßenden Garten — der Kirchhof St. Johann, wo Gellerts Grabmal und mehrere Monumente — die Esplanade mit der Statüe des jetzigen Kurfürsten — mehrere schöne Privathäuser, als Kochshof, Hohmannshof, das weiland Apelsche Haus, der Curtiussche Hof, das Haus des verst. Kriegsr. Müller, mit den 12 alleg. Deckenstücken von Oeser, das Breitkopf-Haus und seine Officinen und Schriftgießerey u. s. w.

Wissensch. und gemeinnützl. Anstalten. Die Universität (Stiftungsjahr 1409) — die beyden Stadtschulen — das Institut für Stumme — die ökonomische Gesellschaft — das Collegium philobiblicum — die deutsche Gesellschaft, nicht mehr wirksam — die Gesellschaft der freyen Künste — die Zeichnungs- Malerei- und Architektur-Akademie — die Jablonowskysche Societät der Wissenschaften —

mehrere Leseanstalten, worunter sich das Beygängsche Lesemuseum auszeichnet.

Sammlungen. Die Rathsbibliothek nebst der Gemmen- Antiken- und Kupfersammlung — die Bibliotheken der Stadtschulen, der Thomas- und Nikolaikirchen, der deutschen Gesellschaft u. s. w. — der botanische Garten — das Winklersche Gemäldekabinet, von dem man eine eigne Beschreibung hat — das Richtersche Gemäldekabinet — die Stieglitzschen und des verstorb. Oesers Gemäldesammlungen — das Linksche Kunst- und Naturalienkabinet in der Löwen-Apotheke (diese Löwenapotheke datirt ihre Stiftung von 1049 und der Ankunft der ausgewanderten Prager) — die Sammlung der ökonomischen Gesellschaft — die ansehnlichen Sammlungen des Intelligenzkomtoirs — mehrere Bibliotheken und Sammlungen von Privatpersonen, worunter sich auch die Kunstsachen und andere zum Verkauf stehende Sammlungen in der weiland Rostschen Handlung auszeichnen.

Spazierplätze, Gärten, Vergnügungsörter in der Nachbarschaft. Die Promenade um die Stadt (vom Thomas- bis zum Baarfüßerpförtchen am meisten besucht) — die englischen Parthien vor dem Grimmschen Thore — die Esplanade — von den vielen Gärten, die größtentheils öffentliche oder doch zum Besuch offenstehende sind, gehören die Richterschen und Löhrschen unter die conservirtesten und modernsten; ferner verdienen angemerkt zu werden, die von Einsiedelschen, Apelschen, Trierschen, Stieglitzschen, groß und klein Boesche Gärten; der Freymaurer-Garten mit Gallisch Denkmal. — Unter den Vergnügungsörtern in der Nähe verdienen genannt zu werden: das Dorf Gohlis mit seinen Kuchenbäckern und dem moderngebauten von Oeser verzierten Schloße; die Kohlgärten, der Händelsche Kuchgarten, die Milchinsel; das Jaugsche Vor-

werk; die Funkenburg; das Schleußigsche Vorwerk; die Spazierfahrten nach den Dörfern Schönfeld, Eutritsch, Konnewitz, dem Zöbigkerschen Garten, Gautsch, Lindenau ꝛc.

Schauspiele, Vergnügungen. Bald deutsches Schauspiel (gewöhnlich in der Meßzeit) bald italienische Opern (eine Loge zu 6 Personen kostet im ersten Rang 4, im 2ten 3, und im 3ten 2 Thlr.; im Parterre bezahlt die Person 6 Groschen, in der Messe mehr) — öffentliche Concerte von Michael bis Ostern alle Donnerstage, die Entree 12 Gr. — Concerts spirituels im Advent und in der Fasten — Liebhaber-Theater — Bälle und Pikenike auf dem Schützensalon; auf dem Tanzsaal der Esplanade — Assembleen im Assembleensaal — die große geschlossene Gesellschaft, die Harmonie, und mehrere ähnliche Clubs — die Place de Repos mit der daselbst veranstalteten Gesellschaft und Feten — das große Schießen auf der Pfingstwiese im August — die vielen treflich eingerichteten Kaffeehäuser und Kaffeegärten; die Italiener-Keller eines Rasco, Buzzi, Mainoni und so vieler andern — das Badehaus — die Wasserfahrten in den Gondeln, die am Ranstädter Steinwege halten — die Seiltänzer, fremde Thiere und andere Spectacles Forains in der Meßzeit vor dem Petersthor.

Miszellen. Die 3 Messen, welche zu Ostern (oder Jubilate), Michaelis und Neujahr gehalten werden und wovon die erste die frequenteste und die leztere die leereste ist, sind durch ganz Europa berühmt, und man rechnet, daß da jährlich für 18-20 Mill. Thlr. Geschäfte gemacht werden. Der Leipziger Adreßkalender enthält die Namen der besuchenden Kaufleute und ihre Standörter. In Leipzig geschieht auch auf diesen Messen in der Zahlwoche der Haupt-Bücher-Umsatz in Deutschland. Die meisten Buchhändler-Gewölbe sind auf dem alten Neumarkt, den man da-

her die Buchhändlerstraße zu nennen pflegt. Seit ein paar Jahren existirt auch eine Art Buchhändlerbörse. — Gewöhnlich bezahlt man in den Wirthshäusern für eine Stube vorn heraus mit Heitzung täglich 16 Gr. und hinten hinaus die Hälfte. Wegen mehrerer Stuben akkordirt man mit dem Wirthe besonders. In der Messe ist es aber gewöhnlich theurer und man logirt dann oft in Privathäusern. Im Hotel de Baviere ist eine der besuchtesten Wirthstafeln. — Der Lohnlakay erhält den Tag 1 Guld. in der Messe 1 Thlr. — Miethkutschen stehen zu allen Stunden vor dem Peters- und Grimmschen Thore in Menge. Portchaisentr. erhalten in der Stadt für einen Gang 2, in den Vorstdt. 4 Gr.

Excursionen. Breitenfeld ¾ Std. weit, durch die Tyllische Niederlage von 1631 berühmt. — Sellerhausen; im Reichschen Garten das Monument von Sulzer und Gellert — Zweynaundorf; auf dem Rittergut das Hommelsche Denkmal — der Garten zu Machern; von dem man eine eigene Beschr. hat.

Bücher, so zum Führer dienen können. Wegweiser durch Leipzig mit einem Plan der Stadt. 1795. 8. — Der jährl. Lpzger Adreß- Post- u. Reisekal. — Leonhardi's Beschreibung von Leipzig.

36)

Von Dresden nach Nürnberg.

Meil.	Stat.	Meil.	Stat.
2	Herzogswalde.	3	Hof.
2	Freyberg.	2	Mönchberg.
2	Oederan.	2	Berneck.
2	Chemnitz.	2	Bayreuth.
2	Lungwitz.	2	Truppach.
2	Zwickau.	2	Streitberg.
2	Reichenbach.	4	Erlangen.
2½	Plauen.	3	Nürnberg.
		36½	

Kurze Notizen.

Gasthöfe. Chemnitz: †zum Engel. Plauen: zum Engel. Hof: †Brandenburger Haus. Mönchberg: †auf der Post. Bayreuth: †zur goldnen Sonne; †zum Anker. Erlangen: †zum Wallfisch. Nürnberg: †im rothen Roß; rothen Hahn; in der goldnen Gans. Die Beschreibung No. 10.

---

37)

Von Dresden nach Prag.

Meil.	Stat.	Meil.	Stat.
2	Zehist.	2	Laun.
2	Peterswalde.	3	Schlan.
2	Außig.	2	Strzedokluck.
3	Lowositz.	2	Prag.
		18	

Kurze Notizen.

Die auf der Karte angegebene neue Postroute über Peterswalde nach Unter-Arbesau 2, Töplitz 2, Bilin 2, Laun 4, Schlan 4 Meilen, wodurch die bösen Wege vermieden werden, soll noch nicht im Gebrauch seyn, und wird es wahrscheinlich mit dem Frieden.

Gasthöfe. Prag: †im Bad; in der grünen Glocke (diese liegen auf der kleinen Seite, nicht weit vom Posthause); im Königshof; †im neuen Haus (in der Altstadt); †im blauen Stern (in der Neustadt).

Prag. Sehenswürdigkeiten. Das Rathhaus — die Moldauerbrücke, 742 Schritte lang — die Kirche des heil. Wenzels, die älteste in Prag — das königliche Schloß (besonders die kaiserlichen Zimmer, der spanische Saal und Schloßgarten) — die Domkirche (worin das kostbare Grab des heiligen Nepomuk und die Wenzeslai-Kapelle zu besehen) — der erzbischöfliche Pallast — des Grosherzogs von Toskana Pallast — der fürstl. Schwarzenbergische und der gräfl. Cserninsche Pallast — das Capuzinerkloster mit der Lorettokapelle — der Lobkowitzsche Pallast — die gräfl. Thunschen und Martinitzschen Paläste — die Nikolaikirche — das neue Comödienhaus mit der Ueberschrift: Patriae et Musis. Ao. 1781) — gräfl. Kaunitzscher und gräfl. Clammscher Pallast — des Fürsten von Mannsfeld und des Fürsten Kinsky Paläste — der Brunnen in der Altstadt auf dem Ringe — das Schaubitzersche Haus — das Universitätsgebäude — das Königsbad (von Königs Wenzels Flucht so benannt) — die Koßen — die Ruinen des Wischehrader Schloßes und seine Alterthümer — die St. Prokopihöle, eine Stunde von Prag.

Spazierplätze. Gärten. Die große Promenade — der Grafen Bücquoi Garten — des Grafen Clam Garten — die Schützeninsel — die in der Moldau gelegenen Inseln: Gros- und Klein-Venedig — das Prager Paradies, ½ Stunde von der Stadt — das Schwarzenbergsche große Wirthshaus zu Schmichow.

Schauspiele. Vergnügungen. Deutsches Schauspiel — die Redouten im Wusinschen Hause (die deutschen und englischen Tänze haben jeder ihren eigenen Saal) — Concerte.

Wissenschaftliche und gemeinnützliche Institute. Die Carl-Ferdinand-Universität, die älteste nach der Heidelberger in Deutschland — die Ackerbaugesellschaft.

Sammlungen. Die Universitätsbibliothek — die Strahöver- Dom- und Domprobstey- Erzbischöfliche- Maltheser- Kreuzherrn- Franziskaner- bey St Jacob und bey Maria, Schnee- Augustiner- Fürstenbergsche- Nostitzsche- Bibliotheken — von den Manuscripten der hiesigen Privatbibliotheken findet man in Pelzels Geschichte von Böhmen Nachricht) — Kunst- und Maschinenkammer bey der Universitätsbibliothek — Naturalienkabinette der Universität, des Prof. Meyers, das fürstl. Fürstenbergsche — Instrumentensammlung im Piaristenkollegium — die Fürstenbergsche und Pachtasche Medaillenkabinette.

Anmerkung. (Für eine Kutsche auf den Tag bezahlt man 2 fl. 30 kr. einem Lohnlakey 34 kr.

Bücher, die zum Führer dienen können. Prags gegenwärtiger Zustand, oder Anweisung für Fremde, Prag 1792.

---

58)

Von Frankfurt am Main nach Augsburg über Heidelberg, Stuttgard, Ulm.

Meil.	Stat.	Meil.	Stat.
3	Darmstadt.	2	Wießloch.
3½	Heppenheim.	2½	Bruchsal.
1½	Weinheim.	3	Knittlingen.
2	Heidelberg.	3	Entzweyhingen.

Meil.	Stat.	Meil.	Stat.
3	Stuttgard.	2	Neuweſterſtetten.
2	Eßlingen.	2	Ulm.
2	Plochingen.	3	Günzburg.
2	Göppingen.	3	Zusmarshauſen.
2	Geißlingen.	3	Augsburg.
		44½	

Kurze Notizen.

Gaſthöfe auf dieſer Route. **Darmſtadt:** † auf der Poſt. **Heidelberg:** † 3 Könige. **Bruchſal:** auf der Poſt; im Hirſch. **Stuttgard:** zum Waldhorn; † im römiſchen Kaiſer (die umſtändliche Beſchreibung der Stadt ſ. unter No. 3.) **Ulm:** † zum Baumſtark (im Ochſen und in der Sonne hat man eine herrliche Ausſicht auf die Donau). **Augsburg:** † zu den 3 Mohren; † zum weiſſen Lamm (die umſtändliche Beſchreibung Augsburgs ſ. unter No. 1. und die von Stuttgard und Heidelberg unter No. 3. und No. 69).

---

39)

Von Frankfurt am Main nach Augsburg über Dillingen, Heilbronn ꝛc.

Ml.	St.	Ml.	St.
12	Wießloch ſ. N. 38.	2	Stuttgard.
2	Sinzheim.	1	Canſtadt.
2	Fürfelden.	3	Schorndorf.
2	Heilbronn.	3	Schwäb. Gmünd.
4	Ludwigsburg.	3	Aalen.

Meil.	Stat.	Meil.	Stat.
2	Heidenheim.	2	Wertingen.
1	Giengen.	2	Biberach.
2	Lauingen.	2	Augsburg.
4	Dillingen.		
		47	

Kurze Notizen.

Gasthöfe auf dieser Route. Heilbronn: †zur Rose; zur Sonne (wo Abends ein Klub); auf der Post. Ludwigsburg: zum Waldhorn. Stuttgard s. No. 38. Dillingen: auf der Post. Augsburg und die umständliche Beschreibung der Stadt s. unter No. 1.

---

40)

Von Frankfurt am Main nach Wirzburg und Bamberg.

Meil.	Stat.	Meil.	Stat.
2	Hanau.	2	Wirzburg **).
2	Dettingen.	2	Dettelbach.
1½	Aschaffenburg *).	2	Neuß (man kommt durchs Kloster Ebrach).
3	Rohrbrunn: (hier geht der Spessart an).	2	Burgweinheim.
2	Esselbach.	3	Bamberg.
3	Roßbrunn.		
		24½	

*) Oder kürzer: Seeligenstadt 3, Aschaffenburg 2 Meilen. Man kommt auf der ersten Station durch Offenbach.

**) Oder von Aschaffenburg auf Obernburg 2, Miltenberg 2, Hundheim 2, Bischofsheim 2, Wirzburg 3½ Meile.

Kurze Notizen.

Anmerkung. 1) Von Wirzburg auf Nürnberg: Kitzingen 2, Possenheim 2, Langenfeld 2, Emskirchen 2, Farnbach 1, (man fährt durch Fürth) Nürnberg 2 Meilen. Diese 12 Meilen bin ich, ohne Laufzettel, sehr bequem in etwa 16 Std. gefahren. 2) Von Wirzburg auf Meiningen: Werneck 3, Munnerstadt 4, Melrichstadt 3, Meiningen $2\frac{1}{2}$ Ml. Lauter gute Wege. 3) Von Bamberg auf Meiningen: Stettfeld 2, Hasfurt 2, Schweinfurt 5, Minnerstadt 3, Melrichstadt 3, Meiningen $2\frac{1}{2}$ Ml.

Gasthöfe. Hanau: auf der Post; zum Riesen. Aschaffenburg: † im goldnen Adler. Wirzburg: † zum fränkischen Hof; † zum Schwan (mit der Aussicht auf den Main und die Festung). Bamberg: † im Bambergerhof; † zum weissen Lamm. Werneck: † auf der Post. Minnerstadt: † auf der Post. Schweinfurt: zur Krähe. Meiningen: im Hirsch.

Bamberg. Sehenswürdigkeiten. Das Residenzschloß — die Domkirche (ihre Reliquien, ihr Schatz und die Gräber Kaiser Heinrichs und seiner Gemalin, das Grab Clemens II. Um den Domschatz und die Reliquien zu sehen, müssen Fremde sich die Erlaubniß des Fürsten oder Statthalters erbitten, die nicht verweigert wird. An der Krone Heinrichs II. und unter den Zierrathen bemerkte ich einige schöngeschnittene Antiken) — die ehemalige Jesuiterkirche — das Benediktinerkloster, der Mönchsberg (mit einem herrlichen Prospekt aus dem Billardzimmer des Klosters) — die Brücken über die Rednitz.

Wissenschaftliche und gemeinnützliche Anstalten. Die Universität — das Armen- und Dienstboten-Institut — die Lesegesellschaften — die Bayerschen Flußbäder in der Rednitz.

Sammlungen. Die Bibliotheken des Doms; auf dem Mönchsberge; im Dominikanerkloster; im Franciskaner- und im Carmeliterkloster; im Seminar — die Universitätsbibliothek — die Kupferstichsammlung des geistlichen Raths Charame — Naturalienkabinet des Canonikus Lautensack — Münzsammlung des Vikarius Stang.

Vergnügungen. Der Club; die Theegesellschaft des Adels; die Entreebälle; Winterconcerte; die Tanzgesellschaften zu Buch ob Bamberg; zu Zeiten Privatvorstellungen von Schauspielen.

In der Nachbarschaft. Schloß Geiersweth und seine trefliche Orangerie — Marquardsburg, die Sommerresidenz, auch Seehof genannt — das Kloster Banz.

Bücher, so zum Führer dienen können. Merkwürdigkeiten der Stadt Bamberg, vom Herrn von Murr. Bamberg 1799. 8.

---

41)

Von Frankfurt am Main nach Basel.

Meil.	Stat.	Meil.	Stat.
14½	Bruchsal s. N. 38.	2	Rastadt.
2	Durlach (von da auf Carlsruhe 1 Ml.)	2	Bühl (man kommt bey Sasbach vorbey, wo Türenne blieb).
1½	Ettlingen.		

Meil.	Stat.	Meil.	Stat.
2½	Appenweyer.	1½	Freyburg.
1	Offenburg.	2	Krotzingen.
1½	Friesenheim.	2	Mühlheim.
3	Kinzingen.	2	Kaltenherberge.
1½	Emmendingen.	2	Basel.

41

Kurze Notizen.

Gasthöfe. Bis s. No. 38. Durlach: auf der Post. Carlsruhe: †auf der Post; Darmstädter Hof; römischer Kaiser; Erbprinz. Rastadt: auf der Post; in der Sonne. Freyburg: im Mohren; im römischen Kaiser. Basel: †3 Könige (mit einer schönen Lage am Rhein); †im Storch.

---

42)

Von Frankfurt a. M. nach Cassel und Bremen.

Meil.	Stat.	Meil.	Stat.
3	Friedberg: (man kommt an der Nauheimer Saline vorbey).	2	Jesberg.
		2	Wabern.
		3	Cassel.
2	Butzbach*).	2	Hof-Geismar (berühmter Gesundbrunnen).
2	Gießen.		
3	Marburg.	2	Carlshaven.
2	Holzdorf.	2	Beverungen.

*) Von Butzbach auf Wetzlar 2 Meilen.

Meil.	Stat.	Meil.	Stat.
2	Höxter.	2	Minden.
3	Pyrmont (s. XVII. N. 5. die Schilderung dieses Bades).	3	Uchte.
		2	Bahrenburg.
		2	Bassum.
3	Rinteln.	3	Bremen.
		45	

Kurze Notizen.

Gasthöfe. Wetzlar: †im Kronprinzen. Giessen: auf der Post. Marburg: †auf der Post. Jesberg: †auf der Post. Cassel: †im Posthause am Königsplatz: †im König von Preußen (wo Table d'hote ist). Rinteln: im goldnen Löwen. Minden: bey Hausmann; im Posthause. Bremen: †im blauen Haus; in der Stadt London (mit einer hübschen Ansicht des Weserflußes).

Cassel. Sehenswürdigkeiten. Das Schloß und Colonnade — das Palais — das Bad — das Museum am großen Platze — das Zeughaus — die katholische Kirche — das Findelhaus — das anatomische Theater — die reformirte Kirche, vor derselben die Statüe des Landgrafen Carl — das Gießhaus — der Pallast des verstorbenen Prinzen Georg — das Opernhaus — das Orangeriehaus — der Friedrichsplatz mit der Statüe des Landgrafen — die Fayencefabrik — das Observatorium — die Menagerie — der berühmte mosaische Tisch des Herrn Heß.

Schauſpiele, Luſtbarkeiten. Franzöſiſche Comödie; (im Winter maskirter Ball). (Zur Zeit der Meſſen, welche im Auguſt zu Caſſel gehalten werden, wird ein eigener Zettel ausgegeben, welcher die Liſte der Vergnügungen während dieſer Zeit enthält) — der Club — die Pikenike.

Sammlungen. Das Muſeum Friedericianum — die Gemälde in der Malerakademie — die Gemäldeſammlung oder Bildergallerie; man leſe nach: Verzeichniß der hochfürſtl. Gemäldeſammlung in Caſſel 1783. 8. — Modellhaus.

Wiſſenſch. und gemeinnützl. Anſtalten. Die Alterthümergeſellſchaft — die Malerakademie — das Collegium Carolinum — das Lyceum Friedericianum — die Societät des Ackerbaues und der freyen Künſte.

Spazierplätze. Der Augarten — die Esplanade — der Garten Bellevue.

In der Nachbarſchaft. Der Freyenhager Garten — Schloß, Garten und Grotte zu Wilhelmsthal, 2 Stunden von Caſſel — Schloß Wilhelmshöhe: ſeine Waſſerſprünge, Gärten, Löwenburg, Herkules von rieſenmäßiger Größe, Aqueduct ꝛc. — Schloß Wabern — das Bad zu Hof-Geismar, 5 Stunden von Caſſel.

Bücher, ſo zum Führer dienen können. Caſſel und die umliegende Gegend: eine Skizze für Reiſende, mit 9 Kupfern. 2te Aufl. Caſſel 1796. 8. (der Verf. iſt Hr. v. Apel).

Anmerkung. Vieles iſt Einzig in ſeiner Art, Alles höchſt ſehenswürdig, ſelbſt für den, der das Merkwürdige in andern Ländern bereits geſehen hat. Dicht am Fuße der Wilhelmshöhe (wie der Weiſſenſtein ſeit ein paar Jahren ſeinen Namen verän-

derte) ist ein sehr gutes Wirthshaus. Ein Reisender thut wohl, daselbst den ganzen Tag zu verweilen und so recht mit Muße Alles in Augenschein zu nehmen.

43)

Von Frankfurt a. M. auf Bayreuth und Eger.

Meil.	Stat.	Meil.	Stat.
24½	Bamberg s. N. 40.	2	Berneck.
2	Würgau.	2½	Weißenstadt.
2	Hohfeld.	2	Thiersheim.
3	Bayreuth.	2½	Eger *).
		40½	

Kurze Notizen.

Gasthöfe. Bayreuth s. No. 36. Eger: †im goldnen Hirsch, der Post gegenüber.

44)

Von Frankfurt am M. nach Cölln.

Meil.	Stat.	Meil.	Stat.
2	Königstein.	2	Wahleroth.
3	Würges.	2½	Weyerbusch.
3	Limburg.	2½	Uckeroth.
2	Walmeroth.	2	Siegburg.
2	Freylingen.	3	Cölln.
		24	

*) Von da auf Carlsbad: Zwoda 3, Carlsbad 3 Meilen.

Kurze Notizen.

Anmerkung. Man paßirt auf diesem Wege vor Siegburg die Sieg, hinter Siegburg die Aach mit Fähre, und vor Cölln den Rhein auf der fliegenden Brücke.

Gasthöfe. Limburg: zum schwarzen Adler. Cölln: †zum heil. Geist, wo auch Table d'hote und eine herrliche Rhein-Ansicht.

Zweyte Route. Man kann von Limburg gehen auf Montabaur 3, Coblenz 3, Andernach 2, Remagen 3, Bonn 2½, Cölln 3 Ml. 25 Meilen.

Gasthöfe. Coblenz: †zum wilden Mann. Bonn: zum heil. Geist; im Schwan.

---

45)

Von Frankfurt a. M. auf Hannover und Hamburg.

Meil.	Stat.	Meil.	Stat.
19	Cassel s. No. 42.	2½	Schillerslager.
2	Minden.	2½	Celle.
3	Göttingen.	2½	Bergen.
2	Nordheim.	2½	Soltau.
2	Eimbeck.	3	Welle.
3	Brieggen.	3	Haarburg (über die Elbe).
2	Tiedenwiese.		
2	Hannover.	1	Hamburg.
		52	

Kurze Notizen.

Gasthöfe. Bis Basel s. No. 42. Minden: auf der Post; im goldnen Löwen. Göttingen: †zur Krone; Stadt London. Nordheim: †zum Kronprinzen. Hannover: †London; Schenke; neue Schenke am Markt (wo der große Club sich versammelt). Celle: †bey Hehl. Haarburg: im schwed. König. Hamburg: (s. in der Beschreibung dieser Stadt.) Lübeck: †Stadt Hamburg; im Engel; im König v. England; in der Stadt Hannover. Eutin: †bey Remniger, Plön: †Rathskeller. Kiel: †Stadt Hamburg.

Anmerkung. Von Hamburg nach Lübeck sind es 4 Stationen und $9\frac{1}{2}$ Meile: Wandsbeck $2\frac{1}{2}$, Ahrensburg $2\frac{1}{2}$, Oldeslohe 3, Lübeck $3\frac{1}{2}$ Meile. Von Lübeck über Plön nach Kiel sind es 10 Meilen: Eutin 4, Plön 2, Kiel 4 Meilen.

Hannover. Sehenswürdigkeiten. Die Schloßkirche (und ihre Kästen mit Reliquien) — das Operntheater — die königl. Ställe — das Landschaftshaus — das Zeughaus — das Münzhaus — das Haus des Herrn von Busch — die Stückgießerey — (auf dem Kirchhof der Altstadt, Werlhofs Denkmal) — Leibnitzens Denkmal.

Spazierplätze. Der Garten der Gräfin Yarmouth — das Hölzchen Ellernried — der Wallmodensche Garten — die Lustreisen nach Herrnhausen, Montbrillant.

Sammlungen. Die königl. Bibliothek — das königl. Münzkabinet — das Archiv — 6 Privatbibliotheken — das geschnittene Stein- und Anti-

kenkabinet des Grafen Wallmoden — die Naturalienkabinette der Hrn. Andre, Müller, Lampen, Cunzel.

Schauspiele. Zuweilen deutsches Schauspiel — das Liebhaberconcert — (im Winter maskirter Ball).

Hamburg. Sehenswürdigkeiten. Die St. Peterskirche (man bewundert darin den Altar, die Orgel, und in einer Capelle zur Rechten, die Perspektive eines Tempels) — die St. Niklaskirche (sie enthält eine der größten Orgeln in Europa) — die St. Catharinen- und die St. Jakobskirche — die Michaeliskirche (man muß ihren Thurm besteigen, um die Stadt zu übersehen und die herrliche Aussicht zu genießen) — der Dom — die Johanniskirche — das Zuchthaus — das Waisenhaus — das Pestilenzhaus — das Privatspital für weibliche Dienstboten — das Matrosenspital — das Hiobsspital — das Rathhaus — der Stadt-Bauhof — das Baumhaus — das Eimbeckſche Haus — das Gasthaus — das kaiserl. Gesandtenhaus.

Wissensch. und gemeinnützl. Anstalten. Die Handlungsakademie — die Gesellschaft zur Beförderung der nützlichen Künste und Gewerbe — die Handwerksschulen und andere vortrefliche Anstalten der ebengenannten Gesellschaft — die Schiffarth- und Zeichenschule — das Institut der milden Verpflegung — das Armeninstitut — das Gymnasium — die St. Johannisschule — Kunstakademie bey Herrn Schmid — die Badeanstalt (das Badeschiff wird in den Sommermonaten gegen Billette geöfnet — die Privatkrankenanstalt (die weiland Klopstock-Büschsche

Lesegesellschaft mit dem Gemälde, die Leserin, von Tischbein.

Sammlungen. Die öffentlichen Stadt- Catharinen- und Jakobsbibliotheken — die Commerzienbibliothek — die Bibliothek der Gesellschaft zur Beförderung der Künste und Gewerbe — die Gemäldesammlung des Hrn. Bertheau; des Hrn. Hoffhagen; des Grafen Schimmelmann; des verstorbenen von Sienen, die höchstseltene und ansehnliche Sammlung von chinesischen Gemälden des D. Beckmann (s. hamburgische Künstler-Nachrichten. Hamburg 1794); die zahlreiche und kostbare Kupferstichsammlung des Hrn. Sillem; (Chodowiecky hat den gedruckten Catalog verfertigt.) die Handzeichnungen-Sammlungen bey Hrn. Ehrenreich; H. G. J. Schmidt; H. Senator Meyer und H. Domherrn Meyer; das merkwürdige Naturalien- und Kunstkabinet des D. Schulz; die Naturalienkabinette von Madam Grotjan; von H. Ohrtmann.

Schauspiele, Vergnügungen. Deutsches und französisches Schauspiel — gesellschaftliche Bühnen — die Concerte im Concertsaale — die monatliche Mittagsgesellschaft — die große Gesellschaft, die Harmonie, wo alle eingeführte Fremde Zutritt haben — der Zirkel der Freundschaft — der Club der Freundschaft — die jüdische Ressource — die 6 Winterbälle im Bosselhof — die Maskenbälle im deutschen und franz. Schauspielhause, sonderlich im leztern — die Kutschenfahrten auf dem Wall, am Charfreytag, Oster- und Bettag, ähnlich den Pariser Fahrten nach Longchamp — die drey Volksfeste: das Waisengrün; der Lämmerabend vor Pfingsten; und das Vogelschießen — des Weinschenken Ramke's Vaurhall — die starkbesuchten franz. Restaurateurs

zu Köller-Banner, im Tempel, in der herrlichen Lage auf dem Hügel von Flottbeck und Ottensen; am meisten wird Rainville zu Köller-Banner frequentirt, und wirklich ist es durch seine herrliche Lage eins der schönsten und besuchwürdigsten Land-Gasthäuser von ganz Europa.

Spatzierplätze. Außer den zahlreichen und merkwürdigen Gärten, die Alleen an der Alster; der Jungfernstieg (sonderlich am Sonntag); die Wälle; das Fortificationshaus (wo man Gesellschaften und Pikeniks hält); die Lustpartien nach Wandsbeck, Harstehude, einst Hagedorns Lieblingssitz (seine berühmte Dichterlinde ist längst vom Bliz zersplittert und verschwunden).

Gasthöfe. Kramer-Amthaus; rothes Haus; schwarzer Adler; Obergesellschaft; Kaiserhof; König von England; Stadt London; St. Petersburg; Coppenhagen; Eimbeckerhaus; Hotel von Holland; Hof von Dännemark; Elephant; Baumhaus (mit der schönen Wasseraussicht u. a. m.

Miszellaneen. Eine Nachricht aus Krebel, von denen hier gewöhnlichen Trinkgeldern, kann einem Fremden nicht unangenehm seyn. Bey einem freundschaftlichen Gastmale giebt man 8 bis 12 Schillinge. Bey einem großen Gastgebot 12 Schill. bis 1 Mark. Wenn man in eines andern Kutsche fährt, dem Kutscher 4 Schillinge. Wenn man vom Sonnabend bis Montag auf einem Garten gewesen, dem Kleinmädchen 1 Mark 8 Schill. dem Bedienten eben so viel, dem Gärtner 4 Schill. Bey einem Ball 1 Mark 8 Schill. bis 2 Mark. — Wer von Haarburg auf dem einen Elbarm, Reihenstieg, herüberfährt, der genießt die große, täuschende Ansicht einer ungeheuern Stadt, indem Ottensen, Altona und Hamburg zu einem gesäl-

ligen Ganzen vereint da liegen. Auf dem Strome, dem Hafen gegenüber (dessen Morgenansicht kein Fremder versäumen sollte), liegt die Admiralitätsjagd, mit Recht ein Gegenstand der Neugier. Sie führt 22 Kanonen, ist in England erbaut und kostet 5000 Pfund Sterlinge. Die Damen, welche die Hafenfahrt wagen, müssen sich auf die Matrosen-Bewillkommnung gefaßt machen, womit selbst Prinzessinnen nicht verschont werden. Sie hebt an mit: o schell nich! schell se nich! mit Pfeifen und Läuten der Schiffsglocke, begleitet von der ganzen Marine-Eloquenz. — Um 2, 3, ja bey manchen englischen Häusern um 5 Uhr ist die Mittags-Eßenszeit. — Der Hafen am Frühmorgen, die Börse zwischen 2-3 Uhr, umfaßt, wie Meyer sagt, das Sehenswürdigste von ganz Hamburg.

Bücher, die zum Führer dienen können. Grundrisse. Hamburger und Altonaer Adreßkalender (erscheint jährlich). — Lawrenie Grundriß von Hamburg und Altona. 1791. 1½ Blatt. — V. Heß: Hamburg topographisch beschrieben. 2 Bde. 8. 1787 und 1789. — Skizzen zu einem Gemälde von Hamburg. Hamb. 1801. 8. (Es sind in dem Augenblick erst 3 Hefte davon erschienen. Der Verfasser ist der Domherr Mayer, und das Ganze ist mit Meisterhand entworfen.)

In der Nachbarschaft. Kein Fremder sollte versäumen, von Hamburg aus eine Excursion ins Hollsteinsche zu machen. Er wird reichliche Belohnung in dem Ueberfluße von Naturschönheiten, pittoresken Lagen und reizenden Seen und Gegenden finden.

Lübeck. Sehenswürdigkeiten. Die Domkirche (sonderlich das Gemälde des Leidens Christi von einem Schüler Dürers) — die Marienkirche (der marmorne Altar, die Canzel, das Uhrwerk) — das Rathhaus (darin die Malerey des Audienzsaales, das Schnitzwerk der Kämmereystube) — das Zeughaus — die Börse — das Jungfrauenkloster zu St. Johannes — das St. Annen- Armen- und Werkhaus (und seine künstliche steinerne Treppe) — die Wasserkünste vor dem Hörterthore — der Marstall — das Holstenthor — der Todtentanz.

Spazierplätze. Der Wall — einige Privatgärten. (Lustpartien im Kramer-Compagniehaus; in der Schafferey; in der Laxwehr ꝛc.)

Wissensch. und gemeinnützl. Anstalten. Das Gymnasium — die Seeassekuranzkompagnie. (Lübeck, das Haupt des Hanseebundes, führt noch jezt das Directorium, und verwahrt das Archiv dieses ehemals so mächtigen Bundes.)

Sammlungen. Die Stadtbibliothek — die Tetzdorfische Kunst- und Naturaliensammlung — Gemäldesammlung des Hrn. Senators Rodde.

In der Nachbarschaft. Die Porcellainfabrik zu Stockelsdorf — der schöne Garten zu Genin — die Festung und Hafen Travemünde. (Man zahlt für Fuhrwerk bis hieher ohngefähr 6 Mark, und der anmuthigste Weg ist von der Herrenfähre abwärts zur linken, bey der Papiermühle vorbey, durch das Johannisholz. Die Wasserfahrt von Travemünde zum Leuchtthurm, kostet höchstens 8 Schill. Und es giebt kein herrlicheres Schauspiel, als der Sonnen-Auf- und Untergang vom Leuchtthurm aus, verbunden mit der Meeres-Ansicht, gesehen: s. die Schil-

derung davon in Ewalds Reise. Das beste Wirthshaus ist die Lübecksche Herberge.)

Bücher, die zum Führer dienen können. Von Melle gründliche Nachricht von der Reichsstadt Lübeck. Lübeck 1787. 8. 3te Ausgabe.

Anmerkung. Zu Lübeck giebt es keine Extrapostpferde; ein Reisender ist gezwungen, einen Akkord mit Hauderern wegen seines weitern Fortkommens zu treffen: es wird ihm aber, da diese Leute keiner Norm unterworfen sind, immer theurer zu stehen kommen, als Extrapost in andern Ländern.

---

46)

Von Frankfurt am Main über Fulda, Gotha, nach Leipzig.

Meil.	Stat.	Meil.	Stat.
2	Hanau.	2	Berka.
3	Gelnhausen.	2	Eisenach.
2	Saalmünster.	3	Gotha.
2	Schlüchtern.	3	Erfurt *).
2	Neuhof.	3	Buttelstädt.
1½	Fulda (von da auf Brückenau 3 Meilen).	2	Auerstädt.
		2	Naumburg.
		2	Weissenfels **).
2	Hünfeld.	2	Lützen.
3	Vach.	2	Leipzig.
		40½	

*) Von Erfurt auf Weimar 3, Auerstädt 3 Meilen. Bis Weimar ist Chaussee und in kurzem wird diese auch bis Auerstädt geführt seyn.

**) Vor April 1801 war die alte Postroute folgende: Rippach 3, Leipzig 3 Meilen.

Kurze Notizen.

Gasthöfe. Hanau s. No. 40. Gelnhausen: zur goldnen Sonne. Fulda: auf der Post; goldner Storch. Berka: auf der Post. Eisenach: †zum halben Mond; zum Rautenkranz auf dem Markt; †im goldnen Anker. Gotha: †im Mohr in der Vorstadt, wo auch die Redoute; und in der Stadt †in der Schelle auf dem Markt; †im Riesen; in der Stadt Altenburg. Erfurt: zum römischen Kaiser; zum weißen Roß. Weimar: †im Erbprinzen; †im Elephanten, beyde auf dem Markt. Naumburg: †auf der Post; im schwarzen Roß. Weissenfels: in den 3 Schwanen. Leipzig s. No. 35, wo auch die umständliche Beschreibung der Stadt stehet.

Gotha. Sehenswürdigkeiten. Das Schloß und das Zeughaus (ersteres mit den neuen Anlagen, sonderlich der großen Terrasse, die außer der zu Windsor wenige ihres Gleichen hat) — die Kloster- und Neumarktskirche (in der leztern die Gruft verschiedener fürstl. Personen und Herzogs Bernhardts von Weimar Bildniß) — das Waisen- und Zuchthaus der große englische Garten (s. die Beschreibung davon in Hirschfelds Theorie der Gartenkunst: auf dem Eilande liegen 2 Prinzen des Hauses begraben; auch steht hier ein Denkmal des zu Hannover verstorbenen Koppe) — der Garten der Herzogin (nebst dem Wohngebäude in Form einer gothischen Capelle) — Hotel des Prinzen August — die Orangerie-Gebäude — das Lustschloß Friedrichsthal — die Fabrikgebäude der Friedheimschen Fabrik, wo auch im Garten ein

Denkmal eines der Stifter steht. — (Auf einem Kirchhofe vor der Stadt liegt der große Schauspieler Eckhof begraben: keine Aufschrift unterscheidet sein Grab, nur ein Baum bezeichnet es, aber sein Name lebt in den Annalen der deutschen Bühne.)

Sammlungen. Die öffentliche Bibliotheken — die herzogl. Handbibliothek — das herzogl. Kabinet von physikalischen und mathematischen Instrumenten, zu welchen nun auch die Lichtenbergsche Sammlung gekauft worden ist — die herzogl. Gemälde- und Handzeichnungen-Sammlung — die Gipsabgüsse, Antiken, Statüen und Marmorarbeiten des Professor Doell — das Münzkabinet nebst der Münzbibliothek — die Kunstkammer.

Wissensch. und gemeinnützl. Anstalten. Das Gymnasium — das Schulmeisterseminar — das Erziehungsinstitut für Frauenzimmer der Madam Stieler — (noch zwey Erziehungsanstalten: eine weibliche der Mamsell Boeck, und eine männliche der Hrn. Kirsten). — (Es erscheinen 5 periodische Schriften oder Zeitblätter zu Gotha: 1) die gelehrte Zeitung; 2) die politische Zeitung; 3) die Beckersche Nationalzeitung; 4) die Hildsche Handelszeitung; 5) der Reichs-Anzeiger. Der Gothaische Hofkalender kann in Deutschland als der Vater aller übrigen, ähnlichen Kalender, angesehen werden.)

Schauspiele, gesellsch. Vergnügungen. Zu Zeiten Vorstellungen eines Liebhabertheaters — mehrere geschlossene Herrn-Gesellschaften: der Club, die Gesellschaft im Gasthof zum Mohr, die Gesellschaft auf dem Kaffeehause, die Ressource u. s. w. — die Theegesellschaft von Herrn und Damen — die Sonntagsgesellschaft im Mohr von Herrn und Damen — Liebhaberconcerte und maskirte Bälle.

Spazierplätze. Die Alleen um die Stadt, sonderlich die große Allee. Lustparthien nach Rennstädt; Kindleben; in den Wald der Kranberg; ins Siebleber Holz u. s. w.

In der Nachbarschaft. Die Sternwarte auf dem Seeberg, eine halbe Stunde von der Stadt) — das Grabmal der Frau von Buchwald an der Erfurter Landstraße vor Siebleben (ein marmornes Monument von H. Doell soll dieses Grabmal zieren) — Lustschloß Reinhardsbrunn: wo die Gräber und Bildnisse einiger alten thüringischen Landgrafen; und eine halbe Stunde davon Schnepfenthal, das Salzmannsche höchstsehenswürdige Philantropin — der Inselsberg (mit einer vortreflichen Aussicht: der Berg ist Porphyr und 3127 Pariser Fuß über die Meeresfläche und 1888 Fuß 10 Zoll über Gotha erhaben. Der Schneekopf, ein anderes thüringisches Gebirge, liegt 2075 Fuß über Gotha erhaben) — Molsdorf (mit dem Garten des berühmten Epicuräers, Grafen von Gotter. In dem Schloße sind Gemälde berühmter Schönheiten und Männer seines Zeitalters) — Neu-Dietendorf (eine Colonie von Herrnhutern: sehenswürdig) — die Ruinen der 3 Gleichischen Schlößer: Gleichen, Mühlberg, Wachsenburg (ersteres ist wegen der Sage von dem Grafen von Gleichen und von seinen beyden Weibern merkwürdig. Man lese eine kleine Schrift nach: Nachrichten von den 3 thüring. Bergschlößern, die Gleichen genannt. Frankfurt am Main 1791. 11 Seit. in 4. mit einer Kupfertafel. Der feyerlichste und reizendste Anblick der ganzen Gegend, wo sie liegen, ist der Standpunkt bey dem sogenannten Bergwerke, oder dem Gute Ringhoven, auf dem Wege von Gotha nach Arnstadt.)

Anmerkung. Reisende, die von Gotha nach Erfurt, oder von Erfurt nach Gotha reisen, können mit einem kleinen Seitenwege von 1 Stunde Molsdorf und Neu-Dietendorf besuchen. Eben so kann man von Gotha auf Eisenach seinen Weg über Schnepfenthal nehmen, und zahlt dafür nur 1 Meile mehr auf der Post.

— Bücher, die zum Führer dienen können. Gotha und die umliegende Gegend von A. Klebe, mit dem Grundriß der Stadt und 2 Ansichten der Gegend und der Sternwarte. Gotha 1796. 8.

Weimar. Sehenswürdigkeiten. Das Landschaftshaus — die Haupt- und Stadtkirche (mit den alten fürstlichen Begräbnissen) — das Waisenhaus — das Schauspiel- und Redoutenhaus — das Zeughaus — das geschmackvolle Haus und der Garten des Herrn Legationsrath Bertuch (an Herstellung des abgebrannten Schlosses wird stark gearbeitet; und vor dem Erfurther Thore erhebet sich eine Reihe neuer geschmackvoller Häuser).

Spazierplätze. Der Stern — der Park mit seinen schönen romantischen Anlagen, dem römischen Hause und den übrigen Sehenswürdigkeiten.

Sammlungen. Die Bibliothek — das Münzkabinet — die Kunstkammer — die Bibliothek der verw. Herzogin — die Gemälde und Kunstsammlungen des Herrn von Göthe — die Bibliothek bey der Stadtkirche. —

Wissenschaftliche Anstalten. Das Gymnasium — die Zeichen- und Mahlerakademie.

Schauspiele. Vergnügungen. Deutsches Schauspiel: das Vauxhall — der Club —

die Theegesellschaften — im Karneval die maskirten Bälle.

In der Nachbarschaft. Das Lustschloß Belvedere mit dem Institut des Herrn Mounier. — das Schloß Ettersberg (mit dem schönen Parkartigen Walde, worin auch die Büste und ein Tisch von Oeser, und das Denkmal Leopolds von Braunschweig) — der schöne Garten zu Tieffurth — Oßmanstädt, die Villa Wielands.

Anmerkung. Man hat eine zu Erfurt 1797 gedruckte Beschreibung des Parks zu Weimar und des Gartens zu Tieffurth.

---

47)

Von Frankfurt a. M. auf Mannheim.

Meil.	Stat.	Meil.	Stat.
3	Großgerau.	$2\frac{1}{2}$	Worms.
2	Oppenheim, (vor der Stadt über den Rhein auf einer Fähre.)	2	Mannheim.
		$9\frac{1}{2}$	

Kurze Notizen.

Anmerkung. Noch ein 2ter Weg führt durch Darmstadt 3, Heppenheim $3\frac{1}{2}$, Mannheim $3\frac{1}{2}$: 10 Meilen im Ganzen. Oder man geht 3) über Mainz, Hattersheim 2, Mainz 2, Oppenheim 2, Worms $2\frac{1}{2}$, Mannheim 2: zusammen $10\frac{1}{2}$ Meile.

Gasthöfe. Mannheim: †im Pfälzerhof; im goldnen Bock; (im Gasthause zum goldnen Pflug und im Gasthause zum Pfau logieren gewöhnlich die mit den Postwagen Ankommenden, da die fahrenden

Reichs- und kurfürstl. Posten in diesen beyden Gasthäusern expedirt werden.) Von Mannheim die umständliche Beschreibung s. No. 69. Mainz: † die 3 Reichskronen; Mainzerhof. Darmstadt s. No. 38. — Vom jetzigen Zustande Mainz und von mehrern einem Reisenden wissenswürdigen Dingen liefert Klebes Reise, deren 1ster Theil zu Frankfurt a. M. bey Esslinger in diesem Jahre erschienen ist, die besten Nachrichten.

---

48)

Von Mannheim nach Strasburg.

Meil.	Stat.	Meil.	Stat.
2	Speyer.	2	Leinheim.
2	Germersheim.	2	Deussenheim.
2	Rheinzabern.	2	Gambsheim.
2	Lauterburg.	2	Strasburg.
		15	

Kurze Notizen.

Gasthöfe. Speyer: im Schwan. Strasburg: † in der Stadt Lyon; † im Geist; im schwarzen Raben.

Anmerkung. Das Annuaire du département du Bas-Rhin. An IX. kann dem Fremden zu Strasburg zum Führer dienen. Man kann auch über Landau nach Strasburg reisen: Neustadt 3, Landau 2, Niederotterbach 2, Weissenburg 1, Sarburg 2, Hagenau 1½, Brumpt 1½, Strasburg 2; zusammen 15 Meilen.

---

49)

Von Frankfurt am M. nach Paderborn und Münster.

Meil.	Stat.	Meil.	Stat.
10	Marburg N. 40.	3	Nienkirchen.
3	Frankenberg.	2	Herzebrock.
3	Corbach.	2	Warendorff.
3	Stadtbergen.	3	Münster *).
4	Paderborn.	33	

Kurze Notizen.

Gasthöfe. Paderborn: auf der Post. Münster: im Kaiser; im König von England; bey Krusen auf dem Markt. Osnabrück: im Kaiser; im krummen Ellenbogen.

50)

Von Leipzig nach Berlin über Dessau.

Meil.	Stat.	Meil.	Stat.
3	Holzweissig.	2	Beelitz.
4	Dessau.	2	Potsdam.
2	Coswich.	2	Zehlendorf.
2	Treuenbritzen, (hier wird visitirt.)	2	Berlin.
		21	

Kurze Notizen.

Anmerkung. Die Route über Wittenberg findet sich unter No. 25.

*) Von da auf Osnabrück 7 Meilen: in 3 Stationen.

Gasthöfe. Dessau: im Ring. Potsdam: bey Brokert im Einsiedler; im Prinz von Preußen. Berlin: †Ville de Paris; †Hotel de Russie unter den Linden; goldner Adler (wo gute Table d'hote) u. s. w. die umständliche Beschreibung von Potsdam s. No. 20. und von Berlin No. 33.

Dessau. Sehenswürdigkeiten. Das fürstliche Schloß — die Kirchen — die neue Kanzley — die Reitschule — das Jagdzeughaus (bekanntlich sind die Porforce-Jagden von Dessau unter die berühmtesten zu rechnen: man lese davon die Zeitung für die elegante Welt, Jahrgang 1801 nach).

Wissenschaftliche Anstalten. Das ehemalige Philantropin, jetzt eine hohe Schule. — das Schulmeisterseminar.

In der Nachbarschaft. Der Elbwall (er ist 25016 Schritte lang, oben 12, unten 60 Fuß breit, seine größte Höhe 10 bis 11 F.) — Luisium — das Georgenhaus — das fürstliche Grabmahl, der Drehberg (am Geburtstage der Fürstin wird jährlich hier ein öffentliches Fest für 8 Dorfschaften mit Tanz und Wettrennen gegeben) — Wörlitz (das Schloß und der schöne englische Garten. Sie können Vormittags (Sonn- und Festtage ausgenommen) von 10 bis 12 Uhr, alle Nachmittage aber von 2 bis 4 Uhr besehn werden. Mit Eisen beschlagene Stiefeln und Stöcke sind beym Besehn verboten, auch darf man nicht über den Rasen gehen, sondern muß, wie billig, hübsch im Wege bleiben. Im Schloß oder Garten ist auch das Frühstücken, Essen, Caffee- und Thee-Trinken untersagt.

Das Schloß zeigt die Kastellanin, den Garten einer der Gärtner. Der beste Führer ist: Beschreibung des Landhauses und englischen Gartens zu Wörlitz, von A. Rode. Dessau 1788. 8. Kraus zu Weimar hat drey schöne Aussichten von Wörlitz gestochen. Das Wirthshaus, der Eichenkranz, ist sehr geschmackvoll möblirt.

Schauspiele. Vergnügungen. Zu Zeiten Vorstellungen auf einem Liebhaber-Theater. (Dessau behauptet in den Annehmlichkeiten des gesellschaftlichen Umgangs, einen Rang unter deutschen Städten).

Bücher die zum Führer dienen. Wegweiser durch die Sehenswürdigkeiten in Dessau: von Rode. Dessau 1795. 8.

51)

Von Leipzig nach Halle, Braunschweig und Bremen.

Meil.	Stat.	Meil.	Stat.
2½	Großkugel.	3	Ohof.
2½	Halle.	3	Celle.
3	Könnern.	3	Hadersdorf.
3	Aschersleben.	2	Campen.
4	Halberstadt.	2	Verden.
3	Rocklum.	2	Achim.
3	Braunschweig.	2	Bremen.
39½			

Kurze Notizen.

Gasthöfe. Halle: im goldnen Ring am Markt; im goldnen Löwen. Aschersleben: im schwarzen Roß.

Halberstadt: †im König von Pohlen, der Post gegenüber; im Prinz Eugen. Braunschweig: †im Hotel von England (wo der Club sich versammelt); im Kaffeehause; †im blauen Engel (überall ist auch Table d'hote, sonderlich zur Zeit der Messe). Celle: †bey Hahl. Verden: †auf dem Schader.. Bremen s. No. 42.

Halle. Sehenswürdigkeiten. Die Domkirche — die Marktkirche — die Judensynagoge — das reformirte Fräuleinstift — die Salzwerke und Kothen (die Besitzer heißen Pfänner, die Arbeiter Halloren, Nachkömmlinge der alten Wenden); — rothe Thurm — St. Ulrichskirche — Rathhaus — die Gebäude des Pädagogiums, das Waisenhaus (mit seiner Kunst- und Naturalien-Kammer, der Apotheke, dem Laboratorio der bekannten Hallischen Arzeneyen, der Buchhandlung und Buchdruckerey, der Kanstreinischen Bibelanstalt, der Bibliothek ꝛc.) — die Ruinen des Schlosses Giebichenstein (aus dessen Fenstern sich der gefangene Landgraf Ludewig der Springer, durch einen Sprung in die Saale, befreyete). — Schloß Morizburg in seinen Ruinen — Universitäts-Bibliothek-Gebäude.

Wissenschaftliche und gemeinnützliche Anstalten. Die Universität — das Pädagogium — das lutherische und das reformirte Gymnasium — botanische Garten — anatomisches Theater — Chirurgie-Schule — die Gesellschaft der Naturforscher — die Bispinksche und Gütesche Lesegesellschaften (die Hallische gelehrte Zeitung, von welcher Kloß der Stifter ist.)

Sammlungen. Die obgedachten Sammlungen des Waisenhauses — die Universitäts-Bibliothek — die Bibliothek der Marienkirche (wo Luthers in Wachs gedrucktes Gesicht gezeigt wird) die Madaische Münz-Sammlung — das Naturalien- und das Münz-Cabinet der Universität — die kostbaren anatomischen Präparata des H. Weckel.

Vergnügungen. Concerte und Bälle, Sonnabends im Winter — Assambleen — die Ressourcen im Kronprinzen und goldenen Löwen — die Lustparthien nach Bahrdts-Ruh, Passendorf ꝛc. Lauchstädt, Naumburg (zur Meß-Zeit) Querfurth u. s. w. Die Promenaden am Fluß, nach Keitels Weinberg; nach dem ehemaligen Bahrdts-Ruhe u. s. w.

In der Nachbarschaft. Das Bad Lauchstädt. — Die Stadt Merseburg (im dasigen Schloßgarten ein altes Grabmahl; ohnweit Merseburg das Schlachtfeld bey Rosbach).

Bücher die zum Führer dienen können. Historisch-topographische Beschreibung der Stadt Halle, von Brieger. Grottkau 1788.

Braunschweig. Sehenswürdigkeiten. Der graue Hof — das Neustädter Rathhaus — das Masthaus — die Löwenstatue (altes Kunstwerk von 1172) — das Collegium Carolinum — das Opernhaus — das Hospital — die Cathedralkirche (die Grabmäler Heinrichs des Löwen und verschiedener Kaiser und Fürsten aus dem Hause der Welfen) — das Waisenhaus — das Hochgrötesche Werkhaus — das Veltheimsche Haus —

das Haus der Gebrüder Gravenhorst — der Springbrunnen auf dem Hagenmarkt — das Haus der Krämerinnung — die Nicolaikirche (am hohen Altar zwey schöne Original-Skizzen) — die Catharinenkirche (worin das Schulenburgsche Grabmal sehenswerth) — die Andreaskirche (die Höhe des Thurms ist 318 Fuß) — das Altstadt Rathhaus (in verzierten Gothischen Styl) — (die Häuser No. 7. 8. in der Schrangasse, mit einer vergoldeten Krone über der Thüre und No. 846 am alten Petrithore sind merkwürdig, ersteres, weil die Königin Christina von Schweden sich da einige Zeit aufhielt, und dieses Zeichen zum Andenken angebracht wurde; und das andere, weil da Herr Christian Mumme wohnte, der 1494 die Mumme zuerst braute. Noch sieht man ein Schild, das Rückgrad eines Fisches, zum Merkmal, daß dieses Bier übers Meer verführt wird).

Sammlungen. Die vortrefliche Kunst-Kupferstich- und Gemälde-Sammlung des herzogl. Hauses (worunter das berühmte Mantuanische Gefäß) — die Bibliothek des Carolinums — die Naturalienkabinette der H. H. Brückmann und Kurch — die Bremersche Karten- und Kupferstichhandlung.

Anmerkung. Das unter den Namen Mumme bekannte Bier wird noch stark und bis in beide Indien verführt, und erhält sich, so wie die hiesigen Schlackwürste, bey seinem alten Ruf unter den Leckermäulern.

Messen. Zwey: die St. Lorenzmesse ist die wichtigste. Siehe Braunschweiger Kaufmanns-Calender, herausgegeben von Rippentrop. Braunschweig. 12.

Spaziergänge. Herzog Carls Garten — das Siechenholz — (die Maulbeerplantage bey Münzenberg, eine Stunde von der Stadt).

Wissenschaftliche Anstalten. Das berühmte Collegium Carolinum.

Bücher die zum Führer dienen können. Rippentrop Beschreibung der Stadt Braunschweig 1789. 8. 2 Bände.

In der Nachbarschaft. Wolfenbüttel mit seiner Weltbekannten Bibliothek, von einigen 200,000, von andern nur 110,000 Bände geschätzt. — Das Schloß Salzdahlum mit der schönen Bildergallerie. — Fachelde — Der Garten Richmond.

---

52)

Von Leipzig nach Hamburg (kürzester Weg).

Meil.	Stat.	Meil.	Stat.
2½	Landsberg.	4	Wittingen.
4	Cöthen.	4	Uelzen.
3	Calbe.	5	Lüneburg.
4	Wansleben.	3½	Zollenspicker.
4	Helmstädt.	4	Hamburg.
3	Vorsfeld.	42	

Kurze Notizen.

Gasthöfe. Calbe: †im Stern. Cöthen: im schwarzen Bären. Lüneburg: †auf der Schutten. Helmstädt: †bey Fischer. Hamburg s. No. 45.

Anmerkung. Kaufleute, so zur Messe reisen, nehmen gewöhnlich folgende Route: Bergedorf, Zollenspicker, Winsen, Lüneburg, Binebüttel, Uelzen, Giebern, Kluden, Magdeburg ꝛc.

53)

Von Leipzig nach Breslau, Warschau ꝛc.

Siehe die Postroute nach Petersburg.

---

54)

Von Leipzig nach Carlsbad.

Meil.	Stat.	Meil.	Stat.
3	Borna *).	3	Saatz.
3	Penig.	2	Podersam **).
2	Chemnitz.	2	Lickowitz.
4	Marienberg.	2	Buchau.
2	Sebastiansberg.	2	Carlsbad.
2	Commothau.	27	

Kurze Notizen.

Anmerkung. Der hier genannte Weg ist zwar der längere, allein der bequemste, gefahrloseste und mit jedem Fuhrwerke zu paßiren: hingegen die kürzern Routen über Zwickau, Schneeberg, von 6 Stationen und 18 Meilen, oder über Chemnitz, Annaberg, von 6 Stationen und 17 Meilen, sind bergicht, und erfodern starke und dauerhafte, die Spur haltende Fuhrwerke; mit englischen Wagen sind sie schlechterdings nicht zu passiren.

Gasthöfe auf diesen 3 Routen. Chemnitz: †im Engel; bey Hr. Naumann in der Post. Marienberg: †im Kreutz. Sebastiansberg: †im

*) Von da nach Altenburg 2 Meilen.

**) Eine halbe Stunde davon der sehenswürdige Park von Schönhoven, wo auch ein guter Gasthof ist.

neuen Gasthof auf dem Markt. Commothau: in der Reuterherberge. Podersam: † auf der Post. Carlsbad s. Seite 353. Altenburg: † in der Stadt Gotha; † im Bär. Schneeberg: † auf der Post. Annaberg: † auf der Post.

---

55) 56) 57)

Drey Routen von Leipzig nach Nürnberg.

1ste.		2te.		3te.	
Mil.	Stat.	Mi.	Stat.	Mi.	Stat.
3	Pegau.	3	Borna.	7	Gera s. Rt. 1.
2	Zeitz.	2	Altenburg.	3	Neustadt.
2	Gera *).	4	Zwickau.	3	Saalfeld.
3	Auma.	2	Reichenbach.	2½	Gräfenthal.
2	Schlaiz.	2½	Plauen.	2½	Judenbach.
2	Gfäll.	3	Hof.	3	Coburg.
2	Hof.		(von da wie	2	Gleusen.
2	Mönchberg.		bey d. Rt. 1.)	2	Rattelsdorf.
2	Berneck.	33½		2	Bamberg.
2	Bayreuth.			3	Vorchheim.
2	Truppach.			2	Erlangen.
2	Streitberg.			3	Nürnberg.
4	Erlangen.			35	
2	Nürnberg.				
33					

Kurze Notizen.

Gasthöfe. Zeitz: im Palmbaum; im rothen Löwen. Gera: im grünen Baum; auf der Post. Ronneburg: † im neuen Traiteurhause. Schlaiz:

*) Von da nach Ronneburg, mit reizenden Anlagen und einem guten Gesundbrunnen, sind es 2 Stunden auf einer guten Chaussee.

†im blauen Engel. Gfäll: auf der Post. Hof: †im brandenburgischen Hause. Mönchberg: †auf der Post. Bayreuth, Erlangen, Nürnberg s. No. 36. Altenburg s. No. 54. Plauen s. No. 36. Neustadt: †im Schwan. Gräfenthal: auf der Post. Coburg: im Schwan. Bamberg s. No. 40. Nürnberg, die umständliche Beschreibung s. No. 10.

---

58) 59) 60)

Drey Routen von Hamb. nach Amsterdam.

1ste.		2te.		3te.	
Ml.	Stat.	Ml.	Stat.	Ml.	Stat.
2	Blankenese	2½	Zum Kranz.	4½	Hornburg.
	üb. die Elbe.	2	Hornburg.	2	Bremervörde
2½	Zum Kranz.	4	Klost. Seven		üb. d. Weser.
1½	Buxtehude.	3	Ottersberg.	7	Elsfleth.
4	Klost. Seven	3	Bremen.	1½	Barnhorst.
3	Fischerhude.	1	Delmenhorst	4	Apen.
1	Ob. Neuland	4	Oldenburg.	1	Detern.
1	Bremen.	4	Apen.	1½	Leer.
1	Delmenhorst	1	Detern.	2½	Neuschanz.
1	Wildshausen	1½	Leer.	1½	Winschoten.
3	Kloppenburg	2	Neuschanz*).	3	Gröningen.
2	Löningen.	2½	Schemte.	2	Strohbusch.
2	Haselünen.	3	Sudlar.	2	Dockum.
2	Lingen.	3	Prylen.	2	Leuwarden.
3	Nienhaus.	3	Wick.	1	Franeker.
4	Hartenberg.	4	Zwoll.	1	Harlingen, üb.
3	Zwoll.	7	Amersfort		d. Zuydersee.
7	Amersfort.	5	Amsterdam.	14	Amsterdam.
5	Amsterdam.				
46	Nächster Weg.	55½	Sicherster Weg.	51½	Bequemster u. wohlfeilster Weg bey gutem Wetter.

*) Hier gehen die Treckschuyten an und werden die Koffers visitirt.

Kurze Notizen.

Amsterdam. Die umständliche Beschreibung der Stadt s. unter No. 28.

---

61)

Von Hamburg*) nach Braunschweig.

Meil.	Stat.	Meil.	Stat.
4	Zollenspicker.	3	Ebstorf.
3	Bergedorf (über die Elbe nach Hope).	6	Oesingen.
		3	Gamern.
3½	Lüneburg.	5	Braunschweig.
		23½	

Kurze Notizen.

Gasthöfe. Lüneburg: † auf dem Schützen; bey Becker; Braunschweig s. No. 31. und die umständliche Beschreibung von Braunschweig s. No. 51.

---

62)

Von Hamburg nach Koppenhagen.

Meil.	Stat.	Meil.	Stat.
3	Pinneberg.	7¾	Schleswig.
2¼	Elmshorn.	4½	Flensburg.
3¼	Itzehoe.	5½	Apenrade (hier ist der Zoll).
3	Remmels.		
3	Rendsburg.	4½	Hadersleben.

*) Von Hamburg nach Berlin, nach Leipzig, nach Hannover s. No. 23. 52. 46.

Meil.	Stat.	Meil.	Stat.
2	Arroesund (über den kleinen Belt)	5	Corsoer.
2	Assens.	2	Stapelsee.
5	Odensee.	4	Ringstedt.
5	Nyborg (über den großen Belt).	4	Rothschild.
		4	Koppenhagen.
		62¾	ohne die Ueberfahrt über die Belte.

Kurze Notizen.

Gasthöfe. Schleswig: † bey Haß. Apenrade: † auf der Post. Hadersleben: † auf der Post. Nyborg: † bey Luersen. Rothschild: † auf der Post. Koppenhagen: † im großen Hotel bey Rau.

---

63)

Von München nach Prag.

Ml.	St.	Ml.	St.
1½	Garsching.	2	Teynitz.
2½	Freysingen.	2	Stankau.
2	Mospurg.	1	Staab.
2	Landshut.	2	Pilsen.
2	Landau.	2	Mauth.
2	Menghofen.	1	Zerkowitz.
2½	Straubingen.	1	Zditz.
3	Stallwang.	1	Beraun.
2	Cham.	2	Dusnick.
3	Waldmünchen.	2	Prag.
2	Kleutsch.	45½	

Kurze Notizen.

Gasthöfe. Freysingen: im Pflug; in den 7 Eicheln. Straubingen: im schwarzen Adler; im Kreuz. Prag: †im Bad; im neuen Haus; im Stern, und die umständliche Beschreibung von Prag s. unter No. 37.

---

64)

Von München nach Regensburg.

Meil.	Stat.	Meil.	Stat.
8	Landshut s. N. 63.	1	Eglofsheim.
3	Ergolsbach.	2	Regensburg.
2	Buchhausen.	17	

Kurze Notizen.

Regensburg s. No. 71.

---

65)

Von München nach Wien.

Meil.	Stat.	Meil.	Stat.
2	Parsdorf.	3	Ried.
2	Hohenlinden.	2	Unterhag.
2	Haag.	3	Lambach.
3	Ampfing.	2	Wels.
3	Alten-Oetting.	4	Linz.
3	Markel.	3	Ems.
2	Braunau.	2	Strenberg.
2	Altheim.	3	Amstetten.

Meil.	Stat.	Meil.	Stat.
2	Kemelbach.	2	Sighardtskirchen.
3	Moelk.	2	Birkersdorf.
3	St. Pölten.	2	Wien.
2	Perschling.	57	

Kurze Notizen.

Gasthöfe. Linz: im schwarzen Adler bey der Post; im Elephanten; im Bär. Wien s. No. 16. wo auch die umständliche Beschreib. der Stadt stehet.

---

66)

Von Regensburg nach Wien.

Meil.	Stat.	Meil.	Stat.
3	Pfader.	2	Sigharting.
3	Straubing.	2	Peyerbach.
4	Plattling.	3	Efferding.
4	Vilshofen.	3	Linz.
4	Scharding.	24	Wien s. No. 65.
		52	

---

67)

Von Nürnberg nach Augsburg.

Meil.	Stat.	Meil.	Stat.
2	Schwabach.	2	Monheim.
2	Roth.	2	Donauwörth.
2	Pleinfeld.	3	Meitlingen.
2	Dietfurt.	3	Augsburg.
		18	

Kurze Notizen.

Augsburg s. No. 38. und No. 1. die umständliche Beschreibung; s. auch No. 10.

---

68)

Von Nürnberg nach Ansbach u. Heilbronn.

Meil.	Stat.	Meil.	Stat.
3	Klosterheilsbronn.	3	Schwäbischhall.
2	Ansbach.	3	Oeringen.
3	Feuchtwangen.	3	Heilbronn.
2	Crailsheim.	19	

Kurze Notizen.

Gasthöfe. Ansbach: †im Stern; in der Krone; in der Sonne. Schwäbischhall: im Adler; im Lamm. Oeringen: im Hohenlohschen Hause; in der Post. Heilbronn: in der Post; †in der Rose; in der Sonne (wo alle Abende sich der Club versammelt.

---

69)

Von Nürnberg nach Mannheim.

Meil.	Stat.	Meil.	Stat.
19	Heilbronn s. N. 68.	3½	Heidelberg.
2	Fürfeld.	2	Mannheim.
3	Sinzheim.	28½	

Kurze Notizen.

Gasthöfe. Heidelberg s. No. 38. Mannheim: s. No. 47.

Mannheim. Sehenswürdigkeiten. Churfürstliches Schloß (durchs Bombardement im Revolutions-Kriege beschädigt) — Schloßkapelle — Hofkirche — Augustinerinnen-Kloster (wo eine Frauenzimmer-Erziehungs-Anstalt) — das Kapuzinerkloster — Opernsaal — Zeughaus — deutsches Schauspielhaus — Stückgießerey — Münzstätte — Zucht- und Waisenhaus — Sternwarte — botanischer Garten.

Sammlungen. Bibliothek — Antiquitätenkabinet — Kabinet der Naturlehre und natürlichen Seltenheiten — Gemälde-Sammlung — Kupferstich- und Zeichnungskabinet — die Schatzkammer — der Saal der Statüen — die Sternwarte (verdient vorzüglich besucht zu werden, die Treppe ist künstlich angelegt) — der botanische Garten — viele Gemälde und Naturalien- und Kunstkabinette bey Privatpersonen.

Wissenschaftliche und gemeinnützliche Anstalten. Akademie der Wissenschaften — deutsche gelehrte Gesellschaft — Akademie der Zeichnungs- und Bildhauerkunst — Hauptkriegsschule — Chirurgisches Collegium — Hebammen-Schule — die meteorologische Gesellschaft.

In der Nachbarschaft. Heidelberg. Die Universität; die ökonomische Gesellschaft. Die Neckar-Brücke. Die St. Peterskirche; die schöne Promenade nach Wolfsbrunnen, wo man sehr gute Forellen zu speisen pflegt, die Ruinen und herrliche Aussicht des merkwürdigen Schlosses, wo auch das erste Gewächshaus stand, nach welchem Ludwig XIV. das seinige zu Versailles anlegte. „Der Anblick der Ruinen des Schlosses und Gartens von Heidelberg erzeugt schwermüthige Empfindungen (sagt Frau von

la Roche). Die große Schönheit der Natur, bey Ueberresten alter deutschen Fürstenpracht, durch die Wuth des Krieges zerstört — das durch die fürchterlichste Gewalt abgerissene in den Graben gestürzte Stück des Thurms, der in seinen Trümmern noch die Idee von Macht giebt, und Ehrfurcht für seinen Erbauer einflößt — die feyerliche, tiefe Stille in dem Schloßhofe — die Bildsäulen der alten Pfalzgrafen und Churfürsten an der Vorderseite des Schlosses, theils noch ganz, theils zerstümmelt, die Reste des Rittersaals vom Blitz verzehrt — die Granitsäulen, welche ehemals einen Theil des kaiserlichen Pallastes zu Ingelheim, ohnweit Mainz, stützen halfen, und jetzt das schlechte Dach des zerfallenen Ziehbrunnens im Schloßhofe zu Heidelberg tragen — — Alles dieses bis auf den Platz, wo ehemals die Orangerie stand, wegen welcher das erste Gewächshaus in Europa gebaut wurde; alles dieses erweckt in dem Betrachter Gedanken an die Unbeständigkeit des Glücks, und den Wechsel menschlicher Herrlichkeit und Unternehmungen.“ Wenn man der schönen, weiten Aussicht umher genießt, so erinnert man sich des Schmerzes, mit welchem im Jahr 1674 bey der Verwüstung der Pfalz, der Churfürst von diesem Schloß seine Städte und Dörfer in Flammen stehn sah, ohne es verhindern zu können. Er schickte an Turenne, der blos Louvois Befehle befolgte, eine Ausfoderung): — Schwetzingen und seine schönen Gärten — Ogersheim und seine Gärten; die Porcellanfabrik: die Alterthümer zu Schrinsheim, Seckenheim, Lindenfels, Ingelheim. —

Bücher die zum Führer dienen können. Pfälzischer kleiner Kalender. Manheim. 16. (kommt jährlich heraus.) Description de ce qu'il

ya d'intéreſſant et curieux dans la réſidence de Mannheim, et les villes principales du palatinat. a Mannheim 1781. 8.

---

70)

Von Nürnberg nach Prag.

Meil.	Stat.	Meil.	Stat.
2	Rückersdorf.	3	Schwandorf.
2	Altſittenbach.	2	Fürn.
1½	Hartmannshof.	2	Roez.
2	Sulzbach.	2	Waldmünchen.
1½	Amberg.	23	Prag ſ. No. 64.
		42	

Kurze Notizen.

Gaſthöfe. Sulzbach: im Ochſen. Amberg: † im wilden Mann; in der Trinkſtube. Prag ſ. N. 64. und die umſtändl. Beſchreib. unter No. 37.

---

71)

Von Nürnberg nach Regensburg.

Meil.	Stat.	Meil.	Stat.
2	Feucht.	2	Daswang.
2	Poſtbaur.	2	Schambach.
2	Teinitz.	3	Regensburg.
		13	

Kurze Notizen.

Gasthöfe. Postbaur: auf der Post. Regensburg: †zu den 3 Helmen; †zum weißen Lamm an der Donaubrücke; zum rothen Hahn (wo Sonntags und Donnerstags Vauxhall ist).

---

72)

Von Nürnberg nach Ulm.

Meil.	Stat.	Meil.	Stat.
2	Schwabach.	2	Tischingen.
2	Wassermungenau	2	Giengen.
2	Gunzenhausen.	2	Mereſtetten.
3	Oettingen.	2	Ulm.
2	Nördlingen.	19	

Kurze Notizen.

Gasthöfe. Nördlingen: in der Krone; im Wallfisch. Ulm ſ. No. 38.

---

73)

Von Prag nach Breslau.

Meil.	Stat.	Meil.	Stat.
2	Bischowitz.	2	Czaslau.
2	Böhmischbroda.	4	Chrudim.
2	Planian.	4	Königsgrätz *).
2	Collin.	2	Jaromirtz.

*) Vier Stunden davon die starkbesuchten Kukusbäder.

Meil.	Stat.	Meil.	Stat.
2	Nachod.	2	Nimbsch.
3	Reinerz.	2	Jornansmühl.
3	Glatz.	3	Domslau.
3	Frankenstein.	2	Breslau.
		40	

Kurze Notizen.

Gasthöfe. Breslau s. No. 18. wo auch die umständl. Beschr. der Stadt stehet. Böhmischbroda: † auf der Post. Königsgrätz: † im blauen Adler. Nachod: † im Lamm. Glatz: im weißen Roß.

---

74)

Von Prag nach Carlsbad:

Meil.	Stat.	Meil.	Stat.
2	Strzedokluck.	3	Lickowitz.
2	Schlan.	2	Buchau.
2	Rentsch.	2	Carlsbad: (siehe No. 353.)
2	Horasel.		
		15	

---

75)

Von Prag nach Wien.

Meil.	Stat.	Meil.	Stat.
10	Czaslau s. No. 73.	2	Teutschbrod.
2	Jenikau.	2	Stecken.
2	Steinsdorf.	2	Iglau.

Meil.	Stat.	Meil.	Stat.
2	Stannern.	2	Hollabrun.
2	Schelletau.	2	Mallebern.
2	Budweiß.	2	Stockerau.
2	Freynersdorf.	2	Enzersdorf.
2	Znaim.	2	Wien.
2	Jetzelsdorf.		
		42	

Kurze Notizen.

Wien, s. oben unter No. 16.

Gasthöfe. Budweiß: †im Hirsch. Hollabrun: †im Hirsch.

---

76)

Von Regensburg nach Eger.

Meil.	Stat.	Meil.	Stat.
2½	Bonholz.	2	Weiden.
2½	Schwandorf.	4	Tirschenreuth.
1½	Schwarzenfeld*).	3	Eger.
2½	Wornberg.		
		18	

Kurze Notizen.

Gasthöfe. Weiden: †auf der Post. Eger: s. No. 43.

---

*) Berühmt durch den Sieg von Erzherzog Carl über Bernadotte.

77)

Von Regensburg nach Bayreuth.

Meil.	Stat.	Meil.	Stat.
5	Schwandorf siehe No. 76.	3	Tumbach.
		2	Treussen.
3	Amberg.	1½	Bayreuth.
1½	Hambach.	16	

Kurze Notizen.

Gasthöfe. Amberg: s. No. 70. Bayreuth. s. No. 36.

---

78)

Von Regensburg nach Prag.

Meil.	Stat.	Meil.	Stat.
2	Kirn.	2	Roez.
2	Nietenau.	2	Waldmünchen.
2	Neukirchen.	23	Prag s. No. 64.
		33	

---

79)

Von Regensburg nach Salzburg.

Meil.	Stat.	Meil.	Stat.
2	Eglofsheim.	3	Altoetting.
2	Buchhausen.	2	Burghausen.
2	Ergolspach.	2½	Tittmaning.
3	Landshut.	2	Lauffen.
2	Vilsburg.	2½	Salzburg.
2	Neumark.	25	

Kurze Notizen.

Gasthöfe. Salzburg ſ. No. 12. wo auch die Beſchreibung der Stadt ſtehet.

---

80)

Von Regensburg nach Stuttgard.

Meil.	Stat.	Meil.	Stat.
3	Poſtſaal.	2	Gingen.
2½	Neuſtadt.	1	Heidenheim.
4	Ingolſtadt.	4	Schwäb. Gmünd.
3	Neuburg *).	3	Schorndorf.
3	Donauwörth.	3	Canſtadt.
3	Dillingen.	1	Stuttgard.
		32½	

Kurze Notizen.

Gasthöfe. Ingolſtadt: † in der Roſe. Neuburg: † auf der Poſt; bey Kern. Dillingen: auf der Poſt. Stuttgard ſ. No. 38. die Beſchr. unter No. 3.

---

81)

Von Regensburg nach Ulm.

Meil.	Stat.	Meil.	Stat.
18½	Dillingen.	3	Ulm.
3	Günzburg.	24½	

Ulm: ſ. No. 38.

*) Nicht weit davon das Denkmal von Latour d'Auvergne, erſtem Grenadier der franzöſiſchen Armee.

82)

Von Nürnberg auf Stuttgard.

Meil.	Stat.	Meil.	Stat.
7	Schwäb. Gmünd	2	Dünkelsbühl.
	s. No. 80.	1	Feuchtwangen.
3	Aalen.	8	Nürnberg: siehe
2	Ellwangen.		No. 68.
	23		

Kurze Notizen.

Gasthöfe. Dünkelsbühl: in den 3 Mohren; im Ochsen. Nürnberg s. No. 36. und die umständl. Beschreibung unter No. 10.

83)

Von Stuttgard auf Schafhausen.

Meil.	Stat.	Meil.	Stat.
2	Waldenbuch *).	3	Altingen.
2	Tübingen.	2	Duttlingen **).
2½	Hechingen.	2½	Engen.
1½	Bahlingen.	3	Schafhausen.
	18½		

Kurze Notizen.

Gasthöfe. Tübingen: in der Traube (wo guter Gesellschaftstisch). Duttlingen: auf der Post. Schafhausen: † in der Krone; im Schwerd; im Schiff.

*) Der Weg führt nahe beym Park Hohenheim vorbey.
**) Eine Brücke führt hier über die noch kleine Donau.

84)

Von Stuttgard nach Strasburg.

Meil.	Stat.	Meil.	Stat.
3	Entzweyhingen.	1	Stollhofen.
3	Pforzheim.	2	Bischofsheim.
3	Durlach.	2	Kehl.
1½	Ettlingen.	1	Strasburg.
2	Rastadt.	19½	

Kurze Notizen.

Gasthöfe. Pforzheim: auf der Post. Durlach und Rastadt s. No. 41. Strasburg s. No. 48.

---

85)

Von Ulm nach Constanz.

Meil.	Stat.	Meil.	Stat.
3	Laubheim.	2	Stadel.
2	Biberach.	1	Morsburg (über den Bodensee).
2	Waldsee.		
2	Ravensburg.	1	Constanz.
		14	

Kurze Notizen.

Gasthöfe. Constanz: †im goldnen Adler; die umständliche Beschreibung der Stadt siehe unter No. 17.

---

86)

Von Ulm nach Lindau.

Meil.	Stat.	Meil.	Stat.
3	Illerdissen.	3	Wangen.
3	Memmingen.	3	Lindau.
3	Leutkirch.	15	

Kurze Notizen.

Gasthöfe. Memmingen: †im weißen Ochsen; in der Krone. Lindau: †in der Krone.

---

87)

Von Wien nach Brünn.

Meil.	Stat.	Meil.	Stat.
2	Stammersdorf.	2	Niclasburg.
2	Wolkersdorf.	2	Marienhilf.
2	Gaunersdorf.	2	Latz.
2	Wülfersdorf.	2	Brünn.
2	Poysdorf.	18	

---

88)

Von Wien nach Oedenburg, Semlin, Belgrad.

Meil.	Stat.	Meil.	Stat.
2	Larenburg.	2	Worischdorf.
2	Windpassing.	2	Güns.
2	Großhöflein.	2	Stein am Anger.
2	Oedenburg.	3	Körmend.

Meil.	Stat.	Meil.	Stat.
2	Berend.	2	Eſſek.
2	Sala-Egeoſeck.	2	Vera.
3	Hahad.	2	Wedkowar.
3	Groß-Koniſcha.	2	Oppatowacz.
2	Iharoſch.	3	Illok.
2	Breſnicza.	2	Szuſzek.
3	Babroſa.	2	Czerowicz.
3	Iſchtwandi:	4	Peterwardein.
2	Groß-Sigeth.	2	Carlowitz.
2	St. Laurenz.	2	Pöskn.
2	Fünfkirchen.	3	Banovce.
3	Sikloſch.	3	Semlin.
3	Baranyawar.	½	Belgrad.
2	Laskafeld.	80½	

Kurze Notizen.

Von Belgrad bis Konſtantinopel rechnet man 204 Stunden. Von Adrianopel ſtehen an 11 verſchiedenen Oertern untergelegte Pferde oder Kameele jederzeit für die Kuriere bereit, auch kann man auf jeder dieſer Stationen Nachtlager bekommen. Von Adrianopel muß man die Pferde Tageweiſe akkordiren und man braucht gewöhnlich von da bis Konſtantinopel 2 Tage.

---

89)

Von Wien nach Ollmütz und Breslau.

Meil.	Stat.	Meil.	Stat.
18	Brünn ſ. No. 87.	3	Proßnitz.
2	Loſarſchütz.	2	Ollmütz.
2	Wiſchau.	2	Sternberg.

Meil.	Stat.	Meil.	Stat.
2	Braunseif.	3	Grotkau.
2	Freudenthal.	3	Brieg.
2	Wyrbethal.	2	Ohlau.
2	Zuckmantel.	4	Breslau.
3	Neisse. (Preußisch Gebiet)	52	

Kurze Notizen.

Gasthöfe. Ollmütz: im schwarzen Adler; im Schwan. Neisse: im goldnen Adler; in den 3 Kronen. Breslau s. No. 75. und die umständliche Beschreibung der Stadt unter No. 18.

---

90)

Von Wien nach Carlstadt.

Ml.	St.	Ml.	St.
12	Güns s. No. 88.	2	Oesteriez.
2	Stein am Anger.	3	St. drey Könige.
3	Körmend.	2	Bellovar.
2	Lövö.	2	Agram.
2	Paksa.	2	Rakotepatak.
2	Lendwa.	2	Jaska.
2	Csakthurm.	3	Carlstadt.
2	Warasdein.	43	

91)

Von Wien nach Clagenfurt.

Meil.	Stat.	Meil.	Stat.
2	Neudorf.	2	Leoben *).
2	Gunselstorf.	2	Kraubat.
2	Neustadt.	2	Knittelfeld.
2	Neukirchen.	2	Judenburg.
2	Schottwien.	3	Unzmark.
3	Merzuschlag.	3	Neumark.
2	Krieglach.	2	Freisach.
2	Merzhofen.	3	St. Veit.
2	Brugg an der Muhr.	2	Clagenfurt.
		40	

Kurze Notizen.

Gasthöfe. Neustadt: †im goldnen Hirsch. Schottwien: †auf der Post. Brugg: †im Strauß. St. Veit: †bey Markofer. Clagenfurt: †in der Sonne; die Beschr. der Stadt s. No. 12.

---

92)

Von Wien nach Krakau.

Meil.	Stat.	Meil.	Stat.
27	Ollmütz s. N. 89.	2	Bielitz.
2	Ober-Aujedz.	2	Kenty.
3	Weißkirch.	3	Woydewice.
3	Neutitschein.	2	Izdebnik.
2	Freyberg.	2	Moyilani.
2	Fiedeck.	2	Podgorze.
3	Teschen.	3	Krakau.
2	Skotschan.	60	

*) Im Garten des Herrn von Eckenwalde das Denkmal des hier geschlossenen Friedens. Im kleinen Gartenhause wurde die Conferenz gehalten.

Kurze Notizen.

Gasthöfe. Ollmütz s. N. 89. — Von Krakau bis Warschau zählt man 13 Stat. und 43½ dtsche Meil.

---

93)

Von Wien nach Ofen u. Herrmannstadt.

Meil.	Stat.	Meil.	Stat.
2	Schwechat.	2	Kistelek.
2	Fischament.	2	Sathmar.
2	Riegelsbrunn.	2	Segedin.
2	Teutschaltenburg.	4	Klein-Kanischa.
2	Kittsee.	3	Mokrim.
2	Rakendorf.	2	Komlasch.
2	Wieselburg.	2	Tschadat.
3	Hochstraß.	2	Berschkerek.
2	Raab.	2	Temeschwar.
2	Gönyö.	4	Koveres.
2	Ais.	2	Sinnersek.
2	Komorrn.	2	Lugos.
2	Nesmely	3	Boschur.
2	Neudorf.	2	Facsched.
2	Doregh.	2	Kossowa.
3	Wereschwar.	2	Czoszed.
2	Ofen.	2	Dobra.
2	Sorokfar.	2	Lesnek.
2	Oescha.	2	Deva.
2	Inares.	3	Szasvaros.
2	Erkeny.	3	Sibot.
2	Feldek	2	Mühlenbach.
2	Kecskemet.	2	Reismarkt.
2	Paka.	2	Mag.
2	Felgyhasa.	2	Herrmannstadt.
2	Peteny.		
		112	

94)

Von Wien nach Salzburg und Inspruck.

Meil.	Stat.	Meil.	Stat.
25	Linz s. No. 65.	$2\frac{2}{3}$	Waidring.
4	Wels.	2	St. Johann.
2	Lambach.	2	Ellmau.
3	Vöcklabruck.	3	Wörgl.
2	Frankenmark.	$2\frac{2}{3}$	Rathenburg.
3	Neumark.	$2\frac{2}{3}$	Schwatz.
3	Salzburg.	2	Volders.
4	Uncken.	2	Insbruck.
		64	

Kurze Notizen.

Gasthöfe. Linz s. No. 65. Salzburg s. N. 12. Uncken: † auf der Post. Wörgl: † auf der Post. Insbruck: † in der goldnen Sonne; im goldnen Löwen; die Beschreibung der Stadt s. No. 6.

95)

Von Wien nach Presburg.

Meil.	Stat.	Meil.	Stat.
2	Schwechat.	2	Teutschaltenburg.
2	Fischamend.	2	Presburg.
2	Regelsbrunn.	10	

96)

Von Wien nach Grätz, Laybach u. Triest.

Meil.	Stat.	Meil.	Stat.
19	Brugg a. d. Muhr s. No. 91.	2	Kalsdorf.
		2	Lebering.
2	Roltstein.	2	Ehrenhausen.
2	Peggau.	3	Mohrburg.
3	Grätz.	2	Feystritz.

Meil.	Stat.	Meil.	Stat.
2	Ganowitz.	2	Oberlaybach.
3	Cilly.	2	Lasser.
3	Franz.	2	Adelsberg.
2	St. Oswald.	2	Prewald.
2	Popetisch.	2	Sessana.
3	Laybach.	2	Trieſt.
		65	

Kurze Notizen.

Gasthöfe. Brugg: † im Strauße. Adelsberg: Osteria grande. Grätz: † in der Sonne. Laybach: † im wilden Manne. Trieſt: † im großen Wirthshaus; im schwarzen Adler; im französischen Wirthshaus; die Beschreibung der Stadt ſ. No. 12. und von Laybach ebendaſelbſt.

97)

Von Wien nach Venedig.

Meil.	Stat.	Meil.	Stat.
40	Clagenfurt N. 91.	2⅔	Brauneck.
2	Velden.	2	Unterwintel.
2	Villach.	2	Briren.
3	St. Pantaleon.	2	Kollmann.
2	Sachsenburg.	2	Teutschen.
2	Spital.	2	Boßen.
2	Greiffenburg.	2	Branzoll.
2	Obertraburg.	2	Neumarkt.
2	Lienz.	2	Salurn.
2	Mittelwalde.	2⅔	Lavis.
2	Sillian.	2	Trient.
2	Niederndorf.	25	Venedig ſ. No. 13.
		111⅓	

Kurze Notizen.

Gasthöfe. Clagenfurt No. 91. Brixen: †im Elephanten; †im Kreuz. Botzen: †auf der Post. Venedig und die umständl. Beschreibung der Stadt s. unter No. 13. Von Salurn, Trient s. unter No. 7.

98)

Von Wien nach Zengg.

Meil.	Stat.	Meil.	Stat.
43	Carlstadt s. N. 90.	3	Jeszerana.
2	Generalsky Stoll.	3	Pratwick.
3	Josephsthal.	2	Zengg.
		57	

99)

Von Hannover über Gotha auf Wirzburg*).

Meil.	Stat.	Meil.	Stat.
11	Göttingen s. N. 45.	2	Gotha.
3	Heiligenstadt.	4	Schmalkalden.
2	Dingelstädt.	3	Meiningen.
2	Mühlhausen.	12½	Wirzburg s. N. 40.
2	Langensalza.	41½	

Kurze Notizen.

Gasthöfe. Göttingen s. N. 45. Mühlhausen: †zum Schwan; zum römischen Kaiser. Gotha s. N. 46. Meiningen s. N. 40. Wirzburg s. N. 40. und die umständliche Beschreibung N. 15.

*) Diese Route gehört eigentlich der Reihe nach zu No. 45 und wird hier nachgetragen.

XXII.

Alphabetisches Verzeichniß der in vorstehender Liste und überhaupt im Reisehandbuche vorkommenden Städte, Ortschaften, Stationen, zum Behuf des Nachschlagens und Auffindens.

Anmerkung.

Mittelst dieses Verzeichnisses und mittelst des umständlichen Inhalts wird der Leser in Stand gesezt seyn, eine jede Notiz, die er sucht, mit leichter Mühe aufzufinden. Die römischen Zahlen deuten auf die Nummern der 99 Reiserouten durch Deutschland.

A.

Aachen. Volksmenge, Kunstsl. 313. XXVII. XXIX. Gasthöfe XXVII.
Aalen IV. XXXIX.
Aarau 433.
Aarmühle 399.
Achim LI.
Adelsberg XII. CXVI. Gasthöfe ibid.
Adole XIV.
Adrianopel LXXXVIII.
Aerknern XVIII
Ahrensburg XLV.
Aichach XI.
Alla VII.
Altdorf 435.
Altenburg. Volksm. Kunstsl. 298. LIV. LVI. Gasth. LIV.
Alten-Oetting LXV. LXXIX.
Altheim LXV.
Altingen LXXXIII.
Altona. Volksm. Kunstsl. 303.
Altsittenbach LXX.
Amberg Volksmenge 287. LXXVII. LXX. Gasthöfe ib.
Amersfort XXVIII. LIX.

Ampfing LXV.
Amsterdam. Münzf. 250. Maaß und Gewicht 274. XXVIII. LVIII. LIX. LX. Beschreibung XXXVIII.
Amstetten XVI. LXV.
Andernach XLIV.
Andreasberg 332.
Anklam XXVI. Gasthöfe ib.
Annaberg 361. LIV. Gasth. ib.
Anspach LXVIII. Gasthöfe ib.
Antwerpen. Volksmenge 282.
Apen LIX. LX.
Apenrade LXII. Gasthöfe ib.
Apolda. Kunstfl. 298.
Appenweyer XLI.
Appenzell 445.
Arendsee LII.
Arnheim XXVIII.
Arroesund LXII.
Art 434. 448.
Asch 361. 365.
Aschaffenburg XL. Gasth. ib.
Aschersleben LI. Gasthöfe ib.
Assens LXII.
Aßmanhausen 198.
Au LXIII.
Auerstädt XLVI.
Augsburg. Postkutschen-Tarif 124. Geleise 149. Briefkurs 213. Distanz einiger Städte 219. Volksmenge, Kunstfleiß 317. Beschreibung I. Gasthöfe XXXVIII. XXXIX.
Auma LV.
Außig XXXVII.

B.

Bablingen LXXXIII.
Babrenburg XLII.
Ballenstedt. Volksm. Kunstfl. 304. Beschreibung 356.
Bamberg. Volksm. u. Kunstfl. 291. XL. Beschreibung ib. Gasthöfe ib. XLIII. LVII.
Barnhorst LX.
Bar-sur-Ornev 468.
Bartenkirch VII.
Baruth XXI. Gsth. XXXIII.
Barweis VI.
Basel. Postkutsch. Tarif 128. 441. Reiseplane von Basel aus 445 seq. und 446. Distanz einiger Städte 231. Münzfuß 244. Maaß und Gewicht 266. II. Gasthöfe I. XLI. 401.
Bassano XIII.
Bassum XLII.
Batisse XXIX.
Bauzen. Volksmenge 289.
Baverdissen VII.
Bayreuth XXXVI. Gasth. ib. XLIII. LV. LXXVII.
Beelitz XXV.
Beinheim XLVIII.
Beinum XX.
Belgrad LXXXVIII.
Bellenz 436.
Beraun LXIII.
Berchheim XXVII.
Berchtesgaden. Volksm. und Kunstfl. 296.
Bergedorff LXI.
Bergen XLV.
Bergme XIII.
Berka XLVI. Gasth. ib.
Berlin. Postkutschentarif 127. Geleise 149. Mß. u. Gewicht 257. Volksm. 285. XXXIII. L. 494. 495. Beschreib. unter XXXIII. Gasth. ib. und L.
Bern. Distanz einiger Städte 232. 428. Münzf. 245. Mß. und Gewicht 267. Gasth. 401. 433. Reiseplane von Bern aus 417 seq.
Bernburg. Volksm. Kunstfl. 304.
Berneck XXXVI. XLIII. LV.
Bernhardsberg 174. Höhe 175.
Bertlich 466.
Beverungen XLII.
Biberach. Volksm. Kunstfl. 320. II. LXXXV.
Biberbach IV. XXXIX.
Biel 446. 447. 449.
Bielefeld XX.
Bilin XXXVII.
Bingen 198.
Bischofsheim LX. LXXXIV.
Blankenburg. Beschr. 335. Läng. u. Breiten-Grade 337. Kfl. 300.

Blankeneſe LVIII.
Blochingen III. XXXVIII.
Bockhold XX.
Böhmiſchbroda LXXIII. Gaſthöfe ib.
Boitzenburg XXIII. LII.
Bonholz LXXVI. LXXVII.
Borgo XIII.
Bopfingen. Vlksm. Kſtſl. 321
Borna LIV.
Botzen. Volksm. 282. VII. CXVII. Gaſth. ib.
Bötzow XXIII.
Boſtelfeld 191
Bonn XLIV. Gaſth. ib.
Brandenburg XX. XXII.
Brandſoll VII. XCVII.
Braunau LXV.
Brauneck XCVII.
Braunſchweig. Geleiſe 149. Vlksm. 299. Kunſtſl. 300. Münzfuß 240. XXIV. LI. Beſchr. ib. Gaſth. ib. LXI.
Bremen. Poſtk. Tarif 127. Volksm. Kunſtſl. 316. 392. XLII. Gaſth. ib. LI. LVIII. LIV.
Bremervörde LX.
Brenner. Höhe deſſelben 172. Poſthaus VII.
Breslau. Poſtk. Tarif 128. Münzfuß 240. Vlksm. 285. Höhenmeſſung 346. 482. XVIII. XIX. LXXIII. LXXXIX. Beſchr. unt. XVIII. Gſth. ib.
Brocken, der Berg 327 ſeq. Höhe 333. Läng. u. Breit. Grade 337.
Brody. Vlksm. 282
Bromberg 495
Bruchſal III. XXXVIII. Gſtſt. ib. X LI.
Brückenau XLVI.
Brügge XLV.
Brueg a. d. Muhr XCI. Gaſthöfe ib. XCVI.
Brünn. Vlksm. 282. LXXXVII. LXXXIX.
Bruntrut. Vlksm. 294.
Brüſſel. Volksm. 282. XX. XXIX. Gaſth. XX.
Brieg 437. LXXXIX.
Brix XXXIV.
Brixen. Volksm. 294. VII. XCVII. Gaſth. ib.
Buchau. Volksm. 321. LIV. LXXIV.
Buchhauſen LXIV. LXXIX.
Buchhorn. Vlksm. Kſtſl. 321.
Buchler VI.
Budin XXXVII.
Budweiß LXXV. Gaſth. ib.
Bühl XLI.
Bühnen XX.
Bürbaum XX.
Bunzlau XVIII. Gſth. ib. 482
Burg XXII.
Burghauſen LXXIX.
Burgſtall LII.
Burgwinheim XL.
Burkersdorf XVI. LXV.
Buttelſtedt XLVI.
Butzbach XLII.
Buxtehude LVIII.

C.

(Die Namen, die man nicht hier findet, ſchlage man unter K. nach.)

Calbe LII. Gaſth. ib.
Caldieri XIV.
Calliano VII.
Campen LI.
Canſtadt. Kunſtſl. 300. IV. XXXIX. LXXX.
Carlsbad 104. Beſchreib. 353 ſeq. XXXIV. LIV. LXXIV.
Carlshaven XLII.
Carlsruhe. Vlksm. 302. XLI. Gaſth. ib.
Carlſtadt XC. XCVIII.

Cassel. Vksm. Kstfl. 301. 392. XLII. Beschreib. ib. Gasthöfe ib. XLV.
Castelnuovo VII.
Castelfranco XIII.
Celle. Vksm. Kstfl. 290. XLV. LI. Gasth. ib.
Cenisberg 172. Höhe 173
Chalons sür Marne 464. 465.
Cham LXIII.
Chamounythal: Reise dahin 451. 452 seq.
Chaux de Fond 440. 447
Chemnitz. Vksm. Kstfl. 289. 361. 317. XXXVI. LIV. Gasth. ib.
Chateau d'Oex 499. 428. 439. 449
Cilly XXIV. XCVI.
Clagenfurt. Vksm. 282. XII. XCI. XCVII. Beschr. unter XII. Gasth. ib.
Clausthal 324. Läng. u. Breiten-Grade 337. Vksm. 290
Cleve XX. XXVIII.
Coblenz 196. 466. XLIV. Gasth. ib.
Coburg. Vksm. Kstfl. 299. LVII. Gasth. ib.
Cölln. Gel. 149. Vksm. Kstfl. 314. XLIV. Gasth. XXX. u. XLIV.
Cöthen. Vksm. Kstfl. 304. LII. Gasth. ib.
Coldiz XXXV.
Collin LXXIII.
Collmann VII. XCVII.
Como 442.
Commothau LIV. Gasth. ib.
Constanz. Vksm. 282. XVII. LXXXV. Beschr. unt. XVII. Gasth. ib.
Constantinopel LXXXVIII.
Corbach LXIX.
Corniche 177
Corsöer LXII.
Cortenberg XXIX.
Crailsheim LXVIII.
Crakau. Vksm. 282
Creussen LXXVII.
Creuznach. Kunstfl. 302
Cronach. Vksm. 291
Crossen XVIII. XXI.
Cüstrin 483. 495
Cuxhaven. Paketboote daselbst 165.

D.

Danzig. Geleise 149. Vksm. 285. 498
Darmstadt. Vksm 301. III. XXXVIII. XLVII. Gasthöfe XXXVIII.
Daswang LXXI.
Dekkendorf 189.
Delmenhorst LVIII. LIX.
Delsperg. Vksm. 294.
Dessau. Vksm. Kstfl. 303. L. Beschr. ib. Gasth. ib.
Detern LIX. LX.
Detmold. Vksm. 313.
Dettelbach XL.
Dettingen XL.
Diest XX.
Dietfurt X.
Dillenburg. Vksm. 305.
Dillingen. Vksm. 293. IV. Gasth. ib. XXXIX. LXXX.
Dingelstädt XCIX.
Dobberan. Beschr. 377 seq.
Dobreczin. Vksm. 282
Dockum LX.
Dörsten XXXII.
Domo d'Ossola. Wirthshaus 176
Donaufluß u. Fahrt 182 seq.
Donaustrudel u. Wirbel 192.
Donaueschingen II.
Donauwörth X. XV. LXXX. Gasthöfe XV.
Dormagen XXVIII.
Dörpat 491. 497.

Dortmund. Vksm. Kstfl. 317
Dresden. Geleise 149. Vksm. Kstfl 289. 482. XXI. Beschreibung und Gasthöfe ib.
Drusenheim XLVIII.
Düben XXV.
Dülmen XXXII.
Dünkelsbühl. Vksm. Kstfl. 320. XV. Gasth. ib. LXXXII.
Düsseldorf. Volksm. 287. XXXII. Gasth. ib.
Durlach. Kunstfl. 302. XLI. Gasth. ib. LXXXV.
Dusnick LXIII.
Duttlingen LXXXIII.
Dux 369.

E.

Ebersdorf. Kstfl. 309.
Ebrach XL.
Ebstorf LXI.
Efferding XVI. LXVI.
Egeln XXII.
Eggersdorff XIX.
Egloffsheim LXIV. LXXIX.
Eger 361. 362. 389. XLIII. Gasth. ib. LXXVI.
Ehingen I.
Ehrenbreitstein 199.
Eichstedt. Vksm. Kstfl. 292.
Eimbeck. Vksm. 290. XLV.
Einsiedeln 432
Eisenach. Vksm. Kstfl. 298. 383. XLVI. Gasth. ib.
Elberfeld. Vksm. 287. Kfl. 288
Elbingerode 334. Gasth. ib.
Elbingen 484. 495.
Ellbogen 358.
Ellman XCIV.
Ellwangen. Vksm. Kunstfl. 295. LXXXII.
Elmshorn LXII.
Elsaß-Zabern 462
Elsfleth LX.
Elsterwerde XXI. Gasthöfe XXXIII.
Embs 197.
Emden. Vksm. 285.
Emmendingen II. XLI.
Emskirchen XI.
Engelberg 438
Engelhardszell 186. 190.
Engen. Vksm. 306. II. V. LXXXIII.
Ens 191. XVI. LXV.
Entzweihingen III. XXXVIII. LXXXIV.
Enzersdorf LXXV.
Epernay 464.
Erbach. Kstfl. 312.
Erfurt XLVI. Gasth. ib.
Ergolsbach LXIV. LXXIX.
Erlangen. Vksm. 285. XXXVI. Gasth. ib. LV.
Escheburg XXIII. LII.
Eschwege. Vksm. 301.
Essen LXVIII.
Eßen XXXII.
Eßlingen. Ksm. Kstfl. 318. XXXVIII.
Ettenheim. Vksm. 293.
Ettlingen XLI. LXXXIV.
Eulenburg 483.
Euratsburg IX.
Eutin XLV. Gasth. ib.

F.

Falkenwalde XXVI.
Farnbach XL.
Fehrbellin XXIII.
Feucht LXXI.
Feuchtwangen XV. LXVIII. LXXXII.
Feystritz XCVI.
Fischerhude LVIII.
Fiume. Vksm. 282.
Flensburg LXII.
Flinzberg 341. Höhenmessung 346.
Fraberstheim XII.
Franeker LX.
Frankenberg XLIX.

Frankfurt a. M. Postk. Tar. 124. Gel. 149. Briefkurs 213. Distanz einig. Städte 221. Mß. u. Gewicht 259. Vksm. Kstfl. 315. III. IV. XXX. Beschr. III. Gsth. ib.
Frankfurt a. d. O. Vksm. 285. 483. XVIII. XIX. Beschr. unter XVIII. Gasth. ib.
Franzbad. Beschr. 362 seq.
Franenfeld XVII.
Freyberg. Vksm. und Kstfl. 289. XXXVI.
Freyburg. Vksm. 282 439 150. II. V. XLI. Gasth. V. XLI.
Freylingen XXX. XLIV.
Freysingen LXIII. Gasth. ib.
Friedberg. Vksm. 317. XLII.
Friesach XCI.
Friesenheim II. XLI.
Fulda. Vksm. Kunstfl. 295. XLVI. Gasth. ib.
Füeßen VI.
Fürfeld IV. XXXIX. LXIX.
Fürn LXX.
Fürstenberg. Kstfl. 300.
Fürstenwalde XVIII.
Fürth. Vksm. 285. Kunstfl. 286. XL.

G.

Gaildorf. Vksm. 312.
Gais 399. 426. 430. 445.
Gambsheim XLVIII.
Gamsen LXI.
Garsching LXIII.
Gelnhausen XLVI. Gasth. ib.
Geisenfeld XI.
Geisslingen II.
Geißlingen. Kstfl. 318. III. XXXVIII.
Geldern XX.
Gemmi 438. 449.
Genf. Gasth. 401. 429. 439. 440. 450. Reiserouten von Genf aus 450 und 467.
Gengenbach. Vksm. Kunstfl. 321.
Genthin XXII.
Genua. Münzfuß 246.
Gera. Vksm. Kstfl. 309. LV. Gasth. ib. LVII.
Germersheim XLVIII.
Gfäll LV. Gasth. ib.
Giengen. Vksm. Kstfl. 321. IV. XXXIX. LXXII. LXXX.
Gießen. Volksm. 301. XLII. Gasth. ib.
Gittelde 325.
Glarus 432.
Glatz LXXIII. Gasth. ib.
Gleusen LVII.
Glückstadt. Vksm. 303.
Gmünden XII.
Göppingen III. XXXVIII.
Görlitz. Vksm. 289. 482.
Görz. Vksm. 282.
Göttingen. Vksm. 290. XLV. XCIX. Gasthöfe XLV.
Gohfeld XX.
Golling XII.
Gotha. Vksm. Kunstfl. 298. XLVI. Beschr. ib. Gasth. ib. XCIX.
Goßlar. Volksm. Kstfl. 315. Beschr. 325.
Gotthardsberg 173. Höhe 174.
Gottwich 193.
Gräfenthal LVII. Gasth. ib.
Grätz. Volksm. 282. XCVI. Gasth. ib.
Graiz. Vksm. Kstfl. 309.
Greifswalde. Volksm. 300. XXVI.
Greyn 191.
Grimma. Kstfl. 289. XXXV.
Grindelwalde 438. 447.
Grodno 483.
Gröningen LX.
Großenhayn XXI.
Großgerau XLVII.
Großkreuz XX.

Großkugel LI.
Grünberg XIX.
Güstrow. Vksm. 302.
Gunselstorf XCI.
Günzburg I. XXXVIII. LXXXI.
Gunzenhausen LXXII.

H.

Haag LXV.
Haarburg. Passag. Ever 126. XXXI. XLV. Gasth. ib.
Hadersdorff LI.
Hadersleben LXII. Gasth. ib.
Hagen XXXI.
Halberstadt. Volksm. 285. Kstst. ib. XX. XXII. XXIII. LI. Gasth. XX. u. LI.
Halle. Gel. 149. Vksm. 285. 386. LI. Beschr. ib. Gasth. ib.
Hallein. Vksm. 291. XXII.
Hamm XX. XXXI.
Hamburg. Postk. Spesen 125. Gel. 149. Wasserreisen von dort aus 156. Distanz einig. Städte 222. Münzf. 241. Mß. u. Gew. 253. Vksm. Kstst. 316. XXIII. XXXI. XLV. LII. Beschreib. unter XLV. Gasth. ib.
Hameln. Volksm. 290.
Hanau. Volksm. Kstst. 301. XL. Gasth. ib. XLVI.
Hannover. Postk. Tarif 126. Gel. 149. Münzfuß 240. Vksm. 290. XXIV. Beschr. XLV. Gasth. ib.
Hartenberg LVIII.
Harlingen LX.
Hartmannshof LXX.
Harzgerode. Vksm. Kstst. 304
Haselünen LVIII.
Haßfurt XL.
Hattersheim XLVII.
Hausach II.
Haynau XVIII.
Hechingen. Volksm. 304. LXXXII.
Hechtel XX.
Heidelberg. Vksm. 287. Kstst. 288. III. IV. XXXVIII. LXIX. Beschr. unter LXIX. Gasth. XXXVIII.
Heidenheim IV. XXXIX. LXXX.
Heilbronn. Vksm. Kstst. 319. IV. XXXIX. LXIX. Gasth. XXXIX. und LXVIII.
Heiligenstadt XCIX.
Heimersleben XX.
Helbershausen. Kunstst. 306.
Helmstädt. Volksm. 299. LII. Gasth. ib.
Heppenheim III. XXXVIII. XLVII.
Herborn. Vksm. Kstst. 305.
Herford XX.
Herrmannstadt. Vksm. 282. XCIII.
Hersfeld. Kstst. 301.
Herzebrock XLIX.
Herzogswalde XXXVI.
Hilchenbach. Kunstst. 306.
Hildburghausen. Vksm. 299.
Hittau XII.
Hochstraß XXVIII.
Höxter XLII.
Hof 361. 389. XXXVI. Gasth. ib. LV.
Hofgeismar XLII.
Hohenelb 340. Höhenm. 346.
Hohenheim LXXXIII.
Hohenlinden LXV.
Hohenzinz XX.
Hohlfeld XLIII.
Hohnsen XX.
Hollabrunn LXXV. Gasth. ib.
Holzdorff XLII.
Holzweißig L.
Homburg. Kstst. 302.
Horasel LXXIV.

Horn xx.
Hornberg II.
Hornburg xx. lix. lx.
Hünfeld xlvi.
Huldrop xx. xxxi.
Hundheim xl.

J.

Jamburg 489. 492. Gasthöfe 493. 494. 497.
Ditein. Vksm. Kstfl. 305.
Jesberg xlii. Gasth. ib.
Jesterburg 486. 496.
Jalau. Vksm. 282.
Illerdissen lxxxvi.
Ilsenburg 326.
Ingolstadt. Vksm. 287. lxxx. Gasth. ib..
Inspruck. Volksm. 282. vi. vii. xciv. Beschr. unt. vi. Gasth. ib.
Intra 436. 442. 443.
Johannisberg 195.
Ips 192.
Jserlohn xxxi.
Jsny. Vksm. Kstfl. 321.
Itzehoe lxii.
Judenbach lvii.
Judenburg xci.
Jülich xxvii.

K.

(Die Namen, so hier nicht stehen, müssen unter C. gesucht werden.)

Kaltenherberg II. xli.
Kalw. Vksm. Kunstfl. 300.
Kattenburg 324.
Kaufbeuern. Vksm. Kunstfl. 320. vi.
Kalstorf xcvi.
Kehl lxxxiv.
Kemelbach xvi. lxv.
Kempten. Vksm. u. Kstfl. 295 und 320.
Kempen 482.
Kiel. Volksmenge 303. xlv. Gasth. ib.
Kinzelsau. Vksm. 311.
Kinzingen II. xli.
Kirchheim. Vksm. Kstfl. 300.
Kirchheim Boland. Vksm. 305
Kirn lxxviii.
Kirchentheuer xii.
Kitzingen. Vksm. 292. Kstfl. ib. xi.
Kirelzke xxiii.
Klentsch lxiii.
Kloppenburg lviii.
Kloster Seven lxiii. lix.
Knittelfeld xci.
Knittlingen III. xxxviii.
Königsgrätz lxxiii. Gsth. ib
Königsberg. Vksm. 285. 485 495. 496. Beschr. unt. xxv.
Königstein xxx. xliv.
Königsstuhl 199.
Könnern li.
Köpnick xviii.
Koppenhagen lxii. Gstst. ib
Krainburg xii.
Kraubat xci.
Krempenstein 190.
Krems und Stein 193.
Krieglach xci.
Krotzingen II. xli.
Krumenschiltbach II.
Kyritz xxiii.

L.

Laibach. Volksm. 282. xii. Beschr. unter xii. xcvi. Gasth. ib.
Lambach lxv. xciv.
Landau xlviii.
Landsberg vii. lii.
Landshut. Vksm. 287. lxii. lxiv. lxxix.
Langenfeld xl.
Langensalze. Volksm. 289. Kunstfl. 290. xcix.
Langenau 399. 448.

Lassee XII. XCVI.
Lauban. Vksm. 289.
Lauchingen I.
Lauchstädt. Beschr. 384. seq.
Laufenburg I.
Lauffen LXXIX.
Laupheim LXXXV.
Laun XXXVII.
Lausanne. Gasth. 401.
Lauterburg XLVIII.
Lauterbrunnen 438. 447.
Leer LIX. LX.
Leese XXXI.
Leipzig. Postk. 121. Gel. 149. Distanz einig. Städte 224. Mß. u. Gew. 258. Volksm. u. Kstfl. 289. 482. 489. 494. XXV. XXXV. XLVI. Beschr. XXXV. Gasth. ib.
Lemberg. Volksm. 282.
Lemgo. Vksm. Kunstfl. 313. XXXI.
Lentzen XXIII. LII.
Leoben XCI.
Lermos VI.
Leuk 404. 328. 437. 438. 448. 449.
Leutkirchen. Vksm. Kstfl. 321. VIII. LXXXVI.
Leuwarden LX.
Lickowitz XXXIV. LIV. LXXIV.
Liebenstein. Beschr. 380 seq.
Liegnitz 482. XVIII. Gsth. ib.
Limburg XXX. XLIV. Gsth. ib.
Lindau. Vksm. Kunstfl. 320. 443. VIII. LXXXVI. Gsth. ib.
Lingen LVIII.
Linz. Vksm. 282. 191. XVI. LXV. Gasth. ib. XCIV.
Lippstadt XX. XXXI.
Locle 440. 447.
Löckenitz XXVI.
Löningen LVIII.
Löwen XX. XXIX.
Lowositz XXXVII.
Luckau XXI.
Lucern. Gasth. 401. 427. 433.
Ludwigsburg. Vksm. Kstfl. 300. IV. XXXIX. Gasth. ib.
Ludwigslust. Kstfl. 302.
Lübeck. Gel. 149. Seefahrt nach Petersb. 160. Vksm. Kstfl. 314. XLV. Beschr. ib. Gasth. ib.
Lüben XIX.
Lübthen XXIII. LII.
Lüneburg. Vksm. 290. LII. LVI. Gasth. ib.
Lüneville 464.
Lüttich. Vksm. 294. XXIX.
Lützen XLVI.
Luchden XX.
Lungwitz XXXVI.
Luntern XXVIII.

M.

Magdeburg. Volksm. Kstfl. 285. XX. XXII. LII. Beschr. unter XXII, Gasth. XX. u. LII.
Mahrburg XCVI.
Mainz. Vksm. 286. 465. 466. XLVII. Gasth. ib.
Mannheim. Vksm. 287. Kstfl. 288. XLVII. Gasthöfe ib. LXIX.
Mantua VII. Beschr. ib.
Marburg. Vksm. Kstfl. 301. XLII. Gasth. ib. XLIX.
Mariataferl 192.
Marienberg LIV. Gasth. ib.
Markdorf. Vksm. 293.
Markel LXV.
Mauer IV.
Mauth LXIII.
Mayland. Mzf. 247. Maaß und Gew. 270. Vksm. 442.
Meaux 464.
Meffersdorff 340. Höhenm. 347.
Mehle XX.

Meiningen. Vksm. Kstfl. 299. XL. Gasth. ib. XCIX.
Meißen 482. XXXV. Gsth. ib.
Meitingen XXII.
Melk 193.
Melrichstadt XL.
Memel 485. 488. 496.
Memmingen. Vksm. Kstfl. 319. VII. XVIII. LXXXVI. Gasth. ib.
Mengen I.
Menghofen LXIII.
Mergentheim. Vksm. Kstfl. 291.
Merzhofen XCI.
Merzuschlag XCI.
Meser XIII.
Metz 465.
Meyringen 399. 434. 437.
Miltenberg XL.
Mindelheim VIII.
Minden. Volksm. 290. XX. XXXI. XLII. Gasth. XX.
Minnerstadt XL. Gasth. ib.
Mitau 483. 487. 497.
Mittelwald VII. XXI. XCVII.
Moelck XVI. LXV.
Mönchberg XXXVI. LV. Gsth. XXXVI.
Möskirch. Vksm. 306. I.
Mörsburg. Volksm. 293. XVIII. LXXXV.
Montabaur XLIV.
Montebello XIV.
Mosburg LXIII.
Mühlhausen. Volksm. Kstfl. 316. Pistolen-Zoll 101. XCIX. Gasth. ib.
Mühlheim II. XLI.
München. Mzf. 241. Vksm. Kstfl. 287. IX. XII. Beschr. unter IX. Gasth. ib.
Münden XLV. Gasth. ib.
Münster. Vksm. Kstfl. 295. XXXII. XLIV. Gasth. ib.
Murnau VII.

N.

Naarden 178. XXVIII.
Nachod LXXIII. Gasth. ib.
Näfels 445.
Nancy 468.
Narwa 489. 497.
Nassareit VI.
Naumburg. Vksm. Kstfl. 289. XVIII. XLVI. Gastst. ib.
Neapel. Mzf. 248. Maaß u. Gew. 273.
Neisse LXXXIX. Gasth. ib.
Nenndorf. Beschr. 389 seq.
Nettlingen XX.
Neuburg. Vksm. Kstfl. 287. LXXX. Gasth. ib.
Neudorf XCI.
Neufchatel. Vksm. 285. Kstfl. 286. 441. 447. 450.
Neuhof LXVI.
Neukirchen XCI.
Neumarkt XII.
Neumark VII. XVIII. XIX. LXXIX. XCI. XCVII.
Neuschanz LIX. LX.
Neustadel XIX.
Neustadt V. XI. XLVIII. LVII. Gh. ib. LXXX XLI. Gh. ib.
Neuß XXVIII.
Neu-Strelitz. Vksm. 303.
Neuwied 196. Vksm. Kst. 310.
Niederwald 195.
Nienburg XXXI.
Nienhus LVIII.
Nienkirchen XLIX.
Nimmwegen XXVIII.
Nimmersatt 486.
Nördlingen. Vksm. Kstfl. 318. XV. XXXII. Gasth. ib.
Nordhausen. Vksm. Kunstfl. 317.
Nordheim XLV. Gasth. ib.
Nassen XXXV.
Nürnberg. Gel. 150. Briefkurs 215. Dist. ein. Stdte 226. Volksm. Kunstfl. 318.

x. xxxvi. lv. lvi. lvii. lxxxii. Beſchr. unter x. Gaſth. xxxvi.
Nußdorf 194.
Nyborg lxii. Gaſth. ib.

O.

Obergeſteln 437. 443.
Oberkirchen. Vksm. 293.
Ober-Laybach xii. xcvi.
Ober-Mittelwald vii.
Ober-Neuland lviii.
Obernburg xl.
Ochſenfurt xv.
Obladen xxxii.
Oderan xxxvi.
Oderbrücke 332.
Oderſee lxii.
Oedenburg. Volksmenge 282. lxxxviii.
Oels 482.
Oeringen. Vksm. 311. lxiii. Gaſth. ib.
Oeſingen lxi.
Oettingen. Vksm. 310. lxxii.
Ofen. Vksm. 282. xciii.
Offenbach. Vksm. Kſtſl. 307. xl.
Offenburg. Volksm. 321. II. xli.
Ohlau lxxxix.
Ohof li.
Oldenburg. Vksm. 303. lix.
Oldendorff xx.
Oldeslohe xlv.
Olfen xx.
Ollmütz. Vksm. 382. lxxxix. Gaſth. ib. xci.
Oppenheim 465. xlvii.
Oranienburg xxvi.
Orey xxix.
Osnabrück Vksm. 294 xlix. Gaſth. ib.
Oſterburg lii.
Oſterode. Volksm. 290. 324. Läng. u. Breitengrade 337.
Oſterwig xx.
Oſſegg 369.
Ottersberg lix.

P.

Paderborn xxxi. xlix. Gaſth. ib.
Padua xiv. Gaſtſt. ib.
Parchwitz xix.
Parsdorf lxv.
Paris. Poſtkutſchentarif 128. Reiſeroute dahin 461 ſeq. Beſchr. 468 ſeq.
Paſſau. Volksm. Kſtſl. 294.
Pegau lv. xcvi.
Penig liv.
Perleberg xxiii.
Perſchling xvi. lxv.
Perû vii.
Peſt. Vksm. 282.
Petersburg 468. Gaſth. ib.
Peterswalde xxxiv. xxxvii.
Peterwardein lxxxviii.
Peyerbach xvi. lxvi.
Peylen lix.
Peyne xxiv.
Pfader xvi. lxvi.
Pfeffers 404.
Pfora v.
Pforzheim. Vksm. Kſtſl. 302. lxxxiv. Gaſth. ib.
Pfullendorf. Vksm. 321.
Philadelphia, Stadt 164.
Pilſen lxiii.
Pinneberg lxii.
Pirmaſens. Vksm. 301.
Plattling xvi. lxvi.
Plauen. Vksm. Kunſtſl. 289. xxxvi. Gaſth. ib. lvi.
Pleinfeld x.
Plön xlv. Gaſth. ib.
Poderſam 361. 373. xxxiv. liv. Gaſth. ib.
Polanga 486.
Polchwitz xix.
Popetiſch xcvi.

Poppen 188.
Posen. Volksm. 285.
Possenheim XL.
Postsaal XI. LXXX.
Postwagen LXXI. Gasth. ib.
Potsdam. Vksm. 285. XX. XXV. L. Beschreibung XX. Gasth. ib.
Prag. Postkutschentarif 127. Münzf. 241. Vksm. 282. XXXVII. LXIII. LXX. LXXIV. LXXXVIII. Besch. XXXVII. Gasth. ib.
Prenzlow XXVI.
Presburg. Vksm. 282. XCV.
Prewald XII. XCVI.
Primolano XIII.
Pyrmont. Beschr. 373 seq. 392. XLII.

Q.

Quedlinburg. Vksm. 285. LI.

R.

Raab XCIII.
Radstatt XII.
Rastadt. Kunstfl. 302. XLI. Gasth. ib. LXXXIV.
Ravensburg. Vksm. Kunstfl. 320. XVII. LXXXV.
Regensburg. Briefkurs 216. Volksm. Kstfl. 317. LXIV. LXXI. Gasth. ib.
Reichenbach XXXVI. LVI.
Reichenberg 340. Höhenmessung 347.
Remagen XLIV.
Remmels LXII.
Rendsburg LXII.
Rentsch LXXIV.
Renwegg XII.
Rethern XXXI.
Reuti VI.
Reutlingen. Vksm. Kstfl. 318.
Rheinach 190.
Rheinfelden I.
Rheingau 198.
Rheinzabern XLVIII.
Ried LXV.
Riedlingen I.
Riesengebirge. Höhenmessungen 346 seq.
Riga. Geleise 150. 488. Gasth. ib. 492. 497.
Ringstedt LXII.
Rinteln XXXI. XLII. Gsth. ib.
Rittberg XX.
Rocklum XXIV. LI.
Römhild. Vksm. Kstfl. 299.
Roez LXX. LXXVIII.
Rohrbrunn XL.
Rom. Münzf. 348. Maaß u. Gewicht 272.
Ronneburg. Vksm. Kstfl. 298. LV. Gasth. ib.
Roßbrunn XL.
Roßtrapp 372.
Rostock. Vksm. Kstfl. 302.
Rotenburg an der Tauber. Volksm. Kunstfl. 319. XV. Gasth. ib.
Roth X.
Rothenburg XCIV.
Rothschild LXII. Gasth. ib.
Rothweil. Volkm. Kstfl. 319.
Roverbella VII.
Rovoredo VII. Gasth. VII.
Rübeland und Grotten 334.
Rückersdorf LXX.
Rückingen Kstfl. 308.

S.

Saalfeld LVII.
Saalmünster XLVI.
Saarbrücken. Vksm. 305. 465.
Saarburg 462.
Saaß 361. 373. XXXIV LIV.
Sagan XVIII. Gasth. ib.
Salzburg. Volksm. 291. XII. LXXIX. XCIV. Beschr. unter XII. Gasth. ib.
Salze LII.

Salzungen. Kstfl. 299. 383.
Salurn VII. Gasthöfe ib. LXVII.
St. Goar 196. 199.
St. Johann XCIV.
St. Oswald XCVI.
St. Paternion XII.
St. Pölten XVI. LXV.
St. Tron XXIX.
St. Veit XCI. Gasth. ib.
Schafhausen. Postkutschen-Tarif 128. Distanz einiger Stdt 233. 430. I. LXXXIII. Gasth. ib.
Schambach LXXI.
Scharding XVI. LXVI.
Schillerschlag XLV.
Schlan XXXVII. LXXIV.
Schlangenbad 197.
Schleiz. Vksm. Kunstfl. 309. LV. Gasthöfe ib.
Schleswig LXII. Gasth. ib.
Schleusingen. Kunstfl. 290.
Schlüchtern XLVI.
Schmalkalden XCIX.
Schmiedeberg 341. Höhenmessung 348.
Schmedefeld 482.
Schneberg 361. LIV. Gh. ib.
Schöberg VII. Gasth. ib.
Schönhoven 358. LIV.
Schonam XII.
Schondorf IV. XXXIX. LXXX.
Schotwien XCI. Gsth. ib.
Schwbach. Vksm. 285. X. LXII.
Schwbischhall. Vksm. Kstfl. 319 LXVIII. Gasth. ib.
Schwbischgmünd. Volksm. Kstfl. 319. IV. XXXIX. LXX. LXXXII.
Schwhausen IX.
Schwmünchen VI. VIII.
Schwbach 197.
Schwndorf LXX. LXXVI. LXXII.
Schwatz XCIV.
Schwarzenau. Kstfl. 308.
Schwarzenfeld LXXVI.
Schwarzenthal 342. Höhenmessung 348.
Schweinfurt. Vksm. Kfl. 320. XL. Gsth. ib.
Schwelen XXXI.
Schwerin. Vksm. 302.
Schwerta XXXI.
Schwitz 432.
Sebastiansberg LIV. Gh. ib.
Seeligenstadt XL.
Sehnde XXIV. LIX.
Selters 286.
Semlin LXXXVIII.
Sessena XII. XCVI.
Sichersreuth. Beschr. 386. seq.
Siegburg XXX. XLIV.
Siegen. Vksm. Kstfl. 305.
Sighardinq XVI. LXVI.
Sighardskirchen XVI. LXV.
Silesica XIV.
Sillian XCVII.
Simplon, Berg 176. Höhe ib. 443.
Singen I.
Sinzheim IV. XXIX. LXIX.
Solingen. Kunstf. 288.
Solothurn 433.
Soltau XLV.
Sonneberg. Vksm. Kstfl. 299.
Sonnenwalde XXI.
Spaa XXIX.
Spandau XXII.
Speyer. Volksm. Kstfl. 315. XLVIII. Gsth. ib.
Spital XII. XCVII.
Spitz 193.
Sphügen, Berg. 177. Dorf ib.
Sprottau XVIII.
Staab LXIII.
Stadel XVII. LXXXV.
Stade. Vksm. 290.

Stadt Bergen XLIX.
Stagelsee LXII.
Staig V.
Stain XII.
Stallwang LXIII.
Stankau LXIII.
Stanz 434. 445. 446.
Stauchitz XXXV. Gasth. ib.
Steinach VII.
Steinering XII.
Steinhudermeer 391.
Steinsdorf LXXV.
Steinseifen 349.
Stendal LII.
Sternberg XVI. LXV.
Sterzingen VII. Gasth. ib.
Stetten VI.
Stettfeld XL.
Stettin. Vksm. 285. XXVI. Gasth. ib.
Steurwalde XXX.
Stockach I. II. V.
Stockerau LXXV.
Stollhofen LXXXIV.
Stralsund. Vksm. 300. XXVI. Gasth. ib.
Strasburg. Distanz einiger Stdt 228. 462. 463. XLVIII. Gasthöfe ib. LXXXIV.
Straubingen. Volksm. 287. 188. XVI. LXIII. Gsth. ib. LXVI.
Streitberg XXXVI. LV.
Strohbusch LX.
Stuttgard. Vksm. 300. II. IV. XXXVIII. XXXIX. LXXX. Beschreib. unter II. Gasth. XXXVIII.
Strzedokluck XXXVII. LXXIV.
Sudlar LIX.
Suhl. Vksm. 289. Kstfl. 290.
Sulzbbach. Vksm. Kstfl. 287. LXX. Gasth. ib.

T.

Tegeln XX.
Teinitz LXIII LXXI.
Temeswar XCIII.
Templin XXVI.
Teschen XCII.
Teutschaltenburg XCIII. XCV.
Teutschen VII. XCVII.
Theresienstadt. Vksm. 282.
Thiersheim 361. 389. XLIII.
Thierstein 193.
Thorn. Vksm. 285.
Tiedenwiese XLV.
Tirschenreuth LXXVII.
Tischingen LXXII.
Tittmaring LXXIX.
Töplitz. Umständl. Beschreib. 366 seq. XXXIV. XXXVII.
Torgau 483.
Travemünde 160. 377.
Trenenbriezen XXV. L.
Treviso XIII. Gasth. ib.
Trient. Vksm. 294. VII. XIII. Gasth. VII. XCVII.
Triest. Vksm. 282. Kstfl. 283. XII. XCVI. Beschr. unter XII. Gasth. ib.
Trier. Beschr. 467.
Trochtelfingen. Volksm. 306.
Truppach XXXVI. LV.
Tübingen. Volksmenge 300. LXXXIII. Gasth. ib.
Tumbach LXXVII.
Turin. Mzf. 247. Maaß u. Gew. 269.
Tussina XIV.
Twengg XII.

U.

Uchte XLII.
Uckerad XXX. XLIV.
Uckermünde XXVI.
Ueberlingen. Volksm. 319.
Uffenheim XV.
Ulm. Vksm. Kstfl. 318. I. II. XXXVIII. LXXII. LXXXI. Gasth. XXXVIII.
Unadingen V.
Unken XCIV. Gasth. ib.

Unna xxxi.
Unter-Arbesau xxxvii.
Unterhauen xii.
Unterhag lxv.
Unterwinkel xcvii.
Unzmark xci.
Urach. Kstfl. 300.
Utrecht 178.

V.

Vach xlvi.
Velden xii.
Venedig. Mzf. 248. Maaß und Gew. 271. xlii. xiv. xcvii. Beschr. unter xiii. Gasth. ib.
Verden. Volksm. 290. li. Gasth. ib.
Verdun 365.
Verona xiv. Gasth. ib.
Vevay. Gasth. 401. 429.
Vicenza xiv. Gasth. ib.
Villach xii. xcvii.
Villingen II.
Vilsburg lxxix.
Vilshofen 189. xvi. lxvi.
Visselhöve xxxi.
Vogelsdorff xix.
Volargine vii. xiv.
Volders xciv.
Vorchheim lvii.

W.

Wabern xlii.
Waging xii.
Wahlerod xxx. xliv.
Waidhofen xi.
Waldenbuch lxxxiii.
Waldheim xxxv.
Waldmünchen lxiii. lxx. lxxviii.
Waldsee 191. lxxxv.
Waldshut I.
Walmerod xxx. xliv.
Waltershausen. Vksm. Kstfl. 298.
Wandsbeck xlv.
Wangen. Vksm. Kunstfl. 320. viii. lxxxvi.
Wanzleben xx.
Warendorff xlix.
Warschau. Vksm. 285. xcii.
Wartenberg xix.
Wasserburg xii. Gasthöfe ib.
Wassermüngenau lxxii.
Weiden lxxvi. Gasth. ib.
Weil. Volksm. Kstfl. 320.
Weilburg. Vksm. Kstfl. 305.
Weilheim vii.
Weimar. Vkm. Kunstfl. 298. xlvi. Beschr. ib. Gh. ib.
Weinheim III. xxxviii.
Weissenburg. Vksm. Kfl. 321.
Weissenfels. Vksm. Kunstfl. 289. 386. xlvi. Gasth. ib.
Weissenstadt xliii.
Welle xxxi. xlv.
Welz lxv. xciv.
Werfen xii.
Wermerskirchen xxxi.
Wermsdorf xxxv.
Wernberg lxxvi.
Werneck xl. Gasth. ib.
Wernigerode 330. Gasth. 331. Läng. u. Breitengrade 337.
Wertheim. Vksm. Kstfl. 311.
Wertingen iv. xxxix.
Wesen 431.
Wesel. Vkm. 285. xx. Gh. xx.
Westerstetten III. xxxviii.
Wetzlar. Volksm. 317. xlii. Gasth. ib.
Weyerbusch xxx. xliv.
Wick lix.
Wien. Postkutsch. 120. Postkutschentarif 128. Distanz einiger Städte 229. Mzf. 242. Maaß u. Gew. 260. Volksm. 282. xvi. lxv. lxvi. Beschr. unter xvi. Gasth. ib.
Wildshausen. lviii.

Wilhelmſtein 391.
Wimpfen. Vksm. 321.
Windsheim. Vksm. 320.
Winſchoten LX.
Winterthur XVII. Gaſth. ib.
Wirzburg. Vksm. Kſtſl. 292. XV. XL. XCIX. Beſchr. unt. XV. Gaſth. ib. und XL.
Wisbaden 197. Vksm. 305.
Wisloch III. XXXVIII. XXXIX.
Wismar. Vksm. 300.
Wittenberg XXV. Gaſth. ib.
Wolfach. Vksm. 306.
Wolfegg XVII.
Wolfenbüttel, Volksm. 299. Kſtſl. 300. XXIV. Gſth. ib.
Wörgl XCIV. Gaſth. ib.
Worms. Volksm. Kſtſl. 315. 465. XLVII.
Würgau XLIII.
Würges XXX. XLIV.
Wurzach XVII.
Wurzen XXXV.
Wuſtermark XXII.

X. Y. Z.

Xanten XX. XXVIII.
Zditz LXIII.
Zehdenick. XXVII.
Zehlſt XXXIV. XXXVII.
Zehlendorf XX. L.
Zeitz. LV.
Zell. Vksm. 321.
Zenga XCVIII.
Zerbſt. Volksmenge, Kunſtſl. 303.
Zerkowitz LXIII.
Zeulenroda. Vksm. Kunſtſl. 309.
Ziebigen XVIII. XIX.
Zierl VI.
Zieſar XX.
Zittau. Vksm. 289.
Znaim LXXV.
Zörlitz LII.
Zollenſpicker LXI.
Zornetting XII.
Zum Kranz LVIII. LIX.
Zürich. Diſtanz einig. Städte 234. Maaß und Gew. 268. Gaſth. 401. und 404. 427. Reiſeplane von hier aus 444 ſeq. XVII.
Zusmarshauſen I. XXXVIII.
Zwickau. Kſtſl. 289. XXXVI. LVI.
Zwoda 361.
Zwoll LVIII. LIX.

XXIII.

Nachtrag.

1)

Zu Seite 4, die Päße betreffend.

Nach dem Lüneviller Frieden ist für die k. k. Staaten eine neue Einrichtung wegen der Päße bekannt gemacht und eingeführt worden, deren Verordnungen jedem Reisenden zu wissen nöthig sind *).

Kaiserl. Königl. Bekanntmachung.

Da bey dem nunmehr hergestellten Frieden die Zahl der in die k. k. Erbstaaten reisenden Fremden sich vermehren wird, die überhand genommene Anhäufung der Einwohner in der Residenzstadt sowohl, als in den vorzüglichen Provinzialstädten, so wie die daraus entsprungene Vertheurung der Lebensmittel aber eine fortwährende Aufmerksamkeit erfodern; so gehet die allerhöchste Gesinnung Seiner Majestät dahin, daß ordentliche, unbedenkliche, und in wirklichen Geschäften reisende Fremde, sowohl beim Ein-

*) Im Jahr 1801. waren die böhmischen Badeörter noch von dieser Verordnung ausgenommen, und die dahin Reisenden durften nur mit Päßen von ihren Obrigkeiten oder Gesandten versehen seyn.

tritte, als während ihres Aufenthalts in den k. k. Erbstaaten, alle thunliche Erleichterung und Unterstützung finden, zweydeutigen, schlechtgesinnten und geschäftlosen Fremdlingen hingegen der Eintritt und Aufenthalt durch zweckmäßige Polizeyanstalten erschweret werde. Um diese Zwecke zu vereinigen, haben Allerhöchstdieselben folgende allgemeine Vorschriften festzusetzen geruhet: 1) Niemand, wessen Standes er immer seyn möge, kann ohne einen gehörigen Paß die k. k. Staaten betreten; jeder Fremde hat sich demnach zur Erhaltung eines solchen Passes verläufig an die k. k. geheime Hof- und Staatskanzley, oder an den nächsten im Auslande befindlichen k. k. Minister, Residenten oder Konsul zu wenden, und sich, mit Ausnahme allgemein bekannter und durch ihren Rang vorzüglich auszeichnender Personen, durch glaubwürdige Zeugnisse der Lokalbehörden über seine persönlichen Umstände, und die Absicht seiner Reise auszuweisen. 2) Um den Paßwerbern alle Erleichterung zu verschaffen, so können die Bewohner der benachbarten auswärtigen Provinzen sich an die nächsten k. k. Landesgouverneurs wenden, und zu dem Ende die nöthigen Zeugnisse einsenden; Handelsleute, welche die Jahrmärkte besuchen, haben blos einen Paß bey dem Kreisamte des Kreises, worin der Jahrmarkt gehalten wird, oder bey dem Ortsmagistrate anzusuchen; Professionisten und Handwerksgesellen aber müssen mit ordentlichen, nicht zu alten Kundschaften, und mit den Pässen ihrer Ortsobrigkeiten versehen seyn. 3) Zu Vorbeugung alles Mißbrauches wird künftig in einem jeden Passe mit vorerwähnter Ausnahme die genaue Personbeschreibung des Paßwerbers aufgenommen, auch ist der Paß von dem Empfänger eigenhändig zu unterschreiben; in

allen jenen Fällen, wo der Paßwerber bey der paßertheilenden Behörde nicht persönlich erscheinen kann, müssen die in dem Passe bey Ertheilung desselben leer gebliebenen, auf die Personbeschreibung Bezug habenden Rubriken bey der Gränzstation ausgefüllet werden, und ist auch dort die Unterschrift des Reisenden beyzusetzen. Das Gefolge des Reisenden muß gleichfalls in dem Passe namentlich aufgeführt werden, für welches er auch in jedem Falle zu haften hat. 4) Jeder Fremde hat bey der Einbruchsstation seinen Paß, oder seine Kundschaft vorzuzeigen. Wenn der allda aufgestellte k. k. Beamte diese Urkunde ächt und vorschriftmäßig findet, so hat er solche zu vidiren, und darauf die Route bis zu dem darin ausgedrückten Bestimmungsorte vorzuzeichnen. Der Fremde, welcher es wagen wollte, sich ohne einen vidirten Paß in die k. k. Erblande einzuschleichen, oder von der ihm vorgezeichneten Marschroute abzuweichen, hat sich die daraus erfolgenden Unannehmlichkeiten selbst beyzumessen. 5) Wo immer auf der vorgezeichneten Marschroute eine Polizeydirektion, ein Kreisamt, oder organisirter Magistrat sich befindet, da muß der Paß gleichfalls vidirt werden. 6) Bey Ankunft des Fremden an den Linien der Residenzstadt hat er seinen Paß gleich alldort in den Provinzhauptstädten, wo eine Polizeydirektion aufgestellt ist, bey dieser, in den übrigen Städten aber beym Ortsmagistrate gegen einen gedruckten Schein abzugeben, allwo er bis zur Abreise des Fremden aufbewahret bleibet. 7) Im Falle, daß ein Fremder sich in einiger Entfernung von dem Aufenthaltsorte auf das Land oder auf Seitenorte begeben will; so hat er bey der Behörde, wo der Paß aufbewahrt liegt, sich zu melden, diese wird denselben mit einer Geleitsur-

kunde, die ebenfalls die Personbeschreibung, und die eigenhändige Unterfertigung des Empfängers enthalten muß, versehen, damit er auf dem Hin- und Herwege sowohl, als an dem Orte seiner einstweiligen Bestimmung damit auszuweisen vermöge, weil ohne einen solchen Ausweis kein Fremder eine Haupt- oder Nebenstraße betreten, noch in irgend einem Orte sich aufhalten darf. 8) Wenn der Fremde seine Reise in das Ausland wieder zurück antreten will; so hat er den erhaltenen gedruckten Schein, oder die mittlerweilige Geleitsurkunde wieder zurück zu legen, und erhält sodann seinen für die Rückreise vidirten Paß zurück, worauf abermals die Reiseroute angemerkt seyn wird. 9) Handwerksgesellen und Professionisten haben sich gleich bey ihrer Ankunft in die für jede Innung bestehende Herberge zu begeben, woselbst gegen Abnahme der Kundschaft ihr Name in das Handwerksprotokoll eingetragen, und darauf gesehen wird, daß sie nach den Handwerksvorschriften binnen 14 Tagen in Arbeit stehen; wer sich diesen Vorschriften nicht füget, wird als ein Vagabund oder zweydeutiger Mensch angesehen, und als ein solcher behandelt werden. 10) Ob zwar die von den, im 1) erwähnten Behörden erhaltenen Pässe den Fremden die Erlaubniß der Reise in die k. k. Staaten bis zu dem bestimmten Aufenthaltsorte gewähren; so hat doch jeder Fremde sich bey seiner Ankunft bey der Polizeydirektion der Hauptstadt, oder bey dem Magistrate des Orts über den Zweck seiner Reise, und seine persönlichen Umstände näher auszuweisen; nach diesem Ausweise wird auch der längere oder kürzere Aufenthalt von der Behörde bestimmt werden. 11) Wiewohl jeder Fremde während seines Aufenthaltes in den k. k. Staaten auf gerechten Schutz und

den Genuß einer wohlgeordneten bürgerlichen Freyheit zählen darf; so verstehet sich doch von selbst, daß er hierauf nur dann mit Billigkeit Anspruch machen könne, wenn er sich den allgemeinen Landes- und Polizeyverordnungen unterziehet, sich mit Anstand und Bescheidenheit, und mit der, bey allen gesitteten Nationen üblichen, für die öffentliche Ruhe, Landesverfassung und Einrichtungen gebührenden Rücksicht beträgt. Wer durch ein ordnungswidriges Benehmen sich des Schutzes der Regierung unwürdig macht, der muß die daraus entstehenden Folgen nur sich selbst zuschreiben. Wien den 25ten März 1801.

Johann Anton Graf von Bergen,
k. k. Staats- und Polizeyminister.

---

2)

Ueber die Einrichtung des französischen Zollwesens, sonderlich am Rhein: zu Seite 7.

Es ist Reisenden und Handelsleuten unumgänglich nothwendig, sich mit der Einrichtung des französischen Zollwesens und dem Zolltarif bekannt zu machen, wodurch sie sich vielleicht großen Verlust und mannichfaltigen Verdruß ersparen können. Dieser Zolltarif befindet sich im 4. Heft des 2ten Bandes der Verordnungen und Beschlüsse des Regierungscommissair in den vier neuen Departements. So trocken und langweilig diese Lectüre ist, so nöthig ist sie doch, damit jeder Bürger nicht allein mit den Aus- und Eingangsgebühren der Republick, sondern

auch mit dem Namensverzeichnisse derjenigen Gegenstände bekannt sey, deren Einfuhr oder Ausfuhr verboten ist, oder welche von allen Gebühren frey sind.

In diesem Tarif sind erstlich diejenigen Handelsartikel bestimmt, die schlechterdings nicht in Frankreich eingebracht werden dürfen, ferner diejenigen, die ehedem ganz vom Eingangszoll frey waren, jezt aber (zufolge des Gesetzes vom 24sten Nivose 5. J.) nach dem Belieben dessen, der den Zoll zu entrichten hat, entweder 3 Sols von jedem 100 livres ihres Werthes oder 5 Sols vom Centner bezahlen, und hernach solche Waaren, die einem bestimmten Eingangszoll unterworfen sind. In Ansehung der Ausfuhr theilt der Tarif alle ausführende Waaren in drey Klassen ein: die erste Klasse begreift diejenigen Artikel, deren Ausfuhr gänzlich verboten ist; zur zweyten gehören diejenigen Artikel, die bey der Ausfuhr bestimmten Zöllen unterworfen sind; und in die dritte Klasse gehören alle diejenigen Waaren, die nicht in den beyden ersten Klassen begriffen sind und gegen einen Zoll von 5 Sols von 100 Franks ihres Werthes zum Lande hinaus dürfen.

Folgende Handelsartikel dürfen gar nicht in Frankreich eingebracht werden:

Arbeiten in Eisen, Stahl, Zinn, Kupfer, Erz, Guß- und Schwarzblech — ausgenommen die Quincaillerie- und Kramwaaren aus dem Bergischen und die leinenen und baumwollenen Bänder daher, welche gegen 10 Procent Zoll eingehen und mit einem Schein, (certificat d'origine) woher sie sind, versehen seyn müssen. — Ferner sind verboten: zusammengesetzte

Arzneymittel, Bänder, Barchent, gesponnene Baumwolle, Drechslerarbeit, Fayence, Steingut, Felle zu Hosen, Gaze, Glaswerk, ausgenommen zu Brillen und Uhrgläsern, gesponnene Haare, lederne Handschuhe ꝛc. englische Hüte, Karten, Knöpfe, Kutschen, Latwerge aller Art, Leder, Gewichte, Messerschmiedswaaren, Mousselinette, Nankinette, alle Sattlerarbeiten, Plattirungen, feine Quincailleriewaaren, falsche Rhabarber, fremder Salpeter, Salz von Chinarinde, Salpeter und Rhabarber, Meersalz, Quellensalz, Sammet, englische Shawls, Schiespulver, falsches Silber und Gold auf Seide gesponnen, Stoffe mit falschem Gold und Silber, Strumpfstricker- und Wirkerwaare von allen Gattungen, fabricirter Taback, englische Teppiche, wollene Tücher, gesponnene Wolle, Uhrmacherarbeit, wollene, baumwollene und härne Zeuge, gesteppte Zeuge (Piquees) jeder Art, Zucker, raffinirter in Hüten oder in Mehl, auch Candiszucker.

Bedingungsweise verbotene Waaren, d. h. solche, die nicht anders als mit einem Scheine, der anzeigt, wo sie fabrizirt worden sind, ins Land gebracht werden dürfen*).

Bänder, ausgenommen die englischen, Bettdekken, Bijouterie, künstliche Blumen, Buchdrucker-

*) Die vorgeschriebenen Scheine müssen eine von den Uebersendern beeidigte und sowohl von der Obrigkeit des Landes, als auch von den fränkischen Consuln gemachte Declaration enthalten, daß die darin angegebenen Artikel weder aus den Fabriken noch vom Handel der mit der Republik im Kriege verwickelten Mächte herrühren.

ſchriften, verarbeitete Corallen, Decken für Pferde, ſeidene Gaze, aber keine engliſche, Glasarbeiten für Augen und Uhrgläſer, Goldſchmiedsarbeiten, Hüte, außer den engliſchen und ledernen, aſtronomiſche und chirurgiſche Inſtrumente, Karteln oder Weberdiſteln, Kämme, Kinderſpielwerk, Kramwaaren, Kriegswaffen, Leinwand, ſelbſt Cattun, und alle übrigen Gewebe, deren Einfuhr nicht verboten iſt, Mouſſelin, Nankings, verarbeitetes Pantoffelholz, Papier, Pappendeckel, Pelzwerk, Porzellan, Poſamentirarbeit, Quincailleriewaaren, deren Eingang erlaubt iſt, Tuchſcheeren, Regen- und Sonnenſchirme, verarbeitetes Schmelz, Seil- und Seilerarbeit, Spitzen- und Stecknadeln, Tabacksdoſen, Teppiche, die nicht aus England ſind, Töpferarbeit und Fayence, wenn ſie nicht nach engliſcher Art iſt, Tücher und Stoffe von Seide, die nicht mit Baumwolle oder Wolle vermiſcht ſind, hölzerne Uhren, Unſchlittlichter, verarbeitetes Wachs.

Artikel, die Kraft des Geſetzes vom 24. Niv. 5. J. gar keinen Eingangszoll bezahlen:

Schlachtvieh, als Böcke, Hämmel, junge Kühe, Lämmer, Ochſen, Schaafe, Schweine, Stiere, Widder, Ziegen, Getraide und Reis.

Waaren, die ehedem von allem Eingangszoll frey waren, jezt aber nach dem Geſez vom 24. Niv. 5. J. nach dem Belieben deſſen, der den Zoll zu entrichten hat, entweder 5 Sols von jedem 100 Liv. (13 Centimen von 100 Franken) oder 5 Sols (25 Centimen) vom Centner bezahlen.

Abfall von Fellen zum Leimſieden, Agat, Alabaſter, Aſche aller Art, Baumölhefen, rohe Baumwolle,

Bienenkörbe, Blätter, die zur Färberey oder zum Gerben gebraucht werden, Epheublätter, alte Borten zum Ausbrennen, Braunstein, alte Buchdruckerschriften, Bücher in fremden oder gelehrten Sprachen, Butter, Coris oder guineische Münzschnecken, Schlangenköpfchen für Pferdezeug, Dibidivi, Düngererden, türkische Eichenkläpplein, große Knoppern, ungarische Knoppern, Eisenerz, Gußeisen, altes Eisen, Erden, rothe, Porcellan- lemmische, Pfeifen- Schlammerde ꝛc. Eier von zahmen und wildem Geflügel, Farrenschwänze und von andern Thieren, Federn, Strauß- od. Pflaumfedern, Feilspäne von Kupfer, Fett, Flachs, Fleisch, gesalzenes jeder Art, frische Flußfische.

Galläpfel, Gallmey, Garouille, eine Farbenwaare, Geflügel, Gemälde ohne Rahmen, grünes Gemüse, Glasgalle, Salpetersalz, zerstoßenes, zerbrochenes und russisches Glas, Gold und Silber, altes in Stangen, gemünztes ꝛc. unverarbeiteter Gold- und Silberlahn, Granatschnallen, Gummi, Kirschen- Pflaumen- Olivenharz und andere für die Hutmacherei, Gyps und Gypsmörtel, Haare von Menschen, Ziegen und Rehhaare, ungesponnene, gesponnene Hundshaare, Hammerschlag, roher und gehechelter Hanf, Häute, und Leder aller Sorten, Häute und Haare in Klumpen von Castoren, Fischottern, Hasen und Caninchen, Heidelbeeren, Heu- und Futtergras, Bauholz, Brennholz, Franzosenholz, Daubenholz, Holz für eingelegte Arbeiten, Gerbholz und Rinde, Färbholz in großen Stücken und Spänen, Zapfenholz, Fiset- Gelbholz, Blätter und Aeste, Hörner, Schaafs- Bocks- und andere schlechte Hörner, worunter auch das geraspelte Horn begriffen ist.

Kalkstein für Eisenschmelzen, Karteln (Weber-), eine Art von Distelfrucht für die Tuchmacher und Strumpffärber, Kermes in Täfelchen, Kienruß, Kie-

sel (Fayence und Porcellan), Kleidungsstücke (Reisenden gehörige, die schon getragen sind, wenn sie auch der Reisende nicht mit sich führt, die in einem Koffer mit andern Sachen zusammengepackt und an der Zahl nicht mehr als 6 Stücke sind, so wie auch Hemden ꝛc. in verhältnißmäßiger Anzahl), Kleyen, Knochen vom Rindvieh und andern Thieren, Kohlen, Holzkohlen, Steinkohlen, die durch die Departements der Meurthe und Mosel eingeführt werden, Kokusschaalen, Körner zum Färben, frischer Krapp, Farbkräuter, die nicht im Tarif genannt sind, Gerberkraut, Futterkräuter, schlechtes Färberkraut, Kreuzbeeren, irdene Kugeln, Kühhaare und grobe Wolle zum Ausstopfen, Kupfer in Tafeln, Garkupfer, Kupferstäbe, altes Kupfer, Kütte.

Kälbermagen, Lackmus, blauer Stein, Landorseille, Leimen, Lohe, Lumpen, Lohkäse.

Maaskuchen, Maste (Schiffs), Mehl aller Art, ausgenommen Hafermehl, altes Messing, Messing in Stangen oder Stücken; Mist zum Düngen; Färbermoos, Moos, Isländisches ꝛc. Mumien, Munition, Münzen, goldene, silberne, selbst kupferne, wenn sie nicht als Geld gebraucht werden sollen; Muschelwerk für Naturalienkabinette, Meermuscheln, Muster von seidenen Handschuhen und seidenen Strümpfen, die als solche von den Handelsleuten angegeben werden, nicht paarweise zusammengehören und deren nicht mehr als 3 Stücke sind.

Nußschaalen, Obst, rohes, das im Tarif nicht genannt ist; Oelkuchen, Papierteig, Pergament, neues, rohes und in Abfällen, Pferde, Pflanzbäume, Pfriemenkraut, steinerne Platten; Pottasche.

Rinde, Erlen-, Rinde, Lohe daraus zu machen, Lindenrinde für Bastseile.

Saamen, Esparzette und anderes Wiesengesame, Gartensaamen, Safflor oder wilder Safran, Salzkraut, Glasschmelz, alte Schiffe, Kähne, Barken, die nicht mehr gebraucht werden können. Schilfrohr, Schwämme zur Bereitung des Zunders, roher Schwefel, Seidelbast, Seidenwürmereier, Seidenwürmer Cokons, verwirrte schlechte Seide, abgenutzte Seide, Siegelerde, eine Art von Walkererde, altes Silber, wenn es schon nicht zerbrochenes Geräthe ist, neues Silber mit dem fränkischen Stempel, das aus dem Auslande zurückkommt, Schmalt, Speck, Spalt, blauer Stein, Pflastersteine, Glasur-Perigordsteine, Bausteine, harte Steine, wenn sie schon gehauen, jedoch nicht polirt sind; falsche Steine oder Prolen, wenn sie nicht gefaßt sind, oder auch ungefaßte ächte Steine und Perlen, Gypssteine, Seifsteine, Stroh.

Thon, Töpfererde, Tonnen, Torf, Trümmer, Fäden, welche die Weber an wollenen und leinen Zeugen abschneiden.

Unschlitt.

Wachholderbeere, Waffen, Waid, Wasser, mineralische, den Zoll für die Bouteillen nicht mit gerechnet; Wau, gelbes Färbkraut; Weiden in Büschel, Weinhefen, Weinstein, Werg von Hanf und Flachs, Wildpret, ungesponnene Wolle, grobe Wolle, syrische Farbewurzel.

Zeitungen und Journale, Zink, Zitronen- und Limoniensaft, Schiffszwieback, Blumenzwiebeln, Spizzenzwirn, gebleicht Garn, Zinngarn.

Der nun im Gesez folgende Tarif bestimmt den Zoll für jede der in den vorigen nicht begriffenen Waaren, die eingeführt werden soll. Der Kaufmann muß sich damit bekannt machen, um nicht übersetzt zu werden. Bey Verlust der Waare darf keine angegeben werden,

die etwa einen niedrigern Eingangszoll bezahlt als die einzuführende.

In Ansehung der Ausfuhr sind die Waaren, welche exportirt werden sollen, wie schon gesagt ist, in 3 Klassen eingetheilt. Folgende sind gänzlich auszuführen verboten:

Asche jeder Art, wozu auch die Goldschmiedsasche gehöret, und sogar wenn sie ausgewaschen ist.

Baumwolle, ausgesponnene, Blei, unverarbeitet, Bleierze, Brenn- Bau- und Schiffholz —

Caffee — von dem nicht erwiesen werden kann, daß er in den fränkischen Colonien gewachsen, oder daß, wenn es fremder ist, davon in dem ersten Jahre seiner Einfuhr die Gebühr ist entrichtet worden — Castorpelze, und alle andere, die nicht im Tarif der ausgehenden Waaren genannt sind.

Daubenholz, Dungmittel aller Art, mit Ausnahme des Gypses und Mergels.

Eisen, altes, Eisenerz, roh und gewaschen.

Fische, gesalzene, gedörrte, geräucherte, marinirte, wenn sie zur See ausgeführt werden; Fett, Fischthran, Flachs, sogar der gehechelte, Flintensteine, die zu Jagdflinten ausgenommen, Pferdefutter, das Heu des Ländchen Gex ausgenommen.

Geld, Gold und Silber, mit fränkischem oder fremdem Stempel; gedörrte Gemüse, Getraide jeder Art, zerstoßenes Glas, Haare in Büschen und ungesponnen, von Bibern, Hasen, Caninchen, Ottern, Rehen, Ziegen, Hundshaare, selbst die gesponnenen, Hanf, mit Ausnahme der zu Gunsten der rheinischen Departements gemachten Verordnungen; Harz, das ausgenommen, welches nach Spanien geführt wird; Häute, trockne, die noch ihr Haar haben, die ausgenommen, welche in den letzten 6 Monaten aus dem

Auslande eingebracht sind; frische Häute, Holzkohlen (jedoch mit Ausnahmen) —

Indigo, wenn nicht erwiesen werden kann, daß er aus den fränk. Colonien kommt, oder daß er in den nächst verfloss. 2 Monat. aus dem Auslande eingeführt worden.

Kälber, die mehr als ein halbes Jahr alt sind; Kriegsmunit.; unverarb. Kupfer, selbst das in Tafeln.

Leimstoff, woraus Leim gemacht wird, als Abfall von Häuten, alte Lumpen ꝛc.

Materien, die zur Verfertigung des Papiers und Leims gebraucht werden, Maulthiere, Maulesel, die ausgenommen, welche nach Spanien ausgeführt werden; Mehl, unverarb. Messing, Metallerze jeder Art.

Oelsaamen aller Art.

Papierteig, Pappendeckel; Pelze von Hasen, Caninchen (unverarbeitete); Pferde, Stuten, Fohlen; Pflanzenasche jeder Art; Pottasche.

Rinden zur Lohe, ausgen. die des ehem. Distr. Eure.

Schlachtvieh, mit Ausnahme der Ochsen, Kühe und Hammel, die nach Spanien ausgehen; der Schweine und Kälber von 6 Monaten und darunter, ohne Unterschied der Departements, durch welche sie ausgehen; Schiffsmunition; Seile, abgenutzte; Seeschiffe; Seide, die nicht zu Tapeten gebraucht wird; Silber und Gold in Stangen; Spielkarten, ungestempelte, diejenigen ausgenommen, die nicht auf die in Frankreich übliche Art verfertigt, und die allein fürs Ausland bestimmt sind.

Tauwerk, Theer, Tonnen, Unschlitt.

Waffen, die kein Luxusartikel sind, Webstühle für die Fabrikanten, ungesponnene Wolle jeder Art.

Zinn, unverarbeitetes; Zucker, roher und weisser, wenn nicht erwiesen werden kann, daß er aus den fränk. Colonien kommt; Zwirn zu Spitzen; Linongarn.

Nun folgt der Tarif des Zolls für die Waaren, welche ausgeführt werden können. Alle übrige, welche nicht in diesem Tarif und in obigem Verzeichniß stehen, bezahlen 3 Sols von jedem 100 Franken ihres Werthes, als Ausfuhrzoll. — Indessen sind alle diese Anordnungen über Ein- und Ausfuhr überhaupt sehr der Veränderung unterworfen*).

3) Berichtigungen zu Seite 208.

Stollberg-Stollberg hat nicht 100,000, sondern 22,000 Thlr. Einkünfte.

4) Zur Brockenreise zu S. 324, 326, 335.

Folgende gute Gasthöfe sind noch zu bemerken:

Man logire zu Clausthal in der Sonne.
— — — Goßlar bey Frau Scheffler.
— — — Wernigerode im Hirsch.

*) Der Verfasser (D. Klebe), aus dessen Reise auf dem Rhein ꝛc. dieses gezogen ist, fügt folgende, eben nicht sehr einladende Schilderung der französischen Zollbeamten hinzu. „In Preußen und Oesterreich wird man höflich gefragt: ob „man Contrebande bey sich habe? Sagt man, nein! und der „Zollbediente vermuthet, daß dieß eine Unwahrheit sey, so „visitirt er die Koffers und das Gepäcke des Reisenden unter Dach in der Zollstube. Hier am Rhein ist das anders. „Ohne vorhergängige Frage, mit empörender Grobheit, sieht „man sich beim Uebergang des Rheins von mehreren schmutzigen oft trunkenen Kerls umgeben, die einen am Leibe betasten und befühlen. Hier ist kein Gebäude, wo man während des Regens seine Sachen visitiren lassen könnte. Sie „packen den Koffer des Reisenden unter freyem Himmel aus, „und legen seine weisse Wäsche in den Koth, wie es ihnen „beliebt. Noch empörender für das Gefühl jedes gesitteten „Menschen ist ihr Betragen gegen ehrbare Frauenzimmer, „die ich von diesen gefühllosen Menschen oft aus Muthwillen, „mit Beiseitesetzung aller Schaamhaftigkeit, an Busen und „Schenkeln betasten sah, woraus oft schon ernsthafte Auftritte zwischen den Begleitern der Damen und jenen Kerls „entstanden."

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Druckfehler.

Bey der Entfernung vom Druckorte und einer zuweilen unleserlichen Handschrift haben sich verschiedene Druckfehler eingeschlichen, wovon einige der vorzüglichsten von S. 175 an hier berichtigt werden sollen. Andere in den ersten Bogen wird der Leser selbst berichtigen. Z. B. statt Deligence lese man immer Diligence, statt Zürch immer Zürich, st. Wästolmeyersche immer Westelmeyersche Handlung u. s. w.

Seite	176	statt	Mont Jomy	lese man	Mont Joux.
=	176	=	Vesellen	= =	Oesellen.
=	214	trift der Brief von Mainz in Frankfurt nicht den 9ten, sondern den 1sten oder nämlichen Tag; und S. 215 der Brief von Anspach in Nürnberg ebenfalls nicht den 6ten, sondern den 1sten oder nämlichen Tag ein.			
=	246	statt	unter	lese man	über.
=	285, 289	2c.	statt	Lyonische	lese man Leonische.
=	290	statt	Ostende	lese man	Osterode.
=	291	=	Hallein 400	= =	Hallein 4000.
=	294	=	Lüttich 8000	= =	Lüttich 80,000.
=	322	=	3489	= =	3163.
=	326	=	Windel	= =	Winkel, auch die Seitenzahl muß 325 statt 625 heißen.
=	327	=	Wenigerode	= =	Wernigerode, und so auf den folgenden Seiten.
=	352	=	wirken	= =	wirken.
=	Eb.	=	Gesellschaft	= =	Geschäfte.
=	358	ist nach freundschaftliche das Wort Spiele ausgelassen.			
=	355	statt	Bacher	lese man	Becher.
=	362	=	Cattunmanufaktur zu Ludwigsburg	lese man	Cartenmanufaktur.
=	365	=	von vorn	lese man	von forn.
=	392	=	im Buchladen	= =	ein Buchladen.
=	394	=	der Sitz	= =	der Stolz.
=	Eb.	=	Vergebäude	= =	Verggelände.
=	395	=	geschlagenen	= =	erschlagenen.
=	396	=	Vergraths	= =	Legationraths.
=	397	=	Entrennes	= =	Etrennes
=	413	=	Grand Toçasse	= =	Grand Jorasse.
=	448	=	Schniding	= =	Scheideck.
=	Eb.	=	18 Stunden	= =	jedesmal nur 3 Std. sowohl über die Gemmi als über die Scheideck.
=	468	=	Morlay	= =	Marly
=	470	=	Ludwig XIV. vollendete	lese man	Ludw. XVI. vollendete.
=	478	=	Curtois	lese man	Curtius.
=	486, 492	statt	Polonga	= =	Polanga.
=	509	statt	Jul. Romulus	= =	Julius Romano.
=	510	=	Huratsburg	= =	Euratsburg.
=	515	=	Gosley	= =	Wasley.

(Von Seite 541 im Bogen Ii ist die Seitenzahl verdruckt.)

Digitized by Google

Seite	526	statt	Boco	lese man	Law.
=	565	=	unterſten und ſchönſten	lese man	munterſten und ſchönſten.
=	Eb.	=	Kolrſpüzky	lese man	Kolſchitzky.
=	567	=	Hilſee	= =	Heiligenſee.
=	583	=	(nach den Worten) gegenwärtig	lese man	gegenwärtige Kaiſer*) als
=	608	=	franz. Komödie	lese man	franzöſ. und deutſche Komödie.
=	Eb.	=	Vieles iſt Einzig	= =	Vieles auf Wilhelmshöhe iſt ꝛc.
=	611	=	bis Baſel	= =	bis Caſſel.
=	Eb.	=	London; Schenke	= =	Londner = Schenke.
=	615	=	Lawrenie	= =	Lawrence.
=	626	=	neue Kanzelley	= =	der neue Kirchhof.
=	628	=	Maſthaus	= =	Moſthaus.

*) Paul I, der ſeit dem Abdracke geſtorben iſt.

Nachtrag zum Nachtrag.

Bey Deſſau merke man die chalcographiſche Geſellſchaft und die jüdiſche Erziehungsanſtalt an. Auch iſt zu Deſſau eine deutſche Hofſchauſpieler = Geſellſchaft.

Ueber Weimar iſt erſchienen: „Hiſtoriſch = ſtatiſtiſche Nachrichten von der berühmten Reſidenzſtadt Weimar. Elberfeld 1800. 8.“ Unter den Monumenten zu Weimar und der Gegend, verdienen das Monument des Prinzen Conſtantin und die Grabmäler von Muſäus und Bode noch Erwähnung.

Digitized by Google

Digitized by Google